Andreas Clavadetscher

Das EGO*Spiel* des Menschen

Anatomie der Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit
unseres *Hier*sein-*Dürfens*, die uns im polar geteilten
*Da*sein-*Müssen* zeit unseres Lebens gefangen hält.

Internet:

www.das-egospiel-des-menschen.org

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
xie Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen xationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über xttp://dnb.d-nb.de abrufbar.

Copyright: Andreas Clavadetscher 04. Oktober 2010

Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdrucks, der auszugsweisen oder vollständigen Wiedergabe, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und der Übersetzung, vorbehalten.

Printed in x

ISBN xxx-x-xxxxx-xxx-x

x
x
x

Andreas Clavadetscher

Das EGO*Spiel* des Menschen



Band 1

CLAVI*polaris*

Die matriarchale Philosophie
der schwarzlichtigen Lilith

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Einfach nur danke…

Wer bin ich eigentlich? - eine vielleicht etwas staubig gewordene, esoterisch abgegriffene Fragestellung, dennoch denke ich, dass in der Tiefe unserer sinnsuchenden Existenz jeder Mensch sich im Laufe seines Lebens diesen 4 Worten stellen muss, ob er will oder nicht. Genau diese 4 Worte waren es daher auch, die mir in den letzten Jahren keine Ruhe mehr schenken wollten, sodass dieses Werk quasi als gebundene CLAVI*polar*-philosophische Zusammenfassung meiner *„skurrilen"* Gedanken das Licht der Welt erblicken durfte.

Wie jedes Neugeborene bei seinem *„Übertritt-der-Welten"* auf Hilfe von Außen angewiesen ist, konnte auch mein Buchprojekt auf eine solche zählen und zurück greifen. Auch wenn ich die mir zu Teil gewordene Hilfe in ihrer Komposition nicht immer verstanden habe, ändert dieses Unvermögen nichts daran, dass jedes noch so belanglos gesprochene Wort, jede unscheinbar wirkende Anregung einen unschätzbaren Beitrag zum Gelingen des *„Gesamtkunstwerks"* geleistet hat. Dabei war und ist der mir von meiner Familie entgegengebrachte bedingungslose Rückhalt die essentielle Basis, dass jeder einzelne Buchstabe seinen ihm zugewiesenen Platz im EGO*Spiel* des Menschen finden konnte.

Daher gilt mein demutsvoller Dank meiner Weggefährtin Pia, die mir seit nunmehr 25 Jahren als Beraterin, Freundin, Seelsorgerin, Heilerin und noch vieles, vieles mehr ohne Wenn und Aber zur Seite steht, ohne sie hätte dieses Werk wohl kaum das Licht der Welt erblicken können – Pia, danke für alles.

Auch Sarah, unserer Tochter, die quasi das Beste von uns beiden in sich vereint, gilt mein Dank, denn es war die letzten Jahre sicherlich nicht ganz einfach, mich als Vater zu haben. Dennoch war sie immer für mich da, wenn ich ihren Rat und ihrer Hilfe bedurfte – Sarah, ich bin stolz dein Vater sein zu dürfen.

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort 3

2. Einleitung 7

3. Lasst uns mit der Suche beginnen 15

4. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde... 23

5. Die Polarität – Ort des Geschehens 35

5.1 Die Polarität – Grundlage unserer modernen Welt 55

6. Die drei Göttinnen unseres geteilten *SEINs* 57

6.1 Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. 58

6.2 Gott schuf den Menschen als sein Abbild – als Mann und Frau erschuf er sie. 63

6.3 Und Gott der Herr baute ein Weib aus der Rippe, die er vom Menschen nahm, und brachte die zu ihm. Da sprach der Mensch: Das ist doch Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin heissen, darum, dass sie vom Manne genommen ist. 69

6.4 Die drei weiblichen Göttinnen 75

6.5 Schlüsselworte zu den drei Göttinnen 87

7. Ich bin eine Lampe, also leuchte ich! 89

8. Die Würfel sind gefallen – das EGO*Spiel* des Menschen kann beginnen 123

8.1 Die zwei* - drei*zweifach Teilung des EGO*Spiel* des Menschen 133

8.2 Die drei Unterebenen im EGO*Spiel* des Menschen 152

9. Die drei Hauptelemente des *SEINs* 397

9.1 Das Element: Erde 399

9.2 Das Element: Wasser 405

9.3 Das Element: Luft 411

9.4 Das Scheinelement: Feuer 425

10. Die philosophische Quintessenz – CLAVI *polaris* 433

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris



© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris



1 Vorwort

Egal, an welchen Bildern unsere Augen im Außen *„kleben“* bleiben, egal, welche Worte über unsere Ohren den Weg in uns hinein finden werden, noch nie wurden wir Menschen mit solch einer Flut von Hiobsbotschaften aus aller Welt überhäuft, die sich in der darin verborgenen Dramaturgie für unsere weitere Existenz gegenseitig zu überbieten versuchen. Dabei bilden diese globalen Erscheinungen in ihren nun sichtbar gewordenen, äußeren Zeichen nur die energetisch manifestierte Addition unserer ganz persönlichen inneren, unbewussten und damit individuellen menschlichen Disharmonien. Wenn immer ein Mensch sich in einer gefühlt disharmonischen Situation, sich also in einem Ungleichgewicht von Soll und Haben und damit in einer Schieflage seines idealisierten Selbstbildnisses befindet, will er zu einem Heilmittel greifen können, welches ihm in kürzester Zeit den Weg in eine markante Verbesserung seiner *„mangelhaften“* Befindlichkeit ebnen soll. Dabei scheint es in allererster Linie wichtig zu sein, dass der betroffene Mensch für die Veränderung seines Zustandes nichts, aber auch rein gar nichts selbst zu tun braucht bzw. die eigentlichen Ursachen seiner vom Schicksal gebeutelten Befindlichkeit niemals in ihrer ganzen Wahrhaftigkeit ergründen muss.

Der schulmedizinisch vorgehende Humanmediziner, der nach alternativer Ganzheitlichkeit rufende Heilpraktiker sowie zu guter Letzt der energetisch arbeitende Geistheiler – oder wie sie alle sonst noch heißen mögen – sollen uns Menschen ganz einfach nur wieder in die verloren gegangene Harmonie

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

zurückführen. Dieses Führen, das auch ein Beraten, ein Begleiten sein soll, nennt man im Volksmund *„Therapie“*. Basis jeder therapeutischen Arbeit bildet die vorherige Bereitschaft, Hilfe anbieten zu wollen. Dieses, zum Teil auch unausgesprochene, dennoch latent wirkende *„Ich will dir helfen“* stellt die harmonisierende Ausgleichsenergie zu dem Menschen her, der mit lauter, nach Aufmerksamkeit lechzender Stimme *„Ich bin ein Mensch, holt mich hier raus“* in die Welt hinaus ruft – frei nach dem Motto, jedes Töpfchen findet das ihm passende Deckelchen. Damit erzeugt der Helfer sein ihn ergänzendes Deckelchen in gleichem Maße, wie es in umgekehrter Richtung der Hilfesuchende mit seinem passenden Töpfchen auch tut, somit gehören beide wie die sprichwörtliche Faust aufs Auge untrennbar zusammen, sie bilden gewissermaßen eine wechselseitig wirkende Interessengemeinschaft von Geben und Nehmen.

Dabei taucht in uns Menschen dann immer die scheinbar so wichtige Frage auf, wer gibt und wer nimmt. Ich denke, weder noch, es ist immer ein gleichzeitiges *Sowohl-als-auch*, welches im CLAVI*polaren* EGO*Spiel* des Menschen den leisen Ton der Bedürftigkeit unseres *Da*seins angibt. Wir Menschen haben uns im Zuge unserer Entwicklung ganz einfach nur von dieser erkennenden und urteilsfreien Sichtweise losgelöst.

Im weiteren Verlauf meiner CLAVI*polar* philosophischen Sichtweise will ich dem nach dem Sinn seines *SEINs* suchenden Menschen Schritt für Schritt aufzeigen, dass der *genesische* Abstieg des real geborenen Menschen in einem nun alles be*herr*schenden irdisch, polar geteilten Zeitenfluss von *entweder* Leben *oder* Tod eingebunden ist, welcher zugleich die Grundlage jeglichen scheinbaren Übels auf Erden darstellt und nur durch ein Wiedererinnern auf unserem Weg zurück ins Paradies in seiner zum Teil brutal auf uns einwirkenden Schicksalhaftigkeit überwunden werden kann.

Meine Sicht der Dinge erscheint auf den ersten oberflächlichen Blick vielleicht völlig absurd zu sein, doch bildet das innere Wesen dieser verbindenden Energie zweier gegenseitiger Bedürfnisausschläge die Basis aller von Menschen je eingegangenen Beziehungen und wird auch in absehbarer Zukunft weiterhin das *„bedürfende“* Beziehungsleben des Menschen in gravierendem Maße bestimmen. Im Laufe des stetigen Eintauchens in mein polares Gedankengebilde wird der Leser sicherlich von selbst in den tieferen Wahrheitsgehalt der vorherigen Aussage vorstoßen können und sich zudem selbst als ein bedürftig Beziehender kennenlernen, der in letzter Konsequenz immer das vom Leben erhält, wonach ihm meist unbewusst *„dürstet“*, denn es geht in unserer aller Leben einzig und allein darum, dass unser tatsächlich bestehender *„Hunger“* gestillt werden will.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Wie dem auch immer sein möge, wenn ich mich an dieser Stelle nochmals kurz dem Wort *Therapie* zuwende, dann komme ich nicht umher, mich der Übersetzung und damit der sinnhaften Bedeutung des Wortes zuzuwenden. Seinem inneren Wesen nach steht *Therapie*, welches aus dem Griechischen stammt, für *„Gottes-Verehrung"*.

Damit sollte sich jede Form von Therapie, sei sie auf klassisch-wissenschaftlichen exoterischen oder aber ebenso klassisch-glaubenden esoterischen Erkenntnissen aufgebaut, immer an einem, den menschlichen Idealen von *„Gut"* und *„Böse"* übergeordneten *„göttlichen"* und damit wertneutralen Prinzip und an den daraus ableitbaren Gesetzen der Schöpfung orientieren, um die scheinbar verloren gegangene Harmonie wieder herzustellen. Nur so kann die bestehende seelische Schieflage in ihrer Ursächlichkeit wieder ausgeglichen werden, sodass der kenternde Mensch seine ausgelotete Balance des *„Ich bin in der Ordnung, da ich ein Teil von ihr bin"* wiederfinden kann.

Wenn ich hier von *„göttlich"* spreche, dann nicht im Sinne irgendeiner religiös dogmatisierenden Weltanschauung, sondern dem Bilde eines alles erwirkenden, schöpferischen Prinzips folgend, welches *jen*seits des menschlichen Bewusstseins frei von jeglichem Urteil existent ist, denn es nennt die Dunkelheit des schwarzen Lichts seine Heimat. Dieses geheimnisvolle Wesen frei des Urteils steckt in jedem einzelnen Menschen und muss als Prozess einer Selbstbewusstwerdung unseres *SEINs* hier auf Erden in unsere Erinnerung einer real gelebten Unbedürftigkeit zurückkehren.

Daher kann das EGO*Spiel* des Menschen mit einem Spiel des Erinnerns gleichgesetzt werden. Diesem Spiel, diesem Weg des *Sich-Erinnerns* und *-Erkennens* unseres schöpferischen Auftrags, ist meine CLAVI*polare* Philosophie gewidmet und all den suchenden Menschen, welche diese Reise der heilsamen Rückbesinnung bereits angetreten haben, soll es als ein möglicher Begleiter im Sinne eines wertfreien Therapeuten zur Seite stehen. In diesem Sinne lade ich dich als *„neugierige(r) Sinnsucher/in"* herzlich dazu ein, einen offenen Blick, einen freien Gedanken in meine CLAVI*polare* Welt zu riskieren und vielleicht, ja vielleicht, wirst du erkennen, dass es auch die deinige ist.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris



© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris



2 Einleitung

Obschon wir, unsere Arme bis an den Rand unseres Sonnensystems ausgestreckt, den Mond angeblich mit unseren Füßen betreten, aber Millionen von Dollars, Euros, Yens in den Himmel geschossen haben und noch schießen werden, scheinen im übertragenen Sinne unsere Füße die Erde bis heute nicht als ihre Heimat anzuerkennen. Anders lässt sich das Verhältnis *„Mensch - Erde"* nicht erklären, denn wie kein anderes Lebewesen hat der Mensch der Erde seinen Stempel aufgedrückt, sich flächenmäßig so breitgemacht, dass er den ausgeglichenen Lebensraum der natürlich freien und unbegrenzten Natur immer mehr und mehr vernichtet. Die Luft, deren er essentiell zum Überleben bedarf, verpestet er mit jedem seiner bedürftigen Atemzüge mehr und mehr, das Wasser, aus dem der Mensch zu rund 80 Prozent bekanntlich selbst besteht, verschmutzt er ohne Skrupel und muss dieses durch einen hochtechnisierten Prozess der Klärung von seinen unsauberen Spuren reinwaschen bzw. das Wasser von seiner negativen Energie befreien. Keine Spezies vermehrt sich in der vollständigen Verneinung einer Verantwortung gegenüber seiner Nachkommenschaft, wie es der Mensch tut.

Es scheint ihm völlig egal zu sein, in welchem biologischen Zustand er die Erde an seine Kinder, welche den Blauen Planeten dereinst mit ihren Füßen betreten dürfen bzw. notgedrungen betreten müssen, übergeben wird. Das Einzige, was wirklich zählt, nach dem sich alles und jeder ausrichtet, sind die sinnlosen Parameter von Geld, Macht, Selbstverwirklichung und die daraus

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

resultierende Hoffnung, unserem EGO die Anerkennung und Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, der wir meinen bedürfen zu müssen, um glücklich und gut zu sein und die dem Menschen als eine virtuelle Form der Heilung zu dienen scheinen. *Schein*Heilung um jeden Preis, auch wenn wir sie mit unserem Leben und dem Leben unserer Nachkommen bezahlen müssen, sicher ist sicher, *„denn wir wollen doch für alle nur das Beste"*.

Im Anspruch, ein *„geistig-spirituelles"* Wesen zu sein, macht der Mensch nicht einmal Halt vor der eigenen Rasse; angetrieben und aufgestachelt von fundamentalistischen Weltanschauungen, mahnenden Religionsdogmen und sonstigen skurrilen Verhaltenskonzepten, welche irgendwann vor langer Zeit von spirituell irritierten Menschen verfasst und aufgestellt wurden, die dem Wahn verfallen waren, die Wahrheit zu kennen und sich dadurch als berechtigt bzw. auserwählt fühlten, ihre Botschaften als die einzig richtigen Wahrheiten der Welt verkünden zu wollen, schlagen sich Christen, Juden, Palästinenser, Islamisten, Hinduisten, Moslems, Exoteriker und Esoteriker und an was und wen sie noch alle glauben mögen, gegenseitig ihre idealisierten Köpfe ein.

Diese sinnlos *hand*elnde, wie ein Krebsgeschwür wild wuchernde Spezies soll doch tatsächlich ein Ausdruck der Krönung der Schöpfung sein, welch ein Hohn, dann bleibt mir eigentlich fast nichts anderes mehr übrig, als mich bei der Schöpfung für mein Mensch-*SEIN* zu entschuldigen.

Würde jeder Mensch nur eine Minute lange innehalten und die Frage stellen, was auf *„unserem"* Planeten hinter dem banal Sichtbaren sich tatsächlich abspielt, könnte er vielleicht erkennen, dass hinter all seinen grenzüberschreitenden *Hand*lungen, seinen *„heroischen"* Taten, seinen hungernden Gefühlen, seinen wünschenden Emotionen, seinen *nach*denklichen Gedanken nur die nackte Angst vor dem Verlust der Macht über sein eigenes Leben steht. Mit anderen Worten ausgedrückt, der Mensch wird von der latenten Angst vor dem eigenen Tode angetrieben, die ihn unbewusst zwingt, Konzepte und Strukturen zu *„erschaffen"*, die ihm ein scheinbares Überleben garantieren sollen. Dabei wird alles und jeder, ohne Wenn und Aber dem so kreierten Weltbild von *„Gut"* und *„Böse"* unterstellt, unterworfen und darin eingepfercht. Genau so, wie wir auch den Vogel als erinnerndes Symbol einer freien, formlosen und ursächlichen Geistigkeit in den güldenen Käfig der strukturbedingten Flugunfähigkeit eingeschlossen haben, damit wir nicht vergessen, was wir Menschen eigentlich jeden Tag aufs Neue durch unsere urteilenden Idealbilder mit uns selbst machen.

Jede Form der Andersartigkeit wird zum Wohle der geltenden Idealbilder geopfert bzw. muss bereits bei ihrem subversiv scheinenden Aufkeimen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

erstickt und mit ihrer ganzen quer treibenden Wurzel ausgerissen werden. Der Mensch ist gezwungen, zwischen seinem ICH und einem ominösen *NICHT*ICH unterscheiden zu müssen und fällt damit in seiner irdischen Gefangenschaft immer tiefer und tiefer, welche letztendlich nicht nur im biblischen Brudermord ein grausames Ende finden wird, sondern jeder freien Form von *NICHT*ICH-*Leben* den idealisierten Garaus machen muss. Dabei scheint es völlig unwichtig zu sein, ob wir Menschen in einem Ideal gefangen sind, welches uns gemäß den geltenden Normen als einen guten Menschen bezeichnen wird, oder ob wir im Sinne des landläufig geltenden Idealbildes der Gruppe von bösen Menschen angehören.

Wenn wir die Geschichte und die Kulturen verfolgen, so können wir erkennen, dass vor hundert Jahren ein Charakterzug als ein Repräsentant des Guten galt, während sich heutzutage die damit einhergehende Wertigkeit durchaus zum Begriff des Bösen gewandelt haben kann. Gleiches gilt auch für die entgegengesetzte Betrachtungsweise, was dereinst als böse galt, kann in unserer Zeit durchaus als gut bezeichnet werden. Letztendlich ist es vollkommen egal, welche wertenden Bilder wir als die für uns idealen anerkennen und annehmen werden. Das Schicksal als das heilbringende, von außen kommende Korrektiv wird immer gezwungen sein, im Geiste und dem Auftrag einer höheren Ordnung folgend, die scheinbar aus den Fugen geratene Balance zwischen *„Gut“* und *„Böse“* wieder herstellen zu müssen, welche so oder so immer nur Begrifflichkeiten unseres gefallenen Bewusstseins sein können. Daher repräsentieren unsere idealisiert normierten Wertvorstellungen auch keine wirklichen Orientierungshilfen für ein spirituelles Verstehen eines uns übergeordneten neutralen schöpferischen Prinzips einer unbedürftigen Harmonie. Der Mensch wird erst wieder in seine Ganzheitlichkeit aufsteigen können, wenn er mit den Begriffen von *„Gut“* und *„Böse“* endgültig gebrochen hat und versteht, dass es diese Ausschläge in eine der beiden Richtungen gar nicht gibt, sie werden nur im polar geteilten Kopf des menschlichen ICH-*Bewusstseins* geboren und sind damit Kinder unserer tief sitzenden Todesangst.

Wir Menschen unterscheiden uns lediglich in der Art und Weise, wie wir mit dieser Angst vor dem Tod umgehen. Sind wir eher aktive, tatkräftige, Einfluss nehmende Menschen, so werden wir tendenziell eher der Hoffnung verfallen sein, durch unsere, einer Flucht gleichenden Taten der Angst entrinnen, sie quasi in uns mundtot machen zu können. Während die mehrheitlich passiveren, trägen, beobachtenden Menschen in sich ein Gefühl spüren werden, dieser Angst chancenlos ausgesetzt und damit ausgeliefert zu sein, welches mit dem Begriff *„Lähmung“* inhaltlich sehr gut auf den Punkt gebracht wird.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Die erste Gruppe wird von dieser tief sitzenden Angst gezwungen, tatkräftig zu sein. Diese Gruppe trägt das gesellschaftlich idealisierte Bild des mutigen Helden in sich, der sich seiner Angst machtvoll entgegenstellen will, um dieser, mit anderen Worten ausgedrückt, die *pro*-aktiv *hand*elnde Stirn zu bieten. Die zweite Gruppe muss jedoch die *herr*schende Angst in gewisser Weise stillschweigend über sich ergehen lassen, mit dem Gefühl einhergehend, nichts an ihrer Befindlichkeit ändern zu können, diese verharrt in einer anti-aktiven Haltung – sie begibt sich damit in die Rolle des Ohnmächtigen und repräsentiert damit das Bild des Losers, des chancenlosen Verlierers, der an seiner ausweglosen Situation nichts ändern kann. Wenn ich die beiden Beschreibungen näher betrachte, dann denke ich, dass die erste Gruppe voll der Macht ist, während die zweite Gruppe ohne jegliche Macht zu sein scheint. Wir dürfen in unserer Beurteilung dessen, was ist, jedoch niemals vergessen, dass keine der beiden Formen des Umgangs mit der Angst besser oder schlechter gegenüber der anderen ist. Sie können jeweils immer nur eine Seite einer ursprünglich dual konzipierten Medaille darstellen und diese eine Seite werde im weiteren Verlauf dieses Buches *irdische Polarität* nennen – die Heimat des Menschen.

Letztendlich stellt sich für mich die Frage, *Warum?*, wir die Angst vor dem Tod hier auf Erden an unserem Leibe erfahren müssen und *Warum?*, die einen Menschen aktiv mit diesem alles bestimmenden Gefühl umgehen, während die anderen in einer Unfähigkeit zur *Hand*lung verharren, die dem bekannten Bild des Hasen gleicht, der, wie gelähmt vor der Schlange sitzend, auf seinen Tod zu warten scheint, ohne sich bewegen zu können.

Die nachfolgenden Seiten sollen meinen Versuch darstellen, ein wenig Licht ins Dunkle unserer bedürftigen Existenz zu bringen, damit wir erkennen können, dass jeder einzelne Mensch sein Leben, seine damit verbundenen Erfahrungen, seine ihn ausbremsenden und korrigierenden Schicksalsschläge und das ihm unverhofft *Zufall*ende immer selbst bewirkt, auch wenn wir uns dieser geistig-spirituellen Tatsache kaum mehr bewusst sind. Mit anderen Worten ausgedrückt, folgt das Leben eines jeden Menschen einem ausgeklügelten inneren, unsichtbar in uns verankerten Plan des Erinnerns, den wir im Zuge unseres individuellen EGO*Spiels* nicht nur aufdecken, sondern in einem Akt der trauenden Überwindung, im Sinne einer *„Integration des Vergessenen“*, auflösen sollen.

Damit wir hier auf der *genesisch* erwähnten *„Erde“* diesen Plan überhaupt am eigenen Leib erfahren, erleben und erleiden können, hat die Geistigkeit der Schöpfung ein machtvolles Wesen in unserer Brust erwirkt, das im Laufe seines Lebens allen für ihn wichtigen und damit notwendigen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Situationen begegnen kann, die allesamt einen Akt der Heilung darstellen und damit der Ganzwerdung unseres geteilten Bewusstseins dienen sollen. Dieses machtvolle Wesen, welches ich nachfolgend gerne auch als unseren *inneren König* oder aber einfach nur als *Navigator unserer Bedürftigkeit* bezeichnen will, möchte ich hier dennoch bei seinem auf der ganzen Welt bekannten Namen nennen.

„Darf ich vorstellen:
Der Name deines inneren Königs lautet:

EGO*ist*“

Jeder Mensch wird im Laufe seines Lebens früher oder später mit der Frage nach dem Sinn des Lebens oder, genauer ausgedrückt, mit dem Sinn des eigenen Lebens konfrontiert. Es ist der Punkt im Leben eines jeden Menschen, an dem er quasi vor sein eigenes Spiegelbild tritt und sich die Frage von Angesicht zu Angesicht stellen muss: ***„Wer bin ich eigentlich?“***

Wie lange der Mensch diese Frage bereits in sich trägt oder ob er ihr in Zukunft weiter seine Beachtung schenken wird, sei hier nicht das Thema der Betrachtung. Viel wichtiger scheint mir das Bedürfnis der Fragestellung als solches zu sein und die daraus in uns schwelende Notwendigkeit, uns selbst auf die Suche nach einer ganzheitlichen Antwort zu begeben, die dem verhüllten Wesen des Fragestellers gerecht werden kann, damit das *herr*schende Vakuum mit Bewusstsein dessen, was man ist, aufgefüllt werden kann und nicht als gesellschaftlich neurotisierte Hülle versuchen muss, das zu sein, was man angeblich exoterisch-zielorientiert oder aber esoterisch weißlichtig sein könnte, nur damit man nicht aus dem *Schein*sicherheit bietenden Rudelverhalten der jeweiligen *„Weltbilder“* allein-seiend herausfällt.

Da diese Frage auch die meinige ist und ich mich ihr nicht weiter entziehen will und kann, soll dieses CLAVI*polar*-philosophische Werk als meine Sicht der Dinge verstanden werden. Es stellt meinen ganz persönlichen Versuch dar, Antworten auf die meines Erachtens alles entscheidende Frage, *„Wer bin ich eigentlich?“*, zu finden. Auf den nachfolgenden Seiten will ich meinem fragenden Geist den Raum anbieten, sich durch meine Gedanken in der Welt der Materie zu manifestieren, um so einen kleinen Beitrag zu leisten, etwas Licht in das Dunkle der Frage zu bringen.

Die Grundlage meiner Überlegungen bildet für mich die Tatsache, dass jeglicher Versuch, die menschliche Existenz erklären und damit verstehen zu

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

können, immer untrennbar mit dem Gedanken, von einer höheren Macht erschaffen worden zu sein, einhergeht. Ich persönlich gehe davon aus, dass dem so ist und unsere Existenz zu Recht auf dieser Annahme begründet und somit einer höheren Sinnhaftigkeit unterworfen ist. Der für mich nun entscheidende Punkt innerhalb unserer Sinn suchenden Existenz ist der uns antreibende Wunsch nach Aufdeckung der verborgenen Wirklichkeit als unser individueller Antrieb nicht nur pro forma und damit halbherzig anzunehmen, sondern der Wunsch, uns dadurch ganzheitlich und damit *dogmenbefreit* unseres Selbst bewusst werden zu wollen, also der Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* auch eine Sinn erfüllende, geistig-spirituelle Antwort folgen zu lassen, bildet die Basis unseres irdischen *„Abstiegs"*.

Wenn wir Menschen also durch eine höhere Instanz erschaffen wurden, ergibt sich daraus die logische Konsequenz, dass jeder Mensch auch eine Portion dieses, sagen wir mal schöpferischen Prinzips in sich tragen muss. Diese Annahme bildet für mich gleichzeitig die Grundlage des eigentlichen Auftrags des schöpferischen Prinzips an uns Menschen, der da lauten könnte:

> *„Mensch ich habe dich erschaffen in der Unkenntnis meiner Selbst und erteile dir nun den himmlischen Auftrag, in die Welt hinabzusteigen, um mir bei deiner Rückkehr zu sagen, wer ich, das schöpferischen Prinzip, bin. Da ich du bin, kannst auch nur du mir sagen, wer ich bin. Steige nun hinab, werde konkret und real, werde geboren, um ein Leben in der fühlbaren Bedürftigkeit zu leben, damit du diese in einem Akt des Sich-Erinnerns überwinden kannst, um dereinst wieder vor mich zu treten, damit die Frage aller Fragen durch deine Antwort zurück in die formlose Dunkelheit des ursächlichen ALL-EIN-SEINs entschinden kann."*

Gemäß dieser auf den Anfang aller Anfänge gerichtete Überlegung, ergibt sich nun die geistig-spirituell philosophische Ansicht, dass das Konzept *„Mensch"* also stellvertretend für das ursprünglich Ungeteilte auf die Erde hinabsteigen musste, daher tragen wir alle einen scheinbar *„göttlichen"* Auftrag in uns, der uns durch das alles erwirkende schöpferische Prinzip in unser geteiltes unbewusstes *SEIN* eingebrannt wurde. Diesen Auftrag gilt es sinnsuchend zu erfüllen, um im Zuge unserer *„erinnernden"* Heimreise ins Paradies eines Tages vor die Schöpfung treten zu können, um ihr das eigene Selbst in seiner essentiellen Ganzheitlichkeit zu offenbaren.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Indem der Mensch seinen Kopf erhebt, seinen Blick in den grenzenlosen Himmel wirft, entsteht in ihm eine gewisse Art des *Sich-Erinnerns*, dabei scheint der Mensch durch seinen Blick in den Himmel sein tief sitzendes Gefühl der Sehnsucht, der Schöpfung endlich wieder bedingungslos trauen zu dürfen, stillen zu wollen. Diese Sehnsucht, das Suchen, nach dem man sich sehnt, erfüllt sehr viele Menschen, ungeachtet ihrer religiösen und weltanschaulichen Zugehörigkeit, mit einem tiefen Gefühl der Demut, welches uns, magisch anmutend, in die Knie zu zwingen scheint, damit wir unser allzu sehr erhobenes Haupt vor dem Himmel und der Erde, letztendlich vor der Schöpfung, verneigen dürfen, ohne dass wir uns jedoch ein ganzheitliches, allumfassendes Bild von der unsagbaren Größe des Ursächlichen machen können. Diese fast melancholisch anmutende Beziehung zwischen Himmel und Mensch lässt uns als Kinder des Himmels hier auf Erden wandeln, welches dem Spiel der Kinder außerhalb der elterlichen Wohnung nicht unähnlich ist. Senkt die Sonne auf ihrem Weg durch den Tag am Abend ihr Haupt, sehnen sich die zuvor noch wild spielenden Kinder allmählich nach der Ruhe ihres vertrauten Heims und treten so den Weg zurück nach Hause an. Jedes einzelne Kind ist von den am Tag gemachten Erfahrungen in seinem Innern vollkommen ausgefüllt, sodass sich die Eltern auf eine Vielzahl von spannenden Geschichten freuen können.

Wenn ich Kinder beim Erzählen beobachte, dann fällt mir auf, dass sie meistens von *„Ich habe“*, *„Ich bin“* etc. sprechen, welches ein untrügliches Indiz dafür ist, dass wir Menschen bereits im zarten Kindesalter all das, was sich außerhalb von uns befindet und abspielt, in gewisser Weise zu uns selbst in Bezug bringen müssen, sodass unser ICH, das scheinbare Zentrum unseres *SEINs*, sich mit dem Außen arrangieren und in ihm zurechtfinden kann. Dieses, unser aller ICH, unser innerer König mit wohlklingenden Namen EGO*ist*, bildet die manifestierte Basis unseres einzigartigen Weges des *Sich-Erinnerns*, welches wir im Zuge unserer Heimreise als den alles bewirkenden Motor unserer Welt*an*schauung betrachten müssen und das es in seiner ego*istischen* Konfiguration zu verstehen gilt. Es ist die leibhaftige Spielfigur in unserem spezifisch unbewussten EGO*Spiel*, deshalb müsste die zuvor in den Raum gestellte Frage,

„Wer bin ich eigentlich?“,

nun sinnigerweise lauten:

„Wer oder Was ist mein EGO, wie funktioniert es eigentlich und welcher Bilder von „Gut“ und „Böse“ bedarf es eigentlich?“

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Mit der Zeugung einer jeden Frage, die auf einen tieferen Sinn unserer Existenz gerichtet ist, wird zugleich die Antwort in die Welt des Erfahrens hineingeboren und damit hinter dem Schleier des Vergessens in der Tiefe unserer unbewussten Seele niedergeschrieben. Jedes Suchen einer Antwort gleicht einem archäologischen Akt des Ausgrabens und jede Antwort ist immer an den Aufwand und die bildlich gesprochene Bereitschaft *„uns schmutzig machen zu wollen“* gekoppelt, den uns die Erhellung der inneren Botschaft der Frage für das Bewusstwerden unseres ganzen Selbst wirklich wert ist. Nichts kann ausgegraben werden, was zuvor nicht bewusst oder unbewusst gesucht wurde, somit muss meine CLAVI*polar*-philosophische Sinnsuche, ähnlich einem *in der Erde buddelnden* Archäologen, Schritt für Schritt in die verhärteten Krusten unseres idealisierten *SEINs* vordringen.

Vielleicht verspürst du ja die *„lodernde“* Lust in dir, dich auf ein geistig-spirituelles Abenteuer einzulassen, dessen Ausgang für keinen von uns beiden vorhersehbar ist, da jeder ein subjektiv anderes, einzigartiges Wahrnehmungsmuster in sich trägt.

Wenn du also den Antrieb der sinnsuchenden Neugierde, der Schöpfung wieder bedingungslos trauen zu dürfen, in deinen dogmatisierten Knochen hast, dann lade ich dich hiermit herzlich ein, mich auf meiner Reise in die verborgene Dunkelheit unseres geteilten *SEINs* als Weggefährte/in zu begleiten und umhülle unsere gemeinsamen Anstrengungen schützend mit dem verheißungsvollen bergmännischen Gruß: *„Glück auf!“* - wohl denn, *„lasst uns mit der Suche beginnen“.*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

3 Lasst uns mit der Suchebeginnen

Da wir Menschen bei unserer Sinnsuche nicht wie Indiana Jones auf die Hilfe einer Schatzkarte zurückgreifen können, die uns als Wegweiser dienen soll, um mittels des darin beschriebenen Weges das Objekt unserer Begierde, welches meistens durch ein rotes Kreuz genau lokalisierbar ist, zu finden, fühlen wir uns dennoch getrieben, uns auf die Suche nach unserem Heiligen Gral machen zu müssen. Um irgendwann in unserem Leben an der Stelle des imaginären Kreuzes stehen zu können, bedürfen wir des Verständnisses, dass die Schatzkarte als Sinnbild für unsere real irdische Existenz steht und dass das Motiv der Suche die matriarchale Mutter unserer eigentlichen Frage darstellt. Zu guter Letzt werden wir das Kreuz dort finden, wo die Antwort auf unsere Frage in uns vergraben ist, dazwischen müssen wir den Weg des patriarchalen Vaters gehen, der die Energie symbolisiert, die den Menschen die alles be*herr*schende Kluft von Frage und Antwort überwinden lässt.



Welchen Weg müssen wir wohl gehen?

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Das tief im Menschen angelegte Motiv einer jeden Suche bildet die in der vorherigen Einleitung niedergeschriebene Frage nach dem *„Wer oder was ist mein EGO, wie funktioniert es und welcher Bilder bedarf es täglich?“* Da jede Frage die Suche nach ihrer Antwort bereits in sich trägt, muss ich an dieser Stelle zuerst einmal grundlegend festhalten, dass alle Antworten vergraben und damit für unsere physischen Augen *„nur“* nicht sichtbar sind. Da jede Frage immer auch einen Teil unseres sinnvollen schöpferischen Auftrags umfasst, können die entsprechenden Antworten niemals unauffindbar sein, sondern werden nur von unserem eigenen Licht in den Schatten unserer Art der Suche verdrängt, was sie unsichtbar im Sinne von *„unauffindbar“* werden lässt, doch der vom Licht erwirkte Schein trügt. Dem Menschen wurde das Fragen-Stellen bereits bei seiner Zeugung in sein Wesen gelegt, somit sind alle Fragen schöpferischen Ursprungs und tragen den Wunsch in sich, den ihr zugehörigen Gegenpart, die Antwort, auch real finden zu dürfen.

Die Schatzkarte, die als Synonym für unsere irdische Manifestation steht, zeichnet somit den Ort des Geschehens auf das virtuelle Spielbrett, ähnlich den uns allen bekannten Brettspielen. Auf jeder Spielfläche kann aber immer nur das ihr zugewiesene Spiel stattfinden. Es käme keinem Spiel jemals in den Sinn, sich plötzlich als ein anderes auszugeben als das, wozu es durch seine Schöpferin im Vorfeld seiner Erschaffung *(Zeugung)* bestimmt wurde. Im Laufe unseres Lebens werden wir uns Zug um Zug in Richtung Spielende bewegen und wünschen uns so sehr, dass wir als Sieger vom Platz gehen werden. Bei den meisten Brettspielen werden zu Beginn des Spiels die Teilnehmer gefragt, welche Figur sie in diesem Durchgang als die ihrige bezeichnen wollen. Unabhängig davon, ob wir nun Grün, Rot, Blau oder welche Farbe auch immer als die von uns bevorzugte ausgewählt haben, wir benötigen immer eine Spielfigur, die stellvertretend für uns selbst die Züge innerhalb des Spiels und damit auf dem Brett umsetzen muss, ähnlich wie wir Menschen es in Bezug zu unserem schöpferischen Auftrag auch jeden Tag aufs Neue tun müssen. Diese von uns vor dem Spielbeginn ausgewählte Figur beginnt mit dem ersten Fallen der Würfel, ihren Weg auf dem Spielbrett des Lebens gemäß unseren Vorgaben zurückzulegen. Es ist ein Weg, den die Figur von einem Punkt, den wir im Spiel bekanntlich Start nennen, über unzählige Stationen führen wird, die die unterschiedlichsten Auswirkungen auf den Spielverlauf und damit über Siegen und Verlieren haben werden, bis die Figur, zwar noch in weiter Ferne liegend, irgendwann das Band des Ziels durchtrennen wird. Egal, ob nun unsere Figur das Spielfeld als vom Glück begünstigter Sieger oder als vom Glück benachteiligter Verlierer verlassen wird, eines wird immer sicher sein: die Tatsache, dass jedes Spiel einmal sein Ende finden wird. Damit trägt das alte Spiel bereits den

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

neuerlichen Spielbeginn in Raum und Zeit in sich, und eines Tages wird es dann wieder auf ein Neues heißen: *„Mit welcher Figur willst du in diesem Spiel dieses seinem Wesen nach verstehen, such dir doch bitte eine aus?“*

Wenn ich auf meiner Suche nach der sinnvollen Antwort das Feld, auf dem mit schönen Buchstaben *„Start“* geschrieben steht, mit dem Motiv des Spiels assoziiere, dann kann ich erst verstehen, dass die Frage und damit die Suche immer von diesem Ort ausgehen muss, denn hier beginnt die Reise nun mal. Diese Aussage wird dahingehend unterstrichen, dass ich das Motiv unserer Suche, unseres Spiels zur Mutter der essentiellen Frage, *„Wer bin ich eigentlich?“*, in Bezug setze. Eine Mutter wirkt im übertragenen Sinne immer nährend auf ihr Kind und versorgt es mit allem Möglichen und Unmöglichen, nur damit das geborene Leben prächtig gedeihen wird, sodass sie sich nicht allzu sehr sorgen muss. Nach diesem Kriterium wirkt das Motiv der Frage in unserer Brust und nährt dadurch unsere irdisch-physische Existenz. Das Motiv, welches wir nicht unmittelbar auf dem Spielbrett finden werden, verbirgt sich möglicherweise im Titel des Spiels, und wenn nicht, dann mit Sicherheit in den beiliegenden Spielregeln, die den Sinn und Zweck des Spiels erklären und damit den Spielern zugänglich machen müssen. Das unsichtbare Motiv bildet die Grundlage des sichtbaren Spiels als solches, denn ohne Motiv kein Spiel. Wenn ich dieses Bild auf meine virtuelle Spielrunde übertrage, dann kann ich festhalten, dass zum einen jeder einzelne Spieler einer identischen Anleitung folgen muss, die in sich selbst jedes einzelne mögliche Spielgeschehen bereits erfasst hat und so den Umgang mit dem, was sich auf dem Spielbrett gerade zeigt, bestimmt, und zum anderen, dass er das allem zugrunde liegende Motiv, also die Frage, *Warum?*, das Spiel überhaupt gespielt wird, bereits *„vorsorglich“*, also in dem Moment, bevor die Angst einflößende Sorge, sterben zu müssen, in unser bedürftiges, lichtdurchflutetes Leben tritt, beantwortet hat. Denn durch den Schöpfer des Spiels wurde der Weg vom Start bis zum Ziel bereits vor dem ersten konkreten Spiel in seinem Geiste unzählige Male zurückgelegt.

Die Bestimmung der Spieler besteht nun darin, das vergessene Motiv und damit die geistige Unbedürftigkeit des Spiels wiederzuerkennen und den in den Regeln umschriebenen Anleitungen Folge zu leisten. Dadurch kann das Spiel als real gemachte Erfahrung zu Ende gebracht werden, um so das am Start noch unbewusst wirkende Motiv in die Welt des erlebbaren *SEINs* erklärend zu überführen. Das Ende des Spiels ist immer an das Zurücklegen des Wegs innerhalb einer, für die Spielfigur unbewusst vorgegebenen Zeitspanne gekoppelt. Mal wird meine beispielhafte Spielfigur bis ans Ende des Spiels auf dem Platz anzutreffen sein, da sie das Spiel ja vielleicht gewonnen hat, ein anderes Mal muss sie den Platz bereits auf den ersten Feldern wie-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

der räumen. Wie auch immer das Spiel seinen Lauf nehmen wird, es wird immer einem dem Spiel zugrunde liegenden, geheimnisvollen inneren Plan folgen, und damit ist jede Gegebenheit, die sich auf dem Spielbrett ereignet, im Rahmen der Spielregeln korrekt und vom Schöpfer des Spiels so gewollt. Mit etwas philosophischeren Worten ausgedrückt, alles, was sich auf dem Weg bis dahin gezeigt hat, gerade zeigt und noch zeigen wird, ist von einem tiefen Gefühl des *In-der-Ordnung-Seins* beseelt.

Der Weg symbolisiert die räumliche und zeitliche Distanz, welche unsere Spielfigur vom Start bis zum Ziel auf dem Spielbrett zurücklegen muss, und zeigt dem Spieler zugleich auf, dass Start und Ziel nicht identisch sind. Sobald der Spieler seine von ihm auserkorene Figur auf das Feld *Start* gepflanzt hat, erscheint am anderen Ende der Wegstrecke ein Feld, welches aus der Dunkelheit des soeben gezeugten Spiels geboren wurde und das zu erreichende Ziel darstellt. Ohne die ins Brett eingefügte Figur wäre das Ziel nicht aus der Finsternis hervorgetreten. Durch ihre gegenseitige Wirkung ist nun auf dem Spielfeld eine Energie entstanden, die unsere Spielfigur in gewisser Weise dazu zwingt, die *herr*schende Distanz zwischen Start und Ziel zu überbrücken, sodass wir immer den Eindruck haben, *da* sein zu müssen. Durch die Energie der Überbrückung werden beide Punkte im Spiel sofort miteinander untrennbar verbunden. Es scheint so, als ob Start und Ziel durch eine überirdisch angebrachte Fahrleitung unsichtbar miteinander verbunden und wechselseitig wirkend voneinander abhängig wären und auf diese Weise die materialisierte Spielfigur mit der notwendigen Energie der Aktivität *(Vater)* versorgten, die sie von A nach B bewegen wird.

Das einzige Element des Spiels des Erinnerns, welches ich zwar immer *„umkreisend"* erwähnt habe, aber bisher nie die ihm zustehende Beachtung erhalten hat, ist die Spielfigur selbst. Ohne diese Figur kann das Spiel real nie erlebt werden, durch sie wird das Spiel, welches als Idee in der Welt des Geistes schon tausendmal gespielt wurde, erst lebendig. Die Figur muss alles über sich ergehen lassen, kann sich der Führung des Spielers, der ihre Geschicke zu lenken scheint, nicht entziehen und ist damit seinem Willen komplett ausgeliefert. Sie wird durch die Hände des Spielers auf das Feld *Start* gesetzt, durch den ersten Würfelwurf in Gang gebracht, und von da an muss die Figur sich dem Spielgeschehen unterordnen. Das Einzige, was uns Menschen von der Spielfigur in meiner Brettspielanalogie unterscheidet, ist die Tatsache, dass wir davon überzeugt sind, über einen freien Willen zu verfügen, und so sitzen wir dem schweißtreibenden Trugschluss auf, die Stricke, welche uns mit unserem federführenden Spieler verbinden, durchschneiden zu müssen. Auf diese Weise haben wir uns *„freiwillig"* vom geistigen Spieler getrennt, was uns erst schuldig werden ließ und uns nun eine Heidenangst

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

einflößt. Wir Menschen hadern scheinbar mit der Vorstellung, dass unsere Existenz durch eine höhere, sich außerhalb von unserer subjektiv abgrenzenden Selbstwahrnehmung befindlichen Instanz gelenkt sein könnte. Der Gedanke eines von *„oben geleiteten"* Fremdbestimmt-*SEINs* würde die sonnenhafte Krönung der Schöpfung zu einer *„unfreiwilligen"* Marionette degradieren, was im Menschen unweigerlich ein Gefühl des nackten Entsetzens auslösen muss - bin ich wirklich *„nur"* eine hölzerne Marionette?

Wenn ich mir das soeben Beschriebene plastisch vorstelle, dann kann ich zusammenfassend erkennen, dass ich auf meinem bergmännischen Abstieg insgesamt drei Ebenen im Spiel des Erinnerns angetroffen habe, welche die strukturellen Rahmenbedingungen unseres bedürftigen *SEINs* darstellen. Die erste CLAVI*polare* Ebene, *das Spielbrett*, welches ich als den Ort des Geschehens bezeichnet habe, steht in einem analogen Verhältnis zu unserem irdischen Leben. Die zweite Ebene stellt *den Spieler* als solches dar, der den eigentlichen Spielverlauf durch seine Würfelwürfe bewirkt und seine Spielfigur über das Spielbrett hetzen wird. In der dritten und alles erwirkenden Ebene muss es noch jemanden geben, der, noch bevor die gleichnishaften Spieler das Spiel auspacken konnten, dieses Erschaffen hat, *den Spieleerfinder*, das schöpferisch kreierende Prinzip. Diese drei Ebenen werde ich auf den nachfolgenden Seiten eingehender beleuchten, um so die Leitplanken für mein persönliches Verständnis der menschlichen Existenz und den damit einhergehenden Weg zurück ins Paradies als theoretische Orientierungshilfen einer ganzheitlichen Wegweisung innerhalb meiner CLAVI*polaren* Sicht der Dinge aufstellen zu können. Doch zu Beginn ein kurzer Überblick der drei Ebenen innerhalb des noch ruhenden *„leblosen"* Spiels des Erinnerns.

1. Das ***Spielbrett***, welches als Synonym für die Welt des Erlebens, des Erfahrens und des Körperlichen steht, verweist uns auf die dichteste Form des Spiels des Erinnerns, es ist die Ebene des materiellen *SEINs*. Hier erhält die Spielfigur Mensch eine sichtbare Form und das Leben findet in diesem Ort des Geschehens real statt, hier spielt sich das scheinbare Drama ab, in dem Zeugung, Geburt und Tod in der Welt der Materie als die drei elementaren Markierungspunkte für die Pfeiler einer irdischen Bogenbrücke verankert wurden. So kann der Mensch die Distanz von *hier* und *da* mittels des Weges, der über die drei Pfeiler gespannt wurde, als ein Bedürftiger zurücklegen.
2. Für die zweite Ebene denke ich eine Kraft gefunden zu haben, die unmittelbar ins Geschehen eingreifen kann. Dadurch verursacht dieser Jemand in gewisser Weise all das, was sich auf dem Weg der Spielfigur abspielt. Dieser Jemand, nennen wir ihn einfach einmal nur ***Spieler***, ist

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

für jeden Zug seiner Figur auf dem Brett verantwortlich, er lenkt damit ihre Geschicke. Zwar weiß ich nicht genau, um wen es sich dabei wirklich handelt, nur eines weiß ich mit Sicherheit, dieser virtuelle Spieler besitzt die Fähigkeit, auf die Materie ordnend und damit heilsam einzuwirken. Somit muss er etwas von sich selbst in seine Spielfigur übertragen haben, die er dadurch erst gemäß seinem Willen zu lenken imstande ist, während ein anderer Teil seines Selbst sich im Austausch mit den Spielregeln und den weiteren *Schein*Spielern befindet und durch deren Figuren über *„Umwege"* in das Spielgeschehen eingreifen wird.

3. Auf der dritten Ebene verlasse ich nun das Körperliche und tauche in den Sinn des Spiels ein, der ihm durch seinen Schöpfer, den alles erwirkenden ***Spieleerfinder***, eingehaucht wurde. Ziel und Aufgabe des Spiels wird es sein, den daran teilnehmenden Spielfiguren den verborgenen Sinn des Spiels zu offenbaren. Jede soll erkennen, dass sie mit allen drei Ebenen in einem ständigen Austausch steht, da jeder dieser einzelnen Bausteine des Spiels des anderen für das Spiel des Erinnerns bedarf, somit *„ist Alles in dem Einen und das Eine ist in Allem."*

Diese drei Ebenen sind für die Spielfigur, und am Ende auch für den Spieleerfinder, von existentieller Bedeutung, denn ohne sie ist das Spiel kaum vorstellbar. Was wäre ein Spiel, wenn es nicht durch eine agierende Figur in den Bereich des Erfahrbaren und Erlebbaren überführt werden könnte? Der Schöpfer des Spiels ist somit auf das Feedback der Spielfigur angewiesen, denn nur so kann er den im Spiel verankerten Sinn in einer erlebten Form erkennen. Damit ich das Gesagte selbst besser verstehen kann, will ich meine Suche nach mir selbst mit einem Blick auf den Anfang der Zeit beginnen. Dieser erste Punkt auf meiner Schatzkartenanalogie ähnelt einem von hinten aufgezäumten Gaul, da ich mit meinen Ausgrabungsarbeiten mit der Ebene drei, dem Spieleerfinder als solchem, beginnen will.

Die Wissenschaft, welche uns Menschen alle Informationen über unsere Existenz vermitteln will, kann mir auf der Suche nach meinen persönlichen Antworten nicht unmittelbar behilflich sein, da sie sich im Laufe der Jahrhunderte mit ihrem scheinbaren Anspruch, alles wissen zu wollen, vom schöpferisch ursächlich geistigen Prinzip zunehmend entfernt hat, sie läuft quasi in entgegengesetzte Richtung und demzufolge nicht nach *„oben"*, sondern der Weg der Wissenschaft führt unaufhaltsam nach *„unten"*, in die irdische *„Hölle"*. Die für meine Suche nützlichen Informationen halten sich jedoch in einem Raum auf, der für die Wissenschaft grundsätzlich verschlos-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

sen ist, denn dieser Raum befindet sich jenseits des irdisch-materiellen Wissens und ist in der Welt des Geistigen, Körperlosen und des formlos Anti-Materiellen beheimatet. Die Türe zum Geist und damit zum Sinn des Spiels kann man nur durch die höhere Frequenz des Wissens aufstoßen, und diese höhere Frequenz nennt man im Volksmund Glaube. Wissen im Sinne der Wissenschaft zwingt die Lebendigkeit des *SEINs*, sich in reproduzierbaren, in ihren Auswirkungen jederzeit kalkulierbaren, auf alle übertragbaren und ausschließlich auf die Materie bezogenen Verhaltensmustern abzuspielen, sobald jedoch dieser *„beschützende"* Rahmen durch das geistig chaotische Prinzip einer lebendigen, quer treibenden Evolution gesprengt wird, werden die materiell-technischen Grenzen des wissenschaftlich-exoterischen Weltbildes schonungslos aufgezeigt und übrig bleibt ein kaum beantwortbares jedoch auf die Ursächlichkeit allen *SEINs* gerichtetes Fragewort *Warum?*, dessen ganzheitliche Beantwortung den begrenzten Bereich der Materie verlassen muss, um den vergessenen Sinn wieder zu entdecken. Der grenzenlos scheinende Horizont der Wissenschaft muss sich als ein von der Hoffnung *„Überleben-zu-Wollen"* genährter Lösungsweg zunehmend verdunkeln, denn die Sicht durch diese Brille wird mehr und mehr undurchlässig, man*(n)* wird sozusagen vom weißen Licht unserer bevorzugten Suchmethode *„schneeblind"*. Nicht so verhält sich der Begriff Glaube. Obschon sich im klassisch-traditionellen, esoterisch-spirituellen Verständnis dieses mystifizierende Weltbild an einer von *„oben vorgegebenen"*, idealisierenden Sinnhaftigkeit *schein*heilig orientieren muss, die durch eine vorgegebene und dem Konzept des Glaubens anhaftende, patriarchal-hierarchische Struktur von *„Gut" (Vater Gott)-herr*scht-über-das-*„Böse" (Mutter Teufel)* vorgeschrieben ist, verfügt die nicht idealisierende CLAVI*polare* und damit unbedürftig gemeinte Begrifflichkeit *„Glaube"* in seinem inneren Wesen über einen Schlüssel, der die Tür zur Welt des formlosen Geistes, die CLAVI*polar* dritte Ebene der sinnerfüllten Geistigkeit, öffnen kann.

Für meine nachfolgenden Überlegungen ist es ein absolutes Muss, mein strukturell zielorientiertes Wissen freigeistig zurückzulassen, um mich in der Welt des antimateriellen Geistes unbedürftig umsehen zu können. Dieses sinnsuchende Umsehen zwingt mich, an den Anfang aller Anfänge zurückzukehren, um für einen Moment in den Geist der Menschen einzutauchen, die bereits vor Tausenden von Jahren die unsrige Frage schon in sich trugen. Jedes nicht wissenschaftlich-exoterisch konzipierte, auf Wiederholbarkeit der gemachten Thesen bedachte Erklärungsmodell unseres *Da*seins basiert auf dem esoterisch-glaubenden Konzept der Existenz einer höheren, sinnerfüllten schöpferischen Kraft, welche uns Menschen einen Weg zu mehr Bewusstsein unseres Selbst offenbaren, uns quasi den *„rechten Weg"* weisen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

soll. Sinnerfülltes Bewusstsein bedingt jedoch die innere Bereitschaft, sich seines ganzheitlichen *SEINs*, und somit seines schöpferischen Ursprungs wieder bewusst werden zu wollen, was uns in letzter Konsequenz unsere scheinbare *„Freiwilligkeit"* kosten wird, denn es würde unsere virtuell losgelöste Einzigartigkeit wieder rückgängig und uns zu einem von oben gelenkten Wesen mit einem unbedürftigen, nicht *ein*teilenden, nicht idealisierenden Geist machen. Ein Bild, vor dem wir uns so sehr fürchten, dass wir uns zeit unseres Lebens gegen diesen heilsamen und rückbesinnenden Schritt in den Himmel willentlich erheben, denn es würde unser, über all die vielen Generationen hinweg *„hart"* erarbeite und nun *„lieb gewonnene"* kollektiv-kultivierte Verständnis unseres Mensch-*SEINs* schonungslos auf den Boden der Materie werfen, sodass dieses überholte Bild, ähnlich einem gefallenen Spiegel, endlich in seine Einzelteile zerbersten könnte. Da ich im übertragenen Sinne mein persönliches Bild zerschlagen habe, muss ich nun an den Ort, an dem alles seinen Anfang genommen hat, zurückkehren, um hinter das patriarchale Geheimnis unseres bedürftigen *Un*Bewusst*SEINs* zu kommen, denn es steht geschrieben: *„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde*".

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris



4 Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde...

Dies sind die ersten Worte unseres christlichen Schöpfungsmythos, in dem die Entstehung der Welt in sieben Tagen beschrieben wird. Diese erste Textzeile steht für einen Versuch, die Grundlage allen irdischen *SEINs* in ein sinnvolles Erklärungskonzept einzubinden, das in letzter Konsequenz den Menschen vor dem finalen und absoluten Tode bewahren soll, da es ihn in ein dogmatisierendes Verhaltenskonzept einbinden will, welches ihm als Belohnung seiner gläubigen Unterwürfigkeit ein Leben nach dem Tode einräumt bzw. verspricht, wenn er denn sein Leben nach den Vorgaben der alles bestimmenden Ideologie gelebt und ausgerichtet hat. Nicht nur, dass Gott als Synonym für das schöpferische Prinzip gemäß *genesischem* Text etwas aus sich heraus erschaffen hat, denn vor dem *Himmel* und der *Erde* gab es nur das in sich vereinte Nichts oder das Alles, je nach Welt*an*schauung, sondern er hat durch einen Akt der Schöpfung, quasi durch seine erste erkennbare, teilende Tat, und damit wäre unser christlich lobgepriesener Übervater zugleich auch der erste, gleichermaßen christlich dingfest gemachte, männliche Täter, das Prinzip der *unbedürftigen Dualität* erschaffen.

Die Essenz der ersten Textzeile der Genesis bildet somit das Erschaffen von zwei voneinander unabhängigen Ausdrucksformen, die jeweils ein und denselben Ursprungsort in sich tragen. An dieser Stelle will ich noch nicht auf die Phase vor der Erschaffung von *Himmel* und *Erde* erklärend eingehen, denn ein solches Vorgreifen könnte unsere Vorstellungskraft arg strapazieren.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Im vorletzten Kapitel des zweiten Bandes meines philosophischen Gesamtwerkes *„*CLAVI*polaris – die vielleicht etwas andere Sicht der Dinge“*, *„*CLAVI*skop – das Interpretationskonzept des EGOSpiel des Menschen*, werde ich nochmals an diesen *„beginnenden“* Moment der christlichen Schöpfungsgeschichte zurückkehren und den im Ansatz verborgenen menschlichen Trugschluss einem neuerlichen Erklärungsversuch unterziehen, doch im Augenblick unserer Schatzsuche ist diese Erhellung des anfänglichen Fehlers des *genesischen „Am Anfang ...“* nicht zwingend notwendig. Kehren wir also nun in den virtuellen Augenblick der Geburt von *Himmel* und *Erde* zurück und tauchen im Anschluss in die geborene Unbedürftigkeit der Dualität ein, die uns das Tor in die irdische Welt aufstoßen wird. Doch zuvor will ich in einer kurzen Zusammenfassung die Geburt von *Himmel* und *Erde* auf den Punkt bringen:

Als ***erste*** wichtige CLAVI*polare* Erkenntnis ergibt sich, dass diese zwei erschaffenen Manifestationen *Himmel* und *Erde*, unabhängig davon, was immer sie ausdrücken müssen, beide in ihrem Inneren einen Kern tragen, der ihnen direkt vom schöpferischen Prinzip eingepflanzt wurde, damit sind sie selbst auch immer ein Teil dieser ursächlichen Schöpfung.

Daraus resultiert die ***zweite***, nicht minder wichtige Erkenntnis, dass beide Ausdrücke *Himmel* wie *Erde* immer mit ihrem anfänglichen Ort der Zeugung verbunden sind, jede Ebene ist damit im und mit dem ursprünglich Ganzen eingebettet und darin beheimatet, somit besteht keine wirkliche Trennung vom anfänglichen Prinzip der all-ein-seienden Einheit. Das trügerische *„Gefühl“*, von einem ursächlich Ganzen getrennt zu sein, spielt sich nur im bedürftigen Bewusstsein des Menschen ab.

Die ***dritte*** Erkenntnis wird im Mythos sehr schön zum Ausdruck gebracht, denn beide Ebenen des *genesischen SEINs* wurden als voneinander unabhängige Formen des schöpferischen Ausdrucks erschaffen, die sich in keiner sichtbaren Verbindung zueinander befinden. Somit besteht zwischen beiden Ebenen des Mythos kein Verhältnis der gegenseitigen Abhängigkeit. Jeder einzelne duale Ausdruck ist sich ihrer selbst bewusst und bedarf der anderen Seite der Medaille in keiner Weise. *Himmel* und *Erde* stehen demnach als Synonyme für die beiden Seiten einer Medaille, die sich durch ihre jeweilige Form der Existenz ihres inneren Selbst und damit ihrer Natur als Teil eines ursprünglichen Ganzen bewusst sind und nur durch ihre integrativ-gleichzeitige, geistig-spirituelle Addition erneut dieses ursprünglich Ganze, das ursächlich Anfängliche, ergeben können.

Im Gegensatz zur irdisch-naturwissenschaftlichen Mathematik, die in der simplen Summierung zweier Einzelwerte immer etwas Neues hervorbringen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

muss, das von seinen ursprünglichen Teilen energetisch losgelöst ist *(1 + 1 = 2)*, will uns die integrative Addition im geistig-spirituellen Sinne an den in sich verschmolzenen ungeteilten Ursprung allen *SEINs* heranführen. Wenn sich eines Tages *Himmel* und *Erde* in ihrem vollen Bewusstsein wiedervereinigen, dann wird das schöpferische Prinzip aus der Dunkelheit, dem Nebel des Alles und dem Nichts hervortreten und sich als gleichzeitiges *SEIN* dieser beiden Teile, als das addierte *ursächliche* ***ALL-EIN-SEIN*** dem Nach-Sinn-Suchenden offenbaren.

Dabei wird nichts Neues entstehen, sondern im nun Wiedervereinigten werden die darin befindlichen Teile in ihrer jeweiligen Wirkungsweise erst wahrhaft sichtbar. Unsere klassische Mathematik will durch die Summierung der einzelnen Werte, wie gesagt, der Welt hingegen etwas Neues schenken, welches nur durch die Auflösung der vorherig getrennt bestehenden Einzelteile zustande kommen kann. Es liegt also in der Natur der irdisch-mathematischen Sichtweise, dem *„fragenden"* Betrachter der Endsumme keine ganzheitlichen Rückschlüsse auf ihre ursprünglichen einzelnen Teile mehr zuzugestehen. Somit steht die mathematische Summe in meiner CLAVI*polaren* Sichtweise als ein Symbol des Vergessens der ursprünglich formlos-geistigen Heimat der an der Summierung beteiligten, einzelnen Teile.

Am besten lässt sich jedoch die *Dualität* durch ein, von jedem leicht nachvollziehbaren Beispiel darstellen, welches die duale Gleichzeitigkeit von *Himmel* und *Erde* in einfacher Form als die beiden ersten Kinder des schöpferischen Prinzips zum Ausdruck bringt. Dazu nehme ich eine Münze in die Hand, halte sie zwischen meinem Zeigefinger und Daumen und versuche nun, mit meinen Augen das zu erfassen, was sich vor ihnen auftut bzw. sich ihnen zeigt. Durch meine Augen kann ich all das deutlich erkennen, was sich auf der Oberfläche dieser einen, mir zugewendeten Seite der Münze zu einem Bild zusammengefunden hat. Diese eine Komposition des Lebens, sei es nun ein Adler, eine heroische Gestalt oder eine sonstige Abbildung, zwingt dabei ihr ganzes Wesen der von ihr bevorzugten Seite auf.

Zur gleichen Zeit, also in demselben Augenblick, indem meine Augen die mir zugewandte Oberfläche der Münze Schritt für Schritt abtasten, um so einen Bezug zwischen der Fläche und mir als Betrachter herzustellen, befindet sich die andere Seite dieser Münze in einer von Dunkelheit umhüllten Existenz und entzieht sich damit der bewussten Aufmerksamkeit meines teilenden Blickes. Egal, auf welche Fläche wir Menschen unsere Aufmerksamkeit auch immer richten werden, im gleichen Atemzug wird es immer einen Bereich geben, der sich unserer Art der Wahrnehmung entzieht, für uns damit nicht zugänglich ist, sich quasi in Rauch aufgelöst hat.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Die Seite der dual geteilten Münze, die uns zugewendet, uns quasi gut gesonnen ist, können wir mit unseren Sinnen, unserem Verstand und unserem physischen Körper wahrnehmen und befindet sich damit in einem wechselseitigen Bezug zu unserer eigenen Selbstwahrnehmung, die wir nicht nur als unsere subjektive Realität bezeichnen können, sondern auch am eigenen Leib erfahren werden. Diese Seite stufen wir in unserem Bewusstsein als real existent ein und ist damit von materiell-konkreter Natur. Die andere, die dunkle, nicht erhellte, die von unserem Licht *„vergessene Seite"*, welche sich vor unseren *„verurteilenden"* Blicken zu verbergen scheint, kann zwar von unserem Augenpaar nicht erfasst werden, existiert aber dennoch und gehört damit zur immateriell-dunklen Ebene der Münze. Diese Überlegungen lassen mich zu dem Schluss kommen, dass erst das gleichzeitige Erkennen, das Wahrnehmen beider dualer Seiten, also der sichtbaren und der für meinen Blick unsichtbaren, die Münze zu dem machen, als was sie gemäß dem geistig-addierten ALL-EIN-SEIN tatsächlich geplant wäre.



Ist die andere Seite der Münze wohl noch da?

Mit diesem einfachen und doch effektiven Beispiel der Münze wollte ich aufzeigen, was die Schöpfung mit ihrem ersten ursprünglichen Akt für das Verständnis des menschlichen Dramas zum Ausdruck bringen wollte. Eines Tages wird der Mensch wieder beide Seiten der Medaille in ihrer vollkommen addierten Aussage gleichzeitig wahrnehmen können, dazu bedarf es jedoch des vorherigen integrativen Aktes des *Sich-Erinnerns*. Dadurch verhilft er beiden Seiten der Medaille dazu, sich in einem harmonischen, vorurteilsfreien Nebeneinander zu vereinigen, sodass sie als Addition der Gleichzeitigkeit wahrgenommen werden können und dennoch nichts von ihrer eigenen Botschaft verlieren müssen. Die Schöpfung kann so als die wiedervereinigte, sinngemäße Medaille aus dem formlosen Dunkeln hervor treten. Diese Form der geistig-spirituellen Addition entspricht einer Wahrnehmung der *Gleichzeitigkeit*, die beide dualen Seiten der Medaille erfassen und sie in

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

ihrem Geiste wieder zu einem Ganzen zusammenführen kann, in dem sich die anfängliche Einheit, die einstige Heimat des Menschen, offenbaren wird. Aus den vorherigen Überlegungen ergibt sich für mich die Schlussfolgerung, dass *Himmel* und *Erde* nur *„abgestiegene, gefallene"* Symbole für das *Sichtbare (Erde)* und das *Unsichtbare (Himmel)* der Schöpfung darstellen.

Egal, wie mir die für meine Augen zugängliche Seite der Medaille auch immer entgegentreten wird, sie muss sich dazu immer einer formbezogenen dreidimensionalen Struktur bedienen, sich quasi eine abgrenzende Form geben, damit die in ihr verborgene Botschaft der Schöpfung sich von der glatten Oberfläche restlos abheben kann. Dabei wird sie sich des Lichts der Materie bedienen müssen, damit ich sie überhaupt erkennen kann. Die von mir abgewendete Seite hingegen bedarf all dessen nicht, sie braucht keine Form, keine Struktur und auch kein Licht, denn ich kann sie durch meine Art *„des Sehens"* ohnehin nicht erkennen, sie befindet sich damit immer außerhalb meiner momentan geteilten Wahrnehmung. Somit stellen *Himmel* und *Erde* die Basisanalogien des dualen Geschwisterpaars *Materie* und Anti-Materie dar. Wenn ich mich den beiden Begriffen Materie und AntiMaterie nähern will, um diese in ihrem unterschiedlichen Ausdruck erfassen zu können, muss ich mir vorgängig bewusst sein, dass mein Versuch, erkennen zu wollen, auf meiner ganz persönlichen Sichtweise basiert, die logischerweise immer einen Teil des Ganzen nicht sehen kann *(will)*. Durch die Tatsache, dass die Grundlage jeglichen *SEINs* die duale Manifestation von *Himmel* und *Erde* ist, die in ihrer auf die Erde bezogene Verdichtung immer mit einem Nichterkennen einer in die Polarität abgestiegenen adam*ischen* Hälfte, einer uns jedoch erinnern-wollenden Ebene der himmlischen Formlosigkeit einhergeht, werden auch meine Erkenntnisse von Materie und AntiMaterie davon nicht gänzlich befreit sein. In diesem Sinne ist der Einäugige gegenüber dem Blinden in seiner Sichtweise der Welt zwar im Vorteil, dennoch wird er die Welt gleichermaßen nie in allen Details erfassen können.

Wie ich bereits erwähnt habe, steht die *Erde* als analoge Begrifflichkeit für die Materie, in der sich der Mensch als ein Wesen eben dieser Materie durch seine körperliche Erscheinung selbst zu erfahren versucht. Materie lässt sich durch eine in ihrem Inneren befindliche Struktur bestimmen und definieren, die sich in einer nach außen gerichteten Dehnungsenergie durch Annahme einer Form ausdrücken will. Somit kann man von der Materie sagen, dass sie eine Bewegungsenergie von innen nach außen repräsentiert, die sich durch ihr nach außen gerichtetes Wesen mittels ihrer äußeren Form über ihr unbewusstes Inneres bewusst werden will. Da der formvollendeten Materie durch das schöpferische Prinzip ein formloses Anti gegenübergestellt wurde, muss die AntiMaterie zwangsläufig den Merkmalen der Materie entgegengesetzt

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

wirken. Damit verfügt die AntiMaterie über keine von der Materie erfassbare innere Struktur, die sie dazu *„antriebe“*, sich mittels Zuhilfenahme einer männlich-expansiven Form ausdrücken zu müssen, und wird dadurch für die Materie immer im Bereich der formlosen Dunkelheit beheimatet sein.

Im christlichen Schöpfungsmythos wird diese formlose duale Ebene der Schöpfung meiner Meinung nach mit dem *Himmel* umschrieben, der sich als eine polar abgestiegene Analogie auf eine strukturlose, recht ungezwungene und innerlich lockere Art und Weise in unserer irdischen Welt vor unseren Augen auftut.

Für ein besseres Verständnis möchte ich einen kurzen Blick ins Universum und damit über den Rand unseres irdischen Tageshimmels hinauswerfen. Das uns bekannte himmlische Azurblau löst sich auf meiner virtuellen Reise in den Kosmos mit jedem Meter zunehmend auf und es offenbart sich vor meinen Augen eine Form der Existenz, die sich aus aber Milliarden von materiellen Erscheinungen, wie Planeten, Galaxien, Sonnensystemen etc., und dem sich dazwischenbefindlichen, formlos-leeren, antimateriellen Raum zusammensetzt.



Wenn sich das irdische Blau
ins himmlisch-kosmische Schwarz wandelt.

Im analog konzipierten Weltall finden wir auf der einen Seite Milliarden von körperlichen Erscheinungen und auf der anderen Seite *„nur“* das eine unsichtbar Körperlose, welches den Raum zwischen den Körpern mit ihrem formlos *„einmaligen“* Nichts ausfüllt. Nur im gleichzeitigen Erscheinen der beiden dualen Gegenspieler wird das Universum zu dem, was es ist. Wäre der Faktor *Gleichzeitigkeit* nicht vorhanden, gäbe es auch kein Universum in dieser sich uns zeigenden Form. Die materiellen Erscheinungen werden für unsere Art des Sehens erst durch die Zuhilfenahme des weißen Lichts sichtbar und wollen damit ihr Innerstes nach außen bringen, ganz im Gegensatz zum formlosen Raum zwischen den Körpern, der sich keine nach außen gerichtete, auf Expansion basierende Form geben muss, um dennoch sich

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

selbst zu sein. Nur dank eines vom schöpferischen Prinzip erwirkten harmonischen Nebeneinanders können im Universum das Licht und das *Nicht*Licht in einer nach menschlichen Werten friedlichen Koexistenz leben, ohne sich dabei gegenseitig den Raum des anderen *SEINs* streitig machen zu müssen.

Wie vorhin beschrieben, hat die Materie als solches die Tendenz, sich von innen nach außen zu bewegen, um ihrem innersten Wesenskern einen sichtbaren Ausdruck geben zu können. Übertrage ich diese Erkenntnis auf meine CLAVI*polar*-geistig-spirituelle Sichtweise, dann ergibt sich die logisch anmutende Schlussfolgerung, dass Materie immer den Versuch unternehmen muss, sich ihrer inneren geistigen Idee durch ein *Sich-ausdrücken-Müssen* bewusst zu werden. Nur wenn sich Materie durch eine abgrenzende Form, einen manifestierten Körper, zeigen kann, besteht für sie die Chance, dass sie sich ihrer selbst, ihres Innersten bewusst werden kann. Damit ist Materie sich ihrer inneren Geistigkeit nicht bewusst und steht als Analogie für den dual-irdischen AntiGeist, die *genesische Erde*. Diesem AntiGeist steht der reine Geist der AntiMaterie gegenüber, der keiner Körperlichkeit bedarf, um sich seiner selbst bewusst zu sein, und symbolisiert einfach nur die Idee, das geistige Konzept, welches ich durch den analogen Brückenschlag zu den *Spielregeln* sinngemäß zum Ausdruck bringen will.

Dieses besondere Spiel, welches vor langer Zeit von einem mir unbekannten *Spieleerfinder (ALL-EIN-SEIN)* erschaffen wurde, trägt den verheißungsvollen Namen *„Das Spiel des Erinnerns"* und verfügt über zwei Ebenen der Spielbarkeit. Das *Spielbrett (ungeteilter Adam)* als Ebene der Materie, in der es um das konkrete Erfahren des Spiels geht, wird mit all seinen verschiedenen Themenfeldern, diversen farbigen Figuren, zwei Würfeln, unzähligen Auftrags- und Hinweiskärtchen, unzähligen bunt lackierten Spielfiguren und mit vielem, vielem mehr, gespielt. Alle Segmente des physischen Spiels warten nur darauf, vom *Spieler (Gott)* ins Leben gerufen zu werden. Im Auftrag der Schöpfung muss die *Spielfigur (geteilter Mensch)* daran teilnehmen, um eines Tages zu dem verborgenen Geheimnis des Spiels vorzustoßen. Auf der Ebene der AntiMaterie sind die *Spielregeln* beheimatet, welche die gesamte Idee und alle möglichen Varianten des Spiels in sich tragen, sie stehen in meiner Sicht der Dinge als Analogie zum reinen formlosen Geist. Daraus ergibt sich für mich die logische Konsequenz, dass sich das Spiel des Erinnerns immer an einem unsichtbaren Konzept orientieren muss, welches den *Spieler* an seine innere Geistigkeit heranführen und daran erinnern soll. Dabei ist es ausschließlich ein Spiel der *Gleichzeitigkeit*, denn *physisches Spiel* und *geistige Spielregeln* wirken in jedem Augenblick des Spielens und bilden nur die verlängerten Arme des *all-ein-seienden Spieleerfinders*, die den eigentlichen Akteur, die *Spielfigur*, behütend in Händen halten wollen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Das nach der Erschaffung von *Himmel* und *Erde* in den folgenden sechs Tagen andauernde, nach außen gerichtete männlich patriarchal aktive Schöpfungswerk bezieht sich dann nur noch auf die Ausgestaltung der *Erde* und ist damit ausschließlich auf die physische Materie in ihrer stofflichen Form des dreidimensionalen Ausdrucks beschränkt.

Somit war das konzeptionelle Niederschreiben der formlosen *Spielregeln* für die Schöpfung eine scheinbar schnell zu lösende Aufgabe. Der im ersten Akt der Schöpfung beschriebene *Himmel*, als Vertreter der AntiMaterie und meiner virtuellen *Spielregeln*, kehrt denn auch erst wieder am siebten Tag in Form des in-sich-ruhenden Erinnerungssymbols, als patriarchal-religiös-dogmatisierter Sabbat, in die Schöpfung zurück.

Indem Gott, der aktive *Spieler*, am siebten Tag, dem Tag der Vollendung, den Menschen dazu auffordert seine Arbeit niederzulegen, also zu ruhen, zwingt er ihn explizit, nicht aktiv zu sein, dadurch sein aktives, nach außen gerichtetes Licht abzuschalten, um der passiven Dunkelheit, dem Geist des *Himmels*, Platz zu machen. Doch zuvor erschuf Gott am sechsten Tag der Genesis den Menschen als sein Abbild, was nach menschlichem Ermessen zugleich den eigentlichen und finalen Höhepunkt der Schöpfung darstellt. Dieser nach dem Bilde Gottes erschaffene Mensch erhielt den Namen Adam und steht in dieser Phase des Mythos sinnbildlich für den ungeteilten und damit *gottgleichen* Menschen – *Herr*scher der Materie. Adam repräsentiert in meiner CLAVI*polaren* Analogie des Spiels des Erinnerns das formvollendete materielle Spielbrett, welches an den schöpferisch kreierenden und *gottgleichen Spieler* erinnern soll, um sich unter Zuhilfenahme der später noch folgenden, in sich selbst polar geteilten *Spielfiguren*, Adam und Eva, darin seiner vergessenen inneren Geistigkeit wieder bewusst werden zu können.

Der real geborene Mensch *(Spielfigur)*, welcher als Hauptakteur die Bühne der Welt betreten wird, muss sich mit den geistigen *Spielregeln*, welche ihm durch die Schöpfung in Form einer himmlischen Lilith zur Seite gestellt wurden, vertraut machen bzw. sich wieder an die ursächliche duale Teilung erinnern. Erst dann kann er seine ihm gleichwertige Schwester Lilith in ihrer wahrhaftigen und unbedürftigen Schönheit kennenlernen, die ihm als sein raumauffüllendes, dual urweibliches Gegenstück zur Seite gestellt wurde, um die Kluft, die sich zwischen dem körperlich-geistlos-materiellen und dem ursächlichen ALL-EIN-SEIN aufgetan hat, mit ihrem formlosen Geist aufzufüllen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Lilith erhielt ihren Namen durch die jüdische Mythologie, welche sie als Adams erste Frau bezeichnete, was auf der Ebene einer gleichzeitigen und gleichberechtigten Dualität von *Himmel* und *Erde* natürlich seine 100-prozentige Richtigkeit hat. Im jüdischen Mythos heißt es, dass Lilith während des Liebesspiels mit Adam plötzlich und ohne Vorankündigung das ihr durch die Schöpfung verliehene Recht der Gleichwertigkeit eingefordert habe, welches ihr erlauben würde, auch oben liegen zu dürfen. In letzter Konsequenz hätte eine solche, vom Manne gebilligte Akzeptanz der Gleichwertigkeit eine *„nachhaltige Umkehrung"* der patriarchalen Kräfte zur Folge gehabt, welches mit allen Mitteln verhindert werden musste, daher wurde Lilith als die schwarzlichtige Teufelin aus dem weißlichtigen Paradies *„mit Schimpf und Schande"* vertrieben und geistert nun als Kinder-Mordendes *„Monster"* im Bewusstsein des patriarchal geblendeten Menschen. Im nachfolgenden Kapitel *„Die drei Göttinnen unseres geteilten SEINs"*, werde ich diese beiden weiblichen Grundbilder der christlichen Mythologie näher beleuchten, denn in der Genesis wird Lilith als Adams erste Frau mit keinem Wort mehr erwähnt, was aus der Blickrichtung der im Anschluss noch folgenden Ebene der Polarität auch seine absolute Richtigkeit hat, doch alles zu seiner Zeit.

Dieses vergessene und versteckte Konzept einer dual-*genesischen* Gleichwertigkeit von *Nicht*Licht und Licht würde jedoch die rückbesinnende Strukturidee einer unbedürftigen Schöpfung aufzeigen, denn der Geist Liliths steht über dem AntiGeist Adams, nicht im Sinne einer patriarchal-hierarchischen Reihenfolge des *„Der-Stärkere-siegt-über-den-Schwächeren"*, sondern im Sinne eines, für uns kaum vorstellbaren simplen und unspektakulären *Vorher*. Nur auf den ersten oberflächlichen Blick scheint diese hierarchische Rangordnung die unsrige zu sein, in der das Obenstehende das unter ihm Liegende immer zu be*herr*schen scheint, erst auf den zweiten Blick zeigt uns diese duale Hierarchie die Abfolgeordnung des wahren Weges des *Sich-Erinnerns*.

Zuerst, also *unten (in der materiell-irdischen Verdichtung)*, finden wir die Welt des Vergessens, und in dieser Welt muss sich der *Spieler*, den ich den *gottgleichen* Adam nenne, in der Welt der Materie mittels seiner *Spielfigur*, die den Namen Mensch trägt, seiner Geistigkeit wieder bewusst werden, sich wieder daran erinnern. Nur indem der geteilte Adam sich eines Tages mit der aus ihm herausgelösten Eva wiedervereinigen und damit die irdisch-polare Hochzeit real im Menschen vollziehen wird, kann auch die Dualität von Adam und Lilith als Basis jeder polaren Existenz vollständig erfasst und aufgelöst werden.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Die Schöpfung kann sich auf diese Weise ihrer selbst wieder bewusst und der dem Menschen durch die Schöpfung zugewiesene Auftrag mit Bravour erfüllt werden. Adam und Lilith bilden somit das von der Schöpfung erschaffene, erste Geschwisterpaar von Materie und AntiMaterie, die sich durch ihre *Gleichzeitigkeit* und ihr duales *Sowohl-als-auch* als gleichwertige Ausdrucksformen der Schöpfung im *SEIN* manifestiert haben. Durch die erste, *„göttlich"*-männliche Tat der alles bewirkenden weiblichen *Ur*Kraft des ALL-EIN-SEINs wurden die beiden dualen Manifestationen, die wir im Mythos als *Himmel (Lilith)* und *Erde (Adam)* kennengelernt haben, in den von der Schöpfung dafür vorgesehenen Raum hineingeboren und in einem Akt der *Gleichzeitigkeit* und des S*owohl-als-auch* an die Pforte des Paradieses gestellt.

Die *Gleichzeitigkeit*, das *Sowohl-als-auch*, bilden damit die beiden wesentlichen Erkennungsmerkmale der Dualität und müssen sich im nun folgenden, weiteren Teilungsakt der Genesis, der sich ausschließlich auf die Welt der Materie und damit auf den dualen Adam beziehen wird und auch nur darin stattfinden soll, in einer zwar auf den ersten Blick ähnlichen Art und Weise zeigen, doch wird der Unterschied immens sein müssen. In der *Dualität* können Licht und *Nicht*Licht immer in einem zeitlosen *Sowohl-als-auch* erfasst werden, das heißt, sie offenbaren sich immer *gleichzeitig*, damit befindet sich jede Form von *SEIN* immer im ausbalancierten Lot, in der darauf folgenden polaren Teilung der Materie werden diese dualen Erkennungsmerkmale jedoch vollständig aufgehoben und es entsteht ein scheinbares Ungleichgewicht der Kräfte. Das weiße Licht als scheinbarer *Herr*scher der Materie wurde sinngemäß in sich selbst geteilt, sodass es plötzlich das Licht und die Finsternis gab, die in der Materie aber niemals als Paar gleichzeitig in Erscheinung treten können.

Damit bewirkte die Teilung der Materie ein *„fühlbar-distanzierendes" Entweder-oder*, welches nicht nur die Grundlage der irdischen Materie als solche repräsentiert, sondern auch in jedem materiellen Körper selbst wirksam ist. Da das auf die Form bezogene *Entweder-oder* der Materie das duale Prinzip der *Gleichzeitigkeit* der formlosen AntiMaterie nie zulassen kann, wurde in die materielle Welt eine für die Schöpfung bis dahin unbekannte Größe hineingeboren, welche die Materie fortan bedingungslos in ihren Bann ziehen und jedem Körper ihren gnadenlos scheinenden Stempel aufdrücken würde, es war die Geburtsstunde der Zeit. Die Zeit löste das Zeitlose des ungeteilten Paradieses und der *Dualität* ab und zwang die Materie in einen Zeitenfluss, der einen Beginn und ein Ende als seine Merkmale nannte. Dieser Zeitenfluss nimmt mit dem ersten Würfelwurf des virtuellen Spielers seinen Anfang und wird erst dann wieder angehalten, wenn die *„geborene"* Spielfi-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

gur im Auftrag des Spielers das erinnernde EGO*Spiel* des Menschen beenden muss. Das in der polaren Materie geltende Zauberwort, welches dem Menschen die Pforten zur Hölle aufstoßen und die Rückreise ins Paradies verwehren wird, nenne ich das polare *Entweder-oder*. Ein Wortgespann, das uns Menschen immer in eine, die bestehende Ordnung *ein*teilende Entscheidung eines idealisierenden und teilenden *„Tue dies und lasse jenes"* drängt und uns daran erinnern soll, dass die Zeit unser größter Feind ist, denn sie wird uns immer fehlen. Mit der realen Zeugung des Menschen fängt die Uhr des EGO*Spiels* gnadenlos an zu ticken und wird mit jedem Tag immer lauter und lauter, sodass unsere Entscheidungen immer schneller und schneller vonstattengehen müssen, nur um dem uns alle fröstelnden Hauch des Todes ausweichen zu können, daher haben wir im Alter auch den Eindruck, dass die Zeit als unser kostbarstes Gut wie im Fluge vergeht.

Die polar abgestiegene Erinnerungsteilung der Materie wurde durch den zweiten Schöpfungsakt des ersten Tages bewirkt, denn es steht geschrieben: *„Und Gott sprach: Es werde Licht und es ward Licht."* Weiter heißt es: *„Und Gott nannte das Licht - Tag und die Finsternis nannte er - Nacht. Und es ward Abend und es ward Morgen."* Diese polare, ausschließlich materielle Ebene unseres *SEINs* bedarf nun einer Spielfigur, die das EGO*Spiel* in der Welt der Materie *(ungeteilter Adam)* unter der scheinbaren Führung des Spielers, welcher den uns allen bekannten Namen Gott trägt, an dessen Stelle in Erfahrung bringen muss. Am sechsten Tag steht geschrieben: *„Gott schuf den Menschen als sein Abbild - als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau erschuf er sie ..."*

Bei der Erschaffung von *Himmel* und *Erde*, welche ich mit den formlosen *Spielregeln (Geist)* und dem physischen *Spielbrett (AntiGeist)*, dem irdischen, polar geteilten Ort des Geschehens assoziiere, geht es in der Teilung der Materie eigentlich nur darum, die *Spielfigur* Mensch wieder an seine bei der polaren Teilung verloren gegangene, dual unbedürftige Geistigkeit zu erinnern. Zuvor muss die Schöpfung jedoch die Struktur der *Dualität,* ähnlich einer Blaupause, in die Materie übertragen, damit diese die Grundlage der materiellen Existenz als solche sinngemäß darstellen kann. Die Leitplanken der polar geteilten Materie, welche durch den Schöpfer als Tag und Nacht erwirkt wurden, mussten den Weg von der dualen *Gleichzeitigkeit* hinunter in die Ebene des *Entweder-oder* im Fluss der Zeit antreten, damit sich Adam darin selbst erkennen kann. Dieser Abstieg in die Ebene der geteilten Materie will ich im nun folgenden Kapitel *Die Polarität - Ort des Geschehens* eingehender beschreiben.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris



© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris



5 Die Polarität – Ort desGeschehens

Die Worte *„Es werde Licht und es ward Licht“* und *„Gott nannte das Licht - Tag und die Finsternis nannte er - Nacht. Und es ward Abend und es ward Morgen“* umschreiben die zweite Tat des schöpfenden Prinzips, die sich ausschließlich auf die *Erde* und damit auf Adam, Sinnbild für die physische, formbezogene Materie, bezieht und nahtlos an die Geburt des dualen Geschwisterpaars *Himmel* und *Erde* anknüpft. Gott hat für uns unbewussten Menschen unfassbar seiend, *„nur“* im Auftrag des unsichtbaren ALL-EIN-SEINs im ersten Schöpfungsakt etwas aus diesem heraus erschaffen und gilt nun unberechtigterweise nun als *„Kreator des Menschen“*, daher musste die männlich adam*ische* Tat zur erlebbaren Grundlage seiner von ihm geschöpften *„irdischen Kinder“* werden bzw. er unterzieht gemäß Text besagte Materie ein weiteres Mal einer Teilung, denn am Ende des ersten *genesischen* Tages wurde die Materie in den polaren Fluss von *Tag* und *Nacht* eingebunden.

Diese Teilung, in der sich der Mensch und alles ihn Umgebende nun befindet, nenne ich *irdische Polarität* oder aber die Ebene des wechselwirkenden *Entweder-oder*, welches innerhalb des Zeitenflusses von *Anfang* und *Ende* immer in einem Prozess einer *„verurteilenden“* Entscheidung von *„Tue dies und lasse jenes“* eingebunden ist, die zugleich die Grundlage eines jeden *Vorurteils* sein wird. Was in der Dualität noch *gleichzeitig nebeneinander* existieren konnte, wird nun durch die Schöpfung in die Ebene der Materie als ein sich gegenseitig bedürfendes *„Hintereinander“* in Raum und Zeit

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

hineingeboren, damit sich die am Ende des *genesischen* Schöpfungswerks befindliche Spielfigur des Sinns des Spiels wieder bewusst werden kann. Indem die Schöpfung die adam*ische* Materie und damit die Heimat des Menschen und den Menschen selbst im Verhältnis einer gegenseitig polaren Bedürftigkeit *zwei*geteilt hat, konnte sie erst die leibhaftige Grundlage eines sich selbst ergänzen wollenden Erinnerns bewirken.

In der Zeit, als die Menschen begannen, ihre Häupter gegen den Himmel zu richteten, um sich mit dem schöpferischen Prinzip verbunden fühlen zu können, stieg in ihnen auch die Frage empor: *„Wer bin ich eigentlich?"* Indem der Mensch das Tägliche *Entweder-oder* des Lebens beobachtete, konnte er erkennen, dass alles und jedes in ein übergeordnetes Prinzip von Anfang und Ende eingebunden ist, dessen oppositionell positionierte Kontrahenten sich immer gegenseitig und wechselwirkend zu bedingen scheinen. Nur indem die Sonne während der Nacht ihren Anspruch auf den Himmel aufgegeben hat, kann der Mond einer nun ruhenden *pro*-aktiven Welt sein Wesen als weiblich-passive *ScheinHerr*scherin der Nacht offenbaren. Nicht nur, dass sich Sonne und Mond von der Erde aus gesehen gegenseitig bedingen, denn der *„Untergang"* des einen stellt erst die gebärende Chance für den *„Aufgang"* des anderen dar, nein, es ist zudem ein sehr schönes Bild für meine Definition der wechselwirkenden Polarität, die in ein ewigliches *Entweder-oder* eingebunden ist. Das ursächlich in sich selbst ruhende Prinzip des ungeteilten ALL-EIN-SEINs kann vom menschlichen Bewusstsein gar nicht erfasst werden, seine ihm von der Schöpfung verliehene Vorstellungskraft reicht dafür bei Weitem nicht aus und wäre in solch einem Maße überfordert, dass sie quasi in sich selbst kollabieren würde. Stellen wir uns doch der Einfachheit halber einen Kühlschrank vor und fragen uns, nachdem wir die Türe geschlossen haben, ob nun das Licht im Innern noch an ist oder aus – man könnte ja mal nachschauen – eine perfekte Analogie zum *Entweder-oder* der Polarität. Erst wenn der Mensch seine innere polare Teilung überwunden hat, kann er den *„waghalsigen"* Versuch unternehmen die Schöpfung als Prinzip der Einheit und des Ungeteilten mit seinem Bewusstsein zu erfassen.

Um die irdische Polarität besser verstehen zu können, muss ich mich eines nummerischen Krückstocks bedienen, der zugleich auch den Weg für ein besseres Verständnis von Tag und Nacht erhellen wird. Die christlich dogmatisierte Begrifflichkeit Gott wird meiner Meinung nach fälschlicherweise als das erschaffende Prinzip lobgepriesen. Fälschlicherweise dahingehend, weil wir Menschen immer nur das Ende der Tat, also die extrovertierte Ausdehnungsbewegung mit unseren Sinnen wahrnehmen können, welche uns dabei in einer uns blendenden Manier suggeriert, dass die männlich-aktive

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Bewegung als solches das Kreierende hinter allem *SEIN* zu sein scheint, das der Tat jedoch zugrunde liegende unsichtbare Motiv, das alles erwirkende ALL-EIN-SEIN, bleibt uns aber vollständig verborgen.

Das anfängliche und damit ursächliche ALL-EIN-SEIN steht außerhalb unserer materiellen Wahrnehmung und ist damit viel größer als der uns bekannte Kreis, welcher in vielen spirituell-esoterischen Sichtweisen wiederum fälschlicherweise mit Gott, dem ursächlichen Licht, assoziiert wird. Damit will ich eigentlich zum Ausdruck bringen, dass ich den Kreis für nicht geeignet halte, dem Wesen der Schöpfung als ungeteiltes Prinzip überhaupt gerecht werden zu können, denn der Kreis kann sich nur durch die ihn in der Form begrenzende, innere Struktur manifestieren und jede Grenze ist dem Prinzip der teilenden Entscheidung unterworfen – *„innerhalb der Grenze oder außerhalb der Grenze?“ – „Entweder-oder?“*, das ist hier die alles entscheidende Frage, beides zusammen geht in der irdischen Polarität einfach nicht. Die Schöpfung selbst befindet sich jedoch außerhalb des Trennenden, da sie immer mehr als die simple mathematische Summierung des dualen *Sowohl-Himmel-als-auch-Erde* sein muss.

Obschon sich der Mensch seit seinem ersten Aufrichten immer ein Bild von einer höheren erschaffenden Kraft machen will, ist es ihm bis heute noch nicht gelungen, diese alles bewirkende Energie in einem Symbol einzufangen, welches dem Wesen der ungeteilten Schöpfung auch wirklich voll und ganz gerecht werden konnte.

Die Blume des Lebens ist zurzeit wohl das einzige vom Menschen erschaffene Symbol, welche die adam*ische* Polarität in gewissem Sinne integrativ addierend abbilden kann, und dennoch durch den teilenden Kreis unsere duale Schwester Lilith nicht abbilden, nicht *„einfangen“* kann, da sie sich hinter dem mit unserer Angst vor dem Tode aufgeladenen Symbol der Bedürftigkeit befinden muss. Die Schöpfung als das ursächliche Prinzip der unbedürftigen Geistigkeit wird immer höher und schneller schwingen, als die Vorstellungskraft des in sich geteilten Menschen dazu je imstande sein wird. Damit verliert der Kreis der Hoffnung, den ich mit der mathematischen Null gleichsetzte, seine esoterisch angestammte Funktion als Ausdruck eines ungeteilten Ganzen, dem schöpferisch-ursächlich-anfänglichen Prinzip.

In der Welt der Materie steht das Symbol der *Eins* in gewisser Weise als Ersatzprojektion für die *genesisch* noch ungeteilte *Erde*, den ganzen Adam, denn in der Mathematik bildet die Ziffer *1* die Grundlage des Körperlichen, etwas Existentem und steht damit immer für etwas, das sich innerhalb des formlosen Raums *(Himmel)* eines stofflichen Ausdrucks *(Erde)* bedienen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

muss, um erkannt zu werden, z. B. *1 x Apfel = ein(s) Apfel*, während die *Null* das der *Eins* gegenübergestellte, jedoch unsichtbar machende Anti und damit den *genesisch* auflösenden *Himmel* repräsentiert. Die *Null* ist also das *Nichts (die Abwesenheit von Etwas)*, welches wir Menschen mit unserem teilenden Bewusstsein nicht erfassen können, da es für seinen Ausdruck keiner Annahme einer erkennbaren Form bedarf, z. B. *0 x Apfel = nicht(s)/kein Apfel*, was nicht bedeuten soll, dass es den Apfel als formlos geistige Idee nicht dennoch geben kann. Die CLAVI*polar*-philosophisch interpretierten Symbole *Eins* und *Null* nehmen ihren durch die Schöpfung zugewiesenen Platz in der adam*ischen* Materie als *„abgestiegenes"* Erinnerungssymbolpaar im ewiglichen polar bedürfenden *„Hintereinander"* des EGO*Spiels* des Menschen ein.

Dieses real *„geborene"* Hilfspaar will den Sinnsuchenden für die über seinem geteilten Verständnis liegende *genesische* Primärebene einer unbedürftigen *Dualität* sensibilisieren, in der das *Materielle (Erde, Adam, Etwas, Eins, 1)* und *Immaterielle (Himmel, Lilith, Nichts, Null, 0)* ohne einander den Platz streitig machen zu wollen, einfach nur zusammen *SEIN* konnten. Dieses *dual gleichzeitige Nebeneinander* wurde in Form der ersten mathematischen Zahl, *der Zehn = 10* energetisch und bildhaft zum Ausdruck gebracht, sodass diese konzeptionelle Ausgangslage in unserem *ein*geteilten Bewusst*SEIN* wieder einen die polare Teilung *(1 - 9)* auflösenden Platz einnehmen kann. Zudem kann dieses als Kompensationsfläche angedachte mathematische *„Traumpaar (1 & 0)"* als ein erstes Indiz, als eine Erste uns erinnern wollende *„heiße"* Fährte für das ursächlich matriarchal in sich selbst ruhende geistig-spirituell integrierte *ALL-EIN-SEIN (10)* gewertet werden.

Die auf der materiellen Seite der Dualität beheimatete *Eins* bildet für uns Menschen nicht nur die Basis unserer Existenz, sondern stellt zugleich auch das Ende der Fahnenstange unseres Bewusstsein dar. Der am sechsten Tag erschaffene Mensch steht innerhalb der Schöpfungsgeschichte als Analogie für die *eine* Spielfigur, die in der Materie das Spiel des Erinnerns über sich ergehen lassen muss. Somit ist der Mensch in seiner Existenz immer auf der Seite der *Eins*, dem konkreten Etwas, angesiedelt und kann sich der *Null*, dem formlosen Nichts, nicht wirklich bewusst werden. Weil dieses Nichts zudem die Tendenz hat, alle Materie formvollendet aufzulösen, wird die *Eins* zeit ihres Lebens Angst vor dem Nichts haben, denn eines Tages wird es sie ihre einmalige Form kosten.

Im Schöpfungsmythos teilt Gott die *Erde*, die *Materie* und damit auch *Adam* in *Licht* und *Finsternis*, die als irdische Blaupause der einstigen Dualität den Rahmen des Spielerlebens symbolisieren, so wurde die *Eins* ein wei-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

teres Mal, aber diesmal in sich selbst geteilt. Fortan gab es in der realen Materie auch die *Zwei*, welche eine abgestiegene und mutierte Form der übergeordneten Dualität des *Himmels* zum Ausdruck bringen muss und als Erinnerung an ihre Großtante Lilith gleichermaßen eine *Null (0)*, eine materielle Form von Nichts, *sein* muss. Im Gegensatz zur Dualität, die auch als *Gleichzeitigkeit* von *Eins (Erde)* und *Null (Himmel)* umschrieben werden kann, symbolisiert die irdische *Zwei* die Teilung der Materie in sich selbst und zwingt diese in ein Verhältnis von *Entweder*-ICH-*oder-NICHT*ICH.

Zwischen dem *Entweder (1, Adam)* und dem *oder (2, Eva/0, Frau)* besteht eine gegenseitig abhängige Bedürftigkeit, die den Bezug der beiden Pole der Materie zueinander zum Ausdruck bringen muss. Die in der Mathematik beheimatete Ziffer 2 will den Betrachter auf die Existenz einer zweiten Form des dreidimensionalen Ausdrucks innerhalb der Materie aufmerksam machen, die sich zum einen *jen*seits der sichtbaren *Eins* befindet und für die *Eins* gleichermaßen unfassbar ist wie die duale *Null* und damit für unsere *Eins* irgendwie nicht *SEIN* kann, und zum anderen befindet sich diese zweite Form des materiellen *SEINs* in einem Wechselspiel der polaren Kräfte, die ihrer gegenseitig bedürfen, ergänzen und bedingen, welches in ihrer irdisch mathematischen pro forma Addition *nur* die unvollkommene Zahl *12* ergeben kann, da sie eine uns erinnernde polare *Schein*Integration von *Etwas (1)* und *Nichts (2 (0))* zum Ausdruck bringen muss und uns dennoch kaum den Weg zurück ins unbedürftige Paradies weisen kann.

Solange der Mensch in der Spirale der mathematisch bedürftigen und damit sinnlosen Summierung von *1 + 2* gefangen bleibt, wird er auf der einen Seite seines *SEINs* nur wieder etwas *Neues*, noch nie da Gewesenes in der Materie hervorbringen, welches nicht nur den unaufhaltsamen menschlichen Abstieg in die endlosen Tiefen der Materie darstellen soll, sondern diesen verdichtenden *„Sündenfall"* immer weiter mit idealisierender Energie von *„Gut" (1)* und *„Böse" (2 (0))* versorgen und so vorantreiben wird sowie den Menschen auf der anderen Seite in seinem teilenden Bewusst*SEIN* zu einem *gottgleichen* Kreator seines *SEINs* werden lässt und ihn damit zu einem scheinbar *„freiwilligen"* und vom ursächlichen ALL-EIN-SEIN losgelösten Wesen erhebt – dieses polar neu gezeugte *„Etwas"* setze ich mit der Ziffer 3 gleich.

Die 3 symbolisiert in meiner CLAVI*polaren* Sicht der Dinge das in der Materie und durch die Materie gezeugte physisch NEUE, *das irdische Kind*, welches das symbolische Weitergeben *„des olympischen Feuers"* darstellt und damit als Sinnbild für die Verweigerung die Ablehnung, die Negierung des schöpferischen Auftrags interpretiert werden kann, da der freiwillige,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

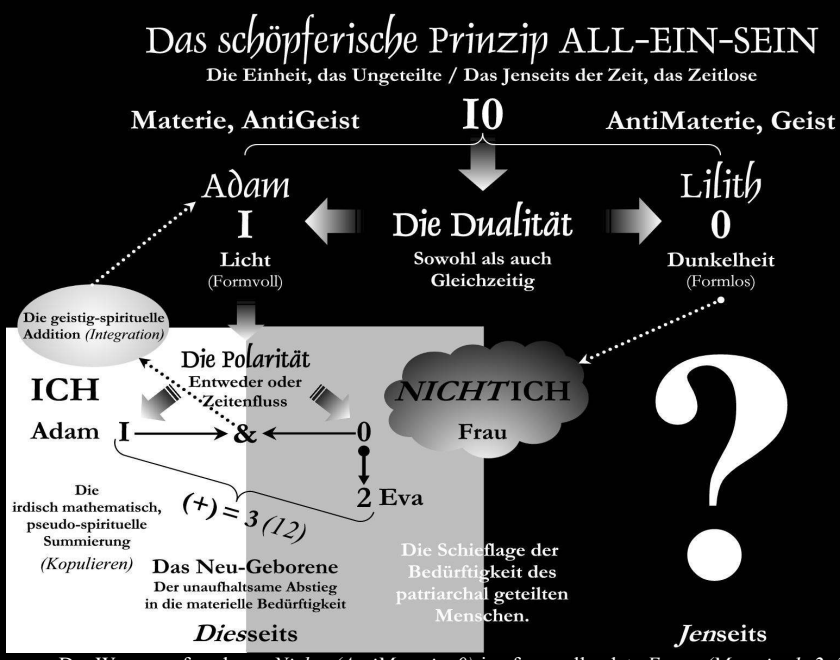
von der Schöpfung losgelöste EGO*Mensch* sich der notwendigen geistig-spirituellen dualen Addition unbewusst, dennoch willentlich, entzogen hat. Könnte der Mensch sein bedürftiges, selbstgerechtes und vor allem selbstgefälliges EGO dem dualen Gedanken opfern und damit der geistig-spirituellen Addition endlich zustimmen, dann könnten die *Eins (*ICH*)* und die *Null (NICHT*ICH*)* zu einer integrierenden *Zehn = 10*, die Zahl *der heilsamen Ganzwerdung*, verschmelzen. Dadurch würde das Tor zum Paradies ganz weit aufgestoßen, denn erst die *Zehn* und die damit einhergehende polare Integration von *Adam (1)* und *Frau (0)* öffnet uns den Blick für das dual unbedürftige *SEIN* der Geistigkeit von *Himmel* und *Erde*. Damit steht die CLAVI-*polar* gemeinte, geistig-spirituelle Addition für eine linksdrehende, eine rückbesinnende und ganzheitliche Verschmelzung von *Eins* und *Null*.

Bis es aber soweit ist, summiert sich die polar geteilte 1 nur immer wieder mit der gleichermaßen bedürftigen 2 *(Eva)* zu einer materiell neu gezeugten in der Genesis bis anhin unbekannten 3, und ewig dreht sich das schweißtreibende Hamsterrad, *„denn sie wissen nicht, was sie (wirklich) tun"*. Diese irdisch gezeugte 3 repräsentiert die *„neu geborene"* Frucht unserer Auftragsverweigerung und läutet zugleich einen neuen Zyklus, einen neuen Versuch der integrativen Fragestellung *„Wer bin ich eigentlich?"* ein, welche sich nun der sehnsüchtig gefühlten Hoffnung hingeben muss, in diesem *„Durchgang"* die Antwort nun endlich finden zu können. Weil die patriarchal-mathematische 3 im Hintergrund der geistig-spirituell unvollkommenen Zahl 12 erschaffen wurde, wird auch die neugeborene Zahl 3 in letzter Konsequenz nur die Auftragsverweigerung in ihr Leben *„hinüberretten"* können, da die Basis ihres *SEINs* in *Gottes Namen* im polar bedürftig summierenden Zusammen*SEIN* von 1 + 2 beheimatet und begründet ist und damit nur eine *Schein*-Integration des dual positionierten *genesischen* Primärpaares von *Eins* und *Zwei* sein kann und nur dem olympischen Motto: *„Dabei sein ist alles"* folgen wird.

Da die blass und schal anmutende *Schein*Integration den im Menschen verankerten schöpferischen Auftrag bis heute nicht erfüllen konnte, muss die vom Menschen esoterisch erwirkte 12 dem Tode geweiht werden, sodass als Folge der Verweigerung die Zahl *13, die Zahl des Todes und des irdischen Neuanfangs*, im Leben des Menschen Einzug halten, quasi das Licht seines *SEINs* erblicken musste, um dem polar unvollkommenen Trugschluss der Zahl 12 am Ende ihres *SEINs* das irdisch teilende Licht auszuknipsen. Diese, die 12 auflösende 13, welche die Antwort, die irdisch-logische Konsequenz auf die unvollkommene Zahl 12 sein muss, denn sie beendet einen sinnlos gewordenen Zyklus der polar bedürftigen Sinnsuche, ergibt in ihrer Quersumme die Ziffer *4, die materielle Quadratur unserer Bedürftigkeit*, welche als

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Sinnbild des unaufhaltsamen Abstiegs in die Materie übersetzt werden kann, denn die durch die 12 geborene 3 kann den *„auftragsverweigernden Gedanken“* nur in einer neuerlichen Summierung mit einer gleichermaßen polar geteilten 1 *(1/2Eins)* am eigenen Leibe erfahren, sodass die materiell tiefer gelegene 4 aus der Kopulation von 1+3 hervorkommen musste. Dadurch gewinnt das menschliche Drama an Fahrt und die Angst vor dem realen Tod, der Nicht-seienden Null, nimmt immer mehr zu und beraubt uns der unbedürftigen Geistigkeit, und unser *SEIN „verkommt“* zu einem *SEIN* in der rechtsdrehenden, bedürftigen Dezimalwelt des polar geteilten *Entweder-oder*.



Der Weg vom formlosen *Nichts (AntiMaterie, 0)* ins formvollendete *Etwas (Materie, 1, 2, 3, usw.)*.

Die Drehrichtung des mit den irdischen Attributen verhafteten Menschen dringt, einer Spiralbewegung gleichend, unaufhaltsam im Uhrzeigersinn, also in Richtung des Zeitenflusses drehend, immer tiefer und tiefer in die Materie ein und lässt den Menschen auf diese Weise in der Welt der bedürftigen Körperlichkeit, wie einen Gefangenen, für alle Ewigkeit eingesperrt. Der Weg nach *„oben“* in die ursprünglich ungeteilte Heimat des Menschen scheint damit für immer verschlossen zu sein. Der Mensch kann das grundsätzlich Trennende der Polarität erst dann überwinden, wenn er sich aus dem *Entweder-oder* hinausaddiert hat und sich als Lohn seiner Selbstaufgabe aus dem Zeitenfluss von *Zeugung (1 + 2)*, *Geburt (3)* und *Tod (13 (4))* befreien durfte. Nur so kann er seine Existenz im Augenblick des *dies*seitigen *(1)*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Moments als Geschenk einer *jen*seitigen *(0)* Schöpfung annehmen, sodass er das Heilende dieses einen, nie mehr wiederkehrenden Augenblicks in seiner unbedürftigen, der Schöpfung trauenden Wahrhaftigkeit wahrnehmen kann, die keiner korrigierende Einflussnahme seines idealisierenden EGO*Willens* mehr bedarf, um dennoch in der geistigen Ordnung der Schöpfung *(10)* zu sein. Dann erst wird der Mensch sein mangelhaftes EGO überwunden haben und kann sich nun der Anatomie des Augenblicks, der schöpferischen Heilenergie, bedingungslos hingeben und die Unbedürftigkeit des *SEINs* in ihrer ganzen Schönheit erkennen.

Doch bevor es so weit ist, muss die Spielfigur Mensch auf das Spielbrett mit dem wohlklingenden Namen das **EGO*Spiel* des Menschen** gestellt werden, welches ihm eine polare Heimat sein soll, in der er sich niederlassen und breitmachen kann. Indem der Mensch nun das Spiel am eigenen Leib erfahren wird, kann sich erst ein Erinnern an die vergessene Idee der Schöpfung einstellen und der Weg nach Hause tritt aus dem Nebel der Formlosigkeit hervor und seine himmlische Heimat wird ihm zuteil.

Der sechste Tag sollte der Höhepunkt der Genesis werden, denn es steht im Schöpfungsmythos geschrieben: *„Gott schuf den Menschen als sein Abbild - als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau erschuf er sie."* Diese sechste Botschaft repräsentiert den finalen Höhepunkt der *„göttlichen"* Schaffenskraft, der, einem Samenerguss gleichend, der Materie den noch ungeteilten Menschen einverleiben will. In den vorherigen fünf Tagen beschäftigte sich das aktiv-männliche Prinzip Gott ausschließlich mit dem Ausstaffieren der *Erde*, die ihm künftig als eine Art materiell gewordenes Spielbrett für seinen ihm anvertrauten Wunsch nach Selbsterkenntnis dienen soll.

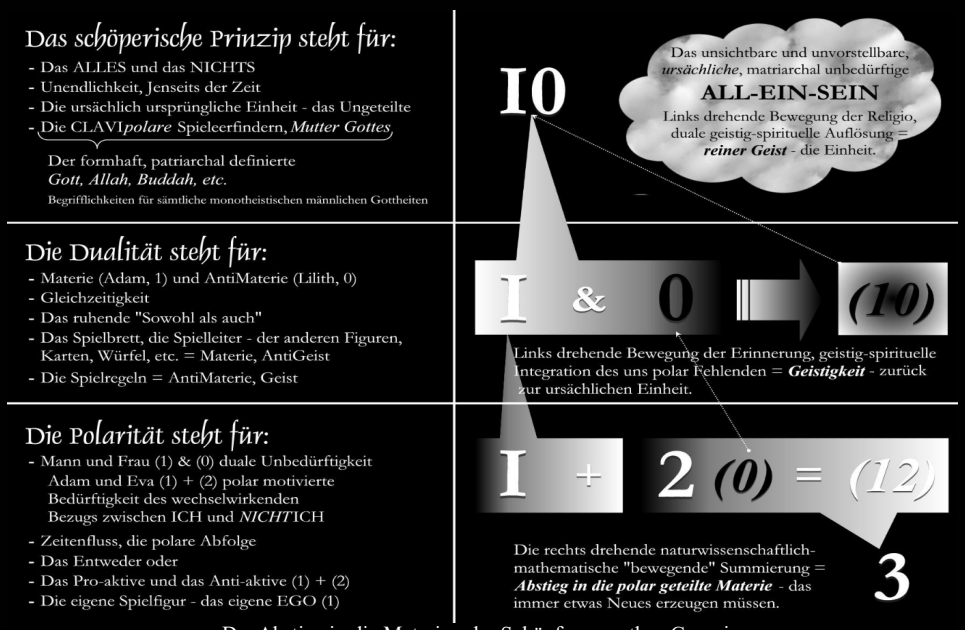
Das Spiel als Ort des Geschehens ist errichtet, die unzähligen Flächen und Ebenen sind voll des Lebens und Gott sieht, dass seine Schöpfung gut war. Er setzte sich vor das Spiel, griff genüsslich in eine virtuelle Tüte Popcorn und sah dem regen Treiben auf der Bühne des Lebens gespannt zu. Nach einer Weile wurde es unserem einzigen, beobachtenden Zuschauer irgendwie langweilig, denn die Tiere, Pflanzen, Flüsse, Berge und was sonst noch so auf dem adam*ischen* Brett mit seiner Anwesenheit zu glänzen vermochte, wollten ihm partout nichts über ihr Erleben innerhalb der Schöpfung erzählen, *„denn es mangelte ihnen nach nichts."*

Es schien so, als würden seine Zurufe, sein Bitten in den heiligen Hallen dieses virtuellen Theaters einfach ungehört verstummen. Durch das nicht reflektierende Verhallen seiner Worte sah sich Gott gezwungen, weiter aktiv zu werden, um den inneren Wunsch des ALL-EIN-SEINs nach Erkenntnis

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

ihrer selbst innerhalb des Spielgeschehens dennoch einer Erfüllung zuzuführen. So erschuf Gott gemäß christlich-patriarchaler Überlieferung den Menschen als sein Abbild, hauchte ihm den Atem der Aktivität ein und entließ ihn in die Welt des lebendigen Spiels.

An diesem sechsten Tag also hatte Gott die erste wahre Spielfigur in das Spiel der Schöpfung eingefügt, der er eine Botschaft in ihr Poesiealbum schrieb. In dieser Niederschrift bat das Ursächliche den Menschen, durch die aktive Täterschaft Gottes eines Tages zu ihm zurückzukehren, um ihm von seinen Erfahrungen, Erlebnissen und Eindrücken zu erzählen, die er auf den Brettern, welche die Welt bedeuten sollen, gemacht haben würde, damit das Ursächliche Kenntnis erlangen könnte, *wer es denn nun eigentlich sei*.



Der Abstieg in die Materie - der Schöpfungsmythos Genesis.

Obschon die Schöpfung das Alles und das Nichts repräsentiert, fehlten ihr die konkret gemachten Erfahrungen innerhalb ihres eigenen Spiels, sie konnte niemals selbst als losgelöste Hauptfigur in Aktion treten, denn sie musste in einem Akt der dualen Gleichzeitigkeit immer auch alle im Spiel existenten Nebenfiguren, alle relevanten Felder usw. darstellen. Dieses unbewusste Alles- und Nichts-Sein brachte den biblisch verantwortlich gemachten Gott um das unmittelbare Erleben des eigenen Spiels, somit befand sich Gott niemals wirklich als Ganzes selbst im Spielgeschehen, denn Gott repräsentierte nur den quasi sichtbar gemachten, aktiv-teilenden Aspekt des ursprünglich ungeteilten, passiv-unsichtbaren ALL-EIN-SEINs.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Erst am sechsten Tag nahm Gott im Auftrag des ALL-EIN-SEINs ein wenig Materie in die Hände und formte daraus eine Figur, der er den Namen Adam, *der ungeteilte Mensch*, gab, setzte diesen vor das Spielbrett und teilte ihn in die Mannschaft der materiellen Eins ein. Adam wurde mit dem Auftrag versehen, als Erinnerung an den aktiv-männlich teilenden Gott in das Spiel hinabzusteigen, es *„stellvertretend"* mit und in seinem Leib zu spielen, um so die Erfahrungen machen zu können, die dem biblischen Gott immer verwehrt geblieben waren, da er selbst nur die eigentliche Tat, die *Hand*lung, die Bewegungsenergie von *hier* nach *da* zum Ausdruck bringen konnte, nicht aber das innere, ihn erzeugende Motiv des ALL-EIN-SEINs, welches sich unsichtbar hinter dem aktiv ausströmenden Licht Gottes *„vor dem blinden Blick"* des Menschen verbergen musste. So befand sich Adam am sechsten Tag als ungeteilter Mensch vor dem Spielfeldrand und konnte noch immer tief in seiner Brust die lichterfüllte Stimme eines teilenden Gottes hören.

Wie es für einen ausgewiesenen Spieleerfinder normal ist, schrieb die Schöpfung alle Aufgaben, alle Situationen, denen Adam auf dem virtuellen Spielbrett begegnen soll, bereits am ersten Tag, und dennoch Tage vor dem realen Erstlings-Würfelwurf in den Spielregeln nieder. Das Verflixte an diesen Spielregeln war jedoch der Umstand, dass die Schöpfung Adam dieses für seine Mission eigentlich so wichtige Dokument niemals ausgehändigt hat. Adam stand also vor dem Spielfeldrand, war gerade dabei in das Spiel einzusteigen, den ersten Schritt ins Spiel zu wagen, als er plötzlich von Gott zurückgerufen wurde. Gott sprach zu Adam, *er könne als das manifestierte Spiel* selbst gar nicht ins Spiel hinabsteigen, da er sonst das duale Gleichgewicht von *Himmel* und *Erde* durch seinen Abstieg auflösen würde, was einen sofortigen und totalen Spielabbruch zur Folge hätte. Ein solcher Spielabbruch hätte für die Schöpfung fatale Folgen gehabt, denn ihr Wunsch nach Selbsterkenntnis hätte sich damit niemals erfüllt und ihr Selbst wäre für immer im Bereich des Unerreichbaren verborgen geblieben.

Die Schöpfung wusste, nur eine für Adam äußerst qualvolle Teilung würde ihm dabei helfen, den ihm übertragenen Wunsch nach Bewusstwerdung seiner selbst im Spiel stillen zu können. Ein Teil wurde der Spielfigur als Welt im Außen zur Seite gestellt, die ich als nebulöse Welt des dual-polaren *NICHT*ICHs definieren möchte, während die andere Hälfte das adam*i-sche* Spiel als polar geteiltes ICH am eigenen Leibe erfahren und erleiden muss. In Erinnerung an den Geist des *genesisch* sechsten Tages wurden die beiden polar erschaffenen Seinsheiten *(Mann 1 und Frau 2)* in einem Akt der dual unbedürftigen Gleichwertigkeit und gleichberechtigt in der Materie erzeugt. Gott schuf also den Menschen nach seinem Abbild, als Mann und

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Frau erschuf er sie, dies ist nur die polare Erinnerungssymbolik an das dual Gleichwertige von *Himmel* und *Erde*. Erst diese abgestiegene polare Teilung ließ das Spiel des Erinnerns zu einem wahren EGO*Spiel* des Menschen werden, welches sein Ende erst wieder in der integrativen Aufhebung der inneren Teilung des Menschen finden wird. Eines Tages wird der wiedervereinigte Adam vor die Schöpfung treten und ihr als sich seiner selbst bewusster Mensch mitteilen können, wer sie, das schöpfende Prinzip, denn nun eigentlich ist. Bis dahin müssen aber die beiden, scheinbar von Gott erzeugten und aus Adam geborenen Spielfiguren Mann und Frau in der Welt der Materie das Spiel des Erinnerns als das schicksalbehaftete EGO*Spiel* des Menschen über sich ergehen lassen. Die beiden Kinder Adams dürfen nun das Spielfeld betreten und Adam, der Ungeteilte, der nun den von Gott gewollten Namen *Spielleiter* trägt, nimmt die beiden Würfel in seine Hände, schüttelt sie und wirft sie mit einem gehaltvollen Schwung auf das Spielbrett – das Spiel hat begonnen.

Da die Spielfigur Frau, die in der Welt der Materie fortan Eva heißen wird, in einer gleichnishaft magischen Verbindung zu ihrer in der Dualität beheimateten Großtante Lilith steht, trägt sie sehr viele Ähnlichkeiten mit eben dieser Lilith in sich. In meinem Beispiel repräsentiert Lilith das alte, allumfassende geistige Wissen, die Spielregeln also, in der das gesamte Erfahrungspotential des Spiels bereits vor der *„tatkräftigen"* Erschaffung Gottes niedergeschrieben wurden. Lilith bedarf somit keiner Annahme eines Körpers, um sich ihrer selbst bewusst zu sein, was sie aber für Adam in gewisser Weise ausdruckslos und damit nicht fassbar werden lässt, ähnlich einem Dokument, von dem man zwar weiß, dass es da ist, das aber dennoch nicht gelesen werden kann, wie wenn es mit Zaubertinte geschrieben wäre, die durch ihre Art des *SEINs* das in ihr verborgene Geheimnis erst in einer bestimmten Konstellation des Augenblicks dem Betrachter offenbaren wird. Dieser Lilith wurde als duale Schwester von Adam die heilvolle Aufgabe zuteil, die Schöpfung immer in der *„göttlichen"* Ordnung zu halten, denn nur sie kennt die dunklen Geheimnisse des ursächlichen ALL-EIN-SEINs. Sie sorgte und sorgt noch immer für das Gleichgewicht der dualen und der polaren Kräfte innerhalb der Schöpfung. Wenn immer der geteilte, der aus der Sicherheit gefallene Adam in seinem Anspruch auf unversehrte Körperlichkeit in der Schöpfung sein ausdehnendes Naturell konkret werden ließ, brachte sie sein nun sinnlos kreiertes Ungleichgewicht sofort, sauber und blitzschnell wieder in die geistige Ordnung.

Da Lilith die Großtante von Eva ist, muss Eva Wesenszüge mit in das Spiel des Erinnerns einbringen, welche Adam an Lilith erinnern soll. Innerhalb der Dualität steht Adam für das aktive Licht, Lilith wiederum für die

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

ursächlich all-ein-seiende passive Dunkelheit, somit trägt der *gottgleiche* Sohn Adams, Adam, der geteilte Mensch, auch den Anspruch in sich, selbst das Licht und damit ein Gott zu sein, und Eva wird die Dunkelheit Liliths im Sinne der schöpferischen Harmonie in die Welt der Polarität als auflösende Finsternis einbringen müssen, um das Potential der Erinnerung aufrechterhalten zu können. Während in der Dualität das Licht und die Dunkelheit friedlich nebeneinander existieren konnten, leben Adam und Eva in einem kräfteaufreibenden, polaren Entscheidungsverhältnis von *Entweder-oder*.

Entweder ist das Licht aktiv *oder* die Finsternis legt sich aktiv über die Welt. Niemals aber können das Licht und die Finsternis, der Tag und die Nacht, gleichzeitig real da sein, sie können sich nur in einem Zeitenfluss als gegenseitig bedingendes Abfolgepaar am Himmel hinterherjagen. Dabei sitzt der geteilte Adam dem Irrglauben auf, dass eine nach vorn gerichtete Ankurbelung seiner expansiven Geschwindigkeit ihn schneller an den von ihm ersehnten Punkt seines *Da*seins führen würde, an dem er Eva einholen könnte, was aber nie der Fall sein wird. Eine Begegnung, welche die polare Teilung überwinden würde, kann sich nur dann einstellen, wenn das *Entweder* seinen Fokus konsequent auf das *Oder* richtet, was eine Umkehrbewegung der expansiven Körperlichkeit hin zum Punkt des unbeweglichen matriarchalen Ursprungs seiner patriarchalen Ausdehnung nach sich ziehen würde, gleichsam wird symbolisch die Zeit zurückgedreht. Nur so können sich beide Pole des geteilten *SEINs* in Raum und Zeit in einem Moment der *Gleichzeitigkeit* erneut gegenüberstehen.

Eva ist also auf die Welt gekommen, um den geteilten Adam an die Schwester seines ungeteilten Vaters Adam zu erinnern, damit sich beide dual Erstgeborenen wieder vereinigen können. Die am sechsten Tage von Gott erwirkte Erschaffung von Adam und dessen im Anschluss noch folgende Teilung in Mann und Frau steht als Symbol für die Grundlage einer jeglichen materiellen Erscheinungsform und erinnert an unsere dual-geistige Herkunft. Die beiden polaren Kinder Adam und Eva bilden dabei nur zwei Formen des wechselwirkenden und damit bedürftigen *SEINs*, eines ein und desselben dual-materiell-aktiven Hauptprinzips Adam, die ihre Gegensätzlichkeit nur in einem gemeinsamen *Sich-Verbinden* im Sinne einer addierenden Integration des anderen vollständig auflösen können.

Eva als polar mutiertes Sinnbild einer dualen Lilith wird sich auch des Formlosen bedienen müssen, um im polaren Adam eine Erinnerung hervorzurufen. Damit möchte ich zum Ausdruck bringen, dass der gefallene Mensch sein ungeteiltes Selbst immer nur als die geistig-spirituelle Addition

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

der *genesisch*-polar-dualen Teile *Adam (1)* und *Frau (0)* erfahren kann, nicht aber in der bedürftigen Summierung von *Adam (1)* und *Eva (2)*, die der Welt nur die gleichermaßen bedürftige 3 schenken wird.

Das Problem, mit dem wir Menschen hier auf der Erde *„schicksalhaft"* konfrontiert sind, ist der Umstand, dass wir uns auf der Ebene des Ausdrucks von innen nach außen befinden und eine körperliche Manifestation immer diesem energetischen Gesetz folgen muss. Da aber das geistige Naturell, das formlose Wesen, die an Lilith/Frau erinnernde Eva, eigentlich keines materiell sichtbaren Ausdrucks bedarf, musste sie für ihren polaren Bruder Adam dennoch so konfiguriert werden, dass sie dem Aspekt der ruhenden Aufnahme des von außen kommenden und damit extrovertierten Samens entsprechen wird. So konnte die Schöpfung sicherstellen, dass auch auf der Ebene der Polarität der duale Gedanke immer die Basis jeglichen *SEINs* sein wird, denn *„Aufnahme" (Eva, Frau, Lilith, Himmel, Passiv, Anti)* trifft, im Sinne der ursächlich gleichzeitigen Geistigkeit, immer auf das sie ergänzende *„Abgeben" (Adam, Mann, Gott, Erde, Aktiv, Pro)*.

Daher fällt es dem Menschen auch so schwer, die passive Form der dualen Weiblichkeit überhaupt erkennen zu können, denn sie wird uns immer in einem Mantel einer *Schein*Passivität eingehüllt begegnen, der sie als dunkle Heilsbringerin der Materie kaum preisgeben wird. Adam muss sich aber an seine ehemalige duale Schwester Lilith erinnern können, um den Auftrag der Schöpfung einer abschließenden Erledigung zuzuführen. Darum wurde dem polaren Adam eine Frau mit Namen Eva zur Seite gestellt, die ihn immer an ein Wesen erinnern soll, welches er mit seinem extrovertierten Wesen eigentlich niemals erfassen kann.

Während Eva symbolisch für das passiv Aufnehmende steht, das scheinbar unbeweglich auf das von außen kommende Aktive zu warten scheint, stellt der polare Adam das aktiv abgebende Prinzip dar, welches den inneren unsichtbaren, weiblichen Punkt der Ruhe immer verlassen muss, um sich einen sichtbaren Ausdruck geben zu können. Während sich das materiell erschaffene anti-aktiv *Schein*Weibliche immer im *Hier*sein befindet, also unbeweglich ist und damit dem Bilde des formlosen Weiblichen Rechnung tragen soll, liegt es im extrovertierten Naturell Adams begründetet, bereits *da* sein zu wollen. Somit ist er gezwungen, immer in einer Form der expansiven Bewegung zu sein, die ihn vom *Hier* zum *Da* führen wird.

Diese männliche Bewegung der Ausdehnung nenne ich *pro*-aktiv, und sie bildet zugleich die Basis der materiellen Welt. Damit befindet sich alles, was wir Menschen erkennen können, ausschließlich in der Aktivität und ist somit immer ein Ausdruck des männlichen Prinzips, was demzufolge auch für das

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

polar weibliche Prinzip gelten muss, nur viel langsamer, also eher anti-aktiv eva*isch*. Hier wäre vielleicht der Vergleich mit einem Bogenschützen passend, der mit seiner *Hand* den Pfeil in der Spannung des Bogens gefangen hält und diesen so lange in dieser ganz speziellen Form der Ruhe belassen kann, bis seine Augen ein Ziel, ein Objekt der Begierde ausgemacht haben, welches einen Abschuss des Pfeils rechtfertigen würde. Das passive Halten des Pfeils in der Spannung kann mit dem dual-polar Anti-Aktiven, dem in dieser Phase unseres *SEINs* dem Männlichen noch gleichwertigen, weiblichen Prinzip Frau verglichen werden, während der Abschuss in die Expansion, das loslösende Freigeben und das Übertragen der angesammelten Energie an den Pfeil mit dem *Pro*-Aktiven, dem männlichen Prinzip Adam in Verbindung steht.

Egal, in welchem Körper wir uns *(Ich und du)* momentan auch immer befinden mögen, für die nächsten Schritte wird die Erkenntnis von ausschlaggebender Bedeutung sein, dass wir unabhängig von unserem physischen Geschlecht theoretisch immer *Pro* und Anti zugleich sind, somit tragen wir also immer beide Formen der polaren Aktivität in uns. Während die polar-aktive Seite der dualen Medaille unsere ganze Körperlichkeit umfasst und in gewissem Sinne vom Licht umhüllt ist, taucht die dual-passive Seite in den Raum unserer inneren und äußeren Finsternis ab und kann durch das expansiv teilende Licht nicht mehr erhellt, nicht mehr erfasst und letztendlich nicht mehr erkannt werden. Dem dualen Adam, meinem CLAVI*polar* ersonnenen Spielleiter, stehen nun nicht zwei Figuren zur Verfügung, die er über das Spielbrett jagen kann, sondern er besitzt immer nur eine Figur, die einfach Mann und Frau in sich trägt, sich aber in der Regel durch die Annahme eines ganz spezifischen Geschlechts mit dem von ihm gewählten mehr verbunden fühlt, was aber nichts daran ändern wird, dass sich der Mensch, unabhängig von seinem physischen Geschlecht, immer nur aktiv, also expansiv-kreierend in der Materie zeigen kann.

Daraus ergibt sich, dass zum einen jeder Mensch ausschließlich mit dem polar männlichen Prinzip der Aktivität verbunden ist, da dieses den formvollendeten Rahmen aller uns einbekannten materiellen Existenzen darstellt, insbesondere der des Menschen, und zum anderen die polar passive Seite der Materie, die *genesische* Frau, durch das aktive Licht immer in die Finsternis verdammt werden muss. Das Problem dabei ist nun Folgendes: Die Spielfigur weiß nicht, dass sie die dual gleichwertige Frau in sich trägt, denn die Figur kann sie nicht erkennen, nicht wahrnehmen und auch nicht erfassen. Auch hier gilt: *Das matriarchal Wesen des Weiblichen ist für das patriarchal männliche Licht des aktiven Menschen unsichtbar, da sie keines körperlichen Ausdrucks bedarf.*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Wie bereits erwähnt, lebt der Mensch in der Welt der Materie, die, dem abgeschossenen Pfeil des Bogenschützen gleichend, permanent unterwegs ist. Alle materiellen Erscheinungen existieren immer in einer abgeschossenen Bewegung, das heißt, sie befinden sich auf einem *„bewegenden"* Flug von A nach B. Das Vergessen, welches mit dem aktiven Flug zwingenderweise einhergehen muss, scheint das Motiv des Flugs zu sein. Mit anderen Worten ausgedrückt, die vor dem Abschuss am Pfeil angelegte Spannung hat sich verflüchtigt, in unsichtbaren Rauch aufgelöst und der Pfeil folgt einem Ziel, aber weiß nicht mehr, *Warum?*, er dies tut.

Und hier beginnt das Spiel des Erinnerns spannend zu werden, denn ich bin der Meinung, dass jede Form des Aktiven und damit unsere menschliche Existenz immer mit der Verdunkelung, der lichtgeilen männlichen Überblendung des weiblichen Motivs einhergeht, weil wir in der Welt der Materie das Passive gar nicht erkennen können. Dem Menschen wurde zwar eine Scheinlösung wie das weibliche Geschlecht in Form der physischen Frau *(Eva)* zur Seite gestellt, welches in Tat und Wahrheit immer nur eine reduzierte, nicht ganz so offensichtliche Form des Männlich-Aktiven repräsentiert und damit den Menschen nie an das ursprüngliche, pro-*passiv* duale Prinzip Lilith erinnern kann.



Der Bogenschütze - Sinnbild der CLAVI*polaren* Sichtweise.

Die Polarität mit ihrem *Entweder-oder* zeigt sich innerhalb der menschlichen Existenz in einer außergewöhnlich klaren und präzisen Form. Auf der

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

einen Seite haben wir das männliche Prinzip Adam, welches *pro*-aktiv ist und sich damit immer aktiv beweglich in der Welt zeigen wird, und auf der anderen Seite das weibliche Prinzip, welches wir gar nie erkennen können, denn es verhält sich seinem Wesen gemäß immer unbeweglich und ist somit anti-aktiv, ruhend. Was in Ruhe ist, kann der aktive Mensch nur sehr schwer als etwas Lebendiges wahrnehmen, da in der Ruhe die sichtbare Bewegung fehlt, was das Erkennen des *genesisch*-weiblich gleichwertigen Prinzips Frau nicht gerade einfacher machen wird. Wie ich bereits erwähnt habe, sind wir Menschen aber immer *pro*-aktiv und anti-aktiv zugleich, nur haben wir diese Tatsache *ein*teilend vergessen und mussten das passiv-Weibliche in die Symbolik des zyklischen Mondes, der innehaltenden Meditation etc., verdrängen, da diese patriarchal tolerierten Ersatzbilder scheinbar etwas Unbewegliches, etwas *In-sich-Ruhendes*, ritualisiert Gleichbleibendes an sich haben.

Somit wurde des Weibliche ins Abseits, also an unsere aktiv-männliche Seite gestellt, was eine Gleichwertigkeit unmöglich macht, denn was nicht in uns selbst ist, ist nicht integer und damit kaum gleichberechtigt oder gleichwertig. Dies ist auch der Grund dafür, *Warum?*, die Schöpfung den Menschen in seine polaren Bestandteile zerlegen musste. Nur durch diese Teilung, die den physischen Menschen *entweder* als Mann *oder* aber als Frau auf die Erde bringt, konnte sie ein sichtbares Zeichen des *„fühlbaren"* Unterschiedes bewirken. Damit zwang die Schöpfung Mann und Frau in den Zyklus der summierenden Vermehrung *(12)*, welche beide Pole für einen kurzen Moment in einem Akt der gleichzeitigen Gleichwertigkeit vereint sein lässt und ein äußeres Symbol für die innere geistige Verschmelzung von Adam und Eva darstellen soll. Durch die unbewusste Verweigerung des Menschen, die duale Integration von *Himmel* und *Erde* in sich selbst zuzulassen, verkommt der einer Erinnerung gleichende Akt zu einer reinen materiell-wissenschaftlich summierenden Reproduktion des schöpferischen geistigen Auftrags und hält so für den Menschen unbewusst den Kreislauf *„der neuen Spiele"* in Gang, *bis eines Tages ...*

Indem Gott das Weibliche aus der Rippe von Adam erschaffen hat, will uns der Mythos daran erinnern, dass in jedem Menschen eine gleichwertige und gleichberechtigte Frau innewohnen würde, sie jedoch allen Menschen fehlt, da sie uns vom männlichen, aktiv, teilenden Gott scheinbar *„auslagernd"* weggenommen wurde. Sie befindet sich nun außerhalb unserer polar *pro*-aktiven Adam-Existenz und wurde dem Menschen dennoch als Symbol des weiblichen Geschlechts in Form der physischen Frau zur Seite gestellt, die ein Ausdruck dieses im Menschen verdrängten, passiven *über-sich-ergehen-lassenden* anti-aktiven Prinzips darstellt. Das Weibliche wurde aus dem aktiven Leben des Menschen herausgelöst und in die Finsternis der Materie

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

verbannt, sie begegnet dem *Pro*-Aktiven, polar geteilten Menschen, nun als korrigierendes, polar wirksames Werkzeug der dunklen Schicksalsgöttin Lilith. Damit hat der Mensch sein Motiv auf seiner Reise durch das Spiel des Erinnerns vollständig verloren und fliegt nun planlos durch Raum und Zeit. Auf seinem Flug des Lebens wird er mit jedem Meter ein klein wenig langsamer, sodass er irgendwann wieder auf dem Boden der auflösenden Tatsachen landen muss, was mit dem Ende des Lebens gleichzusetzen ist – der Flug ist vorbei, der Mensch ist tot.

Was einst in einem Akt der Aufnahme des Samens gezeugt wurde, betritt bei seiner Geburt mit den Füßen die Erde, um sich durch seine Abstoßung in der Materie in die Lüfte des Lebens zu erheben, um am Tag seiner Landung ins Reich des Jenseits hinüberzuwechseln. Der Mensch betritt bei seiner Landung, seinem Tod, ein letztes Mal die Erde, die irdische Ebene Adams, verlässt seinen dreidimensional manifestierten Körper und wechselt daraufhin in die Welt von Lilith, Symbol für das formlos Jenseitige.

An dieser Stelle möchte ich gerne wieder zu meinem vorherigen Spiel-Beispiel zurückkehren und versuche, mich nun in die Lage dieser polaren Figur zu versetzen, die für mich als Sinnbild für die irdische Existenz eines jeden einzelnen Menschen steht. Nun bin ich also die Spielfigur, muss einen Auftrag erledigen, von dem ich eigentlich nichts mehr weiß, außer vielleicht, dass mich eine Frage brennend interessiert: *„Wer bin ich eigentlich?“* In dieser Frage, in diesem Wunsch, in diesem Antrieb könnte die Lösung für meine Existenz begründet sein. Die Frage lautet also, *„Wer bin ich eigentlich?“*, scheinbar können meine beispielhafte Spielfigur und unser reales Ich als identische *„Gestalten des SEINs“* betrachtet werden und sind damit, philosophisch gesehen, untrennbar miteinander verbunden. Damit steht die Spielfigur innerhalb des Spiels des Erinnerns für mein Ich und damit für mein EGO. Ich: *„Wer bin ich eigentlich?“* – bin ich das, was ich sehe, was ich fühle, was ich empfinde, was ich denke, was ich tue etc.? Wenn es also jemanden gibt, dem ich *„ICH“* sagen kann, dann muss es auch jemanden geben, für den diese Bezeichnung nicht stimmen wird, dieser jemand muss wohl ein ominöses *NICHT*ICH sein. Dieses *NICHT*ICH steht in einem konkret dualen wie auch polar gegensätzlichen Verhältnis zur *pro*-aktiven Ausdehnungsbewegung meines ICHs und sorgt, den Anweisungen der geistigen Spielregeln folgend, für den schöpferischen Ausgleich zwischen ICH und *NICHT*ICH. So wird unser ego*istisch* gepoltes ICH immer in einer für uns unsichtbar übergeordneten Ordnung gehalten. Damit ist das *NICHT*ICH immer auch das schicksalhafte Sammelbecken für alle heilsamen Belange der *„göttlich“*-schöpferischen Harmonie.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Wenn ich ICH bin, dann bin ich das *Entweder* und das *NICHT*ICH ist das *oder*. Somit zwingt das Prinzip der Polarität mein ICH, mit allem, was sich außerhalb meiner eigenen abgrenzenden ICH*Wahrnehmung* befindet, in ein Verhältnis der gegenseitigen Bedürftigkeit einzutreten, bzw. seit der Stunde der Geburt ist unser ICH in diese wechselwirkende Gegenseitigkeit wie ein vom *NICHT*ICH Abhängiger eingebunden. Die geistig-spirituell integrative Vereinigung der *„abgespaltenen, bösen"* Wesensanteile, die dem Menschen anlässlich seiner physischen Erschaffung polar *„ausgetrieben"* wurden, wollen nun als schemenhafte Symbolkompositionen des Heils, unserer nach Ganzheitlichkeit dürstende ICH*Wahrnehmung* mittels der Hilfe einer ausgelagerten *Welt der Schatten* und dem gleichzeitigen dual-polaren *Entweder-oder* unseren Weg außerhalb unserer *gut*-seienden ICH*Abgrenzung* kreuzen.

Diese vergessenen Anteile wollen ganz einfach nur zu uns zurückkehren bzw. mein ICH sucht unbewusst, aber dennoch *„auf Teufel komm raus"* den symbiotischen Bezug, den harmonisierenden Austausch mit dem in der Welt des *NICHT*ICHs verborgenen Symbol seiner eigenen unbewussten Verdrängung. Damit stellt das wirkende, ausgleichende Verhältnis von ICH und *NICHT*ICH die essentielle Basis für ein ganzheitliches Leben dar und sorgt auf diese Weise und für die Dauer unseres persönlichen EGO*Spiels* für die scheinbar notwendige Antriebskraft, unsere Spielfigur auf dem Spielbrett des adam*isch* geteilten Lebens Zug um Zug voranschreiten zu lassen.

Wie in der Dualität gibt es in der Welt der Materie einen Bereich, der für das ICH nicht zugänglich, nicht erfahrbar sein wird, ich meine damit die Welt des *NICHT*ICH. In dieser *„geheimnisvollen"* Welt sind auf gleichnishafte Weise all die Dinge, all die negierten Wesenszüge beheimatet, die bei der Teilung der Materie aus der subjektiven ICH*Wahrnehmung* unseres ICHs herausgetrennt wurden, die quasi von meiner Person, die den ein wenig anrüchigen Namen EGO trägt, abgespalten wurden.

Damit steht die Spielfigur primär als Symbol für das *„ICH"*-sagende, polar *pro*-aktive Adam-Prinzip, und all das, was außerhalb meiner ICH*Wahrnehmung* beheimatet ist, steht für das *NICHT*ICH, und all das, was in der anti-aktiven Finsternis zu wohnen scheint, gehört somit zum physisch erfahrbaren und erlebbaren Spielbrettzubehör einer von meinem ICH nach außen verdrängten, jedoch immer materiell sichtbaren Eva-Symbolik.

Der suchende, *„hungrige"* Blick meines ICHs wird dabei immer an der äußeren Form des ihm gegenüberstehenden *NICHT*ICHs abprallen und nur sehr schwer in den ICH*Raum* vorstoßen, welcher sich hinter dem *NICHT*ICH bzw. seiner symbolhaften, jedoch erlebbaren Manifestation verbirgt.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Der Spielfigur Mensch stehen nun zwei Wege zur Auswahl: *Entweder*, sie geht in ihrer Laufrichtung mit dem Uhrzeigersinn im Zeitenfluss, was sie immer tiefer in die wissenschaftlich-logische oder esoterisch-unlogische Materie zwingen wird und damit peu à peu *pro*-aktiver werden lässt, *oder* sie wird den Weg wählen, der sie in eine Integration der Pole führen wird, die einer gegen den Uhrzeigersinn, gegen den patriarchalen Zeitenfluss gerichteten, geistig-spirituell unbedürftigen Bewegung, der verschmelzenden Addition und damit einer pro-*passiven* Haltung bedarf, um wieder in die Ganzheitlichkeit der dualen Materie zurückkehren zu können.

Der rechtsdrehende Adam-Weg führt den Menschen unmittelbar in die irdische Hölle und damit in die Fänge des Schicksalszwangs, während der nach links gedrehte Eva-Weg den Aufstieg, die Heimreise in den Himmel repräsentiert. Bezeichnenderweise sind es deren immer zwei Wege, die zur Auswahl stehen, wir leben ja alle im *Entweder-oder* und so muss der Mensch auch bei der Wahl seines Weges auf dieses *Entweder-oder* treffen.

Obschon ich zuvor von Auswahl gesprochen habe, meine ich nicht die scheinbar freie Wahlmöglichkeit für oder gegen einen der beiden Wege, sondern das Wählen entsteht aus dem Gefühl des Zwangs, des Müssens, welches immer die gefühlte Folge und damit die erlebbare und erleidbare, bedürftig-seiende Konsequenz des bei der EGO*Geburt* eingeschlagenen *Entweder-oder* darstellt. Der Mensch wird auf seinem Lebensweg von Zeugung, Geburt und Sterben durch den Spielleiter immer in Situationen geführt, die unsere Spielfigur als leidige Schicksalsschläge bezeichnen wird, die in Wahrheit allesamt den Hauch einer von der Schöpfung veranlassten Wegrichtungskorrektur in sich tragen. Der Mensch als Manifestation des vermeintlich *„göttlichen"* Wunsches nach Selbsterkenntnis kann den ihm einverleibten Auftrag nur dann zum Erfolg führen, wenn er, die Spielfigur also, der Meinung ist, er würde die Geschicke seiner Züge und damit sein Voranschreiten auf dem Spielbrett selbst erwirken.

Damit stellt die Polarität nicht nur eine x-beliebige Ebene in Raum und Zeit dar, sondern in ihr wird durch den *gottgleichen* Spielleiter ein neuer König erschaffen, der innerhalb seiner abgrenzenden ICH*Wahrnehmung* jegliche Verbindung zu seiner himmlischen Heimat gekappt und damit verloren hat, sodass er den irdischen Anspruch *„Mein Wille geschehe"* als König der eigenen Welt, der schemenhaften und unwirtlich erscheinenden Welt des *NICHT*ICHs, lauthals verkünden muss. Darin erkenne ich auch den eigentlichen Abstieg des Menschen aus dem Paradies. Was in der ungeteilten Schöpfung, in seinen ersten Kindern Adam und Lilith, in der Dualität noch als *„Sein Wille geschehe"* die Grundlage allen *SEINs* darstellte, fand am sechsten

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Tag der Genesis mit der Erschaffung des Menschen bzw. mit dessen außer-*genesischen* Teilung ein jähes Ende – fortan hieß es auf der Erde nur noch: *„Mein Wille geschehe"*.

Da die Schöpfung, das ursprünglich ungeteilte ALL-EIN-SEIN weit größer ist als alles, was wir Menschen uns je vorstellen können, versteht es sich von selbst, dass diese Willensverschiebung von der Schöpfung hin zum Menschen im Sinne des übergeordneten Plans bereits in den Spielregeln niedergeschrieben wurde. Die Spielfigur Mensch wird nun alles daransetzen, diesen inneren Irrglauben, immer nur *aktiv (pro oder anti)* sein zu dürfen, aufrecht zu halten und füttert seine geteilte ICH*Wahrnehmung* immer mehr mit Bildern, die sein EGO weiterhin an der Machtposition des aktiven *SEINs* stärken sollen. Damit der Wille der Spielfigur auch den abgelegensten Winkel der Materie erreichen kann, muss die Figur sich ihrer Verbindung mit der Schöpfung entledigen und entwickelt als Ersatzglaube die Hoffnung, ihre Wünsche und zu guter Letzt die *Schein*Sicherheit bietende Wissenschaft, die exoterische Religion und die pseudospirituelle Esoterik.

Dadurch fällt der Mensch immer tiefer und tiefer in die irdische Schieflage und zwingt so Lilith, aus dem Schatten der Dunkelheit hervorzutreten und mit ihrem korrigierenden heilenden Wesen die ursprüngliche schöpferische Ordnung wiederherzustellen – der Mensch ist als Spielfigur im Schicksalszwang gefangen und darin eingebunden. Durch den Anspruch auf seinen eigenen Willen trennt sich der Mensch ungewollt und auch nur scheinbar von der Schöpfung.

Die Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* richtet ihren Fokus immer mehr auf die Verdichtung der Aktivität der Materie, und der Mensch erhofft sich darin die Antwort auf diese Frage zu finden, die ihm einst mit der Erschaffung von *Himmel* und *Erde* durch den antimateriellen Geist der Schöpfung in sein Wesen eingepflanzt wurde – welch ein Trugschluss. Der Mensch ist ein in der Materie gefangenes geistiges Wesen, welches nur durch die Überwindung, nicht im Sinne der viel gepriesenen fernöstlichen Be*herr*schung der Materie, in seine Geistigkeit zurückkehren kann.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

5.1 Die Polarität – Grundlage unserer modernen Welt

In der binären Sprache, die ich als Grundlage der Computertechnik kenne und die sinnigerweise Weise auch als Dualsystem bezeichnet wird, finde ich ein weiteres reales Beispiel, das mich einen erinnernden Verbindungsbogen zum *genesischen* Schöpfungsmythos schlagen lässt und das für die in der Materie tonangebende Polarität als ein weiteres Erklärungsmodell verwendet werden kann. Obschon die Bezeichnung Dualsystem auf den ersten oberflächlichen Blick eine scheinbare Entsprechung mit dem Wesen der Dualität vermuten lässt, da sie für ihren Ausdruck auch nur jener zwei Formen der Existenz bedarf, ist der Begriff eigentlich völlig falsch gewählt. Was in der Dualität in einem Akt der *Gleichzeitigkeit* und des *Sowohl-als-auch* nebeneinander existiert, kann in der Polarität nur in einem *Entweder-oder* und innerhalb des *Zeitenflusses* als Folge auftreten.

Im Gegensatz zum Dezimalsystem, in dem die Ziffern 0/1-9 die Grundpfeiler darstellen und in dem sie durch ihre unzähligen Kombinationsmöglichkeiten erst ihr ganzes materiell- bedürftiges Potential der Welt kundtun können, bedient sich das Dualsystem nur gerade der zwei Ziffern, die als Systemgerüst herhalten müssen. Man könnte es fast nicht für möglich halten, aber unsere moderne, hochtechnisierte Welt ist auf den Grundpfeilern eines scheinbar *genesisch*-dualen Geschwisterpaars aufgebaut, das *Eins* und *Null* heißt.

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde" bedeutet eigentlich nichts anderes, als dass uns die Schöpfung auf die geistig-unbedürftigen Eckpfeiler allen *SEINs* aufmerksam machen wollte, indem sie die beiden Ziffern *Null* und *Eins* als Erinnerung an unsere duale Herkunft in das Dualsystem übertragen und damit in unserer polaren Welt eine erfahrbare Wirkungsebene erzeugt hat, während die Erschaffung des Menschen und dessen Teilung in Adam und Eva den unaufhaltsamen Abstieg in die Materie unter Zuhilfenahme des Symbols des Dezimalsystems darstellen soll. Indem Gott *Himmel* und *Erde* erwirkte, zeugte er die *Null*, die für das Nichts, das Formlose, das *OFF/AUS* steht, und die *Eins*, die das Alles, das Formvolle, das *ON/AN* repräsentiert. Da aber *OFF/AUS* ein Ausdruck für nicht aktiv ist und in gewisser Weise für nicht existent im Sinne einer physisch wahrnehmbaren Ausdrucksform steht, könnte ich auch sagen, dass wir es hier mit einem Anti *(Lilith & Frau)* und einem *Pro (Adam & Adam/Eva)* zu tun haben.

Diese zwei Manifestationsformen, die gemäß ihrem inneren Wesen als Symbole für die *Erde (die Materie, den AntiGeist, den dualen Adam wie auch den polaren Adam und die polare Eva)*, also für das *ON/AN*, sowie für das *Pro* und den *Himmel (die AntiMaterie, den Geist, die duale Lilith und die polare*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Frau), also für das *OFF/AUS*, das Anti stehen, stellen jeweils immer nur eine Seite der dualen Medaille dar. *Entweder* verläuft die Energie der Ausdehnung von innen nach außen und ist damit *pro*-aktiv, *oder* aber sie wirkt durch ihre Sogwirkung von außen nach innen und verweigert sich so der Annahme einer Form. Diese Richtung von außen nach innen hat sogar die Tendenz, die Form in sich aufnehmen zu wollen, um sie in sich aufzulösen. Damit steht der *genesische Himmel* für das der Materie entgegengesetzte Wirkprinzip der Schöpfung und ist damit seinem inneren Wesen nach pro-*passiv*.

Wie ich aber bereits erwähnt habe, stellt das binäre Dualsystem nur einen scheinbaren Bezug zur Dualität im *genesischen* Sinne her, denn als real gewordene Manifestation innerhalb der Polarität ist das Dualsystem von *ON/OFF* bedingungslos dem *Entweder-oder* ausgeliefert, da es nie *gleichzeitig* in einem unbedürftigen *Sowohl-als-auch* in Erscheinung treten kann. *ON/OFF* kann daher nur als ein in der Zeit wirkendes und von diesem zum Sterben verurteilenden Faktor abhängiges Paar des polar wechselwirkenden *„Hintereinander"* auftreten und lässt sich *entweder* in eine naturwissenschaftlich-wissende, auf männliche Logik aufgebaute, *oder* aber in eine weiblich-*un*logisch gefühlte, esoterisch-glaubende Summierung bringen, die jenseits des Wesens der eigentlichen Dualität beheimatet ist und bekanntermaßen immer auch etwas substantiell Neues hervorbringen wird.

Durch die wechselseitige Bedürftigkeit von *ON/OFF*, dem idealisierenden *Entweder-oder*, gehört dieses zweiteilige Dualsystem uneingeschränkt in die Welt der CLAVI*polaren* Erinnerungssymbolik der irdischen Polarität. Diese Tatsache wird zudem durch das erlebbare Verhalten der Technik, insbesondere der Computer, bestätigt – *entweder* funktioniert alles reibungslos *oder* aber eben nicht – *die Wege des polaren Wechselspiels von ON/AN - OFF/AUS sind unergründlich*.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris



6 Die drei Göttinnen unseresgeteilten *SEINs*

Drei Texte innerhalb des *genesischen* Schöpfungsmythos befassen sich mit der Erschaffung, dem Wesen und der wertigen Stellung des weiblichen Prinzips innerhalb unseres irdisch-polar geteilten *pro*-aktiven *Da*seins.

Den ***ersten*** Bezug denke ich bereits in den einleitenden Worten der Genesis gefunden zu haben:

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde."

Der ***zweite*** Text, welcher sich unmissverständlich auf das Weibliche bezieht:

„Gott schuf den Menschen als sein Abbild.
Als Mann und Frau erschuf er sie."

Im ***dritten*** Text der christlichen Schöpfungsgeschichte steht geschrieben:

„...Und Gott der Herr baute ein Weib aus der Rippe, die er vom Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. Da sprach der Mensch: Das ist doch Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin heissen, darum, dass sie vom Manne genommen ist."



© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

6.1 Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

Was im ersten Text in einem harmonisch gleichwertigen, sich gegenseitig nicht bedürfenden *„Nebeneinander"* zweier dual positionierter Wesenheiten durch die Schöpfung erzeugt wurde und sich in einem Raum jenseits unseres Zeitbewusstseins in einem *Sowohl-als-auch*, also immer *gleichzeitig* befindet, stellt für mein Verständnis die ganzheitliche Grundlage jeglichen *SEINs* dar. *Himmel* und *Erde*, AntiMaterie und Materie, Geist und AntiGeist, Dunkelheit und Licht und zu guter Letzt Lilith und Adam, dies alles sind Synonyme für ein und dasselbe duale Prinzipienpaar, welches am ersten Tag durch die all-ein-seiende Schöpfung an die Eingangspforte des Paradieses gestellt wurde.

Während die Idee Mensch als die vermeintliche *gottgleiche* Krönung der Schöpfung erst am sechsten Tag den energetisch-physischen Abstieg in der Materie, das weiße Licht der Welt, erblicken durfte und seit diesem Tag mit ihrem *pro*-aktiven Naturell eben dieser Welt gnadenlos ihren *„freiwilligen"* Willen aufzwingt, verweilt Lilith, das geistige duale Pendant zum, in dieser Phase der Schöpfung noch ungeteilten, materiellen Adam, dem Wesen des ALL-EIN-SEINs folgend, passiv ruhend. Lilith ist das unsichtbar wirkende Prinzip der ausgleichenden Harmonie, das geistige Heil der unbedürftigen Ganzheit und der nach der *„göttlichen"* Ordnung ausgerichteten dualen Schwester Adams, welche in der christlich-patriarchal *verurteil*enden, theologischen Sichtweise durchaus mit dem Angst einflößenden Begriff *„Anti-Christ"* gleichgesetzt werden kann. Währenddessen steht Adam als der aus Gott erschaffene, *gottgleiche* Mensch mit dem weißen Bild des materialisierten *unbefleckten „Christus"* in einer direkten verwandtschaftlichen Linie.

Die *„genesische"* Heimat Liliths ist die Dunkelheit, die sich jenseits des Lichts befindet und vom Lichte Adams nie erfasst werden kann. Wir Menschen können aber durch das weiße Licht immer nur das Offensichtliche, das für unsere Sinne Wahrnehmbare, als real existent annehmen, sodass wir ein Leben lang von genau diesem Licht einseitig gepolt abhängig sein werden. Damit bleiben wir gezwungenermaßen immer an der vom Licht erfassbaren äußeren Form, der von unserem Licht erhellten Verpackung kleben, somit ist die innere, sich im Dunkeln befindliche Botschaft Liliths für uns unzugänglich und verpufft damit ungehört bzw. *„ungesehen"* in Raum und Zeit, ähnlich den Zurufen Gottes zu Beginn der Erschaffung des EGO-*Spiels* des Menschen hier auf Erden.

Die Symbolik *Himmel* repräsentiert, wie ich bereits erläutert habe, die Dunkelheit, das Schwarze, das Körper- und Formlose, das Nichts, den reinen Geist, der sich jenseits unserer Wahrnehmung aufhält. Diese Attribute

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

werden in der Symbolgestalt Lilith eingefangen und haben sich im Laufe der Jahrtausende immer mehr als Angst einflößendes Synonym des weiblich Bösen in unserem patriarchal-weißlichtig geblendeten Bewusstsein niedergeschlagen. Dabei spielt es keine Rolle, welchen religiösen und andersartig aufgebauten Hintergrund ich mein nenne, egal, welches Geschlecht ich auf der Ebene der Physis als das meinige bevorzuge, immer wird das Weibliche mit dem Bösen, Schlechten und als das mit dem Teufel im Bunde stehende Element unseres *Da*seins assoziiert. Was auch nur auf den ersten Blick verwunderlich aussehen mag, denn die wahre Natur des Weiblichen ist immer in der Dunkelheit angesiedelt und bedarf somit keines *teilenden* Lichtes, keines *abgrenzenden* Körpers und damit keines *extrovertiert*-stofflichen Ausdrucks, derer die vom Licht abhängige Materie so dringend bedarf, um sich selbst auf die bedürftige *„Schliche"* zu kommen.

Sie ist eine aufnehmende formlose Wesenheit, die in einem oppositionellen Verhältnis zum Licht Adams erschaffen wurde und kann als polar abgestiegene Form der Erinnerung in den schwarzen Löchern im Universum dingfest gemacht werden. Das extrovertiert-männliche Licht Adams will sich von einem, für ihn unsichtbaren Zentrum aus grenzenlos im Raum ausdehnen, um eines Tages in der Dunkelheit eines schwarzen Loches eingefangen, absorbiert und darin aufgelöst zu werden, was für jede uns bekannte Form von Materie gleichermaßen seine Gültigkeit haben wird. Am Ende eines jeden auf Expansion bedachten weißen Lichtstrahls steht immer die Energie auflösende Dunkelheit des Schwarzen Todes – ein weiteres unmissverständliches Symbol für das weiblich aufnehmende Prinzip einer dual-schwarzlichtigen Lilith.

Das Weibliche als das Unsichtbare schlechthin muss damit im Menschen immer ein Gefühl der Angst auslösen, denn was in der Dunkelheit liegt, ist für uns ganz einfach nicht sichtbar, und dennoch energetisch immer existent. Stellen wir uns für ein besseres Verständnis doch kurz vor, wir befänden uns in einer dunklen Nacht ganz alleine in einem dichten Wald oder alleine in einem gleichermaßen dunklen Keller oder in einer vom Licht vernachlässigten Höhle, ganz nach unserem individuellen Gusto – wie fühlt sich diese Vorstellung an, welche Gefühle kommen da in uns hoch?

Wahrscheinlich werden wir diese Situation als nicht sonderlich angenehm bewerten, irgendwie haucht uns diese Vorstellung ein Gefühl des Unheimlichen ein, vielleicht überfällt uns ja auch ein leises Schaudern, welches uns ganz sanft über die Schultern zu streicheln scheint, wie auch immer, in der Dunkelheit fühlen wir uns einfach nicht richtig wohl, denn in ihr lauert die Gefahr für unser EGO*Licht*, sich in ihrem absorbierenden Nichts vollstän-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

dig aufzulösen, was einem *„Anti“*, einem *„Kontra“* gegenüber unserem idealisiert-*„christlich“*-theologisch sauberen, männlichen Licht entspricht und für alle Religionen dieser Welt gleichermaßen seine Gültigkeit hat, egal, welche Form von männlich-patriarchaler, das Weibliche *verteufel*nde und *verurteil*ende Selbstlobpreisung sie auch immer als ihren legitimen Hintergrund an den sprichwörtlichen Haaren herbeiziehen müssen. In unserer Bewegung durch die dunklen Momente des Lebens, unserem Wandelpfad durch das dunkle *NICHT*ICH werden wir uns jeden einzelnen Schritt genau überlegen, bevor wir ihn auf den Boden bringen können, alles wird ganz behutsam erfolgen müssen, man*(n)* weiß ja nie.

Wir reduzieren automatisch unsere *pro*-aktive Geschwindigkeit, nur damit wir uns nicht plötzlich in Situationen wiederfinden werden, die unser Leben bedrohen und damit unsere physische Existenz urplötzlich, unverhofft auflösen könnten. In unserer von außen aufgezwungenen Blindheit sehen wir durch den Verlust des Lichts nichts mehr, unsere Augen müssen quasi ihren Dienst aufgeben und können uns damit keine Sicherheit für die nächsten Schritte mehr anbieten. Sie stehen uns im Dunkeln ganz einfach nicht mehr zur Verfügung, damit können wir die *herr*schende Kluft zwischen dem gefühlt mangelhaften, sich Sorgen machenden *Hier* und dem von unserem EGO so sehr gewünschten sorgenfreien *Da* nicht mehr überbrücken und sind leider *„Gottes“* gezwungen, im matriarchalen *Hier* bleiben zu müssen, ein Ort, an dem immer der verhasste Tod auf uns warten wird. Dunkelheit geht für uns Menschen immer mit dem Verlust der Schutz bietenden Kontrolle einher, welche uns bis anhin mit unserem teilenden Licht immer den idealisiert *„rechten Weg“* gewiesen hat und auf diese vorausschauende Weise die *„fundierte“* Grundlage unseres ego*istischen* Sicherheitsdispositivs darstellte und unser Überleben schlicht und ergreifend garantieren sollte – sage mir, wo du kontrollierst, und ich sage dir, wo der Tod auf dich warten wird, wo dein EGO sterben soll.

Lilith steht symbolisch für das in den Himmel gerichtete Auflösen unserer gefühlt ego*istischen* Bedürftigkeit, welches wir im physischen Tod als irdisch-finalen Höhepunkt am eigenen Leib erfahren müssen. Dieser *dies*seitig auf uns lauernde Tod unseres patriarchal ausgehungerten Lichts, der die sichtbare Materie mittels der Form auflösenden Dunkelheit in *„sein“* matriarchal-*jen*seitig-*„antichristliches“ (also ohne Existenz einer idealisierenden Bedürftigkeit)* weibliches Wesen aufnehmen und zugleich für den Blick des nach der Form ausgerichteten Menschen unkenntlich machen soll, assoziiere ich mit dem formlosen urweiblichen Prinzip Lilith – Lilith ist von geistiger Natur, denn durch sie wirkt der reine Geist des ursächlichen ALL-EIN-SEINs.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Während Adam seinem aktiv über den ruhenden Raum herfallenden, ausdehnenden Naturell folgend, immer in einem dubiosen *Da* sein will, er befindet sich quasi immer auf dem sprichwörtlichen Sprung, denn er muss seinem extrovertierten Lichtstrahl folgen, steht Lilith für den Raum als solches, der die stoffliche Ausdehnung Adams in einem Akt der Passivität über sich ergehen lässt. Dieser formlos geistige Raum, der sich niemals einer willentlich sichtbaren Bewegung *(die patriarchale Handlung aus dem Gefühl der Angst sterben zu müssen)* unterziehen muss, wird immer *gleichzeitig* im *Hier (Diesseits)* und im *Da (Jenseits)* sein, damit befindet sich Lilith immer außerhalb der uns in den Händen zerrinnenden Zeit. Lilith umhüllt und trägt mit ihrem dunklen Geist jeden Körper im Raum, erst wenn Adam sein Licht von ihm abgezogen hat, wird sie diesen Körper *auflösend* in sich aufnehmen und überführt ihn somit in die Welt des formlos Jenseitigen, die wir Menschen mit dem Tod assoziieren.

Sobald einem Körper die Lichtquelle und damit das *ein*teilende Licht entzogen wird, verschwindet sein Antlitz im *NICHT*ICH*seienden Da*sein. Für den nach dem erhellenden, dem ihm in der Dunkelheit seines geteilten *SEINs* wegweisenden Licht lechzenden Blick des Menschen, löst sich dieser adam*ische* Körper in der Welt der Dunkelheit seiner immer *hier*seienden formlosen Schwester Lilith vollständig auf, er verliert gewissermaßen seine innere unsichtbare Struktur und damit sein äußeres sichtbares Erscheinungsbild. In der Dualität, die ja bekanntlich die beiden Prädikate *gleichzeitig* und *sowohl-als-auch* ihr eigen nennen darf, stellt Lilith, wie bereits erwähnt, den Raum dar, welcher jedem adam*isch* erschaffenen Körper einen Platz zum *SEIN* anbietet und dabei immer die Distanz zwischen den formvollendeten Körpern mit ihrem formlosen Geist gleichsam auffüllen wird, während Adam sich aus einem inneren, ihm unbekannten Motiv heraus, einer Struktur bedienend, einen körperlichen *pro*-aktiven Ausdruck geben muss, um sich so seiner selbst bewusst werden zu können.

In meinem Beispiel vom Spiel des Erinnerns steht Lilith gleichnishaft für die Spielregeln, in denen durch den Spieleerfinder sämtliche möglichen Spielszenarien, bereits vor dem ersten Würfelwurf, in einer geistigen Form erfasst und niedergeschrieben wurden. Somit hält Lilith den Schlüssel der geistigen Botschaft, welche der Schöpfer des Spiels einst in dieses hineingelegt hat, in Händen und wird durch ihr passives Wesen das Spielgeschehen laufend mit diesem Geist nähren und in der schöpferischen Balance halten. In diesem Sinne ist Lilith die geistig-spirituell morphogene Empfängerin, die all-ein-seiende Bewahrerin und die Behüterin des schöpferischen Willens, damit dieser in der polaren Geteiltheit der bedürftigen Materie nicht verloren geht.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Nur so kann sie ihrer eigentlichen Bestimmung Folge leisten und immer für den Ausgleich der Kräfte innerhalb der Schöpfung sorgen. Wenn ich mir das in meinem Beispiel existierende Spielbrett nach all diesen Überlegungen vor meinem geistigen Auge konkret vorstelle, dann durchdringt Lilith den Raum des Spielgeschehens mit ihrem Geist vollständig, ähnlich der uns alle umgebenden Luft, und achtet dabei immer auf ein ausgewogenes Mischungsverhältnis zwischen allen *beweglichen (Weiß, Diesseits, Leben – männlich aktiv)* und *unbeweglichen (Schwarz, Jenseits, Tod – weiblich passiv)* materiellen Hilfsfiguren des Spiels. Mit ihrem Geist füllt sie die Räume, die sich durch die unzähligen Spielbewegungen immer wieder neu ergeben, sofort wieder aus bzw. sie reagiert auf jede kleinste von unserem EGO erwirkte Veränderung und sorgt so immer für eine harmonische Ausgewogenheit der dualen Kräfte.

Durch die willentliche Fortbewegung, das aktiv idealisierte Verlassen des Ortes unseres momentanen *HierSEINs* zieht die *„zum Leben erweckte"* Materie in gleichem Maße, in dem sie zuvor den formlosen Raum mit ihrer körperlichen Erscheinung platzeinnehmend ausgefüllt hat, sofort die ausgleichende AntiMaterie, die schöpferische *„Putzfrau"* Lilith nach, welche die einseitig patriarchal erzeugte *„Schieflastigkeit"* im *Himmel* wieder vom Schmutz des bedürftigen *SEINs* der irdischen Materie säubern wird. So ist die Primärebene der Dualität immer in einem harmonischen und ausgewogenen Fluss von Bewegung und Ruhe, von *Ver*wicklung und Entwicklung, von *SEIN* und NICHT*SEIN*, von *„Christ"* und *„AntiChrist"*, von Bedürftigkeit und Unbedürftigkeit eingebunden. Im Gegensatz zu Adam stellt Lilith den unmittelbaren reinen Willen der Schöpfung dar und sorgt für dessen Einhaltung, während Adam durch seinen biblischen Abstieg am sechsten Tag gezwungen wurde, der Welt seinen *„einteilenden"* Willen aufzuzwingen, welcher wiederum Lilith am jenseitigen Horizont unserer Sinn suchenden Geteiltheit aufsteigen lässt.

Somit repräsentiert Lilith das auf den Menschen einwirkende Zünglein an der geistig-spirituellen Waagschale des heilsamen Ausgleichs, welches auf jede noch so schwach erwirkte Kräfteverschiebung im Plan der Schöpfung reagieren und damit immer für die nötige Balance zwischen Adams Willen und dem der Schöpfung sorgen wird. Hier denke ich, den wohl größten Unterschied dieser dual erstgeborenen Geschöpfe des ALL-EIN-SEINs gefunden zu haben. Indem Adam durch sein Licht die Welt erhellen will, zwingt er jedem in seinem Lichtkegel befindlichem Körper seinen Willen auf, ohne jemals eine nach Erlaubnis bittende Frage gestellt zu haben, was zugleich sein ego*istisches* Bedürfnis, grenzenlos und selbstgefällig *sein zu wollen*, nachhaltig und nachdrücklich manifestiert.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Lilith nimmt den adam*isch* alles erhellen wollenden Willen in sich auf, ohne diesen einer einteilenden und damit *ver*urteilenden Prüfung von *„passt oder passt nicht“* unterziehen zu müssen, da sie keine einteilende und *verurteil*ende Bedürftigkeit eines *entweder* Licht *oder NICHT*Licht in sich trägt. Lilith, die, wie bereits erwähnt, keiner formgebundenen Ausdehnung ihres Wesens im Raum bedarf, denn sie selbst ist gleichsam der Raum, nimmt alle erzeugten Manifestationen in sich auf, trägt und umhüllt sie mit dem Geist des ALL-EIN-SEINs. Lilith offenbart dem weißen Licht Adams erst ihren schwarzen Raum, in dem es sich nach dem Willen Adams ausdehnen und alles von ihm Getroffene erhellen kann.

Damit befindet sich Adams Licht, das als irdisches Synonym für *„Mein Wille geschehe“* unsere reale Welt erhellen und in ihren Bann ziehen will, dank Lilith immer in einem eingebetteten und behüteten Verhältnis zum harmonisierenden Willen der Schöpfung. Lilith, *Empfängerin des schöpferischen Willens*, die mit ihrem Geist den Raum ausfüllt, der sich außerhalb vom polar geteilten Adam befindet, steht somit auch für die gesamte Welt unseres realen *NICHT*ICHs, für all das, was unser kleiner fieser, selbst*herr*liche EGO*König* aus seiner subjektiven ICH*Wahrnehmung* im Sinne unserer EGO*Idealbilder* von *„Gut“* und *„Böse“* aus seinem verängstigten Selbstverständnis herausgetrennt hat.

6.2 Gott schuf den Menschen als sein Abbild – als Mann und Frau erschuf er sie.

Die unbedürftige Dualität wurde im ersten Akt der Schöpfung nach den Grundsätzen der Gleichwertigkeit und der Gleichberechtigung beider an der Medaille beteiligter Seiten erschaffen. Damit gehören *Himmel* und *Erde* als die zwei ursprünglichen, sich auf der *genesisch* gleichen qualitativen Ebene befindlichen Formen alles Seienden gleichermaßen und bedingungslos zusammen. Auf der einen Seite tritt die Materie in ihrer ganzen körperlichen *Herr*lichkeit aus dem Nebel der Schöpfung hervor, die ich dem aktiven Prinzip Adam zuschreibe, während sich auf der anderen Seite der Medaille die Welt von Lilith in ihrer passiven, aufnehmenden Art offenbart, die das Werk der Schöpfung bereits in ihrem Geiste vollumfänglich erfasst hat und von mir im Sinnbild des Nebels eingefangen wurde.

Diese beiden Parameter *aktiv & passiv* werden in den nachfolgenden fünf Tagen der Schöpfungslehre in die Welt der Materie als ihre essentiellen Rahmenbedingungen übertragen und bilden so in ihren irdischen Erscheinungen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

von Tag und Nacht eine erinnernde Analogie zur Dualität. Weil die dualen Merkmale ausschließlich in die Materie, also auf Adam, übertragen wurden, kann diese abgestiegene Form der Teilung der Materie fortan nicht mehr als Dualität bezeichnet werden und bedarf daher eines neuen Namens.

Diese neue Ebene des *SEINs* muss dennoch die strukturellen Kriterien der Dualität zum Wesen haben, also eine Zweiteilung von etwas scheinbar Ganzem als ihr essentielles Hauptmerkmal aufweisen, welches jedoch in der nun in sich selbst geteilten Materie das Potential der Erinnerung an die ehemalige Dualität zum Ausdruck bringen muss. Die nun gültige, neu geborene Bezeichnung *irdische Polarität* muss nun die dualen Merkmale in die Materie übertragen und sinngemäß auf den Punkt bringen.

Was in der unbedürftigen Welt der Dualität in einem *Sowohl-als-auch* innerhalb der *Gleichzeitigkeit*, also jenseits der einteilenden Zeit, als *passiv (Heute, Himmel)* und *aktiv (Morgen, Erde) „nebeneinander"* manifestiert wurde, tritt nun in der Polarität, die immer nur die materiell aktive Seite ihr zu Hause nennen kann, in ein Entscheidungsverhältnis eines *Entweder-oder*, welches immer *„Hintereinander"*, also einem Zeitenfluss von *pro*-aktiv oder anti-aktiv folgend, existieren kann. Während in der Dualität Weiß und Schwarz im gleichen Moment im *SEIN* in Erscheinung treten konnten, muss nun, in der in sich selbst geteilten Polarität, eine Abfolge von *entweder* Weiß *(Tag) oder* Schwarz *(Nacht)*, beides zugleich geht halt einfach nicht, eingehalten werden, welche immer in einem wertenden Verhältnis der gegenseitigen Bedürftigkeit eingebettet ist. Auf der Ebene der materiellen *Entweder-oder-Polarität* kann sich das patriarchale Weiß nur durch die gleichzeitige Existenz seiner dual positionierten, matriarchalen Schwester Schwarz seiner selbst bewusst werden, welche ihr auf Schritt und Tritt zu folgen scheint. Dieser kleine, aber feine Unterschied der wechselseitigen Bedürftigkeit bildet die Basis aller manifestierten Erscheinungen in der irdischen Polarität und streicht vordergründig die reinen dualen Merkmale der Unbedürftigkeit hier auf der Erde ersatzlos.

Die einleitenden Worte des sechsten Textes der Schöpfungsgeschichte *„Am Anfang schuf Gott den Menschen als sein Abbild"* nehmen in meiner Sicht der Dinge eine Schlüsselposition ein, denn dieser Satz weist den nach Antwort suchenden Menschen auf die unumstößliche Tatsache hin, dass wir Menschen allesamt Gott gleich sind und daher von aktiv teilender und extrovertierter Natur sein müssen. Gemäß dem *genesischen* Text hat Gott den Menschen als sein Abbild in die Materie hineingeboren, um sich durch ihn, gemäß meiner CLAVI*polaren* Sichtweise, seiner selbst und damit der hinter seinem Licht befindlichen Schöpfung bewusst zu werden – ähnlich dem

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Spieleerfinder in meiner Metapher, der auch erst durch die Spielfigur sein Spiel in die Welt des Erfahrbaren überführen konnte. Gott erschuf im Auftrag des ungeteilten ALL-EIN-SEINs in einer ersten Tat die beiden dualen Geschwister Adam und Lilith aus dem ursprünglich Ungeteilten heraus, er teilte damit den *genesisch* ruhenden *„Anfang ...“* in sich selbst.

Wenn der Mensch also *gottgleich* ist, dann muss auch er diese Teilung gleichermaßen am eigenen Leibe erfahren, andernfalls könnte er nie vor die Schöpfung treten und ihr von der *Herr*lichkeit ihres Werkes erzählen. Auch für Gott gilt, erst wenn das von ihm erschaffene duale Geschwisterpaar sich in seiner geistig-spirituellen Addition wiedervereinigt hat, kann sich Gott als Primärtäter des ALL-EIN-SEINs seiner selbst bewusst werden. Obwohl der Mensch *nur* in einer niedrigeren, einer irdisch-polaren Frequenz als das schöpfende Prinzip schwingt, müssen für ihn dennoch dieselben Parameter gelten, getreu dem hermetischen Grundsatz *„wie oben, so unten“*. Dadurch wurde es notwendig, die Materie ein weiteres Mal zu teilen. Die Teilung des noch unschuldigen Adams erwirkte Mann und Frau, die fortan auf der Bühne des polar geteilten Lebens wandeln sollten und ihrerseits nur eine schemenhafte Erinnerung an das einstig duale Geschwisterpaar Adam und Lilith darstellen können – dies alles im Sinne des Spiels des Erinnerns.

Im weiteren Verlauf des Textes heißt es dann: *„Als Mann und Frau erschuf er sie.“* Obschon der Mensch in der Polarität immer in einem Wechselspiel eines *Entweder-oder* eingebunden ist, das permanent einen Positionsbezug eines *entweder* für Weiß *oder* für Schwarz von ihm verlangen wird, will uns der Mythos ganz klar und unmissverständlich darauf hinweisen, dass Mann und Frau nur als gleichwertige und gleichberechtigte Wesenheiten innerhalb der Polarität wiedervereinigt werden können.

Ein weiterer, nicht zu vernachlässigender Unterschied, welchen wir ausschließlich in der auf die Materie wirkenden Polarität finden, ist ihre aktive, nach Ausdehnung strebende Grundenergie. Die Materie vergleiche ich ja bekanntlich mit einem virtuellen Spielbrett, in das bis zum fünften Tag das Leben nahezu vollständig eingezogen ist und nur noch darauf wartet, gespielt und damit erlebt zu werden. Alles hat nun seine Form angenommen und kann sich so im weiteren Spielgeschehen manifestieren und einbringen.

Die Lebendigkeit des Spiels entsteht aus dem Wechselspiel von *entweder* Bewegung *oder* Ruhe, *entweder* Gehen *oder* Stehen, *entweder* Licht *oder* Finsternis, *entweder* Leben *oder* Tod, *entweder* aktiv *oder* passiv, beides jeweils immer polare Geschwisterpaare, die das bedürftige Verhältnis der beiden polaren Oberbegriffe von Mann und Frau zum Ausdruck bringen sollen. Im allgemeingültigen esoterisch-spirituellen Verständnis der Polarität

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

wird das männliche Prinzip mit einer aktiven Bewegung gleichgesetzt, die ein Verlassen des bisherigen Ortes erforderlich macht, dessen Naturell ich als *pro*-aktiv bezeichnet habe, während das weibliche Prinzip mit der Passivität, dem scheinbaren Verharren an demselben Ort assoziiert wird und in meiner CLAVI*polaren* Sichtweise als das anti-aktiv eva*isch-Schein*Weibliche von mir beschrieben wurde. Dabei scheinen wir aber völlig auszublenden, dass auf der Ebene der irdischen Polarität auch das Weibliche, also die Frau, immer gezwungen sein wird, sich einer aktiven Form bedienen zu müssen, um sich überhaupt als weiblich zu erfahren.

Somit gibt es eine real abgestiegene dual-passive, rein geistige Form eines Lilith-Prinzips in der geteilten adam*ischen* Materie eigentlich gar nicht. Auf der polaren Ebene steht dem in sich selbst geteilten Menschen nur ein *„auf den ersten Blick"* weiblich-scheinendes Prinzip zur Verfügung, welches meiner Meinung nach für das vom Manne polar getrennte anti-aktive, also die eva*isch* unsichtbar wirkende Oppositionsenergierichtung einer nach außen gerichteten, männlich-extrovertierten, *pro*-aktiven *Hand*lung, die sich unbewusst einer nach innen gerichteten oder im Inneren verharrenden introvertierten, aber dennoch aktiven Haltung der *Schein*Ruhe als ursächliches Motiv für ihren formvollendeten Ausdruck bedienen muss. Dadurch entsteht in uns Menschen der trügerische Eindruck, das weiblich-anti-aktive würde sich dem *pro*-aktiven Wesen des Mannes widersetzen, ihm sozusagen *antichristlich* entgegenwirken.

Dieses Gefühl täuscht, denn wir Menschen gleichen einem abgeschossenen Pfeil, der sich nur durch den Flug selbst als Pfeil erleben und erfahren kann, während der in der Spannung gehaltene, noch nicht abgeschossene Pfeil keinen Hauch eines Selbstbewusstseins haben dürfte, da er dessen *(noch)* nicht bedarf, um *SEIN* zu dürfen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit geht er sogar davon aus, dass er zum Bogenschützen gehört, also kein eigenständiges freiwilliges, von einem ihm unbekannten Ganzen losgelöstes Wesen und damit dem *„Sein Wille geschehe"* des CLAVI*polar* skizzierten Bogenschützen unterworfen ist, ein Bild, welches durchaus mit der esoterisch vielzitierten Begrifflichkeit des universellen *Ur*Vertrauens vergleichbar ist und damit dem unumstößlichen Gefühl der Sicherheit, mit allem *EINS-zu-SEIN*, sehr nahe kommt.

Diese in sich selbst ruhende, matriarchal genährte und unbedürftige Wahrnehmung der trauenden Sicherheit ändert sich erst mit dem Abschuss des Pfeils, der mit der Geburt des Menschen gleichzusetzen ist, die uns in Angst und Schrecken versetzen wird, denn wir sind aus dem himmlischen Paradies der Unbedürftigkeit gefallen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Demzufolge muss sich der Mensch zwangsläufig einer nach außen gerichteten Bewegungsenergie bedienen, um sich in der Materie als ein lebendiges Individuum erfahren zu können, das sich nach dem verlorenen Gefühl der Sicherheit, einfach nur *SEIN-zu-dürfen*, so sehr sehnt, denn Sicherheit ist die elementare Basis für unser Leben. Alles, was nun dieser Form der Lebendigkeit entgegengesetzt scheint, muss der verunsicherte Mensch als eine Gefahr für sein Leben und damit als reale Bedrohung für seine idealisierte *Schein*Sicherheit bewerten und diese mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln bekämpfen. Hierin finde ich nun auch die tief sitzende Angst des Menschen vor den beiden im Mythos erschaffenen weiblichen *Ur*Prinzipien, einer dualen Lilith und einer polaren, jedoch nach wie vor gleichwertigen und gleichberechtigten Frau, begründet. Da beide ihrem Wesen nach unbeweglich sind, stellen sie eine unmittelbare Bedrohung für die aktive, nach außen ins *Da*sein gerichtete Bewegung des Menschen dar.

Der abgeschossene Pfeil, der sinnbildlich anstelle des Menschen durch die Lüfte fliegt, besteht aus einer Pfeilspitze und einem Endstück, an dem einst der Wille des Bogenschützen auf den ruhenden, noch unbeweglichen Pfeil übertragen wurde. Die Pfeilspitze, die ich mit dem *pro*-aktiven, männlich-polaren Prinzip assoziiere, wird nach dem Abschuss mit ihrer geschliffenen Art sämtliche Widerstände, welche sich in Raum und Zeit vor ihm auftun, durchdringen und sorgt so für das Treffen des von *„oben"* vorgegebenen Ziels. Dieser auf einen Punkt reduzierte Teil des Pfeils trägt doch tatsächlich den *gottgleichen* Anspruch in sich, ausschließlich selbst für das Gelingen der Mission Mensch verantwortlich zu sein. Dieser patriarchal geblendete Trugschluss *„Bewegung steht immer über der Ruhe"* resultiert zum einen aus der Tatsache, dass die Spitze zuerst im Ziel einschlagen wird, sie muss also Sekundenbruchteile vor ihrem *„Hintern"* wissen, dass er, der Pfeil, im Ziel angekommen ist, und zum anderen stellt sie sich in ihrer aktiven, auf das Ziel fokussierten Art allen Widrigkeiten, welche der Pfeilspitze auf ihrem expansiven Flug von *hier* nach *da* begegnen werden, in heroischer Manier, was sie zum Helden des Fluges werden lässt.

Durch die Bereitschaft, den Willen des Schützen überhaupt aufnehmen zu wollen, schafft das weiblich-passive Pfeilende jedoch erst die Grundlage des patriarchalen Fluges durch Raum und Zeit. Ähnlich einem tiefen Atemzug nahm es den schöpferischen Willen in sich auf und versorgt, für die nach vorn gerichtete Spitze jedoch unbewusst ablaufend, den gesamten Pfeil mit der Durchsetzungsenergie. Im imaginären *„Hinterteil"* meines Pfeilbeispiels steckt also das unsichtbare Motiv einer alles erwirkenden, *„patriarchal göttlich"* scheinenden, Schöpfung, und dieses ursächliche Motiv entspricht in meinem CLAVI*polaren* Weltbild dem ungeteilten, in sich selbst ruhenden,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

matriarchal ursächlichen ALL-EIN-SEIN, welches die geistig-spirituell morphogene *„innere Nährlösung“* der Frage *„Wer bin ich eigentlich?“* an die dual positionierte und für unsere weißlichtige Sicht der Dinge formlos seiende Lilith weitergeben wird. Im Zuge der *„absteigenden“* materiellen Verdichtung wird dann am sechsten Tag der *genesischen* Zeitrechnung dieses formlose Motiv der gleichberechtigten, polar geteilten materiellen Frau, also dem der *pro*-aktiv männlichen Pfeilspitze gleichwertigen und gleichgestellten weiblichen Gegenstück, einverleibt und bildet seit diesem Tage das in aller Welt bekannte polare Prinzipienpaar von *Ursache (Mangel, Wunsch, Motiv)* und *Wirkung (Tat, Handlung, Ziel)*.

Das Problem an der ganzen Sache ist nur der kleine, aber feine Umstand, dass die männliche Pfeilspitze ihr weibliches *„Hinterteil“* kurz nach dem Abschuss verlieren bzw. abstoßen wird, ähnlich einer Weltraumrakete, die kurz nach dem Erreichen der äußersten Schicht der Erdatmosphäre die Antriebsrakete abschießt, was den Einsatz weiterer, bisher ungenutzter Hilfsraketen im Sinne einer Kompensationsenergie erforderlich macht, die den Flug der Rakete künftig sicherstellen und sie weiterhin auf ihr Ziel fokussieren sollen.

Was mit der Kraft der Antriebsrakete beim Start als Wille der Raumfahrtkommission in Form des Abhebungsschubs einst freigesetzt und durch die Bodenstation eingeleitet, kontrolliert und begleitet wurde, hat nun durch den Abschuss der Primärraketen sinnbildlich die Verbindung zum Heimathafen verloren und treibt nun ohne jeglichen Bezug zur Bodenstation führerlos im Weltraum umher, was dem CLAVI*polaren* Kerngedanke des Vergessens innerhalb des Spiels des Erinnerns entspricht.

Nach einer gewissen Zeit übernimmt ein virtueller Kapitän Kirk, der für den Flug nach dem Abschuss verantwortlich ist, das Kommando der Rakete und steuert nun irgendein Ziel, sein Ziel, unter Zuhilfenahme der ihm zur Verfügung stehenden Hilfsraketen an. Diese Hilfsraketen repräsentieren die im nachfolgenden dritten Text noch zu erschaffende Eva, die dem Flug des Menschen ein Ersatzmotiv, einen Ersatzantrieb liefern soll, damit die Spitze der Adam-Rakete irgendwann, irgendwo dennoch einschlagen kann.

Kapitän EGO als neuer Befehlshaber wird es dann schon richten, dass die Willensverschiebung von der Bodenstation hin zum Kapitän auch wirklich reibungslos vollzogen werden kann. Indem die Frau, also das weibliche Prinzip, innerhalb der *genesischen* Symbolik aus dem Mann erschaffen wurde, versuchten die Verfasser des Textes, die Leser nur an die Gegebenheit zu erinnern, dass es das weibliche, dual-passive, aufnehmende, formlose Lilith-Prinzip auf Erden schlicht und einfach gar nicht gibt.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Dieses ist *„lediglich“* eine polare Menschenhälfte, die nach dem Bilde und aus dem Fleische des männlich-aktiven, abgebenden, körperlichen Prinzips erschaffen wurde und die sich durch keine unmittelbare Bewegung auszeichnet und *nur* das innere unsichtbar wirkende Motiv des *pro*-aktiv geteilten Adams *(Mann)* symbolisiert. Das irdisch-weibliche Prinzip Eva verhält sich demzufolge in Erinnerung an Lilith tendenziell eher passiv-aufnehmend, empfangend, da sie den Gesetzen der Materie unterworfen ist, und muss ihr Wesen durch Annahme einer *schein*passiven, aber dennoch in einer aktiven Form zum Ausdruck bringen.

Die polare Frau, Eva, ist somit in ihrem Wesenskern *nur* ein unbeweglicher, etwas langsamer Mann, welche ich als das Anti-Aktive, den *„hungernden“* Ersatzantrieb unserer idealisierten Bedürftigkeit bezeichnen will.

6.3 Und Gott der Herr baute ein Weib aus der Rippe, die er vom Menschen nahm, und brachte die zu ihm. Da sprach der Mensch: Das ist doch Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin heissen, darum, dass sie vom Manne genommen ist.

Mit dieser Textzeile bringt der Verfasser auf grandiose Weise das tatsächliche Verhältnis von Mann und Frau zum Ausdruck. Was durch die Schöpfung aus einem gleichwertigen und gleichberechtigten dualen Geiste erzeugt wurde, stieg nun im Bewusstsein des polaren *Entweder-oder* in eine nach patriarchal-hierarchischen Grundsätzen aufgebaute Struktur ab. Nun heißt es nicht mehr, *„Entweder* bin ich ein Mann *oder* ein *Nicht*Mann*“*, also eine Frau, sondern es heißt nun nur noch: *„Durch den Mann bist du erst zur Frau, zur Männin geworden.“* Dabei vergessen wir Menschen, wir blenden es ganz einfach aus, dass die Schöpfung Eva aus dem Fleische und nach dem Bilde des Mannes erschaffen hat, und nicht der Mann erschuf die männliche Eva.

Damit wir Menschen diese irdisch notwendige Unterdrückung des weiblichen Prinzips zwecks innerer Integration überhaupt erkennen und verstehen können, müssen die Bilder, derer sich die Bibel und alle anderen Religionen der Welt seit den Anfängen unserer Existenz bedient haben, uns noch immer bedienen und uns auf unserer Reise des Erinnerns als Übersetzungshilfen begleiten, genau diesen Sachverhalt des Ungleichgewichts und der Disharmonie der Kräfte ausdrücken. Zwar stellt die Erschaffung von Eva ausschließlich eine christliche Metapher für das *herr*schende Bild des Weibli-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

chen in der Welt der Materie dar, dennoch bringt sie die Ablehnung des Weiblichen in der menschlichen Natur als solche sinngemäß und punktgenau zum Ausdruck.

Diese Ablehnung, die vollständige Verneinung, das Minderwertige und die erniedrigende Ausgrenzung des Weiblichen als gleichwertiges und gleichberechtigtes Gegenprinzip zu Adam, existiert und wirkt unabhängig sowie völlig losgelöst vom jeweiligen Glaubenshintergrund und vom effektiven Geschlecht des Menschen und stellt durch die Macht des Denunzierens, des Verunglimpflichens nur einen Versuch dar, das Weibliche mit dem Bösen, insbesondere dem christlichen Teufel und dem Unreinen, gleichzusetzen. Indem die heroische Pfeilspitze ihren weiblichen Bezug zum erschaffenden Motiv des Bogenschützen, das ihm als Antriebskraft auf seiner Reise dienen soll, vollumfänglich negiert, muss er notgedrungen sein *„Hinterteil"* und damit seine in ihm wohnende Frau strafend exkommunizieren, das heißt aus seiner eigenen, subjektiv guten ICH*Wahrnehmung* auf immer und ewig ausschließen, was der auf die weibliche Physis bezogenen, CLAVI*polar*-philosophisch gedeuteten Botschaft innerhalb des biblischen Erschaffungstextes einer eva*ischen* Männin zu 100 Prozent entspricht.

Damit fliegt der *pro*-aktive Pfeil gleichsam motivlos durch die Gegend, muss nun gezwungenermaßen ein Ersatzmotiv in seinem Selbstverständnis aufbauen und dieses konkret formulierten, sodass der abgeschossene Pfeil mit dem wohlklingenden Name Mensch durch das Spiel des Erinnerns fegen und jedem und allem sein neu gewonnenes *„Mein Wille geschehe"* verkünden kann. Dieses verloren gegangene, matriarchal empfangene Motiv orientierte sich gemäß den vorhergehenden Texten 1 und 2 immer am harmonischen Willen der Schöpfung, die alles erschaffen hat, nur um ihre innere Frage, *„Wer bin ich eigentlich?"*, einer sinnhaften Antwort zuzuführen. Durch die Zündung der Ersatzrakete, welche auf den Abschuss der beiden Primärraketen Lilith und Frau zwingend folgen musste, ging auch die letzte Verbindung, der letzte Bezug zum Willen und zum Geist des Bogenschützen zu Bruch.

Nun war mein beispielhafter Kapitän Kirk genötigt, den motivlosen Zustand seiner Reise durch ein *„fühlbares"*, kompensatorisch-positioniertes *Schein*Motiv, *„Das haben wollen, da ich seiner bedarf"*, zu ersetzen. Ein Wille kann der Mensch aber nur dann, *auf den gespitzten Punkt gebracht*, formulieren, wenn er in sich eine auf einen Mangel aufgebaute Sehnsucht verspürt, die ihn gleich den vorher beschriebenen Antriebsraketen antreiben wird, das finden zu wollen, wonach er sich so sehr sehnt, wonach ihm innerlich dürstet.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Dieses *„Sich-sehnen-nach“* ist immer auch ein Akt der Selbstheilung, da es dabei um einen hilfeschreienden Versuch der Ganzwerdung, des Annäherns an das Vergessene, geht. Auf unserer Suche wird sich dieses Sehnen-nach immer mehr zu einem konkreten Gefühl des Wunsches manifestieren, der dem Menschen die Energie des *Haben-Wollens* liefern wird und so die Erfüllung des Wunsches real werden lassen kann. Durch den Willen kann der Wunsch der Annäherung erfüllt werden, die Sehnsucht scheint gestillt, und ein tiefes Gefühl der Ruhe kann für die Dauer eines Wimpernschlags in uns einkehren, wir scheinen *„endlich gesättigt“* zu sein.

Was die Schöpfung in der Dualität als ihre Sehnsucht nach Wiedervereinigung von Adam und Lilith ursprünglich erschaffen hat, wurde im Zuge des notwendig gewordenen Abstiegs in die Ebene der Materie zur bedürftig gefühlten Sehnsucht des *„mangelhaften“*, *„halben“* Menschen. Damit ist nicht der adam*isch* polar geteilte Mensch aus dem himmlischen Paradies gefallen, sondern es materialisierte sich die Sehnsucht der all-ein-seienden Schöpfung nach ganzheitlicher Selbsterkenntnis als konkret erlebbarer und abgestiegener Wunsch in Form des *„Mein Wille geschehe“* im Bauch des *„Hunger fühlenden“* Menschen. Indem die Schöpfung den Menschen in sich selbst geteilt hat, erzeugte sie durch den Verlust des *„göttlichen“* Willens die ego*istisch* am Start des EGO*Spiel* des Menschen stehende, verängstigte Willensverschiebung von *„Sein Wille geschehe“ (Lilith, Frau, Eva, Spielregeln, Bogenschütze, Weltraumbehörde, Pfeilhinterteil -> das NICHT*ICH*)* hin zu *„Mein Wille geschehe“ (Adam, Spielfigur, Spielbrett und Zubehör, Pfeilspitze, geteilte Mensch (Mann/Frau) -> das* ICH*/EGO)*.

Seit dem sechsten Tag der Schöpfung lebt in allen Menschen der Wunsch, der Wille und damit die alles antreibende hoffnungsvolle Sehnsucht, das in sich selbst Geteilte wieder zu vereinigen, um eines Tages als der wiedervereinigte Adam den Rückweg ins Paradies antreten zu können. Das *genesisch* gezeugte Spiel des Erinnerns wird nun gleichermaßen in ein materiell verdichtetes, polar geteiltes EGO*Spiel* des Menschen gewandelt. Indem der selbstgerechte Wille unseres bei der Geburt erwachten inneren Königs den ihn umgebenden *NICHT*ICH*Raum* des von ihm verdrängten schöpferischen Willens voll und ganz eingenommen hat, scheint der EGO*Wille* des Menschen zum künftigen patriarchal geteilten Maß aller idealisierenden Dinge aufgestiegen zu sein, damit erhebt sich der *gottgleiche* Mensch über die matriarchal-seiende Schöpfung und bringt die bestehende duale Harmonie vordergründig *„gefühlt“* gehörig ins wanken, welches immer mit dem *gleichzeitigen* Verlust seiner wahren weiblichen Motive *(Antriebskraft der Primärrakete)* einhergehen wird.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Wie zuvor beschrieben, bezeichne ich die Sehnsucht des Menschen als ein süchtig machendes Suchen, nach dem man sich sehnt, das einem fehlt. Meist ist dieses Suchen an ein Umherstreifen unserer Augen im äußerlichen Raum gekoppelt. Demzufolge kann der Mensch nur dann etwas suchen, wenn es sich zum einen irgendwie außerhalb seiner sich vom Ganzen abgrenzenden ICH*Wahrnehmung* befindet und damit von seinem ICH getrennt scheint, und zum anderen muss vorgängig ein auf den inneren Mangel aufgebauter Wunsch bestehen, den Wert, den Inhalt, die Botschaft, die sich im Objekt der Begierde verbirgt, überhaupt finden zu wollen.

Dieses Suchen, das sich außerhalb von mir befindet, bedeutet nichts anderes, als den symbolischen Inhalt des *NICHT*ICHs irgendwie in meine Nähe bringen zu wollen, damit ich als Suchender die verborgene Lilith-Botschaft entziffern, enträtseln und mich zu guter Letzt wieder daran erinnern kann. Dieses Erinnern ist aber immer mit dem Verlust, dem Niedergang der bisherigen ego*istischen* ICH*Wahrnehmung* verbunden, denn es erwirkt die Integration des mir Fehlenden und bewirkt eine Veränderung meines suchenden ICHs, was immer den Tod meines *„bisherigen"* EGOs nach sich ziehen wird. So ist die Nähe zur Botschaft des *NICHT*ICHs, die ich mit allen drei weiblichen Prinzipien gleichsetzte, welche sich nur durch ihre innere Aufstiegsfrequenz unterscheiden, meist auch mit dem Hauch des Todes behaftet, was der CLAVI*polar* gemeinten Integration des Weiblichen nicht sonderlich dienlich erscheinen wird.

Der *pro*-aktive Mensch hat schlicht und ergreifend Angst vor dem anti-aktiv Weiblichen, da er es auf seinem Flug durch Raum und Zeit nie wirklich erfassen kann. Das Weibliche bedeutet Tod oder zumindest den Verlust unserer bisherigen *„gewohnten"* Befindlichkeit, und doch muss sich der Mensch im Sinne seines schöpferischen Auftrages an das weibliche Prinzip erinnern und es peu à peu in sich integrieren. Erst wenn der Mensch seine weiblichen, ihn zur männlichen *Hand*lung motivierenden Anteile wieder vollständig in seine primär *pro*-aktive Existenz integriert hat, wird er seine Suche nach dem, wonach er sich sehnt, nach dem also, was ihn ergänzt, ihm Sicherheit schenken kann und wieder *„vervollständigen"* soll, aufgeben können.

Dann wird er die ihn geißelnde Angst vor dem auflösenden Tod in sich überwunden haben, unsere EGO*Idealbilder*, unseren EGO*Willen* zuvor aufgegeben haben können, diese im Sinne der Heilung und Ganzwerdung vorbehaltslos geopfert haben. Die Willensverschiebung wird durch den dualen Geist Liliths und das polare Motiv der Frau korrigiert und annulliert sein, sodass Adam und Eva sich endlich wiedervereinigen können, dann ist der Weg ins Paradies der unbedürftigen Geistigkeit wieder frei.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Das EGO*Spiel* des Menschen gleicht erst durch die spannungsgeladene, wechselseitig bedürftige Teilung in Adam und Eva einem wahren Weg des Erinnerns, der den Menschen im Laufe des Spielgeschehens an das Vergessene heranführen soll und ihm so die Möglichkeit anbieten wird, sich auch tatsächlich erinnern zu können. Aus dieser Überlegung heraus muss sich die Schöpfung der Polarität als Ort des Geschehens bedienen, die sich auf der Erde und damit in der Welt der Materie als eine Art virtuelle, jedoch verdreht gespiegelte Kopie der dualen Ausgangslage zeigen soll. Was in der Dualität jenseits der Bedürftigkeit beheimatet war, musste durch den Abstieg in die Polarität in die Bewusstseinssprache der Materie übersetzt bzw. transformiert werden, und Eva ist genau ein solcher gleichnishafter Übersetzungsversuch der Schöpfung. Mit der Erschaffung aus dem Manne, also aus dem geteilten Adam, soll der Mensch daran erinnert werden, dass das Bild, welches er vom weiblichen Prinzip hat, nur die eine, ihm zugängliche Form darstellt.

Damit bringt der Schöpfungsmythos zum Ausdruck, dass der Mensch das Weibliche nur aus der Sicht seiner männlichen Basisexistenz erfassen kann, oder anders ausgedrückt, das Weibliche kann sich in der Materie nur auf eine männliche Weise zeigen, zu erkennen geben, da der Mensch sie nur als etwas Lebendiges im Sinne von *„aktiv"* wahrnehmen kann, welches im Licht der Materie sichtbar ist. Somit ist Eva gezwungen, ihre passive, an Lilith erinnernde Haltung abzulegen und sich in einer aktiven Art und Weise dem Menschen zu zeigen. Eva wird somit in eine Verschiebung hineingezwungen, die sie von einer passiv anmutenden Haltung zu einer aktiven, erwirkenden, jedoch passiven *Hand*lung, das heißt ohne sichtbare Bewegung, überführen wird.

Indem die Schöpfung die Materie in sich selbst geteilt und damit in der Welt der Körperlichkeit eine mutierte Form der Dualität als Ausgangslage erzwungen hat, muss sich Adam an etwas erinnern, das er eigentlich selbst zuvor noch nie gesehen hat, denn sein duales Gegenstück Lilith bedarf für ihre Existenz bekanntlich ja keiner erhellbaren, das weiße Licht unseres EGOs reflektierenden, körperlich formvollendeten Manifestation.

Obschon Adam keine konkrete Vorstellung von Lilith in sich trägt, weiß er, dass der maßgebliche Unterschied zwischen ihm und ihr in einer andersartigen und vom Bedarf her unterschiedlichen Notwendigkeit eines körperlichen Ausdrucks zu finden ist. Durch die adam*isch*-extrovertiert ego*istische* Körperlichkeit drückt jede formgebundene Manifestation ihren vermeintlich berechtigten, den ihr zustehenden Anspruch auf Platz im Raum aus.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Durch das Wesen von Lilith, die sich diesem Anspruch nicht widersetzen muss und kann, entstand in Adam der Eindruck, dass Lilith seinem Willen nichts entgegenzusetzen hat, somit ging Adam dummerweise erst einmal davon aus, dass er der Stärkere von beiden sei und damit mehr Rechte habe, *sein zu dürfen*.

Jeder Körper im Raum bedarf den ihm *„zustehenden"* Platz, damit er sich entsprechend seiner inneren unsichtbar wirkenden Geistigkeit strukturell in der Materie manifestieren kann. Dieses bedingt jedoch, dass Lilith zuvor den beanspruchte Platz freigibt, sich quasi aus diesem *„zurückzieht"*, was durchaus mit dem Begriff *„Vergessen"* gleichgesetzt werden kann. Vereinfacht könnte man auch sagen, wenn der geteilte Adam die polare Bühne des Lebens betreten will, muss Lilith als das dual *Ur*weibliche diesen *pro*-aktiven Heißsporn, dem Willen der Schöpfung folgend, passiv, also ohne Gegenwehr, in ihren geistig-formlosen Raum in sich aufnehmen. Um das Spiel des Erinnerns real werden lassen zu können, musste das ursächliche ALL-EIN-SEIN in der Materie eine körperliche Manifestation, ein polares Prinzip erzeugen, welches diesem ursprünglichen dualen Prinzip Lilith ähnlich sein wird, nur so wird sich eine Erinnerung innerhalb des EGO*Spiel* des Menschen überhaupt einstellen können. Lilith als die *Ur*weiblichkeit schlechthin kann alles in sich aufnehmen, somit muss auch das polar-irdische Pendant diese Charakteristika aufweisen. Eva steht damit zwangsläufig für das den männlichen Samen aufnehmende Prinzip, sie offenbart ihren Raum und Adam kann ihn mit seinem Willen *„füllen"* – hier nimmt der patriarchale Trugschluss seinen Anfang. Diese passive Haltung erinnert mich an das vorherig genannte Pfeilende, welches den Willen des Bogenschützen bedingungslos in sich aufgenommen hat.

Dabei dürfen wir aber nie vergessen, dass Eva aus Adams Erinnerungen an die polare Frau und die duale Lilith geboren wurde, somit ist Eva in ihrem Kern ein mutierter Adam, dem durch die Schöpfung quasi ein rosafarbenes Kostüm übergestreift wurde, oder, noch punktgenauer ausgedrückt, Eva ist ein männlich-aktiv nach außen gerichtetes Geschöpf, dem einfach nur der Penis quasi *ab*-erinnert und dem eine Öffnung eingepflanzt wurde, welche den Samen in sich aufnehmen kann. Nur auf diese Weise konnte der polar geteilte Adam den ihn ausgleichenden weiblichen Gegenpol real erhalten und ein *Sich-Erinnern* kann nun möglich werden.

In dieser dritten Textpassage des christlichen Schöpfungsmythos wird in klarer und unmissverständlicher Form die Stellung und Rolle der Frau in unserer *pro*-aktiven Welt enträtselt, die dem Menschen als eine Erinnerungs- und Integrationsprojektion des *ur*weiblichen Prinzips Lilith den Weg zurück

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

in unsere ursprüngliche, duale Heimat weisen soll. Da der Mensch durch seine Geburt in der Materie dieses nicht zu erkennen imstande ist, muss das weiblich Ursächliche im Rahmen des Schutz-bedürfenden Patriarchats weiterhin unterdrückt, denunziert und mit dem Bösen – dem jenseitigen Tod – assoziiert werden, damit es eine *„göttliche" Da*seinsberechtigung aus seiner auf Aktivität ausgerichteten Wahrnehmung ableiten kann.

Um diese drei weiblichen Galionsfiguren des irdischen EGO*Spiels* des Menschen besser kennenzulernen, will ich auf den nachfolgenden Seiten den Versuch wagen, diese für unsere Heimreise so wichtigen Göttinnen aus dem Reich der Dunkelheit hervorzulocken, damit wir eine schemenhafte Ahnung davon erhalten können, was uns zu unserem Glück der Vollkommenheit tatsächlich *„noch"* fehlt.

6.4 Die drei weiblichen Göttinnen

Lilith

Empfängerin und Behüterin des schöpferischen Willens.

Lilith repräsentiert in meiner Sicht der Dinge bekanntermaßen das in der Dualität beheimatete, *ur*weibliche Prinzip, welches als Schwester eines noch ungeteilten Adams in einem Akt der *Gleichzeitigkeit* und eingebunden in ein immerwährendes *Sowohl-als-auch* den Raum zwischen seiner körperlichen Manifestation mit ihrem Geist ausfüllt. Das nach harmonischer Ganzheitlichkeit strebende Wesen sorgt stets für die Einhaltung der schöpferischen Ordnung – ihr Motto lautet ohne Wenn und Aber: *„Sein Wille geschehe"*. Bedingungslos und ohne Anspruch auf einen scheinbar *„freien"* Willen stellt sie ihre passive, aufnehmende Natur in den Dienst des ursächlichen Prinzips und kennt durch ihre antimateriell unbedürftige Geistigkeit jede mit der Zeugung des dualen Geschwisterpaars einhergehende, jedoch noch nicht manifestierte Gegebenheit bereits lange vor deren materiellem Erscheinen im Spiel des Erinnerns in jedem noch so kleinen Detail.

In einem *„homöopathischen" (= Auflösung der sichtbaren Form in seine morphogen-energetische Botschaft)* Akt des Augenblicks gleicht Lilith jede Willensverschiebung vom biblisch ersinnten *„Gott"*, kreierender Botschafter des weiblich ruhenden ALL-EIN-SEINs, hin zum polar geteilten, irdischen Adam aus. Indem sie dem Willen Adams den Willen der Schöpfung gleichzeitig gegenüberstellt, greift sie immer in das Leben des biblisch gefallenen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Adams auf schicksalhafte Art und Weise ordnend und korrigierend ein, was in uns das Bild des teuflisch bösen *„AntiChrists“* aufkommen lässt, der unserem weißen, *schein*heiligen Licht unseres christlich idealisierten *gut-seins (der Wolf im Schafspelz)* völlig entgegengesetzt ist und bei genauerer, auf Ganzheitlichkeit bedachter Betrachtung das sinnerfüllt geistig Heilbringende für unsere geschundene Seele sein muss.

Auch wenn der Mensch auf das von außen kommende Schicksal nicht sonderlich gut zu sprechen ist, denn es scheint dem eigenen Willen meist entgegengesetzt wirken zu wollen, ist es dennoch immer ein Akt des Heils, welches uns durch Lilith als Empfängerin des Willens der Schöpfung von außen gesandt wurde. Wie ich bereits erwähnt habe, erlebt und erfährt der Mensch die polare Teilung in seiner subjektiven Wahrnehmung von ICH versus *NICHT*ICH, also in einem alles, was ICH selbst bin, und in all dem, was ICH scheinbar *NICHT* bin. Lilith, das dual Urweibliche, ist dem materiellen Wesen Adams entgegengesetzt und wird damit nie zum eigenen ICH-*Bild* von Adam gehören.

Da Lilith nie materieller Natur sein kann, muss sie zwangsläufig der Ebene des *NICHT*ICHs zugeschrieben werden, die sich in einer *„homöopathischen“*, energetisch aufgeladenen *„Erinnerung“* als heilbringende Dosis des Schicksals dem Willen Adams entgegenstellen muss – sie ist die Heimat aller Wesenheiten, der Welt jenseits unserer subjektiven ICH*Wahrnehmung*. Lilith nimmt zum einen den *„göttlichen“* Willen der Schöpfung in Empfang, der dann als unsichtbar wirkendes Motiv in das Wesen des sichtbaren Bogenschützen eingehaucht, das im Außen liegende Ziel der Wiedervereinigung anzupeilen versucht, und zum anderen wird Lilith den Raum, der den abgeschossenen Pfeil umhüllt, mit ihrem ordnenden Geist immer in der dualen Balance halten. Wenn der Mensch, geleitet durch *„Mein Wille geschehe“*, auf seinem Weg an sein Ziel nach rechts abbiegen will, dieses polar und damit einäugig fokussierte Adam-Ziel jedoch nicht im Einklang zum *„Sein Wille geschehe“* erzeugt wurde, dann ist Lilith durch ihre Stellung und Funktion in der Schöpfung gezwungen, korrigierend einzuwirken. Dieses plötzlich stattfindende *(pro-aktiver Unfall)* oder schleichend *„hinter den Kulissen“* wirkende *(anti-aktive Krankheit) Wieder-in-die-Ordnung-Bringen* bezeichnen wir Menschen dann als leidvolles Schicksal – *das dem Menschen gesandte, zu Teil gewordene Heil*.

Somit repräsentiert Lilith innerhalb meiner Bogenschützen-Metapher die morphogen-energetische *„unsichtbare Eingangspforte“* für den im Hintergrund des Sichtbaren wirkenden Motivs der Selbsterkenntnis des ursächlichen ALL-EIN-SEINs, welches sich der teilenden Kraft der sichtbaren,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

männlich-aktiven Begrifflichkeit *Gott* bedienen muss und daher im Bewusstsein des polar geteilten, *pro*-aktiven Menschen nur als patriarchal geblendetes *„Sein Wille geschehe"* erfasst und übersetzt werden kann, welches den tatsächlichen schöpferischen *Ur*sprung eines all-ein-seienden matriarchalen ***„Ihr Wille geschehe"*** nicht zum Ausdruck bringen kann. Lilith wird in Zeit und Raum sämtliche patriarchal erzeugten Flugbahnabweichungen zwischen dem unsichtbaren *„Sein Wille geschehe"*, der real eigentlich als *„Ihr Wille geschehe"* bezeichnet werden müsste, was ich nachfolgend auch tun werde, und dem menschlich-ego*istischen „Mein Wille geschehe"* heilsam ausgleichen.

Da Lilith rein geistig dualer Natur ist, befindet sie sich als unsichtbare Motivgeberin zum einen im Inneren einer jeden körperlichen Manifestation, zum anderen umhüllt sie diese in einem Akt einer unbedürftigen *Gleichzeitigkeit* von außen herkommend mit ihrem schöpferisch aufnehmenden Geist – immer *Sowohl-als-auch*.

Frau

Eintritt des *„Ihr Wille geschehe"* in die Materie und
der Akt der Zeugung des adam*ischen* Teil-Prinzips – *Mann*.

Mit der Erschaffung von Mann und Frau traten zum ersten Mal körperliche Manifestationen des Willens des ALL-EIN-SEINs in die Schöpfung ein, die in einem gleichnishaft polar-analogen Verhältnis zur ehemaligen Dualität eingebettet sind und die Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* stellen können. Diese körperliche Manifestation ist gemäß dem Mythos *gottgleich*, also ein Abbild, oder, um es mit moderneren Worten auszudrücken, der Mensch ist eine Kopie, ein blaupausiges Abziehbild des schöpferisch extrovertierten Prinzips einer männlichen Täterschaft. Wenn ich meine bisherigen Überlegungen sinngemäß zusammenfassen möchte, dann erschuf Gott am sechsten Tag den CLAVI*polar*-analog imaginären Pfeil, der einen *Anfang (Pfeilende, Hinterteil, Frau)* und ein *Ende (Pfeilspitze, Vorderteil, Mann)* hat.

Dabei ist die Pfeilspitze gemäß dem Willen des Bogenschützen auf eine Zielscheibe gerichtet, auf der mit großen Lettern *„Integrative Wiedervereinigung von Adam und Eva"* geschrieben steht und die das Ende der Fahnenstange des auf die Materie konzentrierten Willens der Schöpfung darstellt. In dieser Phase befindet sich der Pfeil noch im Köcher, wurde zuvor als eine materielle Erinnerung an die duale Konzeption des dem Pfeil übergeordneten Bogenschützen erschaffen und ist noch nicht wirklich Teil des Spiels des

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Erinnerns. Das *„weiblich ruhende Hinterteil"* des in der Materie polar geteilten Pfeils muss gemäß seinem passiven Wesen den Willen des Bogenschützen in sich aufnehmen, sodass der von außen bzw. von *„oben"* kommende Wille, also der Wille des *NICHT*ICHs, zu dem des Pfeils werden kann.

Bis zu diesem Zeitpunkt kannte der Pfeil noch keinerlei Form von Willen. Da es ihm nach der, auf unsere unbewusste Bedürftigkeit ausgerichtete Definition von *SEIN* an nichts mangelte, war er in gewisser Weise innen hohl, was durchaus mit unbeseelt umschrieben werden kann, denn er konnte einfach keinen Wunsch des *HABEN*-Wollens formulieren. Erst mit dem Anlegen und der immer mehr zunehmenden Spannung, die auf das Hinterteil des Pfeils durch den Bogenschützen einwirkte, ließ das polar-passive Prinzip Frau ein Auffüllen des Pfeils mit dem Willen des Schützen zu. Sobald der Tank vollständig mit dem Willen der Schöpfung aufgefüllt war, entließ der Bogenschütze den Pfeil in die Freiheit. Wenn ich mir einen Pfeil in seiner gesamten physischen Erscheinung vorstelle, dann würde ich behaupten, dass der Pfeil in seinem *„weiblich ruhenden Hinterteil"* geboren wurde bzw. dort seinen Ursprung hat und sich in einer nach außen gerichteten Dehnbewegung von seinem virtuellen Wurzelchakra fortzubewegen scheint. Während der weibliche Anfang des Pfeils auf immer und ewig an dieser Stelle innerhalb des Pfeils verharren wird, er bleibt also immer *hier*, macht sich ein Teil des Pfeils auf den männlich *pro*-aktiven Weg der Expansion, um eines Tages in einem sagenumwobenen imaginären *Da*sein endlich *SEIN* Glück finden zu können.

Dieser männliche Wille zur grenzenlosen Ausdehnung gleicht dem der amerikanischen Einwanderer, die vor Hunderten von Jahren die alte Welt verließen, um an neuer Stelle das große Glück zu finden. Damit ging der Ausreise, dem Verlassen der alten Heimat, eine Sehnsucht, ein Suchen nach dem, was einem fehlt, voraus, die ihrerseits in der Angst, an alter Stelle, also in ihrem alten *Hier*sein sterben zu müssen, begründet war. Diese jeden einzelnen Menschen antreibende Angst vor dem Tod resultiert aus dem Umstand, dass der Pfeil nach seinem Abschuss den *behütenden* Dunstkreis des Bogenschützen wohl oder übel verlassen muss, was dem christlichen Bild des Vertreibens des Menschen aus dem Paradiese sehr nahe kommt.

Nachdem der Pfeil den Bereich des Bogens verlassen hat, ist er völlig auf sich selbst gestellt, nichts weist ihm mehr den Weg, das einstige Ziel verblasst zusehends und zu guter Letzt umgibt den Pfeil der Schleier des Vergessens, alles, was ihn an seinen Ursprung erinnern könnte, scheint sich in Luft aufgelöst zu haben.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

In gewisser Weise ist die Vergangenheit, unser individuelles *„Gestern"*, mit ihren in die Zukunft reichenden Armen noch immer unterschwellig spürbar, und dennoch befindet sie sich jenseits des für den Menschen geistig-spirituell, unbedürftig-ganzheitlich Fassbaren. Den Sinn und Zweck eines jeden Pfeils finde ich in seiner Fähigkeit begründet, in einen materiellen Körper einschlagen, eindringen zu können, was einem Aufbrechen der gegebenen materiellen Struktur nicht nur gleichkommt, sondern dieses auch zwingend verlangt. Mittels der dem Pfeil vor seinem Abschuss zugeführten Energie kann er sich gegen den Widerstand des Zielkörpers am Ende seiner Reise *„erfolgreich"* durchsetzen. Nach meinen Überlegungen gibt es einen Punkt innerhalb der Idee Pfeil, innerhalb jeder dreidimensionalen Körperlichkeit, in dem ihre wahre Bestimmung niedergeschrieben wurde, ähnlich meinen gern erwähnten Spielregeln, in denen alle Informationen bereits zusammengetragen wurden, derer ein Pfeil bedarf, um sich als Pfeil wahrzunehmen. Auf der materiell polar-dualen Ebene der adam*ischen* Polarität steht die gleichwertige und gleichberechtigte Frau für genau diesen injizierten Punkt.

Die *genesische* Frau ist nicht die geistige Information als solche, sondern sie ist *„nur"* die in sich selbst ruhende adam*ische* Einlassöffnung der materiellen Polarität, durch die sich der Wille der Schöpfung dank der Mithilfe der pro-*passiven* Lilith und mittels der extrovertierten Zuhilfenahme eines noch ungeteilten anti-*passiven* Adams in der Materie niederlassen kann. Nur ein Prinzip, das seiner Natur folgend immer im *Hier* sein kann, ist in der Lage, *„Ihr Wille geschehe"* ruhend in sich aufzunehmen.

Somit ist das passiv ruhende Prinzip Frau nicht nur der physische Ort der Zeugung und der Geburt, sondern stellt in der Materie auch den Ursprung jeglicher Dehnbewegung des männlich-aktiven, expansiven Prinzips Mann dar. Der Mann kann seine *pro*-aktive Natur nur real und im Sinne der Schöpfung ausleben, wenn er sich seiner inneren Frau erinnern kann, die ihn einst aus ihrer inneren Ruhe hervorgebracht hat. Im Übergang von *NICHT*ICH zu ICH manifestiert sich die geistige duale Idee Pfeil im polar weiblichen Prinzip Frau, die *„Ihr Wille geschehe"* durch den dualen Verkünder Adam in sich aufnehmen kann, da sie immer im *Hier* ist. Die Frau nimmt die Idee in sich auf und übergibt den Willen der Schöpfung an die Kraft der Ausdehnung, damit sich der Pfeil real und konkret in der Materie manifestieren kann. Somit ist die *genesische* Frau als injizierendes Prinzip die Heimat der nach außen gerichteten, extrovertierten, männlich *pro*-aktiven Natur. Ich bitte den Leser an dieser Stelle nochmals, nicht zu vergessen, dass ich mit männlich oder weiblich hier nicht das physische Geschlecht des Menschen meine. Vielmehr geht es mir nur darum, die materiell polaren Prinzipien von *Pro*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

*(*ICH*)* und Anti *(NICHT*ICH*)* verstehen zu können. Wenn ich die Polarität nun zusammenfassen will, dann befindet sich diese ausschließlich in der Welt der körperlichen Erscheinungen und wird durch die Empfängerin Lilith mit *„Ihr Wille geschehe"* genährt. Diesen von außen kommenden Willen nimmt die Frau in der Materie in sich auf und übergibt ihn an das sich im Raum ausdehnende Prinzip Mann.

Zum besseren Verständnis stelle ich mir einen Baum vor, der einst durch Lilith als die geistige Idee des Baumes mittels des weiblichen Prinzips Frau im körperlich-materiellen Samen aufgenommen werden konnte, um sich dank der männlich-expansiven Ausdehnungsenergie als manifestierter und formvollendeter Baum der Welt real und konkret zeigen zu können. Die im Text unterschwellig beschriebene Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung von Mann und Frau will uns nur aufzeigen, dass das *Hier*sein-Dürfen *(Frau)* und das *Da*sein-Wollen *(Mann)* von gleicher Wertigkeit und Wichtigkeit für das Erschaffen von materiellen Körpern ist. Ohne inneres Motiv kann sich der Wille im und durch den Körper nicht manifestieren.

Wie gesagt, der Pfeil weiß nur durch das Prinzip des Weiblichen, dass er ein Pfeil ist, und es versteht sich fast von selbst, dass jede Irritation dieses Übergangs von Lilith, Empfängerin des Willens der Schöpfung, hin zur Frau, materialisierte Empfängerin dieses *„göttlichen"* Willens, in der Materie für die Ausdehnungsbewegung und damit für das Real-Werden des Pfeils gravierende Folgen haben kann. Und jetzt stelle ich mir einfach mal vor, wie es dem abgeschossenen Pfeil auf seinem Flug durch die Welt so geht, wenn er sich seines matriarchal-weiblichen, geistigen Ursprungs nicht mehr bewusst ist. Ich könnte mir sehr gut vorstellen, dass der Flug des führerlosen Pfeils einem torkelnden und unkontrollierten Blindflug gleicht, der, hervorgerufen durch menschliches Versagen, jederzeit mittels einer notwendig gewordenen Notlandung ein jähes Ende finden wird, denn dem Pfeil fehlt der Sicherheit bietende und nährende Sp*(i)*rit des formlosen Geistes. Der Pfeil muss sich jedoch auf seinem Flug genau dieses Verlustes der Führung wieder bewusst werden, sich daran erinnern, und damit ist es für den Pfeil unabdingbar, sich seiner inneren Frau wieder zu besinnen, die ihn auf den rechten Weg, den Weg der Schöpfung, zurückführen kann und wird. Niemals kann dies die *pro*-aktive männliche Seite des Pfeils bewerkstelligen, da ihm dazu die nötige innere Ruhe fehlt, denn er ist ja bekanntlich bereits im *Da* und kann sich so nie an das Ehemalige *Hier* erinnern, zumal er dem aktiven Trugschluss aufsitzt, dass er das angestrebte und auch erreichte *Da* nun als sein neues *Hier* am eigenen Leibe erfahren muss, was ihn aber weiter antreiben wird, dieses neu gefundene *Hier* zugunsten des am Horizont neu aufgegangenen *Da* wieder verlassen zu müssen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Daraus ergibt sich für mich, dass alle Rettungsversuche, die einer Heilung des Menschen gleichkommen, immer eine Ganzwerdung, eine Vereinigung, ein integratives Erinnern an die polare Frau bedingen werden und nie durch das idealisierte Single-*Da*sein des *pro*-aktiven *„Mein Wille geschehe“* des polaren Menschen erfolgen können. Während ich das polar geteilte männliche Prinzip Adam/Mann mit dem nach der sichtbaren Form suchenden weißen Licht der Materie vergleiche, welches jeden Körper aus der auflösenden Dunkelheit Liliths hervorholen, diesen quasi aus der Gefangenschaft des dunklen Nichts befreien möchte, würde ich die polar geteilte, dem Adam gleichwertige, ihm jedoch oppositionell zur Seite gestellte Frau als die innere Dunkelheit der Materie bezeichnen, die durch das weiße Licht nicht sichtbar gemacht werden und im besten Fall als zu Boden geworfener Schatten Evas in der Welt des Menschen sichtbar werden kann.

Die *genesische* Frau verbirgt sich in der materiellen Dunkelheit der Symbolsprache des unser EGO harmonisierenden Schicksals, denn sie entzieht sich der *ein*teilenden Frequenz des weißen Lichts und kann nur als irdische, nun sichtbar gewordene, schicksalhafte Analogie des Ausgleichs einer schwarzen, dual-antimateriellen Lilith übersetzt und dadurch inhaltlich verstanden werden.

Eva

Das in der Materie vergessene Motiv des geteilten Adams,
unsichtbarer Hintergrund des *„Mein Wille geschehe“*.

Wenn ich bei meiner Metapher des Pfeils verweilen möchte, dann aus dem einfachen Grund, weil mir dieses Beispiel sehr gut gefällt. Nochmals in Kurzfassung: Der symbolisch skizzierte formvollendete, noch ungeborene adam*ische* Pfeil besteht aus der in der Genesis erwähnten Begrifflichkeit *Frau*, die den verdichteten Auftrag der Schöpfung in sich aufnehmen und im Zuge des *„gebärenden“* Abstieges in die Materie die *„weißlichtige“* Ausdehnungsbewegung *Mann (Gott/Adam)* gemäß den unsichtbaren planmäßigen Vorgaben des ALL-EIN-SEINs hervorbringen muss.

Die Spitze steht sinnbildlich für den zu Ende quasi auf den Punkt gebrachten Willen nach Selbsterkenntnis. Damit wird die nach außen gerichtete, männliche Bewegung formvollendet abgeschlossen, der Wille der Schöpfung hat sich in der Materie konkret manifestiert. Der Pfeil kann sich nun als wahr gewordener Pfeil der Welt der Materie präsentieren und durch seinen lichtdurchfluteten Flug in der adam*ischen* Geteiltheit versuchen, sich

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

seiner selbst bewusst zu werden, denn er ist ein konkretisiertes Abbild der Schöpfung und befindet sich damit immer in der Ordnung, die Lilith mit ihrem heilenden und ausgleichenden Wesen laufend überwacht. Der Pfeil besteht aus einem *Anfang (Frau, Pfeilende)* und einem *Ende (Mann, Pfeilspitze)* und hat die beiden essentiellen Prinzipien gleichwertig und gleichberechtigt in sich vereint. Diese polare Vereinigung von Mann und Frau, die noch immer im Willen der Schöpfung eingebunden ist, bildet in ihrer Ergänzung den ungeteilt-polar-ganzen Menschen Adam.

Wie ich zuvor bereits aufgezeigt habe, ist das weibliche Prinzip die Grundlage jeglichen Lebens auf diesem Planeten, oder hast du schon einmal gehört, dass ein Mann den Samen einer Frau empfing und diesen in seinem Leib als Keimling der physischen Vereinigung über die Dauer von neun Monaten großzog, um nach erfolgter Schwangerschaft die nun aufgekeimte Frucht in die Welt zu entlassen? – Ich jedenfalls nicht.

Im dritten Text, und hier ist einer der größten Trugschlüsse der materiellen Welt beheimatet, scheint es so, als ginge der Verfasser ganz klar davon aus, dass die im Text beschriebene Männin aus dem Fleische und nach dem Bilde des Mannes und durch diesen erschaffen wurde, was einer männlichen Empfängnis gleichkommen würde. *Warum?*, unterliegen wir Menschen diesem patriarchalen Trugschluss, der die pervers anmutenden Folgen, wie die Beschneidung der äußeren weiblichen Geschlechtsmerkmale, die radikale Verhüllung des weiblichen Antlitzes, die Familienschmach, wenn es *„nur"* ein Mädchen wurde, die unzähligen physischen Vergewaltigungen, die sich in jeder Sekunde auf der Welt ereignen, die Zwangsprostitution etc., hervorgebracht hat? Die Antwort darauf denke ich wieder in meiner Metapher des Bogenschützen zu finden.

In den Augenblicken kurz vor dem Abschuss des Pfeils scheint sich der Bogenschütze in einer Art Meditation zu befinden, die ausschließlich auf das Erreichen des schöpferischen Ziels konzentriert und fokussiert ist. Darin durchlebt der Schütze den ganzen Flug seines Pfeils im geistigen Auge, bereits vor dem eigentlichen Countdown. In dieser Phase befindet sich der Pfeil noch immer in der Obhut des schöpferisch ruhenden Prinzips des ALL-EIN-SEINs, Lilith und die polare Frau versorgen ihn dabei laufend mit dem *„Ihr Wille geschehe"* und laden damit quasi seine Batterien. Lilith verkündet durch das matriarchale Werkzeug *GOTT* die Botschaft des ALL-EIN-SEINs, und die durch Gott so erzeugte Frau, der polar weibliche Teil des Pfeils, hört im übertragenen Sinne gespannt zu und nimmt all das, was sie durch Lilith via Gott vernommen hat, vorbehaltlos in sich auf, macht es dadurch zu ihrer eigenen Botschaft. Lilith erwirkt so im Pfeil eine Ausdeh-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

nungsbewegung vom Motiv hin zum Willen, von der Ursache hin zur Wirkung, von der weiblichen Haltung hin zur männlichen *Hand*lung und füllt dank der Fähigkeit der Empfängnis der Frau den leeren Raum des Pfeils vollständig mit ihrem Geist auf.

In dieser ungeborenen Phase der Genesis war das männliche Prinzip vom Geist der Schöpfung noch voll durchströmt und ausgefüllt. Diese vom Schützen an den Pfeil abgegebene Spannung, die einzig und allein durch den Willen der all-ein-seienden Schöpfung und mittels Hilfe von Lilith konkret erzeugt werden konnte, zielt nur darauf ab, den dual-geistigen Willen real umzusetzen, diesen zu verwirklichen, sodass er erfolgen kann. Sobald der Bogenschütze genug Spannung abgegeben hat, kommt der Zeitpunkt des *„gebärenden"* Loslassens. Der Schütze weiß dank der Geistigkeit von Lilith ganz genau, wann die Zeit reif ist und die befreiende Übergabe an den Raum durch das Öffnen seiner Finger als eine Art Starterlaubnis verstanden werden kann.

Einem Blitzschlag gleichend, schießt der nun losgelöste Pfeil in Bruchteilen von Sekunden aus dem Bogen hervor und macht sich auf den hoffnungsvollen Weg von *hier* nach *da*. Weil die unmittelbare Verbindung des Pfeils mit dem Bogenschützen gekappt werden musste, entstand kurz nach dem Start im Pfeil *ein Vakuum der Sinnhaftigkeit*, die wir alle als leise innere Stimme *„der gefühlten Leere der Sinnlosigkeit"* so ab Alter 40 in uns hören werden. Obschon es sich nur um ein paar wenige Wimpernschläge handelte, bewirkte dieses Vakuum einen dauerhaften Blindflug, bei dem alle Instrumente, die einer Orientierung in Raum und Zeit dienlich wären, ausgefallen sind, sie *„starben"* bei ihrem sinnbildlich gesprochenen *„Übertritt ins Licht."*

Der Pfeil fliegt nun führerlos durch die Gegend und muss sich jederzeit auf eine Notlandung gefasst machen. Jedes Instrument wurde einst vom Bogenschützen mit *„Ihr Wille geschehe"* gespeist und genau diese Instrumente versagen nun ihren Dienst – was für eine heikle Situation. Was kurz zuvor noch als Mann und Frau im nun abgeschossenen Pfeil, in einer von der Schöpfung erwirkten Harmonie, Ordnung und damit im Sinne der Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung den Willen der Schöpfung in sich aufgenommen hat, steht nun am Rande der Katastrophe. Die Frau als Motivgeberin hat in den Augen der Pfeilspitze völlig versagt, der Bezug zur Heimat ist verloren, jegliche Identität ist weg und die Spitze weiß beim besten Willen nicht mehr, wo es langgeht.

In allen Kulturen, in allen Epochen wollte der Mensch mit seinen mythologischen Bildern darauf hinweisen, dass er, der Mensch, seine Orientierung, seine Identität, sein inneres Motiv verloren hat und notgedrungen im Sinne

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

„Mangels besseren Wissens" das weibliche Prinzip dafür verantwortlich machen musste, denn ich das *„göttlich-weiße"* Licht konnte sicherlich nicht Schuld an dieser schwarzlichtigen Sinnlosigkeit sein. Das geistig-spirituelle Problem am *pro*-aktiv patriarchalen Adam ist eigentlich ganz simpel, aufgrund seiner Ausdehnung wird er nie im *UrHier* sein können, sodass er im Raum nie einen Punkt ausmachen kann, der ihn nicht magisch anziehen oder abstoßen würde und ihn dadurch auf Trab hält, denn er erhofft sich leider unbewusst im *Da* ein reales Ausfüllen seiner inneren Leere.

In den Augen des *pro*-aktiven Menschen befindet sich das, was ihm fehlt, an was es ihm mangelt, immer außerhalb von ihm selbst, also in einer zeitlich gefühlten Geteiltheit seines mangelhaften *„Heute"* und unserem hoffentlich besseren *„Morgen"*. Seine aktiv suchenden Augen blicken im Raum ausschließlich nach vorn, also immer weg von sich selbst, weg von seiner Herkunft, weg von seinem inneren Motiv, denn *da*hin kann ihm das todbringende weibliche Prinzip schlicht und einfach nicht folgen, da es im unbeweglichen *Hier* bleiben muss. Das *pro*-aktiv Männliche wird gezwungen, den verloren gegangenen Willen der Schöpfung durch den Willen seiner eigenen *„subjektiv gefühlten"* EGO*Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit* zu ersetzen, sodass die von mir beschriebene Willensverschiebung in das polar gespaltene Bewusstsein des Menschen eintreten kann.

Das Weibliche, welches durch seine von außen kommende, korrigierende Großtante Lilith den *pro*-aktiven Menschen immer an diesen Trugschluss erinnern wird, stellt mit jedem Meter auf dem Flug des Pfeils eine latente Gefahr für die Pfeilspitze dar, die sich ihren Weg durch Raum und Zeit mit der Verkündung des *„Mein Wille geschehe"* bahnen will. Wie ich bereits gesagt habe, wird das Weibliche in Form von Lilith durch die Schöpfung erzeugt, die in der Ebene der Dualität *„Ihr Wille geschehe"* als geistig-spirituellen Auftrag in sich aufgenommen und diesen ihrem dualen, ungeteilten Bruder Adam übergeben hat, damit er den *„göttlichen"* Auftrag durch seine körperliche Ausdehnungsenergie in die Ebene der Polarität überführen und darin transformieren kann.

Die Frau als das polar verdichtete Pendant zu Lilith nimmt nun *„Ihr Wille geschehe"* bedingungslos in sich auf und wird es, da sie nunmehr ausschließlich in der Materie, also in einer körperlich Struktur annehmenden Ausdrucksform eingebunden ist, ihrem polaren Gegenstück Adam als Motiv der Ausdehnung mit auf den Weg geben. Was in der Ebene der Dualität in einem rein geistigen Konzept erschaffen wurde, wird in der Polarität zu einem Wechselspiel der Bedürftigkeit von Innen und Außen. Zuvor war alles im unbedürftigen *„Ihr Wille geschehe"* eingebettet, der Mensch, der Pfeil,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

alle lebten sie behütet im Schoß des weiblichen Motivs und fühlten sich wohl und sicher in der Welt des Matriarchats. Doch mit seiner Geburt, mit seinem Abschuss aus dem behüteten Schoß der Dunkelheit wurde der Mensch gezwungen, seine Augen zu öffnen. Mit der Geburt des Menschen, mit dem Abschuss des Pfeils, beides meiner Meinung nach als ein Symbol für den biblischen Sündenfall des Menschen deutbar, entstand im verängstigten Mensch das Gefühl, unbedingt *da* sein zu wollen, weil er sich im *Da* ein möglichst besseres, sicheres, zur Ruhe kommendes *Hier*sein erhoffte. Was zuvor in der all-ein-seienden Dunkelheit erschaffen und durch das alles in der Ordnung haltende Weibliche vor dem Tod bewahrt wurde, scheint sich nun gegen den Menschen, den Pfeil und meine, ach so lieb gewonnene Spielfigur verschworen zu haben, denn *„Ihr Wille geschehe"* zwang ihn, diesen sicheren und matriarchal behütenden Schoß *„der Schwärze"* zu verlassen.

„... Und Gott sprach: Es werde Licht und es ward Licht", in diesem Satz wird die Notwendigkeit zum Ausdruck gebracht, dass der Mensch ins Licht absteigen muss, um darin zu erkennen, dass er ein Kind der Dunkelheit war und noch immer ist. Indem der Mensch seine Augen aufmachen musste, trat das teilende Licht der Materie in sein Innerstes und verdrängte so das abgestiegene urweibliche Motiv des Auftrags der Schöpfung aus seinem nun geteilten Bewusstsein. Im Menschen wurde es nun wirklich zappenduster, das Licht ersetzte, ohne zu fragen, das im Motiv verankerte *„Ihr Wille geschehe"* fortan durch das aus der Sonne stammende Licht des *„Mein Wille geschehe"* im *Himmel* als auch auf *Erden*. Das von außen kommende Licht möchte uns Menschen an unsere innere, gleichwertige dunkle Frau erinnern, die durch das Licht in den Raum des Vergessens verbannt wurde und für uns Menschen mit dem Tod, dem Verlust unseres Augenlichts gleichgesetzt wird. Der Mensch wurde durch die Dunkelheit gezeugt, in der Dunkelheit genährt und behütet, bei seiner Geburt scheinbar von der Dunkelheit verstoßen, um zu guter Letzt im Augenblick seines Todes wieder in und von der Dunkelheit aufgenommen zu werden – der Mensch ist dann wieder heimgekehrt.

Wir alle fürchten uns so sehr vor der Dunkelheit, sie steht für unseren Tod, und damit ist der Tod in unserem Bewusstsein mit dem weiblichen Begriff Frau gleichgesetzt. Dennoch kann der adam*ische* Mensch ohne realkörperlich-physische Elemente und ohne geistig-bildhafte Erinnerungssymbole des weiblichen Prinzips in der Welt der Materie weder gezeugt noch geboren werden, noch kann er das Leben am eigenen Leibe erleben, noch kann er sich seiner selbst bewusst werden. Wir Menschen benötigen das weibliche Prinzip zum Leben, wie wir der Luft zum Überleben bedürfen, und aus diesem Grund wurde dem Menschen, dem *pro*-aktiven irdischen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Prinzip Mann, das weiblich anti-aktive Prinzip Eva zur Seite gestellt. Sie wurde durch den Willen der Schöpfung aus ihm erschaffen, war Adam gleich, demzufolge in ihrem Kern auch *„göttlich“* aktiv. Eva, die zu Fleisch gewordene, jedoch männlich-verdreht kopierte Lilith ist nun von Adam losgelöst, ausgegrenzt und damit kaum gleichwertig. In ihrer vom verängstigten Menschen zugewiesenen Rolle einer *Herr*in der Finsternis, wurde sie als Motivgeberin, als Verbündete einer dualen Lilith damit gänzlich aus Adam vertrieben.

Mit der Schaffung von Eva wurde *„Ihr Wille geschehe“* aus der *pro*-aktiven Seite der Materie als uns bewusst zur Verfügung stehende Motivgeberin des weißen Lichts herausgetrennt und kann nun nur noch als auf den Boden geworfener, uns erinnern wollender Schatten einen Hauch der Dunkelheit des uns nährenden, weiblich-motivierenden Prinzips für unser hungriges, weißes EGO*Licht* sichtbar machen, ähnlich einer Stehlampe, die durch das Herausziehen des Steckers von der Energieversorgung vollständig getrennt wurde, aber dennoch unbeirrt weiterhin den Raum mit ihrem Licht erhellen will, getreu dem Motto: *„Ich bin eine Lampe, also leuchte ich!“*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

6.5 Schlüsselworte zu den drei Göttinnen

Lilith:

Ebene des *all-ein-seienden „Ihr Wille geschehe"*; die andere Seite der Dualität, die schwarzlichtige *„AntiChristin" (der biblische Teufel)*; unbewusstes Motiv unseres ICHs und ausgleichender Hintergrund des realen *NICHT*ICHs; die Dunkelheit; Mutter des uns heimsuchenden Schicksals; das Formlose; der grenzenlose Raum des Universums; die Materie absorbierenden schwarzen Löcher; das weiße Licht auflösende Schwarz des ALL-EIN-SEINs; unbedürftige Passivität; Tod; Jenseits; Auflösung der Strukturen; reiner Geist; Spielregeln; AntiKörper; AntiMaterie; zeitlos; Heil, da in der ursächlichen Ordnung; das *ur*weibliche Prinzip des trauenden Aufnehmens; geistig-spirituelles Konzept des vegetativen Nervensystems.

Frau:

Ebene des adam*ischen „Ihr Wille geschehe"*; die duale Seite der materiellen Polarität; Finsternis; der Schatten unserer Ängste; pro*passiv*; die Welt jenseits unserer Haut; das unsichtbare Motiv des eigenen *NICHT*ICHs; Nacht; Morphogenetik; ausgelagerter Mangel; das uns Stillende; Spielbrett; auf den Körper des ICHs einwirkend; Materie; das versteckte Motiv meiner Sehnsüchte.

Eva:

Ebene des adam*ischen „Mein Wille geschehe"*; unbewusster Teil unseres Wesens; Finsternis; die teuflisch sündhafte Versuchung; körperlich; anti-aktiv; Nacht; unsichtbare Strukturen; Empfangen; Spielbrett; Zellkern; Materie; Atomkern; Mond; Nähren; Gebärmutter; Brust; Eizelle; Ebene des physisch Weiblichen; Zyklus; Schwangerschaft; das Gefühl des Mangels und der Sorge; introvertiert; das physisch real existente vegetative Nervensystem.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris



© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris



7 Ich bin eine Lampe, also leuchte ich!

In meiner CLAVI*polaren* Sicht der Dinge befinden wir Menschen uns in einer ähnlichen Situation wie die am vorherigen Kapitelschluss erwähnte, *„eigenwillige"* Stehlampe. Obschon von der Steckdose getrennt, hat sich die Lampe scheinbar dazu entschlossen, weiterhin leuchten zu wollen. Was zuvor noch durch das Kabel mit dem Strom verbunden war und darin das Motiv für das Leuchten der Glühbirne in sich aufgenommen hatte, ist nun vom Netz getrennt, und doch scheint die Lampe unbeeindruckt weiter, ähnlich dem abgeschossenen Pfeil, der sich auch auf dem Flug durch Raum und Zeit befindet und einfach nicht landen will. Die Lösung des Rätsels ist wohl darin zu finden, dass in der Glühbirne wie im Pfeil eine nicht materielle Kraft zu wirken scheint, die dafür Sorge trägt, dass die Idee der materiellen Erscheinung einer Stehlampe und/oder eines Pfeils dennoch ihrer inneren Bestimmung nachkommen kann, auch wenn sie scheinbar vom sie speisenden Netz getrennt ist oder vom Bogenschützen abgeschossen wurde. Somit muss in jedem Körper ein geistiges Prinzip den Ton für die willentliche Selbstdarstellung angeben.

Die Akzeptanz, das Anerkennen einer geistigen Antriebskraft, die das zentrale Wesen, die zentrale Natur eines jeden Körpers darstellt, steht jedoch dem polar *pro*-aktiven, nach außen gerichteten, *„freiwilligen"* Prinzip Adam oppositionell entgegen und sorgt so für die polare Geteiltheit, die im Mythos von Adam und Eva zum Ausdruck gebracht wurde.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Kehren wir nun aber noch einmal an den ersten Tag der Schöpfung zurück. Soeben wurde die Dualität durch die Nennung der beiden Symbole *Himmel* und *Erde* geboren und der Blick der Schöpfung richtet sich nun ausschließlich auf die *Erde*, denn *„die Erde war wüst und leer"*, so steht es in der Genesis geschrieben. Gott schuf nach und nach, Tag für Tag, neue Formen des Lebens, die ihm allesamt etwas über sein Wesen mitteilen sollten, doch erst am sechsten Tag wurde das Leben auf Erden mit dem Wunsch des *Sich-bewusst-Werdens* in eine neue Form der Erfahrbarkeit katapultiert. Der Ruf der Schöpfung verhallte nun das erste Mal nicht mehr ungehört in der Materie, sondern am sechsten Tag *„erschuf Gott"* den Menschen als sein Abbild.

Diesem Abbild wurde es zuteil, den Ruf zu hören, ihn in sich aufzunehmen, und seit diesem ominösen sechsten Tag klingt er in jedem Menschen noch immer nach, denn er wurde zum Ruf des in sich geteilten Menschen. Während im ersten Akt der Schöpfung die zwei Seiten der Medaille erschaffen wurden, die scheinbar entgegengesetzten und voneinander losgelösten Urkräfte *Pro* und Anti, also Materie und AntiMaterie, reiner Geist und Anti-Geist, die das dual *gleichzeitige Sowohl-als-auch* repräsentieren, wird mit der Erschaffung des Menschen eine tiefer gehende Teilung ins Leben gerufen, in der beide Teile in einer viel näheren bzw. engeren Beziehung zueinander stehen als die beiden unbedürftigen Seiten der Medaille in der Dualität.

Durch die Teilung des ganzen Menschen Adam in Frau und Adam & Eva wurden zwei Pole erschaffen, die im Gegensatz zum unabhängigen Nebeneinander des dualen Geschwisterpaars *Himmel* und *Erde* in einem Verhältnis einer lebensnotwendigen, gegenseitigen Abhängigkeit eines *Entweder-oder* eingebunden sind. Die polare Idee der Schöpfung wird dann klar, wenn wir die menschliche Existenz aus der Vogelperspektive betrachten und dabei erkennen, dass sie zuerst in sich selbst die Vereinigung des Geteilten, also von *(Adam & Eva) = Adam & Frau* realisieren muss, damit sie als der wiedervereinigte Mensch Adam die Überwindung der Dualität erfahren kann.

Am *sechsten* Tag, der für die *„göttliche"* Harmonie und damit für die Liebe der Schöpfung gegenüber dem geteilten Menschen steht, wird der Betrachter an das polare Ordnungsprinzip der Materie und den sich daraus ergebenden Weg der Rückbesinnung, der Umkehr des patriarchal rechtsdrehenden *„Sündenfalls"* erinnert. Die sich aus der mathematisch-wissenschaftlichen Summierung der Teile ergebende und aufeinander aufbauende Erkenntnis *6 (1 + 2 + 3 = 6)*, welche durchaus mit dem Emporsteigen einer Leiter verglichen werden kann, ist ein erster befreiender Schritt in die Überwindung der Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit unseres Mensch-*SEINs*.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Die Ziffer 6 ist die Hälfte einer *nur* auf den ersten Blick scheinbar vollkommenen Zahl 12, die sich nicht, wie in esoterischen Kreisen gerne als ultimative Wahrheit verkündet wird, aus einer wahrhaftig integrativen geistig-spirituellen Addition von *1 & 2= 12*, also von *Adam (1, Exoterik)* und *Eva (2, Esoterik)* ergibt, sondern die *nur* die 3 = *das irdische Kind der Bedürftigkeit* hervorbringen kann. Damit steht die Zahl 12 in meinen CLAVI*polar* geeichten Augen im besten Fall für ein patriarchal abgestiegenes Symbol der Verweigerung des Menschen, den schöpferischen Auftrag als den Seinigen anzunehmen.

Durch die Kopulation, die physische *Schein*Verschmelzung von 1 + 2, gibt der Mensch nur vor, der Integration dessen, was ihm als manifestierte 1 fehlt, zuzustimmen. In Tat und Wahrheit übergibt er seinen ihm verliehenen Auftrag einfach an seine von ihm erzeugten Nachkommen, seine neu geborenen Kinder *(3)* weiter und versorgt damit die abwärts drehende Spiralbewegung des unbewussten Menschen mit immer neuer Antriebsenergie der Bedürftigkeit, sodass er immer weiter in die verdichtete Tiefe der Materie absteigen muss. Die wahre Botschaft der Ziffer 6 steht für den rückbesinnenden und sich an seine Unbedürftigkeit erinnernden Weg des Menschen, der ihn wieder zu einer in sich selbst ungeteilten 1 werden lassen würde, sofern er den matriarchalen Aufbau der Ziffer 6 in seiner Ganzheitlichkeit verstehen kann. Der Sinn der menschlichen Existenz ist nicht darin zu erkennen sich mit der 2, der biblischen Eva, für einen exzessiven Wimpernschlag innerhalb der Zeit verschmelzend zu summieren, um der Welt etwas Neues zu schenken, sondern der Sinn, welcher zugleich das Ziel der Schöpfung darstellt, ist nur in der rückbesinnenden Integration der 0, welche das Formlose, die Geistigkeit Liliths/der Frau symbolisiert, zu suchen. Somit kann nur die erste dezimal geborene Zahl Zehn *(10)* ein wirkliches Manifest der geistig-spirituell addierenden Integration des der 1, *dem ungeteilten Menschen* polar zur Seite gestellten, gleichberechtigten Weiblichen sein – das uns jederzeit ergänzende, verborgene Symbol der Welt des *NICHT*ICHs.

Solange wir auf unserer idealisierten Sinnsuche jedoch *nur* die Zahl 12 in unserem pseudospirituellen Fokus *(Esoterik)* haben, bleiben wir in der materiellen Dreifaltigkeit von *Zeugen*, *Gebären* und *Sterben* hoffnungslos gefangen und treiben damit das patriarchal bedürftige Summieren unserer Angst vor dem Tode, dem materiellen *NICHTSEIN (13) = der neue Zyklus, basierend auf dem Ende der „ScheinVollkommenheit" der 12*, nur weiter voran. Dabei folgt die so erzeugte Quersumme 4 der 3 auf leisen Sohlen, denn die 13 steht in meiner CLAVI*polaren* Sicht der Dinge für die wiederkehrende Auftragsverweigerung unserer durch unser bedürftiges *SEIN* erzeugten Kinder *(3)* und symbolisiert zudem den dogmatisierenden Nährboden für den Rein-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

karnations- und Karmagedanken, der sich als idealisierter Hoffnungsschimmer auf unserem unbewussten *SEIN* niedergelassen hat, denn die vom Menschen erzeugte 3 wird sich immer mit einer anderen 1 summieren wollen, sodass die 4 nur die logische Schlussfolgerung auf unsere ego*istische* Auftragsverweigerung *SEIN* kann und dummerweise erst noch davon ausgeht, dass die im Körper des Menschen wohnhafte, ominöse Seele wiedergeboren wird, sofern es denn diese überhaupt gibt und wir diese nicht einfach nur mit der inneren Stimme der matriarchalen Schöpfung verwechseln, welche es in Gottes Namen halt nur einmal gibt.

Damit ist die hochwohlgeborene und esoterisch idealisierte Zahl 12 nur ein sinnloses, hohles Konstrukt unseres Unvermögens, die Dinge so zu sehen, wie sie sich uns tatsächlich und meist schicksalhaft offenbaren wollen und die aus dem unbewussten *SEIN* des Menschen an den Himmel einer dogmatisierenden und verurteilenden *Schein*Spiritualität des zwanghaften *Gut-Seins* geheftet wurde, um uns in dieser abwärts drehenden, patriarchal verunsicherten und verängstigten Sinnfindungssuche als Bedürftige unseres *Geteilt-SEINs* zeit unseres Lebens gefangen halten zu wollen. Wenn sich die materielle 1 aus ihrer bedürftigen Gefangenschaft, einem von Angst zerfressenen *SEIN*, wieder befreien will, damit sie sich mit der sie umgebenden 0 zur ganzheitlichen und damit all-ein-seienden 10 verschmelzen kann, muss die adam*ische* 1 die strukturelle Beschaffenheit der irdischen, polar geteilten Ziffer 6 *(1 = Körper, 2 = Bedürftigkeit (Motiv &Wille), 3 = Geist)* verstehen. Erst dann ist der Weg in die Vollkommenheit der unbedürftigen Geistigkeit für den Menschen wieder zugänglich, doch dazu muss er sein geteiltes Wesen zuvor in und durch die irdisch-materielle Polarität erfahren. Daher war die Schöpfung gezwungen, am *ersten* Tag die Polarität innerhalb Adams als die künftige Basis für die am *sechsten* Tag noch folgende, duale ICH*(Mann)-/NICHT*ICH*(Frau)*-Erinnerungsanalogie entstehen zu lassen.

In meiner CLAVI*polaren* Philosophie steht die Ziffer 2 *(Eva)*, damit ich dieses auch noch ergänzend erwähnt habe, für das physisch, psychisch und mental sichtbare und wahrnehmbare *Schein*Weibliche, das materialisierte Anti-Aktive und damit für die dreidimensionale Fassade einer eva*isch* aufnehmenden Erinnerungssymbolik, welche uns jedoch den ganzheitlichen Blick der Erkenntnis in die Dunkelheit des uns Fehlenden zeit unseres Sinn suchenden Lebens verwehren wird, denn wir werden durch das eigene, von unserem Licht erhellten und idealisierten Spiegelbild so sehr geblendet, dass wir nun an der sichtbar gewordenen Hülle einer uns gegenüberstehenden Ziffer 2 ungestillt und geistig-spirituell unbefriedigt abprallen müssen, da wir nur den Schatten unseres eigenen Lichtes *(1)* erzeugen können, was dem christlichen Bilde einer eva*isch NICHT*ICH*seienden* Männin *(2)* entspricht.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Bei genauerer Betrachtung der symbolischen Message der Ziffer 2 würden wir jedoch erkennen, dass sich im Hintergrund, also in der Dunkelheit der von unserem Licht geblendeten Hülle, dem uns von *„oben"* an die Seite gestellten *NICHT*ICH, die dual positionierte, immer gleichzeitig wirkende, jedoch für unsere Sinne unsichtbare, geistige *NICHT*Ziffer 0 *(Lilith/Frau, das geistige Motiv)* befindet, welche uns aus der patriarchalen Verhaftung mit der scheinbar vollkommenen 12 endgültig befreien würde. Die 12 steht sinngemäß auch für das Ende eines summierenden physischen Zyklus von 1 + 2, der nun mittels der aus ihrer polaren Bedürftigkeit hervorgebrachten 3 hofft, ihr Sinn suchendes Glück einfach eine Ebene tiefer in der Materie finden zu können, während das reale Erkennen, im Sinne einer bedingungslosen Annahme der geistigen Botschaft der dualen 0 dem Menschen den heilsamen Weg nach Hause zeigen würde, da nur die formlos geistige 0 die wahre, pro-*passiv* weibliche Schwester einer ungeteilten Materie Adam *SEIN* kann. Doch will ich die Welt der numerologischen Interpretation nun wieder verlassen und in mein Kernkapitel zurückkehren, denn ich denke, dass es darauf wartet, dass meine CLAVI*polare* Sinnsuche nun endlich weitergehen kann.

Die Grundlage der Hermetischen Philosophie bildet, wie bereits an anderer Stelle erwähnt, die These: *„Was oben ist, ist auch unten"*. Diese grundlegende Annahme erlaubt mir eine wichtige Erkenntnis, denn wenn alles so wie oben auch unten ist, dann bedeutet dies für meine Sichtweise, dass sich der erste Akt der Schöpfung, die Erschaffung der Dualität, auch in der irdischen niederen Frequenz der Polarität zeigen muss. Gemäß meiner Sicht der Dinge bildet der eine Teil der Dualität die Grundlage der menschlich-materiellen Existenz, sie steht damit für unsere irdische Heimat, während die andere Seite keine uns zugängliche Struktur aufweist bzw. keiner bedarf – diese Seite ist für uns unsichtbar, da himmlisch. Wenn die Aussage von Hermes Trismegistos tatsächlich stimmt, dann müssen wir auf der irdischen Ebene Analogien für das *NICHT*Sichtbare vorfinden. Und siehe da, richten wir unseren Blick in den Himmel, dann erscheint uns dieser an einem normal sonnigen Tag in einer wunderschönen Blaufärbung, die durch brechende Spiegelungen des Lichts beim Eintreffen in die Atmosphäre entsteht. Könnten wir unsere Augen aus unserem Kopf herauslösen und sie auf eine Reise hinauf in den Himmel schicken, dann würde irgendwann einmal ein Punkt erreicht werden, an dem sich das irdische Blau *(2)* des polaren Himmels in ein tiefes Schwarz des dualen Kosmos *(0)* wandelte.

Dieses Schwarz, welches die Unendlichkeit des Kosmos mit seinem *NICHTSEIN* auffüllt, kann seinerseits nur durch das im Weltall *herr*schende Licht der Milliarden von Sonnen erkannt werden und ist dennoch in seinem

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

geistig-spirituell ganzheitlichen Ausmaß für uns Menschen kaum vorstellbar. Aufgrund unserer irdisch-patriarchalen Kultur und des damit einhergehenden Sonnenkults vergessen wir leider nur zu gern, dass die Strahlen der Sonne immer nur einen Teil der sie umkreisenden Planeten erhellen und damit unserem Blickfeld zugänglich machen können. Diese Tatsache steht als Analogie für die menschliche Sicht der Dinge, die dadurch immer um die Hälfte des für uns unsichtbaren polaren Teils, unserer materiellen Welt, *„betrogen"* wird. Gleiches gilt letztendlich auch für die Sonne, den *Herr*scher unseres Sonnensystems, denn ein Teil der Sonne bleibt uns immer verborgen, sodass sie sich uns auch nur zur Hälfte zeigen kann. Damit ist alles, was wir Menschen hier auf Erden erkennen können, immer nur die Hälfte eines uns vorerst verborgenen Ganzen. Solange wir Menschen des Lichts bedürfen, um die eine Hälfte *(2)* sehen zu können, werden wir nie das Ganze und damit die dual ungeteilte Ebene der Materie *(1)* in ihrer vollen integrierten *„Größe"* erfahren und mit unseren Sinnen erfassen können. Der Mensch bzw. der Auftrag der Schöpfung wird so in die Notwendigkeit gezwungen, einen erneuten Versuch starten zu müssen, um irgendwann wieder in die Materie, in das dreidimensionale Fleisch einzutreten, um erneut als *„abgestiegene"* Fragestellung *„Wer bin ich eigentlich?"* physisch zu *re*inkarnieren *(das wieder zu Fleisch werden)*.

Durch unsere innere Teilung ist es verständlich, dass wir unsere Existenz auf den Teil ausrichten und auf jenem aufbauen, der uns selbst zugänglich und damit für uns erhellt ist, also im Lichte unseres Angesichts steht. So versuchen wir uns selbst vor der Wiedervereinigung der beiden Pole krampfhaft zu schützen, ohne dabei zu erkennen, dass wir uns durch dieses störrische Verhalten mehr und mehr in die Teilung und damit in das *Nicht-in-der-Ordnung-Sein* bewegen. Es gehört zum Schicksal des Menschen, dass er sich dem ordnenden Prinzip nicht entziehen kann, und dabei erfährt er scheinbar den eigentlichen Akt des Ordnens als etwas Böses, das von außen kommt und ihm in seiner Sicht der Dinge und damit in seinem Selbstverständnis gefährlich sein kann. Der Mensch wird nun alles daran setzen, die von außen kommende Gefahr abzuwenden im Sinne von *„in den Griff bekommen"*, und ist nun gezwungen, geeignete Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Die Schlacht ist eröffnet, das polar von außen kommende Gegenstück bläst zum Angriff, nur das eine Ziel verfolgend, das Licht des Menschen auszulöschen oder, besser ausgedrückt, das von außen kommende, subjektiv scheinbar Böse will meine innere, ach so gute Sonne töten, etwas, das kein Mensch zulassen kann. Würde er das nämlich billigen, käme es einem Verrat an seiner inneren Sonne *(EGO)* gleich, was es in jedem Falle zu vermeiden gilt, denn lang lebe der König, unser inneres SonnenEGO.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Was wir Menschen dabei vergessen *(müssen)* ist der Umstand, dass das von außen kommende Böse nur den fehlenden, unerhellten Teil unserer eigenen polaren Manifestation und damit die für unsere 1 unsichtbare 0 eines diesmaligen und *„fragwürdigen"* Wieder-in-das-Fleisch-gekommen-Seins repräsentiert. Wenn wir also das von außen kommende als eine Gefahr für unsere innere Sonne ansehen und es mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln bekämpfen wollen, dann beschützen wir nur unseren inneren halben Teil einer ehemals ungeteilten all-ein-seienden Wahrheit. So verhindern wir die integrative Heilung der polaren Teile und bleiben in unserer inneren *Un*Ordnung gefangen. Nur durch die addierende Symbiose des Hellen *(1)* und des Dunklen *(0)* kann sich ein geistig-spirituelles Wiederganz-Werden in uns selbst *(6)* und eine Heilung der Materie einstellen. Auf unserem Weg durch das Leben gaukelt uns die Helligkeit unserer inneren Sonne immer wieder aufs Neue vor, sie würde uns den Weg nach Hause weisen wollen.

Was in Tat und Wahrheit nie stimmen wird, und so bleibt der Mensch nicht nur im Schicksalszwang gefangen, sondern, und das ist meiner Meinung nach viel gravierender, er steigt immer mehr in die bedürftige Verdichtung des polaren *SEINs* ab und entzieht sich dadurch unbewusst der geistigen Wiedervereinigung. Damit zwingt dieser *„gefangene"* Teil das eigene ICH, den abgetrennten Teil unseres einst polaren Gegenstücks, die Taktfrequenz des ausgleichenden und harmonisierenden Schicksals zu erhöhen. Das Schicksal wird sich immer neuerer und heftigerer Maßnahmen bedienen müssen, um unser EGO wieder auf den ganz-machenden Weg zu bringen.

Mit anderen Worten ausgedrückt, eine geistig-spirituell unbedürftige Heilung – das *Wieder-in-die-Ordnung-Kommen* der Materie, kann nur dann real erfolgen, wenn wir Menschen bereit sind, unsere innere Sonne, unser inneres EGO, das uns bisher den Weg gewiesen hat, sterben zu lassen und damit den Stecker unserer Lampe symbolisch wieder an das schöpferische Stromversorgungsnetz anzuschließen. So kann der dunkle, nicht erhellte Teil unseres polaren Pendants zu uns zurückkehren, und beide Pole wirken dann als gleichwertige Partner der dualen Ebene der Materie. Dies wiederum ist die Voraussetzung dafür, dass der ursprüngliche Auftrag der Schöpfung erfüllt werden kann, der darin besteht, vor das schöpferische Prinzip treten zu können, um die Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* mit einer sinnerfüllten Antwort wieder gegen den formlosen Himmel aufsteigen zu lassen.

Bis dahin wird der Mensch aber noch viele Schlachten mit seinen äußeren Dämonen austragen müssen, bis er bereit sein wird, sein EGO preiszugeben, um dem übergeordneten ursächlichen Ganzen zu dienen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Das Verrückte an der Polarität ist der Umstand, dass sich die beiden Pole gegenseitig brauchen, der eine kann ohne den anderen nicht existieren, welches wiederum die Grundlage der irdischen Harmonie darstellt, in der der Mensch eigentlich eingebettet ist. Wenn ich es mir genau überlege, befindet sich der Mensch in jeder Sekunde seines Lebens in einem harmonischen und ausgeglichenen Zustand und ist damit im Sinne der Schöpfung immer in der Ordnung. Denn in dem Maß, in dem das Pendel nach rechts ausschlägt, wird ihm sein polares Gegenstück folgen *(müssen)*. Wenn unser EGO in seiner *Herr*lichkeit viel Licht auf die Erde wirft, so finden wir den harmonischen Ausgleich darin angesiedelt, dass er durch seine Helligkeit die von seinem Licht erhellte Materie dazu zwingt, im gleichen Maße den entsprechenden Schatten zu werfen. Somit steht der eva*ische* Schatten sinnbildlich für die von unserem patriarchal verblendeten EGO*Licht* erzwungene Gegenbewegung, der aber in unserem Bewusstsein von unserem Licht getrennt ist.

So repräsentiert jeder eva*isch* geworfene Schatten den Teil des Geheimnisses des von unserem Licht erhellten Objekts des *NICHT*ICHs, der für unseren urteilenden Blick zugänglich ist, bzw. im Schatten wird der unbewusste Teil der *NICHT*ICH*seienden* Ziffer 2 von unseren EGO*Idealbildern* aus dem *NICHT*ICH-Symbol herausgelöst, ähnlich der Erschaffung der gleichwertigen Männin, sodass die weiblich matriarchale *NICHT*Ziffer 0 keinen Platz mehr in dem von uns begehrten Objekt unserer Begierde haben darf und wir sie symbolisch als der vom *NICHT*ICH *(Frau, 0)* herausgelöste geistige Schatten auf den Boden unseres geteilten Selbst werfen müssen, im Sinne eines *„Wir treiben jeder Form von Materie ihr unsichtbar inneres weiblich-geistiges Motiv schon noch aus"*. Die Intensität unseres inneren Lichts bewirkt die Menge des äußeren Schattens, eine Tatsache, die unser Bewusstsein ausblenden und in das Reich der Dunkelheit fallen lassen muss, da es sich sonst noch verantwortlich für den Schatten fühlen würde, und das käme einem Aufgeben des EGOs gleich, und das kommt doch wohl nicht in Frage, *oder?*

Würde der Mensch die Fähigkeit entwickeln zu erkennen, dass er immer in einer harmonischen Wechselwirkung von ICH *(EGO)* und *NICHT*ICH *(DU, Lilith, Frau oder einfach nur Schicksal)* eingebettet ist, könnte er all das, was er unter der Rubrik *NICHT*ICH in ein Gewand des Bösen eingehüllt hat, als die verlorenen polaren Teile seiner ursprünglich ganzen Wesenheit *(10)* wieder in sich aufnehmen. So würde er wahrhaft erkennen, dass das Leben an sich immer ein *„homöopathischer"* Akt der Schöpfung ist. Jeder Augenblick unseres *SEINs* will die beiden Pole wieder vereinen, nur unser EGO sträubt sich, da es seinen Thron nicht räumen will, es will partout das Zepter nicht aus der *Hand* geben.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Da dies halt so ist, wird der Mensch in der Materie durch den physischen Tod gezwungen, sein EGO aufgeben zu müssen, was einem Aufbrechen der esoterisch ritualisierten pseudosinnhaften Wertigkeit der Zahl 12 gleichkommt.

Damit stellt der Tod *(13)* das letztmögliche Werkzeug des Schicksals dar, dessen es sich bedienen kann, um unser EGO dennoch ins schwarzlichtige Jenseits zu befördern, und dies unter dem Motto: *„Bist du nicht willig, so brauche ich Gewalt"* - die aber deinen EGO*Tod* zur Folge haben wird. So steht der physische Tod nur für das Ende unzähliger Versuche des Schicksals, die Wiedervereinigung der Kräfte von Yin und Yang auf der dual-polaren Spielwiese der Materie zu bewirken. Da es im irdischen Leben immer um den Tod und damit um das Ende unseres EGOs geht, ist dieser Tod auch des Menschen intimster Begleiter. Weil wir Menschen uns so vor dem Tod fürchten, unterlassen wir es natürlich auch, das von außen Kommende als unser Heil anzuerkennen und anzunehmen. Würden wir das tun, trügen wir unser EGO, lange bevor unserer Meinung nach seine Uhr abgelaufen scheint, zum Scheiterhaufen.

Doch bevor mein EGO sterben muss, will ich mir an dieser Stelle doch einmal den Akt unserer Zeugung vor Augen führen: Was geschieht in diesem ganz speziellen Moment und was bildet die Grundlage unserer Existenz? Die gegenseitige Anziehung zweier Menschen *(1 + 2)* schafft den Raum, damit neues Leben *(3)* gezeugt werden kann, somit bildet diese Anziehung erst die scheinbare Voraussetzung für unsere Existenz. Mit anderen Worten ausgedrückt, durch eine uns unbekannte Energie werden zwei polare Gegenstücke in Form von Mann und Frau zusammengeführt, um als Höhepunkt dieser Begegnung neues Leben zu zeugen.

Halten wir hier kurz fest. Zeugung von Leben kann nur dann stattfinden, wenn sich zwei entgegengesetzte Pole eines ehemaligen Ganzen wieder vereinen – damit kann man sagen, dass Zeugung immer zweier Menschen unterschiedlichen Geschlechts bedarf, um den Auftrag der schöpferischen Selbstfindung in einem neuen Kleid zu reproduzieren. Im Gegensatz zur patriarchal von Angst zerfressenen, wissenschaftlich reagenzglasmäßigen Reproduktion wird hier nicht der Aspekt des Klonens in den Vordergrund des technisch Machbaren gestellt, sondern die individuelle Komposition, *der chaotisch anmutende Zufall*, soll der Komponist für das neue Leben sein.

Welche Voraussetzungen und *Hand*lungen müssen nun gegeben sein und stattfinden können, um das neue Leben zu zeugen? Damit die Zeugung überhaupt geschehen kann, muss etwas von außen Kommendes, also ein Prinzip, das seinem inneren Wesen nach immer in einem dubiosen *Da* sein

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

will, in etwas eindringen, das seinerseits seiner Natur folgend ausschließlich im *Hier* ist, um in der empfangenden Ruhe und Passivität den Samen des *pro*-aktiv Expansiven in sich aufzunehmen – die scheinbare Grundlage des Lebens ist damit *das Eindringen des von außen kommenden, pro-aktiv männlichen Prinzips – Adam (1)*, welches zugleich das Männliche zum Maß aller patriarchal geblendeten Dinge werden lässt. Die Grundvoraussetzung, damit das von außen Kommende jedoch eindringen kann, ist in der inneren Bereitschaft des *In-sich-eindringen-lassen-Wollens* des weiblichen Prinzips angelegt, und das penisgeile Patriarchat negiert diese Tatsache schlicht und ergreifend. Dieses *In-sich-aufnehmen-Wollen* kann nur ein weibliches Prinzip zulassen, da es in einer anti-aktiven, passiv verharrenden Haltung, die eines aktiven Ja's zur Passivität bedarf, eingebunden ist und ein Symbol der polar bedürftigen Eva *(2)* darstellt.

Nachdem nun das Eindringen durch die vorherige Bereitschaft, aufnehmen zu wollen, real stattgefunden hat, konnte das Männliche seinen Samen abgeben. Der Same ist eingeführt, was geschieht nun? Das Spiel beginnt von Neuem, wieder muss das von außen Kommende, dieses Mal der Same, auf eine Bereitschaft des *In-sich-eindringen-lassen-Wollens* treffen, damit der eigentliche Akt der Zeugung stattfinden kann. Der Same dringt, wie zuvor das männliche Glied in die Vagina, nun in die, in der Dunkelheit ruhende, weibliche Eizelle *(0)* ein, um sich mit ihr zu vereinen.

Da wir Menschen aber auf der materiellen Ebene der Dualität leben, müssen wir dieses *Ur*prinzip der Vereinigung in Form einer polaren Analogie erfahren. Darum kann es bei der physischen Zeugung nicht beim geistig-spirituell-integrativen *Schein*verschmelzen der beiden polaren Kräfte bleiben, welches die erinnernden Tore der Dualität wieder öffnen würde, sondern wir Menschen müssen durch eine innere Teilung, den ersten Akt der Schöpfung, die Erschaffung von *Himmel* und *Erde*, in uns selbst erleben, sodass wir in der irdischen Summierung von *1 + 2 = 12* kaum den Weg zurück ins Paradies finden werden.

Damit bildet die innere Teilung die Grundlage des Lebens und endet in unserem urteilenden Wesen, welches die Teilung am eigenen Leibe erleiden muss, um sie wieder in sich aufzuheben, denn der Mensch ist ein Kind der Teilung.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Demzufolge wird das menschliche Leben in drei Teil*Schritten* erzeugt:

1. Schritt: Im Öffnen der weiblichen Beine, welches zum einen die Grundlage für eine von außen kommende Befruchtung darstellt, finden wir das Symbol der körperlichen Eva, die sich dem *pro*-aktiven männlichen Samen in einer anti-aktiven passiv-ruhenden Haltung offenbart, und zum anderen ist dieses Öffnen ein Symbol für das in die Materie abgestiegene, weibliche Prinzip, das ausschließlich der Aufnahme eines von außen kommenden geistigen Motivs, also des *„Ihr Wille geschehe"* der Schöpfung, dienlich ist. Nur wenn die materialisierte und in einen Körper eingebundene Eva zur Aufnahme *„Ja"* sagt, kann die Verschmelzung, die Erinnerung an das einst Ungeteilte stattfinden, sei es als Symbol der Zeugung, sei es als das körperliche Pendant zum nach außen gerichteten, geteilten und hohlen Mann.

Wenn die physische Frau jedoch *„Nein"* sagen sollte, sich also dem Willen des irdischen *Herr*schers widersetzt, dann bleibt dem patriarchalen Platzhirsch nur noch die Möglichkeit des gewaltsamen Eindringens, was seinerseits und meiner Meinung nach *nur* eine Erinnerung an die irdisch-patriarchale Hierarchieverdrehung darstellt und im anklagenden Begriff *„Vergewaltigung"* in unserem *ver*urteilenden Bewusstsein Einlass gefunden hat.



Keine weiblich-magnetische Aufnahme, kein männlich-elektrischer Erguss.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

2. Schritt: Auf der Ebene der Eva konnte die Verschmelzung durch das Zulassen des Eindringens des aus der Welt des *NICHT*ICHs kommenden Samens erfolgen und muss nun in einer weiteren, jedoch bereits in der Welt der matriarchalen Dunkelheit stattfindenden Hochzeit zweier gleichwertiger und gleichberechtigter Seinsheiten einer geteilten polaren Welt den ersten Schritt nach Hause einleiten.

Die Haut der Eizelle wird nun ihren den Kern schützenden Auftrag aufgeben, um so die notwendig werdende Symbiose von Mann und Frau zuzulassen. Nur in der integrativen Vereinigung von *Mann (*ICH*)* und *Frau (NICHT*ICH*)* kann der dual ungeteilte Bruder Adam wieder das Licht der Welt erblicken, um so seinen ihm eingehauchten Auftrag nicht erneut mit seinem verunsicherten EGO sabotieren zu müssen.

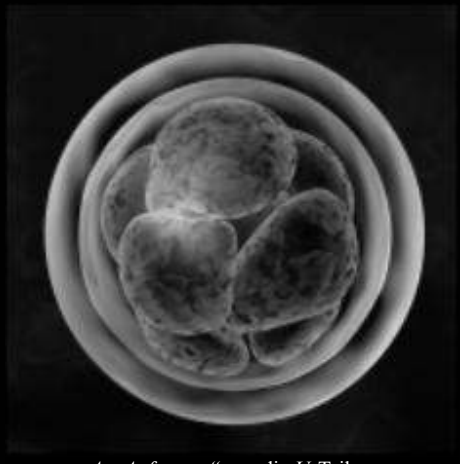


Das in der Dunkelheit stattfindende,
von außen kommende Eindringen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

3. Schritt: Im symbolischen Akt der Zeugung des Menschen wird das auf der körperlichen Ebene vollzogen, was der Mensch für seine eigene Ganzwerdung in sich selbst, also in seinem Geist, vollziehen müsste. Indem der Mensch sein EGO, sein ausgerufenes *„Mein Wille geschehe"* am Ende seines Lebens dem Tode übergeben wird, kann er seine innere Teilung, die durch seine Geburt real manifestiert wurde, endlich überwinden. Zuvor muss er aber in der Polarität, dem Ort des Geschehens, seine Existenz in der Ebene des ICHs = *EGO, Adam, Mann*, welches sich in einer wechselseitigen und bedürftigen Beziehung mit der Ebene des *NICHT*ICHs = *Du, Lilith, Frau* befindet, leidvoll erfahren.

Indem die befruchtete Eizelle sich nun zu teilen beginnt, entsteht als Kind der Teilung ein dreidimensionaler Körper, den wir fortan Mensch nennen werden, der bei seiner Geburt ins patriarchal teilende Licht der Welt *„Ich will"* und *„Mein Wille geschehe"* verkünden wird.



„Am Anfang ..." war die *Ur*Teilung.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Würde die Polarität als die aus dem Paradies gefallene, irdische Hölle, der christliche Hades, diese grundlegende Teilung unseres EGOs nicht zulassen, könnte sich die Schöpfung ihrer selbst niemals bewusst werden. Die Geburt des so gezeugten Kindes *(3)* repräsentiert die Unfähigkeit des Menschen, sich zu einem Wesen der unbedürftigen Geistigkeit *(6)* zu entwickeln und übergibt auf diese Art und Weise seinen ihm von der Schöpfung übertragenen geistigen Auftrag an die so erzeugte nächste Generation *(1 + 2 = 3 (12))*, welche letztendlich genauso weitermachen wird, wie es die jedem Kind vorgelagerten Ahnen auch getan haben, und der Mensch steigt mit jedem seiner Nachkommenschaft weiter und weiter in die Geteiltheit der Materie ab und die innere Leere wird spürbar größer.



Ein EGO erblickt das Licht der Materie.

Zeit seines Leben wird der Mensch in dieser alles bestimmenden Teilung eingebunden und eingebettet sein, die jedoch nur als ein Ausdruck unserer eigenen inneren Teilung unseren Weg in die ungeteilte Geistigkeit ebnen soll. Der Mensch ist Teil der Schöpfung, und als Symbol dieser Teilung trägt er das *Ur*teil in sich und wurde durch dieses *Ur*teil erschaffen – nachfolgend möchte ich noch kurz zwei, drei Beispiele des geteilten Menschen einfügen.

- ✔ Die Zellteilung, alle sieben Jahre wird unsere gesamte Zellstruktur von Grunde auf erneut.
- ✔ Das menschliche Gehirn ist geteilt, eine Hälfte wird dem weiblichen, die andere dem männlichen Prinzip zugeordnet.
- ✔ Wir kennen eine linke und eine rechte Körperseite.
- ✔ Die Menschen wandeln als Männer und als Frauen auf Erden.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

An dieser Stelle will ich einen kurzen Blick in die künstliche Schwangerschaft werfen, die meines Erachtens das Höchstmaß der patriarchalen Vergewaltigung des weiblich empfangenden Prinzips und damit an der *Ur*Idee der Schöpfung zum Ausdruck bringt. Während im natürlichen Verlauf der Zeugung die magnetische Anziehung zweier sich ergänzender, sich gegenseitig heilender Pole *(Mann und Frau)* die Grundlage einer erfolgreichen Zeugung darstellt, wird sie durch die künstliche Befruchtung jedoch unter *„Gewaltanwendung"* willentlich erzwungen.

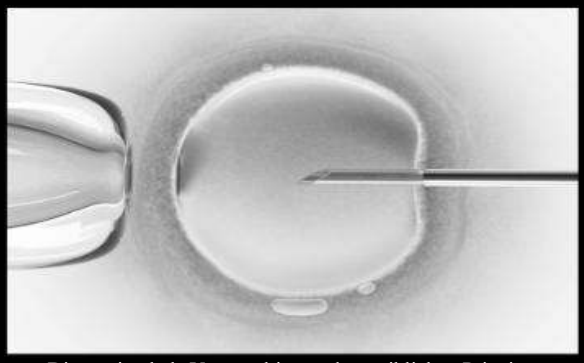
Damit wird der manifestierten Unfähigkeit der Paar-Konstellation, auf natürlichem Wege Nachkommenschaft zeugen zu können, in keiner Weise mehr Rechnung getragen. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Unfähigkeit der Fortpflanzung körperlich oder psychisch bedingt ist oder auf einer gleichgeschlechtlichen, einpolig physischen Lebensweise beruht. Der bedürftige Wille des Paares nach einer reellen Chance der *Auftragsverweigerung* und der selbst*herr*liche, gleichermaßen *gottgleiche* Wille der Medizin degradieren und unterjochen die natürliche Zeugungskraft immer zu einem mechanisch-sterilen Ausdruck unseres patriarchalen EGO*Willens*, der außerstande zu sein scheint, die *herr*schende Situation der Unfähigkeit als einen Akt der schöpferischen Ordnung und demzufolge als geistig unbedürftiges Heil anzuerkennen.

Der Mensch sieht sich als ein armes, leidgeprüftes Opfer des seinem Willen entgegengesetzten Umstands, in dem er sich gerade befindet. Der Gedanke, dass es vielleicht ein Wink des Schicksals ist, dass dieses Paar keine Kinder zeugen soll, wird dabei dem Kinderwunsche gnadenlos geopfert. Auch hier wird die Homöopathie des Augenblicks mit Füßen getreten und durch unseren Willen unseren so wichtigen Zielen geopfert, ohne dabei das, was sich als verborgene Gegebenheit *(0)* zeigt, in ihrer tiefer liegenden Sinnhaftigkeit überhaupt zu erkennen und damit zu verstehen.

Meiner bescheidenen Meinung nach ist jedes formulierte Ziel, jeder ersehnte Wunsch, jede *ein*teilende Einfluss nehmende Willensäußerung ein Ausdruck menschlicher Unfähigkeit, dem natürlichen Lauf der Schöpfung trauen zu können. Im Unwissen, dass die Schöpfung immer nur das Beste für das Wohl des Menschen bereithält, muss er dem Leben seinen Stempel und damit seine Wünsche, seine Ziele, seinen Willen aufzwingen. Durch das damit verbundene Gefühl, das pulsierende Leben zu be*herr*schen und dem Tod letztendlich ein stirnbietendes Schnippchen schlagen zu können, wird dieser Anspruch auf das Be*herr*schen des Lebens unermesslich hoch, und der Mensch wird nun auch in sichtbarer Weise zum Schöpfer des Lebens.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Das weibliche Prinzip, die Bereitschaft, den Samen in sich aufnehmen zu wollen, wird dabei mit der von außen eindringenden Injektionsnadel zur Aufnahme gezwungen, also vergewaltigt, da die natürliche Bereitschaft dafür gar nicht gegeben ist.



Die patriarchale Vergewaltigung des weiblichen Prinzips.

Die fließende Natur wird dem Willen des Menschen gnadenlos unterworfen, dadurch immer mehr zu einem Gebrauchsgegenstand unseres EGOs degradiert und in ihrer schöpferisch-geistigen Form pervertiert. Das Leben soll künftig nicht mehr nur dem chaotisch anmutenden Taktschlag der Schöpfung folgen müssen, denn das Leben ist aus der Sicht unseres bedürftigen EGO*Bewusstseins* unvollkommen und bedarf daher unserer Korrektur, unserer willentlichen Einflussnahme, in der Meinung, wir hätten das Prinzip des Lebens in seiner ganzheitlichen Sinnhaftigkeit verstanden.

Die künstliche Befruchtung stellt nur ein erstes Plateau unseres ego*istisch*-illusionistisch bedürftigen Anspruchs, *gottgleich* zu sein, dar. Der Mensch hat im Laufe seiner Existenz seine irdische Einflussnahme von der einfachen Vernichtung der Natur zu einer in die Grundlage des Lebens eingreifenden Maschinerie perfektioniert, durch die er seinen Mangel, der Schöpfung nicht mehr trauen zu können, nachhaltig zum Ausdruck bringt und dabei in die geistig konfigurierten, strukturellen Grundbausteine des Lebens, seinen mangelhaften Wünschen, seinen bedürftig-kompensatorischen *Schein*Zielen und seinem sinnlosen Willen folgend, korrigierend eingreift, ohne sich dabei wirklich und vor allem ganzheitlich denkend bewusst zu sein, dass das seinen *Hand*lungen zugrunde liegende Motiv die pure Angst vor dem Tode darstellt und der Mensch in letzter Konsequenz nur eben diese Angst, die Unsicherheit, trauend *SEIN* zu dürfen, auf seine von ihm gezeugten *„Kinder"* überträgt – in der Hoffnung, dass wenigstens seine Nachkommen allen *„bösen Bedrohungen"* Stand halten können und dereinst das Leben überleben werden, *„denn sie sollen es doch einmal besser haben als wir"*.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Daher sind auch alle gentechnischen Manipulationsversuche nur so lange vom scheinbaren technisch-wissenschaftlichen Erfolg gekrönt, bis sich die Welt des ausgleichenden *NICHT*ICHs auf diese neuen, von Angst beseelten Gegebenheiten des *SEINs* eingestellt haben wird und dann zum von uns sinnlos agierenden Menschen unbewusst injizierten Gegenschlag ausholen wird, der sicherlich seine heilsame Wirkung auf unser Mensch-*SEIN* haben wird, *„denn sie wissen noch immer nicht, was sie wirklich tun"*.

Wir setzen das Leben nach unserem *„hungernden"* Gusto zusammen oder reißen es in der vorhandenen Form auseinander und erzeugen so eine Natur, die gewissermaßen jenseits der Schöpfung liegt. Denn wir vergessen aufgrund unserer inneren Teilung, dass wir nur die Hälfte der einen polaren Seite erkennen können, während die dunkle Seite des Lebens, die geistige Idee der Schöpfung, für das menschliche Bewusstsein im Verborgenen *(0)* bleibt und uns Menschen im Kern dadurch zu einem Wesen ohne inneren Sinn macht, denn der dahinter liegende Sinn des *„Ihr Wille geschehe"* ist und bleibt uns verborgen. Daher macht es auch keinen Sinn, dass wir die Natur nach unserem Sinn korrigieren wollen, und doch erhoffen wir uns insgeheim, *entweder* den Sinn doch noch darin zu finden, wenn wir nur tief genug eindringen, *oder*, wenn nicht, der Natur den Sinn schon noch austreiben werden, nur um sie uns Menschen gleichzumachen, denn nur so können wir sie überhaupt verstehen.

Wenn die Natur uns gleich ist, können wir sie zudem noch besser be*herr*schen und die Gefahr, die einst von ihr ausging, stellt dann keine eigentliche Bedrohung mehr dar. Ansonsten rüsten wir weiter auf, alles kein Problem, uns stehen ja alle technischen Errungenschaften der modernen, zum Maß aller Dinge mutierten Wissenschaft grenzenlos zur Verfügung. Die sich daraus ergebende Problematik dieser kaum mehr aufzuhaltenden schieflastigen Entwicklung finde ich darin begründet, dass der Mensch erst durch die Teilung seiner selbst in die Materie absteigen konnte, um sich im Laufe seines irdischen *Da*seins darin zum sinnlosen und damit zum seiner selbst unbewussten *Herr*scher eben dieser Materie empor zu entwickeln, um dann unter der drückenden Last der verrinnenden Zeit eines Tages in ihr sterben zu müssen und damit sein dürstendes, *schein*freiwillig unbewusst formuliertes *„Mein Wille geschehe"* dem natürlichen Lauf eines auftragstechnisch Tribut einfordernden *„Ihr Wille geschehe"* zu unterwerfen, was er mit seinem grenzenlos selbstgerechten und idealisierten *Herr*schaftsanspruch *(der Herr schafft Anspruch – auf was?)* über das Leben zeit seines Lebens wissenschaftlich fundiert zu verhindern versucht.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

In der geistig-spirituell CLAVI*polaren* Addition des zuvor Beschriebenen denke ich, die Existenz des Menschen mit den *„seelenlosen"* Robotern vergleichen zu können, welche sich selbst gleichermaßen auch nur durch ihr *pro*-aktives, *gottgleiches* Tun definieren könnten, wenn sie uns auf die Frage, *wer sie eigentlich sind*, eine sinnerfüllte Antwort geben müssten. Wie die Menschen scheinen auch die von ihm erschaffenen physischen Wesen und die auf die Begriffe von Moral und Ethik aufgebauten Ideale keinerlei Bezug mehr zu einem *„theoretisch"* in ihnen wohnenden, geistigen Motiv zu haben. Getrieben durch die Angst vor dem Tod, dem Ort der Dunkelheit, welcher sich jenseits des Diesseits und damit hinter dem Licht befindet, verfällt der Mensch der fixen Idee, sein Licht in solch einem Maße auf der Erde verbreiten zu müssen, dass er sich insgeheim erhofft, die Dunkelheit und damit Lilith als Hüterin des Todes endgültig aus seinem Bewusstsein vertrieben zu können. So wurde die finstere Nacht zum Tage erhellt und die nebulösen Gestalten unseres eigenen Schattens wurden riesengroß.

Da das Licht des Menschen nicht mehr mit dem Motiv der Schöpfung, dem *„Ihr Wille geschehe"*, verbunden ist, wird es zu einem grellen und beißenden Licht, einem Licht, ähnlich dem Sonnenlicht, das alles zerstören wird, was ihm zu nahe kommt. Das Leben wird dem EGO*Ideal* eines jeden Menschen unterworfen, und damit scheint unser Licht seit unserer Geburt, ähnlich der unverbundenen Stehlampe. Wäre das Licht des Menschen mit der Schöpfung verbunden, dann müsste er keine Angst vor dem Tod haben, da es diesen gar nicht gibt. Das Einzige, was es nach meinen Überlegungen gibt, ist der Wechsel des Spielbrettes. Was hier auf der Ebene des Lichts, auf dem Spielbrett Diesseits *(1)* gespielt wurde, wird mit unserem physischen Tod auf das Spielbrett Jenseits *(0)*, die Ebene der Dunkelheit, überführt. Der Mensch kommt aus dem Jenseits und kehrt in die Dunkelheit des Jenseits zurück, denn dort und nur dort können wir das schwarze Licht der Schöpfung in seiner ganzen integrativen Wahrhaftigkeit erkennen, doch dazu müssen wir zuvor unser eigenes Licht, unsere eigene Lichtquelle, dem Tode weihen.

In den ersten neun Monaten der menschlichen Existenz lebt diese zuerst als Fötus im Schoße des weiblichen Prinzips und damit in der Dunkelheit. In dieser Zeit erfährt der Fötus seine Existenz als beschützt und behütet. Täglich wird er mit Nahrung versorgt, schaukelt er in wohlig-temperiertem Wasser hin und her, fühlt er sich im Dunkeln pudelwohl, denn er muss für sein Wohlergehen keinen *Hand*streich tun – in dieser Phase unseres irdischen *SEINs* scheint das Losungswort *„Unbedürftig, trauende Passivität"* zu sein. Die Geistigkeit der Schöpfung hat den Fötus erzeugt und sorgt seitdem für seine Existenz und sein Wohlergehen, nichts kann ihn gefährden.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Nach neun Monaten scheint aber etwas zu geschehen, was seine bisherige unbedürftige Existenz nachhaltig verändern wird, irgendeine Kraft drängt ihn aus dieser schönen und warmen Heimat und zwingt ihn, in das grelle Licht zu blicken. Der Mensch wird in eine Welt hinausbefördert, in der nichts mehr von der ehemaligen wohligen Wärme zu spüren ist. Das junge schutzbedürftige Menschenkind kann diesen Vorgang tief in sich nicht verstehen, in ihm breitet sich ein laues Gefühl aus, irgendetwas falsch gemacht zu haben. Meiner Meinung nach kann die Geburt des Menschen als Analogie zum Sündenfall, dem *„göttlichen"* Rauswurf des Menschen aus dem Paradies, gesehen werden. Eben noch wurde der Mensch im Paradies, dem Schoß des matriarchalen Mutterleibs, mit allem, wessen er zum Leben und Überleben bedurfte, versorgt, ohne etwas dafür tun zu müssen, was dem Bild des uns allen bekannten Schlaraffenlandes entspricht – und plötzlich soll *„Schluss mit lustig"* sein?

Der in uns Menschen von der Schöpfung eingepflanzte Sinnfindungsauftrag zwingt uns jedoch, die polar geteilte, lichtbedürftige Materie mit unserem ganz-halbierten Wesen erfassen zu müssen. Damit drängt uns das Leben, den behütenden Schoß des Mutterleibs verlassen zu müssen, ähnlich dem ursächlich *urknalligen „Am Anfang ..."*, wir kommen nicht umher, vom *sinnlosen* Baum der Erkenntnis von *„Gut"* und *„Böse"*, demzufolge von ICH und *NICHT*ICH, zu essen. Unser Stecker wird so aus der virtuellen Steckdose des geistigen *„Ihr Wille geschehe"* herausgerissen, und es entsteht das expansiv, adam*isch*-aktiv *ein*teilende Licht unseres verunsicherten ICHs, welches die drohende Dunkelheit des jenseitig passiven *NICHT*ICHs *„Spuren-suchend"* erhellen will, um so die Gefahr für unser EGO frühzeitig erkennen zu können, beziehungsweise unser EGO sitzt verängstigt der *„ScheinErkenntnis"* auf, dass das uns Fehlende eben dieses biblisch definierte, teuflisch Böse sein muss. Der Abstieg in die Materie, unsere eigentliche Geburt ins Licht, gleicht dem Schlucken der verbotenen Frucht. Erst durch unsere Geburt wurde die Trennung, der biblische Abstieg aus dem Paradies, vollzogen. Von nun an leben wir im Wissen um das Geteiltsein vom Ganzen und müssen uns daher selbst, also unsere eigene ICH*Wahrnehmung*, als das Ganze betrachten und erfahren, um nicht der Angst, sterben zu müssen, völlig gelähmt zu erliegen. Der geborene, gefallene Mensch muss sich damit aufrichten und gegen das von ihm Getrennte mit *„erhobenem Haupte"* ankämpfen, anderenfalls würde dies seinen sicheren Tod bedeuten – die Devise der Sicherheit scheint nun zu lauten: *„ICH gegen den Rest der Welt."*

In meiner CLAVI*polar*-philosophischen Sichtweise stelle ich mir den Moment der Geburt des Menschen folgendermaßen vor: Wir alle werden

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

aus der Sicherheit unseres matriarchalen *Hier*seins gerissen, ohne dafür einen Grund erkennen zu können, und somit sind wir gezwungen davon ausgehen zu müssen, *entweder* selbst schuld am Rauswurf aus dem *„Paradies"* zu sein, *oder* aber wir machen das Weibliche dafür verantwortlich, da uns dieses passiv aufnehmende, dem männlichen Willen unterliegende Prinzip in letzter Konsequenz *„verstoßen"* hat. Für welchen der beiden *„Verdächtigen"* sich unser anklagender Fingerzeig letztendlich durch den von unserem selbst*herr*lichen EGO gefällten Schuldspruch entschieden hat, ist nun hinlänglich bekannt. Dennoch ändert die patriarchal oberflächlich vorgetragene Anklageschrift nichts an der Tatsache, dass der Mensch in den Tiefen seines geteilten Bewusstseins ein flaues Gefühl in sich trägt, sich kurz vor seiner Geburt in irgendeiner Form dennoch schuldig gemacht zu haben, welches für mich der biblische Sündenfall in analoger Weise zum Ausdruck bringen will.

Wir alle versuchen nun unbewusst den Grund für dieses Gefühl dem Weiblichen anzuheften, obschon wir Menschen damit unserem in uns verankerten Schuldgefühl nicht wirklich entrinnen können. Damit ist der erste Eindruck, den ein Mensch auf die Erde mitnimmt, mit dem Gefühl verbunden, sich irgendwie schuldig gemacht zu haben. Ähnlich einer Brandeisenmarkierung einer Kuh ist diese trügerische Wahrnehmung unauslöschlich in die Seele des Menschen eingebrannt und verfolgt unser *NichtHierSEIN-Können* nun auf Schritt und Tritt, da es aus uns heraus wirkt, und zwingt uns andauernd in einem ominösen *DaSEIN-zu-müssen*. Damit der Mensch sich dieser vermeintlichen Schuld nun selbstheilend bewusst werden kann, muss er etwas anderes, *NICHT*ICH*seiendes* dafür verantwortlich machen, um zum einen die auf ihm lastende Schuld von seinen geplagten Schultern nehmen zu können, um sich dafür nicht auch noch verantwortlich *„fühlen"* zu müssen, denn nur die von unserer Angst beseelte Bedürftigkeit unseres ritualisierten *„Fühlen-Müssens"* lässt die nagende Schuld in uns erst lebendig und wahrhaftig werden, die es bekanntlich gar nicht gibt, und zum anderen lokalisiert der suchende Mensch durch seinen idealisierenden Fingerzeig die Schuld im *NICHT*ICH*seienden Da*sein, um auf diese Weise die Gestalt des Bösen, des einzig wahren Schuldigen, anklagend erkennen zu können. Damit vergewaltigt er das ihn umgebende, immer weiblich seiende *NICHT*ICH.

Das unbewusste Lebensmotto des Menschen wird nun lauten müssen: *„Das Weibliche ist die wahre Täterin und ich darf sie nicht mehr in mir tragen, ich muss sie aus meinem Wesen verbannen, da sie mir andernfalls nur weiter schaden wird."* – und das muss mit allen Mitteln verhindert werden. Nun versteht sich auch von selbst, *warum* unser EGO ein idealisierendes und damit teilendes Konzept von *„Gut" (männlich, aktiv, Licht)* und *„Böse" (weiblich, passiv,*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Dunkelheit) aufstellen musste, denn es will nicht nochmals vertrieben werden, sich nicht nochmals schuldig machen.

In den vergangenen neun Monaten vor der Geburt des Menschen war seine Heimat die matriarchale Dunkelheit, erst durch seinen *Raus*Fall musste er in das patriarchale Licht des Lebens blicken, welches ihm die matriarchal verschlossenen Augen öffnen sollte. Im geblendeten Menschen macht sich nun die Furcht vor der Dunkelheit breit, denn seit dem Moment der Geburt konnte er im Dunkeln nichts mehr sehen, seine Augen waren nun für das Erkennen der Trennung offen. Um nie wieder von der Dunkelheit verstoßen zu werden, erzeugte er nun ein Gefühl der Angst vor eben dieser. Alle Menschen tragen seit diesem Moment ein ungutes Gefühl in sich, sobald es um sie herum dunkel wird oder auch, wenn sie nur schon z. B. an einen dunklen Wald denken. Da die formauflösende Dunkelheit in der irdischen Welt mit dem weiblichen Prinzip assoziiert wird, kann ich durchaus verstehen, dass der vom Licht abhängige Mensch sich vor dem weiblichen Prinzip so sehr fürchten muss. Das Weibliche, also das *NICHT*ICH *(0)*, ist böse und schlecht, während das ICH *(1)* gut, brav, nett und ein wenig heilig ist. Jeder von uns wurde durch seine eigene Geburt schon einmal von eben diesem, *mit dem Teufel im Bunde stehenden* Prinzip vertrieben und jäh aus dem Schoß einer sicheren, sich trauenden Existenz gestoßen.

Darum wird in sämtlichen Kulturen *entweder* das weibliche Prinzip zerstückelt, was wir in der Beschneidung der weiblichen Genitalien wiederfinden, *oder* aber das weibliche Prinzip wird als Ganzes verhüllt, mit anderen Worten, das Licht des *pro*-aktiv Männlichen *(1)* muss dem anti-aktiv eva*isch* Weiblichen *(2)* mit seinem teilenden Licht die innere unsichtbare Dunkelheit *(0)* austreiben, ähnlich den christlichen Teufelsaustreibungen, und diese in den Schatten verbannen, denn die Dunkelheit ist die das Licht der diesseitigen Materie in sich aufnehmende Kraft und birgt damit den Tod des Lichts in sich. Das Weibliche darf sich nur nach den Maßstäben der *herr*schenden patriarchalen Kraft zeigen, so ist es unter *„männlicher"* Kontrolle, auch hier kommt noch immer die tief sitzende Angst des Menschen zum Ausdruck, nicht nochmals vom weiblichen Prinzip vertrieben zu werden. Wenn es das Weibliche nicht gibt, außer zur Zeugung der Nachkommenschaft, damit der ursprüngliche Auftrag lebendig bleiben kann, geht von ihr keine unmittelbare Bedrohung mehr für unser Leben in der irdischen Bedürftigkeit aus.

Der Mensch steht nun im Lichte seines Angesichts, ist getrennt von seinem ehemaligen Paradies, welches in der Dunkelheit des weiblichen Schoßes angesiedelt war, hat seine Sicherheit bei der Geburt verloren, die er im Dunkeln zuvor nie als Unsicherheit erfahren hat – damals musste er sich nicht

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

um sein Fortbestehen kümmern, alles schien nur für ihn gemacht zu sein. In dieser Zeit erlebte sich der Mensch als das Ganze, und alles um ihn war er selbst, es diente ausschließlich ihm, ohne jemals dafür etwas zurück haben zu wollen, es war einfach nur da. Plötzlich ist alles weg, im Licht erkennt er nun, dass er nur sein nacktes Leben in die Welt der formvollendeten Materie hinüberretten konnte. Von diesem Tage an musste er sich mit einem Feigenblatt vor der Kälte des Lebens bedecken, denn im Lichte seines Angesichts war es kalt, öd und leer.

Eine weitere symbolische Botschaft ist meiner Meinung nach im Bild des Feigenblattes anzutreffen, welche uns nicht auf den sittlichen Umgang des Menschen mit seinen körperlichen Trieben hinweisen, sondern vielmehr darauf aufmerksam machen will, dass der Mensch seine vordergründig polar sichtbaren, geschlechtsspezifischen Unterschiede überwinden muss, die ihn nur noch tiefer in die summierte Gefangenschaft einer pseudospirituellen Wertigkeit der reproduzierenden Zahl 12 absteigen und damit ohne unser Wissen für immer den Riegel der Heimreise zufallen lassen. Um jedoch beide polare Seiten Adam und Eva wieder als gleichwertige und gleichberechtigte Kinder der Schöpfung erfassen zu können, müssen wir das verbergende Feigenblatt selbstaufgebend heben, um einen heilsamen Blick hinter das Geheimnis der Ziffer 2 unseres eigenen *NICHT*ICHs riskieren zu dürfen. Noch einfacher könnte ich es auch folgendermaßen sagen: *„Das Feigenblatt hebt den idealisierenden Unterschied in der polaren Manifestation wieder auf, damit wir Menschen es dem Feigenblatt gleichtun können – Integration statt Verdrängung."* Nur als ungeteilter Mensch können wir wieder ins Paradies zurückkehren, und dafür müssen wir die beziehende Bedürftigkeit mit dem im anderen Geschlecht verborgenen, eigenen Anteil integrierend überwinden.

Mit dem ersten Atemzug wurde der eben geborene Mensch gezwungen seinen Willen auszudrücken, um seine Existenz zu sichern. Tief in sich spürte er ein Gefühl, das noch heute in jedem Menschen als Existenzangst lebendig ist, wir alle gehen nur unterschiedlich mit dieser Angst um, und dennoch ist sie die tief in uns wirkende Triebkraft unseres *Da*sein-Wollens. Der Mensch lebt von nun an auf sich selbst angewiesen auf der Welt, nimmt sich als einen Teil von etwas Getrenntem wahr und fühlt sich dabei für seine Situation insgeheim auch noch schuldig. Das von ihm Getrennte macht ihm seit dem Tag seiner Geburt eine Heidenangst, denn einst gehörte das von ihm nun getrennt Lebende per *genesischer* Definition zum ganzen Adam. Auf sich alleine gestellt, wird er nun versuchen sich in der patriarchalen Welt zu behaupten, um darin nicht unterzugehen. Er entwickelt im Laufe seines Lebens unzählige Überlebensstrategien, die immer nur seinem Gefühl des

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Sich-sicher-fühlen-Wollens und dem Erhalten seines Lebens dienen sollen. So, wie die meisten Menschen bestrebt sind, bis zu ihrer Pensionierung ihr Leben funktional zu erhalten, um dann später das bisher ungelebte Leben endlich in vollen Zügen genießen zu können.

Da sich der Mensch als getrennt erfährt, muss er das von ihm Getrennte als Bedrohung betrachten, vor dem er sich nur durch Abgrenzung schützen kann. Dieses Abgetrennte erinnert mich an etwas, das einst im matriarchal Dunkeln normal und selbstverständlich in mir war. Nun aber ist es nicht mehr im geborenen Menschen, er selbst ist nun nicht mehr das manifestierte Ganze, sondern nur noch die ängstliche Hälfte eines einstig Ganzen. Dieser geteilte Umstand bildet die Grundlage für uns Menschen, die Frage nach dem Sinn des Lebens und damit die Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* stellen zu müssen, da wir uns zum einen dadurch wenigstens der Hoffnung hingeben dürfen, die andere, uns nun fehlende Hälfte wiederfinden zu können. Zum anderen könnten wir den Auftrag der Schöpfung kaum annehmen und ausführen, wenn wir nicht das Gefühl hätten, es wäre unser eigener Auftrag der Sinnsuche. Während sich in der Dualität die beiden Seiten der Medaille in einer nicht unmittelbar gegenseitig abhängigen Verbindung befinden, besteht in der Polarität das Erkennen genau dieser wechselseitigen Abhängigkeit als Grundvoraussetzung eines ganzheitlichen Erfassens seiner selbst, welches sich nur im Zuge einer auf Ganzheitlichkeit bedachte Entwicklung und der damit einhergehenden Bewusstwerdung seiner sich im Außen befindlichen Bedürftigkeiten einstellen kann.

In meinem Kopf habe ich ein konkretes Bild, welches diese polar wechselwirkende Abhängigkeit von ICH und *NICHT*ICH relativ gut darstellen kann. Dieses Bild entspricht meinem Beispiel des adam*ischen* Bogenschützen, welcher, mit seinem Auge auf ein Ziel blickend, den gespannten Bogen in diese ihm von *„oben"* vorgegebene Richtung hält. In einem nicht vorhersehbaren Augenblick, da hier die Geistigkeit Liliths wirkt, entlässt er den von ihm zurückgehaltenen Pfeil durch das Lösen der Finger in die freie Wildbahn. Die einst am Pfeil wirkende Spannung des ursächlichen *„Ihr Wille geschehe"* bildet nun die unbewusste Grundlage des Pfeilflugs und trägt den Willen des all-ein-seienden Schützen, das anvisierte Ziel der Wiedervereinigung möglichst genau zu treffen, in sich. Wenn ich mir nun nachfolgend den Flug des Pfeils betrachte, so kann ich mit Sicherheit sagen, dass er das Ziel nur dann erreichen kann, wenn er den auf ihn einwirkenden Luftwiderstand *(die Geistigkeit der NICHT*ICH*seienden Materie)* unbeschadet überwindet. Der abgeschossene und damit *„geborene"* Flug des Pfeils steht in meinem geistigen Auge für die Metapher des irdischen Lebens, welche mich auf folgenden Umstand hinweisen will: In dem Moment, in dem der Mensch den

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

im vorherigen Abschnitt beschriebenen weiblichen Schoß, unseren einstigen Garten Eden, verlassen musste, wurde er in Analogie des Pfeils abgeschossen. Der Mensch wurde in die Welt des Lichts hinauskatapultiert und gleicht nun einem Pfeil, der, einer virtuellen Flugbahn folgend, sein im Weg befindliches Motiv suchen muss, da er sein geistiges Ziel in seinem ungeborenen zu Hause vergessen hat.

Was der Mensch im Mutterleib noch als eine von der Schöpfung verliehene Fähigkeit des *Trauen-Dürfens* unbewusst erfahren durfte, wird mit der Geburt vollständig aus unserem Bewusstsein gelöscht. Der Mensch hat *das Instinktive, der Schöpfung blindlings trauen zu dürfen*, vollständig verloren im Sinne von *„vergessen"* und fällt somit ins *Ver*trauen-*Müssen*, was ihm auf seinem Weg von *hier* nach *da* immer nur ein Ersatzgefühl der Sicherheit, nicht sterben zu müssen, zur Verfügung stellen wird und nicht ansatzweise an das einstige ursprüngliche Gefühl der matriarchalen Sicherheit herankommen kann, denn wer *ver*traut, der kann die scheinbare Basis einer *Schein*Sicherheit jederzeit auch wieder verlieren, und was wir *„mit Haut und Haaren"* verlieren können, ist und war nie wirklich das Unsrige.

Damit gleicht der menschliche Flug durch das Leben einem waghalsig anmutenden Blindflug eines von der schöpferischen Harmonie *Ver*rückten, welcher die richtungweisende, geistig-sinnerfüllte Kapitänin *(0)* bei dem Startmanöver schlicht und ergreifend zu Hause vergessen hat. Ohne innere Führung scheint der Flug des Phönix zum Scheitern verurteilt, wenn da nicht eine Macht in uns wäre, die diesen Zustand nicht zulassen wird – in meinem Verständnis kommt hier *„endlich"* unser EGO ins Spiel, welches den durch unsere Geburt nun freigewordenen Platz eines richtungweisenden Kapitäns in unserem Inneren *„freiwillig"* übernehmen wird. Künftig wird er die Flugbahn des menschlichen Pfeils mit aller Härte und mit letzter idealisierender Konsequenz festlegen und bedingungslos einhalten. Unser erwachtes *King*EGO wird nun alles daran setzen, um den Verlust des *Sich-trauen-Dürfens* sofort zu kompensieren, und sucht nach äußeren Gegebenheiten, die ihm ein Ersatzgefühl von Sicherheit anbieten können, denen er *ver*trauensvoll sein Misstrauen übergeben kann – unter dem Motto: *„Die andern werden es dann schon für mich richten, wenn nicht, dann habe ich immer noch meinen anklagenden Zeigefinger in petto."* Das EGO hat die sekundären Raketenantriebe der Selbsterhaltung gezündet und ab hier geht es nur noch um das nackte *Ver*trauen-*Müssen*, denn das scheinbare Gefühl unserer halbherzig ego*istischen Schein*Sicherheit kann nie wirklich echt und erfüllend sein, denn es lässt unser EGO bereits wieder im *Da*sein und das *Hier*sein gehört bereits zu unserer *„vergessenen"* Vergangenheit, und damit ist das Gefühl der Sicherheit nie ganzheitlich im Sinne von *„in der Ordnung"*.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Es ist nun aber nicht so, dass unser EGO erst mit der Geburt aktiv wird, nein, seit unserer Zeugung lauert unser EGO in einer Art *„Dämmerschlaf"* auf die Chance, die sich ihm im Moment seiner Geburt eröffnen wird und bei der es der Welt sein *verur*teilendes *„Mein Wille geschehe"* verkünden kann. Es scheint so, als ob mit der Zeugung des Lebens vorsorglich auch unser EGO kreiert würde. Dieses individuelle EGO wird nach der Ausweisung aus dem Paradies *(Geburt)* dereinst dazu verdammt sein, den in seinem Leben hinterlegten unbewussten Auftrag der Schöpfung durch die Übernahme des irdischen Zepters als König der Welt, die Führung des planmäßigen Fluges, übernehmen zu müssen. Leider wurde anlässlich der Geburt die pränatale Festplatte gelöscht und das EGO kann sich keiner Motiverinnerung mehr bedienen, die seinem Flug den Hauch eines Sinnes geben würde. Damit kommt dem geborenen EGO das ursprüngliche Motiv gänzlich ab*hand*en, und es muss basierend auf seinem dennoch vor*hand*enen Gefühl, es sich gegenüber selbst schuldig gemacht zu haben, ein neues Konzept erstellen, das seinem künftigen Flug ein Motiv anbieten und ihn aus diesem verschuldeten *Hier*sein herausholen soll, denn *da* wird es hoffentlich besser *SEIN* als *hier*.

In dem Moment, in dem der Mensch das Licht der Welt erblickt hat, das ehemalige matriarchale Paradies der Unbedürftigkeit verlassen musste – aus dem weiblichen Schoß gestoßen wurde, entsteht in ihm der Eindruck, verlassen worden zu sein, er nimmt sich als etwas Getrenntes wahr, welches sich in irgendeiner Weise schuldig gemacht haben muss. Da er aber keine Erinnerung an die Phase *des unbedürftigen Ganzseins* mehr in sich trägt, entsteht in ihm ein Wunsch, der da lautet: *„Das will ich nie mehr erleben müssen."* Mit der Geburt verliert der Mensch also die Sicherheit seiner ursprünglich weiblich, passiv empfangenden Heimat, vorbehaltlos *trauen zu dürfen* – das EGO wurde ohne Motiv *(0)* und damit ohne Anbindung an einen höheren Sinn, den sogenannten *Religio*, die geistig-spirituelle Rückverbindung, geboren, und so kann der neu gekürte König seine Maßnahmen für den bevorstehenden Flug eigen- und freiwillig ergreifen. Von nun an wird jedes Ziel, welches nicht durch das ursprüngliche Motiv des *„Ihr Wille geschehe"* gezeugt wurde, immer als Basis den obigen Satz *„Das will ich nie mehr erleben müssen"* als das neu formulierte Ersatzmotiv in sich tragen müssen – damit wird der Mensch künftig ausschließlich seinem inneren König folgen, der da zeit seines Lebens sagen wird: *„Mein Wille geschehe."*

Im Unwissen um das ursprünglich geistige, vom weiblichen Prinzip empfangene Motiv seiner Existenz treten nun willentlich fokussierte *Schein*Motive in unser Leben, die, einer Kompensation gleich, die innere Leere des

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

eigenen Wesens auffüllen müssen, aber immer nur billige Versuche eines *Schein*Heils bleiben werden.

Da das EGO des Menschen immer nur sich selbst als Zentrum seiner abgrenzenden Existenz erfahren kann, anderenfalls würde dies den sicheren Absturz bedeuten, muss es ein inneres Ideal von *„Gut"* und *„Böse"* aufstellen, welches ihm auf seinem Flug der Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit als Ersatzlandkarte einer pseudospirituellen *Schein*Orientierung dienen muss, die ihrerseits den Absturz des Flugzeugs und damit den Verlust des eigenen Lebens verhindern und jeden unserer irdisch zaghaft *ver*trauenden Schritte auf ein idealisiert-dogmatisierendes, scheinbar sicheres Terrain im Sinne von *„Halt bieten"* stellen soll. Dementsprechend dienen alle jemals von Menschen aufgestellten Idealbilder immer nur dem Versuch, das Flugzeug des Lebens in einer scheinbar sicheren Flugbahn und Flughöhe lenken und halten zu können. Sobald dieses Ideal in seiner Sicherheit bietenden Aussage in irgendeiner Weise gestört wird, ist der Flug als solcher in Gefahr und dieser *„potentiellen Absturzgefahr"* muss prophylaktisch mit den dem Ideal entsprechenden Abwehrmaßnahmen entgegengewirkt werden.

Wenn der Mensch seine EGO*Ideale*, welche die Grundlage seines Fluges durch sein Leben darstellen, vor Angriffen verteidigt und beschützt, dann entsteht in ihm das Gefühl, durch den aufgenommenen Kampf für seine Ideale zum einen wieder gut zu sein, und zum anderen erhofft er sich damit unbewusst, weiterhin einen sicheren und angenehmen Flug genießen zu können. Sobald sich der Mensch aber dem von außen kommenden, störenden Einfluss direkt und persönlich im Sinne und im Geiste des ihm eingehauchten Auftrags der Bewusstwerdung der eigenen EGO*Bedürftigkeit* transformierend stellen muss, dann besteht die Gefahr, dass sein Flug *entweder* unterbrochen *oder* aber in eine völlig neue Richtung abgelenkt wird, was in unserem EGO*Selbstverständnis* immer einem Gefühl eines schrecklichen Schicksalsschlags gleichkommt und verhindert werden will.

Das weibliche Prinzip entspricht meiner Meinung nach der Spannung, die auf den Pfeil wirkt, kurz bevor er abgeschossen wird, das männliche Prinzip jedoch entspricht *„nur"* der darauf folgenden expansiv-extrovertierten Flugbewegung. In der zu Beginn des Flugs eingeleiteten Bewegungsrichtung ist für unsere Augen das hinter ihm liegende, ihn antreibende Motiv noch erkennbar. Mit jedem aktiv männlich zurückgelegten Meter entschwindet es zunehmend aus unserem Sichtfeld und damit in Vergessenheit, sodass ein neues, von unserem EGO künstlich erzeugtes Motiv, an die Stelle des ursprünglich vom Weiblichen empfangenen in Erscheinung treten muss. Das neue im *Da*sein befindliche Ersatz- und Scheinmotiv zieht unsere ganze

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Aufmerksamkeit an und will uns nach *da* bewegen, damit unser EGO das im *Da*sein aufgestiegene Motiv nun endlich erhalten kann. Der entscheidende Unterschied liegt jedoch in der Empfängnis des Motivs. Während das ursprünglich schöpferische Motiv durch die Wesen des pro-*passiven Hier*seins, Lilith und Frau, empfangen wurde und damit die Verbindung zum dahinter liegenden Sinn, welcher für die noch folgende Geburt *(das Abschießen des Pfeils)* unerlässlich ist, bewahren wird, kann das Motiv, welches das männlich *pro*-aktive Prinzip auf seinem Flug durch Raum und Zeit als Alternativmotiv *gottgleich* kreieren wird, als etwas Sinnloses betrachtet werden, da ihm die Ruhe für das Empfangen des schöpferischen Sinns gänzlich fehlt, denn er will bereits *da* sein und kann so nie etwas wirklich bewusst in sich aufnehmen. Hier erachte ich die Unterscheidung von *„Ihr Wille geschehe" – weiblich-geistig-spirituell unbedürftiges Motiv* und *„Mein Wille geschehe" – männlich exo-/esoterisch-spirituell bedürftiges ScheinMotiv* als offensichtlich und damit mehr als nur angebracht.

Der Schütze, der den Pfeilflug in der polaren Materie bewirkt, entspricht meiner Auffassung nach dem dualen Prinzip der *Erde*, also der ungeteilten Materie Adam, welche Lilith als seine *Ur*motivüberbringerin bedingungslos angenommen hat. Adam muss im Zuge des irdischen Abstiegs seinen inneren schöpferischen Auftrag an die weibliche Seite des männlich aktiven Pfeils abgeben, die diesen dank ihrer Aufnahmefähigkeit und der damit einhergehenden Bereitschaft, den Samen Adams in sich aufnehmen zu wollen, als Motiv an die nun notwendig werdende *Hand*lung in der polaren Welt weiterleitet. Somit erwirkt das inspirierend Weibliche erst die Ausdehnung des schöpferischen Motivs in der Welt des Menschen – im schlimmsten Fall erfahren wir diese *Hand*lung als das von außen kommende korrigierende Schicksal der Reflexion.

Indem der Mensch geboren wurde, verlor er durch das Durchtrennen der Nabelschnur auf symbolische Weise sein Verbindungskabel zum Willen der Schöpfung und ist seit diesem Moment gezwungen sein Licht als Ausdruck seines Willens selbst zu erzeugen. Die Lampe leuchtet nun aus sich heraus, ähnlich der Sonne, die ihr untergebenes Sonnensystem mit ihrem Licht gleichnishaft erhellen will und ihm so gnadenlos den eigenen Willen aufzwingt, sie lässt nur das sichtbar werden, was sie mit ihren Strahlen treffen kann. Damit wurde die Sonne als CLAVI*polar* interpretiertes Symbol unseres *pro*-aktiv polaren Adams durch die Schöpfung als Erinnerung an den Taghimmel gehängt, die auch in der Nacht mit ihrem Licht das Wesen des Mondes für unseren Blick zugänglich machen will, was der Sonne aber nie gelingen wird, da sie nur den Teil des Mondes, der polaren Finsternis, erhellen kann, welcher dem Licht der Sonne zugänglich ist.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Daraus resultiert meine Schlussfolgerung, dass das lunarisch rhythmische Symbolbild, also der Mond, der gemäß esoterisch-spiritueller Sichtweise mit dem urweiblichen Prinzip assoziiert wird, dieser ihm zugewiesenen Rolle nie und nimmer gerecht werden kann. Der Mond steht im besten Fall für die aus dem Fleisch des Mannes erschaffene, männische Eva, denn wie sie ist auch der Mond auf das Licht der Sonne angewiesen bzw. auch sie muss sich des Lichts des *pro*-aktiven Adams bedienen und sich diesem unterwerfen, um überhaupt sichtbar werden zu können. Diese Notwendigkeit, diese Abhängigkeit stellt den tiefst möglichen patriarchalen Abstieg des weiblichen Prinzips in der Ebene der Polarität dar, denn das Gleichwertige und das Gleichgewichtige wurde endgültig aufgehoben. Das expansiv *pro*-aktive Sonnenlicht wurde einst aus einem inneren Zentrum heraus, welches ich dem geistig-dual unsichtbaren Prinzip Lilith zuschreibe, gezeugt. In seiner nach außen orientierten und damit extrovertierten Ausdehnungsbewegung hat das Licht im Zeitpunkt seiner Geburt den behütenden Schoß seiner solaren Mutter verlassen, um sein Glück an einem ominösen Ort mit dem geheimnisvollen Namen *Da*sein zu suchen bzw. hoffentlich dort zu finden. Damit begibt sich das Licht ähnlich dem Menschen auf einen Weg, der ihn durch sein Suchen im *Da*sein zu seinem Glück führen soll.

Auch hier will ich klar aufzeigen, dass der Mensch sein Glück, sein Heil, immer außerhalb von sich selbst suchen wird und muss, denn er sehnt sich insgeheim nach der Botschaft *(0)*, die sich in seinem Objekt der Begierde *(2)* vor seinen aufteilenden Blicken verborgen hält. Dabei wird das Problem des *pro*-aktiven Lichts erst jetzt sichtbar: Wenn Licht auf ein x-beliebiges Objekt auftrifft, wird es ähnlich dem Sonnenlicht nur den Teil offenbaren, der bereit ist, vom Licht der Sonne erhellt zu werden, und zum anderen wird das Licht nur das offenbaren, was der Natur des Lichts entspricht, also mit ihm kompatibel ist *(2/Eva = Männin)*. Alle Teile, Segmente, Bereiche, Ebenen, die sich mit der Natur des Lichts in keiner Entsprechung befinden, bleiben von der Sonne unerhellt und damit im Dunkeln *(0)*.

Ähnlich ergeht es unserem EGO, zwar ist es permanent auf der Suche nach seinem ihn in die Ordnung zurückbringenden Heilmittel, doch kann er nur das erkennen und damit annehmen, was sich mit ihm in einem Verhältnis der äußeren Entsprechung befindet. Dies wiederum bedeutet, dass alles, was unser EGO mit seinem idealisierenden adam*ischen* Willen, mit seinem expansiven Licht, in seinem ihn umgebenden *NICHT*ICH erhellen kann, seiner inneren unsichtbaren und damit negierten Strukturgefangenschaft entspricht, die ihn unbewussterweise weiterhin in seiner angestammten *Un*Ordnung eingebunden hält. Heilung kann sich erst dann einstellen, wenn das im Außen plötzlich und meist unverhofft *„auf der Matte Stehende“* keine vor-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

dergründig sichtbare bedürftige Entsprechung mehr mit unserer mangelhaften EGO*Natur* aufweist, *„denn ihm ist ein inneres, schwarzes Licht der unbedürftigen Geistigkeit aufgegangen"*.

Genau in diesem Punkt kommt nun die Liebe der Schöpfung als Vermittler zwischen den Welten *(Lilith und Adam (*ICH *vs. NICHT*ICH*))* zum Vorschein, hier betritt sie nun die Bühne des Lebens und will durch ihre heilsame Kraft die polaren Gegensätze integrativ zusammenbringen, damit sich ein rückbesinnendes Erinnern einstellen kann. Die wahrhaftige Liebe, welche jenseits unseres EGO*Verständnisses* von Liebe beheimatet ist, wird immer gezwungen sein das Potential des Heils hinter einem Schleier der magnetischen Bedürftigkeit zu verbergen. Die Liebe der Schöpfung wird in die gleiche Trickkiste greifen müssen, wie es die moderne auf die Manipulation unserer unbewussten Mechanismen des *HABEN*-Wollens spezialisierte Verpackungsindustrie auch zu tun pflegt, nur um das voneinander Getrennte *(guter Kunde + scheingutes Produkt*) wieder harmonisch-seiend zu vereinen. Auch die Verpackungsindustrie wird das verborgene, für unser idealisiertes EGO meist übelriechende Heilmittel durch eine äußere, uns schmackhaft gemachte Verpackung vor unseren sorgenvollen Blicken zu schützen wissen, andernfalls würde der Mensch das Geschenk der Heilung der Schöpfung nicht aus dem Regal des Lebens holen.

Ob er das ihn wartende Geschenk jemals öffnen wird, oder ob er sich zeit seines Lebens einfach nur an der für ihn erkennbaren formvollendeten Hülle liebevoll und damit ego*istisch* bedürftig *ver*liebt erfreuen will, wird sich zeigen und folgt dabei einem, seinem ganz individuellen Plan. Dieser Plan wurde im Augenblick unserer Zeugung an den Himmel des Kosmos gehängt, durch die Geburt mit dem ersten Schrei besiegelt und begleitet den Menschen auf seinem Weg von *hier* nach *da* auf Schritt und Tritt.

Jeden Tag fallen meine Blicke auf unzählige Verpackungen, die mir als Mensch *entweder* gefallen *oder* halt eben nicht. Dann gibt es noch die, die mich in ein Verhältnis eines unentschlossenen *„So-la-la"* einbinden, welches mich an den bekannten Ausspruch *„Es ist weder Fisch noch Vogel"* erinnert. Da gibt es Verpackungen, die mir bei ihrem Anblick fast die Füße unter den Beinen wegreißen, die haben es mir dann jeweils ganz besonders angetan, hier hat sich die Ziffer 2 zu einem bunten Paradiesvogel herausgeputzt, der mit seinen leuchtenden Federn mein EGO bezirzen und verzaubern will. Gleiches gilt auch für die Verpackungen, vor denen man am liebsten auf der Stelle Reißaus nehmen möchte, auch hier hat sich die Ziffer 2 einer irreführenden Tarnung bedient, welche mein dürstendes EGO jedoch ziemlich effektiv vertreiben wird.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Unabhängig von den real auf der Matte stehenden zwei Erscheinungsformen der *NICHT*ICH*seienden* Ziffer 2, hinter beiden Tarnkappen des materialisierten *SEINs* kann sich immer dieselbe *NICHT*Ziffer 0, also die Botschaft der weiblich gleichwertigen Dunkelheit meines vergessenen Selbst verbergen. Diese beiden Ausschläge des materiellen Pendels sind jedoch immer in einem Akt der Liebe der Schöpfung eingebettet *(10)*. Durch die in mir ausgelöste Dynamik will sie mich nur auf die Notwendigkeit aufmerksam machen, dass ich das Geschenk doch bitte aus dem Regal nehmen soll, die Schachtel im Wissen, sich trauen zu dürfen, aufmachen, den Inhalt als den meinigen *„erkennend"* annehmen soll und dass ich diesen ähnlich einem Puzzleteil in mein Gesamtbild einbauen darf, damit ich dereinst vor die Schöpfung treten kann, um die von ihr einverlangte Antwort auf die Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* endlich überbringen zu können.

Die beschriebenen zwei adam*ischen* Pendelausschläge von *„Wow"* und *„Nur weg hier"* bilden in der Welt unserer EGO*Ideale* die beiden sich gegenseitig bedingenden polaren Begriffspaare von Liebe und Hass, *„Gut"* und *„Böse"*, Gott und Teufel, ICH und *NICHT*ICH usw., die sich immer in einem Wechselspiel der Bedürftigkeit befinden. Was wäre die viel gepriesene, gutmütig und vordergründig selbstlos scheinende Liebe, wenn ihr nicht durch das ungeteilte Prinzip des ursächlichen ALL-EIN-SEINs ihr gegensätzlicher Bruder, der uns allen verhasste Hass in einem Akt der schöpferischen Harmonie schonungslos gegenübergestellt wurde? Die Liebe kann immer nur eine Seite dieser polar geteilten menschlichen Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit unserer Sehnsucht, den Tod be*herr*schen zu wollen, abbilden, die andere Seite muss notgedrungen ihrem äußeren *„Feind"* vorbehalten bleiben.

Nur durch die Existenz des einen kann sein gegensätzliches Geschwister im Raum erkannt werden, was natürlich gleichermaßen in umgekehrter Richtung auch gelten muss. Somit ergibt sich die logische Konsequenz, dass das Leben eines jeden Menschen, eines jeden materiellen Körpers, immer in einem Wechselspiel des Ausgleichs von Rechts und Links, von *„Gut"* und *„Böse"*, von Liebe und Hass, von *pro*-aktiv und anti-aktiv eingebettet ist. Sobald eine Seite sich senkt oder hebt, wird die Schöpfung wieder für den nötigen harmonisierenden Ausgleich sorgen müssen, genial, was für ein ausgeprägtes Feingefühl die Schöpfung ihr eigen nennen darf, ähnlich präzise und zuverlässig wie eine Schwingungsnadel eines seismischen Messgerätes. Dabei sind Liebe und Hass, und wie sie noch alle heißen mögen, immer nur zwei in ihrer Richtung unterschiedlich ausschlagende Bewegungen ein und desselben dual gleichzeitigen Prinzips *(10)*.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Für die Art und Weise, wie ich die Qualität und die Intensität, das von mir ausgehenden EGO*Licht*, in die Welt hinaustrage, wird es von entscheidender Bedeutung sein, wie die Verpackung *(2)* auf mich wirken wird. Die Verpackung bzw. das, was sie nach dem Auftreffen meines Lichts als wahrnehmbare Reflexion in mir auslöst, ist der Schatten *(0)*, den mein Licht als das niedergekommene Kind meines EGO*Lichts* auf den Boden wirft bzw. diesen spiegelbildlichen Schatten dem von meinem Licht erhellten *NICHT*ICH*seiende* Objekt meiner dürstenden Begierde abringen will, ähnlich dem Schöpfungsmythos von der Erschaffung Evas, damit sich mein EGO nun in voller Demut auf die Knie fallen lassen kann, um den so aus dem Körper des *NICHT*ICHs geborenen eva*ischen* Schatten – wohlverstanden den durch mein Licht hervorgerufenen, man könnte fast schon sagen, erzwungenen eigenen Schatten – aufzuheben, um ihn in mein EGO*Selbst* zurückzunehmen.

Mit jedem Schatten, den ich im Laufe meines Lebens durch mein sinnbildliches Niederknien wieder in mir aufnehmen werde, können in gleichem Maße mein Licht und mein Schatten als das polar seiende Geschwisterpaar wieder in meinem sinnsuchenden geteilten ICH vereint werden, sodass mein ego*istisches* Licht mit jedem Meter auf meinem Weg von *hier* nach *da* schwächer und schwächer werden kann, da es im Außen, im *NICHT*ICH, nichts mehr gibt, das es erhellen muss. Wenn ich dieses Zurücknehmen meines Lichts eines Tages wirklich umsetzen kann, habe ich mich wieder an den Willen der Schöpfung angeschlossen, der, einem Lichtregler gleich, die Intensität meines Lichts ohne mein bewusstes Zutun regelt.

Somit befindet sich mein Lichtstrahl in den Händen der Schöpfung und wird damit zum Träger des Heilmittels Lilith. Doch bevor es so weit ist, muss der Mensch in das Licht der Materie blicken, und dafür muss er zuvor in einem Körper geboren werden, um der Materie seinen Willen zu verkünden. Dieser Wille basiert auf dem Verlust der Sicherheit und der damit einhergehenden Angst vor dem sicheren Tod, beides Kinder ein und desselben Gefühls, des *Sich-schuldig-gemacht-Habens* und dem damit verbundenen Rauswurf aus dem Paradies.

Weil das männlich *pro*-aktive Prinzip seit dem Moment des Vertreibens aus dem Paradies mit seinem passiv-weiblichen Ursprung hadert, muss es sich auf die sprichwörtlichen Socken machen, um den scheinbar begangenen Fehler durch seine idealisierte, positive Aktivität wieder ausmerzen, also rückgängig machen zu können. Auf diese Weise erhofft sich der Mensch, dem Gefühl der Angst gänzlich entrinnen zu können.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Egal, welches Geschlecht wir uns einverleibt haben, egal, welche Hautfarbe wir als die *einzig* gute und damit die zu uns passende idealisierend akzeptieren, egal, ob wir nun Christen, Moslems, Hindus, Juden, Buddhisten, Islamisten, Palästinenser sind, egal, ob wir der exoterischen Bruderschaft oder der esoterischen Schwesternschaft angehören und egal, was wir auch immer sonst noch sein wollen. Wenn im Moment unserer Geburt zum ersten Mal das teilende und damit das idealisiert *ver*urteilende Licht des patriarchalen Lebens in uns eindringt, unsere Haut sich vor lauter Kälte zu einer gerupften Junggans verwandeln will, unser Hunger nach Nahrung so groß ist, dass wir alles in den Mund nehmen, nur um unserem Gefühl, Hunger leiden zu müssen, entfliehen zu können, dann können wir erkennen, in welch einem Verhältnis der Bedürftigkeit wir Menschen in unserem Leben eigentlich eingebettet sind.

Es scheint so, als wäre das Überleben eines jeden Menschen einzig und alleine durch die *„uns nährende"* Bereitschaft dessen, was sich außerhalb unserer abgrenzenden, kreisrunden ICH*Wahrnehmung* befindet, sichergestellt und kann nur durch das scheinbar *„fürsorgliche"* Entgegenkommen des *NICHT*ICHs garantiert werden. Somit geht von diesem *NICHT*ICH für mein Leben auch die größtmögliche Gefahr aus, denn mein EGO blickt nicht wirklich hinter die ominöse Manifestation des schemenhaften *NICHT*ICHs. Das im *NICHT*ICH für unseren Blick verborgene Motiv entspricht unseren verdrängten Wesensanteilen, die einfach nur nach Hause wollen, was aber immer mit dem Tod unseres autonom ego*istischen*, schön geweißten Lichtbündels verbunden ist.

Wie ich bereits gesagt habe, wird mit unserer weltlichen Geburt die Angst vor dem physischen Tod, der wir uns im Laufe unseres Lebens stellen müssen, ob wir wollen oder nicht, auf die dreidimensional bedürftige *Erde* gebracht. Die alles antreibende Angst vor dem Sterben wird uns im Rahmen unseres inneren Plans in eine Vielzahl von Bedürftigkeitsbezügen einbinden, die auf der einen Seite in der Ebene des Fühlens beheimatet sind bzw. ihre Wurzeln in unserem EGO*Anspruch* begründet finden, pausenlos durch die Elemente des *NICHT*ICHs genährt werden zu wollen, und die auf der anderen Seite geradezu nach einer entsprechenden, emotional nach außen gerichteten Willenskundgebung nur so lechzen, durch die wir der *NICHT*ICH*seienden* Welt unseren EGO*Willen* gnadenlos aufzuzwingen versuchen und so zu einem selbstgerechten *„kleinen Scheißerchen"* mutieren, das nach einer virtuellen SuperNanny zu schreien scheint und im quer treibenden Schicksal nun sein entsprechendes, jedoch unbewusstes Korrektiv finden wird.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Wie gesagt, wir Schutz bedürfenden Menschen werden nackt geboren, um dereinst wieder nackt zu sterben, dazwischen liegt unser Hunger nach *„Mein Wille geschehe“*, welcher durch seine idealisierte Fokussierung auf einen imaginären Ort im *Da*sein der Angst, die ausschließlich im *Hier*sein angesiedelt ist, zu entfliehen versucht.

Dies alles spielt sich innerhalb des durch die Geburt zum Leben erweckten EGO*Spiels* des Menschen ab, welches auf den Grundpfeilern der *genesischen* Gleichzeitigkeit der beiden dual unbedürftigen Welten von Adam und Lilith aufgebaut wurde und in der abgestiegenen materiell geteilten Ebene des formvollendeten Adams durch das aktive Verkünden unseres ego*istischen „Mein Wille geschehe“* zu einem erfahrbaren Akt des wechselseitig bedürftigen Lebens von ICH versus *NICHT*ICH *(Ihr Wille geschehe)* wurde und dank dem daraus neu gewonnenen Bewusstsein einer unbedürftigen Ganzheitlichkeit unseres *SEINs*, resultierend aus den Erkenntnissen der CLAVI*polar*-philosophischen *drei * zweifach Unterteilung* der adam*ischen* Materie, den Wiederaufstieg zurück ins Paradies des ALL-EIN-SEINs nun endlich auftragsgemäß angehen kann.

Diese *drei * zweifach Teilung* der Materie, in der die menschliche Existenz zeit ihres Lebens eingebunden ist, habe ich jeweils einem bestimmten Bereich zugeordnet, der in sich die Symbolik der polaren Zweifachteilung von Adam und Eva in einem *Aufnehmen* und *Abgeben* zum Ausdruck bringen muss. Wenn der Mensch im Zuge seiner Bewusstwerdung die drei polaren Ebenen gemäß den Gesetzmäßigkeiten der Schöpfung wieder in sich vereint hat, kann der Mensch als die Wiedervereinigte 6 – Adam, *der ungeteilt genesische Mensch* – seine duale Schwester Lilith wieder in die Arme schließen und so den Auftrag als erledigt abhaken. Es ist an der Zeit, dass der Spielleiter die Würfel in die Hände nimmt, diese mischt und mit Schwung aus der Gefangenschaft seiner Hände in die Welt des materiell Erfahrbaren hinaus entlässt – *„Die Würfel sind gefallen – das EGOSpiel des Menschen kann beginnen.“*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris



© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris



8 Die Würfel sind gefallen – das EGOSpiel des Menschen kann beginnen

Lange bevor wir Menschen als das scheinbar höchst entwickelte Wesen die Erde unter unsere unersättlichen Fittiche genommen haben, muss eine kreativ-schöpferische Macht dies alles erwirkt haben. Obschon die naturwissenschaftliche Sichtweise den Menschen innerhalb der Evolution nur als eine weitere Stufe bezeichnet, und zwar als die zuoberst stehende, wird sie den nach Antwort suchenden Menschen bei seiner letzten Frage nach dem finalen *Warum?* keine plausible Antwort mehr geben können. In diesem Bereich der innersten Tiefe des Lebens *herr*scht noch absolute Dunkelheit, und damit wird die Frage, *Warum?*, es die Evolution überhaupt gibt, gleichzeitig zur Frage nach dem Sinn der Evolution und somit zur alles entscheidenden Match-Frage.

Durch ihre Unbeantwortbarkeit auf der Ebene des Rationalen, also des *pro*-aktiven, männlich-logischen, exoterisch-digitalen Prinzips, werden nicht nur die Grenzen der kurz zuvor noch über alle Maßen hochgelobten Wissenschaft aufgezeigt. Vielmehr scheinen wir auch mit einer *anti*rationalen, weiblich *„glaubenden"*, anti-aktiv-unlogischen, analog-esoterisch *„genährten"* Herangehensweise zunehmend unser bedürftiges, nach dem einen wahren Sinn lechzendes Bewusstseinslimit gleichermaßen erreicht zu haben.

Damit muss die CLAVI*polare* Antwort der ganzheitlichen Sinnfindung in einem integrativ addierenden Mix des polar irdisch abgestiegenen Aktivitäts-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

paares von Adam und Eva, welches sich in einem nicht sichtbaren Verhältnis mit der dualen Welt von Adam und Lilith, die sich jenseits der eigenen subjektiven ICH*Wahrnehmung* befindet, zu finden sein.

Hier komme ich nun zu meiner am vorherigen Kapitelende erwähnten Einteilung des adam*ischen* Lebens, der *Dreifaltigkeit unseres SEINs*, und damit zu der menschlich bedürftigen Existenz, die sich nur durch den irrationalen Glauben an eine erwirkende und einwirkende höhere Macht sowie den Blick in die Welt, die sich außerhalb von ihm selbst auftut und sich unzähliger Symbole, Analogien und Gleichnisse als Übersetzungshilfen zu bedienen weiß, ganzheitlich erklären lässt. Diese Einteilung bezieht sich vorerst nur auf den Bereich der *genesischen* Materie, Adam, denn in dieser findet unser aller EGO*Spiel* bzw. das Spiel des Erinnerns statt.

Damit bin ich wieder bei meinem noch nicht abgeschossenen Pfeil bzw. bei meiner virtuellen Spielfigur, die durch den *„göttlichen"* Spielleiter erst noch auf das Spielbrett gesetzt werden muss. Beide Analogien Pfeil und Spielfigur repräsentieren in dieser Phase meines CLAVI*polaren* Spiels des Erinnerns die in der Genesis als die zwei gleichwertigen und gleichberechtigten am sechsten Tag der Schöpfung erwähnten Menschenhälften von Mann und Frau. Solange der Pfeil vom Bogenschützen in der Spannung gehalten wird, die Spielfigur noch nicht unter dem Zwang des geworfenen Augenpaares ihren ersten Zug unternehmen muss, hat sich das Spiel des Erinnerns noch nicht zum EGO*Spiel* des Menschen transformiert.



Die Würfel sind gefallen ...

Erst wenn die Finger sich geöffnet haben, kann der Pfeil die an seinem Hinterteil angelegte Spannung in eine *pro*-aktiv nach außen gerichtete expansive *Hand*lung umsetzen. Dabei geht es ihm nicht viel anders als der Spielfigur, die nun dank der gewürfelten Vier gezwungen ist, die selbige Anzahl von Feldern auf dem Spielbrett vorzurücken, ungeachtet dessen, was auf dem nun vor ihr liegenden Feld als Herausforderung auf sie warten wird. Erst in dem Moment, in dem das Pfeilende den Raum des Bogens ver-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

lassen hat, kann sich im Bewusstsein des Pfeils der Gedanke der Freiheit, des Ungebunden-Seins, einstellen, wie auch die Spielfigur erst mit dem Loslassen der sie führenden Fingerspitzen des *„göttlichen"* Spielers den Zug als solchen abschließen kann und sich in ihnen auf seltsame und wundersame Weise der Eindruck einstellt, den Wurf, den Zug jeweils selbst erwirkt zu haben.



Werden wir nicht alle von *„oben"* geführt?

In diesem loslassenden Moment, der unserer Geburt sehr ähnlich ist, wird die Transformation des Spiels des Erinnerns in das EGO*Spiel* des Menschen real manifestiert. In beiden Symbolen, Pfeil wie Spielfigur, wird mit dem Abschuss und dem ersten Zug eine abstrakte Idee eines Bewusstseins ihres Selbst aktiv bzw. in Gang gesetzt, die den Hilfsraketen meines Raketenbeispiels entsprechen. Die Grundlage eines jeden Fluges, eines jeden Spiels, sind die körperlichen Manifestationen, einer vorgeburtlich formlosen, geistigen Idee, die es zum Spielen und zum Fliegen halt nun eben mal braucht. Ob sie nun Pfeil, Spielfiguren, der menschliche Körper, Gesteinsbrocken etc. heißen mögen, spielt dabei keine so entscheidende Rolle.

Wenn ich mir nun ein Bild, eine Vorstellung machen will, was in Gottes Namen überhaupt ein Körper ist, dann komme ich nicht umher, kurz vom Prinzip der morphogenen Felder zu sprechen. Morphogen ist nur ein anderer Ausdruck für ein sichtbar gewordenes, hinter der Hülle wirkendes, unsichtbares energetisches Strukturmuster, welches sich innerhalb der notwendigen subjektiven ICH*Abgrenzung* eine reale Form des idealisierten Ausdrucks geben will, dem viele unsichtbare einzelne Teile entsprechen müssen, welche sich in einem unsichtbaren harmonischen Gleichklang zu bewegen scheinen und dieses, im Kern das *Gleiche*-seiende, für ihr addiertes *SEIN* voraussetzen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Diesen eben beschriebenen morphogen-harmonischen Gleichklang finde ich im Sprichwort *„Gleiches zu Gleichem gesellt sich gern"* wieder, sodass im großen Makrokosmos wieder das Gleiche sichtbar werden kann, was im kleinen Mikrokosmos bereits in Miniatur gleichschwingend angelegt bzw. als nach außen gerichtetes und energetisch idealisiertes *„Gesamtkunstwerk seines ihm spezifischen SEINs"* vorgesehen war.

Um das Gesagte noch besser ausdrücken zu können und damit lebendig werden zu lassen, lade ich dich ein, mit mir virtuell in eine Discothek zu gehen. Da die *„Location"* bei unserem Eintreffen noch ein wenig leer ist, erweckt es den Eindruck, wir wären wohl ein wenig zu früh in den Tempel der Sinne gegangen, doch das ist uns völlig egal, wir sind ja letztendlich hierher gekommen, um uns so richtig zu amüsieren, um, neudeutsch gesprochen, *„abzutanzen"*, und preschen daher voller Tatendrang auf die Tanzfläche und lassen unsere Hüften im Takt des hinter einem Vorhang von lichtdurchfluteten Nebelschwaden schemenhaft hervorscheinenden, auflegenden geistig-seienden DJ*Motivs* gehörig wackeln.



DJ*Motiv* ...

Mittlerweile befinden wir uns sicherlich bereits zwei Stunden auf dem Parkett und merken mit jedem Beat, dass der Raum, den wir einst zum Tanzen hatten, immer kleiner und eingeschränkter wird. Im Zuge der fortgeschrittenen Nachtstunden haben sich die einzelnen Discobesucher zu einem riesigen Klumpen von Gleichgesinnten verschmolzen, der es dem Einzelnen nicht mehr gestatten kann, seinem Hobby ungebunden und frei nachgehen zu können. Langsam wird die Masse immer träger und es macht den Eindruck, als ob jeder Tänzer sich in den anderen Halt suchend verhakt hätte, was jede *pro*-aktive Bewegung auf Dauer zum Erliegen bringen wird. Das sichtbare Treiben auf der Tanzfläche des morphogenen Feldes gleicht einem

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

großen behäbigen Fleischkloß, dessen Bewegungen kaum mehr wahrzunehmen sind und durchaus mit der Begrifflichkeit Tod gleichgesetzt werden kann.



Gleiches zu Gleichem gesellt sich gern.

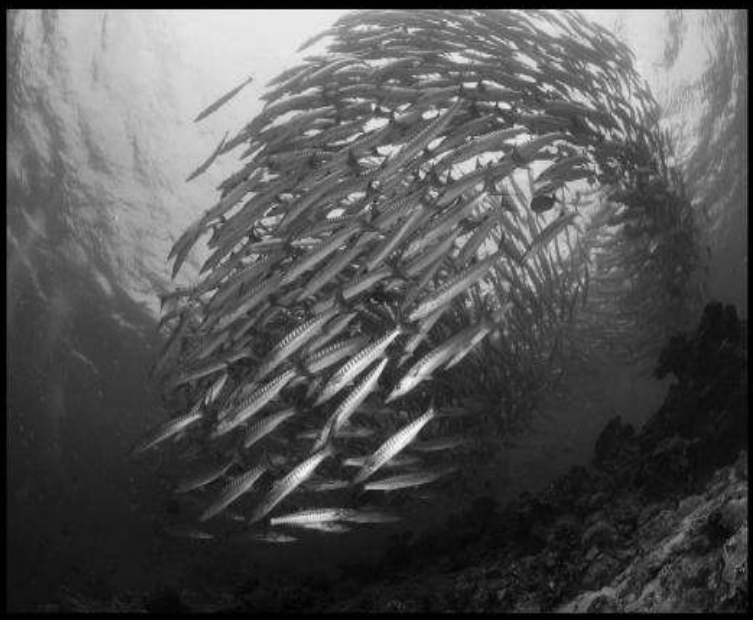
Dadurch haben alle Discobesucher durch ihren inneren Drang, tanzen zu wollen, den ich an dieser Stelle mit dem Prinzip des kollektiv dunklen, weiblichen Motivs, dem energetisch-morphogen geistig-formlosen Feld eines ursächlich erschaffenden ALL-EIN-SEINs vergleichen möchte, zusammen ein Neues, dem individuellen Ausdruck keine Rechnung mehr tragendes, dem kleinsten mikrokosmischen Bauteil übergeordnetes *„Etwas"* erschaffen. Dieser manifestierte *„erstarrte"* Körper im Sinne von *„physisch real geboren"* kann den Betrachter nicht mehr an die noch vor wenigen Stunden einzeln und losgelöst auf *„der Showbühne"* tanzenden Menschen erinnern, sondern man kann nur noch die formvollendete, dreidimensional-summierte träge Masse, welche sich aus der verborgenen geistig-spirituellen Addition der unsichtbaren Einzelteile ergibt, erkennen. Der entscheidende Punkt dabei ist der Umstand, dass auch der neu erzeugte, sein Inneres nach außen tragende Fleischkloß gemäß einem inneren unsichtbaren *„Geheimcode"* auf die Frage, was er denn hier mache, ganz einfach nur sagen würde, dass er nur hier wäre, um zu tanzen, mehr könne er dazu eigentlich auch nicht sagen. Ähnlich uns Menschen kann im Fleischkloß die soeben an ihn gerichtete Frage zu einer ernst zu nehmenden Haltung des *„Nun will ich es aber wissen"* werden, die ihn letztendlich irgendwann einmal zu einem bewussten Fleischkloß werden lässt, der sich seines Selbst bzw. seines Motivs bewusst geworden ist.

Ich denke, in diesem Beispiel das Prinzip der morphogenen Felder in ihrem Grundansatz anschaulich erklärt zu haben, welches mir zugleich als Pate für die Erklärung aller körperlichen Manifestationen äußerst dienlich

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

ist. Nach meiner Sicht der Dinge treffen sich, einfach gesagt, viele Gleichgesinnte und verbinden sich in einem Akt der morphogenen Verschmelzung zu einem übergeordneten, sichtbar erstarrten Ausdruck ihrer inneren, gleich klingenden Gemeinsamkeit – erst *elf* Fußballverrückte ergeben zusammen *eine* Fußballmannschaft, und diese *Mann*schaft bildet in ihrem Ausdruck die sichtbar gewordene irdisch-bedürftige Summe der einzelnen, zuvor noch alleine johlenden, geistig-spirituellen Fußballsüchtigen.

Daraus resultiert meines Erachtens die logisch anmutende Erkenntnis, dass in jedem Körper ein inneres, gleichlautendes Motiv der Grund dafür sein muss, dass sich die einzelnen, matriarchal gleichschwingenden, geistigen Teile zu etwas scheinbar patriarchal-antigeistig seinen inneren Schwung suchendem Neuen zusammengeschlossen haben. Dieser Zusammenschluss ergibt dann in seiner formlosen Addition den nun sichtbar gewordenen, formvollendet summierten Körper, die nach außen gerichtete Form, auch verhüllende Verpackung, genannt. Sicherlich kennen wir alle die grandiosen Unterwasseraufnahmen von den gigantischen Fischschwärmen, welche in Bruchteilen von Millisekunden immer wieder neue phantastische und zugleich auch gespenstisch anmutende Formen des Gleichklangs annehmen und hervorzaubern können, ohne jemals ein für uns *„hörbares“* Wort über ihr gemeinsames Ziel verloren zu haben.



Die Teile ergeben ein neues Ganzes – die bedürftige Summierung von *1+2 = 3 (12)*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

So bilden sie zum Schutz der Spezies riesige Körperschaften, die sich in ihrer Summierung laufend verändern und dem Betrachter bzw. dem sich auf Nahrungssuche befindlichen Fisch den Eindruck vermitteln, dass er es hier nicht mit vielen kleinen wehrlosen Fischlein zu tun hat, sondern mit einem mächtigen und flinken Gegner. Ich denke, jeder materielle Körper ist genau so aufgebaut, nur musste er im Rahmen seiner Materialisation seine sichtbare, innere Bewegung aufgeben, sodass er oberflächlich betrachtet meist unbeweglich und damit unlebendig und tot scheint.

Wir Menschen können mit unserem Blick jedoch nur entlang der Form gleiten, seine Hülle Schritt für Schritt abtasten und erhoffen uns so, einen reflektierenden Eindruck vom Wesen des Körpers zu erhalten, damit wir diesen in seiner Wertigkeit für unsere eigene Existenz in ein Verhältnis von *„Gut"* oder *„Böse"* einbinden können, um ihn besitzergreifend in unsere Nähe zu *„locken"* oder ihn aber bei *„Nichtgefallen"* weit weg von uns zu stoßen. Es gehört zum suchenden Leben des Menschen, dass er mit seinem geteilten Wesen nicht wirklich – im Sinne von *„ganzheitlich"* – in einen Körper seines ihm gegenüberstehenden *NICHT*ICHs vordringen bzw. eindringen kann, und zwar bezogen auf das innere Motiv des Körpers, dieses wird ihm aufgrund seiner blinden EGO*Bedürftigkeit* verborgen bleiben. Damit bildet die Form-vollendete Hülle, der äußerste Rand, die sichtbare Oberfläche, das Ende der extrovertiert *pro*-aktiven Ausdehnungsbewegung und bedarf des Lichts für ihre Sichtbarwerdung, während das unsichtbare Motiv sich im Inneren des Körpers in der kleinstmöglichen morphogenen Einheit und in absoluter Dunkelheit befindet und damit, vor dem verurteilenden Blick des Menschen behütet, verborgen ist. Die Wissenschaft kann mit ihren bis unter die Zähne bewaffneten technischen Möglichkeiten bis zu jedem einzelnen Tänzer des Fleischkloßes, zu jedem einzelnen Fisch des Schwarms vordringen und so die Struktur aufzeigen, welche im Inneren eines jeden summierten Körpers besteht. Sie kann sämtliche atomaren Verknüpfungsketten sichtbar machen, kann auch die Anzahl der beteiligten Tanzteilnehmer etc. in Listen übertragen und vieles, vieles mehr. Was sie aber nicht kann, ist eine Antwort zu liefern, *Warum* die Tänzer überhaupt tanzen wollen?, *Warum* sie das Haus verlassen haben, um in die Disco zu gehen?, *Warum* sich Abertausende von Fischen, Vögeln zu diesen riesigen Schwärmen zusammenschließen? - was treibt sie dazu an?

Ich befinde mich hier im Bereich des spirituell philosophischen Bewusstseins, das uns Menschen grundsätzlich von allen anderen Lebewesen zu unterscheiden vermag. Ich kann mir kaum vorstellen, dass sich eine Kuh jemals die Frage gestellt hat oder jemals stellen wird, *Warum* sie eigentlich jeden Tag Milch produziert, obwohl sie kein Kalb mehr hat?

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Der Mensch, der als Abbild Gottes Erschaffene, trägt die in das unsichtbare Zentrum des materialisierten *SEINs* gerichtete Frage *„Warum?“* seit seiner Zeugung in sich und ist mit dem Tage seiner Geburt gezwungen, diese in seinem Kopf zu hören und im Anschluss nach einer sinnvollen Antwort suchen zu müssen, die er jedoch nur in der kleinsten Bauform der Materie dem Atom, dem Gen usw. zu finden glaubt.

So wie der Bogenschütze des Pfeils für das Treffen seines Ziels bedarf, muss sich auch das Spiel des Erinnerns einer Spielfigur bedienen, in der sich die von mir angesprochene Erinnerung einstellen kann, erst durch sie wird das Spiel wie auch der Flug des Pfeils erfahrbar und erlebbar, beides Werkzeuge der sehnsüchtig suchenden Materie. Während der beispielhafte Bogenschütze und das philosophisch ersinnte Spiel des Erinnerns in der dualen Welt Liliths ihre geistig formlosen Wurzeln haben und darin beheimatet sind, kann die morphogen geistige Idee einer lebendigen und erfahrbaren Sinnsuche nur über den auf die Materie gerichteten *„Umweg“* des anfänglich noch ungeteilten Adam real geboren werden. Daher musste sich die formlose abgespaltene duale Hälfte im Zuge der Notwendigkeit unserer eigenen Bewusstwerdung so weit in unserem polar geteilten *SEIN* verdichten, dass sie, bildlich gesprochen, ebenfalls gezwungen war, selbst in die Disco zu gehen, selbst zum Pfeil zu werden, selbst als Spielfigur durch die virtuelle Welt des Spielbrettes wandeln zu müssen und zu guter Letzt selbst als Fisch im Schwarm den Schutz in der Masse zu suchen, dieses schöpfungsbedingte energetische *„Mitabsteigen“* habe ich in der CLAVI*polaren* Begrifflichkeit *„NICHT*ICH*“ (Frau)* versucht einzufangen und findet nun im dual konfigurierten aber polar in sich selbst geteilten EGO*Spiel* des Menschen seine irdisch matriarchale den Menschen erinnern-wollende *„Ruhestätte.“*

Wie ich bereits gesagt habe, spielt es dabei keine wirkliche Rolle, welcher Form, welcher inneren Struktur sich sämtliche körperlichen Manifestationen bedienen müssen, sie bilden immer das Ende eines energetisch morphogenen Abstiegs von der Ebene der formlosen Geistigkeit hin zur materiellen Körperlichkeit, durch die der Mensch in die Bedürftigkeit der Materie hineingeboren wurde und in die er seit diesem Tag verstrickt und verwickelt ist. Die Schöpfung kann sich nur in der Materie und nur durch die Materie ihrer selbst bewusst werden. Um auf die Frage *„Wer bin ich eigentlich?“* eine mit Sinn erfüllte Antwort erhalten zu können, muss sich das Motiv der Frage mehr und mehr verdichten und bildet so den inneren Antrieb jedes einzelnen Körpers auf Erden, unabhängig davon, ob wir Menschen seine innere wie äußere Bewegung wahrnehmen können oder nicht. Diese Überlegungen enden für mich persönlich in der Erkenntnis, dass hinter jedem Körper ein

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

geistig-weiblich unsichtbares Motiv stecken muss, welches einer körperlichen, männlichen, *„Raum einnehmenden"* Manifestation bedarf, um sich dadurch selbstsuchend ausdrücken zu können. In diesem durch den Geist der Morphogenetik verdichteten Körper muss in jeder einzelnen Zelle die Idee der ganzen körperlichen Erscheinung niedergeschrieben sein. Die Idee, das Motiv, kann aber nur dann erfahr- und erlebbar werden, wenn das Motiv mit dem Abschuss des Pfeils, dem ersten Zug der Spielfigur, in Vergessenheit gerät und quasi in den psychologisch umschriebenen Bereich des Unbewussten fällt. Damit wird das Leben des Menschen zu einem Leben des *Sich-wieder-erinnern-Müssens*. Und wenn ich mich nun frage, an was ich mich denn überhaupt erinnern muss, dann kann ich diese gewissermaßen in den Himmel gerichtete Frage, ohne groß überlegen zu müssen, ganz einfach mit – *„wir müssen uns nur wieder an unsere inneren weiblichen Motive erinnern"*, um die Frage nach dem Sinn erfüllenden *„Wer bin ich eigentlich?"* ganzheitlich beantworten zu können.

Dazu bedürfen wir hier in der Materie eines Körpers, der uns in ein beziehendes wechselseitiges Verhältnis von ICH und *NICHT*ICH geleitet, sodass wir durch den Körper die all-ein-seiende Heilenergie, welche die beiden Welten miteinander verbindet, an uns und in uns selbst erleben und erfahren können. Im Augenblick unserer Zeugung tritt der Geist von Lilith in den physischen Bereich des Lebens ein und versorgt die erste Zelle mit dem geistigen *Ur*Motiv der Fragestellung. Mit jeder nun stattfindenden Zellteilung wird diese morphogene Botschaft aus dem Jenseitigen, aus der Welt der Dunkelheit des weiblich-passiven, aufnehmenden Prinzips in einem homöopathischen Akt der Potenzierung immer mehr und mehr verdünnt, sodass sie sich scheinbar in die Ebene des Unbewussten zurückzieht und durch keinerlei wissenschaftlich-technisch fundierte patriarchal ersinnte Herangehensweise erfasst, gemessen und erklärt werden kann, da diese logischen Erklärungs- und Erkenntnisversuche immer *pro*-aktiv männlicher Natur sind und damit nur das zutage bringen können, was ihrer bedürftigen Sicht der Dinge *„gleichschwingend"* entspricht und damit ja-sagend zulassen kann – das ursprünglich geistige Motiv hat sich jedoch so stark verflüchtigt, sich quasi in Rauch aufgelöst, dass es keiner *„messbaren"* und damit aufspürbaren Form mehr bedarf. Dies ist auch der Grund dafür, dass die Homöopathie als komplementärmedizinisches Fachgebiet von der klassischen Schulmedizin mehrheitlich als unwissenschaftlich in den Hades der Scharlatanerie verbannt wird. Hinter dem vordergründig Messbaren wirkt nur noch die seiende Kraft der Anziehung oder der Abstoßung, die den Menschen in die Begegnungen mit dem *NICHT*ICH zwingt und im Volksmund gerne auch als die polare Kraft von Liebe und Hass bezeichnet wird.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Daraus resultiert mein Gedanke, dass der Mensch in einem unbewusst wirkenden Wechselspiel von ICH, unserem polaren *„Mein Wille geschehe“*, und *NICHT*ICH, dem übergeordneten, dualen *„Ihr Wille geschehe“*, zeit seines Lebens eingebunden ist. Der Mensch musste das geborene Vergessen seines einst ihm von der Schöpfung eingehauchten Motivs und die sich nun daraus ergebende *„hungernde“* Bedürftigkeit auf Gedeih und Verderben mit irgendetwas anderem auffüllen, durch etwas scheinbar *„Gleichwertiges“* ersetzen, welches er willentlich als das zu ihm Passende anhand seines inneren planmäßig angelegten Wertigkeitskonzepts von *„gut = tue ich, will ich“* und *„böse = tue ich nicht, will ich nicht“* auserkoren hat, nur so konnte der halbherzige Mensch wieder an das von ihm Vergessene herangeführt werden, um sich das Verloren gegangene wieder einzuverleiben, auch wenn es am Ende seines Lebens nur zu einer idealisierten *Schein*Heilung gereicht hat.

Durch den Umstand, dass der Mensch den ihn be*herr*schende Mangel gefühlsmäßig wahrnehmen kann, ist er in gleichem Maße gezwungen *„das gefühlte Hungerloch“* irgendwie wieder auffüllen zu müssen. Mittels diesem kleinen aber nicht uneffizienten Griff in die himmlische Trickkiste erschuf die Schöpfung den Mangel behebenden Wunsch, der sich mit jedem Atemzug zu einem zielorientierten Wille sich den Wunsch erfüllen zu wollen mausert und mehr und mehr in unseren Köpfen sein Unwesen treibt und in letzter Konsequenz dafür verantwortlich ist, dass wir dem Trugschluss aufsitzen müssen, angeblich über einen freien Willen zu verfügen, denn wir können scheinbar alles erreichen was wir wollen, ob wir das von unserem EGO so sehr gewollte tatsächlich zu unserer gefühlten Lücke passt, spielt dabei eine untergeordnete Rolle.

Leider Gottes kann sich der Mensch nur dann wirklich seiner inneren sinnlosen Leere erinnern, wenn er zeit seines Lebens seinen Kopf gehörig am Willen der ihn ausgleichenden Schöpfung anschlägt, die sich dem freien Willen des Menschen in einem Akt des oppositionell positionierten Heils als das *Wieder-in-die-Ordnung-bringen-Wollen* mit der ihr zur Verfügung stehenden Macht in den Weg stellen wird *(Schicksal)*. Nur so besteht die Chance, dass eines Tages die irdisch notwendige Willensverschiebung rückgängig gemacht werden kann. Doch dazu muss ich als Mensch ein Verständnis von den Strukturen haben, in denen das EGO*Spiel* des Menschen stattfindet. Auf den nachfolgenden Seiten will ich diese Strukturen aufzeigen und inhaltlich einem Erklärungsversuch unterziehen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

8.1 Die zwei* - drei*zweifach Teilung des EGO*Spiel* des Menschen

Die zwei Hauptebenen des dual *genesischen SEINs*

Adam und Lilith, Licht und Dunkelheit

Die beiden *genesisch* ersten Ebenen, die ich als *Hauptebenen des dual genesischen SEINs* bezeichnen will, sind in der unbedürftigen Dualität der *Gleichzeitigkeit*, dem zeitlosen *Sowohl-Himmel-als-auch-Erde*, beheimatet und tragen die Namen der CLAVI*polar „Erstgeborenen"* **Materie** *(Adam = der ungeteilte Mensch, AntiGeist, 1)* und **AntiMaterie** *(Lilith = die Empfängerin des Willens der Schöpfung, Geist, 0)*. Als geistig-spirituelle Addition ergeben sie in meinen CLAVI*polar* ersonnenen Metaphern den abgestiegenen Bogenschützen, das konkrete Spiel des Erinnerns, und damit das ursächlich ungeteilte ALL-EIN-SEIN *(10)*, welches wir uns in seiner wahrhaftigen Größe nicht wirklich vorstellen können, da es sich in der Dunkelheit und damit hinter unserem freiwilligen und teilenden, weißlichtig ausgesandten, ego*istischen* Lichtstrahl befindet. Nur durch diese in die Materie *„heruntergebrochenen"*, quasi in die Welt real *„abgestiegenen"* Beispiele kann ich mich der, vielleicht trügerischen, blauäugigen Hoffnung hingeben, die unvorstellbare Schöpfung doch noch in ein konkret anmutendes Bild der Erkenntnis einbinden zu können, damit ich meine Gedanken selbst besser verstehen kann.

Lilith, das urweiblich anziehende Prinzip, nimmt den Willen der Schöpfung als das für Adam notwendig werdende *Schub*Motiv in sich auf und übergibt dieses an Adam, der sich sogleich mit diesem zu seinem Willen transformierten Motiv auf den Weg nach außen begeben wird. Dieses von der Schöpfung übergebene, reine und unverfälschte Motiv lässt alle *Hand*lungen und Taten, welche Adam seiner *pro*-aktiven Natur gemäß in der Materie real manifestieren wird, in der Ordnung der Schöpfung eingebunden sein, und diese sind damit von geistig all-ein-seiender Herkunft und Natur.

Lilith und Adam sind in dieser Phase des Spiels des Erinnerns noch in der schöpferischen Harmonie, dem Paradies, dem Garten Eden, zu Hause und freuen sich über ihre Nacktheit, *denn sie wissen (noch), was sie tun*. Damit muss sich meine CLAVI*polare* Sicht der Dinge mit der Tatsache vertraut machen, dass der Mensch seit seiner Geburt sein EGO*Spiel* in und mit zwei Welten spielen muss, die sich ihrem Wesen nach völlig entgegengesetzt verhalten. Jedes Konzept, welches die menschliche Existenz ganzheitlich zu erklären versucht und dadurch mit Sinn auffüllen will, dürfte sich eigentlich dieser geistig-spirituellen Tatsache nicht entziehen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Das Spiel des Erinnerns findet, wie bereits beschrieben, ausschließlich in der formvollendeten Welt des *AntiGeistes (Adam, Materie, Diesseits)* statt, der sich eingebettet in einem permanenten Motivations- und Willensausgleich mit dem formlosen *Geist (Lilith, AntiMaterie, Jenseits)* befindet. Auf diese Weise sorgt der Geist Liliths, für den Menschen jedoch unsichtbar, in der abgestiegenen Materie immer für die Umsetzung des schöpferischen Willens und damit für die himmlische Harmonie von ICH und *NICHT*ICH. Erst durch den Abschuss des Pfeils oder das Vorrücken der Spielfigur auf dem Spielbrett wird das ursprüngliche Motiv der Schöpfung in die Polarität – jedoch als unbewusster Hintergrund gleich einer unbekannten Antriebskraft – für das nun im Menschen geborene und aktivierte EGO*Spiel* übertragen. Dieses EGO*Spiel* des Menschen stellt innerhalb der materiellen Polarität den nächsttieferen Level des Spiels des Erinnerns dar, das, ähnlich einem *Sub*Spiel, zuerst erfolgreich gewonnen werden muss, um in die nächsthöhere Sphäre aufsteigen zu können.

Ein Spiel kann ich aber nur dann gewinnen, wenn ich das Spiel von der Idee und dem ihm zugrunde liegenden Konzept verstanden habe. Somit muss, kann und darf ich mir der Spielidee durch das Spielen des EGO*Spiels* des Menschen bewusst werden, welches ich *entweder* durch das Lesen der Spielregeln *(Lilith)* erlangen kann - *oder:* - ich spiele einfach mal drauflos und entscheide dann situativ, welches meine nächsten Züge sein werden *(geteilter Adam)* und gebe mich so der idealisierten Hoffnung hin, auf diese Weise hinter das Geheimnis, hinter den verborgenen Sinn des Spiels zu kommen. Sobald ich mich für das *„Einfach-drauflos-Spielen"* entschieden habe, bin ich gezwungen, selbst in das Spiel als reale Figur eintauchen zu müssen, was unserer physischen Geburt entspricht. Nur auf diesem Weg kann der Mensch die für ihn unsichtbar existierende Spielidee und die dazugehörigen, gleichermaßen formlosen Spielregeln am eigenen Leib erfahren. Dadurch sind wir als virtuelle Spielfiguren nun gezwungen, jeden einzelnen Zug selbst machen zu müssen, um die damit einhergehenden Konsequenzen in einem Akt der Selbst-Bewusstwerdung an der eigenen Haut erfahren, erleben und erleiden zu können. Nur so kann die Spielfigur, im übertragenen Sinne der Mensch, sich der Regeln des Spiels bewusst werden. Daraus leite ich die Überlegung ab, dass wir Menschen uns gleich der Spielfigur des Spiels als solches überhaupt nicht bewusst sind, andernfalls müssten wir nicht in die Materie hineingeboren werden. Das Ziel des Spiels wird es aber sein, sich an die harmonischen *„Gesetzmäßigkeiten"* des Spiels in der Rolle der Spielfigur wieder zu erinnern, ihrer wieder bewusst zu werden, was die Spielfigur zum losgelösten Spieleerfinder auf Zeit werden lässt, damit sie jene in seinem Geiste erfassen kann.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Damit dienen jeder Schritt, jeder Zug, jedes Kärtchen, jede noch so blöd anmutende Aufgabe, jede mir auf meinen Weg in die *„Quere"* kommende andere Spielfigur als ein von Lilith gesandtes Hilfsmittel, um mir das Spiel in seiner geistig-morphogen unbedürftigen Essenz bewusst machend vor Augen zu führen, sodass ich den in meinem Inneren verborgenen und damit für mein EGO unbewussten Spielregeln auf die *„heiße"* Spur, quasi auf die sprichwörtlichen Schliche kommen und diese in mir selbst wahrnehmen kann, was auch Sinn macht, da ich als Spielfigur immer in den unbewussten Spielregeln eingebunden bin. Erst wenn sich die Spielfigur den Regeln des Spiels durch ihre Erfahrungen, ihre Erkenntnisse und durch ihr Erleiden bewusst wurde, kann sie sich der scheinbaren Willkür der Würfel entziehen, die letztendlich ihre Geschicke im Spiel des Erinnerns bis anhin gelenkt haben. Damit die Spielfigur sich dieses Spiels bewusst werden kann, bedarf sie in sich selbst einer Instanz, gewissermaßen einer Kontrollbehörde, die jeden Augenblick, jede Situation und jeden noch so kleinen Moment einer Bewertung von *„passt/passt nicht"* unterziehen wird, die alle möglichen Auswirkungen des aktuellen Spielgeschehens in einen idealisierten Bezug zu sich als Spielfigur bringen kann und zugleich dafür Sorge trägt, dass die Spielfigur weiterhin am Spielgeschehen teilnehmen kann. Diese Kontrollinstanz kann nur dann tadellos funktionieren, wenn sie der Meinung ist, ihre Geschicke selbst in Händen zu halten, andernfalls würde sie keinen Streich für ihr Bewusstwerden unternehmen, *Warum?* auch.

Da die sinnsuchende Existenz des Menschen nach meinem Verständnis dem abgeschossenen Pfeil ohne Erinnerung an sein ursprüngliches Motiv gleicht, der ähnlich der von mir beschrieben Spielfigur quasi planlos durch Zeit und Raum schießt, muss sich der Mensch wieder an sein inneres Motiv erinnern. Da seine Rückbesinnung an das ihm von der Schöpfung eingehauchte Motiv gänzlich erloschen ist, *herr*scht in jedem Menschen eine gewisse Form der Leere, die zu einer Kopflastigkeit der aktiv männlichen Pfeilspitze führen und unweigerlich den vorzeitigen Absturz nach sich ziehen wird. Daher muss das Spiel des Erinnerns primär im Menschen selbst, also im geteilten Adam stattfinden und bedient sich zwecks Steigerung des Erinnerungsvermögens einer beziehenden Einbindung in die Welt, die sich außerhalb seiner abgrenzenden ICH*Wahrnehmung* befindet. Unser aller Sinn, unsere Erinnerung an das uns vor der Schöpfung eingehauchte Motiv, ist tief in unserem Wesen vergraben und erscheint uns im Außen als wechselwirkendes Verhältnis der Bedürftigkeit des *Sich-erinnern-Müssens*.

Es wird für unsere Auftragserfüllung von entscheidender Bedeutung sein, nicht zu *vergessen*, dass all die von unserer aufnehmenden weiblichen Seite, unsere durch die Schöpfung eingeatmeten Motive, die wir seit unserer

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Geburt in unseren ganz persönlichen Hades verbannt haben – und hier liegt unsere eigentliche Schuld gegenüber der Schöpfung begraben, die ja in Tat und Wahrheit gar keine ist, denn das Gefühl, sich schuldig gemacht zu haben, gehört schlicht und ergreifend zum geistigen Konzept des Spiels des Erinnerns –, nur wieder in unser unbewusstes *SEIN* zurückkehren wollen bzw. im Sinne einer irdischen Ganzheitlichkeit sogar zurückkehren müssen. Diese vergessenen Teile unseres Wesens kreuzen in der äußeren, durch die Heilkraft des Schicksals nun sichtbar gewordenen Symbolik unseren Weg und wollen den ICH*sagenden* Rest daran erinnern, dass es da noch etwas gibt, welches dem Ganzen zu seiner Vervollkommnung noch zu fehlen scheint. Wenn unser innerer *Herr*scher es schaffen kann, in die Tiefen der Welt außerhalb unserer eigenen idealisierten ICH*Begrenztheit* einzutauchen, dann besteht eine reelle Chance auf ganzheitliche Heilung des Menschen. Ähnlich einem Höhlenforscher, der sich in die engsten und entferntesten Winkel eines kaum vorstellbaren Labyrinths vorzuwagen getraut, sich dabei Meter für Meter von dem Schutz vorgaukelnden Sonnenlicht fortbewegen muss, um in Räume vorstoßen zu können, welche ihn in eine eigenartige demutsvolle Verbindung mit der Schöpfung bringen werden, die ihm an der Oberfläche durch das Licht der Sonne bis anhin verwehrt waren, so muss sich auch unser EGO langsam, Schritt für Schritt, Tag für Tag, Jahr für Jahr an seinen auf ihn in Raum und Zeit *„wartenden"* Tod herantasten.

An diesem Punkt der Selbsterkenntnis bin ich als Mensch gezwungen, mein inneres Licht auszuknipsen und mich langsam in die Abgründe der Welt des *NICHT*ICHs vorzutasten. Und irgendwann wird der Augenblick kommen, an dem ich dem in der Dunkelheit eingebundenen Heil der Schöpfung gegenüberstehe und im Angesicht meines Geistes weiß, *wer ich eigentlich bin*. Es wird möglicherweise ein mörderischer Kraftakt werden, der jedes einzelne EGO an seine Belastungsgrenze und damit an den Rand seines physischen Todes führen wird, und dabei kann es durchaus vorkommen, dass wir mit einem Bein bereits in der sprichwörtlichen Kiste Platz genommen haben, um im nächsten Augenblick dem *gefürchteten* Tod noch einmal rechtzeitig vom Karren springen zu können. Erst in der Dunkelheit der weiblichen Motive werden wir *pro*-aktiven Menschen wieder in den Schoß des *Sich-sicher-fühlen-Könnens* eintreten und uns endlich wieder daran erinnern, der Schöpfung bedingungslos trauen zu dürfen.

Meines Erachtens spielt sich das zum Leben erweckte EGO*Spiel* des Menschen auf bzw. in zwei Welten *gleichzeitig* ab. Die Primärebene unserer irdischen *„Höllentrips"* trägt der gleichzeitigen Dualität von *Sowohl-Himmel-als-auch-Erde* Rechnung, welche die strukturelle Grundlage unserer planmäßig angelegten adam*ischen* Sinnfindungsreise innerhalb des noch ruhenden,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

archetypisch aufgelegten Spiels des Erinnerns in sich aufnehmen muss. Die andere Ebene, die durch die Geburt zum Leben noch zu erweckende, muss die vorherige *genesische* duale Teilung am eigenen Leibe erfahren können, so setzte das anfängliche ALL-EIN-SEIN mit der Erschaffung von Mann und Frau, das Uhrwerk des Lebens in Gang und wird auf diese Weise den Verlust der matriarchalen Gleichzeitigkeit erwirkend, sodass wir in den patriarchal bedürftigen Zeitenfluss von *Entweder*-ICH-*oder*-*NICHT*ICH hineingeboren werden können, um uns der uns einverleibten Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* mit Haut und Haaren stellen zu müssen.

Das nun im weißen Licht der Materie stattfindende EGO*Spiel* des Menschen, beheimatet den *„wahrgewordenen"* EGO*Plan* in dem die dual archetypisch ruhende Geistigkeit, mit der polar sinnsuchenden Bedürftigkeit des Menschen formvollendet vereint ist, um unser ausgerufenes nach Aktivität lechzende *„Mein Wille geschehe"* an dem ruhenden, sich der Passivität verschriebenen *„Ihr Wille geschehe"* aufreiben zu können, bis dass der Tod die irdische Verbindung von *„oben"* und *„unten"* eines Tages wieder scheiden möge. Dieses polar *„fühlbare" Aneinander-Reiben* von dual positionierten ICH und *NICHT*ICH erzeugt die spiegelbildliche Dynamik für unsere reflektierenden Erinnerungen an die durch unsere Geburt vergessene, verdrängte Hälfte der über dem Willen des Menschen liegenden himmlischen schwarzlichtigen Lilith, derer wir uns in unserem Leben ganzheitlich bewusst werden sollten.

Somit befinden wir Menschen uns zeit unseres Lebens in einem sich integrativ addierenden Wechselspiel von *Licht (Adam)* und *Dunkelheit (Lilith)*, welches meine beiden CLAVI*polar*-philosophischen *Hauptebenen des dual genesischen SEINs* repräsentieren. Während die menschliche ICH*Wahrnehmung* für das *Licht* steht, das von der Spielfigur auszugehen scheint, und durch eben dieses Licht den Sinn des EGO*Spiels* des Menschen erhellen will, wird unser EGO von den Symbolen seiner vergessenen Dunkelheit, die ihm das *NICHT*ICH in einer verzauberten Form unmittelbar gegenüberstellen will, auf Schritt und Tritt verfolgt. Entgegen vielen esoterischen Sichtweisen, die davon ausgehen, dass nur das Licht des Menschen Licht ins Dunkle des Menschen bringen kann, bin ich davon nicht wirklich überzeugt. Licht im Allgemeinen – und im Speziellen das Licht des Menschen – hat immer die unliebsame Tendenz, all das, was es eigentlich erhellen will, denunzierend in die Welt der finsteren Schatten als die polare Verdrängung in die Dunkelheit seines *SEINs* zu verstoßen, um sich dann mühse*(e)*lig wieder daran erinnern zu müssen. Die Dunkelheit lässt sich nur – und ich denke auch, ausschließlich nur – durch das *NICHT*Licht wahrnehmen. Wenn sich der Mensch also seines ganzheitlichen selbst bewusst werden will, dann

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

sollte er dieses Vorhaben ohne sein *ein*teilendes Licht und auch ohne seine anti-aktiv polare, pseudopassiv weibliche Seite in Angriff nehmen.

Licht assoziiere ich mit dem Willen des Menschen, der mit unserer Geburt in Gang gesetzt wird. Ähnlich einem Oldtimer-Motor, den man noch per *Hand* ankurbeln muss, damit er überhaupt anspringt, so bedarf auch unser Wille eines Anstoßes von außen, und diesen glaube ich in der biblischen Vertreibung des ungeborenen Menschen aus dem Paradies durch das Prinzip des Weiblichen zu erkennen, was letztendlich auch die Angst vor allen weiblichen Attributen erklären kann. Nicht immer klappt es im ersten Versuch, und so ist es auch bei uns Menschen: Es kann vorkommen, dass sich ein EGO in der Materie nicht real manifestieren kann, und damit wird es immer auch Spielfiguren geben, die den Sprung auf das Spielbrett, den polaren Ort des Geschehens, niemals schaffen. Somit bleibt dieser gezeugten Form der EGO*Auftragserfüllung* ein *„in einem Leib geborenes" Sich-erinnern-Müssen* in diesem *„Durchgang"* erspart – doch bedenken wir, *aufgeschoben ist nicht aufgehoben*, wie schon der Volksmund sagt, und wer weiß schon genau, von wem oder woher er dieses feine Gespür für die kleinen Wahrheiten des täglichen Lebens hat?

Der Pfeil ist nun also abgeschossen, die Spielfigur hat ihre Füße aufgrund der soeben geworfenen Zahl Vier auf dem konkreten Spielbrett abgestellt, das Licht des Menschen ist entfacht, und die Dunkelheit der Erinnerung wurde durch Lilith über das Spielfeld gespannt – das EGO*Spiel* des Menschen hat nun endlich begonnen, im Menschen wurde es nun wahrhaftig *dunkel*.

Das Licht desgeteilten Adams

Das Licht des Menschen, das sich als Ausdruck seiner ICH*Wahrnehmung*, die ich als Quintessenz unserer eigenen EGO*Idealisierung* betrachte und die sich in einer nach außen gerichteten *pro*-aktiven Ausdehnung in der Materie zeigen will, erhellt seit der Geburt des Menschen den *NICHT*ICH*Raum* der Materie. Damit findet das Spiel des Erinnerns ausschließlich in der Welt der Materie, der Körper statt, die allesamt das adam*ische* Spiel als einen Prozess der Erfahrung real erleben müssen. Da die Grundlage eines jeden Lichts ein Bestreben, ein Wille nach Ausdehnung darstellt, muss auch jeder Körper, der ja bekanntlich die Erfahrungen an der eigenen Haut erleben muss, diesen Willen nach Ausdehnung in sich tragen. Dieses Licht folgte in der Phase des Spiels, als es noch gemütlich in der Schachtel lag, ausschließlich dem Willen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

seines Erfinders, der jeder Spielfigur den Wunsch einhauchte, das Spiel in seinem wahrhaftigen schöpferischen Sinn und damit in seinem Kern in sich zu erfahren. Leider hat aber die Spielfigur die Spielregeln vergessen und ist nun gezwungen, sich dieser wieder Zug um Zug zu erinnern.

Damit sich eine wahrhaftige Erinnerung an die schöpferischen Ursprünge in der Spielfigur einstellen kann, ist sie fast schon genötigt, ein Ersatzkonzept aufzustellen, welches ihr als virtuelle Erinnerungsvorlage dienen soll und ähnliche Züge wie ein lernfähiges Computerprogramm aufweisen muss, welches jede Gegebenheit, in der sich die *„voranschreitende"* Spielfigur während des Spielgeschehens befindet, mit seinen bisherigen Erfahrungen abgleichen kann und sich dadurch laufend selbst weiter entwickelt. Somit erhofft sich die Spielfigur, immer schneller und besser auf Neuerungen, die sich jederzeit auf dem Feld ergeben werden, reagieren und einstellen zu können.

Ihr Urteilsvermögen wird umfangreicher und sensibler, baut damit von Mal zu Mal feinere und intensivere Strukturen der Interpretation von *„ICH will, da ich bedarf"* auf als die bisherigen, welche der Figur nun als idealisierende Basis für ihr künftiges Gefühl der Sicherheit dienen sollen, nur um der inneren Angst *ver*trauend *Herr* werden zu können.



Das Vergessen des weiblichen Motivs.

Dieses Adaptieren von äußeren Gegebenheiten und die damit einhergehenden Erfahrungen sollen die Spielfigur und letztendlich uns Menschen dazu befähigen, die auf uns zukommenden, scheinbar schlechten Momente des Lebens bereits einen Zug zuvor in ihrer Wirkung auf unser Wesen vorherzusehen, sie in gewisser Weise auszuschließen – oder zumindest ihre inhaltliche Korrekturwucht abzufedern – und umzulenken – *entweder-oder*. Das Motto der Spielfigur scheint nun zu lauten: *„Je dichter und feiner mein*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

inneres Idealnetz, desto sicherer kann ich das Böse außen vorhalten." Diese stabilen, gut ineinander greifenden Vernetzungen werden dabei zunehmend dichter und komplexer, sodass die Spielfigur sich in Wahrheit nicht mehr an ihre vergessenen Motive erinnern kann und nur noch damit beschäftigt ist, die erkennbaren Strukturen ihrer *Schein*Sicherheit weiter zu festigen und auszubauen, was allfällige Resterinnerungen nur noch weiter in den inneren Hades verbannen wird. In letzter Konsequenz bleibt vom Menschen nur noch der summierte Fleischkloß meines Discobeispiels übrig, der auch keine wahrhaftige Ahnung mehr davon hat, was er hier eigentlich tut.

Mit andern Worten wird unser Licht, unser ICH oder, wie ich es zu nennen pflege, unser EGO zuerst sein eigenes Überleben absichern, bevor es sich an die Erledigung des eigentlichen Auftrags der Schöpfung machen wird, und dieses Verhalten wird es zwangsläufig mit seinem Leben bezahlen müssen. Jeder Mensch ist in seinem inneren strukturellen Bedürftigkeitskonzept seiner ihn nährenden EGO*Idealbilder* gefangen, die ihm wieder ein Gefühl der bei seiner Geburt verloren gegangenen Sicherheit geben sollen und ihm dadurch die Angst vor dem Tod nehmen müssen – doch gestatte mir an diese Stelle eine ganz einfache Frage: *„Kennst du jemanden, der das Leben schon einmal überlebt hat?"*



Die auf den Punkt gebrachte Konzentration
auf die Angst.

Durch die nagende Angst vor dem in der Dunkelheit beheimateten, weiblichen Prinzip Lilith, das der *pro*-aktiven Ausdehnungsbewegung entgegengesetzt ist, und der damit einhergehenden Angst, sterben zu müssen, sind alle Spielfiguren und damit alle Menschen dieser Erde dazu verdammt, ihr Überleben in die eigenen Hände nehmen zu müssen, was auf den ersten Blick einer nach vorn ins *Da*sein gerichteten Abkehr von der schöpferischen Führung gleichzukommen scheint. Diese Grundangst, die nur in unserem geteilten Bewusstsein als Gespenst in unseren Köpfen umhergeistert und

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

auch nur dort existiert, treibt uns an, einen eigenen Willen zu entwickeln, der uns vor einem nochmaligen Vertreiben aus dem Paradies beschützen und bewahren soll. Obwohl wir jegliche Erinnerung an unsere schöpferische Herkunft, unsere morphogen-matriarchal geistige Führung vergessen haben, scheinen wir in uns eine Instanz zu haben, die uns vorzugaukeln versucht zu wissen, was für uns gut sein soll. Von dieser Instanz sollten wir Menschen uns im Laufe unseres Lebens abwenden, denn wie können wir einer Kraft unser bedingungsloses Trauen schenken, welche die Welt mit den Augen eines Todgeweihten betrachtet?

Wenn wir Menschen wirklich vorbehaltlos trauen könnten, dann müssten wir nicht *ver*trauen, denn im *Ver*trauen wurde das *Trauen-Können* bereits aufgelöst, und wer dem Außen bedürftig *ver*trauen muss, hat sein inneres, unbedürftiges *Trauen-Dürfen* völlig verloren. Der Lohn, den wir für unser *Ver*trauen-*Müssen (wollen)* kollektiv-neurotisiert einfahren werden, ist die Chance Anklagen zu dürfen, denn auf diese heimtückische Weise kann und werde ich die Geister des *NICHT*ICHs dem Tode weihen – so hoffen wir zumindest.

Dieser EGO*Wille*, der für unser Leben nur das Beste zu wollen scheint, kämpft in jedem Augenblick seines Lebens gegen eine vermeintlich gewaltige dunkle Übermacht, die in seinen Augen das Böse repräsentiert und die er partout nicht in sein Reich eindringen lassen will *(vollständige Negierung, Ablehnung des weiblichen aufnehmenden Prinzips)*, denn es, das Böse kommt ja ausschließlich von außen und alles, was von außen kommt, bin ICH ja bekanntlich *NICHT*, und unser EGO geht zwangsläufig davon aus, dass ihm diese unheimlich erscheinenden Ritter der Dunkelheit sicherlich nicht gut gesonnen sind. Damit es nie zu einem ungewollten Eindringen kommen wird, muss der Mensch gemäß den Vorgaben seiner inneren, auf den Mangel an Sicherheit aufgebauten EGO*Ideale* alle durch sein inneres Licht ver*herr*lichten und prächtig kolorierten Bilder *(Eigenschaften und Fähigkeiten)* als gut und erstrebenswert bezeichnen und permanent durch eben dieses eigene *„göttlich-weiße"* Licht erhellen, sodass unser idealisiertes *Gut-Sein*, dabei immer das eigene Selbst erhöhend, zu einem übergroßen, abgrenzenden und verdichteten Schutzwall des fundierten Selbstschutzes heranwachsen kann, welches sich dem Bösen stolz und mächtig entgegenstellen wird.

Diese Ablehnung der adam*ischen* Tatsachen, dieses negierende Verbarrikadieren, dieses Schotten dichtmachende Zumachen, dass wir alle selbstgefällige und selbstgerechte EGO*isten* sind, wirkt auch dann aus unserem verängstigten Unterbewusstsein, wenn der leidgeprüfte Mensch ein bestimmtes eigenes Verhalten selbst als *„schlecht"* bezeichnet und dennoch diesen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Wesenszug kaum ablegen – im Sinne einer transformierenden Veränderung auflösen – und quasi hin zum *„Guten"* verändern kann, denn unser EGO stellt sich insgeheim die sorgenvolle Frage: *„Und was kommt danach?"*

Das Leben des Menschen ist immer in einen Kampf ums Überleben eingebunden, all das, was von außen kommt, kann mich, mein EGO, meinen Willen, meinen Machtanspruch über mein Leben ähnlich einem Putschversuch in seinen Grundmauern erschüttern und in Gefahr bringen. Damit muss mein EGO sich bereits vor dem ersten Atemzug, dem ersten Schrei nach Nahrung, diesem zum Scheitern verurteilten Kampf mit *Leib und Seele* stellen. Jeder Mensch stellt sich seinem individuellen Kampf gemäß seiner inneren, planmäßig angelegten EGO*Strukturlandschaft*, die, einer unsichtbaren Schatzkarte gleich, den Menschen durch die Kapitulierung seines EGO-*Willens* eigentlich nur wieder zurück ins Paradies führen will. Dieser Wille, unser aller Schützenpanzer, wird mit unserer Geburt aktiviert und soll den dem Leben entgegengesetzten Akt des Sterbens so weit wie möglich in die Zukunft hinauskatapultieren. Dieser Akt der willentlichen Verweigerung des Heils, dem *Wieder-in-die-schöpferische-Ordnung-heimkehren-Wollen*, funktioniert, wie erwähnt, nach einem inneren, unsichtbar angelegten Plan, den ich im weiteren Verlauf meiner CLAVI*polaren* Sinnsuche in seinen groben Zügen zu erklären versuche. Jedoch erst im zweiten Band werde ich meine daraus *„gewonnenen"* Erkenntnisse in ein CLAVI*skopales* Interpretationswerkzeug transformieren, welches sich mit der inhaltlichen Entschlüsselung unseres individuellen bedürftigen EGO*Plans* befassen wird.

Doch auf dieser primären, dual-*genesischen Hauptebene des SEINs* findet das dem EGO*Spiel* des Menschen übergeordnete und in der Gleichzeitigkeit des *Sowohl-Lilith-als-auch-Adam* verankerte Spiel des Erinnerns noch nicht in seiner irdisch abgestiegenen, adam*isch*-aktiv bedürftigen Version statt, die es dem Menschen nach seiner Geburt ins patriarchale Licht erst ermöglichen wird, sich wieder an seine geistige Unbedürftigkeit zu erinnern. Erinnern kann sich jedoch nur ein materialisierter Körper, der in sich die Vergessenheit des *SEINs* trägt und so gezwungen ist, vor dem eigentlichen integrativen Akt des Erinnerns der Welt *„Lang lebe König EGO, sein Wille geschehe auf Erden, wie auch im Himmel ..."* zu verkünden. Auch wenn dieses Statement durch das moralisierende Kollektiv als das Böse bezeichnet wird, unser lichtgeiles idealisierendes EGO wird daran festhalten wollen wie ein Halt suchender, schutzbedürftiger Klammeraffe.

Das auf der Seite des *genesischen* Adams beheimatete EGO, dem ich den strukturell-philosophischen Bereich des ICH*Innenkreises* zuweise, befindet sich auf gleicher CLAVI*polarer* Augenhöhe mit dem ihm oppositionell ent-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

gegengestellten Bereich des an die dual positionierte Lilith erinnern wollenden *NICHT*ICH*Außenkreises*, welcher dennoch zum ursächlichen dualen Licht Adams gezählt werden muss, denn unser sinnsuchendes, in sich geteiltes ICH muss im Sinne unserer integrativ geistig-spirituell addierenden Erinnerung dieser in der Materie vergessene Lilith-Teil wieder erkennen und zu sich zurück nehmen. Somit befinden sich die beiden adam*isch*-polar geteilten Welten ICH *(Mann)* und *NICHT*ICH *(Frau)* immer auf der Seite des polar geteilten Adam-Lichts, um in ihrer Addition den ungeteilten, dual positionierten Adam, also wieder den unbedürftigen Bruder einer himmlischen Lilith, ergeben zu können.

Die Dunkelheit der dualen Lilith

Die unsichtbaren, sich in der *„schwarzlichtigen" Dunkelheit* befindlichen, weiblich-aufnehmenden Anteile unseres geteilten Wesens, welche durch das weiße Licht unseres idealisierenden *pro*-aktiv unbewussten Willens seit unserer Geburt in den Schatten unserer Willensverschiebung verdrängt wurden, verfolgen uns in jedem Augenblick unseres *SEINs* auf Schritt und Tritt, denn es ist in den Menschen wahrlich ein Licht, das patriarchale Licht der Angst aufgegangen. Diese verdrängten, von unserem EGO*Ideal* als böse bezeichneten, weiblich-passiven, *„verteufelten"* Eigenschaften vegetieren als unsere unerkannten Motive im Hades unseres Wesens vor sich hin und nagen mit einer stoischen Ruhe und Beharrlichkeit an unserem lichterfüllten, schutzgepanzerten Wesen, bis sie eines Tages das Band des dunklen Schattens unter Zuhilfenahme von Krankheiten, Unfällen oder sonstigen, von außen kommenden, massiven Bedrohlichkeiten schicksalhaft durchbrechen können, damit unser mangelhaftes EGO endlich dem transformierenden Tod übergeben werden kann, was einem symbolischen Akt des Lichtausknipsens gleichkommt und in allen Begegnungen, denen sich unser Licht ausgesetzt sieht, als versteckte Erinnerung, welche uns Menschen den Weg nach Hause weisen möchte, verborgen ist.

Unser *ein*teilendes adam*isches* Licht kann nur die sich vom Ganzen abgrenzende Hülle erhellen und bringt unsere auf eine geteilte Sichtweise reduzierte ICH*Wahrnehmung* im besten Fall und notgedrungen in einen oberflächlichen, zwar recht hellen und leuchtenden Bezug von *„Passt-oder-passt-nicht"*, *Entweder-oder*, aber mehr ist für unseren suchenden Willen einfach nicht drin. Diese teilende Sichtweise wird das im dual-polar positionierten *NICHT*ICH beheimatete Motiv kaum erkennen bzw. sichtbar machen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

können, denn wo Licht ist, hat sich die Anwesenheit der Dunkelheit im auftreffenden Licht aufgelöst bzw. in diesem verflüchtigt, das Einzige, was übrig bleiben wird, ist der von unserem Licht erzwungene, *NICHT*ICH*seiende*, eva*isch* herausgelöste Schatten.

Wie ich bereits erwähnt habe, betrachte ich die menschliche Existenz als einen Versuch der Schöpfung, sich ihrer selbst bewusst werden zu wollen, und damit scheint sie sich ihrer selbst unbewusst zu sein, was den Menschen einmal mehr sehr nah an das Wesen der Schöpfung heranführen wird, was ihn zur *gottgleich* aktiv-kreierenden Kopie werden lässt, die nur die idealisierende Selbstverwirklichung und damit das sinnlos *schein*zielige Tun im Fokus ihrer Existenz haben kann. Der Mensch will sich durch sein *pro*-aktiv ausströmendes, unbewusst auf Reflexion bedachtes, patriarchales EGO*Licht* gleichermaßen seines vergessen pro-*passiv* matriarchal-dualen Motivs wieder erinnern wollen und vergisst dabei, dass es einen Grund für dieses Vergessen geben muss, und diesen im Dunkeln beheimatete Grund haben wir erst noch vergessen. Erst wenn wir uns in der Dunkelheit von Lilith wieder erinnern, werden wir uns unserer selbst wieder bewusst werden können. Leider kann ich mich als Mensch nur an etwas erinnern, wenn ich vor dem, woran ich mich erinnern soll, keine Angst haben muss. Hier ist sicherlich einer der sprichwörtlichen Hasen im Pfeffer begraben, denn in aller Regel verdrängen wir all das in das Reich der bösen Schatten, was in uns ein Gefühl der Angst aufkommen lässt.

Dabei meine ich nicht die Angst, die wir als Gefühl in einem bestimmten Moment, in einer bestimmten Situation bedrohlich erleben, sondern ich meine die im Gefühl der Angst beheimatete, innere Botschaft, die uns die Schöpfung in einem Akt der Heilung durch die beziehende Erfahrbarkeit unserer inneren Bedürftigkeit für diese ganz spezielle Komposition des Lebens offenbaren will. Dieser Akt der Heilung wird meist durch eine äußere Situation, in der ich mich scheinbar plötzlich wiederfinde, eingeleitet, die in mir das Gefühl von Angst aufkommen lassen soll, damit es meinem EGO signalisieren kann, dass mein Leben und damit meine EGO*Idealbilder* unmittelbar durch diese in der Situation verborgene *NICHT*ICH*seiende* Botschaft des von meinem ICH Vergessenen existenziell bedroht ist. Es gehört nun zur Überlebensstrategie des verängstigten Menschen, sich sofort und ohne zu zögern aus dieser Angst einflößenden Befindlichkeit herausnehmen zu wollen, im schlimmsten Fall muss sich der Mensch des letzten legitimen Mittels bedienen, der Ohnmacht – *Augen zu, Affe tot*.

Der Mensch und damit unser EGO hat die Macht und die Kontrolle über die seine Befindlichkeit be*herr*schende Situation verloren, in der er sich nun

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

gerade, unbewusst selbst erwirkt, befindet und muss sich auf irgendeine Weise der schmerzhaften Konfrontation mit seinem Angst einflößenden Heilmittel entziehen. Klammheimlich will er flüchten, abhauen, sich zurückziehen – das Motto scheint zu lauten: *„Einfach nur weg hier"*. Leider haben wir vergessen, dass in diesem ganz speziellen Moment das ordnende und ausgleichende Prinzip Lilith aus der Dunkelheit hervor getreten ist bzw. sich mittels eines materiellen Vehikels einer Form der Manifestation bedienen muss, damit sie unser EGO in den Bezug zur verborgenen Botschaft bringen kann.

Lilith steht in meiner Sicht der Dinge in einer treffsicheren Analogie zu den verborgenen, heilenden Substanzen, einer vom Arzt verschriebenen Tablette. Egal, wie ein Heilmittel unseren Weg kreuzen wird, wir Menschen werden immer dazu aufgefordert sein, das Heil schlucken zu müssen oder auf sonst eine Art und Weise in uns aufzunehmen. Heilung folgt immer dem Weg von außen nach innen, während das Unheil den lichtvollen Weg von innen nach außen nehmen muss, damit man das, was in der *Un*Ordnung ist, durch die wechselwirkende beziehende Interaktion mit dem *NICHT*ICH überhaupt erkennen, erfahren und in Gottes Namen auch erleiden kann.



Der heilsame Weg von außen nach innen.

Das Problem, welches unser Leben nicht einfacher werden lässt, wird die nun folgende fatale Annahme unseres EGOs sein – denn alles, was sich außerhalb von ihm selbst befindet, kann es nicht mit ICH bezeichnen und alles, was ICH nicht bin, ist auch nicht mein EGO. Somit erfährt das EGO den Akt der Heilung durch Lilith schicksalhaft, und dieser Umstand bereitet uns Menschen die allergrößte Mühe, denn Heilung kommt ausschließlich von außen und bedroht durch das *In-sich-aufnehmen-Müssen* die *Herr*schaft unseres selbstgerechten Königs EGO des Ersten.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Der Mensch ist also krank, er wird nun im Zuge seines Wunsches nach Heilung einen Arzt konsultieren, den wir sinnigerweise schon seit vielen Jahren mit der Begrifflichkeit *„Gott in Weiß"* assoziieren. Dieser *gottgleiche* Arzt steht in meinem Weltbild als eine Metapher für das schöpferische Prinzip, welches mir immer das rechte Heilmittel zukommen lässt, damit ich wieder in die Ordnung kommen kann. Die Tablette, die Therapie, egal, was auch immer mir der Arzt nun verschrieben hat, stellt in meiner Denkweise das eigentliche Heilmittel Lilith dar, das es für mich nun zu schlucken gilt, damit es wenigsten integrativ-symbolisch in mir *SEIN* kann. Sicherlich haben wir alle schon Tabletten, Zäpfchen oder sonstige Verschreibungen erhalten, die uns in der Form, wie sie uns verschrieben wurden, wie wir sie einnehmen sollten, nicht in den Kram gepasst haben. *Entweder* waren sie zu groß, zu lang *oder* aber der Geschmack hat es uns nicht sonderlich angetan, wie auch immer, Heilung muss geschluckt werden, in uns eindringen können, damit sie wirken kann.

Obschon uns der Arzt über die einzelnen Inhaltsstoffe und die damit einhergehenden negativen Nebenwirkungen vielleicht in Kenntnis gesetzt hat, könnte er sich diese *„platonisch"* anmutenden Informationen, wenn wir ganz ehrlich wären, auch sparen, da sie uns in aller Regel ohnehin nichts sagen werden, da sie sich nur auf die adam*isch*-oberflächlichen Botschaften beziehen, welche keinen blassen Schimmer davon haben, was sich im geistig-spirituell dualen Hintergrund des Augenblicks tatsächlich in unserem sinnsuchenden Leben abspielt, und uns sogar vom heilsvollen *„Schlucken"* abhalten würden, welches wiederum kaum im Sinne des all-ein-seienden Erfinders wäre, da wir dieser speziellen, für unser Licht unsichtbaren Form von Lilith so sehr bedürfen. Das Einzige, was für unsere momentan schiefgewickelte EGO*Befindlichkeit* wirklich zählen wird, ist der hoffnungsvolle Wunsch, dass die uns zugesagte heilsame Wirkung auch tatsächlich eintreffen *(= von außen herkommen, eindringen)* wird.

Damit schenken wir dem Heilmittel quasi unser *ver*trauendes fingerzeigendes Nichttrauen, um den in uns bestehenden Mangel an Sicherheit endlich abgeben im Sinne von *„auflösen"* zu können. Damit sind wir leider Gottes dazu *„verdammt"*, dem Arzt, dem Medikament *(2)*, dem unsichtbar verborgenen Heilmittel und den darin befindlichen, wissenschaftlich nachgewiesenen Inhaltsstoffen, den unsichtbaren Geistern des morphogenen *NICHT*ICHs *(0)* bedingungslos *ver*trauen zu müssen, nur so können wir die unser EGO transformierende Gefahr, welche von außen auf unsere Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit einwirken will, im Keim ersticken, so glauben wir zumindest.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Wir Menschen leben alle unter dem trugschlüssigen Motto: *„Wenn ich meinen Feind vor dem „Eintreffen" im Sinne einer scheinheilig ausgesprochenen, bejahenden Einladung friedlich stimmen kann, wird er mir wohl nicht wirklich an die sprichwörtliche Wäsche gehen, oder?"*

Die moderne *„tiefgründige"* Wissenschaft kann uns zwar alles über die mit dem adam*isch* weißen Licht nachweisbare, chemische Zusammensetzung der Substanzen innerhalb der Tablette sagen, dennoch wird sie bei der Frage, *Warum?*, all diese Substanzen die von unserem EGO *„lobgepriesene"* Kraft der Heilung des kranken Menschen in sich tragen, geistig-spirituell-philosophisch schlappmachen. Die Antwort auf das nach Ganzheitlichkeit strebende, in die Tiefe unseres bedürftigen *SEINs* blickende *Warum?*, ist immer im Bereich der matriarchal schwarzlichtigen Dunkelheit angesiedelt und stellt das eigentliche, geistig-spirituell addierende Heil, dessen sich die Schöpfung mittels Lilith bedienen will, dar.

Damit sind alle wissenschaftlich- medizinisch-labortechnisch summierten Medikamente, alle psychologisch-therapeutischen Maßnahmen etc. nur patriarchal generierte, exo-/esoterisch konfigurierte *Schein*Heilmittel, da sie immer nur auf den *pro*-aktiv sichtbaren, adam*ischen* Teil der symptomatisch spürbar gewordenen Disharmonie bedürftig einwirken können, aber dem in *Un*Ordnung geratenen und damit aus der Ordnung gefallenen, sich nun Sorgen machenden Menschen keinen *„erhellenden"* Blick mehr in die pro-*passiv* matriarchale, geistig-spirituelle Ursache seiner momentan *schiefgewickelten* Befindlichkeit erlauben können und den nach *„oben"* gerichtete Blick in die formlosen Sphären eines matriarchal höher schwingenden und auf eine ursächliche Ganzheitlichkeit abzielende Fragestellung, *„Warum ist es wirklich so, wie es ist?"*, wissenschaftlich fundiert nicht zulassen können, da in der CLAVI*polar*-philosophisch generierten Antwort der dunkle Tod Liliths auf unsere ritualisiert-idealisierte EGO*Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit* warten wird, und vor dem haben wir die meiste Angst, denn dieser symbolische EGO*Tod* würde uns als erlösenden Tribut seines heilsamen *Hier*seins unsere lieb gewonnenen, in unser Herz eingeschlossenen Idealbilder kosten, einen Preis, den wir kaum zu zahlen bereit sind.

Während die Materie nur das Trägermedium für die Informationen eines *Wieder-in-die-Ordnung-Zurückfindens* darstellt, ist der formlose Geist Liliths das Heilmittel als solches. Wenn uns besagte Lilith im Außen begegnet, dann wird es mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit so sein, dass uns die Form, die Art und Weise, derer sich diese schemenhafte Gestalt als verlängerter Arm der Schöpfung bedienen muss, kaum in den idealisierten Kram passen wird, daher wird sie für uns auch in gewisserweise ungenießbar sein, sodass wir ihr verborgenes Potential der Heilung dankend ablehnen werden.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Dadurch verweigert sich unser ungestilltes EGO der heilbringenden Anatomie des Augenblicks und wir können die symbolische Tablette einfach nicht schlucken, und so verhindern wir geschickt die Aufnahme des im Medikament eingebundenen, korrigierenden Elements und unsere innere Unordnung bleibt weiterhin bestehen – *Gott-sei-dank*.

Die für uns nicht sichtbare, immer im Inneren unseres Gegenübers eingebettete Heilsbotschaft – egal, ob ich diese nun in Form eines Menschen, eines Tieres, einer Krankheit, eines Unfalls, einer Trennung, eines Job-Verlusts, einer Umweltkatastrophe, einer Tablette etc. *„schlucken"* muss und damit vom Außen meist *„unverhofft"* verabreicht bekomme –, die gleichsam die Tendenz hat, in mein Wesen eindringen zu wollen – ob nun tatsächlich oder nur als Gefühl –, ist ein Geschenk der Schöpfung, welche den Menschen durch das korrigierende Wesen Liliths wieder auf den Pfad des *„Ihr Wille geschehe"* schicksalhaft umlenken will. Denn es gilt den Auftrag der Schöpfung zu erfüllen und nicht durch unseren EGO*Willen* vom eigentlichen Auftrag *gut-sein-wollend* abzudriften. Lilith kann daher auch als erinnerndes Sinnbild für das uns von außen kommende Korrektiv betrachtet werden, dem auch das höchstentwickelte, auf feinste Nuancen reagierende Antivirusprogramm dem ego*istisch* programmierten Betriebssystem keinen hundertprozentigen Schutz mehr anbieten kann. Sie ist die für unseren Lichtstrahl unfassbar geistig-spirituell formlose Hackerin, welche immer ein Not leidendes Schlupfloch finden wird, um ihre von *„oben"* kommende Botschaft des uns Fehlenden in unserem Inneren platzieren zu können, damit unser EGO*Wille* auf die evolutionäre Stufe des nachhaltigen und sinnerfüllten *„Gesättigt-SEINs"* transformiert werden kann.

Das Prinzip des Heils wird uns zum einen immer auf der gleichen Ebene begegnen, die sich in uns in der *Un*Ordnung befindet. Ist unser Körper z. B. krank, wird das Heilmittel direkt auf unseren Körper gerichtet sein, sind jedoch unsere Bedürfnisse in der *Un*Ordnung, tritt uns das Heil als das, was uns in der *Un*Ordnung gefangen hält, oppositionell entgegen, und zum anderen wirken die drei Unterebenen der Materie in einem Akt der gegenseitigen Abhängigkeit auch untereinander und aufeinander. Dies in einer Weise, welches die heilsame Magie Liliths innerhalb des polaren *Zeitenflusses* in einem *„unten"* wirkenden *Entweder-oder* jedoch von einem *„oberen"* dual *gleichzeitigen Sowohl-als-auch* gelenkten *SEIN*, eingebettet sein lässt. Unser geteilter Geist, der sich als die Quintessenz unserer Existenz zwangsläufig auch in der *Un*Ordnung befinden muss, kann nur von außen nach innen wieder in die Ordnung gebracht werden, denn unsere unbedürftige Geistigkeit ist die Addition unseres geistig-spirituellen *Wieder-Erinnerns* und fungiert dabei immer als Gradmesser unserer geistig-spirituellen Entwicklungsstufe.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Darum sollt ihr Menschen euer EGO*Spiel* hier auf Erden verlieren, es mit eurem Leben bezahlen, damit euer Geist dennoch wieder in die Ordnung der Schöpfung aufsteigen kann. Der Mensch ist wieder nach Hause gekommen, er hat seine innere Teilung aufgehoben – *Lilith sei Dank*.

Die von mir beschriebenen beiden *Hauptebenen des genesischen SEINs (10)* bilden in ihrer *„abgestiegenen"* mathematischen Summe die Bühne des polar geteilten Lebens *(12)*, auf der sich der Mensch seines schöpferischen Ursprungs im Rahmen seines individuell konzeptionierten EGO*Spiels* wieder bewusst werden soll. In diesem irdisch-materiellen Einakter, den ich bekanntlich das EGO*Spiel* des Menschen nenne, wird das vom Menschen aufgrund seiner Angst vor der Dunkelheit schon fast *„panisch"* ausgerufene *„Mein Wille geschehe"*, welches letztendlich nur dazu dient, dem geteilten *pro*-aktiven Menschen Schutz, Sicherheit und Geborgenheit bieten zu können, damit die von außen kommenden Gefahren keine unmittelbare Bedrohung für die eigene Existenz haben werden, einer radikalen Transformation unterworfen. *„Mein Wille geschehe"* ist also nur ein Ausdruck unserer inneren EGO*Angst*, die dieses beklemmende und lähmende Gefühl des Verlusts des *Trauen-Dürfens* nicht mehr länger fühlen will.

Angst stellt sich im Menschen nur darum ein, weil wir im bedürfenden *Ver*trauen-*Müssen* hängengeblieben sind, was nichts anders bedeutet, als dass wir im Kern unseres *SEINs* nichts und niemandem trauen, nicht einmal unserem eigenen EGO*Willen*, denn wenn wir einmal ganz ehrlich zu uns selbst wären, dieser zieht jedes von außen kommende und auf uns eindonnernde Schicksal doch erst magisch an und wird uns im Laufe unseres Lebens, ohne mit der Wimper zu zucken, an das antimateriell formlose Jenseits einer matriarchal-weiblichen Dunkelheit verhökern. Wer also *ver*traut, der übergibt sein matriarchal-weibliches *Trauen-Dürfen* an die äußere Welt seines *NICHT*ICHs mit der darin eingeschlossenen Bitte ab: *„Korrigiere mich, damit ich mich wieder meines der Schöpfung bedingungslosen Trauen-Dürfens erinnern darf."* Das Leben des Menschen gleicht unbewusst einem heilsamen Prozess des Erinnerns, und mit jeder Erinnerung, die in unser Wesen heimkehren kann, werden wir uns mehr und mehr darüber bewusst, was wir im Kern unseres Wesens eigentlich sind, denn wir alle sind *nur* lichtgeile, männlich-*aktive* Götter, die ihren weiblich-matriarchalen Ursprung des ALL-EIN-SEINs vergessen und im Lichte ihres Angesichts ihre geistige Heimat einfach in den Hades ihres *NICHT*ICH*SEINs* verdrängt haben.

In der Welt des patriarchal aufteilenden Lichts – im Sinne von *„etwas Ganzes aufbrechend"* und der daraus resultierenden Aktivität – kann kein Mensch etwas annehmen, für das er nicht in irgendeiner Form etwas getan

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

hat. Auch wenn dieses Tun in einer weiblich anti-aktiven *Hand*lung bzw. in seiner s*chein*passiven Haltung begründet ist, es ist immer eine das in sich selbst ruhende Zentrum verlassende Tat, die ein für uns Menschen so wichtiges Ergebnis hervorrufen wird, und diese Erfahrungen müssen auf *drei Unterebenen des polaren SEINs* erfahren, erlebt und, wie bereits tausendfach gesagt, erlitten werden. Dazu wurde der Mensch in einen Körper hineingezeugt, der durch seine Geburt in ein wechselseitiges beziehendes Verhältnis der Bedürftigkeit eingebunden ist, aus der er sich im Laufe seines Leben herausentwickeln und befreien muss, denn die Stricke, mit denen sich unser EGO einem goldenen Käfig gleich während seines Lebens selbst gefangen hält, müssen durch die Heilmagie von Lilith gesprengt werden.

Erst wenn sich der Mensch aus der zweiten *Unterebene des polaren SEINs* seiner idealisierten Bedürftigkeitsbezüge der eigenen EGO*Wahrnehmung* im Laufe seines Lebens sinnerfüllt befreit hat, kann er in die dritte Ebene, die der irdischen Geistigkeit, aufsteigen, die ihn wieder zu einem ungeteilten Adam *(1)* und damit wirklich *gottgleich* werden lässt, da er sich nun in bewusster Verbindung mit dem ursächlichen ALL-EIN-SEIN befindet. Doch zuvor muss der Mensch in die Materie, in seinen Plan, in seine ihm spezifische Strukturgefangenschaft und damit in seinen ihm eigenen Körper absteigen bzw. in diesen gezeugt werden, welcher ihm als Basis für das erfahrbare, erlebbare und leidvolle Erinnern dienlich sein soll. Damit sein EGO ein zu Hause haben wird, muss ihm die Schöpfung ein Schloss aus Fleisch und Blut zur Verfügung stellen, welches in einem Zeitenfluss des Werdens und Sterbens eingebunden ist, damit unserem EGO irgendwann einmal die Zeit knapp wird – ein Gefühl, sich einmal mehr schuldig gemacht zu haben, denn er konnte den Auftrag nicht erfüllen. Dieser Zeitenfluss wird jeden einzelnen Menschen Sekunde für Sekunde, Tag für Tag, Jahr für Jahr immer näher an den einen Moment in unserem Leben führen, vor dem wir uns alle tief in uns so sehr fürchten, denn wir verlassen dann unseren vom weißen Licht des Patriarchats geschwängerten Körper und treten ein in eine Welt, die sich Jenseits von unserem *ach-so-sehr-geliebten* Diesseits befindet.

Das Problem dabei ist nicht das eigentliche Gefühl der Angst, sondern wir wissen alle tief in unserer Brust, dass wir uns der Schöpfung gegenüber schuldig gemacht haben, denn sie hat uns durch unser Leben, durch unsere Zeugung, durch unseren Körper, durch unsere Bedürftigkeit und zu guter Letzt durch unsere unbedürftige Geistigkeit gebeten, sich ihres Auftrags anzunehmen, um ihre Frage *„Wer bin ich eigentlich?“* mit einer sinnerfüllten Antwort zu versehen. Doch diesen Auftrag haben wir wohl nicht wirklich erfüllt, denn sonst kann ich mir unsere Angst vor dem Tod nicht erklären.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris



Unsere unbewussten Schuldgefühle
bestimmen unser bedürftiges *SEIN*.

Da wir aus der Dunkelheit der Schöpfung erschaffen wurden, müssen wir nach unserem physischen Tod auch in diese zurückkehren, um Zeugnis für unsere Erinnerungen abzulegen. Damit mich ja keiner falsch versteht, es geht hier nicht um eine Strafe, welche im Jenseits oder aber als schlechtes Karma in einem ominösen neuen Leben auf uns warten wird, denn alles, was sich hier auf Erden gerade ereignet, was sich in unser aller Geschichte jemals zugetragen hat und sich noch im Sinne der schöpferischen Auftragserfüllung ereignen muss, befindet sich jenseits des urteilenden Bewusstseins des Menschen und ist damit immer in der Ordnung.

Wenn irgendjemand von Strafe und von Schuld spricht, dann sind es immer wir Menschen, die sich dieser Worte zur Erhaltung ihrer EGO*Idealbilder* bedienen müssen, und bitte nicht vergessen, auch ich bin nur ein geteilter Mensch, nichts mehr und nichts weniger.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

8.2 Die drei Unterebenen im EGO*Spiel* des Menschen

Körperlichkeit, Bedürftigkeit und Geistigkeit

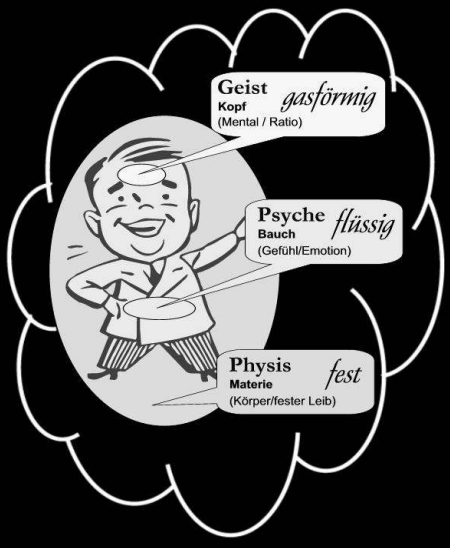
Grundsätzliche Gedanken

Auf der Suche nach den Erinnerungen muss der Mensch nun wohl oder übel in die Materie hinabsteigen bzw. durch den Akt der Zeugung in der Ebene des polar geteilten Adams in einem Körper Einzug halten. Bereits die polar verschmelzende Zeugung ist in einen homöopathischen Akt der Ordnung eingebunden, denn der Same dringt, wie bereits erwähnt, von außen herkommend und somit aus der *NICHT*ICH*seienden* Welt der schwarzlichtigen Dunkelheit Liliths in die für die Aufnahme bereite Eizelle, die ihrerseits als weibliches Erinnerungssymbol in der Finsternis Evas eingebettet ist, auf den *pro*-aktiven Samen anti-aktiv zu warten scheint und mit ihrer Bereitschaft, den Samen in sich aufnehmen zu wollen, die Basis für die spätere, nach der Geburt in der Materie aktiv werdende Willensäußerung unseres EGO*Lichts* bildet, die formvollendete Hülle unseres künftigen ICHs – *angeblich erschuf Gott so den Menschen*. Da sich aber das EGO*Spiel* des Menschen in der Materie und damit in der an eine Form gebundenen Welt der Strukturnotwendigkeit abspielt, die in einem stetigen Fluss von *Aufnehmen-Wollen (Eva)* und *Abgeben-Wollen (Adam)* die Distanz zwischen Geburt und Sterben zurücklegen wird, muss ich in jeder Unterebene immer auch diese Wechselwirkung von Eva und Adam wiederfinden. Darum habe ich innerhalb meiner nachfolgenden Ausführungen der Unterebenen immer auch das polare Paar Eva und Adam als Ergänzung am Ende des jeweiligen Unterkapitels mit aufgeführt, da es für mich keinen Sinn macht, diese außer*genesische* Teilung nochmals gesondert abzuhandeln.

Jegliche körperliche Manifestation hier auf Erden muss sich in den drei uns bekannten Aggregatzuständen befinden können, die wir alle unter den Bezeichnungen *fest*, *flüssig* und *gasförmig* aus unserer Schulzeit kennen. Diese drei materiellen Formen des Ausdrucks eines inneren Motivs bilden für mich die Grundüberlegung, dass unser innerer EGO*Plan* zuerst nach dem *„grobkörnigen"* Konzept der beiden *Hauptebenen des dual genesischen SEINs* von *Materie (Erde)* und *AntiMaterie (Himmel)* erschaffen wurde und im Zuge des weiteren Abstiegs des schöpferischen Auftrags der Bewusstwerdung in die adam*ische* Materie, nun eben in diese *drei Unterebenen der Materie*, hier auf Erden manifestiert werden musste. Daraus ergibt sich mein CLAVI*polarer* Gedankengang, dass jeder Körper in einer festen, in einer flüssigen und in einer gasförmigen Form des Ausdrucks hier auf der Erde

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

anzutreffen sein muss, damit er meiner Definition einer sich erinnernden Materie entspricht und in dieser als körperlich materielle Erscheinung seinen Platz der sinnsuchenden Bedürftigkeit einnehmen kann. Diese drei stofflichen Formen des körperlich bedürftigen Ausdrucks unseres *SEINs* bilden in meinem CLAVI*polar*-philosophischen Verständnis auch die essentiell rückbesinnenden und dogmenbefreiten Rahmenbedingungen eines geistig-spirituellen Wegs der integrativ-addierenden, auf Ganzheitlichkeit bedachten Erinnerung an unsere ursprünglich ungeteilte, all-ein-seiende Heimat.



Die *Dreifaltigkeit* unseres bedürftigen *HierSEINs*.

Zuerst muss das geistig morphogene Motiv in die Materie hineingezeugt werden, sich zu einem sichtbaren Körper manifestieren, der sich zu einer festen, starren inneren Strukturvernetzung zusammengefunden hat, damit er nun als kompakter fester Körper in Erscheinung und mit diesem Vehikel in den wechselwirkenden Bezug zur Welt, welche sich außerhalb seines nun sich abgrenzenden ICH*Körpers* befindet, treten kann. Dieser CLAVI*polar* definierte ICH*Körper* repräsentiert das physische Schloss, das *herr*schaftliche Reich unseres geborenen EGO*Königs*, welcher sich mit der Welt seines ihn umgebenden *NICHT*ICHs nun in einem ständigen Wechselspiel von *„Mein Wille geschehe"* versus *„Ihr Wille geschehe"* eingebunden erlebt und sich darin *„selbstgefällig"* behaupten muss. Das von außen kommende, ihn korrigierende *„Ihr Wille geschehe"* will den ChefNavigator unserer königlichen Flotte in seiner Befehlsgewalt unterspülen und aufweichen, im übertragenen Sinne seinen Willen brechen, sodass er wieder zum unbedürftigen Erfüllungsgehilfen des ursächlichen ALL-EIN-SEINs aufsteigen kann.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Aufgrund der Beweglichkeit, welche die Grundlage der zweiten Unterebene der Materie darstellt, ist der Mensch nun leider Gottes dazu befähigt, jegliche Attacken des *„Ihr Wille geschehe"* und damit von Lilith geschickt abzuwehren und/oder auszuweichen, ähnlich Keanu Reeves, der im Film *„Matrix"* durch seine flexible Anpassungsfähigkeit geschickt den Flugbahnen unzähliger Pistolenkugeln ausweichen und so das Eindringen in sein Reich, sein physisches Schloss, und damit die Übernahme der CLAVI*polar* virtuell aufskizzierten Flotte, die seinen Tod zur Folge haben könnte, verhindern konnte.



Ausweichen ist das halbe *(Über)*Leben ...

Lilith als Empfängerin und Überbringerin des Willens der Schöpfung repräsentiert sinnbildlich alle Formen des *SEINs* innerhalb der Welt des *NICHT*ICHs und steht damit immer oppositionell zum ego*istisch* ausgerufenen *„Mein Wille geschehe"* des Menschen, welchen sie durch den ihr von der Schöpfung verliehenen Korrekturauftrag in die Welt der Geistigkeit erheben muss, was aber immer mit dem Zerbrechen, dem Zerstören der bestehenden, bekannten, uns damit *ver*trauten Form einherzugehen scheint. Auf andere Weise lässt sich aus meiner geistig-spirituellen Sichtweise der physische Tod des Menschen und damit das Auflösen jeder materiell-körperlichen Erscheinung nicht erklären. Der physische Tod bildet das kompensatorisch positionierte Tor zur Ebene der unbedürftigen Geistigkeit. Da wir Menschen in unserem irdischen Leben nicht über die Ebene Zwei, die Ebene der Bedürftigkeit, hinauszukommen scheinen, sind wir gezwungen, auf diesem Weg, einem schmerzhaften *„Hintertürchen"* gleich, in die dritte Ebene einzutreten. In der zweiten Ebene werden wir uns unserer auf der ersten Ebene gezeugten und geborenen Körperlichkeit bewusst, und durch das nun aufkeimende Wechselspiel unserer Bedürftigkeit, in welches wir Menschen hier

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

auf Erden eingebunden sind, erfahren, erleben und erleiden wir diese beziehenden Ausgleichskräfte unmittelbar am eigenen Leib und wir wissen nun, was es heißt, ein Mensch zu sein.

Wenn mein Körper Hunger hat, dann spüre ich diesen Hunger als einen inneren Mangel und damit als etwas, das mir zu fehlen scheint, an dem es mir zu meiner Ganzwerdung mangelt und das mich dann im Anschluss der Wahrnehmungskette unaufhaltsam dazu zwingen wird, diesen Hunger durch eine grenzübergreifende Interaktion mit der Welt des *NICHT*ICHs stillen zu müssen, andernfalls ist mein EGO dem sicheren Tod geweiht. Somit sind wir seit unserer Geburt mit der Welt, welche sich außerhalb unserer abgrenzenden ICH*Wahrnehmung* befindet, dennoch durch jeden unserer nach Geistigkeit ringenden Atemzüge der Bedürftigkeit untrennbar verbunden und, was vielleicht noch viel gravierender erscheint, wird sind völlig von dieser *NICHT*ICH*seienden* Welt existenziell abhängig. Wie ein Neugeborenes, welches für sein Überleben der prall gefüllten Mutterbrust stillend bedarf und dementsprechend auch nach dieser unablässig schreien wird *(„Mein Wille geschehe")*, bedürfen wir *„ausgewachsenen"* Menschen der Welt des *NICHT*ICHs mehr, als uns lieb und vor allem bewusst ist. Nun wäre es aber im Sinne unserer eigenen *„emporkeimenden"* Bewusstwerdung, den nächsten Schritt zu machen, die nächsthöhere Ebene der Materie zu erklimmen und sich dadurch ein für alle Mal von der Gefangenschaft der eigenen Bedürftigkeiten zu befreien. Solange der Mensch seine idealisierten Freispiele in der zweiten Ebene machen will, wird er auch immer gezwungen sein, diese in der Materie einlösen zu müssen, was immer mit der Notwendigkeit einer Rückkehr in die Welt der Materie verbunden ist. Die Idee Mensch und damit der in seiner Brust hinterlegte Auftrag des *„Wer bin ich eigentlich?"* wird noch viele Male wieder ins Fleisch zurückkehren müssen, um die zweite Ebene der Bedürftigkeit endlich und abschließend hinter sich lassen zu können.

In der Ebene der Bedürftigkeit rufen wir Menschen unseren Willen hinaus in die Welt und erhoffen uns auf diese Weise, dass unsere Rufe erhört werden und nicht ungehört im Raum verhallen mögen, was uns immer abhängig von der Reaktion, dem Feedback, der echomäßigen Reflexion der Außenwelt sein lässt. Der Mensch verkündet der Welt seinen wünschenden Willen, den ich in seinem Ursprung sehr gerne als die Heimat unserer bedürftigen Sehnsüchte bezeichne, also als das, wonach wir uns so sehr sehnen, weil wir die in unseren Wünschen gebunkerten Inhalte nicht mehr in unserem gespaltenen ICH zur Verfügung haben, denn es mangelt uns genau an diesen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Durch die Willenskundgebung des *„Mein Wille geschehe"* erhoffen wir uns insgeheim, von unserem ausgelagerten *NICHT*ICH erhört zu werden, sodass wir das vom Außen erhalten werden, wessen wir zur eigenen Ganzwerdung so dringend bedürfen – dieses aber immer unter den strengen und wachsamen Augen unserer inneren EGO*Idealbilder*. Diese Haltung *(Eva)* und *Hand*lung *(Adam)* müsste der Mensch eigentlich überwinden, was ihn endlich das Tor zur dritten Ebene, die der Geistigkeit, aufschlagen lassen würde. Wir Menschen bevorzugen es jedoch weiterhin, in der zweiten Ebene zu verweilen, da diese uns so menschlich erscheinen lässt, hier können wir uns fühlen, spüren und mit anderen *„Gleichgesinnten"* im Gleichklang unserer inneren Auftragsverweigerung gemütlich hin und her schwingen und weiß-der-Teufel was sonst noch alles. Diese Art der Gefangenschaft in unserer Bedürftigkeit wird uns nur in einem pseudohumanistisch angehauchten und äußerst *schein*heiligen Dämmerschlaf der Menschlichkeit einlullen, was aber nur die zeitepochenspezifische, patriarchal tolerierte Definition des aktuell gültigen Menschenbildes zum Ausdruck bringen kann und uns leider nie die innere Teilung und damit die uns süchtig machende Bedürftigkeit und die daraus resultierende *ver*trauende Abhängigkeit vom anderen, von der eigenen ICH*Wahrnehmung* abgespaltenen Pol, überwinden lässt.

„Mein Wille geschehe" als Ausruf meines polar geteilten EGO*Wesens* will diesen Willen um keinen Preis aufgeben und bleibt so ein in seinem Laufgitter gefangenes Kind der irdischen Spirale von Zeugen, Gebären und Sterben. Um in die dritte Ebene der Materie aufsteigen zu können, muss der Mensch zuvor die Abhängigkeit seiner polar geteilten EGO*Bedürftigkeit* des *Entweder-oder* aufgelöst haben, die in letzter Konsequenz zu dem geführt hat, was ist, welches immer aus dem, was war, geboren wurde und die nun durch das Auflösen dessen, was ist, die notwendige Verflüchtigung zu einem, *„Es wird nie mehr so sein, wie es einmal war"* gewandelt werden kann. Unser *„Mein Wille geschehe"* als formulierte Quintessenz unserer inneren mangelhaften Bedürftigkeit, des *Sich-Sehnens-nach*, die sich aus dem Gefühl und dem Wunsch des *Haben-Wollens* und der Emotion und damit aus dem Willen, etwas dafür *tun zu müssen* in unserer geteilten und ängstlichen Wesenheit niedergeschlagen hat, soll nun endlich von ihren inneren patriarchal geblendeten EGO*Idealbildern* Abschied nehmen dürfen, damit wir uns zum schöpferisch rückbesinnenden Geist erheben können. Dazu bedarf es frischen Windes in unseren patriarchal *„verstaubten"* Köpfen, welcher die festgefahrenen Bilder unserer bisherigen Bedürftigkeitsmuster aufwirbelt und diese gegen den *Himmel* erhebt, um sie von unserem *„verdreckten" „Mein Wille geschehe"* zu reinigen und in einer noch nie da gewesenen Form wieder auf die *Erde* als *„aufgestiegenes"* neues Bewusst*SEIN* fallen zu lassen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

In der Welt von Adam, also der Materie, kann es nichts geben, das sich nicht durch eine körperliche Manifestation einen Ausdruck geben muss, sich somit der Welt als das zeigen will, was es meint von sich zeigen zu müssen. Das Einzige, was die unzähligen Körper voneinander unterscheidet, sind nur ihre jeweiligen inneren Motive, die sich durch ihren morphogenen Gleichklang zu dem addiert haben, was sich am Ende ihres *„Zusammenraufens"* als ihre äußere, nun sichtbar gewordene Hülle der Welt zeigen will. Damit ist all das, was wir Menschen von den körperlichen Erscheinungen dieser Welt erkennen können, immer nur das Endergebnis der Zusammenballung einer inneren, gleich klingenden Morphogenetik, die sich uns in ihrer manifestierten Form patriarchal geteilt zu erkennen geben will. Basis für jegliches *Erkennen-Können* bildet das Vorhandensein einer *ein*teilenden Lichtquelle, die den dingfest gemachten Körper in einem Wechselspiel von Licht und Schatten im Raum als eine dreidimensionale Erscheinung hervorzuholen in der Lage ist. Somit ergibt sich für mich die logische Schlussfolgerung, dass alle Körper des teilenden Wesens des Lichts für ihr patriarchal weißlichtiges Erkennen zwingend und dringend bedürfen, was aber nur aus der Sicht des polar geteilten Menschen stimmen wird, denn wir können immer nur das sehen, was unsere Augen durch ihre eva*isch* offenstehenden Pupillen in uns eindringen lassen können, und hier trifft das von außen kommende Bild bereits in der ersten Ebene auf das primäre Sicherheitsdispositiv unseres EGO*IdealFilters*, welcher nicht alles in unser geteiltes Bewusstsein eindringen lässt, was es tatsächlich im Außen zu erkennen gäbe. Dieser Filter ist dafür verantwortlich, dass nur das durch unsere Augen in uns eindringen kann, was gemäß der Vorgabe unseres inneren EGO*Ideals* der Erhaltung der *Herr*schaft unseres EGOs nicht gefährlich werden kann. Dieses *In-sich-aufnehmen-Können* bringt unsere Augen in einen Bezug zum weiblichen Prinzip, denn sie tragen als ihr inneres Motiv die Aufnahme des von außen Kommenden in sich, doch dazu mehr im nachfolgenden Unterkapitel der Bedürftigkeit.



Im Lichte unseres EGO*Angesichts* werden wir uns kaum (wieder)erkennen können.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Wenn ich meinen forschenden Blick so über die Welt schweifen lasse und all die Körper, die mein Augenlicht einem Türsteher gleich quasi einlädt, in mein Inneres eintreten zu dürfen, nun betrachte, dann fällt mir auf, dass es Körper zu geben scheint, die eine flexible Körperlichkeit aufweisen und damit für meine Wahrnehmung als lebendig *„rüber kommen"*, während andere einfach nur so dastehen, unbeweglich, steif und starr, als wären sie tot. Dieses gilt im besonderen Maße für die Formen der Erde, sei es nun kleine Steine, die einfach nur so herumliegen, oder ganze Bergkuppen, die in ihrer nach oben ausgerichteten Wesenheit versuchen, den Himmel mit ihrer Spitze zu berühren – vielleicht haben sie ja einfach nur Heimweh, wer weiß es schon so genau – die Vorstellung ist jedoch *„nicht ohne"* –. Dann sehe ich Körper, deren Naturell es zu sein scheint, nur in der Bewegung ihren Sinn zu finden, ich denke hier an das Wasser, das sich nur, wenn es gefangen, gefasst ist, von seinem Wesen verabschieden muss, es wird so zum stehenden, im Geiste des Wassers zum faulen, toten und damit leb- und geistlosen Wasser, da ihm die Lebendigkeit der Bewegung ausgetrieben wurde. Und zu guter Letzt gibt es da noch eine körperliche Manifestation, die für unseren Blick unsichtbar ist, die ich eigentlich nur spüren oder in ihrer Magie des Einwirkens auf die anderen Körper erkennen kann. Ich spreche von der Luft, die alles hier auf Erden in Gang und alle Manifestationen auf Trab halten will. Die Luft lässt mich in gewisser Weise in Demut verfallen, da sie das Leben erst in Bewegung zu bringen scheint, sie treibt mit ihrem inneren Motiv alles Existierende an.



Die drei materiellen Formen des polar geteilten *SEINs*.

Diese drei Formen der Körperlichkeit stehen sinngemäß für die drei Untereinteilungen meiner Sicht der Dinge oder für die allen bekannten drei Aggregatzustände von Materie. Die Erde in ihrer starren und unbeweglichen Wesenheit nimmt den Platz der Körperlichkeit als solches ein und steht damit für das zur Ruhe gekommene, erste sichtbar manifestierte Motiv des ursächlichen ALL-EIN-SEINs. Die Erde symbolisiert damit die *feste* Form

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

jeglicher Materie und bildet so die Basis für den patriarchal erwirkten eva*i*-*schen* Schatten, während das Wasser die Materie umhüllen, es mit ihrem Wesen überdecken und einschließen will. Das Wasser hat auch die Tendenz, die Erde und damit alle Körper, sofern sie nicht zu groß sind, in sich aufzunehmen. Das Wasser kann sich nur dann wahrnehmen, wenn es sich auf die Materie fürsorglich behütend einlassen kann. Die Materie setzt dem Wasser in seiner Ausdehnung wiederum Grenzen und verleiht ihm dadurch seine äußere angepasste Struktur, die ihr auf den ersten Blick in ihrem Innern zu fehlen scheint, was natürlich so nicht stimmt, denn Wasser ist immer auch ein Kind der Materie und gemäß seiner inneren Idee beweglich und damit *flüssig*. Das Wasser bedarf der Materie wie kein anderes Element, denn ohne eine von außen auf es einwirkende Struktur würde das Wasser vollständig zerfallen und in alle Himmelsrichtungen auseinanderfließen, bis nichts mehr vom gleich klingenden, geistigen Bild Wasser vorhanden sein wird. Damit ist seine innere Struktur äußerst anpassungsfähig, aber materiell auch sehr flüchtig, und aus diesem sich auflösenden Grund macht sich das Wasser auch immer Sorgen um seine *„gefasste"* Existenz.

Im dritten und letzten Aggregatzustand bedarf die Materie keiner sichtbaren und sich dadurch abgrenzen könnenden Form mehr, hat sich nun vollständig davon befreit und ist für unser auf der ersten und zweiten Ebene beheimatetes Augenlicht kaum mehr auszumachen. Ich bin bei der *gasförmigen* Luft angelangt, die das geistige Prinzip in der Materie verkörpert, in der sich alles abspielt. Sie ist das antreibende, aufwühlende, ordnende, übertragende und auffüllende Element der Materie, und doch ist die Luft für unsere Augen als solche nicht wahrnehmbar, wir bedürfen immer eines anderen, *NICHT*ICH*seienden* Körpers oder der eigenen Grenze unseres ICH*Körpers*, um sie als existent annehmen und wahrnehmen zu können. Somit steht die Luft in meiner Sicht der Dinge für die irdisch abgestiegene, himmlisch-formlose Botschafterin Lilith, dem *genesisch* antimateriellen Nichts, welche durch das ihr zugehörige Element Luft die vergessene Geistigkeit hier auf Erden erinnernd zum Ausdruck bringen muss, die für uns als noch immer innerlich polar geteilte Menschen unsichtbar und daher ein Wesen der Dunkelheit ist bzw. sein wird.

Wir sind der Luft aber gnadenlos ausgesetzt, wir können noch so viele Bretter vor unsere Fenster nageln, noch so viele Ritzen dicht machen, die Luft wird immer einen Weg finden, ähnlich dem Wasser, um eindringen zu können. Während das Wasser die bedürftige Tendenz hat, all das, was sich ihm in den Weg zu stellen scheint, in sich aufnehmen zu wollen, es zu einem Gefangenen seines ängstlichen Wesens zu machen, um sich selbst eine neue strukturelle Identität geben zu können, will die Luft die erstarrte Materie

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

durchdringen, im sinnbildlichen Sinne gesprochen die in jedem lebendig scheinenden Körper eingeschlossene luftige Geistigkeit berühren und in die Lüfte forttragen, sie will alles an einen neuen, einen höheren, anderen Ort bringen, damit es sich dort, in einer unbedürftigeren Frequenz schwingend, wieder neu niederlassen kann. Luft will bestehende Strukturen, festgefahrene Befindlichkeiten, das im Wasser gefangene Sauerstoffatom von der ritualisierten Idealisierung befreien und damit das uns bekannte, männliche *Da*-sein-*Wollen* auf eine neue Ebene des weiblichen *Hier*-sein-*Dürfens* hieven, sie in gewissem Sinne in die Lüfte der Geistigkeit Liliths erheben, sie damit näher zum Geist der all-ein-seienden Schöpfung bringen, ähnlich den Bergspitzen, welche auch den zaghaft scheinenden Versuch unternommen haben, wieder in den Himmel heimkehren zu dürfen.

Wie schon Hermes Trismegistos zu sagen pflegte, *„Was oben ist, ist auch unten"*, und so verhält es sich meiner Meinung auch mit der Luft. Man kann sie nicht sehen, man kann sie nicht riechen, man kann sie nicht hören, man kann sie nicht festhalten, denn sie ist die polar gewordene Analogie zu Lilith, welche am Anfang aller Anfänge als das duale Geschwister des ungeteilten Adams im ersten Schöpfungstext der Genesis als Synonym für den *Himmel* genannt wurde und in die Materie, auf die *Erde*, die Heimat Adams, abgestiegen ist, um ihn mit ihrem auf die materiellen Körper einwirkenden Wesen an seine duale Heimat zu erinnern. Die Luft ist reiner Geist, die um jeden und in jedem Körper den Willen der Schöpfung offenbaren will.

Wurde das schöpferische *„Ihr Wille geschehe"* in der Materie durch den menschlichen EGO*Machtanspruch* aufgehoben, so ist die Luft in ihrer Unfassbarkeit gezwungen, die alte Ordnung wiederherzustellen und muss mit ihrer Macht korrigierend auf die Strukturgefangenschaft der Körper einwirken. Sie wirbelt alles auf, trägt es gegen den Himmel, um es an neuem Ort wieder niederzulassen, und dabei kann es schon mal passieren, dass die alten Strukturen bei der Landung zu Bruch gehen *(müssen)*, denn die Luft ist das vom Schicksal gespeiste Heil der Erde. Sie hält durch ihre unbedürftige Form des *SEINs* alles Manifestierte zusammen und damit in der all-ein-seienden Harmonie einer dual *genesischen* Ursprünglichkeit der Gleichzeitigkeit. Das Element Luft steht in meiner CLAVI*polaren* Philosophie für das Ende unseres irdischen, selbsterkennenden Bewusstwerdungswegs, das uns von *„oben"* in einem Akt der nicht eingreifenden Unbedürftigkeit alles erkennen und damit den schummrigen Schleier der wässrig *„gefühlten"* Bedürftigkeit unseres Mensch-*SEINs* heben lässt. Da sich unser EGO unbewusst weigert, in die Ebene der reinen Geistigkeit vorzustoßen, denn dies würde ihn seine *„gewohnte"* Sicht der Dinge kosten, muss halt von Zeit zu Zeit der reinigende Sturm des Schicksals unseren festgefahrenen Weg der Bedürftigkeit

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

kreuzen, um das *„aufzuwirbeln“*, was uns am Boden der idealisierten Tatsachen gefangen hält. Bezeichnenderweise trugen bis noch vor wenigen Jahrzehnten diese *„schrecklichen“* Wirbelstürme, die den Vergleich mit einer einer *„wild-gewordenen“* Furie nicht scheuen müssen, ausschließlich weibliche Namen, wiederum ein erinnerndes Manifest unserer tief sitzenden Angst vor dem matriarchal Weiblichen.



Der Weg in den formlosen Himmel der Geistigkeit.

Sicherlich werden sich an dieser Stelle viele fragen, wo denn das Element Feuer bleibt – nicht, dass der Eindruck entsteht, ich hätte es vergessen, nein, vielmehr symbolisiert das Feuer für mich keine Manifestation eines eigentlichen Körpers. Feuer tut nur so, also ob es einen Körper hätte, denn es muss sich dieses einfachen und simplen Tricks bedienen, um von uns Menschen als Bote der geistigen Luft erkannt zu werden, andernfalls würden wir Menschen es nicht wahrnehmen und es schlicht und ergreifend vergessen – wie so vieles. Feuer ist ein Werkzeug des Todes, welches in der und auf die Materie Einfluss nehmen muss, es ist das *pro*-aktiv *hand*elnde Kind der materiell formlosen Luft *(Frau)* und des anti-*passiv* antimateriellen Geistes *(Lilith)*. Somit will die un*fassbar*e Luft unter Zuhilfenahme des von *„oben“* lenkenden, matriarchal empfangenen Geistes als entfachendes Medium das, was das männlich *ein*teilende Licht *„unten“* mit seinem patriarchalen Willen seiner ihm eigenen Sichtweise bisher erhellen konnte, in eine neue Form transformieren und damit die willentlich bestehende, auf unseren Mangel aufgebaute Struktur in ihrer *„gefassten“* bedürftigen Vernetzung auflösen. Die irdische Luft ist die Nahrung eines jeden geistigen Feuers, und die Hitze des Feuers bringt die Luft zum Kochen, was sie noch mehr ausdehnen lässt.

Jede Transformation der dreidimensionalen Materie, also die Wandlung der sichtbaren körperlichen Erscheinungen, lässt die Luft immer größer werden und höher steigen, was einer Zunahme der Geistigkeit hier auf Erden

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

gleichkommen würde. Mit anderen Worten ausgedrückt, je mehr verbrannt im Sinne von *„gestorben"* wird, desto mehr steigt die befreite Materie in den Geist der Schöpfung auf.

Meine Überlegungen lassen mich einen weiteren dogmatisierenden Trugschluss der esoterischen Bruderschaft aufdecken, die wie alle esoterischen Bruderschaften bekanntlich aus männlich be*herr*schten Orden hervorging. Das Tierkreiszeichenprinzip Skorpion wird mit dem Phönix, der aus der Asche aufgestiegen ist, verglichen und in der astrologischen Sichtweise wird dieses Zeichen unter anderem mit dem Sterbe- und Werde-Prozess der Materie assoziiert, was gemäß meiner CLAVI*polaren* Sicht der Dinge so nicht ganz zu stimmen scheint und nur die eine Hälfte der Wahrheit zum Ausdruck bringen kann, denn nur Feuer lässt die bestehenden Strukturen, die bestehenden Formen und körperlichen Erscheinungen sterben, und zwar im Sinne einer Transformation der interaktiv bestehenden Bedürftigkeit zwischen dem ICH und seinem ihn umgebenden *NICHT*ICH und gleichermaßen nur unter Mithilfe der erinnernden Geistigkeit der irdischen Luft. Wasser als das dem Skorpion zugeschriebene Element würde den transformierenden Aspekt des Feuers im Keim ersticken und dem Bisherigen, dem Alten, nur neues Wasser auf die Mühlen der Bedürftigkeit spülen und ließe damit alles nur in der wechselwirkenden Form sein, wie es war, zwar in einer etwas aufgeweichten pseudoneuen Form, aber dennoch noch immer dem alten Muster des inneren Mangels folgend. Nur das *Schein*Element Feuer besitzt die Fähigkeit, die Körper, welche ihm ausgesetzt sind, in ihrer bisherig sichtbaren und formvollendeten Erscheinung vollständig aufzulösen und erwirkt damit den Prozess der Wandlung im Sinne einer vernichtenden Aufhebung der manifestierten Bedürftigkeit; beziehungsweise das Bild, welches der vom Feuer heimgesuchte Körper bisher von sich preisgeben wollte *(musste)*, um so seinen ego*istischen* Hunger stillen zu können, konnte sich durch die vorherig geistig-spirituelle Addierung von materieller Luft und antimateriellem Geist nun grundsätzlich ändern und lässt das zuvor Unsichtbare *(Haltung)* in *neuem Licht (Auflösung des alten Patriarchats)* sichtbar *(Hand*lung*)* werden.

Das Holz, welches nicht nur im übertragenen Sinne Feuer gefangen hat, wird unter dem Mikroskop weiterhin als wissenschaftlich definierbares Holz erkennbar sein, da jenes immer nur einen oberflächlichen Blick auf die physische Struktur der Materie riskieren kann und notgedrungen am profanen *„Mein Wille geschehe"* des von ihm untersuchten Körpers kleben bleibt, um ihm im *„besten Falle"* den Gehirntod des lebendigen Willens attestieren zu können, denn der extrovertierte Wille macht die Materie erst zu dem, als was wir sie erkennen können, aber das Feuer erwirkte in der Tiefe unseres gefan-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

genen *SEINs* außerdem eine geistig-spirituell-philosophische Veränderung der bestehenden uns bekannten und liebgewordenen Struktur. Feuer löst eine Kettenreaktion der Zerstörung dessen, was ist, aus, die, einmal entfacht, immer einen heilsamen und alchemistisch anmutenden Prozess der Befreiung der morphogen inspirierten Materie nach sich zieht und das Innerste der materiellen Struktur, die unsichtbar eingeschlossene und formlos geistige Luft, aus der Gefangenschaft der Materie loszulösen versucht und sinnigerweise nur durch das Element Wasser wieder gestoppt werden kann, was einer ritualisierten Verweigerungshaltung gegenüber dem Transformationsgedanken der Schöpfung entspricht. Wasser repräsentiert in meiner Sichtweise die in uns nagende Angst, die lähmende Sorge vor dem nahenden Tode, durch den es das in ihm eingeschlossene Sauerstoffatom hergeben müsste.

Durch die Zerstörung der sichtbaren Struktur kann die daraus resultierende Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit aufgehoben im Sinne von *„überwunden"* werden, auf diese Weise wird der geistige Hauch der Schöpfung den verbrannten Körper verlassen können. Damit können nur Feuer und seine es nährende Freundin, die Luft, den heilsamen Hauch des Todes, das Ende des physischen *SEINs* erwirken, somit ist das männliche Feuer immer auch ein Kind der weiblichen Luft; ohne formlose Luft kein geistiger Funkensprung in die formvollendete Materie, um die sichtbare Strukturbedürftigkeit der Körperlichkeit in Schutt und Asche zu legen.



Durch das Feuer wird die bisherige Form aufgelöst.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Wasser als das dem Skorpion-Prinzip zugewiesene Element hat eigentlich nur etwas mit Werden zu tun. Was das Skorpion-Prinzip jedoch in Tat und Wahrheit mit seinem Wasser-Element machen will, ist die durch das Feuer des Schützen erwirkte *„Zerstörung"* der bestehenden Struktur in ein neues Fließen zu bringen, der Materie eine neue Geistigkeit einzuflößen, was dem Zufügen, dem übergebenden Abgeben des im Wasser eingeschlossenen Sauerstoffatoms entsprechen würde, damit wir uns künftig weniger Sorgen machen müssen und damit uns mehr trauen dürfen. Mit seinem fließenden, aufkeimenden und nährenden Wasser will der Skorpion aus der Welt des *NICHT*ICHs kommend das lunarisch faul gewordene, irdisch gefrorene Wasser unserer eigenen Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit der zweiten Ebene mit neuem Geist erquicken, sodass der freiwillig blockierte Fluss des Lebens wieder seinem ursächlichen Auftrag der Unbedürftigkeit folgen kann – die Ketten der bedürftigen Gefangenschaft wurden durch das geistige Feuer geschmolzen und die unsicheren Verhärtungen unserer gefühlten Angst wurden aufgeweicht. Das Wasser des Skorpions will in die bestehende, vom Feuer zuvor vernichtete irdische Befindlichkeit eindringen und unserem ritualisierten Mangel der Sehnsucht neuen liquiden Geist einflößen. Dieses wässrige, gefühlsmäßig idealisierte Festhalten, dieses ritualisiert ego*istische* Umklammern, dieses *Sich-selbst-schützen-wollen*, erinnert den geteilten Menschen an seinen bevorstehenden Tod, und dadurch wird das Skorpion-Prinzip mit dem Tod assoziiert, da es sich an der *„alten"* Bedürftigkeitsstruktur unseres verängstigten, lunarisch bedürftigen EGOs zu schaffen macht, weil es diesem ein neues Leben schenken will, was immer mit dem Verlust des uns Bekannten einhergehen muss.

Das Wasser wurde in der Materie sinnbildlich durch den Mond am Fließen gehindert, der sein Gefühl, *Hunger zu haben*, fühlend und sich sorgen könnend ritualisiert hat, sodass es kaum mehr ein Entrinnen geben kann – damit wurde der Mensch leblos und unbeweglich und alles, was sich nicht von *„oben"* bewegen lässt, fault irgendwann einmal vor sich hin und wird so zum Opfer der Würmer und Maden, die alles Alte und Faule im Sinne des transformierenden geistigen Feuers des sich im *NICHT*ICH befindlichen Schützen auf diese Weise halt eliminieren müssen – ich wünsche an dieser Stelle einen recht guten Appetit. Diese Grundgedanken, die mich auf dem Weg in die dreifach geteilte *Unterebene des polaren SEINs* begleiten werden, möchte ich nachfolgend nochmals kurz zusammenfassen und so Schritt für Schritt in die Tiefe dieser dreifachen Unterteilung der Materie vordringen, so hoffe ich zumindest.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Die drei klassischen Aggregatzustände materiell körperlicher Erscheinungen:

fest-in diesem Zustand behält ein Stoff *(Körper)* im Allgemeinen sowohl *Form* als auch *Volumen* bei, entspricht der Einnahme einer sichtbaren Struktur einer dreidimensionalen Aktivität, basierend auf einem inneren, unsichtbar weiblichen, morphogenen Motiv, und erzeugt so die Basis jeglicher ***Körperlichkeit*** in der Materie – das nach meiner Sicht zugehörige Element ist ***Erde***.

flüssig-hier wird nur das *Volumen* beibehalten, aber die *Form* ist unbeständig, flüchtig und passt sich dem umgebenden Raum an. Es entspricht der interaktiven ***Bedürftigkeit*** des aus dem Körper erschaffenen EGO*Willens*, der in einem Gefühl des Mangels ein beziehendes *Haben-Wollen* erzeugt und seiner Umwelt diesen Wunsch mittels der nach außen gerichteten Emotion verkünden will. Dieser Wille wirkt und *herr*scht nicht nur unmittelbar im Raum des *Gerade-eben*, sondern er erstreckt sich bereits heute als die in den Raum hineinreichende Basis für unsere noch in ferner Zukunft, also ab Morgen stattfindende EGO*Willenskundgebung*, welche das bisher Bewährte noch lange hochleben lassen will, getreu dem Motto, *„was lange sich hat bewährt, ist auch für das Morgige alle Mal noch gut"* – hier würde ich als das entsprechende Element ***Wasser*** einsetzen.

gasförmig-hier entfällt auch die *Volumen*beständigkeit, ein Gas füllt den ihm zur Verfügung stehenden Raum vollständig aus, wird quasi eins mit ihm. Meiner Meinung entspricht dies der all-ein-seienden ***Geistigkeit***, welche die bisherigen Strukturverbände mit Hilfe des transformierenden Feuers in ihrer Verankerung auflösen und aufbrechen will, um sie so in die dritte Ebene hieven zu können. Gas ist nicht sichtbar, nur bedingt riechbar, nicht hörbar, nicht fühlbar, und damit ist es meines Erachtens das ideale Symbol für das uns umgebende Element ***Luft***, die sich zugleich als materielles Symbol einer dual geistigen Lilith jenseits der Zeit befindet und immer den Willen der Schöpfung verkünden und erfüllen will.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Körperlichkeit

Die *erste* Ebene der Dreifaltigkeit unseres *SEINs*:

DIE ZEUGUNG

„Ich bin, also will ich ...“

Element ***Erde***

Obschon ich als Mensch täglich von Abertausenden von Körpern umgeben bin, sogar selbst einen solchen als den meinigen bezeichnen darf, fällt es mir nicht leicht, mein Verständnis von Körperlichkeit in Worte zu fassen, die dem tieferen Sinn dieses Manifests der Schöpfung auch nur annähernd gerecht werden können. Um dennoch einen Versuch zu wagen, möchte ich an dieser Stelle nochmals zur ersten Textzeile der Genesis zurückkehren, in der geschrieben steht: *„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde ...“*, die ich in meinen bisherigen Ausführungen als die beiden Symbole von AntiMaterie und Materie zu übersetzen versuchte. Die AntiMaterie steht für mich als Synonym für das rein Geistige, also die formlose Idee, das *„schemenhaft nebulöse“* Bild von irgendetwas nicht real Manifestiertem. Dieses Etwas kann von uns Menschen jedoch nur erfasst werden, wenn es sich seinen Platz im Raum unter Zuhilfenahme einer dreidimensionalen Ausdehnungsbewegung von *Länge * Breite * Höhe* und des daraus resultierenden Volumenbedarfs quasi erkämpft hat, andernfalls bleibt das Etwas für unsere *„normalen“* Sinne unsichtbar und damit immateriell.

Obschon ich kein Physiker, kein Chemiker oder kein in sonst irgendeiner Form Gelehrter bin, denke ich, dass dieses wissenschaftlich-exoterische und esoterisch-spirituell gleichermaßen fundierte *„Unwissen“* vielleicht sogar ein Vorteil sein kann. Während der zielorientierte, aktiv wandelnde Mensch die Tendenz zum Tunnelblick hat, sich also dermaßen auf eine bestimmte Sache, eine bestimmte Herangehensweise, eine bestimmte Weltanschauung fokussieren kann, dass er dabei alles, was sich außerhalb seiner imaginären Tunnelröhre befindet, ausblendet, und während dieses ritualisierende Verhalten der Zielerreichung nicht selten eher abträglich zu sein scheint, hoffe ich, über einen freien Blick zu verfügen, welcher es mir erlauben wird, erst gar kein idealisiert dingfest gemachtes Ziel als Ende meiner sinnsuchenden Reise aufkommen zu lassen, damit ich das in mich aufnehmen kann, was sich vor meinen Augen aus der dunklen Welt des *NICHT*ICHs hervortretend zeigen will. So versuche ich, mich an das Thema mit meinen geöffneten Augen heranzutasten, um die Struktur der wechselwirkenden Bedürftigkeit, mit der wir das EGO*Spiel* des Menschen angstvoll und vor allem an unserem eigenen hungernden Leibe erfahren müssen, erkennen zu können.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris



Der reduzierende Tunnelblick.

Diesem Anspruch folgend, nehme ich die erste Ebene meiner CLAVI*polar*-philosophisch ersonnenen *Dreifaltigkeit des SEINs*, den physischen Körper, zuerst einmal als eine dreidimensionale Erscheinung in Raum und Zeit wahr, die ich durch meine beiden primären Sinne *sehen* und *berühren* kann, sodass mein EGO die bestehende Distanz der beiden Welten von ICH *(konkrete Materie, Mann)* und *NICHT*ICH *(konkrete AntiMaterie, Frau)* mit dem Gefühl der hungernden Bedürftigkeit überwinden kann. Durch diese beiden Bezugspunkte meines individuellen *SEINs* kann ich für mich persönlich feststellen, ob der mir gegenüberstehende Körper in meinen Augen real ist oder nicht. Nur wenn er das Prädikat *„real"* oder *„konkret"* erhalten hat, kann ich mit diesem Körper in einen wechselseitigen Bezug eintreten, andernfalls findet dieser, gemäß meinen inneren EGO*Richtlinien*, gar nicht erst statt. Auch wenn ich den Geschmack eines Pferdehaufens zwar riechen kann, nützt es mir nicht viel, wenn ich dazu nicht das für mich passende, konkret reale Bild in meinem Bewusstsein abrufen kann, welches zuvor über meine *„Augen"* in mein eigenes Realitätsverständnis eindringen konnte und das ich nun ursächlich für diesen *„Duft"* verantwortlich machen kann.



Kannst du es auch förmlich riechen?

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Somit bilden alle körperlichen Erscheinungen die essentielle Basis für uns Menschen, uns auf unsere Umwelt bedürftig fühlend einzulassen, quasi mit der Welt, die sich außerhalb der eigenen abgrenzenden ICH*Wahrnehmung* befindet, in einen Akt des beziehenden Austausches zu treten, um uns durch diesen *„auffüllenden"* Bezug als lebendig erfahren zu können. Damit sind wir Menschen leider Gottes gezwungen, die Welt des uns umgebenden *NICHT*ICHs auf die Primärebene unseres *SEINs*, die der Körperlichkeit, herunterzubrechen, diese quasi in eine dreidimensionale Form zu *„pressen"*, um so den integrativen Prozess des Heilbeziehens zwischen ICH und *NICHT*ICH evolutionär-spirituell in Gang zu setzen. Wenn ich mich jedoch der Körperlichkeit nähern will, dann stoße ich an die Grenze meiner subjektivbeschränkten, bedürftig-*„hungernden"* und idealisierenden Wahrnehmung. Mit meinen von der Angst, sterben zu müssen geeichten Blicken, meinen sorgsamen Berührungen bleibe ich immer an der äußersten Schicht des Körpers hängen, quasi kleben, nie kann ich in das Innere des Körpers eindringen, zu seinem Kern, zu seiner ihm von der Schöpfung verliehenen formlosen Geistigkeit vorstoßen. Es scheint so, als würden wir mit unserem Versuch, das Gegenüber kennenlernen zu wollen, bereits an dessen Hülle abprallen.

Dieser Eindruck unterstützt mich in meiner Sicht der Dinge, dass wir niemals in einen Kern im Sinne eines ganzheitlichen Verstehens vorstoßen können, der inhaltlich nicht auch der unsrige ist. Daraus resultiert meine Überlegung, dass das Innere eines Körpers in ähnlicher Weise antimateriell sein muss wie der *Himmel* zu Beginn des Schöpfungsmythos. Wir Menschen wissen um die Existenz der AntiMaterie, wir wissen um die Möglichkeit einer Existenz von Paralleluniversen, wir glauben zu wissen, dass es eine alles erwirkende Kraft geben muss, die uns erst dazu befähigt, all die Fragen überhaupt stellen zu können, die jeden Tag aufs Neue aus dem Reich der Dunkelheit in uns hochkommen, doch beweisen können wir dies alles *(noch)* nicht, da sich gemäß der Gesetzmäßigkeit der Materie bis heute noch nicht alle geistig-spirituellen Antworten der Unbedürftigkeit zu einer dreidimensional addierten Masse verdichtet haben. Das wirklich einzig reale Wissen, auf das wir bauen, auf das wir zählen können, ist unsere eigene, dennoch immer nur subjektiv scheinende Körperlichkeit, die sich in einem permanent bedürftigen Austausch mit der Welt des *NICHT*ICHs befindet und uns so in einem stetigen Fluss von *Aufnehmen* und *Abgeben* eingebunden hält, damit wir uns selbst als wahr, als lebendig erfahren, erleben und vielleicht auch erleiden können. Der Körper ist unser Werkzeug, unser Vehikel, um uns mit dem *NICHT*ICH auszutauschen, in ihm und durch ihn können wir uns real wahrnehmen, dieser Körper ist der Sitz, das Königreich unseres *Herr*schers

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

EGO des Ersten, der diesen formvollendeten Körper als den seinigen mit seiner Zeugung erobert hat und durch seine Geburt der Welt nun sein *„Mein Wille geschehe"* verkünden will. Damit ist der geborene Körper das Einzige, was wir Menschen wirklich im Sinne des kapitalistisch angepeilten und einnehmenden *besitzen „HABEN"* können, alle anderen Formen des kollektiv-legitimierten Habens verkommen nur zu einem billig anmutenden Rettungsversuch unseres nach Sicherheit dürstenden EGOs, um den idealisierten Glanz des *NICHT*ICHs an sich bindend *HABEN* zu müssen, damit dieser kollektiv normierte *Schein*Sicherheit versprechende Besitz uns *„auffüllend"* und damit mutterbrustmäßig stillt. Daher ist es auch ein Anliegen des zum Tode verurteilten Menschen, diesen Körper gesund erhaltend zu hegen und zu pflegen, denn es ist der gesegnete Tempel unseres ego*istischen* Hohepriesters, mit dem wir unseren inneren, unbewussten Plan auf die Ebene der bedürftigen Erfahrung bringen müssen. Weil die fühlende Körperlichkeit die Basis unseres sinnsuchenden *SEINs* darstellt, ist es auch nicht verwunderlich, dass wir uns um unsere physische Vergänglichkeit auch mehr Sorgen machen als um unsere geistig-spirituelle, die Materie verlassende Unbedürftigkeit.

Meine These, *„Unser bedürftiger Körper erhält mehr Beachtung als unser unbedürftiger Geist"*, wird meines Erachtens nicht nur in den steigenden Krankheitskosten symptomatisch zum Ausdruck gebracht, sondern auch in jeder Fernsehsendung, welche Rat suchende Menschen auf der esoterisch und damit pseudo-spirituell in Mode gekommenen Schiene der lichtdurchfluteten Feinstofflichkeit durch Karten legende und/oder Engel befragende und/oder medial mit dem Jenseits in Kontakt stehende Lebensberatung ihre Hilfe anbieten will, wird meist die *Gesundheit* als die aus den Fugen geratene Vertreterin der CLAVI*polar* ersten Ebene, die der Körperlichkeit erfragend in den Raum gestellt, um so ein bestehendes physisches Ungleichgewicht hoffentlich wieder ins Lot zu bekommen. Die drei anderen Hauptthemenkreise, welche die schieflastig aus den Fugen geratenen Menschen brennend zu interessieren scheinen, sind die Fragen nach *Liebe/Partnerschaft*, nach *Arbeit/Job (neuerdings redet man viel lieber von Berufung, dem Ruf der inneren Stimme folgend)* und zu guter Letzt die Frage nach *Geld/Besitz*. Diese vordergründig vier formulierten Hauptbereiche einer aufeinander aufbauenden Bedürftigkeit unseres in unserem Bauch gefühlten Mangels schreibe ich, an dieser Stelle vorgreifend, den drei CLAVI*polaren* Unterebenen unseres dreifaltigen *SEINs* zu, die da bekanntermaßen heißen: *Körperlichkeit*, *Bedürftigkeit* und *Geistigkeit*. Während ich die Körperlichkeit mit der Thematik der *Gesundheit und* des *Geldes/Besitzes* als erinnerndes äußerliches Sinnbild für den habenden Umgang mit unserem Körper in Verbindung bringe, steht die

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Frage nach *Liebe/Partnerschaft* für das aus der Körperlichkeit aufkeimende, unser *SEIN* erklingen lassendes Gefühl, mit der Welt des *NICHT*ICHs in eine wechselwirkende Beziehung von *Nehmen (Sorgen)* und *Geben (Versorgen)* eintreten zu müssen. Die Frage nach *Arbeit/Job* steht für mein Dafürhalten in einer Analogie zu unserem idealisiert aktiven Tun, unser Bestreben, die bestehende, die gefühlt *herr*schende Kluft zwischen meinem abgrenzenden ICH*Körper* und dem Körper des Du-*seienden NICHT*ICHs überbrücken zu können, um die sich im *NICHT*ICH befindlichen Anteile meines Wesens wieder in die Nähe zu meinem bedürftigen ICH bringen zu können, was ich aber nur dank dem mangelhaften Gefühl der ego*istisch* beziehenden Liebe der CLAVI*polar* zweiten Ebene der *Bedürftigkeit* erwirken kann. Die vom Menschen hochgelobte Kraft der verschmelzenden Liebe soll uns dazu ermächtigen, die räumlich und zeitlich bestehende Kluft, die Distanz zwischen dem sorgenvollen *Hier* und einem sorgenfreien *Da* und damit die beiden Hälften der adam*ischen* Polarität wieder ergänzend aufzulösen. Leider bleiben wir in der idealisierten Spirale unseres hungernden *Ver*liebtseins ein Leben lang eingepfercht. Das schöpferisch lancierte Gefühl der Liebe dient uns als unbewusster Energielieferant, den integrativen Schritt auf das sich im *Da*sein versteckt befindliche und mir zu meinem Glück Fehlende überhaupt machen zu können, während die CLAVI*polar*-philosophisch umrissene dritte Ebene des dreifaltigen *SEINs* einer unbedürftigen Geistigkeit auf der diesseitigen Strecke unserer zielfokussierten aktiven *Hand*lungen, unserer verliebten Bedürftigkeit bleiben wird und als ein um Hilfe schreiender Gefangener unseres inneren Mangels bloß zu einem *„geistlos sabbernden“* exo-/esoterisch *nach*denklich getunten Erfüllungsgehilfen unserer ritualisierten EGO*Idealbilder* von *„Gut“* und *„Böse“* verkommt.

Mit diesen Zeilen denke ich langsam aber sicher in die innerste Wesenheit der Körperlichkeit vorzustoßen, denn jeder formvollendete Körper zeichnet sich primär durch eine äußere, sich selbst vom *„Rest“* abgrenzende Hülle aus, die nur das Ende einer verdichteten, aus der AntiMaterie abgestiegenen Manifestation einer ganz bestimmten ICH*Wesenheit*, einer ganz bestimmten Idee, eines ganz bestimmten Bildes zum Ausdruck bringen soll. So wie wir in uns eine Instanz haben, die mit unserer Geburt lauthals *„ICH will es haben, da ich seiner bedarf“* in die Welt hinausgerufen hat, muss es auch in jedem anderen manifestierten Körper eine solche ICH*Instanz* geben, unabhängig davon, ob wir das ICH des *NICHT*ICHs mit unseren Sinnen überhaupt wahrnehmen können oder nicht. Meine rein logische Überlegung zwingt mich nun zu der Erkenntnis, dass dem so sein muss. Es würde in meiner Sicht der Dinge überhaupt keinen Sinn ergeben, wenn ich mir persönlich zugestände, eine solche ICH*Instanz* in mir tragen zu dürfen, aber

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

allen anderen Körpern, vornehmlich den nicht menschlichen, die Existenz einer solchen Instanz einfach abspräche. Vielleicht meint der Mensch nur etwas anderes zu sein, wie z. B. ein Baum, ein Stein, eine Eintagsfliege, ein gefasster Wassertropfen etc. Grundsätzlich erachte ich jeden Körper als eine verdichtete, abgestiegene und durch die Annahme einer dreidimensionalen Masse zu Materie erstarrte Idee eines geistig formlosen Bildes, welches einst aus der Welt des ALL-EIN-SEINs erschaffen wurde und durch *„Ihr Wille geschehe"* mittels der Wesenheit Liliths als das Motiv ihres *SEINs* übergeben wurde. Somit erschuf *„Gott"* die AntiMaterie, den *Himmel* und *Lilith* als ein Symbol für das Prinzip der Bereitschaft der Aufnahme einer von außen kommenden, geistigen Idee. Diese weibliche, matriarchal-willenlose Bereitschaft zur Aufnahme finden wir als Symbol in seiner abgestiegenen, zu Materie gewordenen Form in der eva*ischen* Schwangerschaft, welche genau dieses Attribut auszudrücken imstande ist. Lilith als das *Ur*Prinzip dieser Aufnahmebereitschaft bildet zugleich auch den unsichtbaren, morphogenen Kern eines jeden materiellen Körpers.

Es ist die *„vage"* Idee, der *„ungeborene"* Plan des schöpferischen Geistes, der einen Körper unter Zuhilfenahme der patriarchal aktiven Ausdehnungsbewegung Adams dazu veranlasst, dem unsichtbaren Motiv Liliths folgend, sich in diese ganz besondere dreidimensionale Struktur zu begeben, um sich so der Welt zeigen zu können, wie es seinem inneren Kern gemäß ist. Die Verdichtung des *„Ihr Wille geschehe"* in einer geistigen Idee erfolgt meiner Meinung nach in der substantiellen Zunahme einer inneren unsichtbar antimateriellen morphogenen Dimension.

Was einst in der formlosen Welt der matriarchal ruhenden ***Eindimensionalität***, dem ursächlichen ALL-EIN-SEIN, seinen schöpferischen Anfang nahm und im Bestreben sich seiner selbst bewusst werden zu wollen, über die Fläche der dual geteilten ***Zweidimensionalität*** der unbedürftigen Gleichzeitigkeit mehr und mehr, dem Gesetz *„Verdichtung durch Reduktion der inneren Schwingungsfrequenz"* folgend, in die polar geteilte Ebene der ***Dreidimensionalität*** absteigen musste, zwingt nun den in einem Körper geborenen Menschen sich dieser, ihm vom Geiste des Ursächlichen eingehauchten Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* zu stellen bzw. nach einer sinnerfüllenden Antwort ein Leben lang suchen zu müssen – dies ist der Auftrag und das Schicksal des Menschen. Dazu musste die *Ur*Mutter allen *SEINs* einen physisch existenten Hohlkörper erschaffen, der sich getrieben durch das in ihm *„nagende"* und angst-einflößende Gefühl nicht mehr *„ganz"* zu sein, wieder in die Ebene der *„genesisch-himmlisch-unbedürftigen"* Dualität *(Länge * Breite)* erheben will. Dieses Wesen wird seinen suchenden Blick gegen den formlosen jedoch real existenten Himmel richten müssen, um sich auf diese

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

nach *„oben“* gerichtete Weise gleichnishaft an das ihm Fehlende wieder erinnern zu können. Durch die sich von der unbedürftigen Fläche des *Hier und Jetzt* ab- und erhebende Höhe, ergibt sich der fühlbare Wunsch der Bedürftigkeit im *Da (ScheinHimmel)* ankommen zu wollen. Daher wird dieses *„geschöpfte Gefäß“* die scheinbar *„befreiende“* Höhe der materiell gewonnenen Leere, dank der polar seienden Distanz am eigenen Leibe erfahren dürfen. Nur wenn der in die formlose Höhe gerichtete Mensch die gleiche Frage wie das ALL-EIN-SEIN in sich trägt, kann sich dieses all-ein-seiende Ursächliche sich seiner selbst bewusst werden. In der auf die Dreidimensionalität ausgerichtete Multiplikation von *((Länge * Breite) * Höhe)* fand der universelle Geist *„nun endlich“* eine Form von *SEIN*, in die er den schöpferischen Auftrag einatmen bzw. einhauchen konnte. Wenn ich diese Formel auf mein CLAVI*polar*-philosophisches Weltbild übertrage, dann würde sich diese wie folgt präsentieren:

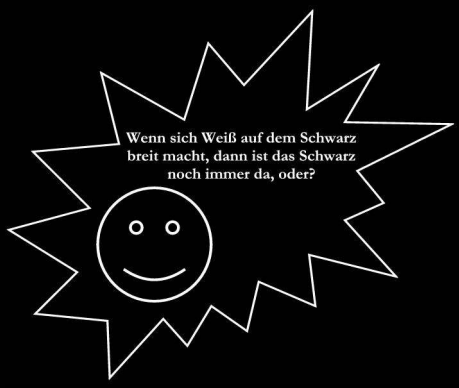
(Körperlichkeit * Bedürftigkeit (Gefühl * Emotion)) * Geistigkeit)

Während die Eindimensionalität der Schöpfung jenseits des uns vorstellbaren ihre Zelte aufgeschlagen hat und die Addition des Alles und des Nichts darstellt *(10)* bzw. in sich vereint, stellt die Zweidimensionalität von AntiMaterie *(0)* und Materie *(1)* den ersten zaghaften Versuch des *Sich-erinnern-Könnens* durch einen Akt der dualen Teilung dar.

Diese duale Zweidimensionalität bildet den Rahmen und die Grundlage jeglicher körperlichen Manifestationen, in ihr finden wir den Geist der Schöpfung in seiner formlosen Wesenheit, die ich mit der schwarzen Farbe vergleichen möchte, welche die Fläche eines imaginären Blatt Papiers vollständig ausfüllt, ähnlich dem dunklen und tiefgründigen Raum unseres Universums. Dieser dual unbedürftige Raum hat die Tendenz, sich unserer Wahrnehmung, unseren teilenden Sinnen zu entziehen, er scheint sich vollständig aufzulösen, wenn wir das Licht der Materie auf ihn richten. So muss es meinem beispielhaft schwarzen Blatt Papier wohl auch ergehen, wenn eine virtuelle *Hand* einen weißen Stift über das Blatt hinweggleiten lässt, der seine weiße Spur scheinbar unauslöschlich hinterlassen wird. Obschon wir alle wissen, dass das Weiß des Stiftes nur auf das Schwarz des Blattes aufgetragen wurde und demzufolge das Schwarz noch vollumfänglich vorhanden sein muss, macht es dennoch den Eindruck, als ob das Schwarz den Raum, welchen das Weiß für sich nun in Anspruch nehmen will, gänzlich freigegeben hätte, nur damit das sich vom Schwarz *„abhebende“* Weiß an dem ihm vorbestimmten Ort verweilen und sich *„daseiend und sinnsuchend“* ausdrücken kann. Das Schwarz hat innerhalb meiner Sicht der Dinge den Willen des Weiß gemäß seinem inneren Wesen vollständig in sich aufgenommen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

und verschwindet damit aus dem lichtdurchfluteten Sichtfeld unserer weißlastigen Wahrnehmung, es hat sich vordergründig betrachtet völlig aufgelöst. Dieses kleine Beispiel soll meine These erhärten, dass das patriarchale Licht niemals das Heilmittel im EGO*Spiel* des Menschen sein kann. Denn überall, wo das männlich aktiv-teilende und auf die Materie bezogene Licht ist, muss die weibliche, passiv die Form auflösende Dunkelheit verschwinden, sich für den erhellenden Blick unserer Bedürftigkeit quasi in *Luft* auflösen. Dabei verliert sich aber auch unser auf Ganzheitlichkeit bedachtes Wissen um das in der Dunkelheit beheimatete Motiv der Materie und damit eines jeden Körpers.



Schwarz nimmt alles in sich auf
– der matriarchal unbedürftige Geist Liliths.

Um als materiell geborene Frage *„Wer bin ich eigentlich?“* eine mit Sinn erfüllte Antwort finden zu können, muss ich hinter das gebündelte weiße Licht blicken, um die dahinter verborgene Dunkelheit in ihrer ursächlichen Botschaft wiedererkennen zu können, ähnlich meinem Versuch, mit einem feinen, aber dennoch extrem scharfen Messer die weiße Farbe vom Papier abzukratzen, um das Schwarz wieder zum Vorschein zu bringen, welches einst die Grundlage für die *hier*seiende Existenz der weißen Linie bildete. Das Weiß konnte sich in der dual gleichzeitigen Zweidimensionalität an das Schwarz binden, ohne es jedoch aufzulösen zu müssen, in dieser Phase des Abstiegs der Verdichtung der all-ein-seienden Frage wusste das Weiß um ihr wahres schwarzes Motiv, was sie in einem Akt der *genesischen* Gleichwertigkeit und der Gleichberechtigkeit innerhalb des *Sowohl-als-auch* auf dem Papier existieren ließ. Keiner machte dem anderen seine Position und sein Wesen streitig. Im Laufe der adam*isch* geteilten Jahre haben sich Abertausende weiße Linien auf dem schwarzen Papier niedergelassen, die sich im Zuge der Auftragserledigung sporadisch zu immer neueren und zum Teil skurrileren Formen des *SEINs* zusammengefunden haben, welche aber die

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Frage der Schöpfung nie in sich aufnehmen konnten, da die Frage nicht zu ihrer eigenen wurde, denn sie war *sowohl* ihre Frage *als auch* die der anderen, somit bestand keine Notwendigkeit, die Frage auf dieser Ebene beantworten zu müssen.

Erst mit dem Erschaffen der polaren Teilung, welche die Frage in ein *„Entweder beantworte ich die Frage oder du, einer von uns beiden muss sie in sich aufnehmen"* wandelte, entstand ein Bewusstsein, das nur ein dreidimensionaler Körper in sich tragen kann, denn erst diese Form der Verdichtung und damit das Ende des Abstiegs in die Materie konnte eine Instanz erzeugen, welche die Frage als die ihrige in die Welt hinausrufen kann. Was zuvor in der Zweidimensionalität noch als Fläche auf dem Blatt Papier ersichtlich war, musste sich nun in den Raum erheben, um die Frage in sich wahrzunehmen, quasi den Klang der Frage durch sein körperliches Volumen in sich selbst hören zu können. Die Dreidimensionalität bildet somit das Fundament der irdisch manifestierten Frage, die in einem unbewussten, im weißen Licht stehenden Menschen als das Motiv seines *SEINs* in seine innere Dunkelheit vergraben wurde.

Da ich die ganze Zeit nun von einem Abstieg gesprochen habe, muss ich mich an dieser Stelle nochmals der hermetischen Philosophie bedienen, die, wie bereits erwähnt von Folgendem ausgeht: *„Was oben ist, ist auch unten"* und *„Was innen ist, ist auch außen"*. Somit kann auf dem Weg des Abstiegs in die Materie nichts von dem, was zu Beginn der Genesis die Basis alles Seienden war und ist und immer sein wird, verloren gehen oder hinzugefügt werden. Da es sich um ein Spiel des Erinnerns handelt, müssen wir sinnbildlich nur Licht in unsere innere Dunkelheit bringen, und wir können erkennen, wer oder was wir sind. Wie gesagt, nicht das Licht unseres EGOs, das mit seiner Geburt das Zepter der Materie an sich reißen musste, wird uns den Weg erhellen, sondern das Licht, welches uns als finsterer Schatten von außen schicksalhaft entgegenzukommen scheint, führt uns zu unserem inneren Motiv und bringt so das vielbeschriebene Licht ins Dunkle.

Jeder manifestierte Körper repräsentiert damit das Ende eines geistig-spirituellen Abstiegs einer ganz bestimmten Form der Auftragserfüllung und will sich in der Materie durch sein *SEIN* diesem sinnerfüllt bewusst werden. Da aber alle Körper aus der Einheit der Schöpfung erzeugt wurden, tragen auch alle Körper ein und dieselbe Frage in sich. Dabei geht es meiner Meinung nach nicht um die millionenfach ego*idealisierte*, pseudohumanistisch schattierte Beantwortung unseres Mensch-*SEINs*, sondern es geht einzig allein um die sinnerfüllte Antwort auf die eigentliche Frage des ALL-EIN-SEINs, die immer dieselbige sein muss, da sie als Frage auch aus demselben

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Ort geboren wurde. Nicht die esoterische Sichtweise einer Verbrüderung der nach *„oben“* blickenden Menschen, die in einer lunarisch ritualisierten, auf bedürfender Gegenseitigkeit aufgebauten, *„friedliebenden“* Entwicklungshilfe ihren verloren gegangenen Sinn zu finden glaubt und in einer gemeinsamen, vermeintlich heilbringenden Lichtarbeit um spirituelle Erleuchtung bettelt, lässt uns als ein sich seines Selbst bewusstes Wesen wieder vor die Schöpfung treten, sondern nur die Annahme unserer von außen kommenden, eigenen Dunkelheit kann unser Inneres wieder erhellen, die Annahme, die jedem Einzelnen die Antwort auf die von ihm gestellte Frage *„Wer bin ich eigentlich?“* offenbaren wird – *„Denn du bist die Schöpfung und das Geschöpfte in einem, nur hast du diese Wahrheit vergessen.“*

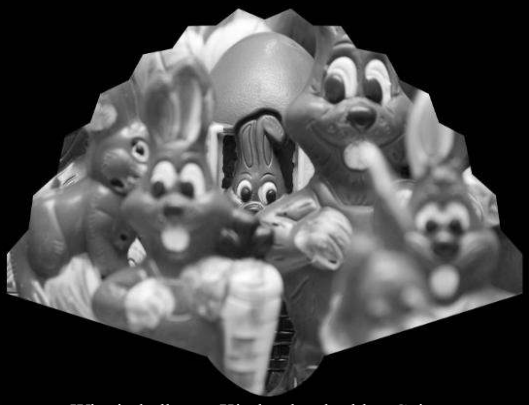
Darum wurde die Frage als das Motiv des Menschen schlechthin durch den von außen kommenden Atem der Schöpfung in jede noch so kleine Zelle des Menschen hineingezeugt. Damit muss jeder Körper über eine empfangende Seite verfügen, die durch ihre Erinnerung an Lilith zum einen in der Welt des Unsichtbaren, des Dunklen beheimatet ist und zum anderen um das Aufnehmen des geistigen Motivs des *„Ihr Wille geschehe“* besorgt sein muss, sowie über einen männlich *pro*-aktiven Adam, der diesen aufgenommenen, schöpferisch-geistigen Samen als einen sichtbaren dreidimensionalen Körper der Welt zeigen will. In diesem Körper soll sich der Geist der Schöpfung ausbreiten, ihn mit seiner Frage gänzlich ausfüllen, um die Suche nach einer sinnerfüllten Antwort durch sein materielles Wesen in eine reale Erfahrung bringen zu können.

In der ersten Ebene der Materie, jener der polaren Körperlichkeit, geht es damit ausschließlich darum, dass ein aus der geistigen Welt erzeugtes Bild, eine formlose Idee sich in der Materie durch die Annahme eines Körpers manifestieren kann. Für mein Verständnis verfügt jeder Körper über eine Einlassöffnung, die ich mit der Öffnung einer Schokoladenhasenform vergleichen möchte, durch die die heiße, flüssige, braune und für mich wohlriechende Masse in die Form eintreten und den darin befindlichen Raum der Form mit ihrem Wesen vollständig ausfüllen kann. Die Schokomasse weiß in ihrem Geiste bereits lange vor ihrem eigentlichen Eintritt in die Form, was sie einst werden wird, welche Aufgabe sie als manifestiertes Bild eines Schokoladenhasen zu erfüllen hat. Der Eintritt in die Form, den ich mit einem Übertritt von einer Welt, die sich jenseits der sichtbaren Erscheinung eines Schokoladenhasen befindet, und in meiner Sicht der Dinge mit dem Geist der AntiMaterie Liliths vergleiche, entspricht meiner Meinung nach dem konkreten Akt der materiellen Zeugung. Auch hier wird die Eizelle, die als Synonym für die Formöffnung des Menschen steht, mit dem von außen kommenden Geist erfüllt und so zum Leben erweckt.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Der Geist der Schokomasse füllt nun sinnbildlich die ganze Eizelle aus und will sich nach der Aushärtung als real erstarrte, morphogen geistige Idee in gebundener Form der Welt zeigen. Die Stelle in der Form, welche die von außen kommende Masse in sich aufnehmen kann, entspricht dem polar anti-aktiv aufnehmenden, physisch-weiblichen Prinzip Eva *(2)*. Durch diese Öffnung tritt der Geist der Schöpfung in meinen beispielhaften Hasen ein, sodass diesem gemäß unserem spirituellen Sprachgebrauch eine unbewusste Seele eingehaucht werden kann. Damit sich nun der Hase als potenzieller Schokohase überhaupt erfahren kann, muss er vom immerwährenden Fluss der heißen Schokoladenmasse getrennt werden, die Verbindung zum Fluss des Geistes muss gekappt werden, nur so kann die sichtbare Hülle des Hasen sein Inneres durch beziehende Selbsterfahrung zunehmend mit Selbstbewusstsein, das er zu haben glaubt, auffüllen, was mit dem sukzessiven Aushärten der weichen Masse gleichgesetzt werden kann und mir als Synonym für die Materialisation des formlosen Geistes dienlich ist. Durch das Aushärten, die Annahme der Form verliert mein beispielhafter Schokohase als Erstes die Erinnerung an seine einstige Herkunft oder, besser gesagt, seine einstige formlose Abstammung, seine himmlisch-matriarchalen Wurzeln fallen aus seinem patriarchal-geteilten, polaren Bewusstsein und er wird mit dem *„befreienden"* Kappen der symbolischen Nabelschnur gezwungen sein, einen adäquaten Platzhalter für den verloren gegangenen schöpferischen Geist, der für *„Ihr Wille geschehe"* steht, selbst zu erzeugen und selbst am Leben zu erhalten.

Würde er diesen Platzhalter des motivierenden Auffüllens nicht hervorbringen, müsste der Schokohase schmerzhaft erkennen, dass er in seinem Innern eigentlich hohl und leer ist und damit ein sinnloses *Hier*sein im *Da*sein fristen muss.



Wir sind alle nur Kinder des dunklen Geistes,
daran müssen wir uns einfach nur wieder erinnern.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Ich denke, dass mit dem Eintritt des morphogenen Geistes automatisch eine Transformation des *„Ihr Wille geschehe“* in ein *„Mein Wille geschehe“* erfolgen muss, anderenfalls ließe es sich für mich nicht erklären, dass wir uns im Laufe unseres Lebens unseres Selbst bewusst werden wollen. Wären wir noch immer mit der matriarchalen Hauptleitung der ursächlichen Ganzheitlichkeit verbunden, müssten wir uns dieser Sinnfrage doch gar nicht stellen. Wie dem auch immer sein möge, der Geist der Schöpfung tritt als formloses Motiv in die Form ein, füllt diese mit ihrem Spirit aus und dient zugleich als entflammbarer Treibstoff, die skizzenhafte Idee, das geistige Bild real werden zu lassen. Das polar geteilte, anti-aktive weibliche Prinzip Eva nimmt also durch den von außen kommenden und ungeteilten Samen Adams den dualen Geist Liliths in sich auf, um diesen an das polar geteilte, *pro*-aktiv männliche Prinzip Adam als sein ihn antreibendes Motiv abzugeben.

Somit bildet der manifestierte und damit sichtbare Körper immer das Ende, die maximale Verdichtung eines jeweiligen Abstiegs in die Materie und zeigt uns ein Bild eines unbewussten Wesens, das sich in der Materie zu finden sucht und zu erkennen hofft und sich dabei immer des männlich *pro*-aktiven Ausdrucks bedienen muss. Daraus resultiert mein Resümee, dass alle dreidimensionalen Körper von männlich-aktiver Natur sein müssen.

Damit wurde nicht nur der Körper als Vehikel erzeugt. Vielmehr wurde in uns auch die sich sorgende Sehnsucht eingepflanzt, welche unser Leben in der nachfolgenden Ebene der Bedürftigkeit für sehr lange Zeit angsterfüllt gefangen halten wird und es dabei schwer werden lässt. Mit unserem Ausruf *„Mein Wille geschehe, im Himmel so auf Erde“* versuchen wir, das bei unserer Geburt *„Verloren gegangene“*, welches ich mit dem unsichtbaren Motiv der Schöpfung, also dem *„Ihr Wille geschehe“* in Verbindung bringe, wiederzufinden.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris



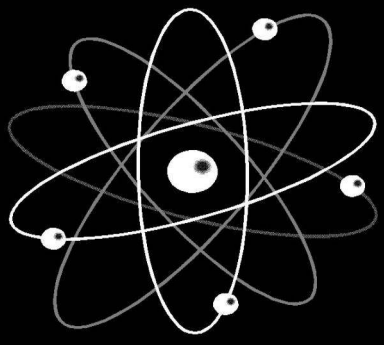
Darf ich mich vorstellen?
Mein Name lautet EGO,
EGO*ist* – *Herr* über mein *SEIN*,
dennoch frage ich mich andauernd
„Wer bin ich eigentlich?“

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Die Zweifach-Teilung der Körperlichkeit

Die polare **Halt**ung des *weiblich aufnehmenden Eva*-Prinzips

Die kleinste mir bekannte physische Manifestation eines Körpers ist ein Atom, welches den strukturellen Aufbau des Endkörpers bereits in dieser für unsere Augen unsichtbaren Ebene des *SEINs* vollumfänglich in sich trägt. Das Atom bildet das manifestierte Zentrum, den ruhenden Nullpunkt einer in jedem Körper *herr*schenden dreidimensionalen Ausdehnungsbewegung, die in der äußeren *„erhärteten"* Hülle ihr jeweiliges Ende finden wird und auf diese Weise der extrovertiert-männlichen Ausdehnung ein erkennbares, *„zur Ruhe gekommenes Gesicht"* verleihen will.



Basis der Materie – das Atom.

Dieser Bereich eines Körpers trägt die Bereitschaft in sich, das Motiv der Schöpfung in sich aufnehmen zu wollen, und repräsentiert das morphogene Primärfeld der Erinnerung an seinen ursprünglichen Platz im geistigen Raum. Diese weiblich aufnehmende Haltung will den schöpferischen Samen, den ich auch mit einem entfachenden Impuls vergleichen möchte, in sich aufnehmen. Wenn es darum geht, dass ein Körper, insbesondere der des Menschen, sich seiner selbst bewusst werden muss, kann sich dieses nur dann einstellen, wenn der Mensch zuvor zu einer von außen kommenden Initiation *„Ja"* gesagt hat, und dafür bedarf er aber vom Grundsatz her eines weiblichen Charakters, welcher es ihm überhaupt ermöglichen wird, etwas von außen Kommendes vorbehaltlos in sich aufnehmen zu wollen, und dazu dient ihm die Aufnahmebereitschaft des anti-aktiv Weiblichen, das als Erinnerung in der polaren Manifestation der physischen Eva materiell zum Ausdruck gebracht wird.

Die Grundlage jeder materiellen Erscheinung ist in dieser weiblichen Haltung angesiedelt. In ihrer passiv verharrenden Art und Weise kann der von außen kommende Same erst in sie eindringen, da das Weibliche immer im

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Hier sein wird bzw. ist, während das unruhige Männliche im *Da* sein muss. Dieses Weibliche bildet somit den Kern, das Zentrum eines jeden Körpers, welches im verborgenen beheimatet und nicht so ohne Weiteres durch oder an der sichtbaren Hülle abzulesen ist. Daraus resultiert meine Überlegung, dass das weibliche Prinzip immer die innere Haltung eines Körpers darstellt, welche in einem Akt des *HALTENS*, das heißt ohne Bewegung = *Halt*, und in sich aufnehmend = *Halten*, welches einem Umschließen gleichkommt, dem Motiv den notwendigen Schutz und Sicherheit bieten will.

Das Weibliche kann also den Samen dank ihrem *In-sich-selbst-zur-Ruhe -gekommen-Sein*, welches aus patriarchaler Sicht durchaus mit dem Bilde eines unproduktiven Stillstands verglichen werden kann, in sich aufnehmen, das heißt, das Weibliche wird und muss keine unmittelbare Bewegung auf das Ergebnis, die Zeugung hinzu machen, denn sie kann es durch ihr unbewegliches Abwarten einfach geschehen lassen, was einem unbedürftigen *Auf-sich-zu-kommen-lassen-Können* entspricht. Wäre die weibliche Haltung eine *pro*-aktiv männliche *Hand*lung, könnte sie den von außen kommenden Samen niemals empfangen bzw. in sich aufnehmen, denn das Weibliche wäre dann logischerweise bereits *da* und nicht mehr *hier*. Des Weiteren befinden wir uns an dieser körperlich konkreten Stelle unseres *SEINs* dennoch in der Dunkelheit der Materie, die den von außen kommenden Samen, vor dem ego*istischen* Licht geschützt, in sich aufnehmen wird, den ich als den matriarchal vaginalen Ort der empfangenden Materie bezeichnen will.

Die polare ***Hand***lung des *männlich abgebenden Adam*-Prinzips

Ähnlich dem ausgefüllten Schokoladenhasen, dem abgeschossenen Pfeil, der auf das Spielfeld gesetzten Spielfigur muss nun eine sichtbar extrovertierte *Hand*lung auf die unsichtbar introvertierte Haltung des Motivs folgen. In einer nach außen gerichteten Dehnungsbewegung wird das männliche, nach dem Glück suchende Prinzip einfach mal *„blindlings"* drauflos schreiten. Jede *pro*-aktiv nach außen gerichtete, expansiv einwirkende *Hand*lung ist das sichtbar gewordene Manifest bzw. das Ergebnis einer inneren anti-aktiven Haltung, die der *Hand*lung einen bestimmten Wert, eine bestimmte Aussage, eine bestimmte selbsterhellende Botschaft mit auf den Weg geben will. Und dieses im Inneren der *Hand*lung verborgene Motiv gilt es wieder neu zu entdecken, denn mit dem *Abbrechen* der Form, dem *Abschießen* des Pfeils, dem *Aufsetzen* der Spielfigur, die allesamt eine *genesisch „göttliche" Hand*lung zum Ausdruck bringen müssen, wird der eben gezeugte Körper in das tei-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

lende Licht der Materie geboren und damit in die hungrige Welt der lichtdurchfluteten EGO*Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit* entlassen – doch dazu mehr im nachfolgenden Kapitel.

Um das männliche Prinzip verstehen zu können, habe ich mir lange Gedanken dazu gemacht und bin zu dem Schluss gekommen, dass das Männliche eigentlich nur eine Distanz übergreifende Bewegungsenergie von *hier* nach *da* repräsentiert und damit über keine eigene innere Substanz der Sinnhaftigkeit verfügt. Das Männliche gleicht dem Postboten, der im Auftrag eines uns allen unbekannten Absenders den Brief des Lebens überbringen muss. Der Postbote selbst hat jedoch keine Kenntnis von den ihm anvertrauten Inhalten, die er als Überbringer von A nach B transportieren muss. Das männlich *pro*-aktive Prinzip ist das *nur* verbindende *„und"* zwischen den beiden Welten von *hier* und *da*.



Er ist nur der Überbringer – nicht die Botschaft selbst.

Somit ist das *pro*-aktive männliche Prinzip seinem Wesen nach in Tat und Wahrheit ohne erkennbaren Inhalt und somit innerlich *hohl* und substanziell *leer*. Es verfügt über kein eigenes, *„männlich-geistiges"* Motiv, keine eigene Sinnhaftigkeit, keinen eigenen erzeugenden Antrieb, das männliche Prinzip dient nur dem funktional logisch-technischen Übermitteln des ihm Anvertrauten, welches niemals das seinige ist und nie sein wird – und hier ist das patriarchale Problem unseres polar geteilten Mensch-*SEINs* angesiedelt. Das Männliche kann damit nur das zum Ausdruck bringen, was ihm durch ein unsichtbar weibliches Motiv als sein innerer Antrieb mit auf den beschwerlichen Weg von *hier* nach *da* gegeben wurde, fehlt jedoch das weibliche Prinzip im Sinne von *„unbewusst"*, dann wird der sinnsuchende Mensch zu einem hohlen, leeren Dummy, einem ballistischen Querschläger, der in der Materie *nur* sein sinnloses Unwesen treibt.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Solange der Pfeil noch in der Spannung gehalten wird, die Spielfigur ihren Zug noch nicht gemacht hat und zu guter Letzt die Schokohasenform noch mit dem sie Auffüllenden verbunden ist, ist die materialisierte Körperlichkeit noch an das geistig-weibliche Motiv angeschlossen und damit in der dualen Form einer zeitlos unbedürftigen *Gleichzeitigkeit* von *sowohl* Haltung *als auch Hand*lung eingebettet. Damit kann ich auch jede Form von Zeugung erklären, die sich immer in der Dunkelheit des Matriarchats, also jenseits des Lichts, ereignen muss. Das patriarchal männlich aktive Leben wird immer in der matriarchal-weiblich passiven Dunkelheit gezeugt, in der die ruhende Haltung und die aktive *Hand*lung noch ein ungetrennt duales Geschwisterpaar des schöpferischen Willens waren, darum macht es in der deutschen Sprache durchaus Sinn, dass der männlichen *Hand*lung ein weiblich-inspirierender Artikel der Erinnerung vorangestellt werden musste. In dieser Phase weiß das *pro*-aktive männliche Prinzip noch um sein Motiv abgebendes, weiterleitendes, überbringendes und Distanz überbrückendes Wesen, welches selbst keinen eigenen Kern in sich trägt und damit immer auf das ihn ausfüllende Motiv des *„Ihr Wille geschehe"* angewiesen ist.

Ich denke aber auch, je weiter sich das *pro*-aktive männliche Prinzip von seinem weiblichen Kern, seinem ihm übergebenen und anvertrauten Motiv fortbewegt hat, wird die Ausdehnungsbewegung des Männlichen immer hohler und leerer, was ich mit den patriarchal-seelenlosen und sinnlosen *Hand*lungen des Menschen, unabhängig von seinem physischen Geschlecht, in Verbindung bringe und im formauflösenden Tod sein finales Ende finden muss. Diese Überlegung einer erstarrten formgebundenen Körperlichkeit öffnet den virtuellen Kreis der Bedürftigkeit, in den wir Menschen durch unsere nun folgende Geburt gezwungen werden, um uns dieses verloren gegangenen Motivs wieder am eigenen Leibe zu erinnern, was nicht ganz so einfach zu sein scheint, denn ich habe noch keinen Menschen getroffen, gesehen, der sich nicht in der Spirale des Bedürfens befunden hat bzw. der sich aus dieser integrativ-addierend in den *genesisch*-dualen Himmel erheben konnte. Je mehr wir Menschen unter Zuhilfenahme des *ein*teilenden Lichts nach dem Sinn unserer Existenz suchen werden, desto dunkler wird es in uns selbst werden, was einem immer tiefer werdenden Abstieg in die Materie gleichkommt und dem Rad von Sterben und Werden immer mehr gefangenes Wasser der Angst auf seine Schaufeln bringen wird, damit dreht sich das Rad unserer idealisierten Bedürftigkeit von Mal zu Mal schneller. Erst wenn der Mensch ähnlich einem unbeweglichen Stein in seiner sichtbaren *Hand*lung zum ruhenden Zentrum seines inneren Motivs vorgestoßen ist, wird er erkennen, dass er keinen Einfluss auf das *Hier*sein nehmen muss, denn er hat den Bedarf, *da* sein zu müssen, überwunden.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Dieses sehnsüchtige *da* sein wollen dient nur einem Zweck, den bevorstehenden Verlust des Lebens, also den Tod, von uns abwenden zu können, denn der Tod stellt auf symbolische Weise das Ende der Ausdehnungsbewegung des *pro*-aktiven männlichen Menschen in Raum und Zeit dar. Da ich mich in meinen Gedanken aber noch immer auf der Ebene der Körperlichkeit befinde, will ich diese nun zum Abschluss bringen und denke, dass die Körperlichkeit in ihrer sichtbaren manifestierten Form nur etwas real werden lassen will, was zum einen im Innern der Form als *„vergessenes"* Motiv verborgen ist und sich zum anderen durch die Annahme einer inneren Struktur einen symbolischen Ausdruck geben muss – darin denke ich, das wahre männlich *pro*-aktive Prinzip zu erkennen.

Wenn ich zum Beispiel ein wertvoll gearbeitetes Collier betrachte, das sich mit unzähligen Diamanten unterschiedlichster Karate versetzt um den Hals einer Frau zu Ruhe gelegt hat, dann kann ich für mich sagen, dass diese Frau einen Mangel an eigenem Wert unter ihrer Brust bzw. in ihrem Herz tragen wird. Durch die Verbindung eines Mangels an Selbstwert mit dem Umhängen von etwas Wertvollem – gemessen an den aktuell *herr*schenden Maßstäben – kann die Dame von Welt einen für sie positiv scheinenden Wertausgleich bewirken, was durchaus mit einem Akt der kurzfristigen Heilung verglichen werden kann.

Das Collier gibt sozusagen etwas von seinem, ihm durch die Ideale der modernen *pro*-aktiven Welt angedichteten Wertigkeit der *„Besitzerin"* ab, damit der Glanz des Colliers das Dekolletee *„der Dame von Welt"* mit dem Quäntchen an Mehrwert kompensatorisch beseelen kann. Auch, wenn es *„nur"* das funkelnde, lebendig und selbstbewusst *schein*ende Licht der Diamanten ist, welches den Mangel an eigenem Wert weiter in die Dunkelheit unseres unbewussten EGOs vertreiben wird und damit unsichtbar machen soll, bietet der Hals der Dame dem Collier erst den Rahmen für seine Wertoffenbarung an. Nur dank der *„unbewussten"* Wertlosigkeit der Dame kann sich das Collier als wertvoll gearbeitetes Kompensationskonzept um den nach Wert lechzenden Hals drapieren. Somit dient der Wert, den die Gesellschaft diesem Collier beimisst, zum einen der Vertuschung der eigenen Wertlosigkeit der Dame, damit sie nicht aus dem vorgegeben Rahmen ihrer legitimierten Bedürftigkeit herausfallen muss, was sie in den Abgrund ihres unbewussten Mangels stürzen würde, und zum anderen verhindert die standardisierte Wertbeimessung die reale Auseinandersetzung mit der Frage nach den eigenen Wertmaßstäben, die sich tendenziell eher nicht nach der formulierten EGO*Normvorstellung*, des *„Das will (muss) ich haben, um wertvoll zu sein"* richten werden.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Das eigentliche Problem wird dabei nicht der gefühlsmäßig wahrgenommene Mangel an normiertem Eigenwert sein, obschon der gefühlte Mangel ihrer Bedürftigkeit die Dame gehörig in die patriarchal geblendeten Gänge kommen lässt, um die verheißungsvollen Geschenke auch tatsächlich *„haben zu dürfen“* im Sinne von *„sich leisten zu können“*, vielmehr wird sich das in sich selbst verunsicherte *SEIN* der Dame um eine 100-prozentige Erfüllung der dogmatisierten EGO*Bilder* von *Wert-Haben* und *Wertlos-Sein* ihres gut sein wollenden *„Tue dies und lasse jenes“*-Wesens *kümmer*n und sich redlich b*emühe*n, die inhaltliche Definition von Wert, die immer an etwas sich im Außen befindlichen gebunden ist und sich an den idealisierten Vorgaben der *„gängigen Norm“* orientieren muss, da ihr unbedürftig trauendes Selbstverständnis die eigentliche Thematik des *Selbst*Wert betreffend innen leer und hohl ist, weil sie ihr matriarchal motiviertes Bild von Wert *vollkommen* vergessen hat.

Somit ist diese Dame gezwungen, ihr inneres Vakuum, ihre innere Leere rund um das Thema Wert durch die kollektiv-neurotisierten Botschaften des Patriarchats aufzufüllen, was sie unbewusst mehr und mehr wertlos werden lässt, und die schicksalstreibende Taktfrequenz der Bedürftigkeit nimmt weiter zu, denn sie muss immer mehr und mehr von den Kompensationssymbolen haben.

Diese ritualisiert-idealisierte Anbindung an äußerliche *NICHT*ICH*seiende* Manifestationen, welche sich mit meiner subjektiv körperlichen ICH*Wahrnehmung* in einem gegenseitig bedürfenden *„Verhältnis“* befindet und erst noch *„wunschgemäß“* eingebunden ist, bildet den bedürftigen Raum für das dürstende Verkünden unseres mangelhaften *„Mein Wille geschehe“*. Somit steht die Körperlichkeit nur für den sichtbaren, konkreten und dennoch virtuell scheinenden, materiellen Cyberspace-Raumanzug, mit dem sich der Mensch gemäß seinem inneren EGO*Plan* in diesem irdischen Raum bewegen und erfahren kann, denn ohne diese physische Grundlage stünde er *„schön blöd“* da. Das EGO wurde gezeugt, nun muss es in die Welt hineingeboren werden, um sich selbst durch den eigenen Willen darin zu erfahren.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Zusammenfassung der polaren Teilung der Körperlichkeit

Die Schöpfung in ihrem ursprünglich ungeteilten ALL-EIN-SEIN ist nach meiner Auffassung im Reich der Eindimensionalität beheimatet, die ich als den Ursprung jeglichen *SEINs* erachte und die in einer rein geistigen Energieform existent ist. Diese Energie ist für uns Menschen weder vorstellbar noch zugänglich, sie steht in meiner Sichtweise sinnbildlich für das Schwarz der AntiMaterie, in der sich alles Seiende abspielen wird, und ist damit gezwungenermaßen immer immateriell. In der klassischen Sichtweise wird der Begriff Dimension dem Bereich der Räumlichkeit zugeordnet, die ein bestimmtes Verhältnis zweier unterschiedlicher bzw. entgegengesetzter Ausdehnungsbewegungen zum Ausdruck bringen muss. So wird sich eine Linie auf einem Blatt Papier immer einer Linienbreite und einer Linienlänge bedienen müssen, um im Raum als ein aktiv manifestiertes Wesen der materiellen Dimension den ihr zustehenden Platz einzunehmen. Auf diese Weise kann sich die Linie im Raum als das präsentieren, was sie in ihrem Inneren *„glaubt"* zu sein. Sobald ich auf dem schwarzen Papier eine weiße Linie zeichne, wird diese gezogene Linie zum sichtbaren Manifest eines geistigen Bildes, welches lange vor meinem ersten Ansetzen des Stiftes bereits im Schwarz des Blatt Papiers vorgesehen war. Es gehört zum Wesen der geistigen Eindimensionalität, alles Einstige, alles Jetzige und alles Künftige bereits vor der eigentlichen Manifestation als blasses Bild, als vage Idee in sich zu tragen, da es keine kleinere Einheit als das ursächlich ungeteilte ALL-EIN-SEIN gibt.

Daraus leite ich innerhalb meiner philosophischen Sicht der Dinge die Schlussfolgerung ab, dass ein Körper *nur* den letzten Akt des Abstiegs in die Ebene der Materie darstellt. Was in der Eindimensionalität der Schöpfung als schemenhafte Idee noch nicht manifestiert werden musste und dem Bereich des *Himmels*, der AntiMaterie, zugeordnet werden kann, tritt als zweidimensionale Fläche und erster Versuch eines zögerlichen Konkretwerdens auf der Ebene der Materie in Erscheinung. Durch die Ausdehnung von *Länge * Breite* trennt die sich daraus ergebende Fläche, also die Materie von der AntiMaterie. Somit entsteht der Platz, den ein jeder Körper mit seinem ausdehnenden Wesen ausfüllen will. Die Schöpfung will sich dadurch ihrer selbst bewusst werden, somit muss sie die Materie zwingen, den Akt einer Bewusstwerdung ihrer Ganzheitlichkeit am eigenen Leib zu erfahren. Dies ist die Grundvoraussetzung dafür, dass die zweidimensionale Fläche einer dual-polar gleichwertigen *genesischen* Materie von *Mann & Frau* in einen formvollendeten Körper einer jedoch polar geteilten und aus dem inneren Gleichgewicht gefallenen und nun ungleichgewichtig seienden Materie von

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Adam & Eva wandeln bzw. in diese bedürftige Geteiltheit des materiellen *SEINs* absteigen musste. Indem nun die Fläche in die Höhe schießt, wird der leere Raum im Körper erst erzeugt, sodass er mit dem Geist, dem Motiv der Schöpfung, erfüllt werden kann. Zu der zweidimensionalen Fläche kommt nun die Ausdehnung in den Raum hinzu, welches letztendlich den Rahmen unserer dreidimensionalen Welt darstellt, in der sich der sinnsuchende Mensch in den *Himmel* erheben will, um sich dadurch wieder seiner scheinbar verloren gegangenen Heimat erinnern zu dürfen.

Diese Überlegung führt mich zu dem Schluss, dass die Dreidimensionalität, in die wir Menschen nun einmal eingebunden sind, im übertragenen Sinne auch das Ende der Schöpfung darstellen muss. Dieses Ende bildet zugleich die Startlinie für unseren nach *„oben"* gerichteten Weg des *Sich-Erinnerns*. Ein Weg, der ungeachtet unseres subjektiven Bewusstseins immer mit dem Verlassen, der Überwindung der Dreidimensionalität sein Ende finden wird.

Die erste Textzeile des christlichen Schöpfungsmythos will uns Menschen daran erinnern, dass die Grundlage unserer gesamten physischen Existenz aus einem Akt der Teilung hervorgegangen ist. Erst die Teilung schuf den Raum, in dem sich die Eindimensionalität ihrer selbst bewusst werden kann, denn sie erzeugte die Zweidimensionalität, die wir fortan unter den beiden Begriffen Materie und AntiMaterie in unserem wiederum geteilten Bewusstsein abgelegt haben. Diese Dimension der dualen Zweiheit bedurfte der beiden Ausdehnungsbewegungen von *Länge * Breite*, um sich auf dem Blatt Papier, das symbolisch für die Schöpfung als solche steht, zu manifestieren oder, einfacher gesagt, darauf niederzulassen. Diese *Ur*Teilung bildet nicht nur die Basis unseres Bewusstseins, sondern teilt die Schöpfung in einen Bereich des nach wie vor Geistigen, also in den Raum der Eindimensionalität, der sich selbst durch einen Prozess des Abstiegs in die Verdichtung noch nicht erfahren konnte, und in einen Bereich, in dem der Abstieg bereits real und konkret wurde, denn die in dieser Phase noch ungeteilte Materie ist gleichbedeutend mit einer x-beliebig adam*ischen* Manifestation einer zweidimensionalen Fläche im Raum.

Die himmlische AntiMaterie *(Lilith)* umfasst also den *Rest*Bereich der Eindimensionalität, der sich noch immer in dieser höchsten Form des ALL-EIN-SEINs befindet, während die irdische Materie *(Adam)* den Abstieg der ursächlichen Fragestellung in das Verhältnis der beiden für die Dimension notwendigen Größen von *Länge * Breite (Mann und Frau)* im Sinne der Bewusstwerdung der Schöpfung vorbereiten wird. Mit anderen Worten ausgedrückt, jede Linie, ob nun gerade verlaufend oder in einer freihändig

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

geführten Linienbewegung, jeder Baum, jeder Wassertropfen und natürlich auch jeder Mensch erhielten ihren Platz bereits am Anfang aller Anfänge durch die ursächliche Eindimensionalität in ihrem Geiste zugewiesen.

Während die grenzenlose all-ein-seiende Eindimensionalität sich ihrer selbst unbewusst scheint, andernfalls würde es keinen Grund geben, eine Linie auf das weiße Blatt Papier zu zeichnen, kann sich diese Linie nur durch ihre konkrete Ausdehnung in Raum und Zeit und die damit einhergehende Trennung, was einer in die Höhe schießenden Abhebung vom Papier gleichkommt, als manifestierte Linie erfahren und sich damit ihrer selbst bewusst werden. Die Eindimensionalität ist in gewissem Sinne darauf angewiesen, dass die Linie gezeichnet wird, denn so kann sie von sich sagen, dass sie auch eine Linie ist, und zwar die soeben manifestierte. Durch die Ausdehnung, die Erhebung in den Raum entsteht nun eine körperliche Manifestation, die in ihrem Inneren, bildlich gesprochen, hohl zu sein scheint. Diese dreidimensional-räumliche, *„nur"* für den geschöpften Menschen fühlbare innere Leere muss nun mit einem auf Ganzheitlichkeit bedachte *Selbst*Bewusstsein aufgefüllt werden, daher auch die tiefgründige uns von *„oben"* eingehauchte Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* Ein Auffüllen kann jedoch nur im Austausch mit der Welt des *NICHT*ICHs, der Welt jenseits meines eigenen Körpers stattfinden, da dieses *NICHT*ICH ein Symbol des eindimensionalen *Rest*Bereichs Liliths darstellt und für ein unbedürftiges Bewusstwerden des ursprünglich Ganzen, des ungeteilten ALL-EIN-SEINs, zwingend notwendig ist, andernfalls bleibt der Mensch zeit seines Lebens in seiner ego*istischen* ICH*Wahrnehmung* gefangen und dient nur noch dem bedürftigen Stillen des *„Mein Wille geschehe"* seiner ritualisierten EGO*Idealbilder*.

Erst die Geburt stellt in meiner Sicht der Dinge die eigentliche Ausdehnung in den Raum der Materie, die Welt des *Sich-selbst-erfahren-Könnens*, dar. Als der Mensch noch im Schoß des Mutterleibs durch die Nabelschnur symbolisch mit dem Willen der Schöpfung verbunden war, war seine Existenz in der Dunkelheit des Matriarchats noch in der Ordnung und bedurfte nur eines zweidimensionalen Bewusstseins. Doch als er geboren wurde, wurde der Menschen gezwungen, sich seiner vollen Größe bewusst werden zu müssen, und dazu bedurfte er seines eigenen Willens, den er nun als *„Mein Wille geschehe"* der Welt verkünden will. Durch seine physische Ausdehnung im Raum macht er in seinem unentwickelten und von Angst geplagten Bewusstsein den anderen Manifestationen ihren Raum streitig, und so entsteht durch die Dimension der himmelwärts gerichteten Höhe ein Gefühl des *Sich-schützen-Müssens*, *„denn es mangelt mir an ..."*, was im weiteren Verlauf des Mythos eine Teilung in *„Gut"* und *„Böse"* von ICH und *NICHT*ICH notwendig machen wird.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Diese rein menschliche Sicht der Dinge wird den Menschen im Laufe seines Lebens immer daran erinnern, dass er die Guten in sein Töpfchen machen muss, während die Bösen außen vor bleiben müssen, und so entstand mit der Geburt des Menschen *die Bedürftigkeit, das Gute haben zu wollen* und *das Böse mit all unserer idealisierten Macht bekämpfen zu müssen* – das menschliche Heldenepos vom Kampf zwischen *„Gut"* und *„Böse"* und die Sorge, den Kopf zu verlieren, betraten nun die Bühne des Lebens.



Ich bin der Hüter des Guten!!

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Bedürftigkeit

Die *zweite* Ebene der Dreifaltigkeit unseres *SEINs*:

DIE GEBURT

„Ich habe Hunger, also stille mich ...“

Element ***Wasser***

Als der Pfeil und die Spielfigur, um wieder zu meinen beiden Lieblingsbeispielen zurückzukehren, noch keinerlei Aktivität, welche in der Willensverschiebung begründet ist, an den Tag legen mussten, wurden beide mit allem, was sie für ihre Existenz benötigen, direkt und unmittelbar durch die zwei matriarchal weiblichen Prinzipien *Lilith*, *Frau* und das physisch-patriarchal manifestierte Erinnerungssymbol *Eva* mit dem sinnvollen Geist der Schöpfung versorgt. Beide, Pfeil wie Spielfigur, wiegten sich in dieser Phase unseres *SEINs* noch in einem tiefgreifenden Gefühl der Harmonie und des *In-der-Ordnung-Seins*. Der menschliche Sinnfindungsauftrag wurde aus dem von Lilith eingeatmeten Motiv der Schöpfung gespeist, das letztendlich im zu Materie gewordenen und polar geteilten Symbol Eva empfangen wurde. Diese Phase der Genesis kann sinngemäß als *„... und es mangelte ihnen (den ungeborenen Menschen) an nichts“* interpretiert und zusammengefasst werden – ähnlich muss es uns Menschen im Mutterleib wohl auch ergangen sein. Eingebettet, getragen und behütet in einer Welt der Dunkelheit, in der das ungeborene Menschenkind seine Augen noch unbekümmert geschlossen halten konnte, da niemals eine wirkliche Bedrohung für seinen Leib und sein Leben bestand. Es war die Zeit, in der wir alle noch keine Angst vor dem Sterben haben mussten, *„denn wir wussten noch nicht einmal, dass wir bereits lebten“*, wo wir allesamt einfach nur in der unbewussten Ebene der Zweidimensionalität in einem harmonischen Fluss von *„Ein“* und *„Aus“* existieren durften.

Die Zeitspanne von der Zeugung bis zur Geburt würde ich als den wohl einzig echten und damit wahrhaftig *matriarchalen* Moment im Leben des Menschen bezeichnen. Ohne auch nur den kleinen Finger krumm machen zu müssen, wurde für mich, für dich, für uns alle bedingungslos gesorgt. Doch auf einmal war damit Schluss, plötzlich war im Paradies im wahrsten Sinne des Wortes der Teufel los, auf einmal schien nichts mehr so zu sein wie noch vor wenigen Tagen. In jedem von uns, so denke ich, entstand in diesen bedrückenden Augenblicken unseres *SEINs* ein von nun an tiefsitzendes Gefühl des *„Hier darf ich nicht mehr sein“*, weil wir aus unserem matriarchal ungeteilten Paradies geworfen wurden – das ehemalig dunkle *Hier*sein zwingt uns Menschen, ins helle, von unserem weißen Licht eingeteilte

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

*Da*sein gehen zu müssen. Der Eindruck, nicht länger mehr im Schoße des großen Ganzen sein zu dürfen, ließ in uns allen die Frage auftauchen: *„Was habe ich denn bloß getan, bloß falsch gemacht?“, „Was stimmt denn nicht mit mir?“*

Doch was ist hier eigentlich geschehen? Das matriarchal Weibliche als die ursprüngliche Heimat des Menschen hat ihn in die kalte, unbarmherzige, gefährliche Welt des männlich-patriarchal teilenden Lichts hinausgeworfen, ihn quasi vor die Türe der jenseitigen Unbedürftigkeit gesetzt und zwingt ihn damit, sein planmäßig angelegtes, jedoch unbewusstes EGO hervorzuholen, welches nun das Regime der *pro*-aktiven Welt gnadenlos an sich reißen muss, um nicht dem Tod geweiht zu sein. Dabei versteht sich von selbst, dass der Mensch im Akt der Geburt nicht nur seine dreidimensional physische Erscheinung ins Leben hinübergenommen hat, sondern mit seinem ersten Schrei ist sein Leben nun erfüllt mit einer Verachtung gegenüber allen weiblichen Attributen, die ihn letztendlich hinausgeworfen und ihn damit an den Rand des Todes geführt haben. Seit diesem Tag tragen wir alle unbewusst eine verachtende Abneigung gegenüber allem Weiblichen in uns, unabhängig von unserem real physischen Geschlecht – wir trauen dem Weiblichen einfach nicht mehr über den sprichwörtlichen Weg, in gewissem Sinne haben wir sogar panische Angst vor ihm, was die Missachtung des physisch manifestierten Symbols des Weiblichen, der Frau also, auf diesem Planeten in Abertausenden von Beispielen jeden Tag auf ein Neues bestätigt wird. Dazu müssen wir unseren richtenden Blick nicht in ferne Länder und andere Kulturen mit ihren Sitten und Gebräuchen abschweifen lassen, denn wir finden in unserer Hexen verbrennenden Geschichte unzählige Beispiele dieser todbringenden Verachtung gegenüber dem Weiblichen, die auch noch heute jeden Tage aufs Neue spürbar und wirksam ist. Auf unserem Weg des ganzheitlichen Erinnerns sollten wir jedoch niemals vergessen, dass wir allesamt durch das weibliche, aufnehmende Prinzip zwar von dem von außen kommenden männlichen Samen, also vom aktiven Teil des *NICHT*ICHs, gezeugt wurden, jedoch nur dank dem weiblich ruhenden Schoße empfangen werden konnten und während neun Monaten *(9 = die auf dem Kopf stehende 6)* behütet, ernährt und beschützt gedeihen konnten – und nun stehen wird da, plötzlich soll alles aus sein, ähnlich einer Liebesbeziehung, welche ihr Ende immer in einem finalen Moment des *„Jetzt ist Schluss!“* finden wird.

Für das weibliche Prinzip wird dieses fundamentale ein- und beschneidende Auswirkungen haben, die in letzter Konsequenz in einem Verachten, in einem Herabsetzen und im Absprechen des gleichen Wertes gegenüber dem *pro*-aktiv männlichen Prinzip, ihr bitteres Ende finden müssen. In jeder

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Unterdrückung, in jeder Negierung, in jeder Misshandlung, in jeder nicht dem *genesischen* Geiste der Gleichwertigkeit und der Gleichberechtigkeit entsprechenden Haltung und *Hand*lung gegenüber dem weiblichen Prinzip erkenne ich bei näherer Betrachtung das in uns schwelende Gefühl, uns schuldig gemacht zu haben, dessen wir uns so gern entledigen würden, denn wir fragen uns noch immer: *„Was habe ich denn bloß getan, bloß falsch gemacht?“*

Fakt ist also, dass uns das Weibliche scheinbar nicht mehr in sich haben wollte, warum auch immer. Fakt ist auch, dass wir das Gefühl der Sicherheit, uns trauen zu dürfen, welches uns das Leben im Schoße des Weiblichen ohne unser aktives Zutun einfach so aus der Freude am Leben beschert hat, vollständig verloren haben. Fakt ist ebenso, dass wir mit unserer Geburt zum ersten Mal die Helligkeit des irdischen Lichts erblicken mussten, das uns sicherlich sehr stark geblendet hat, denn es hat die Tendenz, in uns eindringen zu wollen, unser Inneres zu erhellen. Fakt ist auch, dass uns dieses teilende Licht auf unserem Weg durchs Leben immer begleiten wird, ob wir wollen oder nicht. Ohne dieses Licht scheinen wir auf der einen Seite nichts mehr erkennen zu können, auf der anderen Seite jedoch wird eben dieses Licht all das in den Bereich der Dunkelheit bannen, was im weiblichen Kern der Welt des *NICHT*ICHs verborgen ist und unserem eigenen Heil dienlich wäre, sodass es für unsere Sicht der Dinge nicht erkennbar ist und weiterhin in der Welt des Vergessenen bleiben wird. Wenn es in unserer Existenz also darum geht, das Heil am eigenen Leibe erfahren zu müssen, bedeutet dies sinngemäß, dass wir durch unsere Geburt in die Welt der Materie wieder in die geistige Ordnung einer physisch-willentlichen Unbedürftigkeit kommen und uns damit ganz unseres Selbst bewusst werden sollen. So mussten wir durch unsere Geburt zuerst *un*heil, *un*ganz werden und befinden uns seit diesem ins Licht tretenden Moment scheinbar nicht mehr in der Ordnung des *„Ihr Wille geschehe“*.

Die Geburt, die in meinem Verständnis dem Symbol des Sündenfalls entspricht, will uns auf den Umstand hinweisen, dass wir uns durch sie gegenüber dem Weiblichen gnadenlos schuldig gemacht haben bzw. auch machen mussten, denn nur in der Rückbesinnung auf unser ursprünglich ungeteiltes Wesen können wir die durch unsere Geburt von der Schöpfung erzwungene Teilung wieder aufheben und so zum ungeteilten Adam in die Ebene der Dualität aufsteigen, was uns den uns zustehenden Platz neben Lilith wieder einnehmen lässt. Um uns aber rückbesinnen zu können, müssen wir uns zuerst wieder erinnern, und hier beginnt es heftig und gefährlich zu werden, denn das wird mit unserem Tode enden müssen. Wie ich bereits erwähnt habe, geht es im Leben des Menschen um die Wiedervereinigung von Adam

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

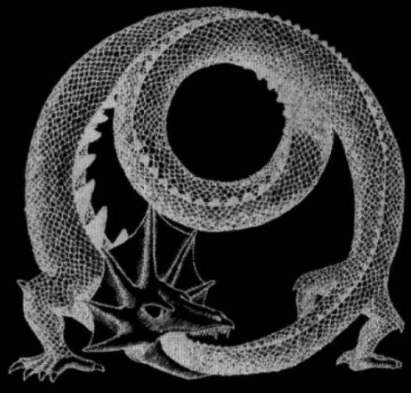
und Eva und damit muss dem geborenen Menschen in seinem irdischen Wesen irgendetwas fehlen, anderenfalls müsste nicht etwas wieder zusammengebracht werden. Im Augenblick unserer Geburt wird in uns Menschen die Angst vor dem Sterben wachgerüttelt, unser EGO hat nun künftig dafür zu *sorgen*, dass es uns an nichts mangeln wird.

Die Angst vor dem Tod, der Verlust des Lebens sind die im Menschen alles antreibenden Kräfte, um sich der von der Schöpfung gewollten Willensverschiebung unbewusst unterwerfen zu können. Wenn ich mir die Geburt zudem als reale Gegebenheit vorstelle, dann ist bezeichnend, dass der Mensch zuerst mit seinem Kopf durch die sprichwörtliche Wand muss, als würde er seinem restlichen Körper motivierend zurufen oder, noch besser gesagt, befehlen: *„Alles mir nach, es kann überhaupt nichts geschehen!"* So wird unser EGO als das irdische *„Opfer"* einer ihrer selbst unbewussten Schöpfung mit dem Kopf voran in die Welt hineingeboren, um in der polardualen ICH *versus NICHT*ICH-*Komposition* durch das von ihm verkündete und auf einem Mangel aufgebaute *„Mein Wille geschehe"* sein vergessenes *Sich-bedingungslos-trauen-Dürfen* wieder in der erzwungenen und unbewussten Willensverschiebung von *„oben"* nach *„unten"* finden zu können. Der Kopf als Zentrum unserer formulierten Wünsche und unseres *hand*elnden Willens hat den schützenden Bereich des matriarchal Weiblichen verlassen und folgt nun nur noch seiner Nasenspitze, ähnlich dem abgeschossenen Pfeil, der auch nur noch seiner Spitze folgen kann. Die Füße, die im Normalfall als Letztes die Welt der Dunkelheit verlassen werden, stehen sinnbildlich für das Ende des Pfeils, an dem einst der Wille des Bogenschützen auf den Pfeil übertragen wurde, der im Zuge des Fluges jedoch zunehmend in Vergessenheit geraten wird. Damit stehen unsere Füße in einem perfekt konzipierten, analogen Verhältnis zu unserer matriarchal-weiblich, geistig und unbedürftig-paradiesischen Heimat.

Aufgrund meiner Annahme, die Existenz des Menschen stelle einen Weg des *Sich-Erinnerns* dar, ist es bezeichnend, dass unser sinnsuchendes Haupt sich zu der am Himmel stehenden Sonne wendet und sein Leben nach diesem alles be*herr*schenden Stern ausrichtet. Der Mensch folgt dem Licht dieses überwältigenden Symbols von purem Ego*ismus* und ist geblendet von dem Glanz und der Helligkeit, welche von diesem einen, zentralistischen Himmelskörper ausgehen. Damit ist es auch nicht verwunderlich, dass in der Geschichte der Menschheit die Sonne nicht nur als Zentralgestirn einen besonderen Platz in unserem Verständnis des Lebens eingenommen hat, sondern auch den Anschein in uns erweckt, es ihr gleichtun zu müssen. In einem gesonderten Kapitel werde ich der Sonne als dem an unser EGO erinnernden Symbol die Aufmerksamkeit schenken, die ihr durch ihre Posi-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

tion in unserem Sonnensystem scheinbar zusteht. An dieser Stelle möchte ich jedoch vorerst nur in der Erkenntnis verweilen, dass wir Menschen unser Leben nach dem Licht ausrichten müssen. Daraus resultiert für mich die Überlegung, dass wir unsere einstige, in der Dunkelheit befindliche Heimat durch eben dieses Licht erhellen wollen. Mit unserem Kopf, in dem der Wille seine Zelte aufgeschlagen hat, wollen wir sinnbildlich unsere Füße verstehen können, in die einst die Botschaft des schöpferischen Motivs symbolisch übertragen wurde. Dieses Bild ähnelt dem uralten Symbol des Uroboros, einer Schlangengestalt, welche sich in ihren eigenen Schwanz beißt, um so auf der einen Seite den Kreislauf des Lebens von Anfang und Ende, vom Diesseits zum Jenseits zum Ausdruck zu bringen, und die auf der anderen Seite versucht, die Basis ihres *SEINs* verstehen zu können, sie sucht quasi den Bezug zu ihrem *„vergessenen"*, ihrem unbewusst matriarchal motivierenden, weiblichen, pro-*passiven* Hinterteil.



Uroboros
Das sich selbst in den Schwanz beißende Ritual.

Mit dem Kopf müssen wir Menschen also sinnbildlich unsere Füße, die als Symbol des schöpferischen Motivs unserem EGO*Willen* oppositionell gegenüberstehen, in uns aufnehmen, um so das ursächliche Motiv unseres geteilten *SEINs* in seiner Ganzheitlichkeit verstehen zu können. Wer seinen weiblichen Anfang in sich aufgenommen hat, also *hier* ist, diesen in seinem geistig unbedürftigen Kern versteht, der kann auch seinen Kopf, sein *Da*sein und damit sein Ende erkennen. Was wir dabei vergessen, ist die Tatsache, dass der nach dem Sinn suchende Mensch seine Füße in feinstes Leder und damit nach wie vor in der Dunkelheit des Vergessens eingepackt hat und auf diese Weise den *„erinnernden"* Bezug zu seinem ursprünglichen *Hier* verdrängt. Bezeichnenderweise gilt dies in einem viel stärkeren Maße für die männlichen Vertreter unserer Spezies als für das weibliche Geschlecht. Der

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

pro-aktive Mann darf sich in der Materie symbolisch nicht an das aus dem Weiblichen aufgenommene Motiv erinnern, daher packt er das Symbol, seine *hier*seienden Füße, einfach weg, was auch Sinn macht, denn das Männliche ist auf seiner Sinnsuche immer auf ein virtuelles *Da* ausgerichtet, da ihn sein reales *Hier*sein zu sehr an seine Schuld erinnern würde. Die anti-aktive Frau jedoch muss als materialisiertes Sinnbild der Erinnerung die Füße vielfach offen tragen, also zur Schau stellen, damit wir Menschen – nicht nur der physische Mann, sondern zunehmend auch immer mehr die erkennbar nach den männlichen Kriterien *hand*elnde Frau – uns an unsere geistige Vergangenheit erinnern können. Sobald der Mensch jedoch seine verhüllenden Schuhe auszieht, meint er, seine *„matriarchal verankerten"* Füße durch das alles erhellende, vom esoterischen Gedankengut geschwängerte Licht seines Selbst verstehen zu können, um sich auf diese Weise wieder an die vorherig unbedürftige Dunkelheit seines *SEINs* zu erinnern, was leider immer ein patriarchaler Trugschluss unseres lichtgeilen, idealisierenden EGOs bleiben wird. Das Haupt des Menschen orientiert sich immer an einem virtuellen *„Oben"*, einem Ort, von dem das patriarchal teilende Licht auszugehen scheint und in dem der Mensch seine *„göttliche"* Heimat glaubt zu finden. Dieser heilige Ort kann notwendigerweise nie im weiblich-passiven *Hier*sein sein, sondern wird immer und ausschließlich an einem Platz anzutreffen sein, der sich außerhalb von uns selbst, sich also in einem ominösen *Da*sein befindet und damit scheinbar von männlicher Natur sein muss.

Damit entsteht eine anziehende Kluft zwischen diesen beiden heiligen Orten, die den Raum zwischen unserem als Mangel gefühlten *„So sollte es sein"* und dem von unseren Augen, die von unserem und durch unseren Willen gelenkt werden, angepeilten *„Haben-Wollen"* zu überbrücken versucht. Diese Kluft bildet den formvollendeten Rahmen für die menschliche Bedürftigkeit, die immer nur darauf ausgerichtet ist, die räumliche und zeitliche Distanz von gefühltem Mangel und erlebter Fülle aktiv zu überwinden, zu überbrücken, sodass sich unser Gefühl des *Hier*seins immer in der Nähe des im Schutz suggerierenden, imaginären *Da*seins befinden kann und sich im Idealfall sogar damit deckungsgleich überschneidet. Dieses Überschneiden hebt die verborgenen Qualitäten der zeitlichen und räumlichen Distanz von *Hier* und *Da* in einem billig anmutenden, zielorientierten Versuch der Hinbewegung aus den Angeln, welcher in der esoterisch idealisierten Sichtweise als die patriarchal vollkommene Zahl 12 lobgepriesen wird, die sich aus der bedürftigen Verschmelzung der materiell sinnlosen Summierung von Adam *(1)* + Eva *(2)* ergeben wird und in uns *schein*heilig ein schales Gefühl des *„Nun habe ich es (endlich) geschafft"* entstehen lässt. Durch dieses *Immer-im-Dasein-Wollen*, dieses permanente *pro*-aktiv *Auf-ein-Ziel-gerichtet-*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Sein verpassen wir nicht nur den heilsamen Augenblick des ruhenden und unbedürftigen geistig-spirituell genährten *Hier*seins, sondern, und dies scheint mir viel gravierender zu sein, wir versuchen schon im heutigen *Hier*-sein, die Qualität des morgigen *Da*seins entscheidend zu beeinflussen, nur damit wir uns heute schon auf die Gefahren von morgen genügend *„gut"* vorbereitet haben. Dieses willentliche und *vorsorg*liche Beeinflussen stammt aus unserer inneren und tiefsitzenden Angst, sterben zu müssen, und zielt nur darauf ab, uns auch in Zukunft am Leben zu erhalten – wir alle kennen das Sprichwort: *„Spare in der Zeit, so hast du in der Not"*, ein wahres Sinnbild für meine Überlegungen von *Hier*sein und *Da*sein.

Der Mangel an Bewusstsein des ganzheitlichen Motivs unseres *Hier*seins zwingt unser EGO, Licht auf die drohende Not im *Da*sein werfen zu müssen, damit die Not nicht heute schon notwendig werden muss. Doch damit uns der Mangel, der im *Da* bereits auf uns zu warten scheint, nicht schon *hier* mit voller Breitseite erwischt, bedürfen wir eines Steuermanns, eines von sich selbst überzeugten Kapitäns, noch besser, eines *„von Gott gesandten"* Königs, der mit seinem richtungsweisenden Licht das *Da* von *hier* aus erhellen und in seiner Wertigkeit für unser weiteres *SEIN* erkennen kann. Als sinnbildlich krönender Abschluss einer jeden Geburt folgt nun die von mir bezeichnenderweise als die eigentliche Krönungszeremonie für unser EGO betrachtete Durchtrennung der rückverbindenden Nabelschnur, die unserer soeben geborenen Abkoppelung vom Motiv der Schöpfung die irdische Krone aufsetzen wird – und *„Gott sprach: Es werde Licht und es ward Licht"*, und unser *SEIN* wird einem wild umhertanzenden Gartenschlauch ähneln, der die nach außen strömende Kraft kaum mehr bändigen kann.



Hier wird die *(Ver-)*Bindung zum unbedürftigen Geist der Schöpfung gekappt und die Angst erfüllt nun das *SEIN* des Menschen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Dieses Durchtrennen, dieses *Urgeteiltsein*, lässt den Menschen von jeglicher Bindung zum ursprünglichen Willen der Schöpfung frei werden, nichts und niemand hält ihn nun mehr gefangen, er kann sich zu seiner vollen Größe im Raum entfalten, erhebt sich so zum *herr*ischen König seines bedürftigen Reiches und verkündet fortan: *„Mein Wille geschehe"* – ähnlich dem abgeschossenen Pfeil, der in sich das Gefühl verspüren wird, seine Flugbahn fortan selbst zu bestimmen. Damit der neu gekürte König sein Amt zur Zufriedenheit seines Hofstaates ausführen kann, muss er dem selbigen einen Beweis für die ihm entgegengebrachte Loyalität erbringen, welcher den aus den Fugen geratenen inneren Frieden umgehend wiederherstellen kann, der mit der Geburt ins Licht so sehr durcheinandergebracht wurde. Dazu bedarf unser Neugeborenes nur eines Schreis und schon wird ihm die Brust gereicht, die seinen Hunger sofort stillen wird – so sage ich dir, Körper, du kannst deinem König EGO blindlings *ver*trauen, damit du dich nie mehr sorgen brauchst.

Erst wenn der Arzt die Nabelschnur durchtrennt hat, wird in meinen Beispielen der Pfeil durch seinen befreienden Abschuss den ihn bis anhin behütenden Raum des Bogens verlassen, die Spielfigur auf dem Feld Vier landen und abwarten, was nun mit ihr geschehen wird. Die Verbindung zum schöpferischen Motiv ist gekappt, der Mensch hat alles vergessen und steht nun auf seinen eigenen Füßen – bzw. er wird dann schon noch ein paar Monate dafür brauchen, ist aber von nun an auf sich selbst, auf die reibungslose Funktionsweise seines inneren EGO*Plans* angewiesen. Damit der neu gekürte König das Zepter übernehmen kann, bedarf er der Zustimmung des gesamten ICH*Körpers*, jede auf den ersten Blick noch so unbedeutende Zelle, wie die der Mandeln, der Milz und wie auch alle noch heißen mögen, muss dem Machtanspruch des Königs entsprechen, sich ihm bedingungslos unterwerfen, anderenfalls ist das ganze Projekt Mensch zum diesseitigen Scheitern ver*urteilt* und damit dem Tode geweiht. Alle Systemkomponenten des noch jungen Lebens werden auf ihre Funktion hin überprüft, und das EGO*Spiel* des Menschen kann nun seinen ersten unbewussten Zug in Raum und Zeit anpeilen, der ihn immer sicher ans Ziel kommen lässt.

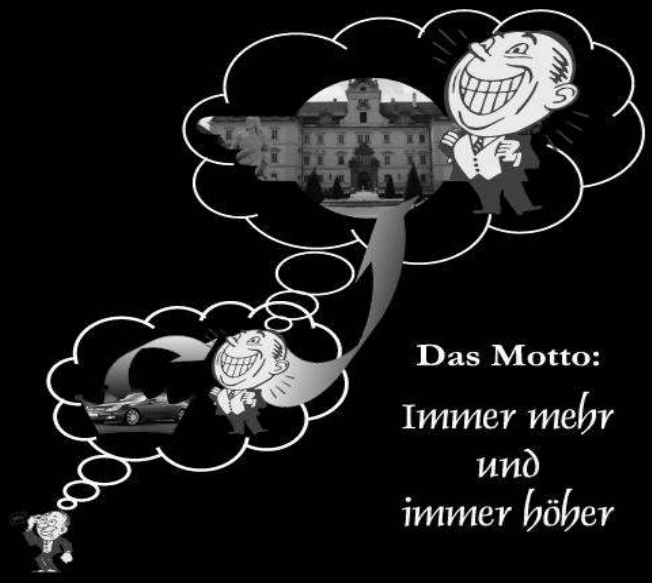
Im Mutterleib wurde ohne sein Zutun immer für seine Existenz gesorgt, nun ist diese schöpfungsbedingte, unbedürftig anmutende *Ur*Sicherheit wie weggeblasen. Dieser spürbar gewordene Verlust des *Sicher-Seins* muss nun durch äußere Gegebenheiten kompensatorisch aufgefüllt werden, was uns immer Sorgen bereiten und den verunsicherten Menschen in einem Verhältnis der Bedürftigkeit von ICH und *NICHT*ICH gefangen halten wird.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Bedürftigkeit geht meines Erachtens immer mit einem Mangel an Balance einher, die ich durch den Bezug zur Außenwelt als etwas in mir Fehlendes erfahren muss und durch meine Sehnsucht, meinen Wunsch, die innere Ausgeglichenheit, die mir die Sicherheit meines *SEINs*, meines Überlebens garantieren soll, *wieder haben zu wollen*, auflösen will. Da der Mensch im Mutterleib keinen Mangel erleben musste, bedurfte er auch keines sich Sorgen machenden Lichtes, um den nicht vorhandenen Mangel erkennen zu können. Erst mit dem Licht trat auch der Mangel in das Bewusstsein des patriarchal *hand*elnden Menschen, der fortan das Leben des geteilten Menschen in gravierendem, bisweilen erschreckendem Maße bestimmen wird. Nur durch das Licht kann der Mensch erkennen, dass es da noch etwas gibt, das sich scheinbar außerhalb seiner subjektiven ICH*Wahrnehmung* befindet und in einem besonderen Verhältnis zu seinem *„hungernden"* ICH zu stehen scheint. Es macht für mich den Eindruck, als müsste der Mensch ins Licht geboren werden, um erkennen zu können, was ihn einst in der Dunkelheit ohne Wenn und Aber *versorg*t hat. Die Dunkelheit ist die eigentliche Heimat des Menschen, und er muss im Lichte seines Angesichts erkennen, dass er durch den Akt des Todes dahin zurückkehren darf.

Das sinnsuchende Leben des Menschen gleicht einem mühse*(e)*ligen Erklimmen eines sehr hohen Berges, dessen eigentliche Spitze – und damit das Ziel des Aufstiegs – immer von dichten Wolken verhüllt ist, die uns den bekannten Blick hinter die Kulissen niemals erlauben bzw. zugestehen werden. Dadurch muss unser EGO *(Körperlichkeit des* ICHs *(Gesundheit))* ein virtuelles *Schein*Ziel *(Körperlichkeit des DUs (Geld/Besitz))* erschaffen und den diesem Ziel zugrunde liegenden Mangel in sich als Not und als Sehnsucht *(Bedürftigkeit (Liebe/Partnerschaft))* spüren, damit er mit seinem emotional gebündelten Wunsch, das Geliebte haben zu wollen, dieses von ihm erschaffene, fiktive Ziel durch seine Distanz überbrückenden Taten und *Hand*lungen *(Geistigkeit (Job/Arbeit)* denn auch wirklich erreichen kann. Nur auf diese Weise besteht die leise Chance der Hoffnung, die gefühlte Sorge, das ihm Fehlende nicht erhalten zu können, auflösen zu können. Wenn er punktgenau in seinem anvisierten Ziel der Glückse*(e)*ligmachung *„eingeschlagen"* ist, also die gefühlte Distanz von *Hier (Haben/Sorgenvoll)* nach *Da (Soll/Sorgenfrei)* sicher überbrücken konnte, muss umgehend ein neues, noch viel größeres, viel gewaltigeres Ziel her, denn der eigentliche Mangel wird niemals durch ein sich im Außen befindliches *Schein*Ziel aufgelöst werden können, und der Mensch wird gezwungen sein, das bedürftige Spiel *„Ich habe Hunger, also stille mich ..."* von Neuem zu beginnen, wenn es dann heißen wird: „*Zurück an den Start*."

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris



Die Sehnsucht unseres *„Haben-Müssens" (Soll)* –
das *Schein*Ziel des *Gestillt-werden-Wollens*.

Der Mensch wird unter massivster Gewaltanwendung geboren, das Licht des Vergessens dringt in sein völlig verwirrtes Wesen ein, durchflutet dieses und verbannt das in ihm schlummernde geistige Wissen in den Bereich der äußerlichen Dunkelheit. Im übertragenen Sinne gesprochen treibt das Licht der *pro*-aktiven männlichen Welt das weiblich-geistige Wissen aus unserem Bewusstsein, ähnlich einer an Exorzismus erinnernden Teufelsaustreibung, sodass wir dieses uns Ausgetriebene auch mit unserem noch so erhellenden Licht kaum mehr wiederfinden werden, denn wo Licht ist, löst sich die Dunkelheit in ein *Nicht-Vorhandensein* auf.

Wir wurden für die Motive von Lilith blind, nicht in dem Sinne, nicht mehr sehen zu können, sondern eher im Sinne des *Geblendet-Seins*, und was dabei übrig bleibt, ist das nagende Gefühl der Angst, der verwirrten Orientierungslosigkeit, der Kummer machenden Sorge, vom Leben nicht das zu erhalten, wessen wir zu bedürfen glauben, und der nachhaltige Eindruck, sich gegenüber der weiblichen Schöpfung schuldig gemacht zu haben. In der Phase der Geburt verschlägt es dem Menschen fast den Atem und für einen kurzen Moment bleibt ihm dadurch denn auch die Luft weg, was in meinen Augen durchaus ein kleiner Hinweis auf die nachfolgende Ebene der Geistigkeit sein kann, die ich dem Element Luft zugeschrieben habe, mit dem der Mensch so seine liebe Mühe zu haben scheint. Doch dazu mehr im nachfolgenden Kapitel der Geistigkeit.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Die Existenz des Menschen hat nach meinem Verständnis etwas mit *Sich-erinnern-Müssen* zu tun, was mit einem vorherigen Vergessen von etwas Bestimmtem einhergehen muss. Demzufolge befindet sich jeder Mensch auf einer Suche nach dem, was er einst vergessen hat, nur hat er das bereits auch wieder vergessen, *„denn sie wissen nicht, was sie suchen"*. Wenn der Mensch also auf der Suche nach etwas Bestimmtem ist, von dem er eigentlich nichts mehr weiß, das aber dennoch zu ihm gehört, dann müsste er sich in gewisser Weise sehr auf die Heimkehr, nach der er sich sehnt, freuen, was immer an das Gefühl des *Wiederhaben-Wollens* gekoppelt ist. Dieses *„Haben-Wollen"* ist nur ein anderer Ausdruck für ein Gefühl des Bedarfs, welcher wiederum nur einen Mangel, der sich in unserem Inneren aufgetan hat, auszudrücken versucht. Somit wurden wir Menschen durch unsere Geburt in einem andauernden Wechselspiel der Bedürftigkeit von *Mangel-in-sich-Spüren* und dem *Wunsch, auffüllen zu wollen*, eingebunden. Während der Mangel sich ausschließlich auf die eigene ICH*Wahrnehmung* bezieht und uns ein scheinbar bestehendes Ungleichgewicht zwischen Soll und Haben *fühlen* und *spüren* lässt, repräsentiert der aus dem Mangel emporkeimende, auf die Welt des *NICHT*ICHs abzielende Wunsch die *pro*-aktive, nach außen gerichtete, *emotionale* Energie der Bedürftigkeit, um das in uns bestehende Ungleichgewicht der polaren Kräfte durch eine *hand*elnde Einflussnahme auf die Welt des *NICHT*ICHs symbolisch aufzuheben.

Wenn ich Durst verspüre, bin ich als Antwort auf den Mangel, den ich in meinem *Hier*sein nun erfahre, gezwungen, mit meiner *pro*-aktiven Energie der Emotionen den *herr*schenden Bedarf auszugleichen, also den Durst zu stillen, und werde durch den Mangel nun genötigt sein, der Welt meinen Durst zu verkünden. Dieses Verkünden, dieses informative *„zum-Ausdruck-bringen-Wollen"*, muss nicht immer in einer nach außen gerichteten und dabei auf ein virtuelles Du abzielenden Kommunikation stattfinden, sie kann sich auch nur in unserem Kopf als privater Monolog abspielen, indem wir sowieso pausenlos mit uns selbst kommunizieren. Wie auch immer, tendenziell werde ich mit meinen *„nach der ausgleichenden Harmonie suchenden"* Augen die Welt außerhalb meiner subjektiv idealisierten ICH*Wahrnehmung* basierend auf meinem gefühlten Mangel nach Möglichkeiten durchforsten, die mein gefühlt inneres Ungleichgewicht zwischen *Hier* und *Da* beheben sollen, damit die uns be*herr*schende Sorge, sterben zu müssen, vollständig aufgelöst werden kann. Somit wird die Flasche prickelndes Wasser wohl das in der Welt des *NICHT*ICHs beheimatete, kompensatorische Heilmittel für meinen Mangel sein und repräsentiert damit das von meinen Augen fokussierte Opfer meiner Mangel/Wunsch-Begierde, das sich immer und ausnahmslos im *Da*sein befindet und dem ich mein vollstes *Ver*trauen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

schenken möchte, denn *„Du“* bist alles, was mir *(zu meinem Glück noch)* fehlt. Die Intensität des Mangels, etwas nicht mehr zu haben, etwas zu vermissen, beseelt den Wunsch, das verloren Gegangene wiederhaben, wiederfinden zu wollen – dies ist der Kreislauf und das Gesetz der Bedürftigkeit, und dabei stellt der Mangel unseres gefühlten *Hier*seins das weiblich-eva*ische* Motiv für den adam*isch*-männlichen Wunsch dar, im *Da* sein zu wollen.

Das Hauptproblem unserer menschlichen Existenz ist der Umstand, dass das polar geteilte, männlich abgestiegene Prinzip Adam selbst über kein eigenes erfüllendes – nach biblischer Terminologie: *erquickendes* – Motiv verfügt. Das Männliche ist nur die expansiv grenzenlose Energie, welche die Kluft, die trennende Distanz zwischen dem Gefühl des Mangels unseres EGOs und dem im *NICHT*ICH gefundenen *„Da ist es ja“*, unserem nun lokalisierten Ziel der Hoffnung, verbindend überbrücken kann. Dieses männlich *pro*-aktive Prinzip bildet die Grundlage unserer irdischen Existenz und unserer subjektiven Wahrnehmung – und dies unabhängig von unserem real-physischen Geschlecht. Egal, ob unser Geschlecht nun von weiblicher oder männlicher Natur ist, wir werden uns immer als das Ende einer männlich-aktiven Ausdehnungsbewegung, der das zugrunde liegende Motiv bei der Geburt abhandengekommen ist, in der materiellen Welt zeigen müssen – die einen halt als *aufnehmendes* und *empfangendes* Symbol des weiblichen Prinzips und die anderen als *abgebendes*, *nach außen gerichtetes* männliches Prinzip, aber immer, ohne das ursprüngliche Motiv der Schöpfung zu kennen, und damit sind wir Menschen allesamt innerlich hohl und leer.

Um dieses besser verstehen zu können, stelle ich mir den Pfeil oder die Spielfigur vor, die ihrer Bestimmung gemäß in den Raum abgeschossen oder auf dem Spielbrett abgestellt wurden. In dem Moment, in dem der Pfeil aus dem Dunstkreis des Bogenschützen katapultiert wurde, gibt es nur noch die *nach vorn blickende* Pfeilspitze, welche mit ihrer auf das von *„oben“* in der Materie *„aufgehängte“* unbewusste Ziel der schöpferischen Sinnfindung gerichteten Flugbahn ihrem scheinbar passiv ruhenden Hinterteil immer um eine Nasenlänge voraus zu sein scheint und damit die *Herr*schaft über die aktive Flugbahn notwendigerweise unter ihre Fittiche nehmen will und wird. Durch diese immer auf ein Ziel im *Da*sein gerichtete Willens- und Werte-Verschiebung von *„hinten“* nach *„vorn“*, also weg von Eva hin zu Adam, richtet sich der *ein*teilend idealisierte Fokus des *pro*-aktiven Menschen nur noch auf die Erkenntnisse der *„halbherzig vertrauenden“* Pfeilspitze. Damit wird im Wertempfinden des Pfeils die Spitze und damit das männliche Prinzip der Aktivität gegenüber dem passiven Pfeilhinterteil massiv erhöht und erzwingt durch das nun entstandene Ungleichgewicht der beiden Punkte innerhalb des Pfeils – und letztendlich durch das der eingeschlagenen Flug-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

bahn – eine permanente, von außen schicksalhaft einwirkende Korrektur des Weges von *hier* nach *da*. In dieser Werte-Verschiebung liegt meiner Meinung nach das ominöse Gefühl des Menschen, sich gegenüber dem weiblichen Prinzip schuldig gemacht zu haben, begraben. Die Pfeilspitze hat das im *Hier*sein beheimatete, schöpferische Ziel mit ihrem Abschuss gänzlich aus den Augen verloren und sucht, gemessen an ihrer inneren Vergessenheit, dem nun fühlbar und spürbar gewordenen inneren Mangel ein neues, wenn möglich, ein mit diesem gleichschwingendes und von unserem idealisierenden EGO als gut bewertetes, kompensatorisches *Schein*Ziel in der Welt des *NICHT*ICHs und damit im verdrängten *Da*sein unseres bedürftigen *Hier*seins – niemals jedoch in sich selbst, in ihren symbolisch immer *hier*seienden Füßen.

Die Pfeilspitze kann ihren Blick im Sinne der esoterisch hochgelobten Innenschau nie auf ihr Hinterteil richten, da diese rückbesinnende Kehrtwendung einem erinnernden Stillstand gleichkommen würde, welcher den sichern Absturz zur Folge hätte. Wenn wir Menschen uns weiterhin nur auf unsere *pro*-aktive Willenskundgebung verlassen wollen, werden wir immer in einem inneren Ungleichgewicht von *Mangel-Spüren* und *Wunsch-erfüllen-Wollen* gefangen sein, der uns den nächsten Schritt in die kettensprengende Ebene der Geistigkeit niemals zugestehen wird, denn der Preis, den unser EGO für das Eintrittsticket zu bezahlen hätte, ist einfach zu hoch. Damit ist die unbedürftige Geistigkeit der dritten CLAVI*polaren* Ebene für uns Menschen zurzeit noch unerschwinglich und in weiter Ferne liegend, daher müssen wir uns vorerst mit der esoterisch idealisierten *Schein*Heiligkeit der zum Tod *verurteil*ten Zahl 12 noch einige Zeit herumschlagen, aber alles hat und findet irgendwann einmal sein Ende, *oder?*

Sicherlich ist es für die Aufarbeitung des Themas dienlich, wenn ich in meinem Versuch, die mit der Geburt des Menschen erweckte, sich Sorgen machende Bedürftigkeit verstehen zu wollen, auch in die Definition dieses Wortes eintauche. Bedürftigkeit resultiert aus einer empfindenden Haltung *(weibliches Prinzip)*, welche das spürbare Manifest eines Mangels darstellt, der sich durch ein Gefühl des Bedarfs, haben zu wollen, unter Zuhilfenahme des *pro*-aktiv emotional *hand*elnden Wunsches nach Ausgleich bemüht. In einer etwas nüchtern formulierten Version bedeutet dies:

> *„Ein Bedarf/Bedürfnis ist das Verlangen oder der Wunsch, einem empfundenen oder tatsächlichen Mangel Abhilfe zu schaffen. Der zB. durch Kaufkraft konkretisierte Wunsch nach Beschaffung von Güter zur Befriedigung von Bedürfnissen. Er entsteht durch eine Abweichung des Ist-Zustandes vom Ideal-Zustand."*
>
> Quelle: *Wikipedia – die freie Enzyklopädie und SteRe's Wiki*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Mit dieser Definition werden meine vorherigen Worte sehr schön zum Ausdruck gebracht und untermauern zudem meine These, welche den Menschen als einen Gefangenen seiner Bedürftigkeiten beschreibt.

Die aus einem unbewusst bestehenden Mangel, sich bedingungslos trauen zu dürfen, erweckte Bedürftigkeit des bedingungsvollen *Ver*trauen-*Müssens* tritt erst dann auf der Bühne des Lebens fühlbar in Erscheinung, wenn sich das spannungsgeladene Ungleichgewicht zwischen zwei wechselwirkenden Punkten, welche sich räumlich und zeitlich immer in einem distanzierten Verhältnis von *Hier*sein und *Da*sein voneinander abdriftend getrennt haben, im Sinne von *„das Seil der Verbindung ist gerissen"* entladen hat. Diese bei unserer Geburt explosionsartig entstandene *„Wunde der Teilung"* von ICH und *NICHT*ICH wird uns nun zeit unseres Lebens unaufhaltsam und vor allem unbewusst zwingen, die scheinbar bestehende Kluft zwischen *Soll* und *Haben* grenzübergreifend überbrücken zu müssen, da wir Menschen uns im idealisierten *Da* die Heilung unserer *„geschundenen"* Seele versprechen. Die sich aus der klaffenden Distanz der Getrenntheit dieser beiden wechselwirkenden Punkte, Positionen, Ansichten etc. ergebende Bedürftigkeit um Ausgleich kann als ein Indiz für eine unausgewogene Befindlichkeit unseres *SEINs* übersetzt werden, die nach entsprechenden Kompensationssymbolen des *Wieder-in-die-Ordnung-Kommens* Ausschau halten muss, die von unserem suchenden EGO zuvor als idealisierte Bilder des *Haben-Wollens* an die Pforten unseres uns ausgleichenden *Da*seins geheftet wurden – ähnlich einer Waage, die auf der einen Seite der Waagschale durch das ihr auferlegte Gewicht, bildlich gesprochen, in die Knie gezwungen wurde bzw. die sich unter der einwirkenden Last senken wird, während die andere Schale in ihrer scheinbaren Leichtigkeit des *SEINs* gegen den *Himmel* schnellt. Erst wenn die von unserem EGO kompensatorisch ersonnenen Gegengewichte auf die gegen den *Himmel* gerichtete Waagschale gelegt werden, entsteht für einen kurzen Augenblick wieder eine scheinbare Harmonie der unbedürftigen Mitte. Dabei spielt es keine Rolle, wie das von unserem EGO aufgelegte Gegenstück in seiner sich zeigenden Manifestation beschaffen ist, Form, Volumen, Größe, Geschlecht, Hautfarbe, kollektive Wertigkeit, religiös und politisch motivierte Dogmen etc. sorgen dabei nie für einen wahrhaftigen Ausgleich im Sinne von *„anhaltend"* und *„nachhaltig"*.

Die Waage als Symbol unseres patriarchalen Weges nach integrativer Selbsterkenntnis kann nur dann zur ausbalanciert harmonischen Ordnung der matriarchalen Ruhe zurückfinden, wenn die Kompensationskraft der aufgelegten Gegenstücke unseres ego*istisch* ausgerufenen *„Mein Wille geschehe"* dem thematisch inhaltlichen Motiv unserer EGO*Bedürftigkeit* gleichwertig, jedoch gespiegelt entgegengesetzt ist. Und diese Form der aus-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

gleichenden Harmonie, welche für unser Licht unsichtbar in der Anatomie des Augenblicks eingebunden ist und auf unser *SEIN* heilsam einwirkt, nenne ich bekanntermaßen Schicksal, denn nur dieses, uns unliebsam auf unseren Weg von *hier* nach *da* Einhalt gebietende Korrektiv folgt nicht unserem bewusst formulierten Willen, sondern ist ein Kind des all-ein-seienden *„Ihr Wille geschehe"*.



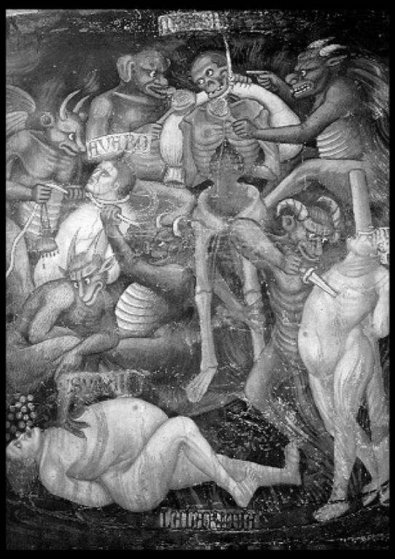
Die Materie befindet sich immer in der Harmonie der Schöpfung, denn sie ist ein Kind *(Werkzeug)* des ursächlichen ALL-EIN-SEINs ...

Wenn ich dieses Bild auf den Menschen übertrage, dann stellt unser EGO die eine Schale der Waage dar, in der es sein *„Mein Wille geschehe"* ausbreiten kann, welcher sich nur auf die bedürftige Distanzüberbrückung der sich im Außen befindlichen, in mir fehlenden Idealbilder zu konzentrieren scheint, durch die er eine Balancierung seiner inneren Befindlichkeit erhofft, was aber nur einen Verlust der schöpferischen Ordnung herbeiführen wird. Die Schöpfung als die alles erwirkende Kraft ist nun schicksaltreibend gezwungen alles daranzusetzen, die verloren gegangene Harmonie der Mitte in uns Menschen wiederherzustellen. Dazu muss sie wohl oder übel versuchen, das bedürftige EGO eines jeden Menschen mit Hilfe von Schicksalsschlägen, die kompensatorisch unseren Weg heimsuchen, wieder auszugleichen – in dem Maße, in der unser aller EGO die eine Schale in die symbolischen Knie zwingen wird, muss die Schöpfung das ausgleichende Gegenstück auf die andere Waagschale des *SEINs* legen, damit die Waage als solche wieder in die Ordnung der harmonischen Mitte gebracht werden kann.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Da sich dieses schicksalhafte Ausbalancieren in jeder Sekunde heilsam über unsere Existenz ausbreitet, befinden wir Menschen uns in Tat und Wahrheit immer in der harmonischen Mitte der Schöpfung und damit in der von der Schöpfung gewollten Ordnung, nur unser EGO, welches sich halt immer nur auf der einen Seite der Waage und in seiner polar geteilten Wesenheit aufhalten kann, ist sich dessen nicht bewusst.

Mit seiner Geburt hat der Mensch vergessen, dass er durch die Kraft des Geistes in einem Körper gezeugt wurde und dass er in der Materie durch und mit diesem Körper seine Bedürftigkeit des *Haben-Wollens* und des damit einhergehenden *Da*-sein-*Müssens* zu überwinden versucht, um wieder in die Geistigkeit aufzusteigen. Dieser Wiedereintritt in die matriarchale Geistigkeit im Sinne einer Rückbesinnung an seinen weiblich schwarzen Ursprung soll den materiell bedürftigen Kreislauf von *Zeugen*, *Gebären* und *Sterben* ein für alle Mal schließen. Mit dem Gefühl, sich schuldig gemacht zu haben, welches mit unserer Geburt in eine Angst vor dem Sterben gewandelt wurde, ändert sich auch das Bild dessen nachhaltig, was wir meinen, hinter den Wolken als das Ende unserer Reise anzutreffen. Aus dem verloren gegangenen, uns Menschen versorgenden Bild des matriarchalen Paradieses entstand im Laufe unserer Existenz das patriarchal verdrehte Bild des Hades, der Hölle und des Fegefeuers, durch das der Mensch gehen muss, um wieder heimkehren zu dürfen – *was für ein dogmatisierender und von Angst zerfressener Unsinn*.



Die Hölle – Symbol der machtvollen Bestrafung durch die *herr*schenden Idealbilder von *„Gut“* und *„Böse“*.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Doch wir Menschen leben in einer Welt des Unbewussten und damit in einer Welt, die sich mit dem Vergessenen auseinandersetzen muss, und was könnte dafür besser geeignet sein als ein furchtloser, gnadenloser und von sich und seiner Art und Weise in heroischem Maße überzeugter kleiner Narzisst, den ich als den *Herr*scher der Materie bezeichne und dem ich seinen wahren Namen, **EGO*ist***, wieder klar und unmissverständlich auf seine Stirn eingebrannt habe – damit wir alle, ich und auch du, nie vergessen werden, dass dem so ist, denn unser EGO*ist*, unser kleiner fieser König, will uns in der Welt seiner individuellen Bedürftigkeit gefangen halten, um so sein idealisiertes Bild bezüglich der sich hinter den Wolken befindlichen Spitze am eigenen Leib erfahren zu können.

Der Mensch, der Pfeil, die Spielfigur, allesamt wurden sie nun geboren, abgeschossen und auf das Spielbrett des Lebens gesetzt, und das Vergessen ihrer einstigen Heimat erfüllt das jeweilige Wesen mit Angst und Schrecken. *Angst regiert die Welt*, und diese Angst muss unser EGO nun überwinden bzw. in sich mundtot machen – und dies geschieht am besten, wenn man sein Gegenüber bereits vor dem ersten realen Kontakt fingerzeigend in ein Lichtermeer des Bösen, des Schlechten, des *Nicht-zu-mir-Gehörenden* stellen kann. So geht jedes EGO grundsätzlich davon aus, dass es gemäß seinem inneren Licht, seinen inneren EGO*Idealbildern,* das/der Gute *von uns beiden (*ICH *vs. NICHT*ICH*)* sein muss, das für sein Königreich bekanntlich nur das Beste im Sinne von *„gut"* will. Das *Ur*Gefühl des Mensch-*SEINs* ist meiner bescheidenen Meinung nach mit dem Eindruck, sich schuldig gemacht zu haben, verbunden und darin angesiedelt. Diese Schuld wird in uns die Angst erzeugen, nie wieder schuldig werden zu wollen, und diese Angst, sich erneut schuldig zu machen, erzeugt die inneren Bilder unserer idealisierten Verhaltensmuster von *„tue dies"* = gut, *„und lasse jenes"* = böse. Durch die explizite Erfüllung und Einhaltung dieser einteilenden und verurteilenden Vorgaben erhofft sich unser EGO, nicht *„rückfällig"* zu werden, was immer nur ein patriarchal geblendeter Trugschluss der Sorge sein kann, denn nicht unser Wille ist derjenige, der zählt, sondern ein ganz anderer, höherer Wille ist für die Auftragserfüllung maßgebend.

Das Spiel des Erinnerns will das Gefühl der Schuld in uns auflösen, denn sie besteht in Wahrheit nur in unserem geteilten Bewusstsein, welches wir auf unserer Reise durch die innere Vereinigung von Adam und Eva von diesem dogmatisierenden Irrglauben befreien sollten, sodass sich die Tore zur unbedürftigen Geistigkeit wieder für unseren Eintritt öffnen können. Solange unsere Existenz weiterhin sinnlos vom Gefühl, sich schuldig gemacht zu haben, be*herr*scht wird, das wir im Rahmen unserer Auftragser-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

füllung sinnerfüllt überwinden dürfen – andernfalls hätte uns der weibliche, uns versorgende und uns matriarchal Schutz bietende Mutterschoß ja nicht ins teilende Licht der Materie heraus drängen müssen, was im Augenblick unserer Geburt unser unbedürftiges *Sicher-Sein* in das grauenvolle Gefühl der Angst vor dem Sterben transformieren musste –, solange bleiben wir im Teufelskreis von Sterben und Werden, von *Hier*sein und *Da*sein, von *Dies*seits und *Jen*seits als Bedürftige des patriarchalen Lichts in der Sorge um unser Leben gefangen. Wir sollten jedoch nie vergessen, das Weibliche handelte immer nur im Auftrag der all-ein-seienden Schöpfung.

Diese beiden Gefühle, *Schuld* und *Angst*, wurden zuerst in den Rucksack des patriarchalen Lebens eingepackt und müssten nun durch unser Bewusstsein erweiterndes *Wieder-Erinnern* wieder an die Oberfläche unseres halbherzigen *SEINs* gebracht werden, was aber in Tat und Wahrheit nicht geschehen wird, denn unser EGO, dessen primäre Auftrag sein wird, für unser Überleben in der Welt der gefühlten Bedürftigkeit zu sorgen, muss diese beiden Basisgefühle in uns Menschen im Verdrängten und damit in der Dunkelheit des Vergessens halten, andernfalls wäre seine selbstgerechte Stellung als *nach*denkender Kopf des Projekts EGO*Spiel* des Menschen in gravierendem Masse negativ behaftet. So ist jedes EGO aufgrund seines Verlustes des schöpferischen Motivs gezwungen, durch seine *pro*-aktive Emotion das in ihm als Mangel spürbar gewordene Gefühl der Schuld zum Ausdruck zu bringen, damit er sich über seine innere Befindlichkeit bewusst werden kann. Diese Befindlichkeit wird aus dem Gefühl des Mangels geboren und will sich nun durch die Kraft der Emotion einen Ausdruck verschaffen, die mich als Mensch in die Nähe der scheinbaren Erlösung im *Da*sein bringen wird. Sobald er in der Nähe des sich im *Da*sein befindlichen Heils angelangt ist, beginnt der Mensch mit seinem ganz individuell aufgebauten Konzept des Heilbeziehens. Daraus resultiert für mich die Erkenntnis, dass der Mensch getrieben ist von dem Gefühl, sich dem eigenen Selbst gegenüber schuldig gemacht zu haben, denn unser EGO hat das Motiv der Schöpfung und damit *„Ihr Wille geschehe"* aus unserem Bewusstsein verdrängt *(bzw. musste es verdrängen)* und muss nun in der Fokussierung auf die Welt außerhalb seiner teilenden ICH*Abgrenzung*, das ihm Abhandengekommene, das von ihm Vergessene zeit seines Lebens suchen.

Nach dieser Überlegung befindet sich der geteilte Mensch immer in einem schizophren anmutenden Verhältnis des unbewussten *„Beziehens"* des in der Symbolik des *NICHT*ICHs verborgenen Motivs des *„Ihr Wille geschehe"* und der Sorge, vom *NICHT*ICH nicht wirklich gestillt zu werden, sodass für den verängstigen Menschen nur sein formuliertes *„Mein Wille geschehe"* sein Überleben sichern kann. Damit diese erinnernde Annäherung an seine ver-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

gessenen, verdrängten Wesensanteile, seine innere negierte Dunkelheit überhaupt stattfinden kann, musste der Mensch mit seiner Geburt in das bedürftige Wechselspiel von unbewusstem Beziehen dessen, was einem ganzheitlich fehlt, und dem bewussten Wunsch, das haben zu wollen, was wir glauben, haben zu müssen, da wir uns selbstgerecht versprechen, dass dieses, von unserem EGO Gewollte, unsere innere Leere auffüllen kann, hineinkatapultiert werden. Der Mensch wurde mit seiner Geburt in die Welt des Patriarchats hineingeboren und gleicht nun dem Pfeil, der sein einstiges Ziel mit seinem Abschuss aus seinem Bewusstsein verloren hat. Der Pfeil wie auch der Mensch, beide sind nun innen hohl und leer und bewegen sich nur noch in der ehemaligen Abschussrichtung, ohne den Grund für den eigentlichen Abschuss überhaupt noch nennen zu können. Der Pfeil fliegt einfach nur geradeaus, bis der an seinem *„Hinterteil"* angelegte Schwung langsam aber sicher so abgenommen hat, dass der Pfeil irgendwann, in ferner Zukunft, irgendwo im Boden einschlagen wird. Im übertragenen Sinne lebt der Mensch einfach ein *pro*-aktiv sinnloses Leben, welches mit seiner Geburt seinen Anfang genommen hat und im Tod sein künftiges Ende finden wird. Demzufolge repräsentiert die Geburt das *Hier*sein und ist so eine weibliche Wesenheit der Ruhe und Passivität, während der vom Menschen ins zeitlich getrennte *Da*sein verbannte Tod die andere Seite der irdisch bedürftigen Medaille repräsentieren muss und damit ein verborgenes, unbewusstes Symbol unseres vergänglichen *Hier*seins in der Gestalt des ominösen Sensenmanns zum Ausdruck bringen will, der, es scheint fast absurd zu sein, ebenfalls von weiblicher Natur ist. Denn das heutige, im Raum befindliche *Da*sein ist zugleich auch das *Hier*sein der morgigen Zukunft, immer, wenn wir die Distanz, welche sich zwischen den beiden Bezugspunkten im Raum befindet, überwunden haben, transformiert sich das vorherige *Da*sein zum jetzigen, neuerlich heutigen *Hier*sein, daher sind beide Punkte zwangsläufig weiblich und damit immer auch ein uns erinnernder Ort des Motivs der Schöpfung und für unser *pro*-aktives, auf das Licht der Materie, des *Schein-SEINs* fokussiertes EGO absolut tödlich. Daher lautet das Losungswort des polar geteilten Menschen in Wahrheit: *„Lang lebe, wer nicht wirklich im Hiersein ist."*

Dadurch wirkt in diesen beiden weiblichen *SEINs*Punkten immer der heilsame und erinnernde Wille des ALL-EIN-SEINs. Das polar-*männlich pro*-aktive Männliche wie auch das polar-*männlich* anti-aktive Weibliche, die sich nur in ihrer Ausdehnungsrichtung unterscheiden – *männlich = nach außen, aktiv* versus *weiblich = nach innen, passiv* – stellen gemäß ihrem geistig-spirituellen Wesen die Energie, welche zur Überbrückung der Distanz von *Hier* und *Da* notwendig ist, dar und zur Verfügung.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Das *männliche* Prinzip Adam, unabhängig davon, ob es sich nun als *pro*-aktive *Hand*lung oder aber als anti-aktive Haltung zeigen will, ist immer ein *aus*führendes, *hand*elndes Prinzip, welches über kein eigentliches inneres, eigenes Motiv verfügt. Damit es überhaupt in Gang kommt, quasi aktiv im Sinne von *„scharfgemacht werden"* kann, muss an seinem Startpunkt, seinem sinnbildlichen Hinterteil, ein weibliches Motiv angelegt werden, welches nur von einem in sich ruhenden pro-*passiven* Prinzip, das Adam jedoch gleichwertig ist, empfangen werden kann und den Geist der Schöpfung und damit *„Ihr Wille geschehe"* umsetzen wird. Und dieses bedingungslose Weibliche repräsentiert das von unseren EGO*Idealbildern* und unserem EGO*Licht* ins Abseits gedrängte, geistige Wesen der schwarzen Dunkelheit – *Lilith, die Todesbotin des schwarzen Lichts*.

Wenn *entweder* das *pro*-aktive Männliche *(positiv, geteilter Adam) oder* das anti-aktiv Weibliche *(negativ, geteilte Eva)*, das ihrem materiellen Wesen nach immer ein aktiv *männliches* Prinzip sein wird, abgeschossen bzw. geboren wurde, verliert sich mit jeder expansiven und damit bedürftigen Aktivität das an beiden oben genannten Formen des polaren *SEINs* angelegte geistige Motiv einer schöpferisch unbedürftigen Passivität mehr und mehr in den Gefilden des Vergessens. Somit mutiert das Leben des passiv trauenden Menschen zu einer motivlosen – im Sinne eines Verlustes des inspirierenden *„Ihr Wille geschehe"* – sinnlos *ver*trauenden, aktiven und Distanz überbrückenden Bewegung von Geburt hin zum Tod. Daraus resultiert meine Überlegung, dass jede *Hand*lung des Menschen ohne das Motiv der Schöpfung ins Leben gerufen wurde und in der Tiefe ihrer Expansion nur darauf abzielt, in der verborgenen Symbolbotschaft des *Da*seins das vergessene Motiv wiederzufinden, denn an dem Ort, wo ich einschlage, hoffe ich, die von meinem EGO verbannten Teile meines Selbst und damit mich selbst wiederfinden zu können.

Das EGO des Menschen, das vollends in der Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* eingebettet ist, wird nach seiner Geburt, für uns leider unbewusst, immer darauf abzielen, die inhaltlich korrigierende Botschaft der Welt des *NICHT*ICHs in sich aufnehmen zu wollen, um das darin eingewickelte Motiv zu beziehen und in sich zu integrieren, damit seinem Leben ein Sinn eingehaucht werden kann. Unser EGO, das sich aber nur durch seine aktive, *hand*elnde und nach außen gerichtete Wesenheit erfahren kann, wird sich dieser bewussten Integration vollständig verwehren, da sie letzten Endes seinen Tod zur Folge hätte. Eine Integration von Merkmalen, welche den eigenen völlig entgegengesetzt zu sein scheinen, gleicht einer Einladung an den Feind, den Kampf von innen her führen zu können, was die eigene Stellung immens schwächen würde.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Dieses Prinzip, von Innen heraus unser EGO zu attackieren, kennen wir alle unter dem Begriff Krebs, der sich wie eine sich autonom fühlende und damit abtrünnige Provinz in unserem Reich ausbreiten will, um dem *herr*schenden König, etwas salopp ausgedrückt, an den sprichwörtlichen Karren fahren zu wollen, ihm die korrigierende Stirn zu bieten, damit er seine angestammte bedürftige Form des *„Mein Wille geschehe"* endlich aufgeben kann, was wiederum mit dem Tod unseres EGOs gleichgesetzt werden kann. Daher muss die vom Symbol Krebs ausgehende Gefahr für Leib und Leben mit einer geballten Ladung Chemie, Symbol für die unserem Leben fehlende Geistigkeit Neptunias, die psychosomatisch betrachtet sinnigerweise mit den Füssen in Verbindung gebracht wird, begegnet werden, um den innerlichen Putschversuch aufzuhalten, diesen im Keim zu ersticken. Damit wird unser EGO alles daransetzen, dass am subjektiven Verständnis seiner eigenen Idealbilder von *„Gut"* und *„Böse"* nicht wirklich nachhaltig gerüttelt wird, und so ist es gezwungen, der Welt des *NICHT*ICHs *„Mein Wille geschehe"* immer entschiedener zu verkünden. Wenn ich hier auch das Wort *„entschieden"* anführe, dann nicht im Sinne von *„lautstark"*, sondern vielmehr im Sinne von *„entschlossen"*, *„konsequent"* und vor allem *„idealisierend-selbstgerecht"*.

Auf unserem Planeten gibt es aber Millionen von Menschen, die sich, ihrem EGO*Willen* folgend, nur dem Wohlergehen der anderen Menschen verschrieben haben. Diese *„Samariter der Herzen"* werden ihrem Wesen nach sicherlich sanftere Töne anschlagen – und sich nur auf ihr Gegenüber fokussieren – als ein gut gestylter und rausgeputzter *„Top(Flop)manager"*, der sich gerade in der dürstenden Umsetzung seiner strategischen Planvorstellung befindet, die in der Realisierung eines Millionencoups enden wird und ihn reich beschenken soll. Obschon beide Typen unterschiedliche Idealbilder von *„Gut"* und *„Böse"* in sich tragen, werden diese ausschließlich von ihrem jeweiligen EGO erzeugt, da dieses der Meinung ist, sich so der Schuld entledigen und dem Gefühl der Angst, sterben zu müssen, sorgenfrei entfliehen zu können, um nicht ein sinnloses Leben geführt zu haben. Ein weiterer Punkt, in dem sich beide ego*istisch* ersonnenen Konzepte von *„Gut"* und *„Böse"* jedoch wie eineiige Zwillinge zu gleichen scheinen, ist der Umstand, dass beide jeweils immer nur eine Seite ihres bedürftigen Ideals in sich tragen, welches ich mit dem buchhalterischen Soll vergleichen möchte. Dieses angestrebte und in einem Wunsch gefangene *„Soll"* repräsentiert das idealisierte, uns zu guten Menschen machende Optimum der Manifestation unseres ausgerufenen *„Mein Wille geschehe"* und muss nun laufend mit dem tatsächlich gefühlten Mangel unseres sorgenvoll bedürftigen *„Haben"* verglichen werden. Sobald unser EGO eine Differenz zwischen Soll und Haben

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

bemängelt, muss der Mensch durch das Verhältnis des Beziehens mit dem *NICHT*ICH dieses innere Ungleichgewicht von Soll und Haben auflösen, so werden die von der neurotisierten Gesellschaft als erstrebenswert titulierten *Schein*Ziele durch unser von Sorge gepeinigtes, inneres Ungleichgewicht von Soll und Haben erst erschaffen und damit als verführerische Versuchung in den erleuchteten *Himmel* des *NICHT*ICHs gehängt, sodass wir die Früchte unserer Anstrengungen, *gut sein zu wollen*, auch tatsächlich pflücken dürfen – ob sie uns dann auch wirklich mit Sinn erfüllen können, möchte ich an dieser Stelle bezweifeln, andernfalls müssten nicht laufend neue Ziele der Sehnsucht vom Menschen ersonnen werden. Unser EGO will auf diese Weise das zu seinem Idealbild gehörende Fehlende, das seinem G*ut-Sein entgegengesetzte Böse-Sein*, durch den ausgleichenden Kontakt mit der Welt des *NICHT*ICHs pseudointegrativ beziehen, zwar nur unbewusst, aber dennoch schicksalhaft effektiv.

In diesem Stadium der Bedürftigkeit ist das Beziehen des virtuellen Bösen für unser EGO *nicht* gleichbedeutend mit einer real geistig-spirituell verschmelzenden bewussten *Integration (10)* von ICH *(1)* und *NICHT*ICH *(0)*, sondern der rein mathematisch summierende Bezug von *Adam (1) + Eva (2)* dient in dieser Phase unseres *SEINs* nur der EGO*Selbsterhaltung*. Die damit einhergehende, das Matriarchat als Heimat unsers *SEINs* negierende Integrationsverweigerung macht für das Überleben unseres EGOs mehr Sinn, denn wer gibt schon gern sein gut funktionierendes Königreich auf? Dieses stoische *Nicht-integrieren-Wollen* kommt aber einer Verweigerung unseres uns eingehauchten Auftrags gleich und zieht damit bekanntermaßen unzählige Korrekturmaßnahmen der Schöpfung auf den Plan. Damit unser EGO nicht völlig unvorbereitet in einen schmerzhaften und meist nervenaufreibenden Kampf mit dem Willen der Schöpfung eingebunden wird, hat es sich bereit erklärt, im Sinne eines helvetisch bevorzugten Kompromisses das von ihm Verdrängte in seine Nähe zu lassen, so befindet es sich wenigstens schon mal im Gefühl der begehrenden *Ver*liebtheit, sodass das patriarchal verdrängte *„Böse“* pro forma geduldet *„bis der Tod uns wieder scheidet“* neben unserem EGO sein kann, was ja auch schon als Fortschritt gewertet werden darf.

Im schlechtesten Fall begnügt sich das extern ausgelagerte *„Böse“* kaum mehr mit dieser von unserem EGO *lieb*gewonnen und gutgeheißenen, dennoch *schein*heiligen Form einer integrativen Annäherung des polar geteilten, denn kurz vor dem geistig-spirituellen *„Eindringen“*, die addierende Symbiose der adam*ischen* Pole, wird es den sprichwörtlichen Schwanz wieder einziehen, sodass das reelle Einringen zu einem unvorteilhaften und vor allem faulen Kompromiss ausarten kann, den wir alle als Krankheit kennen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Die uns heimsuchende Krankheit ist nur eine weitere Form der Kompensation, die es unserem EGO ermöglichen wird, weiterhin so tun zu können, als ob es tatsächlich auf den schöpferischen Deal eingehen würde, um das Verdrängte in sein Wesen zu integrieren, dieses quasi thematisch aus dem Fenster lehnend an dieser Stelle kurz erwähnt.

Diese Distanzen überwindende Energie, diese *„anziehende"* Kraft, die es unserem EGO eigentlich ermöglichen würde, behutsam sterben zu können, nennt der Volksmund Liebe, eine normierte und ritualisierte Form des *„Wieder-zu-mir-Nehmens."* Liebe ist eine magnetische Kraft, welche das im Symbol des sich im *Da*sein befindlichen, jedoch verborgenen Motivs in die Nähe zu unserem EGO bringen soll, ohne dass unser EGO dieses Motiv bereits im Vorfeld der Begegnung als das Böse des *„Ihr Wille geschehe"* erkennen, ablehnen und damit als schlecht bezeichnen kann, um sich einmal mehr aus der Verantwortung der schöpferischen Auftragserfüllung stehlen zu können.

Liebe – ein geflügeltes Wort, ein Gefühl von Magie, ein Hauch von Poesie, ein Wink des *„zur Abwechslung gut-meinenden"* Schicksals, eine vom *„göttlichen"* Prinzip verliehene, ausschließlich den Menschen vorbehaltene, beide polaren Pole verbindende Energie – allesamt nur Täuschungsmanöver unseres geteilten Bewusstseins, das einfach nicht erkennen will, dass Liebe in ihrem Kern eine rein ego*istische* Energie unseres *Heil-werden-Wollens* repräsentiert, die dafür zu sorgen hat, dass unser EGO mit seinen negierten Schattenanteilen in Kontakt kommen kann, ohne aber das in Liebe heimkehrende, verborgene Motiv wirklich integrieren zu wollen. Die Liebe oder, bei ihrem wahren Namen genannt, *„Haben wollen"*, *„Mein sein"*, *„Das mir Fehlende"*, verpackt die durch unser idealisierendes EGO ins *NICHT*ICH verdrängten bösen Wesensanteile in eine für unser EGO *„schluckbare"* Form und schenkt dem *„Bösen"* damit ein nettes Gesicht, einen schönen und liebreizenden Körper, ein spannendes Theaterstück, ein toll designtes und mit seiner Kraft protzendes Auto, ein reich bestücktes und wertvolles Collier, ein uns treu und unschuldig anblickendes Hündchen oder Kätzchen und noch vieles mehr. Damit schafft die Liebe, die in ihrer Ursprünglichkeit immer in einem Gefühl, einen *Mangel zu haben*, verwurzelt ist, den Reiz, die Energie des *Haben-Wollens*, damit das vermeintlich Böse wieder in die Nähe unseres EGOs kommen kann und so die theoretische Chance bestehen würde, die nach außen verlagerten Schattenanteile unseres geteilten Selbst wieder in das unsrige Wesen zu integrieren. Da sich unser EGO nur sehr schwer den von außen auf ihn einwirkenden und für seinen geteilten Blick verborgenen Themen öffnen kann, die sein bisheriges Wesen in einem Akt der Brandstiftung transformieren wollen, was immer mit dem Akt des Sterbens einhergehen wird, versucht es durch das Gefühl der Liebe, eine *Schein*Lösung, einen fau-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

len Kompromiss mit dem Teufel des Schicksals einzugehen, um nochmal seinen Kopf aus der Schlinge ziehen zu können und dadurch seinen ego*istischen* Willen zu retten – damit alles so bleiben kann, wie es war. Der Preis, den unser EGO mit diesem summierten Verhalten der Wiedersetzung *(12)* eines Tages zu bezahlen hat, ist sein real werdender physischer Tod, den das korrigierende schöpferische Schicksal eines Tages durch seinen Boten, den Sensenmann, bei ihm einverlangen wird.

Erst wenn der Mensch sein EGO durch die demutvolle Bereitschaft zur Überwindung seiner unbewussten Verhaftung in der CLAVI*polaren* Ebene der beziehenden Bedürftigkeit von *Fühlen-Müssen (Gefühl des Mangels)* und *Emotionen-zeigen-Wollen (Ausdrücken eines mangel(be)haften Wunsches)* einem virtuellen Tode zuführt, wird er in die nächste Ebene aufsteigen können. Solange der Mensch noch Wünsche formulieren kann, besteht in den Tiefen seines Wesens nach wie vor ein Mangel, den ihm sein EGO, gemessen an seinen EGO*Idealbildern* von *„Gut"* und *„Böse"*, als real existent vorgaukeln will, die ihm bei der Abtragung seiner scheinbaren Schuld äußerst dienlich sein sollen, ihn aber letztendlich zeit seines Lebens in der CLAVI*polaren* zweiten Ebene der Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit gefangen halten werden – der Mensch ist ein Gefangener seiner EGO*Idealbilder*. Wie im vorherigen Kapitel *Körperlichkeit* ist auch die in diesem Kapitel beschrieben Ebene der *Bedürftigkeit* in sich selbst nochmals zweifach unterteilt, die sich wiederum gegenseitig bedingen und in ihrer Addition eine Teilform des Ausdrucks unseres EGOs repräsentieren.



Ich bin der Bote des jenseitigen *„Ihr Wille geschehe"*.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Die Zweifach-Teilung der Bedürftigkeit

Die polare **Halt**ung des *weiblich aufnehmenden Eva*-Prinzips

Das Wesen des weiblichen Prinzips ist daran zu erkennen, dass es immer im *Hier*sein ist. Somit trägt es keine Form einer sichtbaren Aktivität in und an sich, die es ihm ermöglichen würde, die Distanz zwischen dem *Hier*sein und dem *Da*sein überbrücken zu können. Damit ist das Weibliche immer ein ruhender Pol, ein passiv abwartendes Wesen, welches nur darauf wartet, den von außen kommenden Samen in sich aufzunehmen, ähnlich einer Blüte, welche die von außen kommende Biene in völliger Ruhe in ihrem weit geöffneten Kelch aufnehmen will. Das Weibliche richtet seinen Blick gezwungenermaßen immer auf sich selbst, nicht im Sinne eines *pro*-aktiven EGOs, das ähnlich wie der karriereorientierte, physische Mann niemals wirklich zu Hause sein wird, also *hier* sein kann, sondern im Sinne einer ruhenden Blickrichtung, welche sich auf das scheinbar von außen entgegenkommende, verborgene Motiv der Schöpfung konzentrieren wird, um die darin enthaltene Botschaft der Schöpfung wahrnehmen zu können, um diese integrativ in sich aufzunehmen.



In der weiblich-matriarchalen Ruhe liegt die Kraft
der Empfängnis des schöpferischen Motivs.

Da mit der Geburt des Menschen dieser in einer ausschließlich männlichen, auf Aktivität ausgerichteten Welt wandeln muss, geht das weibliche Motiv der Schöpfung verloren, somit ist der Flug des sprichwörtlichen Phönix hohl und leer. Diese innere Leere kann nur ein weiblich ruhendes, antiaktiv auf sich selbst fokussiertes Prinzip wahrnehmen – es spürt die Leere, es fühlt den inneren Mangel. Die wesentliche Eigenschaft des Weiblichen nennt man landläufig Gefühl, welches uns die innere Haltung unseres EGOs erfahrbar werden lässt und dem nach Selbsterkenntnis strebenden Menschen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

unzählige Informationen über seine in ihm planmäßig angelegten EGO-*Idealbilder* anbieten will. Damit unser EGO überhaupt den inneren Mangel eines bedürftigen *„Das fehlt mir noch zu meiner Ganzwerdung, zu meiner Glückse(e)ligkeit"* wahrnehmen kann, muss es diesen Mangel in sich spüren, in sich fühlen, ähnlich einem unseren Magen die Stimme erheben lassenden Hungerast. Dazu bedarf es einer inneren Skala, eines inneren Wertmaßstabs, in dem sämtliche Ausschläge von *gut* (*kein Mangel)* bis *böse (nur Mangel)* in unserem unbewussten und damit verschlüsselten EGO*Plan* niedergeschrieben sind. Unser EGO als betroffene Kontrollinstanz muss nun dafür sorgen, dass sich unsere formulierten Wünsche immer am maximierten und optimierten Befindlichkeitsideal des se*(e)*lig machenden *Haben-Müssen* orientieren werden, beziehungsweise es muss sich selbst in die Nähe des möglichen Maximums bringen können. Weil wir aber keine Ahnung von unserem inneren EGO*Plan* haben, rennen wir nur einem positiv gedachten *Schein*Ideal hinterher und wundern uns dann mit weit aufgerissenem Mund darüber, dass unser Weg zu unserem hell erleuchteten Ideal abrupt gestoppt wurde.

Vielfach ist das Problem dabei, dass der ursprüngliche Mangel nicht immer auf den ersten Blick zu erkennen ist. Nur in unseren *Hand*lungen, in den Taten des Menschen, in unseren grenzüberschreitenden Bewegungen von *hier* nach *da* wird das verborgene Gefühl des Mangels für den geübten Tatenleser das eine oder andere Mal kurz aufblitzen bzw. erkennbar sein. Das Prinzip des Mangels würde ich im übertragenen Sinne mit der Aufnahme von Nahrung gleichsetzen, damit muss das weibliche Prinzip der Bedürftigkeit ein Gespür dafür haben, was unserem EGO gerade zu fehlen scheint. Da sich die Schöpfung in einem permanenten Ausgleich befindet, bietet sie unserem Gefühl *„Das fehlt mir ..."* immer auch die Mangel behebende äußere Erscheinung, die Idee der aktiv kompensatorischen *Schein*Veränderung an, welche sich wie Balsam der Hoffnung über uns ergießen wird. Das Problem dabei ist unsere Unfähigkeit, einen Blick hinter die auf unserer Spielwiese in Erscheinung tretende Hülle des manifestierten Kompensationssymbols werfen zu können, somit bleiben wir Menschen bzw. somit bleibt unser EGO immer an der äußeren Fassade der auf uns einwirkenden Symbolkomposition kleben und erhebt in aller Regel als Zeichen unseres guten Willens nur unseren mahnenden und anklagenden Zeigefinger, mehr ist normalerweise für unsere idealisierende Sinnfindung nicht drin.

Hier möchte ich diesbezüglich ein Beispiel anbringen, welches auf den ersten Blick vielleicht etwas *„schräg"* erscheinen mag, doch es zeigt auf einfache Weise, was ich meine. Wenn ich den Mangel an Flüssigkeit in mir spüre, also Durst habe, muss mein EGO dafür sorgen, dass dieser gefühlte Mangel schnellstmöglich wieder behoben wird, dazu muss es alle ihm zur

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Verfügung stehenden Sinne aktivieren. Das vom Durst heimgesuchte EGO wird sich nun seiner Distanz überbrückenden Augen bedienen wollen, welche sehr weit in die Welt des *NICHT*ICHs und damit in die grenzenlose Tiefe des Raums blicken können, um so das *vorhand*ene *Da*sein nach möglichen *„optimalen Auffüllern"* im Sinne des inneren idealisierten Wertmaßstabes von *„Gut"* und *„Böse"* durchstöbern zu können. Nehmen wir doch einfach mal an, die aufnehmenden Augen hätten eine Flasche zischendes Mineralwasser und ein prickelndes kühles Glas Bier in der Welt des kompensatorischen *Da*seins ausfindig gemacht. Obwohl beide gesichteten Manifestationen den vordergründigen Durst bzw. Mangel an Flüssigkeit auflösen könnten, scheint es mir im Rahmen der eigenen Bewusstwerdung durchaus einen Unterschied zu machen, ob ich das Mineralwasser oder das Glas Bier als mein Objekt der durstlöschenden Begierde auswähle. Die Art und Weise, wie der Mensch seinen bestehenden inneren Mangel aufzulösen versucht, kann durchaus als ein unbewusster Versuch der Erinnerung an die in ihm wirkenden EGO*Idealbilder-Konzeption* gewertet werden. So will uns das uns berauschende, unsere Hemmungen niederreißende Glas Bier unter *„Mithilfe"* des Bewusstsein auflösenden *Spirit*us, auf eine andere symbolische Fährte der Erinnerung lenken, als das naturbelassene und leben-erhaltende Glas Mineralwasser, das als Symbolbild unserer *„gefassten"* Gefühle gewertet werden darf und uns im bisherig idealisierten Bewusstsein gefangen halten will, im Sinne von *„es soll alles so bleiben, wie es war."*

Wenn der Mensch seine inneren Idealbilder erkennen kann und in einem zweiten Schritt die Wirkungsweise des Gefangenhaltens in der Bedürftigkeit verstehen lernt, kann er sich aus dieser ritualisierten Verhaftung des *Haben-Wollens* befreien. Dazu müssen wir unsere inneren Mängel zuerst einmal spüren und fühlen, um die damit verbundene, bedürftige Abhängigkeit zu erkennen und aufzulösen. Der Preis, den wir Menschen im Rahmen unserer Selbstbewusstwerdung eigentlich zu bezahlen hätten, ist der Verlust unserer Gefühlswelt, welche die eingebundene geistige Energie, das im Wasser *(Gefühle)* gefangene Sauerstoffatom, endlich freigeben und in reinen Geist transformieren würde, damit könnte die unser EGO fesselnde Kette der Bedürftigkeit ein für alle Mal gesprengt werden. Was wären jedoch unsere weiblichen Gefühle ohne unsere nach außen gerichteten, männlichen Emotionen, mit denen wir den bestehenden inneren Mangel ausdrücken können? Dieses *Ausdrücken-Können* bildet den ersten Schritt in die sinnlose *Hand*lung, das Beheben des bestehenden Mangels, was zuvor innen war, tritt nun als männlich aus uns herausbrechende Emotion extrovertiert ins teilende Licht des Lebens.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Die polare ***Hand***lung des *männlichen abgebenden Adam*-Prinzips

Was innen als Mangel fühlbar ist, muss nun nach außen getragen werden, um unser EGO und die Welt des *NICHT*ICHs in ein wechselseitiges Verhältnis des Beziehens zu bringen. Dieses *Nach-außen-Richten* nenne ich die *pro*-aktive Emotion des männlich expansiven Wunsches. Wenn ich Durst verspüre, dann assoziiere ich die Behebung des Mangels in einem von meinem EGO als gut bewerteten Bild, welches mir eine größtmögliche Erfüllung im Sinne von *„Sicherheit, den Mangel beheben zu können"* verheißen soll, und so wird die durch das Gefühl des Mangels erzeugte Energie des *„Das will ich haben"* nun in einem konkret ausgedrückten und auf den Punkt gebrachten, bildhaften Wunsch eingebunden, der seine grenzüberschreitenden *„Tentakel des Bezuges"* in die Welt außerhalb des eigenen ICHs ausstrecken will. Dieser Wunsch bündelt die Energie des Mangels zu einer geballten Kraft der suggestiven Zielerreichung und soll meinem EGO als Hoffnungsschimmer auf seinem Weg zum sorgenfreien *„Es mangelt mir an nichts (mehr)"* positiv denkend zur Verfügung stehen. Unabhängig davon, ob wir unsere Eventualitäten ausschließenden Wünsche positiv, bereits wahr seiend formuliert haben, egal, wie plastisch unsere erträumten Endziele in unserem Kopf dadurch eine real scheinende Form angenommen haben, unser Leben wird von einer unbewusst wirkenden Sehnsucht angetrieben, wieder in eine ruhende Ordnung kommen zu wollen, und damit ist jeder manifestierte Wunsch ein auf ein im *Da*sein befindliches Ziel der Heilung gerichteter Mangel der Bedürftigkeit einer planmäßig angelegten Form von unbewusst schuldhaftem und mangelhaftem *SEIN*. Unser unser rastloses EGO versucht nun, gestützt durch die vom Kollektiv als erstrebenswert lobgepriesene Inbesitznahme der äußeren Ideale des Guten, die verheißungsvollen Vorgaben der modernen Welt, seine ihm bekannte und lieb gewonnene Form der Bedürftigkeit in sich aufzulösen, diese quasi mundtot zu machen.

Als wir Menschen noch im matriarchalen Schoße des Mutterleibs in der absoluten Dunkelheit behütet waren, mussten wir uns um unseren Mangel keine Gedanken, keine Sorgen machen, *„denn es mangelte uns an nichts."* Erst mit unserer Geburt in die patriarchale Welt des männlich-aktiv weißen Lichts wurde unser EGO wachgerüttelt und soll nun im übertragenen Sinne die verloren gegangene, weibliche matriarchale Heimat wiederherstellen, was mit einer *pro*-aktiven, auf das *Da*-sein-*Wollen* ausgerichteten *Hand*lung einfach nicht möglich ist. Unser EGO will durch das Fühlen des inneren Mangels und der nach außen gerichteten Emotion in Form unserer Wünsche unsere physische Existenz nähren, behüten, gedeihen lassen und mit dem Eindruck der Sicherheit auffüllen, sodass ihm als *Herr*scher unserer Körper-

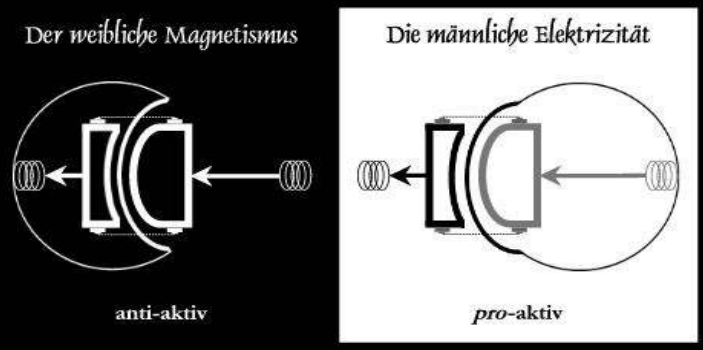
© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

lichkeit nichts geschehen möge, sollte unserem EGO dieses gefühlte Vorhaben nicht gelingen, so würde es den sicheren Tod für unsere gewählte Form von *SEIN* bedeuten.

Eva als passiv scheinendes, anti-aktiv weiblich aufnehmendes Manifest einer morphogen-formlos geistigen Idee existiert in unserem patriarchalen *SEIN* nur noch im erinnernden Symbol der körperlichen Aufnahme, denn nur im summierenden Akt der Zeugung tritt das *ur*weibliche Prinzip für den Bruchteil eines kopulierenden Wimpernschlags aus dem Schatten der Vergangenheit hervor. In der geistig antimateriell unbedürftigen Form finden wir die zwei *genesischen*, vor Eva geborenen, schöpferisch-matriarchal weiblichen Wesenheiten Lilith und Frau kaum mehr. Sobald das Weibliche real werden muss, ist es gezwungen, sich einer aktiven Form zu bedienen, die *entweder pro*-aktiv männlich ist und auf die Welt des *NICHT*ICHs einwirkend Einfluss nehmen will, *oder* aber es bedient sich einer pseudoweiblich anti-aktiven Form, welche ausschließlich auf sich selbst gerichtet ist und damit zum Nährboden für alle Formen von Krankheit wird, denn der Körper gehört zum Bereich der ICH*Wahrnehmung* und das weiblich Anti-aktive wird das im Außen befindliche Symbol in seinen Körper aufnehmen wollen, es will quasi mit ihm schwanger werden. Auf diese Weise kann das eva*isch* Weibliche seine vergessenen Schwestern in einem Akt des subversiven Terrorismus unbemerkt in den ego*istischen* Königspalast einschleusen, der wie ein Geschwür nun versuchen wird, den patriarchalen König vom Thron zu stürzen.

Daraus resultiert meine Erkenntnis, dass das weibliche Prinzip in seinem innersten Kern magnetisch sein muss, indem es das im Außen versteckte Motiv anziehend in sich aufnehmen will, während das *pro*-aktiv Männliche die expansive Elektrizität symbolisiert, die immer einen Weg finden wird die bestehende Distanz von gefühltem Mangel im *Hier* und gewünschtem Ganz*sein* im *Da* mit einem *pro*-aktiv ausgedrückten Wunsch, *da* sein zu wollen, zu überbrücken und dabei dem fatalen Trugschluss blauäugig aufsitzt, die dem Männlichen unbewusste innere Leere nur in einem fernen *Da*sein mit den dogmatisierenden Wertevorstellungen seiner EGO*Idealbilder* auffüllen bzw. ausdrücken zu können. Ein weiblich-passiv unbewegliches Verweilen im motivierenden *Hier*sein würde den sicheren Tod des männlichen Prinzips bedeuten und ließe ihn den *herr*schenden Mangel *hier* erst bewusst werden – so ist es halt mit dem Männlichen, es kann sich nur auf und im Sprung als lebendig erfahren, da es nur im unbeweglichen *Hier*sein den von außen kommenden Tod qualvoll erleiden muss, und es nimmt sich in dieser expansiven Bewegung von *hier* nach *da* auch noch besonders wichtig – im Sinne von adam*isch „göttlich"*.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris



Das Weibliche inspiriert das Männliche,
Magnetismus erzeugt *Elektrizität*.

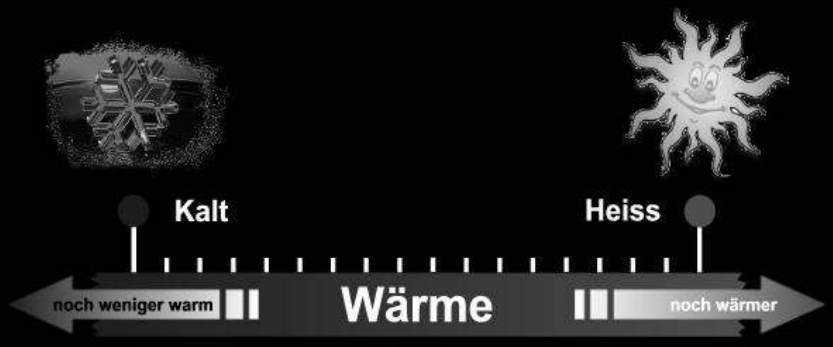
Für das im *Da*sein nun notwendig werdende, neuerliche *pro*-aktive *Zum-Ausdruck-bringen-Können* unseres *„Mein Wille geschehe"* ist dann aber nicht mehr die *„alte"* männliche Elektrizität zuständig. Vielmehr injiziert der verborgene weibliche Magnetismus des aufkeimenden *Da*seins den zu ihm gehörenden *pro*-aktiven Part zur Darstellung des nun erzeugten *Hier*seins, er erweckt es quasi zum Leben und erfüllt die *pro*-aktive Ausdehnungsbewegung erst mit einem *„göttlichen"* Motiv, er beseelt für das männliche Prinzip unbewusst und damit unsichtbar ablaufend die nun austretende *pro*-aktive *Hand*lung. Indem sich das männliche Prinzip aufgrund seiner angeborenen *da* sein wollenden strategischen Beweglichkeit willentlich über das passiv ruhende *Hier*sein erhebt, macht es sich gegenüber dem natürlichen Lauf der unbedürftigen Geistigkeit unbewusst schuldig, denn es verleugnet seine ihn erzeugende Weiblichkeit. Solange die inspirierende Übergabe des Willens der Schöpfung in keiner Willensverschiebung von *„Ihr Wille geschehe"* hin zu *„Mein Wille geschehe"* endet und demzufolge kein spürbarer Verlust des schöpferischen Motivs entsteht, bleibt dieser Fluss von Magnetismus und Elektrizität, von Aufnehmen und Abgeben unangetastet. Sobald dieser Fluss jedoch gestört wird, kommt die bestehende Harmonie der Unbedürftigkeit gehörig ins Wanken, sie fällt scheinbar auseinander, scheinbar darum, da auch dieses *Aus-der-Ordnung-Fallen* wiederum im Sinne des schöpferischen Auftrags erwirkt werden musste. Unser EGO ist unsere patriarchal geblendete, weißlichtig teilende, männliche Mutter, die mit ihrer die Passivität negierenden Aktivität versucht, unser Leben zu beschützen. Da es bereits im *Heute (Hier)* das *Morgen (Da)* gestalten will, muss es seine Erfahrungen des *Gestern (altes Hier)* heute noch bewerten und beurteilen. Dieses System des *nach*denkenden Bewertens wurde meiner Meinung nach in unserem individuellen EGO*Plan* lange vor unserer eigentlichen Geburt niedergeschrieben

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

und in der Folge in unseren lunarisch gefrorenen Idealbildern im Inneren unserer unbewussten Bedürftigkeit an die Wand unseres geteilten Bewusstseins geschlagen – diesen Plan gilt es halt einfach nur zu entschlüsseln.

Zusammenfassung der polaren Teilung der Bedürftigkeit

Durch die Geburt hat der Mensch sein ihm als Auftrag der Schöpfung einverleibtes Motiv verloren. Er kann im patriarchalen Licht nur überleben, wenn er sein Leben, seine Existenz aktiv in die eigenen Hände nehmen wird, unabhängig davon, ob er dies nun *pro*-aktiv extrovertiert, expansiv elektrisch oder anti-aktiv introvertiert, restriktiv magnetisch machen wird. Diese Aktivität, gepaart mit dem realen Verlust des schöpferischen Motivs, führt zwangsläufig und unweigerlich zu seelenlos männlichen *Hand*lungen. Da sich die Schöpfung ihrer selbst nicht bewusst ist, erschuf sie den Menschen, der in sich diese Unbewusstheit in gleichem Maße trägt, wie sie selbst. Durch seine physische Existenz ist der Mensch zeit seines Lebens unbewusst gezwungen in der Materie diesen Umstand real erfahren zu müssen, dazu muss der Mensch jedoch zuerst durch den von außen kommenden Geist gezeugt und anschließend geboren werden. Die Geburt lässt ihn zu einem irdisch holen Geschoss werden, welches immer in einem Punkt, der sich außerhalb der eigenen ICH*Wahrnehmung* befindet, einschlagen wird – damit bilden die beiden Punkte des Schusses ein sich gegenseitig bedingendes Paar, ähnlich den beiden Ausschlägen von Wärme – heiß und kalt. Den einen Ausschlag kann man nur durch die Existenz des anderen wahrnehmen, da beide in einem polar wechselseitigen *Entweder-oder* eingebunden sind.



Entsprechungen des Polaritätsprinzips

Entweder kalt ***(weiblich)*** *oder* heiß *(männlich)*, beides zusammen
im Sinne von *„dual-unbedürftig-gleichzeitig“* geht halt polar abhängig nicht.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Es hat einen unsichtbaren Grund, dass der Pfeil in genau dem Punkt einschlägt, an dem er es tatsächlich auch tut. Daraus ergibt sich die logisch anmutende Schlussfolgerung, dass sich der spätere Einschlagsort vor dem eigentlichen Abschuss bereits im Fokus des Bogenschützen befunden haben muss und so oder so immer in diesem *„geheimnisvollen"* Punkt einschlagen wird – unabhängig davon, ob der Pfeil nun ein Bewusstsein seiner selbst haben mag oder nicht. Damit wurden der Zeitpunkt des Abschusses und der räumliche Einschlagsort bereits lange vor der eigentlichen Fokussierung des Bogenschützen festgelegt. Die formlose Idee, das geistige Bild des symbolträchtigen Einschlagsortes muss sich nun in einer körperlichen Ausdrucksform real manifestieren und durch seine Geburt ins Licht den ganzheitlichen Aspekt des dunklen Geistigen wieder verlieren, sodass im Erzeugten das Vakuum einer inneren geistigen Leere erwirkt wurde, die es im Zuge der Existenz zu ergründen und durch ein *Sich-Erinnern* wieder aufzufüllen gilt. Nur so kann die Schöpfung ein im Menschen wirkendes, inneres Ungleichgewicht erzeugen, das ihn fortan dazu treiben wird, sich dieser verloren gegangenen Balance durch den bedürftigen Bezug des *Haben-Wollens*, des im Außen verborgenen Motivs, wieder zu nähern. Der Mensch hat durch seine Geburt, seinen Schritt in das Licht des aktiv-patriarchal männlichen Lebens, das ihm eingehauchte Motiv vergessen und treibt nun als seelenlose Hülle durch sein Leben und versucht dabei krampfhaft, diese innere Leere durch das Erreichen, das Erfüllen und zu guter Letzt den Bezug der durch unser EGO aufgestellten virtuellen Idealbilder auszugleichen und aufzufüllen. Der Mangel an geistiger Fülle durchströmt den sich sorgenden Menschen mit einem Gefühl der Angst, dass alles sinnlos ist, und das Wissen um seinen physischen Tod bekräftigt ihn in seinem Bestreben, die ihm angebotenen *Schein*Ziele der materiellen Welt an sich zu reißen, sich durch das *Haben-Wollen* in eine bedürftige Harmonie der *Schein*Mitte des *Sich-gut fühlen-Wollens* zu bringen.

Unser EGO hat den undankbaren Auftrag von der Schöpfung gefasst, dafür sorgen zu müssen, dass es uns an nichts mangeln wird. Demzufolge befindet sich unser EGO immer in einem latenten Gefühl des Mangels, den es mit der Kraft seiner zielgerichteten Emotionen in ein konkret visualisiertes Bild einzupacken versucht, um den sein *SEIN* in jedem Augenblick seines *SEINs* be*herr*schenden Mangel durch den nun notwendig gewordenen Akt der Aktivität, den Schritt in die männlich heroische Tat, in sich aufzulösen. Diese Aktivität kann *entweder* mittels einer nach außen gerichteten, männlich-extrovertierten und damit abgebenden, also einer *pro*-aktiven *Hand*lung *oder* in einer nach innen gerichteten, weiblich-introvertierten, in sich aufnehmenden, also einer anti-aktiven Haltung stattfinden. Unabhängig von der

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

gewählten Form der Aktivität ist die manifestierte Form immer in einem emotionalen Wunsch, in einem Ausdruck des *Haben-Wollens* eingebunden und entspricht in ihrer Intensität und in ihrem Grad der Erfüllung immer dem auf dem in unserem Innern bestehenden Mangel aufgebauten *„Mein Wille geschehe"* unseres nach Sicherheit dürstenden EGOs.

Die Spirale der Bedürftigkeit wird erst dann ein Ende finden, wenn unser EGO sich dem Plan der Schöpfung bedingungslos unterstellen kann und dazu bereit ist, seine irdisch geteilte Vormachtstellung aufzugeben, was immer mit einem symbolischen Tod unseres EGOs verbunden ist. Wenn der Mensch keine Wünsche mehr benennen kann, dann *herr*scht in ihm kein Mangel mehr, und wenn kein Mangel mehr im Wesen des Menschen spür- und fühlbar ist, dann hat er sich vom Bezug zur Welt des *NICHT*ICHs verabschiedet und kann in die nächsthöhere Ebene, die der Geistigkeit, aufsteigen – im *„befreiten"* Menschen kann so die Stille der Unbedürftigkeit einkehren. Das EGO ist tot, lang lebe der ungeteilte sinnvolle Mensch. Doch bevor es so weit ist, muss sich der Mensch noch aus einigen Verhaftungen in der Welt der Bedürftigkeit befreien, die er aber in ihrem wahren Sinn zuerst noch erkennen muss. Dazu möchte ich nun im Anschluss einige solcher Formen der polar bedürftigen Wechselbeziehungen von *Pro* und Anti unseres EGO-*Ideals* auflisten und kurz darin eintauchen.

Formen der polar bedürftigen Wechselbeziehungen

Wie bereits erwähnt, will ich nun nachfolgend einige, meines Erachtens nicht ganz unwichtige polare Bedürftigkeitspaarungen auflisten und in einer weiteren Folge kurz beschreiben. Es versteht sich von selbst, dass diese Liste in keiner Weise den Anspruch erheben will, abschließend zu sein, dennoch denke ich, eine ganz interessante Auswahl von Begrifflichkeiten getroffen zu haben, denen wir sicherlich tagtäglich begegnen, da wir zeit unseres Lebens darin eingebettet sind.

In meiner Auflistung habe ich bewusst das Bindewort *versus* eingefügt, welches die Gegensätzlichkeit der beiden Positionen sinnbildlich zum Ausdruck bringen soll und nebst der gegenseitigen Abhängigkeit auch den sich *„hinter den Kulissen"* der beteiligten Worte abspielenden Kampf der *„Geschlechter"* auszudrücken versucht. Zudem möchte ich den Leser daran erinnern, dass sich meine inhaltlichen und interpretatorischen Wertigkeiten durchaus exorbitant von den gültigen Wertmaßstäben des Lesers unterscheiden und immer nur das innere Bild eines in sich selbst geteilten Menschen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

zum Ausdruck bringen können, der – wie alle anderen Menschen auch – nur versucht, dem Tod ein Schnippchen zu schlagen, indem er sich der Hoffnung hingibt, das Leben zu überleben.

Wie dem auch immer sein möge, Worte – und darin liegt die wahre Botschaft der nachfolgenden Seiten – können mehr über unsere im Gefühl des Mangels begründete Gefangenschaft unserer Bedürftigkeit aussagen, als ich bis anhin der Meinung war.

Sprache ist nicht nur ein Mittel, um uns auszudrücken, uns mitzuteilen – womit sie zweifelsfrei zur *pro*-aktiv männlichen, *abgebenden* Seite der zweiten Ebene der CLAVI*polaren* Bedürftigkeit gehört und als Kind unseres unsichtbaren, anti-aktiven Hungerfühlens bezeichnet werden kann, um unser *SEIN* mit der Welt des *NICHT*ICHs in Kontakt treten zulassen –, sondern Sprache ist immer auch ein Symbol für unsere unbewusste Existenz, was uns aber erst bei näherer Betrachtung auffallen wird. Das Wort als solches und die damit verbundenen Bilder können uns mehr über seine innere idealisierende Botschaft eines teilenden *„Tue dies und lasse jenes"* erzählen, als es Tausende von erklärenden, sich im Konzept des Ideals ergänzenden Worte imstande wären, darum unternehme den Versuch, Worte so zu sehen, wie sie sich dir offenbaren wollen, frei von jeder dogmatisierenden Wertung in *Pro* oder Anti. Stelle sie dir bildlich vor und erkenne, was in der Tiefe der summierten Wortpaarungen *(12)* tatsächlich als geistig-spirituell addierte Botschaft der Schöpfung gesprochen wird *(10)*.

Diese sechs Wechselbeziehungspaare der Bedürftigkeit werde ich in den nachfolgenden Seiten näher beleuchten bzw. mir durch den Kopf gehen lassen.

Gut *versus* Böse
Liebe *versus* Hass
*Hier*sein *versus Da*sein
*Zu*hören *versus Hin*hören
Gefühle *versus* Emotionen
Pression *versus* Depression

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Gut *versus* Böse

Diese zwei Ausschläge in der Weltanschauung des Menschen bilden seit den Ursprüngen unserer Existenz die beiden Eckpfeiler unseres ego*istischen* Selbsterhaltungstriebes. In allen Religionen wie auch in unzähligen Hollywood-Streifen steht dieses illustre Paar für die Basis unserer Idealbilder von *„Tue dies und lasse jenes"*, die in einem heroisch stilisierten Kampf von *„Gut"* und *„Böse"* zum Ausdruck gebracht werden. Doch was verbirgt sich hinter diesen beiden Synonymen? Gemäß meiner CLAVI*polaren* Sichtweise unterscheidet sich der Mensch von allen anderen *Da*seinsformen hier auf Erden einzig und alleine im *„gefühlten"* Wissen um die eigene Sterblichkeit, die in einem Akt der Bewusstwerdung der eigenen inneren Angst und seiner Schuld gegenüber dem Weiblichen leibhaftig erfahren werden will.

Obschon sich auf der esoterisch-spirituellen Spielwiese viele Gestalten tummeln, welche in selbstgefälliger Manier von sich behaupten, das Wesen und die Energien von Bäumen, Tieren und weiß Gott noch alles wahrnehmen und spüren zu können und die ihnen damit ein menschliches Bewusstsein unterjubeln wollen, bin ich mir nicht ganz sicher, ob das, was den lieben langen Tag so alles gespürt wird, auch wirklich von den jeweilig äußeren Mangel/Wunsch-Begierdeobjekten der feinstofflich Suchenden herstammt oder einfach nur heimkehrende Erinnerungen an die eigenen, von der subjektiv idealisierten EGO*Wahrnehmung* abgetrennten Wesenheiten der Fühlenden und Spürenden repräsentiert. Zwar ist meine Sichtweise ein Ausdruck meiner eigenen, ganz persönlichen Arroganz, welche mangels besseren Wissens davon ausgeht, dass ein Baum, ein Stein, ein Tier kein urteilendes Bewusstsein im menschlichen Sinne haben können. Die für mich nun entscheidende Frage zielt jedoch auf den folgenden Gedankengang ab: Wenn ein Baum, ein Berg, ein Wassertropfen, ein Tier, eine Wolke, eine Nacktschnecke ein Bewusstsein nach menschlichen Kriterien haben sollen, *warum* sind diese adam*ischen* formvollendeten Manifestationen nicht gleich als Mensch auf die Welt gekommen? Damit will ich allen dreidimensionalen Manifestationen, welche ich ausnahmslos in der Ebene der Körperlichkeit ansiedle, nicht ein mögliches Bewusstsein absprechen, sondern es soll vielmehr ein Abstieg von meinem menschlich hohen Ross sein, dessen Position und Blickrichtung von oben nach unten mir die Berechtigung vorzugaukeln scheint, glauben zu dürfen, dass ich mit meinem unbewussten, geteilten, auf einen inneren Mangel an Sicherheit aufgebauten Wesen das Bewusstsein einer anderen Lebensform – und ein Tier, ein Baum, eine Pflanze, ein Stein etc. repräsentieren für mich allesamt andere Formen des schöpferischen Ausdrucks – in ihrer energetischen Geistigkeit ganzheitlich wahrnehmen,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

erfassen und verstehen könne, zumal ich wirklich davon ausgehe, dass jede nicht zur Spezies Mensch gehörende Lebensform keinen idealisierenden Mangel in sich trägt. Dabei sind diese Lebensformen nur in ihrem irdischen Abstieg und der damit verbundenen Annahme einer inneren Struktur mit uns Menschen identisch, alles, was über diesen, uns alle verbindenden Aspekt der physischen Körperlichkeit hinausgeht, scheint in der menschlichen Unbewusstheit und in dem damit verbundenen, von der Angst vor dem Tod zerfressenen, selbstgerechten Hochmut seine bedürftigen Wurzeln zu finden.

Bewusstsein hat für mich etwas mit dem Wissen um die wechselseitige Wirkung von ICH und *NICHT*ICH und mit dem damit einhergehenden Verhältnis der Bedürftigkeit der eigenen ICH*Wahrnehmung* und der Welt, die sich jenseits unseres ICHs befindet, also im *Da*sein ist, zu tun. Ich denke – ich bin mir sogar fast sicher –, dass ein Stein, ein Tier, ein Baum, ein Stern, ein Eiszapfen der Welt ihres *NICHT*ICHs für die eigene Selbstwahrnehmung in keiner Weise bedürfen, da diese ihrer Natur und ihrem Wesen nach die Angst, sich gegenüber der Schöpfung schuldig gemacht zu haben, gar nicht kennen – ganz im Gegensatz zu uns Menschen. Nur, indem wir die Welt außerhalb des eigenen ICHs vermenschlichen, scheinen wir in der Lage zu sein, den Kontakt, den Bezug zu dem sich außerhalb von uns befindlichen Wesen und damit zu unseren abgespaltenen, verborgenen Anteilen unseres Selbst erst herstellen zu können, auf eine andere Weise kann der Mensch kaum mit der Welt seines ihn umgebenden *NICHT*ICHs in ein Verhältnis eines wechselseitig harmonischen Bezugs eintreten. So sind wir gezwungen die Welt um uns herum uns gleichzumachen, damit wir sie nicht dem Erdboden gleichmachen müssen. Dank diesem *NICHT*ICH*bedürftigen* Verhalten hat uns die naturvernichtende Botschaft des Hollywood-Klassikers MadMax noch nicht in der Realität eingeholt, aber keine Sorge, der von uns Menschen eingeschlagene Weg führt uns direkt und ohne Umschweife dennoch genau dorthin, und das ist auch gut so, denn dadurch können wir die eine Seite der von uns verschmutzen Medaille von *„Gut"* und *„Böse"* naturvernichtend am eigenen Leibe erfahren. Dieser Kinofilm zeigt uns sehr deutlich auf, wohin uns Menschen der Weg eines weiterhin *pro*-aktiv motivlos *hand*elnden *„Mein Wille geschehe"* führen wird, wenn er weiterhin nur sein von der Schöpfung losgelöstes, patriarchal bedürftiges Bewusstsein im Kopf seines von Angst zerfressenen *SEINs* hat. Ein Weg, der unabhängig vom darin verborgenen Idealbild von *„Gut"* und *„Böse"* immer in einer absoluten Einseitigkeit, einer Einöde gleichend, sein Ende finden wird. Egal, ob gewisse Menschen das gnadenlose Abholzen der Regenwälder ökologisch, ökonomisch und ideell als fragwürdig und damit als schlecht im Sinne einer Gefährdung unserer

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Existenz bezeichnen werden – das eigentliche Problem verbirgt sich hinter einer einseitigen, beschränkten und der Schöpfung nicht trauenden Sichtweise des *herr*schenden EGO*Idealbildes*. Die vom Menschen zelebrierte monogame Einseitigkeit unserer idealisierenden und damit immer einen Pol verdrängenden *Hand*lungen, die letztendlich immer eine der beiden ada*misch* geteilten Waagschalen bedingungslos in die Knie zwingen wird, wird auf der anderen Seite unseres polar geteilten *SEINs* der von unserem EGO-*Willen* unterdrückten matriarchalen Harmonie eine gleichwertige, jedoch oppositionell gespiegelte Korrekturmaßnahme der Schöpfung abverlangen müssen, um die vom Menschen erwirkte Unterdrückung der einen Hälfte des *SEINs* wieder aufzuheben. Um es nochmals erwähnt zu haben, es spielt überhaupt keine Rolle, ob die *Hand*lung, die vom EGO des Menschen zielorientiert ausgeht, in unserem Wertempfinden das Prädikat *„gut"* erhalten hat oder noch erhalten wird, es wird immer die seinem bedürftig ausgesprochenen *„Mein Wille geschehe"* entsprechende, harmonisierende äußerliche Gegenmaßnahme erwirken, damit die ausgeglichene Balance zwischen Schöpfung und Mensch in der Ordnung der unbedürftigen Geistigkeit des *„Ihr Wille geschehe"* gehalten werden kann.

Wenn wir Menschen gemäß unseren Idealbildern nur noch *gut sein wollen*, dann bewirken wir zwangsläufig und vor allem notwendigerweise eine oppositionell wirkende Gegenreaktion des vermeintlich Bösen. So befindet sich die zurzeit viel umjubelte und gern zitierte, männlich *pro*-aktive, adam*isch* und willentlich positiv formulierte Kampfansage *„Yes, we can"* zwangsläufig in einem geistig-spirituell kontraproduktiven Verhältnis zu ihrer dunklen, anti-aktiv eva*isch*, negativ männischen Schwester *„Yes, we can not"*, die durch ihre vordergründige Aktivität das bedürftige Patriarchat auf eine falsche Fährte der Zustimmung führen will, welche der negierenden Auftragserfüllung unseres EGOs nicht unähnlich scheint. Damit wird die Antwort des weiblich Bösen in einem Akt der dual gleichwertigen Gleichzeitigkeit auf das Spielfeld des guten Menschen geworfen, sodass die positiv formulierte Schieflastigkeit unseres geteilten *SEINs* wieder in die ausgleichende Harmonie von *„Yes, we can"* versus *„Yes, we can not"* überführt werden kann, denn wo käme die nicht urteilende Schöpfung hin, wenn sie sich der verurteilenden Bedürftigkeit des Menschen unterordnen würde? Unser EGO kann sich aber nur anhand seines inneren Wertesystems als gut empfinden und auch nur dann, wenn es seinen EGO*Willen*, seine subjektive ICH-*Wahrnehmung* im Dunstkreis des vermeintlich Bösen des *NICHT*ICHs umzingelt weiß, andernfalls fehlt ihm das sein Ideal ausgleichende, jedoch vom urteilenden EGO negierte Gegenstück.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Nur auf diesem Weg, also in der Opposition zum virtuell Bösen, kann sich unser EGO selbst als lebendig, machtvoll und vor allem als gut-seiend wahrnehmen. Das Gefühl, vom Bösen umzingelt zu sein, veranlasst unser EGO, seine aufgestellten Idealbilder in einem heroischen Kampf von *„Gut" versus „Böse"* bis aufs Blut verteidigen zu müssen, was ich in einer etwas ehrlicheren Aussage als unser Kampf von *ICH = gut* gegen *Alles, was ich NICHT bin = böse* zum Ausdruck bringen will. Unabhängig davon, wie meine Idealbilder aussehen, wie die unzähligen Titel der Bilder auch immer heißen mögen, es sind immer Bilder, welche mein EGO, *Herr*scher meiner individuellen Sicht der Dinge, als den einzig wahrhaft Guten bezeichnen werden, denn nur unser EGO kann das Überleben des Projekts mit dem verheißungsvollen Arbeitstitel „ICH*Mensch"* sicherstellen. Gut zu sein ist gleichbedeutend mit *„Auf der sicheren Seite stehen"*, eine Position, welche unserem EGO sein Fortbestehen bereits heute, im noch bevorstehenden morgigen *Da*sein garantieren und uns die Last der Sorge von unseren vom Leid geprüften Schultern nehmen soll.

Wenn unser EGO von einer Position des Guten seine *pro*-aktiv *Hand*lungen in die Welt abschießen wird, dann werden wir Opfer unserer eigenen inneren Leere, die wir in einem immer stärker werdenden Kampf für das Gute und damit gegen das Böse selbstgerecht aufzufüllen versuchen. Je mehr der Mensch versucht, getrieben durch seine Angst vor dem Tod, sich in ein gut betuchtes Wattebäuschchen seiner idealisierenden EGO*Rituale* von *„Gut"* und *„Böse"* einzupacken, desto mehr muss er seine innere Sicherheit, dem Leben bedingungslos trauen zu dürfen, die er mit der Geburt gänzlich verloren hat, in einem Akt, dem anderen *ver*trauen zu müssen, im Wechselspiel von *„Gut"* und *„Böse"*, in einem Verhältnis der beziehenden Bedürftigkeit von ICH und *NICHT*ICH, schicksalhaft am eigenen Leibe erfahren.

*Ver*trauen *(müssen)* ist in unserer Existenz untrennbar mit dem Mangel an innerer Sicherheit, also dem Verlust, sich trauen zu dürfen, verknüpft, der in der logisch anmutenden Erkenntnis *„Wenn "Ich" gut bin, dann musst "Du" zwangsläufig der Böse von uns beiden sein"* sein urteilendes Ende finden wird. Wenn ich dem Bösen des *NICHT*ICHs mein *Ver*trauen schenke, dann erhofft sich mein EGO ehrlicherweise nur, am Leben bleiben zu dürfen, denn ich *ver*traue dem *NICHT*ICH*seienden* das mir von der Schöpfung verliehene, unbedürftige Trauen an – unter dem Motto: *„Du weißt am besten, was gut für mich ist"*, denn ich darf nicht so sein, wie ich meine, sein zu dürfen, denn so könnte die Möglichkeit bestehen, vom von meinem ICH als böse titulierten *NICHT*ICH als böse bezeichnet zu werden, und das kann wohl nicht angehen, *oder?*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Der Preis, den unser EGO für das Geschenk des *Ver*trauens einverlangen wird, ist das scheinbare Recht, den anderen für ein mögliches Misslingen der eigenen Wunscherfüllung verantwortlich machen zu dürfen. Es ist immer einfacher, den Zeigefinger auf und in die Welt des bösen *NICHT*ICHs zu richten als auf das eigene, ach so unschuldige ICH. Damit unser EGO der Schöpfung dem *„Ihr Wille geschehe"* wieder trauen kann, muss es sich seines verloren gegangenen Motivs wieder erinnern und damit mit seinen EGO-*Idealbildern* von *„Gut"* und *„Böse"* brechen, diese sinngemäß in Luft auflösen, also in die Ebene der Geistigkeit transformieren.

Meist wird das Begrifflichkeitspaar *„Gut"* und *„Böse"* durch die von der Gesellschaft aufgestellten Normen mit Inhalten aufgefüllt, die ein haarscharf skizziertes Abbild der aktuell *herr*schenden Moralvorstellungen und Ethik-Wertvorgaben darstellen und sich vielfach an einer religiösen Weltanschauung orientieren müssen, die den Menschen meistens als schlecht bezeichnen. Diese Normen gehen immer davon aus, dass der Mensch als solches nicht dem von Menschen aufgestellten Idealbild entspricht und sich an einem virtuellen Bild, welches sich zwangsläufig immer im *Da*sein, also außerhalb der eigenen ICH*Wahrnehmung* befindet, in einem Akt der demütigen Selbstkasteiung orientieren muss. Diese idealisierten, vom Geist der Schöpfung verrückten Bilder und die damit verknüpften Wertigkeiten sollen uns angeblich den rechten Weg zurück ins Paradies weisen und gaukeln unserem EGO vor, nur diesem Licht folgen zu müssen, und wenn es dann im *Da* angekommen sei, werde alles wieder gut sein. Diese Überlegung bildet meiner Meinung nach die Basis für den sinnlosen, wie wertlosen Ausspruch *„Der Weg ist das Ziel"*. Genau solche unüberlegten Äußerungen bringen uns Menschen mehr und mehr in die Bredouille, denn der Weg ist nach meiner Sicht der Dinge immer *pro*-aktiv, also, einem abgeschossenen Pfeil gleich, orientierungs- und inhaltslos und damit von männlicher Natur, die nur die Überbrückungsenergie von *hier* nach *da* zur Verfügung stellen kann und muss. In diesem Ausspruch wird der Weg und damit die Distanz überbrückende Energie hochgepriesen, die Frage nach dem ursächlichen und ganzheitlichen *Warum?* bleibt, wie so vieles, außen vor. Erst wenn eine Tat, eine *Hand*lung, einen Sinn in sich trägt, die nicht auf eine wertende und damit korrigierende Einflussnahme auf die Welt des *NICHT*ICHs ab*ziel*t, ist diese ein Akt gemäß dem Willen der Schöpfung, denn wir müssen das fokussierte Ziel nun nicht mehr länger in einem ominösen, sich außerhalb unseres ICHs befindlichen *Da*sein suchen, sondern wir haben erkannt, dass wir selbst das geistig-spirituelle Ziel *(10)* sind bzw. dieses in unserem geteilten Wesen finden können, und befinden uns damit immer in der matriarchal ruhenden Ordnung der Schöpfung – nur wer in seinem Innersten noch

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

patriarchal geblendet und damit bedürftig mangelhaft ist, muss sich auf den Weg von *hier* nach *da* machen und daher den männlichen, Distanz überbrückenden Weg *schein*sinnvoll lobpreisen. Solange die Tat jedoch aus einem Mangel heraus ausgeführt wird, die mittels der Kraft des Wunsches als eine Sehnsucht unseres *„mangelhaften"* EGOs zum Ausdruck gebracht wird, kann an der Tat in Tat und Wahrheit die innere Leere abgelesen werden, denn sie folgt immer dem Erreichen eines von den Sorgen befreiten Idealbildes, das es gemäß der Neutralität der Schöpfung gar nie geben kann. Da aber die ganze polare Existenz im Spiel des Erinnerns auf diesem, aus dem Ganzen herausgelösten und geteilten Idealbild aufgebaut ist und sich an dieser Teilung im Rahmen der sinnerfüllten Bewusstwerdung orientieren will, wird es vorerst immer ein wechselwirkendes Bedürftigkeitspaar vom *„Gut"* und *„Böse"*, von Links und Rechts, von Hell und Dunkel geben müssen, welches im geteilten Bewusstsein des Menschen nur durch den männlichen Weg überwunden werden kann und meinem EGO damit keinen ganzheitlich *„erhellenden"* Blick auf mein gestriges *Hier*sein und mein morgiges *Hier(Da)*sein zugestehen wird. Weil beide Positionen in Raum und Zeit unbeweglich, also von matriarchal weiblicher Natur und damit unbedürftig sind, können sie vom weißen Licht des aktiven Patriarchats in ihrem Innersten nicht erfasst im Sinne von *„sichtbar gemacht"* werden.

All das, was ich mit dem Prädikat *„gut"* betitle, ist nur ein billiger Versuch meines EGOs, am Leben bleiben zu dürfen, denn nur auf diesem Weg kann es seinen eigenen Auftrag, *„die Erhaltung des EGOImperiums"*, erfüllen. Sobald sich mir jedoch das Böse scheinbar in den Weg stellen will, wird mein EGO dank der einer virtuellen Windschutzscheibe gleichenden Durchsichtigkeit das auf ihn Zukommende in seiner ganzen idealisierten und dogmatisierten Schlechtigkeit erkennen können und ist nun in der Lage, die von außen kommende Gefahr abzuschmettern, da mein EGO zum Gegenangriff oder sogar zum Erstschlag ausholen kann. Wenn ich also ein Mensch bin, dessen EGO ein Idealbild aufgestellt hat, welches den hilfsbereiten, sich selbst aufopfernden Menschen als *„den Guten"* bezeichnen wird, muss ich in meiner geteilten Weltanschauung den ego*istischen*, den nur auf sein eigenes Wohl fokussierten Menschen mit dem Titel des Bösen behaften und brandmarken. Damit mein EGO diesen Titel selbst nie erhalten wird, muss es sich mit jedem Atemzug immer selbstloser in der Welt zeigen, nur so kann es sicher sein, dass kein dunkler Schatten von grauem Schleier auf seine ach so liebevollen, weiß gebleichten Schultern fallen wird. Damit sagt dieses EGO notgedrungen, und vor allem unbewusst, quasi hinter vorgehaltener Hand: *„Ich bin nur dann wirklich gut, also kein von mir angeprangerter EGOist, wenn ich allen anderen selbstlos helfe und wenn ich dabei draufgehe."*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Erst wenn diese idealisierte Maxime des *Gut-Sein* voll erreicht werden konnte, kann dieser EGO*Typus* wirklich sicher sein, seinem inneren Bild von *„gut"* zu entsprechen und hat sich damit mit 100-prozentiger Sicherheit einen Platz im *Himmel* verdient, *„Wer, wenn nicht ich?"*, wird dieses EGO wohl unbewusst zu sich selbst sagen, dabei zieht sich unbewusst die Schlinge seiner EGO*Bedürftigkeit* mehr und mehr zu, bis ... Somit handelt unser EGO zum einen immer EGO*ISTISCH (EGO-ist(sein)-ich)*, und zum anderen bezeichnet es, ohne es wirklich zu spüren oder geschweige aussprechen zu können, denjenigen, der seiner Hilfe letztendlich bedarf, als den Bösen, denn der meiner Hilfe *Bedürftige* lebt ja bekanntlich in der Welt meines *NICH-T*ICHs – was für eine Scheinheiligkeit, wenn ich die Dinge einmal bei ihrem wirklichen Namen benennen will –, und wenn ich gerade dabei bin, stellt sich für mich nun die Frage, wer denn in diesem Beispiel eigentlich der *„Gute"* oder der *„Böse"* ist?

Kann es nicht auch sein, dass das EGO des Hilfe Gebenden sich erst als König seines Reiches erfahren kann, wenn er in der Welt des *Da*seins die seiner Hilfe Bedürftigen erst erzeugt und damit den Strick der Abhängigkeit geschnürt hat? Diese radikal scheinende Überlegung öffnet die Pforten des polar geteilten Geschwisterpaars von Opfer und Täter, welche sich immer wechselseitig bedingen und gleichermaßen, in ihrem Verhältnis des *Sich-gegenseitig-Bedürfens* als gleichwertige und gleichberechtigte Partner in Zeit und Raum gegenüberstehend, in ihrem beiderseitigen Schicksal eingebunden und darin gefangen sind. Beide Seiten, das Opfer, das in unserem gängigen Wertesystem immer mit dem Guten assoziiert wird, wie auch der vermeintliche Täter, der ein Abbild des teuflisch Bösen, des idealisiert Verwerflichen darstellt, gehören zusammen wie die sprichwörtliche Faust aufs Auge. Sie beide bilden in ihrer geistig-spirituellen Addition die schöpferische Harmonie des Augenblicks, der die aus den ritualisiert bedürftigen Fugen geratenen EGO*Willen* der beteiligten Kontrahenten schicksalhaft zusammengeführt hat, um die jeweils einseitig polarisierte Schieflage ihrer individuellen Bedürftigkeit wieder sinnerfüllt aufzuheben. Jedes der beiden EGOs ist in seiner eigenen Werteverschiebung, weg von Eva und hin zu Adam, in ein inneres Ungleichgewicht der Balance geraten. Durch ihre schicksalhafte Begegnung erhoffen sie sich unbewusst, wieder in die ursprüngliche Harmonie der dual unbedürftigen Gleichwertigkeit kommen zu können. Durch unseren als gut idealisierten EGO*Wille*n wird immer eine Schale der Waage in uns selbst gnadenlos nach unten gedrückt und zwingt damit die *pro*-aktiv unterdrückte Seite, ihr anti-aktiv kompensatorisches Ausgleichsgegengewicht durch das ALL-EIN-SEIN an die Seite gestellt zu bekommen – und das Schicksal nimmt seinen heilsamen Lauf.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris



Die allen bekannte Waage unserer modernen Welt – für seine Zeit erhält der Mensch Geld.

Vielfach fragen sich die Menschen, wenn sie unverhofft ausgeglichen wurden, *Warum?*, das Schicksal so grausam, so brutal hart zuschlagen musste. Die Antwort ist eigentlich ganz einfach. Seit unserer Geburt sind unser EGO und die Welt des *NICHT*ICHs in einem permanent wirkenden Wechselspiel des Ausgleichs eingebettet. Laufend ist die Schöpfung, ähnlich unserem richtungsweisenden Navigationssystem, darum bemüht, uns bei Bedarf auf den richtigen Weg zurückzubringen, richtig nicht im Sinne einer fiktiven Wertevorstellung von *„Gut"* und *„Böse"*, sondern im Sinne unserer nach Ganzheitlichkeit rufenden Auftragserledigung, der Schöpfung eine mit Sinn erfüllte Antwort auf die Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* präsentieren zu können, und dazu muss sie unseren EGO*Willen* jedoch laufend korrigieren. Das subjektive Problem des von uns als schlecht bewerteten Schicksalsschlags ist nicht in der Kraft und der Wucht des Schlags als solche zu suchen, sondern in der dem Schlag vorausgegangenen, mehrmaligen Verweigerung unseres geblendeten EGOs, die bisherigen, noch *„sanften, ein wenig schubsenden, weichen"* Korrekturmaßnahmen unseres himmlischen Navigationssystems den verborgenen Sinn erkennend anzunehmen, und irgendwann wird es dann einmal heißen müssen, *„Bist du nicht willig, so brauche ich Gewalt"*, und so fühlt es sich dann halt eben schlecht an, wenn sich das Schicksal so grausam über den Menschen ergossen hat. Um die Idee des Schicksals besser verstehen zu können, müssen wir uns nur einmal vorstellen, wie das für uns wohl wäre, wenn wir zusehen müssten, wie das Liebste, das wir auf Erden haben, ohne innezuhalten auf einen steilen Abgrund zuläuft und nicht auf unsere besorgten Zurufe zu reagieren scheint. Irgendwann werden wir etwas unternehmen müssen, um die sich abzeichnende Tragödie abwenden zu können, wir werden etwas nach ihm werfen oder uns selbst mit voller Wucht auf ihn *„schmeißen"*, nur um seine Aufmerksamkeit zu erhalten,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

damit wir es vor seinem drohenden Absturz Einhalt gebietend bewahren können und es nicht hinunterfällt – womöglich wurde uns zuvor noch das *Ver*trauen geschenkt.

So muss es unserem Schicksal wohl auch ergehen, es kommt einmal der Punkt, da bleibt ihm nichts anderes mehr übrig, als unseren Weg abrupt und mit aller Vehemenz zu stoppen – als wenn es uns zurufen würde: *„Stopp, so kannst du nicht mehr weitergehen!"*



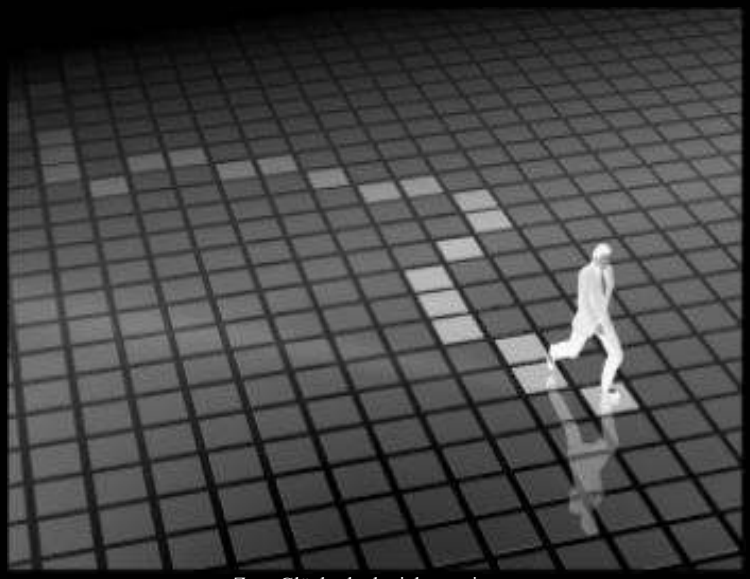
STOPP – so geht es nicht mehr weiter!!!

„Gut" und *„Böse"* sind nur Trugbilder unseres geteilten EGOs, damit es sich auf seinem Weg von *hier* nach *da* nicht einer Gefahr aussetzen wird, die es das Leben kosten könnte, sie sollen ihm einen ausgewählt sicheren Tritt in seine Zukunft ermöglichen. Daher muss der aus der matriarchalen Sicherheit gefallene Mensch, basierend auf seinen Erfahrungen aus der Vergangenheit, seine morgige Zukunft heute schon auf ein Sicherheit bietendes Fundament eines idealisierenden Konzepts von *„Will ich haben"* und *„Will ich nicht haben"* stellen können, was uns allen, jedem Einzelnen von uns, ein Gefühl der scheinbaren Trittsicherheit vermitteln soll.

Egal, wo wir uns auf dem von unserem EGO gelenkten Lebensweg auch immer befinden mögen, egal, an welcher schicksalhaften Wegkreuzung wir meist unschlüssig, innerlich hin und hergerissen *„stehen"* geblieben sind und nun nach einem wegweisenden Symbol der Hoffnung, vertrauensvoll nach *„oben"* blickend, Ausschau halten müssen, in der nachdenkenden und Revue passierenden Summierung ist unsere Vergangenheit ein Sammelsurium von gemachten Erfahrungen, die ich als wegbegleitende und wegweisende Orientierungshilfen unserer idealisiert *verurteil*enden Trittsicherheit von *„Gut"* und *„Böse"* übersetzen und zusammenfassen möchte, die uns erst an diesen wiederum und dummerweise im als böse bewerteten *Hier*sein befindlichen Ort unserer momentanen Befindlichkeit unseres gestrigen, *Gut-Sein-Wollenden Da*sein geführt hat, den wir umgehend wieder verlassen müssen, da uns der Tod nur im *Hier*sein kaltblütig und hinterrücks erwischen kann. Jede für unsere Auftragserfüllung verwertbare Erfahrung wurde mit unserer Zeugung

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

in unseren versiegelten EGO*Plan* geschrieben, der sich im Zuge unserer todgeweihten Wanderschaft schicksalhaft erfüllen muss, den wir eines Tages als unsere offengelegte Lebensbeichte dem schwarzlichtigen Jenseits türöffnend übergeben dürfen. Jede geborene Chance des Lebens, unseren uns unbewussten Plan in die Welt der Erfahrbarkeit herüber zu holen, zwingt uns den augenblicklichen Moment in eine Beurteilung von gut und böse einzubinden, um den Weg als solchen aufrecht zu halten, denn wir wissen alle nicht, was im Geheimnis des Lebens noch alles geschrieben steht, was noch auf uns warten wird. Wir scheinen uns damit begnügen zu müssen, den Weg der expansiven Aktivität als solchen aufrecht zu halten und verweilen damit lieber in der Be- und Verurteilung des Augenblicks als in der sinnhaften Bergung *„der geheimnisvollen Botschaft aus dem Jenseitigen."* Alles, was unseren Weg der Erfahrbarkeit kreuzen wird, ist eine reflektierende Antwort der Erinnerung auf den unbewussten *Auf*tritt innerhalb unseres EGO*Spiels* des Menschen. Damit will ich zum Ausdruck bringen, dass der sinnsuchende Mensch durch seine sinnlos *„göttlichen"* Taten, seine Trittsicherheit versprechende *Hand*lungen, das ihn in jedem Augenblick seines verunsicherten *SEINs* ausgleichende Potential der Heilung immer selbst er- und bewirkt.



Zum Glück glaube ich zu wissen,
welche Platte für mich die *„richtige"* ist.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Alle uns wieder erinnern wollenden Stopp-Signale wurden nicht unmittelbar durch den Willen der Schöpfung auf unseren schlingernden Lebensweg gestellt, sondern diese Chancen auf Umkehr folgen unserer willentlich injizierten Wegbahnabweichung immer auf leisen Sohlen, da wir Menschen mit der Geburt ins patriarchale Licht die heilsamen matriarchalen Spielregeln des dunklen EGO*Spiels* des Menschen schlicht und ergreifend vergessen haben – daher auch der Eindruck, dass der Tod immer von hinten herkommend zuschlagen wird. In der klaren Trennung von *„Gut"* und *„Böse"* liegt die salzige Würze unserer idealisierten Vergangenheit und damit die schicksalsträchtige Komposition unserer nach vorn gerichteten Bedürftigkeit unseres zukünftigen Lebens, das nur durch das Wiederzusammenfinden der beiden polaren Hälften von Adam und Eva – nicht dem patriarchalen Bilde einer kopulierenden und physischen Verschmelzung von 1 + 2 folgend, die in ihrer bedürftigen Summierung nur die *schein*vollkommene Zahl 12 ergeben können, sondern nur durch eine geistig-spirituell addierende Integration der beiden dual positionierten Pole von ICH *(1)* und *NICHT*ICH *(0)* kann das schöpferisch ungeteilte Ganze, die all-ein-seiende Zahl 10 aus den vergessenen Untiefen unserer geteilten Seele emporsteigen und uns den Weg in eine schwarzlichtige Zukunft jenseits unserer idealisierten Bedürftigkeitsmuster weisen. Dieses dennoch nach wie vor *verurteil*ende religiös-esoterische, über alles geliebte *Schein*Bewusstsein von Licht und Liebe *(12)* stammt aus der tief sitzenden Angst vor der Dunkelheit des Weiblichen, die sich mit der Geburt in unserem Inneren eingenistet hat und seit dem ersten Atemzug unser aller *Dem-Leben-blindlings-trauen-Dürfen* mit perfiden Bildern von *Gut (Licht)* und *Böse (NichtLicht)* torpediert und dem Sinnsuchenden kaum den Weg ins Paradies der Ungeteiltheit weisen wird. Wir Menschen sind in Gottes Namen gezwungen, zuerst den CLAVI*polar*-philosophischen Weg der erinnernden Selbstbewusstwerdung der adam*ischen* integrativen Ganzheitlichkeit von *1 (Körperlichkeit)* & *2 (Bedürftigkeit)* & *3 (Geistigkeit)* gehen zu müssen, welche sich zur polar positionierten Ziffer 6 vereint haben, dem sich nun erinnernden ICH *(1)*, bevor wir uns nur im Ansatz dazu berufen fühlen, ein *„unfachmännisch erstelltes"* Urteil über die Schöpfung erlauben zu dürfen.

Ruhe, Passivität, das *Hier*sein – Attribute des weiblichen Prinzips, welches seit jeher mit den Begriffen des Bösen, des Verwerflichen behaftet ist, sodass es der Kontrolle der männlichen *pro*-aktiven *Hand*lung und damit der Tat, die immer in einer Bewegung von *hier* nach *da* zum Ausdruck gebracht wird, bedarf, die sich nur durch ihr teilendes, auf die Materie bezogenes Licht definieren lässt. Wenn der Mensch in der Ruhe verweilt, dann ist er dem Tode geweiht, nicht aber, wenn er *hier* gar nicht mehr anzutreffen ist,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

er sich bereits aus dem Staub nach *da* gemacht hat. Damit ist die Bewegung, die *pro*-aktiv männlich nach außen gerichtete, Distanz überbrückende Energie das Gute, das das Leben Bewahrende und somit auch mehr wert und schützenswerter als das ruhende, empfangende des Weiblichen, so meinen wir zumindest. Daraus resultiert auch meine Erkenntnis, dass es innerhalb unserer polar geteilten, von Angst beseelten Existenz scheinbar gut ist, physisch ein Mann zu sein. Er trägt die expansive Potenz der Bewegungsenergie nach *da* bereits sichtbar an seinem Körper, ganz im Gegensatz zum Weiblichen, welches *hier* auf das Eintreffen des erigierten *„Pfeils"* zu warten scheint, eine Haltung, die das *Böse* in sich trägt, denn in unserem von Angst zerfressenen patriarchalen Wertesystem kommt dies einem vernichtenden Todesurteil gleich.

Dieses aushaltende Verharren, dieses *Nicht-eingreifen-Können*, dieses *Über-sich-ergehen-lassen-Müssen*, lässt in uns ein verwirrendes Bild entstehen, welches das weibliche Prinzip zum anti-aktiven Opfer abstempeln wird, das dem Manne, dem *pro*-aktiven *gottgleichen* Täter, chancenlos untergeordnet und ausgeliefert ist. Diese ungleichgewichtige Hierarchie, dieses verdrehende Wertesystem von *Mann, aktiv = gut* und *Frau, passiv = böse* der Spezies Mensch bilden seit jeher auf der ganzen Welt die Ausgangslage, das Fundament des Geschlechterkampfs in unseren geteilten Köpfen, nicht nur in denen der Männer. Auch die physischen Frauen unterliegen dem *pro*-aktiven Gesetz der irdischen Welt, die nur die Bewegung von *hier* nach *da* als die Chance zum Überleben anerkennen kann. Dennoch liebt das *„Gute"* das *„Böse"*, ohne seinen Ausgleichspartner kann das Gute sich seiner scheinbaren Güte niemals bewusst werden, und so dreht sich das Rad des Lebens in einem ewiglichen Wechselspiel von ICH und *NICHT*ICH, von Liebe und Hass, und zu guter Letzt von *„Gute"* und *„Böse"*.

Auf der Ebene der Bedürftigkeit bildet die Anziehung der Gegensätze die fundamentale Basis für die Bereitschaft, Beziehungen eingehen zu können, die immer in einer Paarbildung des *pro*-aktiv männlichen und des anti-aktiv weiblichen Prinzips sein patriarchal geeichtes Ende finden wird. Obschon es heute kein Tabu mehr zu sein scheint und immer mehr Menschen ihre gleichgeschlechtliche Liebe offen leben, ändert diese neue Form des extrovertierten und damit *pro*-aktiv *„freiwilligen"* Selbstbewusstseins nichts an der Tatsache, dass immer ein Mann und eine Frau, ein Plus und ein Minus, also ein *„Gut"* und ein *„Böse"*, ein Aktiv und ein Passiv, sich durch die Energie der vom anderen Pol abhängigen Bedürftigkeit im Rahmen ihres unbewusst wirkenden EGO*Plans* gegenseitig auszugleichen versuchen, um so, wenn auch nur virtuell, in eine harmonische, schöpferische *Schein*Ordnung *(12)* gelangen zu können.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Weil wir Menschen uns zunehmend von überholten Klischees verabschiedet haben, verwischen sich auch die klaren Prinzipienverhältnisse mehr und mehr, was uns ein erinnerndes Erkennen nicht vereinfachen wird. Was vor hundert Jahren ganz klar *Mann = Weiß* und *Frau = Schwarz* war, vermischt sich zusehends in undefinierbare Pastelltöne, welche die Frau zum Manne und den Mann zur Frau werden lässt.

Um meine philosophischen Ausführungen langsam dem Ende zuführen zu können, möchte ich an dieser Stelle das zuvor Beschriebene nochmals kurz zusammenfassen. Die polar teilenden Begrifflichkeiten *„Gut"* und *„Böse"* entziehen sich inhaltlich und substanziell jeglichem ganzheitlichen Verständnis für die von der Einteilung betroffene Thematik der Erinnerung, dazu fehlt uns Menschen schlicht und ergreifend der unbetroffene Blick aus der *„oberflächlich"* scheinenden, matriarchal unbedürftigen Vogelperspektive, denn was ich als gut erachte quasi mit dem güldenen Stempel meiner subjektiv bejahenden Anerkennung aus der tristen Masse des *SEINs* patriarchal verblendet hervorhole, muss für einen anderen Menschen noch lange nicht dieselbige Wertigkeit aufweisen. Wenn ich im Urteil gefangen bin, dann bin ich unmittelbar selbst von meinem der Welt verkündeten, immer anklagenden Urteilsspruch betroffen und damit kaum in der Lage, einen losgelöst freien Blick von *„oben"* wagen zu können, weil ich, für mein idealisierendes und moralisierendes EGO unbewusst ablaufend, in meinem selbstgerechten, meine Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit reflektierenden Urteil die strukturelle Konzeption meiner scheinbaren Trittsicherheit wiederfinden möchte. Auffälligerweise ist die standesgemäße Bekleidung im Gericht der schwarze Talar, was einer unbewusst geschlagenen Brücke zum weiblich-eva*isch* Vergessenen im Menschen symbolisieren soll.

Seit unserer Geburt leben wir Menschen alle mit dem in uns nagenden Gefühl, uns gegenüber der Schöpfung schuldig gemacht zu haben, das uns seit unserem ersten Blick in den *Himmel* unnachgiebig verfolgt. Es gehört zum Naturell des denkenden Menschen, der sich selbst als die Krönung der Schöpfung anerkennt, dass sein Leben im Gegensatz zum Rest der dreidimensionalen Geschöpfe einer ihm eigenen und ihm vorbehaltenen Sinnhaftigkeit unterliegen muss, andernfalls könnte er sich darüber nicht den Kopf zerbrechen. Daraus ergibt sich in meinem CLAVI*polaren* Weltbild die Erkenntnis, dass der Mensch sein Gefühl der Schuld durch das sinnlose Aufstellen von richtungsweisenden Idealen, die wir auch als die beiden essentiellen Säulen unseres Zusammenlebens in den gut seienden Begrifflichkeiten Moral und Ethik alle mahnend kennengelernt haben, auszumerzen versucht. Je mehr er diesen Idealen folgen und entsprechen, also den Ort des passiv ruhenden *Hier*seins verlassen will – denn nur hier fühlen wir die Schuld in

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

uns –, je mehr er in eine aktive *Hand*lungsbewegung hin zum ihn erlösenden *Da*sein wandelt, erhofft er sich durch seine idealisierte Form von *Gut-Sein* im angekommenen *Da*sein seinen Schmerz endlich zum Schweigen zu bringen. Unser EGO sucht in seinem *NICHT*ICH bewusst nach den gleichgesinnten Partnern, die seinem inneren Wertesystem von *„Gut"* und *„Böse"* entsprechen und ihn dadurch in seiner Trittsicherheit ergänzend *(12)* unterstützen.

Das Erreichen der für gut befundenen Seite des Ideals, des *Da*seins, bietet ihm somit die einmalige Chance an, so zu sein, wie es sein EGO als gut und wertvoll bewertet. Wenn ich also so bin wie mein hochgelobtes Ideal, dann bin ich gut, und wenn ich gut bin, dann kann ich das Böse, den Tod, außen vorhalten, was aber letzten Endes nur Futter für unser Schicksal sein wird, denn wir geraten in eine idealisierende trugschlüssige Schieflage und damit in eine dogmatisierende Einseitigkeit und kastrieren damit unbewusst den ganzheitlichen Aspekt unseres vogelperspektivischen *SEINs*, und die Schuld an uns und unserem Auftrag nimmt in ihrer Last, in ihrer Gewichtung mehr und mehr zu und lässt für uns unbewusst das Böse zu einem schwarz-magischen Monster des Grauens heranwachsen. Unser bedürftiges *Gut-sein-Wollen* der Vergangenheit ist der Nährboden unserer eigenen, zukünftigen Geister. Dadurch zwingen wir Menschen die Schöpfung, uns das korrektiv ausgleichende Heil, *„das Wieder-in-die-Ordnung-kommen-Können"*, in einer für uns meist als schmerzhaft gefühlten Botschaft zuzusenden, um uns wieder auf den rechten Weg des *„Ihr Wille geschehe"* zurückführen zu können. In diesem Sinne stellen *„Gut"* und *„Böse"* nur das materiell geteilte Zwillingspaar *(Adam + Eva)* dar, dessen addierte Teile immer nur eine Seite einer dualen Medaille zum Ausdruck bringen und somit immer nur eine Hälfte der ungeteilten Wahrheit in sich tragen können *(Adam, Erde)*.

Damit gehören *„Gute"* und *„Böse"*, Opfer und Täter untrennbar zusammen und bilden in ihrem irdisch-dual gleichzeitigen Zusammentreffen die geistige Ordnung der schöpferischen Harmonie, die CLAVI*polare Anatomie des Augenblicks*, und heben das Trennende für einen kurzen Augenblick in einem perfekten Moment der addierenden Begegnung vollständig auf. In der eigentlichen, den ICH*Kreis* verlassenden adam*ischen* Tat können wir den patriarchal legitimierten Versuch erkennen, die wir auch als *„schimärische Hochzeit der Gegensätzlichkeiten"* umschreiben könnten. Diese von Menschen real vollzogene *Schein*Hochzeit trägt dennoch tief in ihrer Seele die Erinnerung an das, was wir eigentlich mit unserem Verdrängten tun müssten, um wieder Heil werden zu können im Sinne von *Ganz-SEIN*. Daher kann dieses symbolische Ausagieren, dieses *„tolerierte Aufblitzen der Schein-Verschmelzung"* dennoch als irdischer Erinnerungsversuch an die geistig-spi-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

rituelle Hohe-Zeit der schöpferisch symbiotischen Ordnung von *sowohl Pro als auch* Contra gewertet werden, da für einen winzigen Augenblick am Horizont unserer inneren *„Zerrissenheit"* die ganze Wahrheit unseres *SEINs* sichtbar werden kann und der tatsächlichen Verschmelzung der beiden im adam*ischen SEIN* beteiligten Kontrahenten unseres geteilten Bewusstseins von *„Gut"* und *„Böse"* gleichnishaft entsprächen würde, *wenn da nicht ...*

Der einzige *„Nachteil"*, den ich beim Bedürftigkeitspaar *„Gutes Opfer - Böser Täter"* erkennen kann, ist die Tatsache, dass ihre Teile auf der CLAVI-*polar* zweiten Ebene in einem Akt der Schuld zuweisenden Gefangenschaft aufeinander treffen *(12)* und sich durch ihr rein symbolisches Ausagieren gegenseitig um die Chance einer realen und wahrhaftigen Integration ihrer getrennten Wesensanteile *(10)* berauben. Somit können sie nicht in die dritte Ebene der Geistigkeit vorstoßen, die Türe der materiell geistigen Unbedürftigkeit bleibt verschlossen, sodass beide, *Pro* und Anti, nur die lapidaren Titel Opfer und Täter, *„Gut"* und *„Böse"* mit nach Hause nehmen können, und dies kann nicht im Sinne der Schöpfung, des Erfinders sein.

Liebe *versus* Hass

In Abertausenden von poetischen Versen wird der Liebe, diesem einen Wort, diesem Zustand, diesem Verhalten gehuldigt, ohne dass dabei jemals zum Ausdruck gebracht wird, dass Liebe so, wie wir Menschen sie einsetzen, nichts anderes als ein weiterer, schön verpackter Aspekt der Auftragsverweigerung unseres kleinen ego*istischen* Fieslings in uns ist. Das Wort und das damit verbundene, süchtig machende Gefühl der Liebe wird immer dann zum Einsatz kommen, wenn es darum geht, meine ureigenen Bedürfnisse in schöner und kultivierter Weise befriedigen zu wollen, und hier spreche ich nicht von sexueller Befriedigung. Sobald das Wort Liebe aus dem Mund eines Menschen ungezügelt hervorschießt, *„dann wird's eng"*, dann wird eine Erwartungshaltung an das Gegenüber gerichtet, die immer darauf abzielt, dem eigenen Vorteil bzw. dem eigenen EGO dienlich zu sein und die unter dem Aspekt des *„Nur dir will ich mein Trauen-Dürfen schenken"* ihr Opfer verlangen wird. Aussagen, die speziell in der Musik verwendet werden, lassen mir den kalten Schauer über den Rücken ziehen, denn Sätze wie *„Du bist alles, was mir zu meinem Glück fehlt"* oder *„Ohne dich macht mein Leben keinen Sinn", „Für dich würde ich mein Leben lassen"* und viele mehr haben nichts, aber auch rein gar nichts mit Liebe zu tun. Sie sind allesamt nur leere Wortsalven, die aus dem Munde eines hungernden Kindes kommen und nur

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

darauf ausgerichtet sind, die sie *stille*nde, sie nährende Mutterbrust wieder zu bekommen, um so nochmals dem drohenden Hungertod entrinnen zu können.

Liebe ist nur eine idealisierte, adam*isch* aktive und damit leere Worthülse mit fünf Buchstaben, eine langsam abgedroschen wirkende Phrase unseres ungestillten *SEINs*, ein auf gleichschwingende Ergänzung bedachter Ausdruck unserer unbewusst in uns *herr*schenden EGO*Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit*, welches unser EGO jedoch kaum dazu veranlassen wird, die geistig-spirituell unsichtbar morphogen-energetischen Botschaften zweier sich im Raum befindlichen Punkt, also unser ICH und das von ihm oppositionell Getrennte *NICHT*ICH in seinem geteilten EGO*Wesen* zu einem neuerlichen Ganzen zu integrieren, um so Adam und Eva in seinem Selbst heilsam im Sinne von *„bewusst"* zu vereinen, welches ihm letztendlich erlauben würde, der Manifestationen des *NICHT*ICHs, insbesondere der von ihm geliebten Menschen und Tiere, für das Ausfüllen, das Ausgleichen seines inneren Mangels nicht mehr länger zu bedürfen, sie gewissermaßen nicht mehr für sein schutzbedürftiges Wohlergehen und damit für sein imaginäres *Schein*-Ganz*SEIN „missbrauchen"* zu müssen. Jeder Mensch ist immer in einem wechselwirkenden Geflecht von Beziehungen eingebunden, seien es Liebes-, Hass- oder Beziehungen der Gleichgültigkeit, und wenn ich mir das Wort Beziehung, welches in unserer Gesellschaft gleichsam als Manifestation für Liebe steht, näher betrachte, dann sollte jeder Mensch sofort erkennen, dass Liebe nur ein anderes Wort für ein nicht ganz so offensichtliches *„Etwas vom Gegenüber beziehen wollen (haben müssen)"* darstellt.

Somit wird schnell klar, dass es einmal mehr nur um das Wohl unseres eigenen EGOs geht, welches durch den *NICHT*ICH*seienden* Anderen etwas für unser EGO Unbekanntes beziehen will, welches ihm scheinbar in seiner Persönlichkeit fehlt. Wahre Liebe bedeutet für mich jedoch, die Fähigkeit entwickelt zu haben, das, was sich uns gerade zeigt, als einen Akt der inneren Heilung zu betrachten und bedingungslos anzunehmen, ohne dabei eine Wertung dessen, was sich zeigt, vorzunehmen, und damit auch keinen oppositionell positionierten, willentlich korrigierenden Einfluss auf den Lauf der Dinge nehmen zu müssen, der wieder nur eine weitere Form der Verweigerung der Begegnung mit meinen *NICHT*ICH*seienden* Geistern darstellen würde. Liebe ist somit eine rein geistig-spirituell, weiblich-passiv empfangende Haltung, die nur zwischen einem im *Hier* seienden Menschen, welcher die polare Teilung von Licht und Dunkelheit in sich selbst überwunden hat, sodass er nur noch reines Erkennen des Ganzen in sich trägt – ohne das in der zweiten Ebene der Bedürftigkeit gefangene geteilte Bewusstsein, über das, was sich zeigt, nach wie vor urteilen zu müssen – und der Schöpfung,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

dem ursächlich ungeteilten ALL-EIN-SEIN, wirken kann. Der Mensch, der diese Form der Liebe eines Tages in sich tragen wird, hat seine innere Teilung in sich selbst aufgelöst und bedarf damit keiner äußeren Spiegelbilder mehr, in die er sein hungriges, von Sorge geplagtes Gefühl *„Es mangelt mir an ...“* in einer gespitzten wünschenden Emotion, *„es haben zu müssen“* hinein packen muss, um sich auf diese Weise als *Schein*Ganz erleben zu dürfen – dieser Mensch ruht in sich selbst und befindet sich in der ungeteilten Liebe mit dem ALL-EIN-SEIN. Leider ist der Begriff Liebe aber so stark mit ego*istischen* Motiven belastet, dass eigentlich ein neues Wort für die oben genannte Fähigkeit erfunden werden müsste – was nicht ist, kann ja noch werden.

Wir allen kennen das Gefühl, Schmetterlinge im Bauch zu haben, welches in unserer Welt angeblich ein untrügliches Zeichen von Liebe sein soll. Sobald wir an den einen, ganz speziellen Menschen denken, geht der Tumult in unserem Bauch auch schon wieder aufs Neue los, unsere Haut fühlt sich unter Umständen ganz kribbelig an, unsere Handinnenflächen werden ein wenig feucht, unsere Schweißdrüsen rüsten zu einem froh*locken*den Potpourri der Sinne auf, vielleicht stellt sich sogar eine Schwächung unserer physischen Standfestigkeit ein, unsere Knie scheinen ganz weich zu werden, man kann es kaum noch verleugnen, wir sind *ver*liebt, unser ganzer Körper scheint verrückt zu spielen und gerät zunehmend aus den Fugen. Doch was ist dieses *Ver*liebtsein eigentlich, was will uns hier das Leben zeigen?

In der matriarchalen Phase unseres unbedürftigen *Hier*seins wurde ohne aktives Zutun unseres EGOs bedingungslos für uns gesorgt, wir durften alles einfach nur geschehen lassen. Das noch ungeborene Menschenkind wurde durch die Schöpfung mit allem, was das Leben so braucht, *ver*sorgt, somit musste sich der Mensch um nichts *sorgen*, denn es bestand in ihm kein Mangel an schöpferischer Liebe – der Mensch durfte einfach nur *SEIN* um des *SEINs* willen und befand sich somit eingebettet in der matriarchal unbedürftigen schöpferischen Liebe. Erst mit unserer Geburt trennte uns das patriarchale Licht der Materie vom Fluss der Sicherheit, dem *„Sich-nicht-sorgen-Müssen“*, sodass wir aus der reinen und unbedürftigen Liebe gefallen sind. Dies war die Geburtsstunde des nun kompensatorisch notwendigen *Ver*liebt*SEIN*s-*Müssens*, welches nur so tut, als befänden wir uns wieder im Zustand des *Ungeteilt-Seins*, und das – wenn wir ganz ehrlich zu uns selbst wären – nur ein schales und flaues Gefühl einer *Schein*Sicherheit in uns hinterlassen kann, in der wir nur so tun, als müssten wir uns keine *Sorgen* um die uns entgegengebrachte Liebe machen, da sie nicht unser Wohl im Visier ihrer Existenz hat, sondern einzig und allein dem Wohl des uns Liebenden dienlich sein will *(kann)*. Nur im ungeteilten Matriarchat kann der Mensch

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

die wahre schöpferische Liebe erfahren, die keine wertende Einflussnahme auf eine Welt eines ominösen *NICHT*ICHs nehmen muss, da es die dafür notwendige Teilung in ICH und *NICHT*ICH noch gar nicht gibt.

Erst mit dem ersten weiß-gebündelten Lichtstrahl der Materie trennt dieser *ein*teilende Energiebündel das matriarchal Ganze in zwei patriarchale Hälften, die ihrer fortan gegenseitig erinnernd bedürfen werden. Aus der schöpferisch ungeteilten Liebe wurde das polar geteilte *Ver*liebt*SEIN*, das aus der Einheit gefallene Gefühl der Erinnerung an das ursprünglich Ungeteilte. Damit gehen die von der Spezies Mensch erzeugten und auf die unbewusste Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit unserer Unsicherheit aufgebauten, hochgelobten Begrifflichkeiten *Liebe* und *Sorge* eine irdisch summierende *„Bruderschaft" (12)* ein, die uns bei ihrem Aufeinandertreffen *Schein*Ganz werden lassen wollen. Mit unserer Geburt entstand in uns ein laues, nagendes Gefühl, *„sich sorgen zu müssen"*. Dieses *Sich-sorgen-Müssen* zielt einzig und allein darauf ab, die geborene Kluft zwischen dem *Trauen-Dürfen (unbedürftige Liebe, Matriarchat, 10)* des *Hier*seins und dem ***Ver***trauen-*Müssen (bedürftiges **Ver**liebtSEINs, Patriarchat, 12)* im *Da*sein wieder aufzuheben, da wir uns um das uns Fehlende immer Sorgen machen müssen, denn ohne diesen ausgelagerten Teil kann unsere ganzheitliche Heilung niemals real stattfinden und der Auftrag muss notgedrungen an unsere Nachkommenschaft *(3)* weitergegeben werden, da wir es einmal mehr nicht geschafft haben, uns aus dem patriarchal geblendeten *Ver*liebt*SEIN*s befreien zu können. Sobald wir in der deutschen Sprache einem Verb ein *„ver"* voranstellen müssen, dann will uns die hinter dem auflösenden *„ver"* folgende Botschaft der *Hand*lung darauf hinweisen, dass wir die inhaltliche Aussage durch das vorangestellte *„ver"* wieder rückgängig gemacht im Sinne von *„oppositionell negierend verdreht"* haben – dieses *„ver"* ändert die Kernaussage der ursprünglichen Botschaft und dreht damit den Spieß um, sodass die Bedeutung des Wortes aus ihrer eigenen Botschaft gefallen ist.

Der *„normal"* zum Tragen kommende Begriff *Liebe* umschreibt in der Regel eine zwischen zwei Menschen bestehende Anziehung, welche sich auf der primären Ebene der Körperlichkeit abspielen kann, wir fühlen uns dann vom physischen Erscheinungsbild des geliebten Menschen angezogen oder aber wir lieben seine intellektuellen Fähigkeiten und tauschen uns auf der geistig intellektuell-mentalen Ebene sehr gerne mit dem besagten Menschen aus und lassen auf diese Weise unbewusst die CLAVI*polar* dritte Ebene, die der Geistigkeit, leise erklingen oder wir erliegen den Kochkünsten des anderen, sodass sich in uns das Gefühl *„des Versorgt-Seins"* und *„des Geborgen-Seins"* einstellen kann und uns den Hunger der zweiten Ebene der Bedürftigkeit stillen lasen soll und vieles, vieles mehr.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Wenn wir in den dürstenden nimmersatten Sog eines patriarchal geblendeten *Ver*liebt*SEIN*s hineingezogen werden, kann man bereits in der als Basis benötigen Energie der Anziehung eine Art von Magnetismus erkennen, die immer eine weiblich eva*isch* aufnehmende Kraft repräsentiert. Dieser Magnetismus wird dann *„aktiv"*, wenn mir auf meinem Lebensweg scheinbar etwas *„zufällig"* über den Weg läuft, das mein Leben auf eine magische Art und Weise zu erhellen vermag und das ich durch meine magnetische Energie zu mir hingezogen habe, *„denn mir mangelt es an ..."* Da dieser ansaugende Magnetismus in einer gegenseitigen Wechselwirkung zwischen ICH und *NICHT*ICH schöpfungsbedingt wirken muss, kann behauptet werden, dass beide Seiten sich vom Gegenüber eine sorgenfreie Erhellung des eigenen Lebens erhoffen, daher wird ein Zusammentreffen, ein Zusammenführen der beiden sich gegenüberstehenden Pole immer wahrscheinlicher. Damit ist der Magnetismus der Liebe nur die Kraft in uns, die das Erhellende im anderen für unsere Selbstheilung im Außen suchen muss und sich auch nicht auf eine Form im *NICHT*ICH monogam beschränken kann, wird und muss. Die heilsame Energie der schöpferischen Liebe ist aber nichts, was man ein- oder abschalten kann, sondern das morphogene Kraftfeld unseres inneren, polar bedürftigen Magneten, unser inneres Gefühl des Mangels, strahlt, ähnlich einem radioaktiven Gestein, unablässig Tag und Nacht. So wird sichergestellt, dass keine Sekunde unseres *Hier*seins verloren gehen kann, in der nicht das uns Erhellende in der Welt des *NICHT*ICHs, dem *„Da muss es sein"*, gesucht wird, das zusammen mit unserem einnehmenden *Ver*liebt*SEIN* uns erinnern wollend an uns gebunden werden kann.

Nun stellt sich für mich aber die Frage - *Warum* verfügen wir Menschen über die Fähigkeit, ein Gefühl mit dem verheißungsvollen Namen Liebe zu erzeugen? Wenn wir uns durch die Magie der Liebe also eine Erhellung unseres Lebens erhoffen, dann steht dieses Bedürfnis, *haben zu wollen*, nur als Analogie dafür, sich selbst erhellen zu wollen. Durch den Magnetismus ziehen wir also etwas in unser Leben, welches in irgendeiner *„geheimnisvollen"* Weise etwas mit unserem inneren Wechselspiel von Hell und Dunkel zu tun haben muss. Indem mein magnetisches Feld etwas Erhellendes in mein Leben bringt, könnte darin auch der Umstand verborgen sein, dass im Angezogenen ein Teil von mir vorhanden sein muss, den ich in mir nicht *(mehr)* zur Verfügung habe. Somit hat Liebe immer etwas mit Integration der sich im Außen befindlichen Symbolik zu tun, welches in der wechselwirkenden Welt der Bedürftigkeit einer nach *„abgehobener"* Harmonie dürstenden Poesie nur durch eine summierende Verschmelzung von 1 + 2 erreicht werden kann, die in der gegenseitigen Selbstlosigkeit ihr bitteres und schöpfungsverachtendes Ende finden wird. In meiner CLAVI*polar*-philosophischen Sicht

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

der Dinge kann die *„wahre Liebe"* jedoch nur in der geistig-spirituell addierten Zahl 10 *(1 & 0)* wirklich zum Ausdruck gebracht werden kann, da beide dual daran beteiligten *genesischen* Wertigkeiten 1 und 0 für den in sich vereinten Betrachter, den nun sinnerfüllten Menschen, nach wie vor vollwertig sichtbar bleiben, da sie sich ihres ganzheitlichen Wesens vollständig im Klaren und dadurch mit sich selbst im matriarchal motiviert unbedürftigen Reinen sind. Daher kann die von allen Menschen erhoffte und sehnsüchtig erwartete, *„wahre und große Liebe"* nie in einem *Ver*trauen-*Müssenden* Akt einer idealisierten Selbstlosigkeit erreicht werden, denn auf diesem unsichtbaren hinterhältigen und heimtückischen Weg spitzt der nach *„himmlischer Liebe"* lechzender Mensch in den Abgründen seines ego*istischen* Wesens nur seine *„anklagende Fingerspitze"*, welche er eines Tages auf das von ihm ehemals geliebte richten wird, da er seine *„bessere Hälfte"* dafür verantwortlichen machen wird, dass er sich selbst und damit seinen inneren Auftrag zum Wohlergehen des anderen vollständig aufgegeben hat und das kann es wohl nicht sein, *oder?*

Diese CLAVI*polar* gemeinte, rückbesinnende und damit linksdrehende *„Liebe der Wahrhaftigkeit"* zwischen dem Menschen und der Schöpfung hat nun nichts, aber auch rein gar nichts mit der patriarchal-poetisch summierten Zahl 12 zu tun, die nur so tut, als sei sie von vollkommener geistiger Natur, denn die *Verein*igung von 1 + 2 ergibt in Gottes Namen halt eben nur wieder etwas materiell Neues, noch nie da Gewesenes = 3. Damit sind sich die 1 und die 2 geistig-spirituell nicht wirklich über ihr *SEIN ein*ig und müssen mit ihrem nach Ausgleich rufenden *„Mein Wille geschehe"* die uns nährende, behütende, immerwährende und *(treu-)*um*sorge*nde Liebe zu unserem vergessenen *„Nächsten"* in unser *SEIN* locken, welche schnell einmal auf die dunkle Seite des Lichts, die des Hasses, fallen kann.

Mangels besseren Wissens wird in der Poesie die Liebe zu einem Gefühl der himmlischen Glückse*(e)*ligkeit hochstilisiert, die nur im Verschmelzen zweier Seelen ihren krönenden, überirdischen Höhepunkt erreichen kann. Diese Sichtweise schießt aber gehörig am eigentlichen Sinn der wahren Liebe vorbei und dient letztendlich nur der unterstützenden Manifestation der eigenen ego*istisch* pervertierenden Idealvorstellung, welche idealerweise irgendwie immer in einer unglücklichen Liebe enden muss, denn irgendwann wird immer einer all*eine* zurückbleiben, weil der integrativ geistig-spirituelle Schmelzvorgang der beiden Pole nie real in uns selbst vollzogen wurde – außer in der physischen Erinnerungssymbolik des profanen Geschlechtsaktes, welcher aber nur ein *„billig anmutender patriarchaler Versuch"* der *Schein*Integration sein kann. Das reinwaschende Idealbild einer sich für den anderen selbstlos aufgebenden Liebe findet für den schuldigen schmutzigen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Menschen in einer bedürftigen Höhe statt, die nur ein fantasievoller Poet erklimmen kann und damit in der Unerreichbarkeit ihr eigentliches Ideal einzufangen versucht – frei übersetzt, die verschmelzende Liebe kann es in der patriarchal gemeinten Form gar nicht geben, solange das teilende weiße Licht einer sich verweigernden *Ver*liebtheit den *„dunkel gewordenen"* Weg des Menschen zu erhellen versucht. Da der Mensch seine Seele nicht mit einer anderen verschmelzen kann, muss dieses vorherige poetische Bild der gelebten Liebe für immer eine irdisch idealisierte Illusion bleiben, die nur ein Ausdruck der eigenen Unfähigkeit darstellt, den wahren Kern der Liebe benennen zu können, weil sie den auf Bedürftigkeit aufgebauten Bezug zum *NICHT*ICH restlos auflösen wird.

Wie ich bereits an anderer Stelle die Polarität als Basis unseres *Hier*seins erläutert habe, findet sie auch in der Liebe, und ganz speziell in der Kraft der Liebe, ihre Manifestation. Die Liebe soll, ihrem geistig-spirituellen Kern folgend, dem Menschen als eine vom schöpferischen Prinzip herstammende Kraft der Erinnerung an die polar geteilte Seite gestellt sein, die es ihm eigentlich ermöglichen würde, die bestehende Polarität aufzuheben. Durch sie und mit ihr soll das Trennende zwischen ICH und DU integrativ überwunden werden, sodass – und hier ist der entscheidende Punkt angesiedelt – diese *Ver*bindung, diese poetisch umschriebene *Ver*schmelzung, in jedem Menschen selbst stattfinden kann, was aber durch die beiden vorangestellten negierenden *„ver"* sogleich wieder ad absurdum geführt wird. Damit könnte man die Liebe auch als die Kraft in uns bezeichnen, die es den Menschen ermöglichen soll, mit Teilen ihres Selbst zwecks Integration dessen, was einst durch unseren Sündenfall *(Geburt)* von unserem EGO als böse abgespalten wurde, in eine Art der heilsamen Berührung kommen zu können. Von jedem Menschen geht dieser latent *„saugende"* und unbewusst wirkende Berührungsmagnetismus aus, der immer als eine ego*manisch* beziehende Ausgleichs- und Integrationsenergie verstanden werden soll, damit sich das begegnen kann, was einst in unserem Kern eine innere *liebevolle* Einheit von Hell und Dunkel gewesen ist, welche durch unsere Geburt in die polare Welt, in ein *Getrennt-Sein*, fallen musste, damit wir die schöpferische Liebe fortan nur noch als verkümmertes Gefühl des *Ver*liebt*SEIN*s am eigenen Leibe erfahren können – all dies wurde durch den schöpferischen Auftrag bewirkt und ist daher im Sinne des ALL-EIN-SEINs.

Als der Mensch noch im Schoße des dunklen Mutterleibes eingebunden und behütet war, musste er sich um nichts sorgen, alles war da und nichts konnte ihm in irgendeiner Weise etwas anhaben, alles war perfekt, alles war in der universellen Liebe des ursächlichen ALL-EIN-SEINs eingebettet. Dann kam der Moment, an dem sich alles auf einen Schlag grundlegend

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

änderte. Die Augen gingen dem Menschen auf und er erkannte, dass er nackt und damit hilflos ist, somit fällt er in die polar patriarchale Schieflage seines nun unbewussten *SEINs*. Das Wissen um das *Geborgen-Sein* war weg, an seine Stelle trat das Gefühl der Angst, welche sich in jede Zelle des nackten, hilflosen jungen menschlichen Körpers tief einbrannte. Die Angst, in der hellen und kalten Welt auf sich allein gestellt sterben zu müssen, ohne jemals wieder am nährenden Nektar der schöpferischen Liebe gekostet haben zu dürfen, um darin das Gefühl des Geborgen-Seins am eigenen Leibe erfahren zu können, zwang den jungen Menschen, das bei seiner Zeugung bereits angelegte EGO zum König der Welt auszurufen, welches damit beauftragt wurde, das Leben des Menschen vor dem sicheren Tod zu bewahren.

In meinem Weltbild geschieht nichts aus Zufall, es gibt keinen Teil des Lebens also, der einem so beiläufig und zufällig zufallen soll, *nein*, mein Verständnis basiert auf dem Gedanken, dass sich alles einem inneren unsichtbaren Sinn folgend ereignet. Damit kann ich meinem Schicksal, dem gesandten Heil, auch nicht entrinnen, nicht entfliehen, sondern durch meinen persönlichen Sündenfall, meine individuelle Geburt, habe ich im gleichen Atemzug auch mein Schicksal erwirkt, und damit wird der Zufall aus meiner Sicht der Dinge ersatzlos gestrichen. Das Einzige, was meinem EGO nun übrig bleiben wird, ist das von der Schöpfung mir auf den Weg gestellte Schicksal *entweder* zu lieben und damit in die Nähe meines EGOs zu lassen *oder* aber den mir vom Schicksal vor die Nase gehaltenen Wink der Heilung zu hassen und die dunkle Botschaft der Welt des *NICHT*ICHs aus meinem suchenden Blickfeld zu verjagen. Darin besteht auch der eigentliche Unterschied zwischen Liebe und Hass – Liebe lässt eine größtmögliche Nähe zu, die eine reelle Chance für eine Integration beider aufeinander wirkender Pole sein könnte, während Hass die bestehende Distanz zwischen meinem EGO*Licht* und meiner EGO*Dunkelheit* nur noch weiter ausbauen will, um so einer Begegnung des eigenen Bösen ausweichen zu können, damit die Heilung unseres EGOs real nicht stattfinden kann. Beide soeben genannten Formen des Pendelausschlags *(Liebe/Hass)* unterliegen vordergründig immer den idealisierten Vorgaben des *„Mein Wille geschehe"* unseres bedürftigen und völlig verängstigten EGOs. Die *„plötzlich"* in Hass umschlagende Liebe stellt in meiner Sicht der Dinge nur die vom Schicksal erwirkte Auflösung einer von unserem EGO nicht genutzten Integrationschance dar.

Es gehört zum Plan der Schöpfung, dass wir Menschen in die Polarität hinabsteigen müssen, um eines Tages wieder vor das schöpfende Prinzip treten zu können, um ihm bewusst zu machen, was es denn selbst ist, dies ist der einzige Grund für unsere Existenz. Getragen durch diese Überlegungen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

versteht sich von selbst, dass unser Auftrag der Schöpfung zugleich an unsere eigene sinnerfüllte Bewusstwerdung gekoppelt ist. Aus diesem Grund müssen wir logischerweise eine Instanz in uns tragen, der wir die ersten Schritte auf der Welt übertragen können, die den Mut in sich trägt, das Zepter des Überlebens in die patriarchale *Hand* zu nehmen, um es im Zuge der Bewusstwerdung und im Dienste des ursächlich Ganzen wieder zu opfern. Diese Instanz nenne ich bekanntermaßen das EGO des Menschen, welches erst durch die Geburt aktiv, quasi ins Leben gerufen wurde, aber bereits bei unserer Zeugung als unser künftiges Opferlamm den Platz in unserem *Hier*-sein abwartend eingenommen hat.

Die Geburt, der biblische Sündenfall, ist vollzogen und unser EGO muss nun seinen Dienst am Menschen antreten. Zu seinen Aufgaben wird es von nun an gehören, das Leben des Körpers sicherzustellen, da dieser formvollendete Körper der königliche Tempel der künftigen Erfahrungen sein soll, in dem die ganzheitliche Bewusstwerdung des eigenen Selbst real stattfinden wird. Damit muss das EGO alles daran setzen, das funktionale Überleben des dreidimensionalen adam*ischen* Gehäuses sicherzustellen oder zumindest so zu tun, als würde es dies *„nordisch-walkend"* tun wollen. Mit jedem Tag, der vergeht, wird unser EGO immer größer und größer, was einst mit einem herzzerreißenden Schrei begann, mit einem kaum verständlichen Wort, das bereits das augenzwinkernde Entzücken der Welt außerhalb unseres eigenen ICHs bewirken konnte, findet im Laufe der Entwicklung seinen sprachgewandten Höhepunkt in der Fähigkeit, ganze Sätze formulieren zu können, die immer nur das eine Ziel verfolgen werden und können, der eigenen Bedürftigkeit einen *„verständlichen"* Ausdruck zu geben, damit das Leben nicht der Gefahr einer Unterversorgung ausgesetzt wird, was unsere Sorge, sterben zu müssen, nur noch größer werden lässt. Es ist nun einfach nachzuvollziehen, dass unser EGO den ursprünglichen Auftrag der Schöpfung als seine eigentliche irdische Mission aus den Augen verlieren wird, denn wer ausschließlich mit sich selbst und seiner ego*istisch* bedürftigen Überlebensstrategie beschäftigt ist, kann nur noch seinem eigenen Willen folgen. Wie bereits gesagt, was am Anfang nur ein lautes Plärren war, ein Schrei, den der junge Erdenbürger in die Welt hinaus ruft, ist dennoch der erste leise Ausspruch des künftigen *„Mein Wille geschehe"*. Es muss für unser EGO ein Schock gewesen sein, als es erkennen musste, dass seine irdische *Herr*schaft nur eine begrenzte Zeit dauert, dass es das Leben niemals vor dem Tod beschützen kann und damit das diesseitige Opfer des Wandels so oder so vollumfänglich erbringen muss – mit anderen Worten ausgedrückt: Das Leben hat noch niemand wirklich überlebt.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Im Laufe der Jahre hat sich nun unser EGO zu einem kleinen *herr*ischen *„Quälgeist“* aufgeplustert, das in der völligen Verweigerung seines eigentlichen Auftrags nur noch versucht, seine nackte Haut zu retten. Weil unser EGO den Bewusstwerdungsprozess der erinnernden Ganzheitlichkeit stellvertretend für die Schöpfung durchleben muss, kommt es immer mehr in die Bredouille. Wenn unser EGO einfach nur ohne eine auf ihn einwirkende und ihn zu etwas zwingende Kraft sein *Hier*sein fristen könnte, dann verstehe ich das Leid und die Höllenqualen nicht, denen sich aber Millionen von Menschen tagtäglich ausgesetzt sehen, dann würde alles keinen Sinn ergeben. Ich könnte die Frage, *Warum?*, so viele Menschen solch ein Elend erfahren müssen und andere nicht wissen, wie dekadent und dümmlich sie sich auf diesem Planeten bewegen wollen, gar nicht erst stellen. Mit der Antwort, dass es genetisch oder soziokulturell bedingt sei oder das Geschlecht, die Hautfarbe, die Religion etc. dafür verantwortlich seien, kann ich mich nicht abspeisen lassen. Wäre dies so, könnte man das gesamte Elend auf dieser Welt mit der Tötung der Menschen, die halt nicht die richtigen Gene haben, die nicht der richtigen Kultur, der richtigen Religion, dem richtigen Geschlecht, der richtigen Hautfarbe angehören, in einem zielgerichteten *„Aufwasch“* erledigen, damit wären dann die übrig gebliebenen Menschen automatisch die einzig richtigen, doch man erinnere sich bitte, *„wer frei von Sünde (Schuld) ist, werfe den ersten Stein“*, dadurch bleibt kein Mensch mehr übrig, der Recht von Unrecht, *„Gut“* von *„Böse“* unterscheiden und den Grund allen Übels ganzheitlich benennen könnte. Damit dürfte niemand den *„roten“* Knopf der säubernden Vernichtung drücken, da wir allesamt, jeder Einzelne von uns, nicht reinen Herzens im Sinne einer unbedürftigen schöpferischen Liebe sind.

Es muss etwas auf diesem Planeten wirken, das dafür besorgt ist, dass zwischen den polaren Teilen immer ein Höchstmaß an Ausgleich *herr*scht - kein Ausschlag des Pendels nach links kann, ohne sein ihm zugehöriger, gegenpolarer Ausschlag nach rechts erfolgen - die eine Bewegung erzwingt im gleichen Ausmaß immer die ihr gemäße Gegenbewegung. Übertrage ich dieses Bild nun auf unser EGO, dann muss es einen gleichwertigen Gegenspieler auf dem Spielfeld des Lebens geben, um sich im Rahmen seines ihm eingehauchten Bewusstwerdungsauftrags der Schöpfung als die integrative Addition der Teile erfahren zu können. Als unser EGO das Zepter des Lebens übernommen hat, trat ihm im Schatten seines *Da*seins sein zu integrierender Gegenpart auf dem polaren Feld des Lebens entgegen, damit der wechselwirkende Krieg der Pole seinen heilsamen Lauf nehmen kann. Ich denke, jeder Krieger geht dem eigentlichen Kampf auf Leben und Tod aus dem Weg, denn der Kampf sollte immer nur dem Schutze des eigenen Lebens

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

dienen, und so verhält es sich auch mit unserem EGO, es muss jeder latenten Gefahr aus dem Weg gehen, welche seinen Tod erwirken könnte. Kommt es aber einmal in eine Situation, die es notwendig macht, für das eigene Leben und damit für die eigenen Ideale kämpfen zu müssen, dann tragen wir in unserem EGO einen ergebenen Krieger in unserer heroischen Brust. Das Problem dabei ist nur, dass unser EGO all das, was sich seiner Kontrolle, seinem Einfluss entzieht, als eine auf ihn lauernde und hinterrücks zuschlagende Gefahr wahrnimmt, und damit befindet es sich immer in einer dauernden unterschwelligen Kampfbereitschaft, denn an der nächsten Ecke könnte ja der todbringende Feind bereits auf uns warten. Unserem EGO stehen so viele Werkzeuge zur Verfügung, die der aufkommenden Gefahr die Stirn bieten können, dass es von seiner unbesiegbaren Natur immer mehr überzeugt ist und in letzter Konsequenz damit die größtmögliche Gefahr für sich selbst darstellt, denn sein um*sorge*ndes *Ver*liebt*SEIN* müsste es im Geiste der schöpferischen Liebe *sorgenfrei*, da unbedürftig, wieder opfern.

Durch unsere Geburt hat das EGO das CLAVI*polar* gemeinte Trauen in das Leben völlig verloren, welches jedoch die Grundlage für voll bewussten Geistes darstellen würde. Wenn es sich aufgrund seines *Nicht-trauen-Dürfens* immer vor den möglichen Gefahren schützen muss, werden sich die negierten Schattenanteile auch mit einer gehörigen Portion Energie als Symbole des heilsamen Erinnerns in unser Leben einbringen müssen, nur mit mehr Kraft und mehr Wucht, besser bekannt als Intensität, und meist, als uns lieb ist. Unser EGO will aber *„die Heimkehr des Bösen"* auf Teufel komm raus verhindern, denn das akzeptierende Eindringen in unser EGO kommt einer Bedrohung für Leib und Leben gleich und muss mit allen, dem EGO zur Verfügung stehenden Mitteln bekämpft werden, im günstigsten Fall endet dieser Kampf mit dem Tod des Gegners. Das EGO ist gerettet und bleibt damit an der Macht und sein Wille kann weiterhin geschehen. Bei unserer Zeugung wurde unser EGO aber nur als König auf Zeit eingestellt und muss im Laufe unseres Lebens zum Wohle des Ganzen jedoch wieder geopfert werden. Damit unser EGO aber den Platz *„freiwillig"* räumen kann, muss es zuvor mit den abgespaltenen Schattenanteilen seines *Hier*seins konfrontiert werden, womit ich wieder beim eigentlichen Thema angelangt bin, denn die Energie der Liebe stellt die notwendige Kraft der Begegnung zur Verfügung, damit sich das Heimkehren unserer verdrängten Anteile überhaupt einstellen kann.

Das *Ver*liebt*SEIN*, unsere ego*istische* Liebe, schlägt dem inneren Krieger, unserem wachsamen EGO, ein kleines, aber nicht unwichtiges Schnippchen, es macht es für einen kurzen Augenblick für die von außen kommende

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Gefahr blind, denn es bleibt mit seinem weißen Licht an der äußeren idealisierten Fassade kleben. Tief im Inneren unseres Wesen wissen wir jedoch alle, dass es Teile gibt, welche wir für unser sinnerfülltes Ganz-*SEIN* nicht mehr in uns zur Verfügung haben, daher ist es unabdingbar, dass wir Menschen mit unseren abgetrennten Wesensanteilen wieder in Kontakt kommen können, so sind wir unbewusst gezwungen, uns immer wieder neu zu *ver*lieben. Damit das Überlisten unseres EGOs erfolgreich sein kann, wurde in uns ein Gefühl der Sehnsucht eingepflanzt. Diese antreibende und listig aufgebaute, dummerweise süchtig machende Sehnsucht wurde aus den beiden Begriffen *sehnen* und *suchen* zusammengesetzt, sodass unser EGO dieser Sehnsucht praktisch kampflos ausgeliefert ist, denn sie lässt uns die ungeteilte Liebe der Schöpfung in der Welt des *NICHT*ICHs suchen. Man könnte diese Sehnsucht auch als das Suchen nach dem uns heilenden Pol, nach dem wir uns Sehnen, bezeichnen. Da sich aber unser EGO gegen die eigene Opferung zur Wehr setzen muss, wird es alles daransetzen, den Spatz und die Taube zu ergattern, und nun betritt die bedürftige Liebe die erhellte Bühne des Spiels des Erinnerns und zeigt sich von ihrer wahrhaft ego*istischen* und fordernden Seite. Anstelle einer Integration dessen, was dem Menschen durch das von außen Kommende begegnen will und soll, zuzustimmen, lässt es das EGO lieber außerhalb seiner selbst und bindet es durch das schale Gefühl einer so genannten verschmelzenden *Ver*liebtheit *(12)* dennoch beziehend an sich, um den in seiner Brust pochenden Auftrag wenigstens an seine von ihm gezeugten Kinder *(3)* generationsübergreifend weitergeben zu können – im Sinne einer unbewusst, kollektiv idealisierten Auftragsverweigerung.

Das Wesen Mensch wird sich aber zeit seines Lebens mit den schicksalhaften Auswirkungen der *Schein*Integration herumschlagen müssen, was wir in der bedürftigsten Form als das beklemmende Gefühl der Eifersucht kennen. Im Gefühl der Eifersucht wird die Unfähigkeit der Integration am deutlichsten zum Ausdruck gebracht, denn ohne das *„mir"* Fehlende kann ich kaum noch leben und überleben. Der von der Eifersucht heimgesuchte Mensch ist ohne das zuvor von ihm mit Eifer Gesuchte und mit der geschmiedeten Kette einer patriarchal idealisierten, jedoch liebevollen Bedürftigkeit an ihn geheftete, kaum mehr lebensfähig und strapaziert und pervertiert damit die *„normale"* Begrifflichkeit der materiell-polar halbherzigen Liebe um ein x-faches – etwas, das wir sowieso schon in jeder uns bekannten Form von Beziehung unbewusst tun, nur nicht mit den gleichen zerstörerischen Tendenzen.

Damit wird der ursprünglich auf die Erde gesandte Bewusstwerdungsauftrag des schöpferischen Prinzips nicht erfüllt und das Schicksal nimmt sei-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

nen schweißtreibenden Lauf. Aus dem einstigen *Ver*sprechen *„Bis dass der Tod uns scheidet“* kann sehr schnell bitterer Ernst werden, und die ach so friedfertige Liebe mutiert zum alles vernichtenden Hass, der durchaus im Tod unseres geliebten Gegenstückes sein dramaturgisches Ende finden kann *(muss)*. Was zuvor noch im Zeichen der Liebe *„auf Rosen gebettet“* sanftmütig an das EGO herangeführt wurde, muss nun in neuer Form durch das Leben mit voller Wucht schmerzlich auf den kleinen Quälgeist niedergehen.

Mit jeder erneuten Verweigerung unseres EGOs nimmt die Schlagkraft des Lebens zu; die ursprüngliche, primär rein symbolische Darstellung in der Welt des *NICHT*ICHs, das also, was unserem EGO auf die Sprünge helfen würde, wurde von unserem EGO geschickt abgeschmettert, sodass sich das Leben nun neuer Formen, neuer Manifestationen bedienen muss, die selbst den härtesten Krieger in die Knie zwingen werden, und wenn es halt eine schwere Krankheit sein muss, die sinngemäß eine reale Bedrohung für unsere EGO*Existenz* darstellen kann, so ist jeder Augenblick im Sinne und damit in der grenzenlosen Liebe der Schöpfung eingebettet.



Die Liebe der Schöpfung trägt und hält den Menschen
in jedem Augenblick seines bedürftigen *Ver*liebt*SEINs*.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Nochmals kurz zusammengefasst:

Liebe ist ein Begriff, der das Sehnen nach dem ursprünglichen ungeteilten Zustand unseres Wesens in sich trägt. Sie ist die Kraft, die alle abgespaltenen Wesensanteile unseres Selbst an uns heranführen will, damit unser EGO seine *Herr*schaft aufgeben darf. So kann sie in seinem Kern das Geteilte wieder zusammenführen, bringt es mit anderen Worten wieder in die ganzheitliche Ordnung des dualen Lebens, was aber nur mit der Opferung der Bedürftigkeit unseres selbstgerechten EGOs erzielt werden kann. Unser EGO wird nun ein Leben lang versuchen, seine *„unrechtmäßig erwirkte Hinrichtung"* dementsprechend hinauszuzögern und widersetzt sich damit seinem physischen Tod mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln. Was einst als symbolische Transformation der Bedürftigkeit unseres geteilten *SEINs* durch die Schöpfung gedacht war, muss nun als die in unserer Angst steckende Realität leibhaftig erfolgen, denn auch der physische Tod steht letzten Endes nur als CLAVI*polar* definierte Analogie für das, was unser EGO in seinem materiellen *SEIN* planmäßig durchlaufen muss. Ich denke, dass der Tod nur ein adam*isch* manifestiertes Symbol für die nicht stattfindende Wandlung unserer gefühlten EGO*Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit* darstellt, die uns erst zu einem *„normal idealisierenden"* Menschen werden lässt. Solange sich der Mensch diesem symbolischen Akt des Sterbens willentlich und damit bewusst zu entziehen versucht, wird das Schreckensgespenst Tod als der irdisch manifestierte Vollstrecker des dunklen, formlosen Jenseits das körperliche Endsymbol, seinen dualen Dienst an der Schöpfung erfüllen müssen, bis eines Tages ein Mensch kommen wird, der seinen eigenen bedürftigen Willen, sein sehnsüchtig formuliertes *„Mein Wille geschehe"* dem Willen der ganzheitlichen Schöpfung bedingungslos unterwerfen kann, jedoch nicht im Sinne einer scheinheilig religiös hinausposaunten Glaubensidealisierung von *„Tue dies und lasse jenes"*, sondern im Geiste eines wahrhaftig unbedürftigen Ungeteilt*SEINs*. Ab diesem Augenblick wird der Mensch, endgültig aus dem Kreislauf von Werden und Sterben befreit sein, denn er kann vor das alles bewirkende Prinzip treten und ihm sagen, wer es im Kern ist. Damit bilden unsere irdisch bedürftigen Begrifflichkeiten Liebe und Hass das energetische Paar der integrativen Heilung, welches die beiden Welten von ICH und *NICHT*ICH zusammenführen soll, um den im Lichte seines Angesichts stehenden EGO*Menschen* an seine sich in der Dunkelheit der Manifestationen der Welt des *Da*seins befindlichen, dunklen und damit verdrängten Wesensanteile heranzuführen, sodass sich das wieder verbinden möge, was durch die Geburt ins patriarchal weiße Licht *„geführt"* und durch selbiges getrennt wurde.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

*Hier*sein *versus Da*sein

Die irdische Existenz dient dem Menschen, den alles erwirkenden Auftrag der Schöpfung erfüllen zu können, der einem Weg des *Sich-Erinnerns* gleicht. Mit unserer Geburt wird jeder einzelne Mensch in die adam*ische*, patriarchal geteilte Materie hineingeboren, auf unseren schwarzen T-Shirts steht mit weißen Buchstaben geschrieben *„Mein Wille geschehe"*, damit bewirkt die Schöpfung die irdisch bedürftige Dynamik der erinnernden Bewusstwerdung unseres Selbst, sodass wir die morphogen im Hintergrund unbewusst wirkenden, geistig formlosen Spielregeln des gelebten EGO-*Spiels* des Menschen nicht gleich auf Anhieb erkennen müssen, was dem *„freiwilligen"* Interims*herr*scher nicht sonderlich schmecken würde, denn der schwarze Hintergrund seiner expansiv formulierten weißen Botschaft wird für den vom weißen Licht abhängigen Menschen kaum ersichtlich sein. Wir wurden also soeben unter Schmerzen geboren, vom uns umgebenden *NICHT*ICH für unsere halbherzige Reise im Lichte unseres Angesichts frisch gewickelt und rausgeputzt. Scheinbar sind wir nun gerüstet und damit startklar, unseren ersten zaghaften Schritt in das die Materie einteilende weiße Licht der männlichen Aktivität machen zu können. Wie es eine Reise so an sich hat und nach sich zieht, müssen wir den Ort unseres momentanen *SEINs* verlassen, um uns wieder an einem anderen, fernab gelegenen Ort niederlassen zu können, der sich immer jenseits unserer aktuellen Position – im Sinne von *„ehemalig"* – in Raum und Zeit befindet. Somit geht mit jeder Reise immer auch ein Verlassen des gegenwärtigen Standpunktes einher. Jeder Schritt wird von unseren Augen in einen räumlichen Zusammenhang gebracht, wir gleichen somit unsere gegenwärtige Position in einem ersten patriarchalen Schritt unter Zuhilfenahme unserer Augen mit den äußeren Gegebenheiten ab.

Auch wenn es im Volksmund *„Immer nur der Nase nach"* heißt, stimmt das eigentlich so nicht, denn unsere Nase folgt in Tat und Wahrheit immer nur der Blickrichtung unserer Augen. Sie wird sich zwar vor allen anderen Körperteilen zuerst ihre extrovertierte Spitze anschlagen müssen, ähnlich dem zuvor von meinem beispielhaften Bogenschützen abgefeuerten Pfeil, der auch seine Spitze als Gradmesser für sein *„gefühltes" Im-Ziel-angekommen-SEIN „missbrauchen"* muss, so kann die Nase unseren Augen in einem Akt der realen Erfahrung zu spüren geben, dass wir am Ziel unserer Fokussierung angekommen sind. Damit symbolisieren die Augen ein rein funktionales Werkzeug der Distanzüberbrückung, das uns im Raum ruhend *SEIN* lassen kann, um alles, was sich außerhalb unseres Körpers befindet, in einen einsaugenden, integrativen Bezug zu uns selbst bringen zu können. Durch

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

das Wort *Da* wird zum einen die räumliche Getrenntheit zu unserer subjektiven ICH*Wahrnehmung* zum Ausdruck gebracht, und zum anderen fixiert das Wort *Da* auch eine Position im Raum, die mit uns selbst in einer gewissen Verbindung zu stehen scheint, denn dieser Punkt im Raum ist unseren Augen und damit unserem inneren Navigator aufgefallen. Mit unserem suchenden Blick bleiben wir also an einer x-beliebigen Stelle im Raum haften, die wir dann in einer später folgenden Ortsangabe ganz einfach mit *Da* bestimmen können. Wenn wir Menschen in diesem einen *Da* ankommen wollen, müssen wir notgedrungen das *Hier*, den Ort unseres momentanen *SEINs*, verlassen. Ob wir das nun wollen oder nicht, es besteht keine andere Möglichkeit, die Strecke im Raum physisch zurückzulegen. Obschon das Wort *Da*sein in seiner Definition unsere irdische Existenz zu umschreiben versucht, stellt dieser Versuch nur einen kläglichen dar, denn wenn ich als Mensch schon *da* bin, *Warum*, weiß ich denn davon nichts? Wenn ich also schon *da* bin, *Warum*, heißt es dann nicht einfach nur *„Hier*-sein"? - Irgendetwas kann in der geltenden Definition von *Da*sein nicht stimmen, es scheint etwas faul daran zu sein. Damit die Reise zu einem Ende geführt werden kann, bedarf es eines Augenblicks des Innehaltens, um überhaupt die verwendeten Begriffe zu verstehen. Um ein Gefühl für dieses so bedeutungsvolle Wort *Da*sein bekommen zu können, kann es hilfreich sein, wenn ich es laut ausspreche, ich lasse es quasi auf meiner Zunge zergehen. Unschwer erkenne ich, dass sich da in meinem Mund zwei Worte in Reih und Glied formiert haben, um nach außen in die Welt zu gelangen. Der Anführer dieses polaren Zweispänners ist das Wort *Da*, dessen Klangfarbe etwas Aufschreckendes und Waches in sich trägt, gefolgt von einem nichtssagenden und damit weiblich unbedürftigen *SEIN*, dem ein konkret männlich formulierter Wunsch nach Erfüllung anhaftet – dies ist also das Zweigespann, um das sich *„fast"* alles dreht. Meine nachfolgenden Überlegungen sollen mich in die innere Aussage der beiden dual manifestierten Wortteile führen und, einer Kerze gleich, den bisher verdunkelten Raum ein wenig erhellen.



Das Licht einer Kerze erhellt den
Raum des *NICHT*ICHs.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Wortteil: *Da*

Wenn wir den Begriff *Da* ausrufen, wird er meistens von einem richtungsweisenden Fingerzeig begleitet, damit wir im dreidimensionalen Raum dieses bisher unscheinbare *Da* lokalisieren können. Dieses *Da* bzw. dessen visuelles Fixieren und das damit verbundene Benennen richten also einen räumlichen Bezug zum Betrachter ein. Mit unseren Augen, die sich, einem Pfeil gleich, in Sekundenbruchteilen auf das *Da* fokussieren können, wird diese Beziehung hergestellt, quasi Distanz übergreifend sichtbar gemacht. *Da* ist ein Ausdruck dafür, dass wir uns in der Welt der Materie zurechtfinden können, das *Da* ist also ein Begriff der *Räumlichkeit*. Obschon wir durch unsere Augen eine sofortige Beziehung zum *Da* herstellen können, hilft uns dieses jedoch nur, die bestehende Distanz zwischen mir und *nicht*mir virtuell überbrücken zu können. Wollen wir Menschen hingegen wahrhaftig und damit selbst im *Da* ankommen, sind wir gezwungen, auch den trennenden Faktor Zeit restlos zu überwinden. Wir können nur physisch im *Da* ankommen, wenn wir die Zeit, der wir für die Überwindung des Raumes bedürfen, auch wirklich durchlaufen – damit ist das *Da* auch ein Begriff der *Zeit*. Und zu guter Letzt ist das von uns getrennte *Da* auch ein *psychologischer* Ausdruck, denn durch den nach außen gerichteten, in die Ferne schweifenden Fingerzeig erheben wir das *Da* aus der grauen Masse des *NICHT*ICHs und trennen es damit von seiner Umgebung, was uns zugleich erkennen und auch spüren lässt, dass sich das von uns Ausgewählte von nun an in einem besonderen Licht, das quasi von unserem EGO*Licht* ins *„rechte Licht"* gerückte *Da* nicht in uns selbst befindet – somit ist das *Da* nicht gleich unserem *Hier*, denn es ist von unserem momentanen *Hier*sein getrennt.

Wie ich bereits zuvor gesagt habe, bleibt unser Blick immer irgendwo im *Da* kleben, dieser eine ganz bestimmte Punkt im Raum wirkt mal spannend und anziehend, mal abstoßend auf unseren Navigator, als ob im Inneren des mysteriösen *Da* etwas vorhanden wäre, welches das Interesse unseres *Hier*seins geweckt hätte. Es scheint so, als ob wir mit unserem Blick bereits im *Da* wären und nun den *„Rest"* von uns auch noch dahin ziehen wollen, ähnlich unserer physischen Geburt, der Kopf ist bereits *da* und die Füße müssen ihm nur noch hinaus in die weite Welt folgen. Dieser geheimnisvolle Punkt im Außen bewirkt, dass sich unser Navigator, unser EGO, aus seiner bisherigen Starrheit, seiner Unbeweglichkeit, womöglich aus seiner Gefangenschaft in seinem individuellen *Hier*sein befreien will und muss. Die Spannung, die vom *Da* auszugehen scheint und unseren Blick einzufangen versucht, will uns in eine expansive Bewegung bringen, damit hat das fernab liegende *Da* eine gewisse magnetische Sogwirkung auf das *pro*-aktiv männlich

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

schöpferisch-kreierende Prinzip unseres unbeweglichen *Hier*seins. Und doch hält uns das *Da* scheinbar immer auf Distanz, somit scheint sichergestellt zu sein, dass uns das *Da* nicht zu nahe kommen kann, damit wird für unser EGO immer eine gesunde, räumliche Trennung eingehalten, die es nun mal zum Überleben braucht. Es besteht damit nie die Gefahr, dass es in uns eindringen kann, denn es wird immer im *Da* sein und nicht im *Hier*. Der Preis, den dieses *Im-Da-sein-Wollen* dem Menschen abverlangen wird, ist das *Getrennt-Sein* der beiden Punkte im Raum, der Zeit und der Psyche, die scheinbare Kluft zwischen *hier* und *da*.

Der Mensch wird das Trennende, die Distanz zwischen *Hier*sein und *Da*sein nur sehr schwer überwinden können. Wahrscheinlich wird er nie im ersehnten *Da* ankommen, denn wenn er im *Da* angekommen ist, wäre er bereits wieder im neuerlichen *Hier* und das ehemalige *Da* befände sich im Raum bereits wieder einen Schritt weiter. Das Überbrücken der Distanz gleicht der Arbeit von Sisyphus, der den Stein nie bis an den Gipfel des Berges hochrollen konnte, ohne dass der ihm nicht kurz vor dem Ende aus den Händen glitt und wieder den Berg hinabrollte – und damit einen neuerlichen Versuch *(3)*, ein *Wieder-von-vorne-beginnen-Müssen*, auslöste.



Wird er jemals *„oben“* ankommen, kann er es schaffen?

In uns Menschen muss aber dennoch eine unbändige Kraft wirken, die uns unablässig daran erinnert, den Stein immer wieder aufzunehmen, um den Weg des Sisyphus erneut zu gehen. Eines Tages wird der suchende Mensch jedoch erkennen, dass der für seine Augen verborgene Inhalt des sich im *Da* Befindlichen immer nur eine erinnernde Analogie seiner inneren Getrenntheit von ICH und *NICHT*ICH darstellt, und damit wird er sein Bestreben, im *Da*sein ankommen zu wollen, beenden und in sich die Trennung von *Hier* und *Da*, von ICH und *NICHT*ICH, von *„Gut“* und *„Böse“*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

überwinden können. Wenn ich dieses *Da-sein-Wollen* aus der Sicht meines spirituellen Verständnisses betrachte, dann steht das *Da* für die Tablette, die mir die Schöpfung verschrieben hat, damit ich das Heilmittel, welches in der Tablette für meine Augen unsichtbar verarbeitet wurde, auch wirklich schlucken kann.

Die Distanz, die sich zwischen dem Heilbringenden und meinem inneren Unheil durch den teilenden Charakter des weißen Lichts aufgetan hat, kann ich nur durch den *pro*-aktiven Ausdruck meiner Emotion in einen Wunsch einpacken und durch die nun notwendig gewordenen *Hand*lungen den in meinem Wesen bestehenden Mangel beheben, auch wenn wir Menschen dieses nicht wirklich tun. In aller Regel begnügen wird uns mit dem materiell manifestierten Symbol, welches uns das ominöse *Da* anbieten will, und nehmen dieses verlockende Angebot im Rahmen unseres ego*istischen Ver*liebt-*SEINs*, einem faulen Kompromiss gleichend, nun einfach ganz nah zu uns und binden es auf diese Weise an uns – oder aber wir stoßen das verborgene Symbol des *Da*seins durch die Wucht unseres Hasses weit weg von uns, sodass unserem EGO gleichermaßen nichts geschehen möge. Flößt uns die manifestierte Tablette jedoch zu viel Angst ein, dann behaften wir die Tablette, gemessen an unseren EGO*Idealbildern*, zudem mit dem nachhaltig implizierten Prädikat *„böse"* und halten uns dieses innere Heilmittel auch in Zukunft aufgrund unserer scheinbar berechtigten Argumente so gut es halt eben geht vom Leib – eine ego*istische* Maßnahme, welche, bezogen auf die vielen Gewaltakte, nicht sonderlich gut zu klappen scheint. Die beiden dual *hier*seienden Gegenspieler unseres polar geteilten *Da*seins, welche die eigentliche Heimat des Wunsches, im *Da* sein zu wollen, unseren bedürfenden Mangel, beherbergen, möchte ich nun nachfolgend kurz beleuchten.

Zusammenfassend möchte ich zuvor jedoch festhalten, dass das *Da*sein unser EGO immer zwingen wird, sich – basierend auf seinem nur im *Hier*-sein spürbaren Mangel – *pro*-aktiv auf das *Da*sein stürzen zu wollen, um es sich einzuverleiben. Daher muss vom *Da*sein eine Affinität, eine anziehende Wirkung auf unsere *pro*-aktiv männliche Ausdehnungsenergie ausgehen, die das künftige *Da-sein-Wollen* bereits heute zu einer weiblichen magnetischen Form des sich noch in der Zukunft befindlichen Mangels des künftigen *Hier*-seins werden lässt. Somit sind *Da*sein und *Hier*sein immer weiblicher Natur, während die Ruhe-verlassende Bewegung, die Energie der Distanzüberbrückung, immer elektrisch, also männlich sein muss.

Daraus ergibt sich der bedürftige Kreislauf des polar geteilten Lebens als eine Abfolge von einem weiblich motivierten Mangel des *Hier*seins hin zu einem weiblich motivierten Mangel des äußerlichen *Da*seins, welche als

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

bestehende Distanz zwischen *hier* und *da* nur durch die vom Weiblichen geborene, männliche *pro*-aktive Bewegung, Tat, *Hand*lung, überbrückt werden kann, damit sich der Mensch dereinst im gesuchten *Da*sein wieder *hier*-seiend sicher und gestillt fühlen kann. Der innere Mangel des Menschen lässt ihn seine Sehnsucht auf das ihn scheinbar Auffüllende des *Da*seins richten, sodass er gezwungen sein wird, den männlichen Fokus, seine *pro*-aktive Aufmerksamkeit der Ausdehnung, auf das *Da* zu lenken. Das Leben wird also im Weiblichen sorgsam empfangen und in einer männlich expansiven Bewegung ge*händ*elt, die es in einem weiblich empfangenden Tod in seinem irdischen *Da*sein jenseits unseres *Hier*seins auflösen wird.

Wortteil: *Hier*

Im Gegensatz zum vorherigen Wortteil *Da* befindet sich das *Hier* in keiner räumlichen, zeitlichen und psychischen Distanz zu unserer subjektiven ICH-*Wahrnehmung*. Somit ist das *Hier* immer ein Ausdruck eines unbeweglich passiven Verharrens in der momentanen Position der schöpferischen Liebe und entspricht damit dem matriarchal *ur*weiblichen, unbedürftigen Prinzip *Himmel/Lilith*. Da der Mensch aber das himmlische Nichts und das damit verbundene Nichtstun in seinem Kopf gar nicht aushalten kann, mutiert es für ihn zu einem beängstigenden Symbol des Todes, der finsteren Dunkelheit, die ihn zeit seines Lebens zwingen wird, sich immer vom *Hier (Tod, Leid, Kummer, Angst)* ins *Da (Leben, Glück, Heil-Sein, Freude)* bewegen zu müssen. Dies hat den Nachteil, dass der Mensch sich selbst im *Hier* nie erfahren kann, denn er ist mindestens mit seinen Augen bereits wieder in einem ominösen, Sicherheit *an*bietenden *Da*. Auf den ersten Blick könnte man meinen, der Mensch müsse doch nur seine Augen schließen, um dieses äußere *Da* aufzulösen, es unsichtbar zu machen, damit keine Spannung, keine Anziehung mehr von ihm ausgehen kann, doch ganz so einfach ist es leider nicht. Obschon in vielen esoterisch-spirituellen Kreisen von der Innenschau, dem inneren Licht, dem inneren Kind und ähnlichen Sichtweisen gesprochen wird, denke ich nicht, dass wir Menschen uns selbst durch einen Blick in unser Innerstes erkennen können, denn dazu reicht zum einen das polar vor*hand*ene, patriarchal *ein*teilende Licht eines einäugig Blinden einfach nicht aus und zum anderen folgt dieser suchende Blick immer dem Wunsch unseres EGO*Willens* und ist damit kaum in der Lage die *„nackte Wahrheit"* unseres halbherzigen *SEINs* in seinem ganzen Ausmaß zu erkennen und in wahrhaftiger Liebe anzunehmen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Wie ich bereits ausgeführt habe, haben wir Menschen uns durch unsere Geburt in die Materie scheinbar schuldig gemacht, da wir uns vom weiblichen Motiv getrennt haben. Nur so konnte die Teilung in die Materie hinein geboren werden, die wir Menschen als Zeichen unserer Heilung, unseres *Wieder-ganz-Werdens* in uns selbst auflösen, überwinden müssen. Durch diese Ausgangslage kann ein Blick in mein Inneres nichts zur eigentlichen Heilung beitragen, denn mein Heil, meine Chance, die von meinem EGO verdrängten Anteile wieder in mein Wesen aufnehmen zu können, sind halt leider Gottes als äußere Begegnungen, als äußere Ausgleichsversuche der Schöpfung in die Außenwelt eingebunden und können nur durch den Blick ins *Da* den Weg ins *Hier* zurücklegen. Nur der Blick, der symbolisch für die geschlagene Brücke zwischen den Ufern steht, öffnet uns den Weg hinter die Kulissen der Spiegelfläche des symbolischen *Da*, und irgendwann einmal werden wir den Schleier des Vergessens niederreißen und die Geschenke der Heilung für unser Selbst wiederfinden.

Auch wenn ich beschrieben habe, dass das Heil immer den Weg von außen *(NICHT*ICH*)* nach innen *(*ICH*)* gehen muss, gibt es dennoch eine Form der Integration des *Da*seins im *Hier*sein, welche jedoch auf den ersten Blick dieser Richtung entgegengesetzt scheint. Wenn wir einem solchen scheinbaren Richtungswechsel begegnen, dann kann ich an dieser Stelle nur sagen, dass im kompensatorisch ersonnenen Integrationsversuch unseres bedürftigen EGOs etwas gehörig schiefgelaufen ist, und diese Schieflage des Lebens nenne ich Krankheit. Der von der Krankheit betroffene Mensch wurde zwar durch die bestehende Spannung an die verborgenen Inhalte seines *Da*seins herangeführt, weigerte sich aber im Laufe seines *SEINs* widerwillig *(also nur nach dem Willen seines EGOs handelnd)*, diese real in sein Selbst zu integrieren, was dem bereits erwähnten *„Yes, we can not"* entspricht.

An dieser Stelle wird der aufmerksame Leser sicherlich den Einwand erheben, dass meine These so nicht stimmen kann, denn wie kann ein geborenes wie auch ein ungeborenes, noch unschuldiges Kind sich einem CLAVIpolar ersinnten Integrationsversuch willentlich wiedersetzen, wenn es auf der einen Seite zuvor keine reelle Chance bekommen hat, das ihm *„angeblich"* Fehlende auf eine andere Weise in seine Nähe ziehen zu können und auf der anderen Seite keine Ahnung davon haben kann, um, was es in seinem Leben morphogen-energetisch geht, da es doch noch viel zu klein und schutzbefohlen ist, um etwas *„erkennen"* zu können. Es ist mir durchaus klar, dass ich mich mit meiner philosophischen Ansicht sehr weit zum patriarchal getunten Fenster hinaus lehne, da wir aber alle EINS sind, tritt diese widersprüchlich scheinende *„Ausnahmesituation"* zum einen als unsichtbar

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

wirkendes Kompensationssymbol für die vom Leid heimgesuchten Eltern auf und zum anderen muss das EGO des Kindes in solch einem unbewussten Übermaß seine Bedürftigkeit der Welt verkünden wollen, dass es zwangsläufig die Eltern *„antreffen"* im Sinne von *„finden"* wird, die seinem unhörbar ausgerufenen Wunsch vom *NICHT*ICH *„versorgt-werden-zu-wollen"* zu 100% entsprechen wollen, was einer pervers anmutenden Form der kindlichen Selbstlosigkeit entspricht. Dies nur damit sich die Eltern als *„sich-um-den-anderen-Sorgen-machende"* und *gut-seiende* Menschen der Welt zeigen können – im Hintergrund der wechselwirkenden Abhängigkeitspaarung von *Kind (1) + Eltern (2)* wirkt gleichermaßen das Gesetz vom *„Töpfchen (Ursache) und sein ihm passendes Deckelchen (Wirkung)"*, wie es in jeder Form von Beziehung das Bündnis *„der idealisierenden Verbrüderung"* schnürt. Ein weiterer nicht zu vernachlässigender Ansatz für ein ganzheitliches *Verstehen-Wollen* des Leides des Kindes kann auch in der Überlegung gefunden werden, dass ein geborener Erdenbürger immer auch das momentane Höchstmaß an irdischer Auftragsverweigerung darstellen muss und als unmissverständliche Antwort auf unsere in und auf die Materie fokussierte Existenz gewertet werden darf, die uns nur weiter in die irdische Hölle *„des Vergessens"* führen wird und uns zeit unseres Lebens in dieser abwärts drehenden Spirale unserer ego*istischen* Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit gefangen hält.

Der Mensch kann seine abgespaltenen und verdrängten Wesensanteile jedoch nur in einer realen Form in sich integrieren, und wenn sich unser EGO halt partout weigert, dann besteht für unser harmonisierendes Schicksal nur noch die Möglichkeit, das Thema als symbolischen Ausdruck in unserem Körper zu manifestieren, um wenigstens auf diese Weise den Weg nach Hause für *„unser Böses"* freizumachen – und schon bin ich wieder bei der unheilsamen Zahl 12 angekommen, die uns die idealisierte Heimreise in ihrer esoterischen Selbstblendung ziemlich versalzen wird. Somit wird ganzheitliche Bewusstwerdung immer ein Weg des Schmerzes und des Leides sein, der uns *„unnachgiebig"* an das Kompensationssymbol unserer Verdrängung heranführen wird. Durch diese krank machende *Schein*Integration sind wir unbewusst gezwungen, unsere Verweigerung zu unserem eigenen Nachteil in uns selbst erfahren zu müssen. Eine leidgeprüfte Erfahrung, die nicht selten in einem *„vorzeitigen"* physischen Tod ihr *„erlösendes"* Ende finden wird. Diese Vorgehensweise der Verweigerung könnte man schon fast als einen cleveren Schachzug unseres EGOs bezeichnen. Indem unser EGO sich der Heilung zu widersetzen versucht, kann es seinen irdischen, auf die Materie bezogenen Machtanspruch auf einfache Weise untermauern.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

In der besagten Verweigerung meine ich zugleich auch die Geburtsstunde der wissenschaftlich dogmatisierten Humanmedizin erkannt zu haben, die *„dank"* ihren tiefgründigen Anstrengungen in Forschung und Technik den Menschen die entsprechenden Heilmittel und Heiltechniken zur Verfügung stellen wird, welche den blauäugig blinden Menschen jedoch um die Chance, die geistige Botschaft der unbedürftigen Ganzheitlichkeit in der ihn heimsuchenden Krankheit erkennen zu können, radikal und 14 Tage andauernd Anti*Biotisch*, also gegen das Leben gerichtet, berauben wird. Durch die jederzeit reproduzierbar plausiblen Argumentationen, wie schädlich doch die von außen kommenden Themen für das Fortbestehen des eigenen Lebens sind, lässt sie den aus der Balance geratenen Körper, die schiefgewickelte Psyche des verunsicherten Menschen, erst in die krank machende, abwärtsdrehende Spirale der medizinischen/psychologischen Bedürftigkeit schlittern bzw. wird ihn auf Dauer und gezwungenermaßen im chronifiziert güldenen Käfig ihres hippokratisch geleisteten Meineides gefangen halten, da dies die Grundangst des Menschen nur noch mehr und stärker mit dem notwendigen Zündstoff einer Schuld zuweisenden Idealisierung versorgen wird. Jede Krankheit kann man dadurch auch als einen pervertierten Versuch unseres EGOs bezeichnen, den Integrationsversuch des Verdrängten zu sabotieren, und zwar auf eine heimtückische und selbstmörderische Art und Weise.

Auf der einen Seite lässt unser EGO das verdrängte Thema durch das Tor der Krankheit zwar raumfüllend in den Körper eintreten, was dem patriarchal sinnlosen, *schein*integrativen Summieren von 1 + 2 entspricht und am Ende nur die nach wie vor bedürftige Zahl 12 ergeben wird, aber in seiner energetischen Aufnahmebewegung tut es dennoch nur so, als würde es dem normalen Verlauf des Heils von außen nach innen Rechnung tragen bzw. entsprechen, um sich auf der anderen Seite im Nachhinein der real geistig-spirituellen Integration trötzelnd zu verweigern, um nun gezwungen zu sein, *Anti*Körper zu entwickeln, um das von außen Eingetretene, das uns gefährlich böse Gesonnene, vollständig und keimfrei zu zerstören. Damit versucht unser EGO, das nun in seinem Innern agierende Böse des unfassbaren *NICHT*ICHs wieder aus seinem Reich zu verbannen, was einer idealisierten und unbewusst patriarchalen Umkehrbewegung weg von Eva hin zum Adam gleichkommt.

Zwischen dem passiv weiblichen *Hier*sein und dem aktiv männlich scheinenden *Da*sein *herr*scht also eine latent wirkende Spannung, die, einer undurchsichtigen Schnur gleichend, immer die ursprüngliche Distanz aufrecht halten muss, denn nur so kann ein auflösender Akt des Ausgleichs zwischen Passiv und Aktiv in unserem Leben real stattfinden. Es geht in diesem Spannungsfeld nur darum, beide Pole des Pendelausschlags in einer wechsel-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

wirkenden Beziehung für den Augenblick eines Wimpernschlages *„gefangen“* zu halten, damit die gegenseitige Heilung, durch den Blick in das jeweilige Innere des *Da*seins erwirkt werden kann, um diese energetisch erinnernde Verbindung nach erfolgter *„Befruchtung“* umgehend wieder zu kappen. Da wir Menschen durch unsere formulierten Wünsche des *„Ich will haben ...“* zu einer unser *Hier*sein verlassenden Bewegung in Richtung *Da* gezwungen werden, machen wir die real irdische Erfahrung, dass unser innerer, uns antreibender Mangel und die daraus resultierende Angst vor dem Tod sich beim Eintreffen im *Da*sein nicht wirklich aufgelöst haben, somit bleiben wir in der Spirale der Bedürftigkeit unseres *„Ich will haben, da es mir daran mangelt“* zeit unseres Lebens gefangen, und ewig dreht sich das krank machende Hamsterrad.

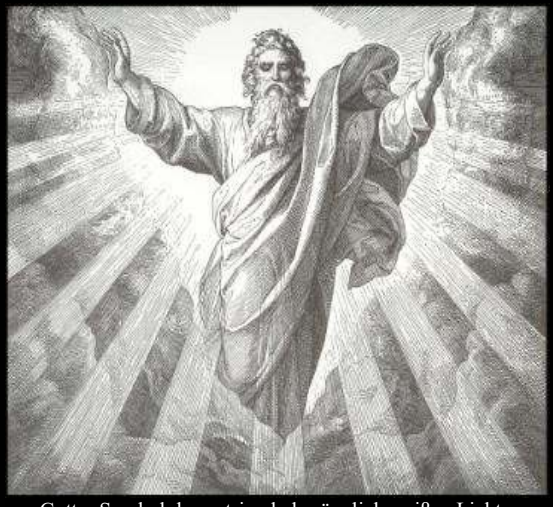
Im CLAVI*polar* ersinnten unbedürftigen *Hier*sein zu sein bedeutet meiner Meinung nach, dass der Mensch sich seiner geistig-spirituellen Distanz zum *Da*sein bewusst ist, die vom *Da*sein ausgehende und auf unser EGO einwirkende Erinnerungsspannung wahrnehmen kann und zu guter Letzt in den vielversprechenden Symbolkompositionen, derer sich das manifestierte *Da*sein zu bedienen versucht, die verborgenen heilenden Botschaften der Schöpfung erkennen kann. So kann der in der *Un*Ordnung lebende Mensch die Symbole des *Da*seins in sein *Hier*sein heranziehen, sie erkennen und als das ihn Heilende integrieren. Damit verläuft der Weg der unbedürftigen Heilenergie nicht vom suchenden *Hier*sein zum glückse*(e)*lig machenden *Da*sein, sondern die unbedürftig in sich selbst ruhende, matriarchale Passivität des geistigen *Hier*seins erkennt das Heil im *Da*sein und zieht es in seine Nähe, ohne sich dabei einer männlich *pro*-aktiven *Hand*lung bedienen zu müssen, die einen korrigierenden, idealisierten Einfluss auf das Symbol des *Da*seins ausüben will, und wenn die Zeit reif ist, kann das angezogene Heil auch in das nun zum Sterben bereite EGO eindringen. Das *Hier*sein und das *Da*sein können auf diese Weise ihr patriarchal getrenntes, *„göttlich-geteiltes“ SEIN* in sich selbst überwinden und wieder zum zur Eins gewordenen *genesischen* Adam *((1 & 2 & 3 = 6) =1)* verschmelzen. So kann sich die ihres dualen Selbst wieder bewusste Eins mit ihrer antimateriellen Schwester Lilith *(0)* wieder zum ursächlichen ALL-EIN-SEIN *(10)* verbinden.

Wortteil: *SEIN*

Gemäß philosophischer Definition umschreibt unsere Sprache mit dem Begriff *SEIN* das Höchste, es ist ein zaghafter Versuch, Gott zu beschreiben, Gott gerecht werden zu wollen bzw. diesen in unserem Kopf fassbar zu

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

machen. Wie dem auch immer sein mag, *SEIN* bedeutet somit Gott und steht mit ihm in einer patriarchal geblendeten, sinngemäßen Verbindung. Wenn also Gott das biblische *SEIN* repräsentiert, dann könnte man auch sagen, dass die dem Begriff *SEIN* vorangestellten Worte *Hier* und *Da* dem einleitenden ersten *genesischen* Textbaustein *„Am Anfang ...“* entsprechen und damit von weiblicher Natur *sein* müssen. Des Weiteren steht gemäß meiner CLAVI*polaren* Sichtweise das *gottgleiche SEIN* für etwas Sichtbares, etwas, das den Weg aus der auflösenden formlosen Dunkelheit der matriarchal geistigen Unbedürftigkeit des *Himmels*, den Weg ans materiell formvollendete und männlich trennende Licht der *Erde* zurückgelegt hat – damit steht die christlich patriarchale Begrifflichkeit *„GOTT“* als ein Synonym für die Trennung von Licht und Schatten und ist dabei selbst das expansive Licht. Denn nur das teilende Licht Gottes kann etwas aus dem Reich der unbedürftigen Dunkelheit herauslösen im Sinne von *„sichtbar machen“*, was immer mit einer Trennung des vorherigen, unsichtbar in sich selbst ruhenden Ganzen einhergehen muss, sodass es *SEIN* werden kann. Wenn durch die extrovertierte Natur Gottes etwas aus einer für uns unsichtbaren formlosen Dunkelheit, nun aber sichtbar seiend, herausgelöst wurde, muss dieses *SEIN* sich zum einen als dreidimensionale Erscheinung im Sinne einer polaren Erinnerung auf der Erde manifestieren, denn es befindet sich mit seiner Art des *SEINs* unter dem Einfluss der formbezogenen Teilung der Materie, andernfalls könnten wir das geborene *SEIN* in seinem lichtdurchfluteten Abheben vom Rest des *NICHTSEINs* gar nicht erkennen, und zum anderen muss dieses *SEIN* das *„göttliche“* Licht als die ursächliche Kraft des eigenen *SEINs* bewerten.



Gott – Symbol des patriarchal-männlich weißen Lichts.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Dadurch sitzt das irdisch-adam*ische SEIN* und damit die in sich selbst geteilte Materie dem zartbitter schmeckenden Trugschluss auf, glauben zu müssen, dass das männlich extrovertierte, scheinbar erschaffende Prinzip das irdische Maß aller Dinge *sein* muss. Dabei vergisst der seiende und damit *gottgleiche* Mensch, dass das Licht durch die Dunkelheit erwirkt wurde und damit selbst nie das unbedürftige Ganze-*SEIN* kann, denn nur das weiße Licht hat ein Bestreben die scheinbar bestehende Kluft zwischen *hier* und *da* mit seinem Wesen erhellen zu wollen. Weil das Licht die Kluft durch seine teilende Art selbst erwirkt und dabei seine beiden Manifestationen auf eine fatale Weise scheinbar zu Kindern des *„göttlichen"* Lichts werden lässt, da es den aufspaltenden Keil der Bedürftigkeit zwischen die beiden Erstgeborenen der unbedürftigen Dunkelheit treibt, macht sich das *„göttliche"* Licht gegenüber der all-ein-seienden Dunkelheit schuldig, und diese Schuld lastet unbewusst und unnachgiebig auf den Schultern des Menschen. Dadurch löst das *„göttlich"* teilende Licht das Gefühl der Sicherheit, unbedürftig *sein zu dürfen*, in unserem *SEIN* vollständig auf und schafft unbewusst eine sich sorgende und verängstigte Distanz zwischen *Mir*/ICH und *Dir/NICHT*ICH/*Schöpfung*.

SEIN bedeutet damit sinngemäß *„übersetzt"*, dass wir das Gefühl in uns tragen, es dem trennenden, dem sichtbar-machenden Gott gleichtun zu müssen, um heimkehren zu dürfen, und so wird das Männliche fälschlicherweise in den *genesischen Himmel* erhoben und das Weibliche wird dem Männlichen erbarmungslos unterworfen, sodass der paradiesische Sündenfall zum irdischen Fall des Weiblichen werden musste und damit das matriarchal-unbedürftig passive Dunkle in den patriarchal irdischen Hades, die christlich dogmatisierte Hölle der Bedürftigkeit verbannt hat, denn nur dort kann sich das sichtbare *SEIN* vollständig auflösen und widersetzt sich damit dem trennenden Licht Gottes – eine weiblich teuflische Auflehnung gegenüber dem weißlichtig männlichen Prinzip, welches nach meinem CLAVI*polaren* Verständnis durchaus mit dem Essen vom Baum der Erkenntnis verglichen werden kann. Daraus resultiert meine Überlegung, dass in unserem geteilten *Un*Bewusstsein das passive *Hier*sein der matriarchal weiblichen Dunkelheit entspricht, welche sich durch das männlich teilende Licht Gottes vom nun sichtbar erhellten *Da* formvollendet distanzieren muss, sodass sich zwischen den beiden Punkten von *Hier* und *Da* in Raum und Zeit eine sehnsüchtige Bedürftigkeit des anziehenden *Da-sein-Wollens* auftun kann, die wir fälschlicherweise mit dem männlichen Prinzip der *„Göttlichkeit"* in Verbindung bringen bzw. verwechseln, denn die Distanzüberbrückung gleicht einer Bewegung, die scheinbar etwas *SEIN* im Sinne von *„entstehen lassen"* kann. Dieses *Da* assoziieren wir mit dem vielversprechenden Bild eines erschaffen-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

den, eines kreierenden Gottes, der jedes formvollendete *SEIN* werden lassen kann, leider kann uns das *„göttliche"* Licht *nur* etwas über die Teilung von Tag und Nacht erzählen, mehr als die drei letzten Silben des ursächlichen ALL-EIN-*SEIN*s kann uns das *„göttlich"* scheinende Licht auf unserem Weg von *hier* nach *da* nicht preisgeben, mehr hat uns Gott quasi nicht zu bieten. Gott mit seinem scheinbar himmlisch-geistigen Licht ist nur Mittler, der all-ein-seiende Postbote, der die im verschlossenen, lichtundurchlässigen Kuvert verborgenen Botschaften des ursächlichen ALL-EIN- ... *(„Am Anfang ...")* überbringen muss, selbst aber nie die ruhende Nachricht *sein* kann, denn er ist nur der männlich sichtbare Ausdruck eines ihm vom Weiblichen-Prinzip eingeflößten unsichtbaren Eindrucks. Damit versteht sich von selbst, dass unser *SEIN* ein *SEIN* im männlich-patriarchalen *Da*sein *sein* muss, das uns immer bedürftig *sein* lässt. Könnten wir unser *SEIN* jedoch als ein weiblich-matriarchal in sich selbst ruhendes *Hier*sein erkennen bzw. zulassen, würde dies einem gleichwertigen und gleichberechtigten Anerkennen der weiblichen Dunkelheit gleichkommen, was so einfach nicht *SEIN* kann.

Nun wird auch die spirituelle Bewegungsrichtung vom *Hier* zum *Da* verständlich, denn in uns Menschen lebt seit Anbeginn des Lichts die Angst vor dem Tod, dem dunklen *NICHTSEIN* und der daraus resultierenden und anhaftenden Schuld gegenüber der ruhenden, unbeweglichen, des Lichts nicht bedürftigen Weiblichkeit, sodass wir unser Heil*sein* gezwungenermaßen auf das *Da* richten müssen, denn wir können immer nur das im weißen Licht Stehende mit unseren ego*istisch* getunten Sinnen erkennen, erfahren und am eigenen Leib erleiden, was uns erst *„wahrhaftig" SEIN* im Sinne von *„patriarchal bedürftig, da in sich geteilt ..."* werden lässt. Indem der Mensch versucht, wie Gott zu *sein*, also aktiv, kreierend, schöpferisch zu *sein*, erhebt er unbewusst die *un*vollkommene Zahl 12 in den Himmel seiner patriarchalen *Schein*Geistigkeit und erhofft sich dadurch, das ihm Angst Machende mit seinem teilenden Licht erhellen zu können, sodass er es im übertragenen Sinne bei Tageslicht erkennen kann. Seit unserer Geburt erleben wir unser *SEIN* als ein *SEIN* des *Geteilt-Seins*, was meiner Meinung nach unbewusst etwas mit unserer vermeintlichen Schuld am Rauswurf aus dem Paradies als ein *„So wie ich bin, bin ich nicht in der Ordnung"* zu tun hat. Daher muss das *pro*-aktiv fokussierte Heil zwangsläufig im *Da*sein gesucht und gefunden werden, da unser EGO dem *NICHT*ICH seinen teilenden Schatten aufzwingen wird, was es zu einem irdischen Gott werden lässt, der wiederum nie wirklich ruhend *hier* sein kann – was für ein idealisiert dogmatisierender Irrglaube unserer patriarchal geblendeten Sinnsuche.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Wenn *SEIN* angeblich für das alles erwirkende, männlich *„göttliche“* Prinzip steht und wir Menschen uns durch Synonyme wie Gott, Allah, Shiva, Schöpfung oder wie sie alle sonst noch heißen mögen, selbst als Kinder eben dieser Begriffe in die Nähe der vergessenen, geistig-spirituellen Inhalte der Dunkelheit bringen müssen, dann müssen wir als ersten mutigen Schritt ins christlich idealisierte Paradies in unserem unbewussten *„Wer sind wir eigentlich sind“*, anerkennen, dass wir durch unsere Geburt ins Licht zu eben diesen Göttern *„geworden sind“*, die sich durch ihren irdischen Abstieg und der damit einhergehenden Teilung von Aktiv und Passiv ihrer selbst bewusst werden müssen. Somit hat uns die ursächlich weibliche Schöpfung als *gottgleiche* Menschen, als polar geteilte, bedürftige Auftragserfüller im geteilten *SEIN* erschaffen, welche ihre *„anfängliche“* patriarchal vergessene, in sich selbst ruhende ALL-EIN-Weiblichkeit im irdisch adam*ischen SEIN* als Bedürftige ihres *ein*geteilten Lichtes suchen müssen.

Zusammenführung: von *Hier* und *Da*

Bringe ich nun nachfolgend diese beiden Wörter zusammen, so könnte ich auch sagen, dass wir Menschen uns insgeheim erhoffen, Gott im *Da*sein als die für uns höchste Form des sichtbaren *SEINs* zu finden. Zudem zeigt uns das Wort *Da*sein aber auch auf, dass sich Gott scheinbar außerhalb von uns selbst befindet, damit sind wir von ihm getrennt und haben Angst, nie im *Da* ankommen zu können. Dieses *„zwanghaft“* scheinende *Da-sein-Wollen* ist Teil des von *„Gott erwirkten“* bedürftigen Plans vom *SEIN* des Menschen und es versteht sich von selbst, dass der größte Wunsch des Menschen darin zu finden ist, das ihm fehlende, ihn inspirierende matriarchal-unbedürftige ALL-EIN ..., sein abgespaltenes weibliches, sich trauendes *SEIN* in seinem *SEIN* wiederfinden zu dürfen und damit die virtuell bestehende Trennung zwischen der Schöpfung und dem Menschen vollständig aufzuheben im Sinne von *„rückgängig machen“*, um so wieder an die schöpferische Liebe angeschlossen werden zu können, was uns wieder sicher *SEIN* im Sinne von „ALL-EIN-*SEIN*“ werden lässt.

Wenn wir aber das schöpfende Prinzip in ein menschliches Bewusstsein zwingen, um es in den eigenen Idealen unserer Weltanschauung gefangen halten zu können, glauben wir eine Chance zu haben, nach Hause zurück ins Paradies kehren zu können. Diese menschliche Hoffnung, dem Kreislauf der Angst vor dem Tod entrinnen zu können, entpuppt sich aber nur als ein weiterer irdisch-himmlischer Trugschluss. Die beiden Worte *Da*sein und *Hier*sein sind lediglich zwei weitere Hilfsmittel, derer sich die Schöpfung

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

innerhalb der Polarität bedienen will, damit wir das, was von uns getrennt ist, wieder in eine unbedürftige Ganzheitlichkeit überführen können. Damit diese Heimreise, die unsere irdische Existenz letztendlich darstellt, uns eines Tages vor das große Portal führen wird, muss der Mensch erkennen, dass nur im *Hier*sein das *Da*sein zu finden ist, denn nur das *Hier*sein beheimatet das uns fehlende ALL-EIN. Erst wenn wir unser *Da-sein-Wollen* als den von unserem EGO vorgegebenen Trugschluss der Materie annehmen können und endlich im *Hier*sein in uns selbst ruhend *„angekommen"* sind, werden wir uns der ausgleichenden Spannung, mit der uns die Schöpfung an das *„göttliche" Da*sein gefesselt hat, bewusst. Nun können wir uns der Kraft des *Da*seins ergeben und den damit einhergehenden Akt der Heilung real über uns ergehen lassen, sodass wir des *Da's* im Sinne eines nach außen verlagerten Teils unseres Selbst nicht mehr bedürfen, wir sind wieder heil und ganz.

Wenn wir Menschen uns auf unserer Reise des Erinnerns mit den beiden polaren Formen des adam*ischen SEINs* auseinandersetzen wollen, kommen wir nicht umher, ein gleichartiges Geschwisterpaar ebenfalls in den Brennpunkt unseres Interesses zu rücken, das da wäre: das *Dies*seits und das *Jen*seits. In einem Augenblick der Ruhe und der Stille werden wir die analogen Gemeinsamkeiten dieses polaren Geschwisterpärchens erkennen können. Das *Hier*sein hat analog etwas mit dem *Dies*seits zu tun, und das *Da*sein wiederum steht mit dem *Jen*seits in Verbindung. Wenn das *Jen*seits dem Volksmund gemäß den Tod – und was danach auch immer kommen möge – zu umschreiben versucht, so stellt der Augenblick des physischen Todes die symbiotische Verschmelzung von *Dies*seits und *Jen*seits dar.

Damit bildet der Tod für die Zeitspanne eines winzigen Wimpernschlags die Brücke für eine Umarmung der beiden in Raum und Zeit getrennt existierenden materiellen Geschwister Mann und Frau und ist damit ein heilsamer Aspekt der unbedürftigen Dualität von *Himmel* und *Erde (10)*. Das Bestreben des Menschen, dem Inhalt des *Da*seins letztendlich aus dem Weg zu gehen, beruht auf der verunsicherten Annahme, dass, wenn sich das *Hier*sein mit dem *Da*sein integrativ verbindet, dies dem *Hier*sein seine Existenz kosten würde, was logischerweise den Tod unserer uns bekannten Form vom bedürftigen *SEIN* zur Folge haben würde. Damit der Mensch der drohenden Vereinigung von *Dies*seits und *Jen*seits und damit seinem Tod entrinnen kann, will er bzw. muss er *entweder* sein *Da*sein als das ultimativ Böse verunglimpflichen und denunzierend weit weg von sich stoßen, was mich den wuchernden Hass auf dieser Welt erklären lässt, *oder* aber er versucht mit seiner ego*istisch* bedürftigen *Ver*liebtheit, die vergessenen Inhalte ganz nah an sich zu ziehen – der Mensch geht quasi auf Tuchfühlung mit sich selbst.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Egal, für welche Form der negierenden, sich verweigernden Begegnung er sich letztendlich entschieden hat, letztlich geht es immer darum, die für unser gepeinigtes EGO so gefährlich scheinenden Botschaften unseres verteufelten *Da*seins be*herr*schen zu wollen – nur so kann es der drohenden und immer von außen kommenden, heilsamen Gefahr aus dem Weg gehen. Damit will unser EGO als befristeter *Herr*scher unserer Ideale die Unsterblichkeit in der Materie erreichen, was wiederum ein irdisch-pseudohimmlischer Trugschluss unseres gefallen Bewusstsein darstellt, da dieser *„fromme"* Wunsch nur aus dem Mangel, *sich trauen zu dürfen*, entspringt und damit sinnlos ist. Wenn unser wagemutiger König sich tatsächlich im matriarchal ruhenden *Hier* und *Jetzt* befinden würde, käme dies einem Akzeptieren der sich im Außen befindlichen Gefahr gleich. Diese Haltung stünde in klarem Widerspruch zu unserem bei der Geburt geleisteten Eid im Lichte unseres *SEINs*, alles nur Erdenkliche für die Erhaltung des eigenen Willens zu tun, und hätte den sicheren Tod unseres Lebens zur Folge. Um die am Ende unseres Lebens unabwendbare Verschmelzung von *Dies*seits und *Jen*seits dennoch abzuwenden, muss ein Zusammentreffen von *Hier*sein und *Da*sein um jeden Preis verhindert werden.

Damit unser EGO den von ihm patriarchal geleisteten Schwur sinngemäß erfüllend umsetzen kann, muss es das *Da*, welches sich außerhalb von ihm selbst befindet, gemäß seinem eigenen Idealbild von *„Gut"* und *„Böse"* als das Böse titulieren. So denkt unser EGO, dem nach ihm greifenden Tod ein Schnippchen schlagen zu können. Wenn ich als *Herr*scher der Materie das für mein EGO als böse Bewertete außen vorhalten kann, also nicht in meinem subjektiven ICH*Wesen* integriert habe, dann, und nur dann habe ich es geschafft, selbst nicht zum Bösen meiner selbst zu werden. Damit erhofft sich unser EGO, als guter Mensch am Leben bleiben zu können. Dadurch hat unser EGO sein geborenes Versprechen gehalten und *sein* Leben vor dem sicher scheinenden Tod behütet. Indem unser EGO, also wir selbst, das *Da* als etwas Schlechtes und Böses definiert bzw. definieren, bleibt nur noch das Wort *SEIN* als solches übrig, welches als Synonym für das schöpferische Prinzip steht. Zu diesem ursprünglichen, alles bewirkenden Prinzip eines ungeteilten, wieder *„auf den Punkt reduzierten"* ALL-EIN-SEINs wollen und müssen wir Menschen auch zurückkehren, denn uns wurde durch unsere Existenz ein Auftrag zuteil, dessen Erledigung wir bis heute in den Wind unseres geteilten, *gottgleichen* patriarchalen *SEINs* geschlagen haben.

Unser EGO will aber bereits in seinem des *Da*seins bedürftigen *Hier*sein Gott *sein* und die Heimreise ohne das matriarchal integrative *Da*sein antreten, was einer radikalen Kastrierung des Auftrags gleichkommt, da wir in der geistig-spirituellen Addition nach wie vor noch keine materiell ungeteilte

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

adam*ische* Eins ergeben bzw. kein ganzer Adam sein können. Zum Glück hat unser EGO die Rechnung ohne den sprichwörtlichen Wirt, das schöpferische all-ein-seiende Prinzip gemacht, denn dieses zwingt uns unerbittlich, das *Da* im *Hier*sein zu integrieren, ergo das Gute und das vermeintlich Böse in uns selbst wieder zu vereinigen, damit der Mensch wieder zu einer ganzen Materie, zum ursprünglichen Adam werden kann. Damit der Mensch aber ins *Hier*sein, also zurück in seinen matriarchalen Ursprung gelangen kann, muss er sich mit seinem vergessenen *Da*sein ganzheitlich versöhnend auseinandersetzen. Gelingt ihm das, ist der Mensch eigentlich schon *hier*, er hat seine innere, *„göttlich-männliche"* trennende Distanz zum weiblich in sich selbst ruhenden, ungetrennten ALL-EIN-SEIN aufgelöst, denn er muss von diesem Moment an nicht mehr sagen: *„Schau, da ist Gott, der sichtbare Teil der Schöpfung"*, *„nein"*, er kann dann sagen: *„Hier"* in mir *(Aufhebung der Trennung)* ist das ursächliche ALL-EIN-SEIN *(10)*, ich bin die Schöpfung, denn ich bin das Geschöpfte und damit von *„göttlich"* all-ein-seiender, geistig weiblicher Natur.".

Zu hören *versus Hin* hören

Es ist schon bemerkenswert, wie perfekt die deutsche Sprache tatsächliche Sachverhalte auf eine einfache und klare Weise zum Ausdruck bringen kann. So gehört es in esoterisch-spirituell angehauchten Kreisen schon fast zum guten Ton, wenn man sein Gegenüber auf den Umstand aufmerksam macht, dass wir Menschen uns eigentlich von der passiven Haltung eines *Zu*hörers hin zu einem aktiven *Hin*hörer transformieren sollten. Ich weiß zwar nicht, was das konkret bedeuten soll bzw. wie ich das anstellen muss, doch wird diese esoterisch genährte, akustische Haltungsveränderung von *Zu* zu *Hin* mit einem Akt der Bewusstwerdung in Bezug gebracht. Wie komme ich aber von einem passiv-uninteressiert scheinenden *Zu*hören in ein aktiv-interessiert wirkendes *Hin*hören, worin liegt der kleine, aber feine Unterschied, was muss ich für Voraussetzungen erfüllen, quasi mitbringen, damit sich in meinem Gegenüber das Gefühl oder der Eindruck einstellen kann, dass ich den Inhalt seiner Worte auch tatsächlich in seinem Sinne wahrgenommen und verstanden habe und damit für seine bei mir anklopfende Bedürftigkeit offen bin? Ich denke, dass wir damit halbherzig einem weiteren Trugschluss unseres nach dem Sinn suchenden unbewussten EGO*Bewusstseins* aufgesessen sind. Es ist nicht nur umgangssprachlich absolut korrekt im Sinne von *„richtig"*, dass wir das Wort *Zu*hören in unserer Sprache antreffen und nicht das

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

idealisierte *Hin*hören, sondern es trifft auch inhaltlich den Nagel absolut auf den Kopf. Dabei ist es mir wichtig, an dieser Stelle zu erwähnen, dass die Qualität des *Zu*hörens nicht eine Frage der charakterlichen Bereitschaft der am Gespräch beteiligten Menschen ist, sondern dass nur das zum Ausdruck gebracht wird, was in Tat und Wahrheit unsere irdisch abgrenzende Grundvoraussetzung, quasi die Basis innerhalb der Kommunikation mit anderen Menschen, darstellt. Damit will ich sagen, dass wir Menschen, solange wir in unserer irdischen, polar geteilten Welt gefangen sind, nicht umher kommen, unserem Gegenüber *nur zu*hören zu können, mehr ist halt im Rahmen unseres EGO*Selbsterhaltungstriebes* einfach *(noch)* nicht drin.

Wenn wir ganz ehrlich zu uns selbst wären, kann es sich der Mensch gar nicht erlauben, *hin*hören zu wollen, denn es bestünde im symbolisch übertragenen Sinne bei dieser Haltung die latent wirkende Gefahr, umzukommen. Wie wir alle wissen, kommen der Ton, die Stimme, die Botschaft immer Distanz übergreifend vom *da*seienden Außen und treffen auf unsere passiv wartenden Ohrmuscheln mit der Tendenz, in uns eindringen zu wollen. Da der Mensch aber bei seiner Geburt durch die Schöpfung die Instanz EGO in sein Wesen eingepflanzt erhielt, das durch den Mangel, sich trauen zu dürfen, der schicksaltreibenden Meinung verfallen ist, die Fäden für die Existenz unseres Körpers, unserer Psyche sowie unseres Denkens in Händen halten zu müssen, ist er gezwungen, alles außerhalb von sich selbst Befindliche als böse bezeichnen zu müssen und damit in den Hades seiner Idealbilder zu verdammen. Der Mensch lebt seit seiner Geburt unbewusst in der Angst, eines Tages sterben zu müssen, und diese Angst lässt ihn seine Ohren verschließen, sodass von außen nichts in ihn eindringen kann. Einzig diese Haltung vermittelt unserem EGO einen 100-prozentigen Schutz, ähnlich einem Kondom, dessen Aufgabe es ja auch ist, das scheinbar Böse außen vorzuhalten.



Was *ZU* ist, ist dicht, und was dicht ist, grenzt sich vom Rest ab

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Wenn ich mir das Wort *Zu*hören näher betrachte, dann fällt mir auf, dass unser Gehör grundsätzlich offen sein muss, andernfalls müsste es durch unser EGO nicht nachträglich geschlossen werden. Somit ist die Grundvoraussetzung des *Zu*hörens ein willentliches Eingreifen in eine bestehende aufnehmende Haltung *(weibliches Prinzip)*, damit ist die Wurzel des *Zu*hörens in einem männlich einwirkenden Prinzip angesiedelt, welches den Bezug zu unserem patriarchal pervertierten EGO nochmals deutlich unterstreicht. *Zu* heißt aber auch, dass etwas nicht offen ist, und offen bedeutet für mich, dass wir vor unserem willentlich aktiv verschließenden Eingreifen grundsätzlich in uns die passive Bereitschaft tragen, etwas, das wir nicht mit ICH bezeichnen können, in uns eindringen zu lassen. Diese Überlegung stellt für mich auch die Grundlage der menschlichen Verweigerung der Ganzwerdung dar, die unser EGO tagtäglich einen akustischen Riegel vorschieben lässt und die damit alle Schotten dicht macht. Nur durch den Umstand, dass das EGO es geschehen lassen kann, dass etwas von außen Kommendes eindringen kann, wird die Möglichkeit geschaffen, quasi am Leben erhalten, die in mir selbst bestehende Teilung, die wir in den polar geteilten Symbolen von Innen/ICH und Außen/*NICHT*ICH wiederfinden, aufheben zu können. *Zu*hören ist somit eine logische Konsequenz unseres königlichen *Herr*schaftsanspruches, der einen Filter in unsere Sinne eingebaut hat und nur das durchlassen kann, was den inneren Bildern unseres EGOs von *„Gut“* und *„Böse“* zuträglich ist, sie quasi mit Dünger versehen wird. Dabei ist es völlig egal, in welcher scheinbaren spirituellen Bewusstseinsstufe wir uns gerade befinden mögen, unser EGO wird immer dafür besorgt sein, dass nur das in uns eindringen kann, was die inneren Bilder unseres inneren Königs nähren wird.

Wenn ich zum Beispiel im Außen den Satz höre, dass es zum Grundrecht eines jeden Amerikaners gehöre, eine Schusswaffe besitzen zu dürfen, ich aber gemäß meinen Idealbildern jegliche Form von physischer Gewalt strikt ablehne, dann wird die verborgene, die in der gemachten Aussage versteckte Botschaft des Heils nicht in mein Inneres eindringen können. Zwar höre ich die gesprochenen Worte, bleibe aber notgedrungen an der Oberfläche der heimkehrenden Aussage und damit an der manifestierten Form meines eigenen unbewussten Bedürftigkeitskonstruktes von *„Gut“* und *„Böse“* haften und werde meine idealisierende Sichtweise meinem Gegenüber lauthals um den Kopf werfen und noch mehr *zumachen*. Was aber spielt sich hier nun genau ab?

Weil wir Menschen hier auf Erden einen Auftrag der Bewusstwerdung der Schöpfung zu erfüllen haben, müssen wir erkennen, dass wir unbewusst sind. Mit unserer Geburt treten wir in die erfahrbare und lichtdurchflutete Materie ein, wir bedienen uns eines dreidimensionalen Körpers, der uns

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

durchs Leben geleiten wird. Dieser Körper bildet die Grundlage unserer Erfahrungen, in ihm und durch ihn nehmen wir das Feedback des Lebens war, mit ihm steht und fällt unsere bedürftige Arbeit, nur in diesem und durch diesen können wir die Materie am eigenen Leibe erleben und uns darin bewusst werden. Aus diesem Grund wurde durch die Schöpfung in jedem Menschen eine Instanz installiert, die den undankbaren Auftrag hat, das irdische Raumschiff *„Mensch"* sicher durch die Wogen des Lebens zu manövrieren. Diese Instanz nenne ich wie bekannt EGO. Mit der Zeugung wurde diese Instanz, welche bis zu unserer Geburt in einer Art Dämmerschlaf groß wurde, unserem Leben zu Seite gestellt. Nach neun Monaten wurde dieses EGO jäh aus seinem scheinbaren Schlaf gerissen. Plötzlich war es kalt, hell und laut, es musste, ohne zu wissen, *Warum?*, nach Luft ringen - seit diesem Augenblick fehlt unserem EGO das Gefühl der Sicherheit. Wenn es seiner Aufgabe, das Leben zu beschützen, gerecht werden wollte, musste unser EGO das Zepter gnaden- und kompromisslos an sich reißen.

In unserem Inneren erhob sich das EGO in einem Akt des Erwachens, den wir jeden Tag, uns erinnern wollend, aufs Neue zelebrieren, streifte sich seinen vom Licht geschwängerten Königsmantel über und sprach die alles bewirkenden Worte: *„Mein Wille geschehe, denn ich bin das göttlich einteilende Licht."* Mit dieser Aussage wurde die polare Trennung der Materie real manifestiert und steht seither in entgegengesetzter Richtung zum *„Ihr Wille geschehe"* der dunklen Schöpfung. Der Mensch erhob sich selbst zum König der Materie, drückte ihr seinen geistlos ersonnenen, adam*ischen* Willen auf und musste fortan diesen geistig-spirituellen Putschversuch mit seinem Leben bezahlen. Durch seine Geburt lebt der Mensch nun ein Leben in Sünde und muss nun den leidgeprüften Weg der adam*ischen Heil-Werdung* gehen.

Damit wird klar, dass unsere inneren Idealbilder immer nur Ausdrücke unseres bedürftigen *„Mein Wille geschehe"*, unseres teilenden Lichts sein können. Somit finden wir in diesen Bildern niemals unsere wirkliche Heilung oder den Schutz, dessen wir für unsere Lebendigkeit so sehr bedürfen, vielmehr stürzen uns diese erst in unser geteiltes Verderben und damit in den sicheren Tod. Die Fähigkeit des Hörens stellt eine perfekte Analogie zu der in der Polarität erlebbaren dual *herr*schenden Wechselwirkung von *„Mein Wille geschehe"* und dem von außen kommenden *„Ihr Wille geschehe"* dar. All das, was den heilenden Weg von außen nach innen sucht, also in uns eindringen will, stellt für unser EGO eine unmittelbare Bedrohung dar, das immer in der Angst leben muss, dadurch seine wünschende, sich erhebende Stimme zu verlieren und damit seinen Willen nicht mehr ausdrücken zu können. Und wenn es durch das Eindringen des von außen Kommenden denn

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

tatsächlich eines Tages seine Stimme verloren hat, ist es, sinnbildlich gesprochen, tot und hat damit seinen ihm erteilten Auftrag nicht erfüllt, es hat versagt. Wenn wir Menschen uns also so verhalten, wie es die Sprache bereits sinnigerweise umschreibt, dann ist es bloß eine legitim scheinende Chance, unser Leben, unser *SEIN* vor dem *NICHTSEIN* zu beschützen. Die Sprache will uns nur darauf hinweisen, was wir eigentlich schon immer gemacht haben, wenn dieser Sinn angesprochen wurde. Unser EGO hat nur den Befehl erteilt, die Schotten dichtzumachen, ähnlich den Fenstern, die wir mit Brettern verbarrikadieren, damit der Sturm nicht in unser Haus eindringen und seine Wucht der Zerstörung nicht entfalten kann.

*Zu*hören ist nur ein Versuch, die Wucht des Sturms und damit sein Potential der Vernichtung nicht in unser inneres Haus eintreten zulassen, zumal Worte die Vorboten der dritten Ebene, die der Geistigkeit, darstellen, die sich einer konkreten wortgewandten Form bedienen müssen, um durch das Element der geistigen Luft in uns eindringen, uns innerlich ausfüllen zu können. Dies Bild gleicht dem zum Kampf bereiten Krieger, der sich bis unter die Zähne bewaffnet hat und nun vor seinen Gegner getreten ist, um den Kampf auf Leben und Tod auszutragen. In der Haltung, das von außen Kommende als eine Bedrohung anzusehen, kommt die Angst unseres EGOs zum Ausdruck, welches seinen Untergang, seinen Machtverlust und damit seinen Tod scheut wie der Teufel das Weihwasser. Es geht beim *Zu*hören nicht um die Verweigerung des Hörens als solche, sondern wir Menschen schließen ganz einfach nur die Pforten zu unserem Inneren, um die Botschaft des Heils der Schöpfung nicht hören zu müssen, sie quasi nicht in uns hinein*zu*lassen. Hören im eigentlichen Sinne ist, wie bereits beschrieben, eine anti-aktiv weibliche Haltung und bringt die Bereitschaft zum Ausdruck, etwas in sich aufnehmen zu wollen, die Botschaften des *NICHT*ICHs in uns eindringen zu lassen, was immer in einer *hier*seienden und keimtreibenden Schwangerschaft enden wird.

In unserer patriarchalen und *gottgleichen* Welt muss das Weibliche minderwertig sein, da es zum einen *nur* aus dem Manne erschaffen wurde, der sich nicht wirklich an die schwarzlichtige Urweiblichkeit Lilith erinnern kann. Zum anderen ist die physisch geborene Eva als irdischer Ersatz als CLAVI*polares* Symbol der Erinnerung im besten Falle eine Light-Version von Lilith und damit ohnehin nicht gleichwertig. Zudem bin ich der Meinung, dass die Zeitspanne von der Zeugung bis zur Geburt das dunkle Matriarchat des Unsichtbaren umschreibt und damit das polare Gegenstück zum sichtbaren Patriarchat bildet. Daraus ergibt sich der Umstand, dass wir Menschen den Eindruck in unserem geteilten Bewusstsein tragen, vom weiblichen Prinzip verlassen, verbannt, hinausbefördert und verstoßen wor-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

den zu sein, und damit ist in jedem Menschen das weibliche Prinzip unweigerlich mit dem Bösen, dem teuflisch Schlechten verhaftet und identisch – dies unabhängig vom real physischen Geschlecht. So versteht sich von selbst, dass wir Menschen auch im Hören tendenziell eher die männliche Form der eingreifenden, sichtbaren Aktivität bevorzugen und uns also dem von außen kommenden Gegner mit all unserer Kraft entgegenstellen werden, was dem *Zu*hören gleichkommt. *Hin*hören würde ja der weiblichen Haltung entsprechen und ließe eine Ermordung unseres machtvollen Königs im unbeweglichen *Hier*sein zu, dies käme einem Hochverrat gleich und muss um jeden Preis verhindert werden.

Im Kampf gegen das von außen Kommende, welches uns *„zu"* werden lässt, kämpfen wir aber immer nur gegen die Klinge unseres Gegners, also den Teil einer ganzheitlich geschmiedeten Waffe, der für unser EGO, unseren inneren König sichtbar ist. Das Sichtbare, die Hülle, bringt uns damit erst in den verletzenden Kontakt mit unseren Gegnern, um uns vom weiblich geöffneten *Hin* zum männlich verschließenden *Zu* zu bewegen, damit das unsichtbare Heil *(weiblich)* nicht in uns eindringen kann. Hinter dem, was uns täglich zu bedrohen scheint, uns zum Kampf herausfordert, uns *zu*machen lässt, befindet sich aber immer ein verborgenes Motiv, für das wir uns öffnen, das wir in uns *hin*ein lassen sollten, denn es fehlt uns zu unserer unbedürftigen Ganzheitlichkeit. Nur der Tod unseres EGOs bringt uns Menschen wieder das von uns gesuchte Heil und die vergessene Liebe der Schöpfung und damit das Bewusstsein unseres Selbst, welches immer die geistig-spirituelle Addition von ICH und *NICHT*ICH notwendig macht. Im übertragenen Sinne gleicht der notwendig werdende Tod unseres EGOs der Bereitschaft, unseren Willen zu opfern, damit wir als wiedervereintes geistiges Bewusstsein wie ein Phönix aus der Asche aufsteigen können.



Nur der Tod und das mit ihm einhergehende Sterben des ALTEN können das NEUE hervorbringen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Jede einzelne Sinneswahrnehmung wirkt immer in einem Austausch von ICH und *NICHT*ICH, unabhängig davon, ob ich mit meinen Augen meine innere Sichtweise in die Welt außerhalb von mir selbst werfe oder ob ich mich nur auf das konzentriere, was über meine Ohren in die Welt meines Inneren eindringen will. Vergessen wir dabei auch unsere sensorischen Sinne nicht, die durch jegliche Form der Berührung immer in einer wechselseitigen Beziehung zum *NICHT*ICH stehen. Sobald ich meine Augen öffne, meine Hände von den Ohren nehme oder sie im Raum außerhalb von mir selbst auf etwas niederlasse, beginnt die Wechselwirkung von - bzw. der ertastende Versuch einer Zuordnung in *„Gut"* und *„Böse"*.

Gefühle *versus* Emotionen

Auch das nun folgende Thema schließt sich nahtlos an die Eckpfeiler der menschlichen Existenz an und stellt zwei weitere essentielle Ausschlagbewegungen des Pendels des Lebens dar, dessen wir uns bewusst werden müssen, damit wir beide Maxime eines irdischen Tages heilsam in uns verbinden und damit das Trennende überwinden können. Mit seiner Geburt wurde der Mensch in ein Geflecht von Bedürfnissen hineingeboren, die zum einen den Wunsch in sich tragen, *etwas haben zu wollen*, das unseren inneren Hunger stillen kann, und die zum anderen unseren Wünschen einen Weg in die Welt außerhalb von uns selbst ermöglichen sollen. Damit wir essen können, müssen wir den Hunger spürbar in uns erfahren und durch die Sprache unser Bedürfnis nach Essen wunschgemäß ausdrücken können. Wie alles in der menschlichen Existenz sind auch Gefühle und Emotionen nur zwei mögliche Ausdrucksformen der Polarität und bilden durch ihre Getrenntheit ein Abhängigkeitspaar, welches es in seiner Wirkungsweise zu erkennen gilt.

Wir Menschen unterscheiden uns nur auf den ersten Blick in Männlein und Weiblein, wobei der Unterschied in der Art und Weise der energetischen Grundbewegung des Prinzips sichtbar wird. Das Weibliche will sich in einer passiven aufnehmenden Haltung dem Leben zeigen und repräsentiert so das Prinzip des Magnetismus. Diese vom Weiblichen ausgehende Sogwirkung zieht die sie umgebende Umwelt tendenziell in ihr Zentrum, während sich das Männliche eigentlich genau umgekehrt verhält. Seine Bewegung verläuft aus einem unsichtbar punktierten, ruhenden Zentrum heraus und will sich in der Umwelt expansiv ausbreiten und darin formgebunden manifestieren, um ihr seinen Einfluss nehmenden Stempel aufzudrücken, um im Anschluss seiner *„Kundgebung"* etwas über seine Herkunft, sein unsichtbar Innerstes in

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Erfahrung bringen zu können. Damit ist das Männliche immer *pro*-aktiv und nach außen orientiert. Übertrage ich dies auf unsere Bedürftigkeit, so kann ich interpretierend festhalten, dass das Weibliche in uns eher für das Gefühl des Hungers steht, also in uns selbst existiert und auch auf uns selbst bezogen ist, denn es lässt uns den Hunger im *Hier*sein fühlen und wird nun ver*suchen* müssen, im Außen den im *Da*sein befindlichen, zu dem gefühlten Hunger passenden Deckel für das mangelhafte Töpfchen ausfindig zu machen und anzuziehen.

Das Weibliche wird also immer dafür besorgt sein, all das, wessen es bedarf, in seinen Dunstkreis ziehen zu können. Im Gegenzug steht das Männliche meiner Meinung nach für die Emotion, welche von einem unsichtbaren Zentrum, das im Menschen selbst liegt, in die Welt hinausgetragen werden muss. Die Emotion geht den Weg von innen nach außen, während das Gefühl den entgegengesetzten Weg von außen nach innen gehen muss.

Schauen wir uns doch die beiden Akteure noch einmal etwas genauer an. Der Mensch lebt in der Welt der Formen und Körper, somit muss der erste konkrete Unterschied auch im Sichtbaren zu finden sein. Wir alle wissen, dass der Körper der Frau durch ihre ruhende *„Offenheit"* etwas in sich aufnehmen und das von ihr Aufgenommene in sich selbst großziehen und nähren kann, während der Mann durch sein *„mehr an Körper"* sein Zuviel an die Frau abgeben kann. Damit ist der Mann das *ab*gebende und die Frau das *auf*nehmende Prinzip der adam*isch* geteilten Materie. Wenn ich mir nochmals in Erinnerung rufen will, dass die Materie, in der wir Körpervollen leben, das duale Gegenstück zum Körperlosen, der AntiMaterie, darstellt und durch die beiden *genesischen* Begriffe *Himmel* und *Erde* oder aber auch *Lilith* und *Adam* in eine abgrenzende Definition überführt wurde und dass der Begriff Adam für den ungeteilten und damit ganzen Menschen der Materie steht, dann muss ich ohne Wenn und Aber anerkennen, dass das weiblich irdische Prinzip seinem inneren Wesen nach eine Ausdrucksform von Adam sein muss, der in einer weiteren absteigenden Phase der Schöpfung nochmals in sich selbst geteilt wurde.

Die vom *„göttlich"* patriarchalen Licht erwirkte Teilung Adams bewirkte die Erschaffung von Eva bzw. machte diese im Sinne unseres schöpferischen Auftrags sogar zwingend notwendig – auch, dass sie nicht wirklich viel von der ursprünglichen Lilith in sich tragen durfte, sondern nur das polare Gegenstück des nun in sich selbst geteilten Adams sein kann, gehört zum Spiel, denn so ist das Spiel des Erinnerns konzeptionell und strukturell aufgebaut. Damit ergibt sich auch folgende Überlegung, die nicht nur alle Femi-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

nistinnen zur Weißglut bringen, sondern das Weibliche in seiner Definition als solches in Frage stellen wird, denn ich bin der Meinung, dass die physisch reale Frau nur einen um den Penis reduzierten, aberinnerten Adam darstellt und als polar den Samen aufnehmendes Symbol damit das irdisch abgestiegene weibliche Gegenstück von Außen darstellen muss. Damit ist das real Weibliche immer innen, an einem Ort also, der das wahre Wesen des Weiblichen in der Dunkelheit verborgen halten und es auf diese Weise vor dem gleißend hellen Licht unseres *pro*-aktiven wie anti-aktiven EGOs beschützen will.

Sobald ein Mensch, unabhängig von seinem physischen Geschlecht, aktiv nach außen tritt, ist es der männliche, elektrische Teil des ursprünglichen Adams, der sich uns zeigen will, während eine real passive, ruhende Haltung, die das, was sich ereignen will, ohne Einflussnahme auf das mögliche Ergebnis zulässt, die andere Seite von Adam repräsentiert, die ich als das irdisch Weibliche, also das Aufnehmende, geschehen Lassende bezeichnen würde und die damit sinngemäß dem Bild der biblischen Eva entspricht, aber für unsere aktiven, auf eine Bewegung fixierten Sinne kaum sichtbar sein kann, da sie sich in einer pro-*passiven* Form der geistigen Haltung zeigen würde. Diese weiblich pro-*passive* Haltung hat meines Erachtens etwas mit dem ursprünglich unbedürftigen *Sich-trauen-Dürfen* des Matriarchats zu tun, das uns Menschen bis auf Weiteres noch verwehrt bleiben wird. Das Weibliche in seinem körperlichen Ausdruck, in seiner scheinbaren psychologischen Andersartigkeit will uns nur daran erinnern, dass es da noch eine Ebene der Schöpfung gibt, die wir Menschen nicht erfassen können, denn sie liegt jenseits des Körperlichen und des Psychischen und bedarf keiner inneren Struktur. Sobald aber ein Körper durch eine innere Struktur im Raum einen Platz für sich in Anspruch nimmt, ist er ein Manifest der Ebene der Materie und steht damit für das aktiv-*„göttliche"* Prinzip des Lichts von Adam.

Damit ist die Frau immer auch ein aktiv seiender Adam, der sich in der Materie das Kostüm einer aufnehmenden Eva übergestülpt hat, um sich selbst an diese andere Ebene des *SEINs* erinnern zu können. Da wir Menschen durch unser EGO gezwungen werden, in einen Kampf auf Leben und Tod eintreten zu müssen, vergessen wir aber, dass wir eigentlich nichts be- und erwirken müssen, um an Lilith herankommen zu können, doch wir fürchten uns vor dem *Geschehen-Können* so sehr, denn wir könnten dabei die Kontrolle über unsere Existenz verlieren, was dem Tod gleichkommt. Der wahre Unterschied zwischen den beiden Teilen von Adam besteht nur darin, dass ein Teil eine Ausstülpung nach außen ist, während der andere Teil eine Einstülpung nach innen darstellt und unabhängig vom Weg immer von

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

einem gleichen Zentrum der Bedürftigkeit ausgeht. Dieses sich seiner selbst unbewusste Zentrum nenne ich in meiner Sicht der Dinge EGO.

Die Frage, die sich nun stellt, ist nur die, für welchen Körper, für welches Geschlecht sich unser EGO bei seiner Zeugung entscheiden wird. Will es seinen inneren Plan, sein inneres Ideal eher in einer nach außen stülpenden Art und Weise zum Ausdruck bringen oder zieht unser EGO es vor, sich des Prinzips von außen nach innen zu bedienen, also des einstülpenden? Je nach unserem ego*istisch* genährten Gusto wird in den nachfolgenden neun Monaten das zugehörige Geschlecht ausgebildet bzw. entwickelt, um dem EGO die Auftragserledigung so einfach wie möglich zu gestalten. Zudem ist es bezeichnend, dass wir Menschen bis zur sechsten Schwangerschaftswoche allesamt als weibliche Wesen gezeugt wurden, erst danach erfolgt die irreversible Entscheidung, männlich-extrovertiert zu *sein* oder als eva*isch* introvertiertes Erinnerungssymbol auf Erden wandeln zu wollen. In diesen ersten unsichtbaren *„Schritten"* unseres Mensch-*SEINs* wird einmal mehr und unmissverständlich aufgezeigt, dass jedes Leben zum einen nur in der Dunkelheit des Weiblichen erzeugt werden kann und dass es sich zum anderen zuerst als weibliches Prinzip manifestieren muss, da nur dieses ruhende Prinzip den Geist, den Auftrag der Schöpfung als sein innerstes Motiv in sich aufnehmen und im Anschluss zum expansiven Manne werden kann.

In unserer patriarchalen Welt wird das Weibliche dennoch – und vor allem nach wie vor – vom Machtanspruch des männlichen Teils des polar geteilten Adams sinnlos unterdrückt, da er meint, das Licht zu sein, was durch den Umstand, dass zum Beispiel in der Bibel das Weibliche für den Sündenfall, für das Vertreiben aus dem Paradies verantwortlich gemacht wird, noch begründet, erhärtet und letztendlich weiter genährt wird. Weil es nach meinen vorherigen Ausführungen das Männliche und das Weibliche eigentlich gar nicht gibt und jeder Mensch letztendlich immer ein ganzer, aber unbewusster Adam ist, ist die Denunzierung des Weiblichen nur eine Erinnerung, der wir hier auf Erden bedürfen. Denn am Schluss unserer Reise des Erinnerns kommen wir nicht umher, als ganzer und ungeteilter, als ein sich selbst voll bewusster Adam neben unsere uns gleichwertige Schwester Lilith zu treten, um mit ihr die Integration abzuschließen, nur so können wir vor die Schöpfung treten und die eine Frage sinnerfüllt beantworten.

Auf der polaren Ebene findet quasi nur in kleinerem Rahmen das statt, was in der Teilung der Dualität bereits erwirkt wurde. Weil das Weibliche in der Welt der Materie nicht für voll genommen werden kann, da es aus dem Manne als Männin erschaffen wurde, muss all das, was das Weibliche als Prinzip letztendlich für sich als Wesensmerkmal in Anspruch nehmen kann

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

und was es dem Patriarchat als Potential der Erinnerung in seinen Symbolbildern schenken will, in gewisser Weise als schlecht, nicht erstrebenswert und im schlimmsten Fall sogar als böse bezeichnet werden. Zwar sind es vordergründig die physischen Männer, welche das Weibliche unterdrücken, doch ist dies auch nur wieder ein materialisiertes Symbol für die Vor*herr*schaft des ausstülpenden Prinzips, das immer in direkter dualer Beziehung zu Lilith steht. Auf unserem Weg innerhalb des Spiels des Erinnerns müssen wir Menschen an die ursprünglich dual-matriarchale Grundausgangslage herangeführt werden, die wir in der irdischen Ebene der Polarität als dual *gleichzeitiges entweder* männlich/ICH *oder* weiblich/*NICHT*ICH am eigenen Leibe erfahren müssen.

Da das Weibliche bei jedem Menschen energetisch mit dem Gefühl der Angst in Verbindung steht, welche ihn unbewusst an seine Zeit im Mutterleib, die einst vom Urtrauen geprägt war, erinnert, muss dieses mit dem Teufel im Bunde stehende Weibliche im patriarchal bestimmten Leben nach der Geburt in ein dogmatisiertes Spannungsverhältnis der Angst, *Licht (Mann) versus Dunkel (Frau)* eingebunden sein. Die Unterdrückung des Weiblichen im realen Leben des Menschen basiert auf dem geborenen Vergessen des einstigen *Ganz-SEINs* im Mutterleib, das Weibliche wollte uns scheinbar nicht mehr in sich haben, uns nicht mehr nähren und hat uns damit des Gefühls, dem Leben vorbehaltlos trauen zu dürfen, beraubt, denn es ließ uns wie eine heiße Kartoffel einfach fallen, was dem Sündenfall in der Bibel gleichkommt. Damit muss das Weibliche zwangsläufig mit irgendetwas Bösem behaftet bzw. assoziiert werden, und dies ist nicht die Schuld des irdischen Mannes, sondern liegt in der Natur der Materie begründet. Das Weibliche, das nun als Symbol des Erinnerns auf der Welt in einem dreidimensionalen Körper eingebunden ist, der sich nur durch seine Öffnung vom Manne unterscheidet, muss dieses scheinbare Böse in gewisser Weise ausdrücken und die sich daraus ergebende Verachtung über sich ergehen lassen. Damit hat alles, was in der Welt der Materie einen Hauch des Weiblichen an sich oder in sich trägt, einen Touch von Schlechtem, und so könnte man auch das Verhältnis der Männer zu ihren Gefühlen sehen, das aus der Sicht der Frauen eher unterentwickelt zu sein scheint.

Wenn ich mir nun aber Gedanken über Gefühle machen will, dann denke ich, dass Gefühle ihrem inneren Wesen nach ein typisch weibliches Attribut zum Ausdruck bringen. Meiner Meinung nach bildet die Grundlage eines Gefühls die Bereitschaft, *etwas in sich aufnehmen zu wollen*, das gemäß den in mir wirkenden EGO*Idealbildern* in meinem Selbst scheinbar nicht vorhanden sein darf, in einem *„mir mangelt es an …“* vermissend gefühlt werden muss und auf diese Weise die unbewusste Basis jeder menschlichen,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

lunarisch ritualisierten Bedürftigkeit sein wird, die wir auffüllend zu stillen versuchen. Da Fühlen ein weibliches Attribut repräsentiert, wir das Weibliche aber in unserem *SEIN* verbannt haben, fehlt es uns in seiner dual geistig-spirituell unbedürftigen Ganzheitlichkeit, und damit sind wir unbewusst gezwungen, zeit unseres Lebens im polar eva*isch* fühlenden Kompensationssymbol eines bedürftigen Menschen gefangen zu bleiben – ganz im Gegensatz zu den Emotionen, die aus meiner Sicht der Dinge eher den Charakterzug des männlich extrovertierten Prinzips in sich tragen, da sie sich in die Welt hinaus bewegen wollen, sie sind in ihrer Energierichtung nach außen gerichtet und *er*folgen immer nach einer vorherigen weiblichen Inspiration. Gefühle sollen den Menschen – und dies unabhängig davon, ob wir nun im Körper einer Frau oder eines Mannes stecken – in gewissem Sinne nähren, ihn auffüllen und wieder ganz werden lassen. Die von außen kommenden Reize binden uns in Situationen ein, die mit uns etwas machen, sie lösen einen Zustand der pulsierenden Erregung in uns aus, deren wir für das Kennenlernen unseres idealisierten inneren Mangels so sehr bedürfen.

So kennen alle Menschen Situationen, die durch Bilder, Töne, Gerüche und Berührungen in uns eindringen wollen, die wir als gut definieren, als zu uns passend bezeichnen und die wir in gewissem Sinne auch sehr gerne zulassen, die wir in gewisser Weise sogar ritualisierend lieb gewonnen haben. Auf der anderen Seite finden wir uns aber auch in Situationen wieder, die unseren Idealen entgegengesetzt sind, die in uns somit eine stoische Haltung der Ablehnung, der Abscheu, des Ekels etc. auslösen. Diese äußeren Gegebenheiten wollen wir partout nicht integrativ in unser Königreich hineinlassen oder, besser gesagt, wir wollen sie nicht als die zu uns gehörenden Ergänzungskomponenten des uns ausgleichenden *NICHT*ICHs anerkennen bzw. wahrhaben. Gefühle und Emotionen gehören gleichermaßen zur Familie der Bedürftigkeit, welcher wir für den Scheinheilungsprozess unseres verunsicherten und zum *Ver*trauen-*Müssen „verdammten"* EGOs unmittelbar bedürfen. Unabhängig davon, ob ich ein Gefühl der Angst in mir spüre, das durch eine äußere Gegebenheit, die sich in Bruchteilen von Sekunden verändert hat, hervorgerufen wurde, oder ob sich in mir die Wut über meine Unfähigkeit, *„Nein"* sagen zu können, aufgebaut hat, die sich nun explosiv und damit expansiv entladen will, beide Bereiche dienen nur einem Zweck: unsere inneren EGO*Ideale* kennenzulernen.

Als Neugeborenes verspürten wir alle den Hunger, den in uns nagenden Verlust an Sicherheit, uns trauen zu dürfen, in uns und mussten durch unser lautes Schreien unsere Umwelt dazu bringen, unseren Hunger zu stillen, unseren bestehenden Mangel wieder auszugleichen, sodass es für den Moment eines Atemzuges in uns wieder still werden konnte. Gefühle und

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Emotionen sind nur Werkzeuge unserer sich sorgenden EGO*Bedürftigkeit*, damit das EGO seinen Platz als *„brüllender"* Leitwolf sicherstellen kann. Gefühle werden immer aus einer wechselseitigen Beziehung heraus in uns selbst erzeugt, die in ihrer energetischen Grundlaufrichtung ein Einstülpen von außen nach innen darstellt und die Welt des *NICHT*ICHs in einen Bezug zu mir selbst bringt, in der ich mich selbst berühren will. Ähnlich dem Bild des Anglers, der seine Rute in das Wasser wirft, um den Fisch seiner Begierde an Land ziehen zu können, der ihn dann nähren soll. Die sich außerhalb von mir befindlichen Gegebenheiten sollen durch ihr Eindringen in mir wirken und dabei meine inneren Idealbilder zum Klingen bringen, sodass ich diese in mir *„fühlend"* hören kann – und dieses Erklingen, die leise Stimme unseres Mangels, würde ich als das weiblich eva*ische* Sammelbecken unserer aufsaugenden Gefühle bezeichnen.

Emotionen verhalten sich dagegen zum einen völlig entgegengesetzt, denn durch ihre nach außen gerichtete Energieströmung wollen sie dem *NICHT*ICH, also der Welt außerhalb von mir selbst, meinen verachtenden Stempel aufdrücken, und zum anderen sind sie die extrovertiert-männlich *pro-akti*ven Kinder unserer introvertiert-weiblich anti-aktiven Gefühle. Emotionen wollen also meinen inneren Zustand nach außen tragen, um den von meinen Gefühlen aufgebauten und angestauten Kesseldampf in seiner Wertigkeit für mein Sinn suchendes *SEIN* erkennen und ihn als extrovertierten Wunsch wieder ablassen zu können. Gefühle bauen sich in uns Menschen auf, während die Emotionen dafür besorgt sind, dass der innere Druck nicht zu hoch und damit gefährlich werden kann. Es ist immer *„besser"* das Leben außerhalb von einem selbst zu bedrohen oder in Gefahr zu bringen als das eigene. Damit sorgen Gefühle und Emotionen immer für den harmonischen Ausgleich von *Aufnehmen* und *Abgeben* innerhalb der Gefangenschaft der Bedürftigkeit der CLAVI*polar* zweiten Ebene.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Pression *versus* Depression

Depression – nicht nur ein Kind der Welt unserer Gefühle und Emotionen, sondern ein Wort, welches in unserer modernen, stressgeplagten Welt zunehmend an Bedeutung gewinnen wird, denn es scheint so, als ob der davon betroffene Mensch von der einen zur anderen Sekunde, quasi einem Ausreißen seiner Wurzeln gleich, völlig in der Luft hängend die Beine nicht mehr auf den bis anhin gewohnten Boden bekommen kann. Wenn ich mir eine Depression einmal genauer betrachte, dann fällt mir auf, dass der betroffene Mensch vor dem einhaltgebietenden Erleben einer Depression seine Energie immer darauf ausgerichtet hat, ein bestimmtes normiertes Ideal erreichen zu wollen, welches ihm unterschwellig suggerierte, erst durch das Erreichen der Vorgaben *Gut-zu-sein*. Seine ganze Energie richtete er dabei darauf aus, jene Wertmaßstäbe vorbehaltlos zu erfüllen, welche das Ideal zu dem machten, was es ihm vorzugaukeln schien. Das, damit zwangsläufig auch ein Bestreben einhergehen musste, die Ideale zu seinen eigenen machen zu wollen, war dafür zwingend notwendig, zumal es nichts in der Welt unseres *NICHT*ICHs geben kann, das nicht zu unserem, für uns unbewussten EGO*Plan* ge*hörig* ist.

In der folgenschweren Meinung, *nur* die als gut bewerteten Teile des Ideals zu repräsentieren, werden die *ur*eigenen und damit nicht zwingend dem Ideal dienlichen Eigenschaften aus dem eigenen Wesen hinauskatapultiert, ähnlich unserer irdischen Geburt. So wie wir seit unserer Geburt unter dem inneren Druck stehen, heimkehren zu wollen, so muss es wohl auch unseren hinausgeworfenen Wesensanteilen unseres geteilten Selbst gehen, denn auch sie wollen nur wieder nach Hause zurückkehren können. Aus irgendeinem Grund – wahrscheinlich hat es mit dem Wiedervereinigungsauftrag der beiden Pole der materiellen Welt zu tun – fühlen wir uns seit unserer Geburt vom ursprünglich Ganzen geteilt, sodass unsere Existenz in einem Be- und Ver*urteil*en der sicht-, erleb-, denk- und fühlbaren Welt stattfinden muss, die das ursprünglich Ganze in *„Gut"* und *„Böse"* geteilt hat. Dieses Bewerten soll dem irdisch-patriarchal manifestieren EGO quasi als Leitplanke dienen, damit es sich in der Welt der Angst zurechtfinden kann, um den Weg zurück ins Paradies wiederzufinden – unter dem Motto: *„Wenn ich der idealisierten Bewertung des Guten minutiös folge, komme ich wieder in den Himmel zurück."*

Diese Haltung ist die Grundlage einer jeden Depression, denn ein Zuviel von irgendetwas führt immer zu einer umkippenden Einseitigkeit und damit zu einer psychisch-physischen und in letzter Konsequenz zu einer mentalen Schieflage unseres Harmonie bedürfenden *SEINs*. Durch diese Einseitigkeit

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

wird der im Außen angesiedelte, als das Böse bezeichnete und von meinem ICH abgespaltene Teil des vermeidlichen Ideals erst schicksalhaft auf den Plan gerufen. Weil der Mensch mit den Schattenseiten seines Ideals konfrontiert wird, muss er seine eigene innere idealisierende Taktfrequenz erhöhen, damit er die guten Seiten seines Ideals weiter kräftigen kann – nur, um den von ihm als böse bewerteten Teilen des Ideals die Stirn bieten zu können. Dieser Kreislauf bildet so die Grundlage der Depression. Dabei vergessen wir geflissentlich - ein jedes Ideal kann nur durch sein *Anti*ideal als das erkannt werden, was wir Menschen glauben, darin sehen zu können *(dürfen)*, somit ist jedes vom Menschen aufgestellte Ideal auch immer nur eine Hälfte der allumfassenden Wahrheit. Eine Wahrheit, die ihrerseits auch nach der Vereinigung der polaren irdischen Kräfte von Aktiv und Passiv noch immer *nur* die Hälfte einer unsichtbar dualen Harmonie der Ordnung ist. Zwar konnte in der Materie die Trennung aufgelöst werden, doch stellt sie wiederum nur eine duale Hälfte des ursprünglichen ALL-EIN-SEINs dar.

Damit der Mensch die *„wohlverdienten Geschenke"* seines Konzepts von *„Gut"* und *„Böse"*, welche ihm das trügerische Gefühl der Sicherheit, das ihn beruhigende Gefühl der *Schein*Geborgenheit, versorgt zu werden etc., vermitteln sollen, welche jedoch *„nur"* dazu ersonnen wurden, seinen inneren Hunger der Leere stillen zu können, als Lohn für sein *Gut-Sein* wirklich erhalten kann und darf, muss er als Preis des *„Beziehens des Guten"* die ihm vorgegebenen Richtlinien des Ideals bedingungslos, haargenau und ohne aufmüpfige Widerrede befolgen, andernfalls ist er, sprichwörtlich gesprochen, bald weg vom idealisierten Fenster. Um diesen Vorgaben gerecht werden zu können, muss der patriarchale Mensch einen dogmatisierenden Willen der Zielerreichung in sich aufbauen, der ihn davon abhalten soll, einen Fehler zu machen, sodass der Mensch im Laufe seines Lebens solch einen inneren Druck des zwanghaften *Gut-Seins* aufbauen muss, dass dieser ihn mit jedem Tag näher an den Rand der Katastrophe führt, die letztendlich versucht, ihn aus dem idealisierten Kreislauf zu katapultieren. Der tatsächliche Preis, den unser einseitiges EGO dabei zu bezahlen hat, wird der Verlust der vom Ideal lizenzierten Spielberechtigung sein, denn unser physisch, psychisch und mentales Gehäuse kann den inneren Druck der Erfüllung scheinbar nicht mehr länger aushalten.

Damit droht dem Ganzen die vollständige Zerstörung, daher muss das Schicksal den davon betroffenen Menschen aus diesem selbstzerstörerischen Mechanismus herausholen, ob wir wollen oder nicht. Wenn ich mich nun der Frage, was eigentlich zerstört werden kann, widmen will, dann bleiben nebst unserer bisherigen Lebensart nur noch die Idealbilder unseres im Hintergrund wirkenden EGOs übrig, dem es mit dieser heilsamen Maßnahme an

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

den Kragen gehen soll. In der Welt der patriarchal verblendeten Materie scheint es so zu sein, dass Leben und EGO untrennbar miteinander verbunden sind, damit verfolgt jede Depression in ihrem Kern nur das eine Ziel, unser selbstgerechtes EGO zu töten oder, in einer etwas eleganteren Form ausgedrückt, es von seinem Leiden unter zu hohem Druck zu erlösen, was einer Befreiung unseres gefangenen und eingepferchten EGOs gleichkommt. Dabei wird das EGO vom falschen Zwang befreit, sich für den Hinauswurf aus dem Paradies schuldig zu fühlen, denn der *„göttliche"* Fußtritt ist in Gottes Namen halt auch nur ein Teil des schöpferischen Auftrags und gehört zum EGO*Spiel* des Menschen einfach mit dazu.

Eine weitere Chance, mich dem CLAVI*polar*-philosophischen Wesen der Depression in ihrem Kern zu nähern, finde ich darin beheimatet, mich dem Wort etymologisch, also hinsichtlich seiner Herkunft zu nähren, so erhalte ich eine weitere, nicht ganz unwichtig scheinende Möglichkeit, den *„homöopathisch" (aufgelöst/unsichtbar)* verborgenen Akt *„Heil-werden-zu-Können"*, in seinem ganzen Ausmaß für unser Mensch-*SEIN* verstehen zu können, der sich dem Betroffenen durch das ihn lähmende Symbol der Depression zeigen will.

> ***De*pression** *(v. lat: deprimere = „niederdrücken")* und bezeichnet einen Zustand psychischer Niedergeschlagenheit, der episodisch oder andauernd auftreten kann.
>
> Quelle: *Wikipedia – die freie Enzyklopädie*

Gemäß Wortstamm wird mit der Depression ein Zustand umschrieben, der in seinem Kern immer etwas mit Druck zu tun hat. Somit könnte man sagen, dass eine Depression immer die notwendig gewordene Folge einer Phase *„des zu hohen Drucks"* darstellt und so die Funktion eines Schutzmechanismus übernimmt. Damit dient die Depression, also das Ablassen von zu hohem Druck, der sich aufgrund einer unkontrollierten und einseitigen Energiezufuhr im Inneren eines Gefäßes aufgebaut hat, nur dem Schutze des Gefäßes. Eine unkontrollierte Energiezufuhr könnte man auch mit dem Fehlen eines Prinzips der inneren Ordnung während der Zufuhr von Energie vergleichen, das sich ausschließlich um die Sicherheit, das Fortbestehen des Ganzen kümmern müsste.

Ich würde Depression aber auch mit *„notwendig gewordenes und korrigierendes Prinzip einer unsichtbar wirkenden höheren Ordnung"* übersetzen, welche ausschließlich der ursächlichen Auftragserfüllung dienlich sein soll. Wenn aber zuvor die Energie auf unkontrollierte Weise zugeführt wurde, muss dieses zuführende Prinzip keine Ahnung von der drohenden Gefahr

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

haben, der sie das Ganze aussetzt. Unser EGO muss immer mehr Kohle ins Feuer des idealisierten *Gut-Seins* werfen, um so den notwendigen Druck aufzubauen, damit es sich heroisch gegen das von außen kommende Böse zur Wehr setzen kann.



Unser EGO rüstet massiv auf und heizt dem Leben tatkräftig und tüchtig seinen Willen ein.

Da aber das von außen Kommende nie eine reale Bedrohung für das Leben an sich darstellt, da es ja den Funken des Lebens selbst in sich trägt, muss es in seiner Bedrohung lediglich für unser EGO eine Gefahr darstellen. Unser EGO ist aber nur ein Interims*herr*scher, also ein König auf Zeit, und wer gibt schon gern und vor allem *frei*willig sein Zepter ab? Damit ist die Depression ein hilfeschreiender Versuch des Lebens, den inneren *Herr*scher vom Thron zu stürzen. Es findet auf diesem Weg ein Versuch der Schöpfung statt, das patriarchal-bedürftige lichtgeile *Ver*trauen-*Müssen* des *„Mein Wille geschehe" (EGO)* in ein matriarchal-unbedürftiges dunkles *„Ihr Wille geschehe" (Schöpfung)*, das bedingungslose *Trauen-Dürfen*, umzuwandeln.

Sicher kennen wir alle den in die Jahre gekommenen Dampfkochtopf, den unsere Mutter früher dazu verwendete, gewisse Speisen schneller auf den heimischen Tisch zu bekommen und dessen Anwendung immer auch etwas mit dem Überwinden einer unterschwelligen Angst zu tun hatte. Oder wir schwenken unseren Blick in die moderne Designerküche, in der Geräte wie Dampfgarer oder Steamer nicht mehr fehlen dürfen, auch hier nur das eine Ziel im Auge habend, die Nahrung noch schneller und neuerdings auch wieder gesünder anrichten zu können. Wie beim guten alten Dampfkochtopf, welcher auch den Namen *„Schnellkochtopf"* sein eigen nennen darf, wird das idealisierte Ziel durch das Erzeugen von Druck im Inneren des Topfes erreicht. Nach einer gewissen Zeit, die es in jedem Durchgang zu unterbie-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

ten gilt, um ein *„wahrer Profi"* seines Faches zu sein, steigt der innere Druck so sehr an, dass der überschüssige Druck durch das meist im Deckel eingebaute Ventil entweichen kann. So kann eine Explosion des Topfes vermieden werden – das Ventil verhinderte also eine mögliche Katastrophe und dient der Sicherheit des Ganzen.



Was unter Druck steht, muss sich irgendwann mal Luft machen.

Genau in dieser Schutzfunktion denke ich die Analogie zur Depression gefunden zu haben. Obschon sie in wissenschaftlicher Hinsicht vermieden werden muss, ist sie dennoch für den betroffenen Menschen eine konkrete Form des Überlebens, ich würde sie sogar als Balsam für die geschundene *„Seele"* des Betroffenen bezeichnen. In dem Moment, in dem sich eine Depression im Leben eines Menschen manifestiert, wird unser EGO durch die wirkende Kraft der Schöpfung kurzfristig seines Amtes enthoben und es könnte sich nun endlich der Akt einer ganzheitlichen Heilung einstellen.

Leider wurde in unserer Gesellschaft der Depression im Laufe unserer naturwissenschaftlichen Entwicklung das Mäntelchen des Unschicklichen übergestülpt, was mit einem Verlust der Chance auf Heilung einhergeht. Mit einer Depression ist immer auch der Verlust der bisherigen Sichtweise und der damit einhergehenden Wertigkeit verbunden, was einem Verlust des Kämpfers für das *herr*schende, kollektiv aufgestellte Idealkonzept von *„Gut"* und *„Böse"* gleichkommt – was dieses nicht einfach hinnehmen wird.

Dem nun *De*pressiven *(vom inneren Druck Befreiten)* werden allerlei Hilfsmittel zur Seite gestellt, die ihn möglichst schnell wieder auf die rechte, die alte, die bisherig mangelhafte Bahn bringen mögen, denn das kollektiv-neurotisierte Ideal darf nicht geschwächt werden, da dies einer ideellen Schwä-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

chung des EGOs als *Herr*scher der Materie gleichkäme. Jede Armee, und wenn es auch nur die EGO*Armee* der materiell adam*ischen* Welt ist, kann sich keinen Verlust der Streitkräfte im Kampf gegen das virtuelle Böse erlauben, und das Böse ist immer das *NICHT*ICH, demzufolge immer auch das *DU*. Von mir selbst geht ja bekanntlich nie eine Gefahr für meine Existenz, also für meinen EGO*König* aus, die Bedrohung kommt daher immer nur von außen, so scheint es für unser EGO zumindest zu sein. Auf andere Weise ist es ja auch nicht möglich, denn ohne das ihn umgebende Außen weiß unser EGO letztendlich nichts über seine *Herr*lichkeit, die der zentralen Sonne in unserem Sonnensystem gleicht, welche mit ihrem gleißend hellen Licht jedem in ihrem Bann gefangenen Planeten gnadenlos ihren Willen aufzwingen will.



Die Sonne – Zentralgestirn unseres geteilten EGO*Bewusstseins*.

So können wir Menschen auch immer nur das von der Welt der Materie erkennen, was unsere innere Sonne, unser EGO, mit ihrem *gottgleichen* Licht erhellen kann. Sie wird uns immer nur den Teil des Ganzen zeigen, der das Fortbestehen als *Herr*scher unserer eigenen Welt sichern kann. Jede Korrektur und damit jede Heilung unseres ehemals ganzen ungeteilten Wesens kann daher nur durch die von außen kommende Kraft herbeigeführt werden. In dem Moment, in dem die Depression akut ist, könnte sich der uns bis dato verborgene Teil unseres Wesens vor unseren, nun vom Licht des Ideals gereinigten Augen auftun und wir würden die Chance erhalten, wieder in die innere Ordnung zurückkehren zu können. An dieser Stelle möchte ich nochmals mit allem Nachdruck erwähnen, dass sich in der Depression, der außerplanmäßigen Druckentladung, dem betroffenen Menschen ein schier unermessliches Potential des *Heil-Werdens* auftun werden und eigentlich nur genutzt werden müsste.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Solange der Mensch durch sein inneres EGO getrieben wird und er sich, einem inneren teilenden Ideal folgend, immer nur nach den Vorgaben dieses Ideals nach außen als der Gute zeigen will, wird er unter Druck geraten und sich dem Heilmittel Depression nie gänzlich entziehen können. Demzufolge ist Leben auch immer eine andauernde, sich aufbauende Pression, die uns im Kern ihres Wirkens durch die Depression zu unserem ehemals ganzen Wesen führen will, als Opfer wird sie aber unsere EGO*Herrschaft* ein verlangen. Wenn der Druck zu hoch geworden ist, also sämtliche Schutz- und Kompensationsmechanismen des Ideals versagt haben, tritt der im Inneren des Menschen *herr*schende Druck nach außen. Dieses plötzliche *Aussich-Herausbrechen* kann sich in Form einer spontanen Entladung, gleich einer Explosion, zeigen oder aber die ausbrechende Energie richtet sich nach innen und fällt so als Implosion in den menschlichen Körper. Dieses *In-sich-Hineinfallen* zieht eine Unfähigkeit nach sich, die einfachsten Dinge des täglichen Lebens verrichten zu können. In der modernen Psychologie nennt man diese *„lähmende"* Erscheinung *„Burnout-Syndrom"* und bescheinigt dem Betroffenen ein extrem hohes Maß an Unvermögen, die notwendigen Energien erzeugen zu können, die eine essentielle Voraussetzung darstellen, um das gewohnte Leben überhaupt im Sinne der *„alten"* Ideale weiterzuführen.

Während des Moments, in dem uns eine Depression heimsucht, kann die ausbrechende Energie *entweder* die Umgebung durch eine vernichtende Explosion in Schutt und Asche legen – ich denke dabei an sämtliche Amokläufe und tätliche Angriffe, die als Gleichnisse für den inneren Kampf des EGOs gegen das böse *NICHT*ICH stehen und vom verängstigten EGO gewonnen werden müssen, um sich auch künftig als glaub- und vertrauenswürdiger *Herr*scher wieder an der Spitze des EGO*Staates* behaupten zu dürfen – *oder* aber die Depression richtet ihr energetisches Druckablassen unmittelbar auf das eigene EGO und will es auf diese Weise töten – darin, so denke ich zumindest, finde ich sämtliche sichtbare wie unsichtbare Formen der Selbsttötung angesiedelt. Diese nach innen gerichtete Energie, die nur auf die Vernichtung unseres EGOs abzielt, kann der Mensch wiederum in passiver, also *erleidender*, oder in aktiver, demzufolge *ausführender* Weise erfahren. Wenn er sie passiv erleiden muss, wird die Tötungsenergie von außen kommen, der Mensch wird nach meinem Dafürhalten seinem Mörder begegnen, welcher ihm quasi als sein *„persönlicher"* Erfüllungsgehilfe zur Seite stehen muss, was – bezogen auf meine CLAVI*polare* Sichtweise – als *„versteckter"* Selbstmord bezeichnet werden kann. Wird die uns heimsuchende weibliche *Implosion* jedoch als aktive Erfahrung erlebt, kann die Kraft der Zerstörung des EGOs nicht durch die Mithilfe einer von außen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

kommenden Erfüllungsenergie durchgeführt werden, sondern muss in die sprichwörtlich eigenen Hände genommen werden. Damit ist diese Form des Auslebens der befreienden Depression die Grundlage eines jeden offensichtlichen Selbstmordes und damit dennoch von männlich ausführender Natur. Wobei die hier genannten Beispiele der Depression nur die heftigsten Formen des Ausdrucks darstellen sollen, es versteht sich dabei von selbst, dass die zuvor genannten Maximal-Entladungsbeispiele des Druckablassens immer unzähliger kleinerer Entladungen im Vorfeld bedürfen, man könnte auch sagen, dass der finalen Katastrophe zuerst eine Reihe von winzigen *„Depressiönchen"* vorausgingen, welche unser *pro*-aktiv *da* sein wollendes, *gottgleiches* EGO geschickt vom Tisch seines täglichen *SEINs* gefegt hat. Diese wurden in ihrer geistig-spirituellen Botschaft nicht erkannt oder aber nicht durch einen Akt der Befreiung vom *herr*schenden Idealzwang befreit, sodass der Ladedruck des idealisierten Lebens erhöht werden musste – und das Unvermeidliche nimmt seinen Lauf.

Egal, welcher Hilfsmittel sich *„unsere"* Depression als Ausdruck eines *Heil-werden-Wollens* auch immer bedienen wird, ihr geht immer das Fehlen einer schöpferischen Ordnung voraus, die wir als unser anklagendes *Ver*trauen-*Müssen*, als unsere auf unseren Mangel aufgebaute, fingerzeigende Sehnsucht des *Haben-Wollens* in uns fühlen und *schicksalhaft am eigenen Leib erleiden* müssen. Der *Explosion* liegt immer eine nach außen gerichtete Energieentladung zugrunde, sie ist damit in sich selbst von aktiver *(männlicher)* Polarität und gehört daher in die Welt der *Emotionen*, während die auf uns selbst gerichtete *Implosion* auf einer passiven *(weiblichen)* Grundlage basiert, die sie als Partnerin an die Seite unserer *Gefühle* stellen wird. Die explosive Entladung gleicht einem Feuer, das alles um sich herum entfachen, niederbrennen und in Rauch *(Element Luft)* auflösen will, während die Implosion dem Typus Wasser gleicht, welches seine bisherige bedürftige Strukturgefangenschaft in sich selbst auflösen will.

Unabhängig davon, wie sich eine Depression auch immer zeigen mag, sie ist und bleibt die Folge einer idealisierten Schieflage unseres EGOs, dabei wird sie sich der heilsamen Energien bedienen müssen, die unser urteilendes EGO wieder in den Kontext einer schöpferischen Harmonie einbinden sollen, um unser bedürftiges *SEIN* mittels des Prinzips des Ausgleichs aus dieser Disharmonie zu befreien, was zwangsläufig mit dem Tod unseres inneren Navigators einhergehen muss. Durch die Magie der Depression kann die schöpferische Ordnung wieder sichtbar werden, wenn wir sie als Chance zur Umkehr unseres bisherigen, durch unser EGO idealisierten Weges von *„Gut"* und *„Böse"* erfassen und bejahend annehmen können.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Geistigkeit

Die *dritte* Ebene der Dreifaltigkeit unseres *SEINs*:

DAS STERBEN

„Ich wünsche mir, also muss ich danach handeln ...“

Element ***Luft***

Um in den CLAVI*polar* finalen Bereich der Geistigkeit vorzustoßen, muss ich zuerst einmal erwähnen, dass ich mit einer an 100 Prozent grenzenden Wahrscheinlichkeit noch kein Mensch jemals diese dritte Ebene der Schöpfung betreten hat oder sonst irgendwie in diese vorgestoßen ist. Alle bisherigen, unter dem Begriff Geistigkeit um- und beschriebenen mystisch-spirituellen Erfahrungen und philosophisch ersonnenen Denkansätze, so behaupte ich in meiner *„jugendlich“*-arrogant aufmüpfigen Art zumindest, stammen ausnahmslos aus der halbherzig-gefühlten EGO*Bedürftigkeit* der vorherigen Mangel/Wunsch-Ebene unserer EGO*Idealbilder* von *„Gut“* und *„Böse“*. Somit wird die inhaltliche Wertigkeit und Sinnhaftigkeit dieser dritten und letzten Ebene der polar geteilten Materie in der jetzigen Phase unserer menschlichen Existenz ausschließlich von unserem angsterfüllten Wesen bestimmt und kann nur der sichtbare Ausdruck unserer inneren Zerrissenheit sein, die ich als unsere sinnlosen Taten/*Hand*lungen beschreiben und zusammenfassen will.

Wenn ich an dieser Stelle einen kurzen Ausflug in die Welt der Grammatik machen will, dann sei mir bitte verziehen, aber im Bestreben, eine ganzheitliche Sichtweise in mein Leben einfließen zu lassen, muss ich als essentielle Grundannahme davon ausgehen, dass es zum unbedürftigen Konzept der all-ein-seienden Schöpfung gehört, alles miteinander zu verflechten, sodass dem Menschen in unzähligen Symbolen, Sinnbildern, Allegorien, Analogien und Gleichnissen jederzeit die Chance zuteil werden kann, die verborgenen geistig-spirituellen Botschaften der polar geteilten Wesenheit unseres Selbst in der Tiefe dieser aus dem Nichts hervortretenden Erinnerungskompositionen erkennen zu können. Damit wir Menschen unsere Sprache, egal, ob in Wort oder Schrift, als ein Mittel der Kommunikation und damit als wechselseitiges Werkzeug des Austausches von unsichtbaren Inhalten unseres ICHs mit denen der Welt des *NICHT*ICHs einsetzen können, müssen wir gewisse strukturbedingte Kriterien erfüllen bzw. einhalten, damit die Botschaften die Distanz von Output und Input überwinden können, um das von unserem EGO einverlangte Feedback auch wirklich zu erhalten. Damit im Sinne der Grammatik ein Satz korrekt ist, müssen in seiner strukturellen Komposition ein *Hauptwort (Substantiv, Nomen)* und ein *Verb (Tätigkeitswort, Zeitwort)* ent-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

halten sein. Dabei versteht sich von selbst, dass jede durch ein Verb umschriebene *Hand*lung immer auch durch eine aktiv erwirkende Wesenheit ausgeführt bzw. in die Tat umgesetzt werden muss. Bei diesem Wesen muss es sich nicht ausschließlich um einen Menschen handeln, jede x-beliebige Wesenheit, sei es ein Tier, ein Baum, ein Stein, ein Wesen aus der Welt der Geister und der Götter etc., kann durch die *„Gnade"* des Menschen zu einer solchen Tat befähigt werden, welche dieses ausführende, *hand*elnde und Einfluss nehmende Wesen immer auf die *„abgestiegene"* Augenhöhe zu uns Menschen erheben oder auf unser Niveau *„herunterbrechen"* muss, um es überhaupt wahrnehmen zu können. Um nun das Hauptwort in seiner Wertigkeit und Beschaffenheit oder aber die Art und Weise der aktiven *Hand*lung näher beschreiben zu können, sind wir gezwungen, dem Hauptwort und/oder dem Verb das uns allen bekannte *Wie*Wort mit dem wohlklingenden Namen Adjektiv zur Seite zu stellen.

Dieses *Wie*Wort hat in meiner Sicht der Dinge sehr viele Ähnlichkeiten mit der Ebene der zuvor beschriebenen Bedürftigkeit. Während das Hauptwort ganz klar der Ebene der Körperlichkeit zugeteilt werden kann, repräsentiert das Verb damit sinngemäß die noch verbleibende Ebene der polar geteilten Geistigkeit, das durch sein Tun, durch seine *Hand*lungen nicht einen Ausdruck der ungeteilten Geistigkeit der Schöpfung des *„Ihr Wille geschehe"* darstellt, sondern das eine Manifestation des aus der Balance gefallenen EGOs ist, welches sich nun durch die Tat und das seinem Tun anhaftende *Wie*Wort seiner selbst bewusst werden will, um seinem ego*istischen „Mein Wille geschehe"* bedingungslos und konsequent folgen zu können. Während das Adjektiv die Befindlichkeit des von ihm umschriebenen Wortes preiszugeben versucht, die sich auf die innere Wertigkeit, also auf das sich unmittelbar an seiner Seite befindliche Wort bezieht, beschreibt das Verb gemäß seinem Wesen nur die Art und Weise der aktiven Bewegung bzw. der *Hand*lung, wie die Wesenheit durch ihre Tat in den Bereich ihres *Da-sein-Wollens* gelangen wird. Daher muss die Tat/*Hand*lung, unser aller Tun, in ihrem Inneren völlig hohl, leer und damit von männlicher Natur sein, denn nur so kann sie das die Tat erklärende *Wie*Wort in sich aufnehmen bzw. es an seine Seite stellen. *Springen*, *Hüpfen*, *Schlafen*, *Essen*, *Tanzen*, *Meditieren*, *Denken*, *Trinken etc.*, allesamt Worte, welche nur das von unserem Licht erkennbare Tun in ihrer nach außen gerichteten, expansiv *pro*-aktiven Energieentladung ausdrücken können, jedoch inhaltlich nichts über das matriarchal Unsichtbare, das allem zugrunde liegende motivierende *Warum?*, preisgeben können, denn das in den Kern des Lebens vorstoßende *Warum?* ist geistig-spirituell noch viel tiefer in uns versteckt, als das eva*isch* konzipierte *Wie*Wort durch seinen erklärenden Schimmer zu erhellen imstande ist.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Dieses bedürftige Hilfsvehikel Adjektiv kann im besten Fall eine Fährte zum verborgenen *Warum?* sein, und wenn ich ganz ehrlich bin, ist dieses nach wie vor bedürftige *Wie*Wort im Moment das einzige patriarchale Hilfsmittel der Erinnerung, das wir haben, um unseren *„verdunkelt"* scheinenden Weg zurück in die matriarchale Geborgenheit, uns bedingungslos *trauen zu dürfen*, unseren Weg der Sinnsuche zu stärken und unterstützend zu *„erhellen"*. Die innere Beschaffenheit, das dahinter liegende Motiv der irdischen Zündung, die sogenannte Ursache für die sichtbare bzw. wahrnehmbare Wirkung, ist nicht Gegenstand einer ganzheitlichen Betrachtung und wird dabei nicht näher im Sinne von *„eingehend"* beleuchtet, denn scheinbar ist sie für die adam*ische* Tat, die extrovertierte *Hand*lung des patriarchal denkenden Menschen völlig unwichtig, andernfalls wäre der dem Menschen von der Schöpfung verliehene, einverleibte Auftrag bereits erfüllt, erledigt und damit sinnerfüllt abgehakt. Das innere Wesen, der unsichtbar angelegte Zentrumspunkt der Tat, kann jedoch niemals durch die Tat, die *Hand*lung als solche ausgedrückt werden, erst die im Adjektiv aufkeimende Bedürftigkeit eines zaghaften *Wie?* verleiht der *Hand*lung einen ersten leisen Hauch von Sinnhaftigkeit. Die dürstende Bedürftigkeit unseres Mangels, unseres inneren Hungers der vorherigen zweiten Ebene, injiziert substantiell und inhaltlich erst die in der dritten Ebene nun notwendig gewordene, männlich extrovertierte Tat, sie verleiht ihr quasi die Flügel einer wechselwirkenden Begegnung mit der Welt des *da*seienden *NICHT*ICHs, um durch den sich daraus ergebenden Bezug sich selbst bewusst werden zu können. Daraus resultiert meine Erkenntnis: *„Ohne die sinnlose Tat keine Chance auf eine mögliche Selbsterkenntnis"*, sofern wir unser Augenmerk auf das *Wie*Wort richten, denn nur dieses kann uns die verschlossene Pforte zum ursächlichen *Warum?* aufstoßen. Die Tat will den Menschen in die Welt des idealisierten Geistes erheben und vergisst dabei, dass nicht die männliche Tat wirklich Sinn macht, sondern dass das sie inspirierende, weibliche Motiv die Bewegung von *hier nach da* mit einem Sinn erfüllt, der jedoch nicht aus der unbedürftigen Geistigkeit erschaffen wurde, sondern ein Kind unserer anhaltenden Angst vor dem Tode ist. Daher steht uns in der jetzigen Phase unseres patriarchal lichtgeilen *SEINs* auch nur das blass anmutende *Wie*Wort auf unserer Pilgerreise als behelfsmäßige Orientierungshilfe zur Verfügung, um uns an den Anfang unserer Tat zu führen, sodass wir uns der Sinnlosigkeit unseres Tuns bewusst werden können.

Nur dank dem beschreibenden Wissen, *Wie?*, wir etwas tun, eröffnet sich für uns Menschen erst eine blass anmutende Chance, herausfinden zu können, *Warum?*, wir tun, was wir so bedürftig tun. Solange wir dem uns Hilfe anbietenden *Wie*Wort nicht den neugierigen Wert beimessen, welchen es auf

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

unserer Sinnsuche für uns tatsächlich haben kann, denn es lenkt den Strahl unserer suchenden Aufmerksamkeit weg von unserem sinnlos anmutenden *pro*-aktiven Tun hin zu einem unsichtbar anti-aktiv passiven Motiv, bleiben die Türen der essentiellen Frage nach dem ganzheitlichen *Warum?* verschlossen und der Mensch muss sich als ein vom Licht geblendeter Gefangener der abwärts drehenden Spirale der polar dreifaltigen Bedürftigkeit von *Hunger-Haben, Wünschen-Wollen* und *Tun-Müssen* mehr und mehr hinter diesem seinem Tun verkriechen, ohne sein Tun zuvor einer sinnhaft Druck abbauenden Prüfung unterziehen zu können. Die Art und Weise, die innere morphogene Struktur unseres bedürftigen Hungers regiert somit den hohlgeschössig aktiv-männlichen Weg von *hier* nach *da* und unser patriarchal fokussiertes Ideal*Schein*Ziel im *Da* in gleichem Maße.

Da wir Menschen uns seit unserer Geburt unbewusst in der Gefangenschaft unserer Bedürftigkeit, den *Mangel spüren zu müssen*, und des Wunsches, das uns Fehlende wieder *haben zu wollen*, befinden, muss sich dieses unfreie, sich nicht trauen dürfende *SEIN* in der polar idealisierten und patriarchal geprägten dritten Ebene unserer pseudo-Geistigkeit im EGO-*Spiel* des Menschen zeigen, die ich – mich wieder erinnernd – glaube, als die durch unsere Bedürftigkeit geborene Basis unserer inneren Leere in den *pro*-aktiv ego*istischen Hand*lungen der Menschen gefunden zu haben. Dieses motivlose und sinnlose *Hand*eln im Sinne von *„seelenlos leer"* finde ich in seiner maximierten Ausprägung in der weltweiten Ausbeutung der irdischen Ressourcen, der nachhaltigen und *„hochglanzpolierten"* Vernichtung unseres Lebensraumes wieder, die sich wie ein von der Spezies Mensch gefürchtetes Krebsgeschwür auf diesem Planeten metastierend ausbreitet, um dem ihm übergeordneten Konzept des *SEINs* doch noch ihren widernatürlichen Willen aufzuzwingen.

An dieser Stelle möchte ich die Chance nutzen, den hochindustrialisierten, *schein*kultivierten, gentechnisch pervertierten, naturverachtenden und global agierenden *„Dreckschleudern"* wie die USA oder China und allen Ländern, denen es mehr um die Dagobert Duck'sche Anhäufung von Macht, Geld und Rohstoffen geht, mit ihren mehr als nur unverdient hochdotierten Wirtschaftsmagnaten, die sich klammheimlich aus der Verantwortung ihres selbstver*herr*lichenden Tuns stehlen wollen, wenn die Luft für sie zu dünn geworden ist und für ihr nadelstreifiges *„In-den-Sand-Setzen"* ohne mit der Wimper zu zucken den kleinen Mann von der Straße bluten lassen, aber dennoch ohne ein Bewusstsein dafür entwickelt zu haben, dem Kollektiv mit ihren pervertierten selbstver*herr*lichenden strategisch ausgeklügelten und global um sich greifenden *Hand*lungen geschadet zu haben, der *„bonusgeilen"* Meinung verfallen sind, diesen dennoch für ihre erbrachte *„Leistung"*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

einstreichen zu dürfen, da sie ja ein vertrag-moralisches Anrecht auf eine Entschädigung für ihre hochschulwissenschaftlich fundierte Unfähigkeit haben, meinen ehrlich gemeinten CLAVI*polaren* Dank aussprechen, denn diese schiefgewickelten Auswüchse repräsentieren die materiell verdichtetste Form unserer kollektiv idealisierenden Existenz in der adam*isch* geteilten weißlichtigen Sinnlosigkeit.

Dank diesen tumorartigen, wild wuchernden Auswüchsen unserer Angst vor dem Tode, der als Antwort auf unser sinnlos gelebtes Leben in Raum und Zeit auf jeden von uns wartet, kann sich die rückbesinnende, sich erinnernde Verlagerung weg vom krank machenden *„Mein Wille geschehe"* unseres bedürftigen EGOs hin zum heilsamen *„Ihr Wille geschehe"* einer unbedürftigen Schöpfung wieder im Bewusstsein des Menschen einstellen. Solange die krebsgeschwürigen Bastionen einer wissenschaftlich und wirtschaftlich summierten Selbstgerechtigkeit weiterhin den Weg der idealisierenden und ego*manischen* Einseitigkeit gehen wollen, die nur einer vom Ideal legitimierten Minderheit erlauben will, für ihr nährendes *Da*sein im Sinne von *„(mehr als) genug HABEN"* kämpfen zu dürfen, dürfen sie ihren verurteilenden Finger nicht gegen die sich auf der anderen Seite der Waagschale ihrer Idealbilder von Gut befindlichen scheinbar bösen Menschen erheben, da sie für sich *„nur"* das gleiche Recht beanspruchen. Damit ist die von den im Licht stehenden Menschen erniedrigte, dunkle Seite der Schale gezwungen, den Besitz, die Position und zu guter Letzt die *Schein*Sicherheit einer privilegierten Klasse nicht nur in Frage zu stellen, sondern sie muss in ihrer gefühlt bedürftigen Verzweiflung, dem Leben ohnmächtig und chancenlos gegenüber zu stehen und damit nicht gleichwertig zu sein, den Lichtgestalten unserer modern pervertierten Welt ihre *Schein*Heiligkeit als Ausgleichsenergie der Harmonie gnadenlos um den Kopf schlagen, was immer mit einer massiven Erschütterung der bestehenden Grundwerte von *„Gut"* und *„Böse"* einhergehen muss. Damit sind die *„idealisiert Erniedrigten"* immer genötigt, gegen das *herr*schende Ungleichgewicht auch physisch ankämpfen zu müssen. Dieses nuancenreiche und vielschichtige Harmoniekonzept des ursächlichen, auf Ausgleich bedachten ALL-EIN-SEINs lässt den im patriarchal adam*ischen* Systemkonzept aufgebauten inneren Druck, welcher durch die Reibung der bedürftigen Pole von *„Gut"* und *„Böse"* entstanden ist, allmählich wieder ab. Die von mir gemeinte Sinnlosigkeit unserer Taten bildet nicht nur den aufkeimenden Nährboden aller *selbst*zerstörerischen *Hand*lungen des einzelnen Menschen bezogen auf sich selbst, sondern sie richtet sich als geistig-spirituell addiertes Grundnahrungsmittel einer jeden terroristischen Aktion immer auch auf die idealisierte Kollektivneurose der beiden Waagschalen, da diese sich in letzter Konsequenz immer

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

gegen die bestehende Harmonie, die CLAVI*polare Anatomie des Augenblicks* der Schöpfung, richten werden – *„denn sie wissen allesamt nicht (mehr), was sie tun."*

Die *Hand*lungen, die Taten, das uns erst lebendig werden lassende Tun, wird unbewusst durch die im Menschen schwelende Angst vor dem Tod gespeist und treibt uns alle mehr und mehr in den Teufelskreis der Flugbahnkorrektur, die ich bekanntermaßen als das Schicksal des Menschen umschreibe. Seit der Geburt des Menschen ist er in einer abwärtsdrehenden Spirale der Bedürftigkeit gefangen, die ihm dabei vorgaukelt, nur in der *„göttlichen"* Tat sein Heil finden zu können. Angeblich kann unser EGO nur durch die *Hand*lung in den Bereich des von ihm so sehnsüchtig fokussierten Wert des *Da*seins vorstoßen. Dass unser EGO meint, im *Da*sein sein zu müssen, um dort die vordergründig sichtbare Wertigkeit an sich reißen zu können und diese zu seinem Eigentum, zu seinem ihm gehörenden Besitz zu erklären, lässt seine Bedürftigkeit erst offensichtlich werden. Jede Tat ist daher immer ursächlich in einem inneren Mangel begründet und erhofft sich durch die Überbrückung von *Hier* und *Da*, den bestehenden Mangel aufzulösen – wir alle kennen Aussagen wie diese: *„Wenn ich denn einmal da bin bzw. es habe, dann wird alles besser werden."*

In der vorherigen Ebene der Bedürftigkeit ist das Fühlen des Mangels eine innere, weiblich anti-aktive Wahrnehmung, die ihrerseits die Grundlage für den nach außen gerichteten, *pro*-aktiv emotionalen Wunsch bildet, der wiederum in einer x-beliebigen, auf die Welt des *NICHT*ICHs gerichteten und einwirken wollende, *pro*-aktiven Tat, *Hand*lung, sein Ende finden wird. Durch die Tat, *Hand*lung werden der Mangel und die Lösung für das Beheben des Mangels zusammengeführt, was auf diese Weise einem Akt der Heilung gleicht. Wenn mein Körper langsam, aber sicher zu den Grenzen seiner substantiellen Ressourcen vorgestoßen ist, wird er mittels eines hochspezialisierten Geflechts von Botenstoffen und Nervenbahnen auf diesem Weg meinem Gehirn mitteilen wollen, dass die Zeit scheinbar reif für Nachschub ist, dadurch entsteht die Grundlage der zweiten Ebene – der Mensch wird bedürftig, denn in ihm *herr*scht eine gefühlte Differenz zwischen Soll und Haben. Daher bestimmt die planmäßig in uns angelegte Struktur das Wesen und die Natur unserer EGO*Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit*, das am eigenen Leibe gefühlte *NICHT-gestillt-Sein* und die Art und Weise unseres idealisierenden Denkens, welches unsere auf ein Ziel gerichtete Taten/*Hand*lungen nachhaltig mit der Energie der wünschenden Umsetzung von *passt* und *passt nicht* versorgen wird. Dazu lässt unser Körper in uns einfach ein Gefühl, Hunger *(Mangel)* zu haben, aufkommen, das durch die Mithilfe der Expansionsbewegung unserer emotional zum Ausdruck gebrachten EGO-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Bedürftigkeit in einem Ausruf eines auf den Punkt gebrachten Wunsches *„Ich will ein Sandwich haben!!"* kommuniziert wird, unabhängig davon, ob sich dieser Ausruf nur in meinem Kopf abspielt oder aber als ein hörbarer Ausruf unseres EGOs in der Welt des *NICHT*ICHs verhallen wird.

Die nun in der dritten Ebene notwendig werdende, *pro*-aktive Ausdehnungsbewegung der Tat, *Hand*lung gleicht in ihrer inneren Struktur dem Naturell einer Explosion, die sich von einem im Zentrum liegenden, unsichtbaren Punkt auszudehnen pflegt. Das weiblich anti-aktive Gefühl des Mangels gleicht im übertragenen Sinne dem Anzünden der Lunte, die durch ihre Wesenheit den von ihr abhängigen Sprengstoff wunschgemäß entfachen und abschießen wird, damit die darin gebundene, *pro*-aktiv männliche Ausdehnung in die Freiheit des *SEINs* entlassen werden kann. Die Explosion steht in meinem Weltbild daher sinnbildlich für die auf den formulierten Wunsch folgende Tat, *Hand*lung, die das sicht- und hörbar gewordene Ende einer Mangelerscheinung symbolisiert. Der Mangel an lebendiger Nahrung, an geistig-spirituellen Ressourcen der Unbedürftigkeit hat sich in einer nach außen gerichteten Explosionsbewegung nun zu einer wild um sich greifenden Sehnsucht, einem dem Wunsch folgenden Energiestrahl gebündelt, der durch das von unserem EGO aufgestellte innere Idealbild in der Welt des *NICHT*ICHs nun sein passendes, Mangel auflösendes Pendant suchen muss. Haben unsere Augen unser Mangel/Wunsch-Objekt der Begierde in den Fokus genommen, dann wird die Energie bereitgestellt, um den inneren Mangel durch eine zielgerichtete, *„grenzübergreifende"* Tat aufzulösen, welche die *herr*schende Distanz von *Mangel-Fühlen* und *Satt-sein-Wollen* überbrücken soll.

Warum?, es aber dann ein Sandwich sein musste, diese Frage wird wohl oder übel unbeantwortet bleiben müssen, da der Wunsch direkt und ohne Umschweife die Tat, *Hand*lung entfacht hatte. Das Motiv der Tat wird in der dritten Ebene unserer Bedürftigkeit nicht mit einbezogen – daraus resultiert meine Ansicht, dass nahezu alle Taten des Menschen nicht in der Ordnung der Schöpfung sind, denn ihnen fehlt das unbedürftige Motiv einer weiblich anti-aktiven Geistigkeit. Ohne es zu wissen, wird der Mensch in der dritten Ebene immer in den Status des Säuglings zurückgeworfen, der sich instinktiv daran erinnern wird, dass er nur lauthals plärren muss, damit ihm die Rettung versprechende, seinen Hunger stillende Brust von außen herkommend *„gereicht"* werden kann – und *„ewig dreht sich das dürstende Hamsterrad."*

Die polar geteilte dritte Ebene der CLAVI*polar* irdischen Geistigkeit ist im übertragenen Sinne nur die Weiterführung der zweiten Ebene der Bedürftigkeit, in der wir den Mangel der Schöpfung, nicht mehr trauen zu

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

dürfen, in uns fühlen müssen. Und dieses Fühlen der Leere, dieses *„Etwas fehlt uns zu unserem Glück“*, bewirkt in uns den Eindruck, uns um unser Leben wirklich Sorgen machen zu müssen, weil wir der Meinung sind, das uns Fehlende nur durch unsere willentlich Einfluss nehmende Tat erhalten zu dürfen. Damit konnte sich der nach dem Sinn suchende Mensch noch nicht von seiner der Welt des *NICHT*ICHs bedürfenden Gefangenschaft der zweiten Ebene vollständig und urteilsfrei befreien. In unserem geteilten Bewusstsein gehen wir Menschen merkwürdigerweise und dummerweise davon aus, dass es gerade diese fühlende zweite Ebene sei, die uns zu dem macht, was wir landläufig unter dem Begriff Mensch-*SEIN* im Lichte unseres geblendeten EGO*Bewusstseins* in unser humanoides Selbstbildnis abgelegt haben.



Wer Hunger hat, dem wird *(immer)* gegeben!!

Diese dogmatisierende Verhaftung an die bestehenden Idealbilder von *„Gut“* und *„Böse“* scheint uns Menschen in einer Art subversiv agierender Kollektivneurose am Eintritt in die dritte Ebene zu hindern, daran wird auch das viel gepriesene Wassermann-Zeitalter nicht viel ändern, denn wir werden dieses Zeitalter noch immer mit der in Petroleum eingetauchten, wenn auch originell designten Fackel unseres Mangels erhellen wollen, was nicht wirklich eine bewusste Veränderung der Qualität des Sehenden zum Ausdruck bringen wird. Zwar werden die künftigen EGOs ein viel erhabeneres Kleid, das Kleid des Narren, tragen dürfen. Ein Kleid, das letztendlich, wie bereits bekannt, nur die im Wassermann-Zeitalter erlaubten Idealbilder von *„Gut“* mit ihren entsprechend originellen Maskeraden umhüllen wird, während alle

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

nicht diesen *„närrischen"* Idealen entsprechenden Sichtweisen oder Kleider mit dem Prädikat *„böse"* durch die eulenspieglische Obrigkeit an die Wände des um jeden Preis *„Anders-sein-Wollens"* genagelt werden. Nur weil sich der wassermännische Mensch ein neues Outfit zugelegt hat und mit den alten, überholten Traditionen willentlich gebrochen hat, muss dieses noch lange nicht heißen, dass wir unseren getrübten Blick für die bisher verborgene Geistigkeit der Schöpfung tatsächlich schärfen konnten.

Wenn ich es mir noch genauer überlege, dann kann das Wassermann-Zeitalter sogar den Untergang unseres schöpferisch adam*ischen* Auftrags bedeuten, denn das Tierkreiszeichen Wassermann steht nicht nur für eine *„radikale"* Umwälzung des bekannt Bestehenden, unsere Freizeit und unsere Freunde, sondern es steht auch für den technischen Fortschritt, der uns künftig einen noch tieferen Blick in die materiellen Strukturen erlauben wird und damit genau den irdisch oppositionellen Weg einer himmelwärts gerichteten, sinnsuchenden und unbedürftigen Geistigkeit einschlagen wird, sodass sich die materielle Verhaftung des Menschen nur noch mehr verdichten, uns lediglich und maximal ein neu konzipiertes Bilderwerk von wassermännischen Idealen unter unsere Nasen reiben wird. Durch eine zunehmend patriarchal für gut befundene Summierung von 1 + 2 wird uns dieser uranisch-technologische *„Fort*schritt*"* ins modern gestaltete *Da*sein, nur eine neue Form der Ziffer 3, eine uns bis dato unbekannte Form des polar geteilten *SEINs* offenbaren und hervorbringen können und unsere bis anhin *„gefühlte"* Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit nur auf den sprichwörtlichen Kopf stellen wird, ähnlich dem Tierkreiszeichen Wassermann zugeschriebene Planeten Uranus – mehr kann uns das esoterisch-spirituell gepriesene Wassermann-Zeitalter auf unserer *„Heimreise"* wohl auch nicht bescheren, auch wenn wir noch so viel idealisierte Hoffnung unseres patriarchal verkommenen Lichts daran heften. Das angebrochene Wassermann-Zeitalter kann den Funken der Geistigkeit nur dann über unseren Häuptern ausschütten, wenn der Mensch bereit sein wird, sein nach Licht lechzendes und bedürftig in den Himmel blickende *„Mein Wille geschehe"* ein für alle Mal Sterben zu lassen und damit dem von *„oben"* Kommenden bedingungslos zu unterwerfen.

Erst dann kann sich die diesem Zeitalter angedichtete Symbolik eines auf einer höheren Oktave der Bewusstheit schwingenden und damit vollkommenen Menschen erfüllen. Auch hier wird die CLAVI*polare* Tatsache sichtbar, dass der männlich extrovertierte Wassermann im besten Fall *„nur"* ein neu eingekleideter, närrischer Postbote einer unsichtbar motivierenden weiblichen Schöpfung sein kann, sofern nicht vorab ein matriarchales Wunder geschehen darf.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris



Ich bin zwar anders als die anderen,
doch selbst immer der Gleiche.

In der dritten Ebene würde es sinngemäß eigentlich darum gehen, sich von der Bedürftigkeit der zweiten Ebene endgültig zu verabschieden, was nur durch eine Verschmelzung von meinem im Licht stehenden ICH und den dunklen Botschaften des *NICHT*ICHs zu erreichen ist. Aus jeder Tat, in jeder *Hand*lung, welche auf eine Welt des *NICHT*ICHs gerichtet ist und sich auf einen idealisierten Punkt im *Da*sein konzentrieren muss, um das innere Gefühl des Mangels, der Schöpfung trauen zu können, wieder aufzufüllen, kann die bedürftige Gefangenschaft des EGOs abgelesen werden. Erst wenn der Mensch hinter die Geheimnisse seines *SEINs* gekommen ist und versteht, dass das ausführende Wesen *(Bogenschütze, ALL-EIN-SEIN)* seinen Pfeil *(Substantiv, Nomen, ungeteilter Mensch, Erde, Materie, Adam)* mit einem ruhenden Motiv *(Adjektiv, WieWort, geteilte Eva, ScheinGeist)* versehen hat, kann er den unsichtbar wirkenden schöpferischen Sinn *(Motiv, Lilith, Frau)* seiner aktiven Flugbahn *(Verb, Tätigkeitswort, geteilter Adam, GOTT)* im Sinne des ursächlichen *„Ihr Wille geschehe"* wieder in seiner ursächlich unbedürftigen Ganzheitlichkeit erkennen.

Solange der geteilte Mensch aber in seinem Gefühl der Angst, im *Hier* sterben zu müssen, nur sinnlos *da*hinvegetierend gefangen ist, da er sich gegenüber dem ursächlich weiblichen Prinzip scheinbar schuldig gemacht hat, muss er seine lebendige Hoffnung, doch noch unschuldig zu sein, auf ein ominöses Heil, welches sich nur im *Da*sein befinden kann, ausrichten. Daher werden alle seine Taten jeglichen Sinn vermissen lassen und müssen nun durch die Angst unseres EGOs mit patriarchal eva*ischen Schein*Motiven

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

jeden Tag aufs Neue gespeist und aufgefüllt werden. Damit summieren sich alle auf die Erhaltung eines inneren Ideals fokussierten *pro*-aktiven Taten, *Hand*lungen und sämtliche anti-aktiven Haltungen der gesamten Menschheit zu einer riesigen, auf unserem inneren Mangel, *gut sein zu wollen*, beruhenden, globalen Seifenblase *(12)*, die in einem noch nie da gewesenen Ausmaß zu platzen droht und in der weltweiten Finanzkrise ihren ersten, wild um sich greifenden Vorboten der Einhalt gebietenden Besinnung auf die Erde gesandt hat. Hierin denke ich, das extrovertiert korrigierende Symbol des *„befreienden"* Wassermann-Zeitalters gefunden zu haben, welches, bezogen auf sein Luft-Element, den Menschen an seine *mangel*haften, *geistlosen* Taten und *motivlosen Hand*lungen erinnern will und selbst *„nur"* ein Kind der ersten Ebene der Körperlichkeit unseres konkret gegenüberstehenden *NICHT*ICHs ist. Die Schöpfung will durch das Symbol des Funken schlagenden und blitzgescheiten Wassermanns beide polar geteilten Welten, ICH und *NICHT*ICH, wieder integrativ miteinander verbinden, was aber für unser einseitig getuntes EGO einem fanatisch motivierten Terrorakt gleichkommen wird und damit als verwerflich abgetan werden muss.

Diese dritte Ebene der Geistigkeit meiner CLAVI*polaren* Sichtweise bildet zugleich das Ende der irdischen Fahnenstange. Hier sollte sich der Mensch im Idealfall zu einem Wesen der matriarchal injizierten Unbedürftigkeit entwickelt haben, welches sich aus dem Gefängnis, *bedürftig sein zu müssen*, vollständig befreit hat. Seine *Hand*lungen, seine *pro*-aktive Taten wie auch seine anti-aktive Haltungen befinden sich nun wieder im realen Einklang mit dem *„Ihr Wille geschehe"* der Schöpfung und der Mensch hat erkannt, dass jeder Moment, jeder Augenblick, jede Sekunde des eigenen Lebens sowie der gesamten Menschheit und unseres Heimatplaneten in einem auf Ordnung und Harmonie bedachten schöpferischen Wechselspiel eines immerwährenden Ausgleichs von *Aufnehmen* und *Abgeben* eingebettet ist. Dieses von *„oben"* erwirkte Spiel der ausgependelten Balance dient ausschließlich dem Wohle und der Heilung der Materie, um die bestehende polare Teilung restlos aufzulösen. Leider gehört es zum EGO*Spiel* des Menschen, dass der Schritt, der Wechsel in die Ebene der Geistigkeit gezwungenermaßen mit dem Verlust unseres EGO*Machtanspruchs* einhergehen muss.

Erst wenn der Mensch eines Tages seine Angst vor dem Tod überwunden hat, was ein Ende seiner Sehnsüchte, seiner Wünsche, seiner Träume und letztendlich seiner Hoffnung nach sich ziehen wird, kann er sich in den nächsthöheren Level erheben und so die integrative Wiedervereinigung der beiden gleichwertigen und gleichberechtigten Pole der Materie in sich selbst zum Abschluss bringen *(10)*, der Preis dafür wird die Auflösung seines angestammten Bildes vom bedürftigen Mensch-*SEIN (12)* sein. Der ehemals in

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

sich geteilte Mensch ist zum wiedervereinigten Adam *(1)* aufgestiegen und kann mit seiner Schwester Lilith *(0)* vor die Schöpfung treten und die Frage aller Fragen sinnerfüllt beantworten.

Wenn wir Menschen in unserer *pro*-aktiven Ausdehnungsbewegung, die uns immer ins Licht des *Da*seins bringen will, für einen Augenblick innehalten, unsere nach außen gerichteten Augen schließen, langsam, Schritt für Schritt, zur Ruhe kommen und uns dabei erlauben, die Frage nach dem *„Wer bin ich eigentlich?"* zu stellen, dann betrachte ich diesen Moment des Innehaltens bereits als einen ersten Akt der Heilung – obschon wir aufgrund unserer bedürftigen Gefangenschaft mit großer Wahrscheinlichkeit keine mit Sinn erfüllte Antwort erhalten werden, da diese aus der Welt unserer ego*istischen* fokussierten EGO*Idealbilder* in uns aufsteigen würde und damit noch immer in der Welt der materiellen Teilung in *„Gut"* und *„Böse"* als ihr einäugig blindes Kind angesiedelt ist.

Ich gehe davon aus, dass wir Menschen als das Abbild der Schöpfung nur eine abgestiegene, in einem Körper eingebundene bedürftige Form der ursprünglichen Frage darstellen, daher muss die unsrige Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* zugleich auch die Frage der all-ein-seienden Schöpfung sein. Anders lässt sich unsere Existenz außerhalb einer rein rational-wissenschaftlichen und damit sinnlos patriarchalen-Sichtweise kaum erklären.

Egal, was wir Menschen auch immer tun werden, jede unserer *Hand*lungen stellt nur einen hohlen Versuch dar, unserer Existenz einen Sinn einzuhauchen, der uns näher zu uns selbst und damit zur Schöpfung bringen soll, um uns dadurch etwas über unser inneres Wesen zu erzählen. Jeder Mensch, unabhängig davon, ob er gemäß unserem Wertesystem als gut oder böse bezeichnet werden kann, *hand*elt gemäß seinem inneren Plan der Sinnsuche und versucht dabei, Licht in das Dunkle seines *SEINs* zu bringen. Die Schöpfung als die geistig-spirituelle Addition von Licht und Dunkelheit, das ursprünglich ungeteilte ALL-EIN-SEIN – wir können uns diesen Moment der unbedürftigen Ruhe in unserem Kopf kaum vorstellen –, musste den Menschen in seiner dreidimensionalen Gefangenschaft erschaffen, um sich ihrer selbst bewusst zu werden. Diese reale Gegebenheit lässt sich wohl am ehesten mit einem Bild vergleichen, in dem unser Bewusstsein irgendeine Zelle unseres verwickelten Dünndarms mit der Frage konfrontiert: *„Wer bin ich eigentlich?"*

Es ist kaum zu glauben, aber die interviewte Zelle wäre meiner Meinung nach tatsächlich in der Lage, die Frage des Bewusstseins zu beantworten, denn sie ist ein Teil eines ursprünglichen Ganzen und trägt daher für die Beantwortung der Frage alle notwendigen Informationen in sich.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Im Zuge ihrer Spezialisierung war sie jedoch gezwungen, das für eine reibungslose Erledigung ihrer Aufgabe sorgende, wichtige Wissen von dem scheinbar unwichtigen zu trennen. Sie musste das Bewusstsein ihrer selbst einer Teilung von *„brauche ich, brauche ich nicht"* unterziehen, die es ihr erst ermöglichte, sich auf ihre analytische Kernaufgabe zu konzentrieren. Diese Teilung, diese Trennung hatte aber zur Folge, dass sie das scheinbar unnütze, bisweilen *„störende"* Wissen um die ursächliche Ganzheitlichkeit allen *SEINs* irgendwie loswerden musste, was nicht in einem einfachen *Über-Bord-Werfen* erfolgen kann, sondern sie war gezwungen, das Wissen vergessen zu müssen, als wäre es nie da gewesen, und genau das musste der Mensch anlässlich seiner Geburt mit seiner schöpferischen Geistigkeit auch machen. Hätte er dies nicht getan, dann wüsste er, dass er selbst nicht nur ein Teil des ALL-EIN-SEINs in sich trägt, sondern er dieses gleichermaßen auch selbst ist und damit könnte er die ihm einverleibte Frage der Schöpfung gar nicht mehr beantworten. Somit musste der patriarchal geblendete Mensch seine ursprüngliche Heimat schlicht und einfach vergessen, ähnlich dem *„Brauche ich nicht"* der vorherig erwähnten Dünndarmzelle.

Dieses Vergessen ist in Tat und Wahrheit jedoch nur ein Verdrängen, denn es kann in der Schöpfung niemals wirklich etwas verloren gehen, sich quasi aus dem Staub machen. Ich denke, dass die Festplatte oder der Speicher der Geistigkeit des Menschen bei seiner Geburt einfach nur neu formatiert wurde. Dieses Formatieren erwirkte zwei virtuelle Speicherbereiche, die mit den Bezeichnungen *brauche ich = gut\: - brauche ich nicht = böse\:* versehen wurden, um so dem Spiel des Erinnerns ihre wertvollen ritualisierenden Dienste zu erweisen. Bei der physischen Zeugung des Menschen schrieb die Schöpfung ihren Willen, ihr eigentliches Anliegen und alle relevanten Informationen auf ein matriarchal ungeteiltes Speichermedium Bewusstheit in uns nieder, deren Botschaften in ihrer Ganzheitlichkeit im Schoße der Dunkelheit immer abrufbar waren, also noch keiner Trennung in *„Gut"* und *„Böse"*, in *„brauche ich, brauche ich nicht"* unterzogen wurden. So erschuf die Schöpfung in einem ersten Schritt die essentielle Basis für die real werdende Fragestellung nach dem Sinn des Lebens.

In der ersten Ebene der Körperlichkeit wurde dem Menschen diese Frage in jede einzelne Zelle eingebrannt, sodass jede Zelle durchaus imstande wäre, die Frage mit einer sinnerfüllten Antwort gegen den *Himmel* zu schicken. Meine diesbezügliche Annahme ist deckungsgleich mit der wissenschaftlichen Erkenntnis, dass in den Stammzellen, die wir bekanntermaßen *nur* im Sinne von *„ausschließlich"* in der uns matriarchal verbindenden Nabelschnur finden können, alle für den dreidimensionalen Bauplan *„Mensch"* notwendigen Erb- und Wachstumsinformationen vorhanden sind,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

um diesen in seiner sichtbaren Form jederzeit deckungsgleich und damit blaupausig reproduzieren zu können. Im Gegensatz zur Wissenschaft glaube ich jedoch nicht, dass der Mensch in einer Weise reproduziert werden kann, die auch nur ansatzweise der symbolischen Gleichheit von eineiigen Zwillingen entsprechen würde. Eine solch klinische Reproduktion im Labor entspräche *nur* einem erneuten Würfelwurf zweier identischer Würfel, der unter identischen Bedingungen stattfinden würde und dennoch immer ein neu zusammengewürfeltes Augenpaar ergäbe.

Daraus resultiert meine Überlegung, dass hinter allem eine Kraft wirken muss, die jenseits des uns Vorstellbaren beheimatet ist und die ich meine, in der Ebene der Geistigkeit ansiedeln zu dürfen. Zwar kann die patriarchal tief blickende Wissenschaft bei der Reproduktion des Menschen aus seinen Stammzellen immer wieder identische Bauteile hervorbringen, die sogar in ihrer Summe – ähnlich einem industriell gefertigten Cyberspace-Raumanzug – immer hundertprozentig identisch aussehen werden. Sobald es aber darum geht, dem Menschen den Geist der Schöpfung einzuhauchen, werden die Karten, die Würfel des Lebens neu gemischt und ich denke, dass jedes Replikat sich immer wieder von seinen *„Vorgängern"*, den eigenen Klonen, unterscheiden wird, auch wenn diese Unterschiede nur im Nano-Bereich der Ebene der Bedürftigkeit anzutreffen sind.

Gerade weil sie in der Ebene der Bedürftigkeit beheimatet sind und in unseren Taten zum Vorschein kommen werden, zeigt mir dieses nur, dass der Mensch als eine geistig-spirituelle Addition einer bestimmten, Fragen stellenden Idee der Schöpfung niemals austauschbar sein kann. Jeder geborene Mensch trägt in seinem Inneren eine individuelle und damit einzigartige GPS-Programmierung, die sich bezogen auf die beiden Eckpunkte *Start (Zeugung)* und *Ende (Tod)* von keinem der rund 7'000'000'000 anderen GPS unterscheiden wird. Sein GPS wird den User auf seinem Weg von *hier* nach *da* gemäß einem inneren Plan durch die Wogen des Lebens manövrieren, einem Weg, der sich immer von allen anderen Wegen unterscheiden wird, getreu dem bekannten Motto: *„Alle Wege führen bekanntlich nach Rom."*

In der zweiten Ebene ist unser EGO jedoch durch ein undurchsichtiges Band von *„Hunger haben"* und *„Gestillt werden wollen"* untrennbar mit der Welt des *NICHT*ICHs in einem individuellen Wechselspiel der Kräfte verbunden, welches dieser wechselwirkenden Manifestationen des *NICHT*ICHs für sein eigenes Überleben, seine eigene ganzheitliche Bewusstwerdung dringend bedarf, daher kann die Wissenschaft zwar den gleichen formvollendeten Körper reproduzieren, nie aber die gleiche wechselwirkende Bedürftigkeit von ICH und *NICHT*ICH, da jeder Mensch ein anderes Wertesystem

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

von *„Gut"* und *„Böse"* sein eigen nennen darf. Somit sind alle Menschen, die eines anderen Menschen, einer anderen Wesenheit aus der Welt des *NICHT*ICHs für die eigene Existenz, für die eigene Selbstwahrnehmung bedürfen, zum einen noch immer in der Ebene der Bedürftigkeit gefangen und in keiner Weise, auch nicht ansatzweise, in einer Ebene der Geistigkeit, und zum anderen sind sie zu 100 Prozent geistig-spirituell energetische Unikate. Zwar ist es heutzutage schick, sich den spirituellen Mantel *(12)* überzuziehen, dennoch habe ich noch keinen sogenannten Guru gesehen, der nicht mindestens einen Menschen an seiner Seite hat, der, einem wissensdurstigen Schüler gleich, die Lehren des vermeintlichen Meisters als die seinigen übernehmen will.

Damit befindet sich der scheinbar spirituell aufgestiegene Meister in meiner Sicht der Dinge nach wie vor auf der Ebene der Bedürftigkeit und ist höchstwahrscheinlich mehr denn je vom Ziel einer wahrhaftigen Erleuchtung Meilen weit entfernt. Immer wenn ein Mensch durch seine Taten, seine *pro*-aktiven wie auch seine anti-aktiven, auf die Welt des *NICHT*ICHs, dem *Da*sein, zum scheinbaren Wohle der Befindlichkeit seines *Hier*seins Einfluss nehmen will, dann befindet er sich *nicht* in der Ebene der unbedürftigen Geistigkeit. Würde er sich tatsächlich darin befinden, dann könnte er erkennen, dass die Anatomie des Augenblicks im Sinne der Schöpfung bereits erzeugt wurde und keiner korrigierenden Einwirkung unseres geteilten EGO-*Willens* bedarf, denn alles befindet sich bereits in der kosmischen Ordnung.

Gleiches gilt auch für den Menschen, der, einem von Menschen aufgestellten Idealbild folgend, das Verhalten des *NICHT*ICHs, vornehmlich das der Menschen und auch jenes von Tieren, in ein idealisierendes Verhältnis von *„Tue dies und lasse jenes"* zwingen will, um dadurch die eigenen *Hand*lungen auf ein Podest des *Gut-Seins* stellen zu können, was aber immer ein Ausdruck eines Mangels unseres EGOs, *sich trauen zu dürfen*, sein wird. Dieser Weg wird den Pilger des Lebens niemals auf die nächsthöhere Ebene führen. In einem Akt einer pseudospirituellen *Schein*Selbstlosigkeit geben diese Menschen uns Tipps, wie wir beim Meditieren richtig sitzen und atmen müssen oder wie wir uns bewegen sollten, um die Götter – die vielzitierten, gechannelten aufgestiegenen Meister der Erzengel-Gilde und ihre Heerscharen von Engeln, angeblich allesamt *Herr*schergestalten der feinstofflichen Welt – nicht zu erschrecken. Sie geben uns viele solcher blödsinnig idealisierten Anleitungen, die man allesamt in der Pfeife der neptunisch bedürftigen Esoterik rauchen kann, denn wer bedürftig ist, dem wird CLAVI*polar* bekanntermaßen auch sinngemäß gegeben.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris



Ist dies wirklich die *„richtige“* Sitzposition beim Meditieren?
Die sogenannten *„Gelehrten“* streiten sich noch heute darüber.

Damit ich meine sarkastische Bemerkung auf ein solides Fundament stellen kann, stelle ich mir die tatsächliche Schöpfung einfach nur vor – bzw. ich versuche es zumindest, obschon ich weiß, dass es mir wahrscheinlich kaum gelingen wird, mir die wahre Größe der Schöpfung, die immense Geistigkeit des unbedürftigen ALL-EIN-SEINs, die Kraft, die alles hier auf Erden sowie in den Weiten des Kosmos erschaffen hat, vorzustellen – und muss dann halt leider zu dem Schluss kommen, dass wir Menschen in unserem geteilten Unbewusstsein, in unserer patriarchal *herr*ischen EGO*Arroganz* es tatsächlich fertigbringen, die Größe der Schöpfung auf unser Niveau herabzubrechen, die Schöpfung uns gleichzumachen, welch ein geistloser Hohn.

Da die Schöpfung selbst keiner Teilung unterworfen ist, ist sie auch außerstande, ein mögliches *„Fehlverhalten“* von uns Menschen wahrzunehmen, damit wird sie auch niemals über den Menschen urteilen im Sinne von *„richten“*. An dieser Tatsache können sämtliche Religionslehren und ihre irdischen Vertreter nichts drehen und wenden, *„und es bleibet dabei, die Schöpfung ist frei“* – frei von jeglichem Urteil. Des Weiteren kann die Schöpfung niemals mit dem Finger auf uns Menschen zeigen, denn wer hat die Menschen erfunden? – *Nein*, auch wenn es sonderbar erscheinen mag, aber dieses Mal waren es wirklich nicht die Schweizer, den Rest können wir uns selbst denken, *oder?*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Die Welt der Geistigkeit befindet sich jenseits unserer Wünsche, jenseits unserer Träume, jenseits unserer Hoffnung und zu guter Letzt jenseits aller dogmatisierenden Glaubensmodelle dieser Welt, allesamt Geschenke unseres kleinen fiesen inneren Königs, der einfach nicht erwachsen werden will im Sinne von *„geistig sein"*. Gut, ich verstehe diesen kleinen Bastard, zuerst muss er unseren Körper vor dem sicheren Tod bewahren, sein Gefühl, *Hunger zu haben*, der ganzen Welt verkünden, sich durch seine seelenlosen und hohlen Taten um das Stillen des Hungers, das Beheben des inneren Mangels bemühen, und nun soll auf einmal, so ganz ohne Vorankündigung, Schluss sein. Es ist durchaus verständlich, dass unser EGO, welches ja bis anhin einen guten bis sehr guten Job gemacht hat, von den Rationalisierungsmaßnahmen der im güldenen Käfig sitzenden geistigen Chefetage nicht sonderlich erfreut ist, die ihm nun weismachen will, dass es nur weitergehen kann, wenn es seinen Platz räumen wird – für unser EGO eine völlig absurde Vorstellung, und dennoch erleben wir genau diese Form der Entsorgung tagtäglich gleichnishaft in der Wirtschaft, wenn es dann wieder heißen wird, dass auftragsbedingt EGOs eingespart werden müssen – getreu dem Motto: *„Wir wissen zwar nicht, wie es ohne Sie weitergehen wird, dennoch haben wir uns dazu entschlossen, einen Versuch zu wagen."*

Unser EGO wird sich daher mit Händen und Füßen wehren, stemmt sich quasi gegen jede von außen kommende schicksalhafte Korrektur seines bedürftigen Weges und will einfach nur, dass alles so bleibt, wie es war, und tritt nun in den Streik. Was logischerweise auch für den frei denkenden und den revolutionär wassermännischen Freigeist gilt, denn auch er bleibt in seiner Art immer ein Gefangener seiner eigenen EGO*Idealbilder*. Als Gefangener der Bedürftigkeit muss er nun in der Welt der Materie, der Körperlichkeit, in den sauren Apfel des physischen Todes beißen, um so sein EGO dennoch in die Knie zwingen zu können, dass es endlich seine hamsterrädige Vormachtstellung aufgeben kann. Mit ein bisschen Glück wird es dann eines Tages wieder heißen: *„He, du, ich glaube, ich bin schwanger"*, und nach neun Monaten betritt unser altbekannter Auftrag wiederum als bedürftiger, Mangel fühlender und ego*istischer* Hauptdarsteller die Bretter, die die Welt bedeuten – die Karten im EGO*Spiel* des Menschen werden einfach nur wieder neu gemischt.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Die zweifach Teilung der Geistigkeit

Die polare **Halt**ung des *weiblich aufnehmenden Eva*-Prinzips

Der emotional-expansiv formulierte Wunsch, den wir Menschen als das Ende der *pro*-aktiven Ausdehnungsbewegung des Mangelgefühls des *Haben-Wollens* der zweiten Ebene nun sehnsüchtig in die Welt hinausposaunt haben, zwingt unser EGO in gleichem Maße, auf den formulierten Wunsch nun *pro*-aktive *Hand*lungen und Taten folgen zu lassen, die meiner Meinung nach in der Regel jenseits des *„Ihr Wille geschehe"* angesiedelt sind und nur der Selbsterhaltung des bestehenden *Herr*schaftsanspruches unseres EGOs dienen sollen. *„Mein Wille geschehe"* wird zum idealisierten *Wunsch*Ziel unseres EGOs aufgeplustert und es erhofft sich damit eine Heilung seines aus der Ordnung gefallenen geteilten Wesens.

Wenn unser EGO aus einem Gefühl des Mangels, unserem sinnbildlichen *Hunger-Haben*, ein Objekt seiner Begierde in der Welt des *NICHT*ICHs erspäht und dieses in einen zielgerichteten Wunsch des *Haben-Wollens* eingepackt hat, was dem *Auf-der-Pirsch-Liegen* und dem anschließenden Jagen der Beute eines Raubtieres nicht unähnlich ist, wird unser EGO instinktiv gezwungen, in die sprichwörtlichen Gänge von *hier* nach *da* zu kommen, das heißt, es muss unter Umständen in Bruchteilen von Sekunden seinen ganzen Körper auf Vordermann bringen, damit es die vor ihm liegende Distanz überbrücken kann.



Wo ein *weiblicher Hunger* ist, ist auch ein *männlicher Täter*!

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

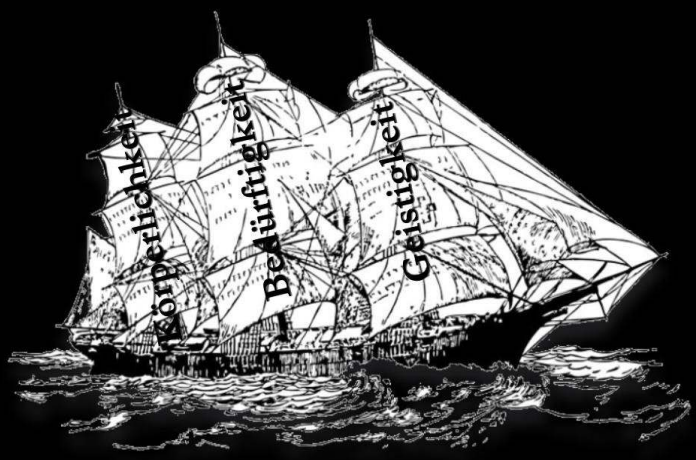
Während sich in der zweiten Ebene das wechselwirkende *„Ein“* und *„Aus“* unserer lunarisch ritualisierten Gezeiten ausschließlich auf unser eigenes ICH bezieht und sich in uns selbst abspielt, wird nun in der dritten CLAVI*polaren* Ebene unser bedürftiges, zu stillendes ICH in die unmittelbare Nähe zum eigenen *NICHT*ICH gebracht, um die darin verborgene, dunkle Botschaft, die geheimnisvolle dunkle Message des für uns Jenseitigen wieder in das Wesen des eigenen ICHs aufnehmen zu können – so wäre es zumindest als Idee der Schöpfung geplant gewesen, wenn da nur nicht unser freiwillig sein wollendes EGO wäre. Unser EGO wird aufgrund seiner Todesangst die Erscheinungen – und damit die sichtbaren wie die unsichtbaren Botschaften – des *NICHT*ICHs an seinen eigenen EGOIdealen von *„Gut“* und *„Böse“* messen und tendenziell die Integration dessen, was uns begegnet, mit erhobenem Haupt verweigern, um so sein bisheriges Fortbestehen absichern zu können. All das, was den Weg durch seinen EGO*Idealfilter* passieren konnte, darf in die Nähe unseres EGOs kommen und wird dann zu dem, was wir gemeinhin unter dem Oberbegriff der Liebe in die Rubrik *„Gut“*, *„Habe ich gern ...“*, ablegen werden. Alles andere, was den Weg durch den Filter des Guten nicht geschafft hat, wird dann mit dem patriarchal geeichten Prädikat *„böse“* abgestempelt und kann nun durch seine fingerzeigende Brandmarkung bereits heute schon als das feindlich gesonnene Böse, *„Das habe ich gar nicht gern“*, des morgigen Tages quasi von *hier* aus dingfest machend erkannt werden, was letztendlich nur dem Schutz des eigenen Lebens und der damit verknüpften EGO*Bedürftigkeit* dienlich sein soll.

Da unser EGO dem blödsinnigen Trugschluss aufgesessen ist, glauben zu können, es sei imstande, die Schöpfung einer von *„unten“* nach *„oben“* rückwirkenden Teilung in *„Gut“* und *„Böse“* unterziehen zu dürfen, da sie ja angeblich wie der *gottgleiche*, strafende Mensch ist, muss ich davon ausgehen, dass jedes EGO dieser Welt zuerst einmal davon auszugehen scheint, selbst das Gute zu sein, sodass das sich außerhalb seiner ICH*nennung* Befindliche immer einen Hauch des Bösen und des uns schlecht Gesonnenen in sich tragen muss, was meiner Meinung nach auch völlig stimmig ist. In jeder aus dem formauflösenden Nebel der Vergessenheit hervortretenden Symbolik des *NICHT*ICHs haben sich bekanntermaßen unsere dunklen Wesensanteile vor dem gleißend hellen Licht unseres patriarchal überblendeten SonnenEGOs versteckt, und jedes einzelne Wesen unserer verdrängten eigenen Dunkelheit hat die Macht, unser EGO an den Rand des Todes zu geleiten.

Wenn ich an dieser Stelle das Rad der menschlichen Existenz noch einmal an den Moment unserer physischen Zeugung zurückdrehen will, dann findet das menschliche Leben in einer weiblich anti-aktiv aufnehmenden Eizelle

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

seinen Ursprung, die damit das geistige Motiv des *„Ihr Wille geschehe"* bedingungslos in sich aufgenommen hat. Nach erfolgter Geburt ins Licht übernimmt unser nun erwachtes EGO als neu gekürter Kapitän unseres dreidimensionalen Dreimasters das Ruder des Lebens und hat zuerst einmal einen Mordshunger, der gestillt werden will.



Die drei Ebenen unseres Mensch-*SEINs*.

Dieses Hungergefühl findet dank einer weiblich anti-aktiven Haltung in einem auf den Punkt gebrachten, männlich *pro*-aktiven Wunsch seinen Weg in das geteilte Bewusstsein unseres EGOs. Was bei der Zeugung in einem physischen Körper als die geistige Idee eines *„Ich bin, also will ich ..."* in die Materie abgestiegen ist, wurde durch die Geburt nun zu einem Gefühl der Mangel/Wunsch-Begierde unseres EGOs transformiert und endet als eine in die Welt hinausposaunte Sehnsucht des *„Ich will, also darf ich es auch haben ..."* unseres bedürftigen *„Mein Wille geschehe"*, welches den Menschen zeit seines Lebens dazu antreiben wird, durch seine ihm von der Schöpfung verliehene Fähigkeit der *pro*-aktiven *Hand*lung die bestehende Distanz zwischen gefühltem Mangel und der unserem EGO scheinbar heilbringenden Fülle des *da*seienden *NICHT*ICHs überwinden zu wollen. Wie ich bereits beschrieben habe, erfolgen das Entfachen der adam*ischen* Lunte und das Abschießen, die Zündung der Rakete, fast zeitgleich, was die nun folgende aktive Flugbahn von *hier* nach *da* zu einer zum Tode verurteilten Reise *„auf gut Glück"* werden lässt.

Unser Mangel hat dank der Macht des formulierten Wunsches die Lunte entfacht und entlässt die Rakete in die Weiten des Lebens – oder aber als sinnloser EGO*Wunsch* des *„Ich wünsche mir, also muss ich auch danach han-*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

deln ...“ ins imaginäre Universum, um immer noch mehr haben zu wollen, da der Hunger der sinnerfüllten Geistigkeit auf diese bedürftige Weise nie gestillt werden kann. Der Abschuss richtet sich dabei immer auf ein virtuelles Ziel, welches sich zum einen außerhalb des sich vom Rest des *SEINs* selbst abgrenzenden Gefühls des Mangels und damit im Soll unseres *Hier*seins befindet und zum anderen durch die an der Rakete wirkende explosive Kraft als ein verlängerter Arm unserer ego*manischen* Mangel/Wunsch-Begierde unseren inneren Mangel und das im *Da*sein liegende, Fülle versprechende Haben in einer summierenden Energie der Bedürftigkeit zusammenbringen soll. Mit anderen Worten ausgedrückt, unser innerer Mangel sucht sich im Außen unbewusst und schicksalhaft sein ihn auffüllendes und erfüllendes Gegenstück.



Wenn es im Inneren zischt und sprudelt,
dann bedarf der Topf seines ihm passenden Deckels.

Was bei dieser idealisierten *Schein*Integration zwangsläufig verloren gehen muss, ist eine matriarchal geistig-spirituell *vor*denkende – nicht im Sinne eines sich auf einen patriarchal *„gefühlten“* Mangel der Unsicherheit und die künftige Verhinderung vorbereitenden, vorgängigen *Nach*denkens – Prüfung des Gefühls unserer durch unser EGO als Mangel definierten Befindlichkeit sowie der ihm Fülle versprechenden Kompensationsobjekte seiner Begierde in der Welt des *NICHT*ICHs. Diese CLAVI*polar* gemeinte *vor*denkende Prüfung erfolgt leider Gottes immer im Nachhinein und kommt dadurch ein Schicksal erwirkender *„Ticken“* zu spät und zwingt den nun vom Leid heimgesuchten Menschen, über unsere *Hand*lungen *nach*denken zu müssen. Erst wenn die böse Krankheit in uns ausgebrochen ist, kann der Mensch die ihm Heilung versprechende Tablette schlucken und damit den Kreis der zum

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

*Nach*denken verurteilten Bedürftigkeit des Menschen schließen. Das auf dem Verlust der Schöpfung, bedingungslos trauen zu dürfen, aufgebaute und vom teilenden weißen Licht unserer inneren patriarchalen Sonne zum *Nach*denken verdonnerte menschliche Verhalten repräsentiert in meiner ganz persönlichen Sicht der Dinge auch die Basis unseres explodierenden, kaum mehr in den Griff zu bekommenden, kranken Gesundheitswesens, welches in Tat und Wahrheit nur zu einem im Nachhinein *Hand*eln könnenden und damit *nach*denklichen Krankheitswesen verkommen ist, welches den Menschen in seiner ursächlichen Ganzheitlichkeit nicht mehr erfassen kann und jeden nicht schulmedizinischen wie auch jeden nicht alternativmedizinischen Ansatz in seiner selbstver*herr*lichenden Sinnlosigkeit bereits in seinem präventiven Ansatz der aufkeimenden Symbolik negieren und wissenschaftlich-exoterisch sowie esoterisch-glaubend fundiert ins Abseits unseres sinnsuchenden *SEINs* stellen muss, denn wir vergessen geflissentlich, dass jeder schulmedizinisch diagnostizierende Arzt und jeder andersartig konzipierte *Schein*Heilende sich nur über die ihm vis-a-vis befindliche Krankheit definieren kann.

Somit erzeugt jeder Einfluss nehmende, auf das *NICHT*ICH einwirken wollende *„Heiler"* die für sein unsicheres EGO so wichtige, schieflastige Bedürftigkeit seines gleichermaßen halbherzigen Gegenübers, um sich über den idealisiert kompensatorischen Umweg der fremdverschriebenen Tablette selbst zu heilen – dies sei nur als CLAVI*polare* ganzheitlich orientierte Randbemerkung an dieser Stelle eingefügt. Von dieser *nach*denkenden, analytisch retrograden Warte aus betrachtet, kann der Mensch gar nicht anders, als erst zu *hand*eln und dann zu denken. Da wir Menschen die unbewussten Motive des *„Ihr Wille geschehe"* bezogen auf unsere sich im Licht befindlichen *Hand*lungen zum Wohle der Beibehaltung unseres sinnlosen EGO*Machtanspruchs* in den Hades unseres *SEINs* verdrängen und damit vergessen mussten, sind wir quasi von Hause aus gezwungen, in der irdischen dritten Ebene der patriarchal geblendeten Geistigkeit das sprichwörtliche Pferd von hinten aufzuzäumen. Im CLAVI*polar* ersinnten Spiel des Erinnerns geht es nun in dieser letzten Ebene darum, die in unseren *Hand*lungen und Taten verborgenen Motive unserer ego*istischen* Mangel/Wunsch-Begierde wiederzuerkennen und damit unsere weiblich anti-aktiven Motive durch den Bezug mit der Welt des *NICHT*ICHs aus den beziehenden Tiefen der Dunkelheit unseres Gegenübers hervorzuholen, ähnlich der Bergung eines versunkenen Schiffes.

In diesem ersten Feld der dritten Ebene, welches wie jedes andere Startfeld der beiden vorhergegangenen Ebenen unserer polar geteilten Existenz immer ein anti-aktiv weibliches Feld der Motivaufnahme repräsentiert und auf diese Weise die *pro*-aktive, männliche Ausdehnungsbewegung der jewei-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

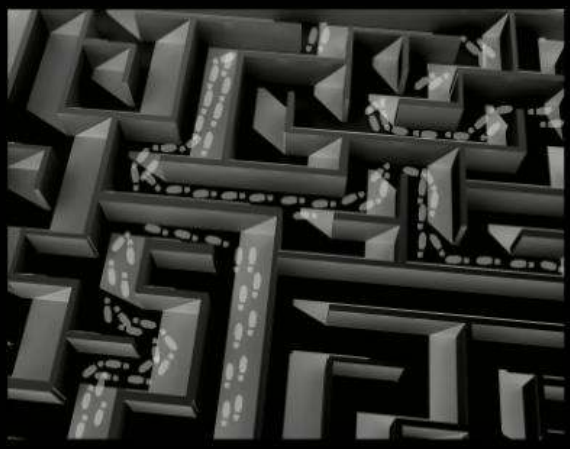
ligen Ebene erst hervorbringt, geht es eigentlich darum, in unseren *Hand*lungen die *„göttliche"* Ordnung des ALL-EIN-SEINs und damit den Sinn, das Motiv, die matriarchal ruhende Haltung der Schöpfung wiederzuerkennen. Doch dieses Motiv kann niemals in der männlichen Bewegung von *hier* nach *da* erfahren werden. Nur in der auf unsere *Hand*lungen folgenden Prüfung der beiden Punkte unseres *SEINs*, die durch die *pro*-aktive männliche *Hand*lung erst in die Nähe zueinander gebracht wurden, sind wir ansatzweise in der Lage, einen erinnernden Bezug zwischen heute und gestern herzustellen und damit den Geschehnissen, speziell den unverhofft Außerplanmäßigen, den schicksalhaften, welche unserer *Hand*lungsenergie störend begegnet sind, auf ihre symbolischen Schliche der Heilung zu kommen. Dieses zurückblickende, analytisch nachdenkliche Erinnern kann eine besinnende Form einer patriarchal aufkeimenden Religion sein, welche die beiden versteckten Kernaussagen des *Hier* und des *Da* aus der Dunkelheit des *SEINs* und damit ans Licht des Bewusstseins hochzuhieven versucht, da sie von gleicher Natur sind, die aber in der Regel aufgrund ihrer idealisiert mahnenden Herangehensweise von *„Gut"* und *„Böse"* dem suchenden Menschen kaum eine ganzheitlich unbedürftige Erkenntnis zugestehen wird, da ihm der *vorurteil*sfreie Blick noch fehlt.

Indem ich den Einschlagpunkt des Pfeilflugs genauer und frei von jeglichem Werturteil analysiere, kann ich als Bogenschütze Rückschlüsse auf das Motiv des Abschusses ziehen. Dabei ist es von äußerster Wichtigkeit, nicht den virtuellen Einschlagpunkt, den Punkt der Hoffnung auf unserer Sinnfindungsreise zu betrachten, den meine EGO*Mangel/Wunsch-Begierde* als den idealisierten Punkt, den ich doch so sehnsüchtig haben will, ausgesucht bzw. fokussiert und zielorientiert verfolgt hat, sondern den Punkt, in dem mein Pfeil des Wunsches tatsächlich eingeschlagen ist, und wenn dies halt ein vom Schicksal vorgeschlagener Alternativpunkt ist, dann gilt es, diesen als den in Tat und Wahrheit von meinem EGO angepeilten Punkt anzuerkennen. Obschon in diesem Punkt mit hoher Wahrscheinlichkeit der symbolische Tod für unser EGO*Bewusstsein* lauern wird, müsste sich unser EGO gemäß dem heilsamen Korrekturvorschlag der Schöpfung eigentlich nun bedingungslos beugen und der notwendig gewordenen Transformation zustimmen, denn nur so kann unser geteiltes EGO geheilt werden.

In der Verweigerung liegt der viel beschriebene Hase im Pfeffer begraben, zum einen verzichtet unser EGO nur ungern auf seine Stellung innerhalb seines Königreichs, und zum anderen würde dies einer Sabotierung des in menschlichen Kreisen so gern hochgelobten Bildes vom freien Willen des Menschen gleichkommen – eine ziemlich heikle Situation, in die sich jedes einzelne EGO dieser Welt hineinmanövriert hat. Dieser Moment im Leben

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

des Menschen gleicht einem Spaziergang in einem Spiegellabyrinth, der einem eigentlich nur den Kopf anschlagen lässt – es ist nicht leicht, ein trauender Mensch zu sein.



„Mein Wille geschehe“
als scheinbarer Wegweiser
durch das Labyrinth des Lebens.

Der Punkt des Abschusses und der Punkt des Einschlags weisen in ihren beiden unsichtbaren morphogenen Kernen die gleichen Inhalte auf, die sich, bezogen auf unsere urteilende EGO*Wahrnehmung* von *„Gut“* und *„Böse“*, einfach nur unserem eigenen Glaubenssystem entgegengesetzt aufhalten. Für unser männlich *pro*-aktives, auf ein Ziel fixiertes, denkendes *Hand*lungsprinzip ist es im Kopf kaum auszuhalten, dass nicht die Tat und das dahinter liegende rational-logische Denkmuster den Menschen zu dem Gott machen, der er glaubt, selbst zu sein, sondern dass die anti-aktiv, weiblich-passive, irrationale Haltung der Motivaufnahme des *„Ihr Wille geschehe“* die *Hand*lung erst als erlebbare, erfahrbare und erleidbare Manifestation der Schöpfung in Raum und Zeit entlassen kann. Das Weibliche-Prinzip injiziert dem Männlichen den unbedürftigen Geist der Schöpfung und erzwingt auf diese unsichtbare Weise den *pro*-aktiven Abschuss in die Ebene der gefühlten Bedürftigkeit ja bekanntlich erst.

Doch mit unserem ersten herzzerreißenden Schrei des Wunsches, gestillt werden zu wollen, mit dem wir die Welt über unsere bedürftige Situation informieren bzw. in Kenntnis setzen wollen, nahm die Umpolung, die patriarchale Kehrtwendung weg von der anti-aktiven *Eva (2)* hin zum *pro*-aktiven *Adam (1)* ihren schicksalhaften Lauf. Indem unser EGO *hand*elte, also aktiv wurde *(schreien)*, konnte es sich selbst in die Nähe des ihm Hilfe bietenden *NICHT*ICH*seienden Da*seins bringen *(12)*.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris



Der Schrei der Angst vor dem nahenden Tod –
Grundlage unserer bedürftigen Wünsche.

Von diesem Augenblick an ging unser EGO fälschlicherweise davon aus, dass es nur schreien muss, damit das *Da*sein ihm zu Diensten sein wird. Solange die Welt des *NICHT*ICHs wunschgemäß auf meine in meinen *Hand*lungen versteckte Bedürftigkeit reagierte, war alles in bester Ordnung. Erst mit der ersten Verweigerung des *NICHT*ICHs, unserem ausgerufenen *„Mein Wille geschehe"* entsprechen zu wollen, also mit dem ersten uns entgegengebrachten *„Nein"*, dem ersten symbolischen *„Abwenden"* des uns Stillenden, musste unser EGO am eigenen Leibe erfahren, dass es scheinbar in ein *„Gut"* und *„Böse"*, in ein *„Ja"* und *„Nein"* eingebunden ist, welches ein Abbild seines inneren EGO*stopps* auf seinem Spielfeld des Lebens zum Ausdruck bringen muss, ohne dass es jedoch nur den leisen Hauch von Kenntnis dessen hat, was sich hinter den Kulissen des Lebens so abspielt im Sinne von *„wirkt"*. Wenn es nun künftig nur noch *„Jas"* erhalten will, muss es seine *Hand*lungen irgendwelchen Gesetzmäßigkeiten, die in seiner bedürftigen Gefangenschaft zu finden sind, anpassen. Unser EGO wird nun Schritt für Schritt seine Bedürfnisse an ein idealisierendes *Hand*lungsverhalten des *Gut-sein-Wollens* binden, welches ihm eine Menge unterstützende Jas bescheren soll, ähnlich der durch die seitlich angebrachten Leitplanken richtungsweisend geführten Autobahn, welches jegliches außerplanmäßige Verlassen der vorgegebenen Linienführung bereits im Vorfeld unserer Reise von *hier* nach *da* kategorisch unterbindet bzw. nur an bestimmten vorgegebenen Orten eine vom Kollektiv bejaht normierte Idealausfahrt erlaubt.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris



Der idealisierende und dogmatisierende
Weg der Kollektivneurose von *„Gut“* und *„Böse“*.

Dies ist die Geburtsstunde unserer inneren EGO*Glaubenssätze*, unserer planmäßig angelegten EGO*Idealbilder* von *„Gut“* und *„Böse“*, welche uns von nun an immer zwingen werden, unsere *Hand*lungen, unsere Taten und letztendlich unser gesamtes Verhalten auf dem Weg von *hier* nach *da* in ein virtuelles Geflecht von *Gut-sein-Müssen* einzubinden, um das so sehnsüchtig erhoffte Ja auch wirklich zu erhalten und damit mehr als nur verdient zu haben, unser Ziel zu erreichen.

Dieses Ja ist in meiner Sichtweise gleichbedeutend mit dem süchtig machenden Eindruck einer abhängigen Bedürftigkeit, nur vom Außen genährt werden zu können, und suggeriert uns auf diese *„verbindend beziehende“* Weise ein Gefühl von *Schein*Sicherheit, welche uns glauben lässt, die kompensatorisch ersonnene, stillende Brust des Überlebens auch tatsächlich erhalten zu dürfen, was für unser einseitig gepolt bedürftiges Fortbestehen von immenser Wichtigkeit zu sein scheint, denn ein erhaltenes Ja ist für unser EGO unbewusst ablaufend ein *„himmlisches“* Zeichen des *Wieder-in-die-Ordnung-gekommen-Seins*, sodass sich das Gefühl einstellt: *„Ich bin nicht länger schuldig“* bzw. *„Ich habe die auf meinen Schultern lastende Schuld durch mein idealisiert zwanghaftes Gut-Sein völlig abgetragen und bin nun endlich frei.“* Immer wenn aber ein *„Nein“* in unser *„abgeschossenes“* Leben tritt und unserer *hand*elnden Bewegung von *hier* nach *da* einen Einhalt gebietenden Riegel vorschieben will, bewertet unser EGO dieses *„mahnende Ausbremsen“* zum einen als einen Putschversuch an seinen Idealbildern, den es sofort durch intensivere *Hand*lungen, also patriarchales *„Mehr-Tun“* und messerscharfe Gegenargumente, zu vereiteln gilt.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Unser EGO versucht nun also unbewusst, den Kopf aus der Schlinge des ihn heimsuchenden, seinen Weg negierenden Schicksals zu ziehen, und zum anderen fühlt es sich einmal mehr schuldig, etwas falsch gemacht zu haben, denn sein idealisiert eingeschlagener Weg des *Gut-Seins* wird als der falsche Weg zurück ins Paradies bewertet, und der anklagende Finger wird als reflektierender Lichtstrahl seines Konzepts von *„Gut"* und *„Böse"* auf ihn zurückfallen und ihn nun selbst als böse und schlecht verurteilen. Damit muss unser EGO, gemessen am vom Kollektiv aufgestellten Ideal, notgedrungen seinen scheinbar nicht verdienten Anspruch auf die ihn stillende Brust des *Da*seins verlieren und in seinem *Hier*sein wird es kalt, öd und schwer.

Der unbändige Überlebenswille unseres unbedacht ausgerufenen *„Mein Wille geschehe"* ist meiner Meinung nach dafür verantwortlich, dass unsere *Hand*lungen, unsere Taten und in ihrer Summe unser dreifach geteiltes *SEIN* nur noch darauf abzielen, uns mit der Welt des *NICHT*ICHs in einen harmonischen Kontext einzubinden, der durch unsere immer *gut-sein-wollende* Art die *Hand*lung des *Gut-Seins* in den Vordergrund unserer Existenz stellen wird und der als Preis für unser Überleben die Prüfung des Sinnes im Sinne der Schöpfung vollständig aus den Augen verlieren muss, nur, um nicht verhungern zu müssen.

Das von mir erwähnte *Gut-sein-Wollen* bezieht sich nicht nur auf die sich selbst als gut bezeichnende Kollektivneurose von *„Gut"* und *„Böse"* unserer dogmatisierten Idealbilder eines guten Menschen, sondern jeder Mensch erachtet sich selbst gemäß seinem ihm unbewussten EGO*Plan* immer als den Guten von uns beiden. Damit ist die dritte Ebene der irdisch bedürftigen exo- und esoterischen *Schein*Geistigkeit nur zu einem auf unsere *ein*teilenden Glaubensmuster von Licht und Dunkelheit aufgebauten, logischen *Denken und Handeln in Gut und Böse des Überlebens* verkommen, welches jegliches weiblich pro-*passive Lilith-Bewusstsein*, der Schöpfung trauen zu dürfen, über Bord geworfen hat, was unsere *pro*-aktiven *Hand*lungen in Tat und Wahrheit zu sinnlosen *Hand*lungen eines in sich selbst geteilten, von der Angst vor dem Sterben zerfressenen, unbewussten, *ver*trauen müssenden Adams werden lässt. Wenn wir die wahren matriarchalen Motive unserer patriarchalen *Hand*lungen in ihrem formlosen Kern, in ihrer morphogenen geistigen Zentrik wieder in der ganzheitlich rückbesinnenden Unbedürftigkeit erkennen können, dann besteht für den nach Sinn suchenden Menschen die leise anmutende Chance, seine in der schwarzlichtigen Dunkelheit vergessenen weiblichen Lilith-Anteile eines Tages wieder an die Oberfläche unseres *SEINs* bringen können, die uns wieder zu einem ungeteilten Adam werden lassen, der den Weg nach Hause in die Ebene der schöpferischen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Geistigkeit in einem tiefen Verständnis des *Trauen-Dürfens* unter seine dualen Füße nehmen kann, die ihn trittsicher durch die Dunkelheit des Geistes führen werden.

Das polar geteilte Denken der CLAVI*polar* dritten Ebene, sei es nun männlich logisch-digital oder weiblich unlogisch-analog, bedarf als Weiterführung der menschlichen Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit der zweiten Ebene zwingenderweise des Lichts der Materie und damit des Lichts unseres geteilten EGOs, welches immer in ein den anderen, den schemenhaften Gestalten der Welt des *NICHT*ICHs *Ver*trauen-*Müssen* eingebunden ist, das uns den Schritt in die erhellende Dunkelheit des Geistes ziemlich verunmöglichen wird. Es sei denn, unser EGO träte ab und verzichtete auf seinen irdischen Thron – darum muss auch der physische Tod real stattfinden, der uns als Symbol des Hinaustretens unseres EGOs aus dem ihm Sicherheit bietenden Lichtkegel seines Glaubenssystems von *„Gut"* und *„Böse"* hinein in die Dunkelheit des Jenseits, als Erinnerung an das, was wir wirklich tun müssten, dienen soll. In diesem Sinne ist der physische Tod nur der Moment des Übertritts von Licht in Dunkelheit, von *dies*seits des Lichts ins *Jen*seits des Lichts, damit wird das patriarchal fokussierte Licht des *Da*seins, der Welt unseres individuellen *NICHT*ICHs also, letztendlich zu unserem neuen matriarchalen *Hier*sein der Dunkelheit transformiert, und dieses *Hier*sein – unabhängig davon, ob es sich *hier* oder im *Da* aufhält – ist seinem inneren Wesen nach immer von weiblich pro-*passiver* Lilith-Natur.

Die polare ***Hand***lung des *männlichen abgebenden Adam*-Prinzips

Die ganze Existenz des Menschen ist seit seiner Geburt auf ein imaginäres *Da*sein fokussiert, dessen Erreichen den Menschen auf ein höheres, besseres Niveau bringen soll. Obschon unser EGO davon auszugehen scheint, das einzig wahre Gute zu sein, *herr*scht tief in unserem Inneren ein latentes Gefühl der Angst und des *Sich-schuldig-gemacht-Habens*. Ein Gefühl, das uns auf unserem Weg durch das Leben immer zwingen wird, uns in Tat und Wahrheit als den Schlechten, den Bösen, den aus dem Paradies gefallenen Engel zu betrachten und zu bewerten. Daraus ergeben sich meine Überlegungen, dass der Mensch seine Befindlichkeit im *Hier*sein eigentlich immer als schlecht, als böse wahrnimmt bzw. bewertet und sich im *Da*sein eine Chance zur eigenen Heilung erhofft. Damit muss er die Kluft, welche sich zwischen dem *Hier*sein und dem *Da*sein befindet, durch eine Tat zielorientiert überwinden. Da aber der Inhalt, der Kern, das weiblich anti-aktive

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

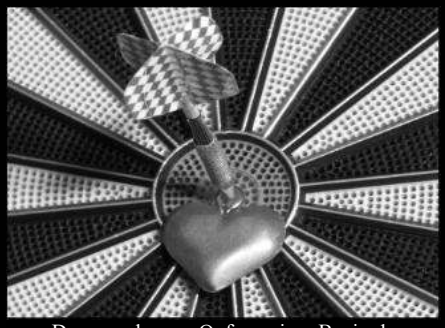
Motiv des *Hier*seins – sei es nun auf der Ebene der Körperlichkeit, sei es auf der Ebene der Bedürftigkeit und sei es zu guter Letzt auf der Ebene der Geistigkeit im Bereich des Vergessenen und damit in der verdunkelten Tiefe unseres unbewussten Wesens – als die ultimativ böse Seite unseres *SEINs* vergraben wurde, damit sich unser selbstgerechtes und selbstgefälliges EGO immer als das Gute von uns beiden bezeichnen kann, was aber so halt eben nicht stimmt, erhoffen wir uns im idealisiert fokussierten *Da*sein, da es im Gegensatz zu unserem weißlichtigen EGO in Wahrheit gut im Sinne von *„passend"* ist, dass unsere Angst, am gefühlten Mangel sterben zu müssen, nicht nur unbegründet ist, sondern wieder mit dem uns Fehlenden aufgefüllt und letztendlich im Sinne von *„wieder ganz werden"* geheilt werden kann. Daraus ergibt sich die patriarchal Dreifaltige-Schizophrenie unseres bedürftigen *Da*seins.

Unsere dunklen Seiten haben sich jedoch auch zum Schutze unseres EGOs in den von unserem Licht erhellten Objekten unserer *NICHT*ICH*seienden* Begierde in den Tiefen dieser Welt verborgen. Daher können wir auch die ausgelagerten Botschaften das von unserem ICH *„Vergessenen"* auf den ersten Blick auch nicht so *mir-nichts-dir-nichts* als die zu uns gehörigen erkennen. Unsere *Hand*lungen lassen uns zwar die bestehende räumliche Distanz zwischen unserem ehemaligen *Hier*sein und dem künftigen Punkt im *Da*sein überwinden, aber dennoch befinden wir uns immer im *Hier*sein. Sobald wir im *Da* angekommen sind, wandelt sich dieser Ort der Begierde auf geheimnisvolle Weise in unser neues *Hier*sein und schlägt im gleichen Atemzug die Türe zu den Tiefen unseres vergessenen Wesens vor unserer Nase einfach wieder zu – und das Spiel beginnt auf ein Neues. Zwar können wir die Objekte unserer Sehnsucht in beziehender Liebe auf ewig an uns binden, doch steht unser EGO immer wieder nur vor verschlossenen Türen. Für mich macht es den Eindruck, als ob unser EGO den Schlüssel der Erinnerung bewusst verloren habe, nur um durch den rückkehrenden Eintritt ins Dunkle seine *Herr*schaft des Lichtes nicht aufgeben zu müssen, um dadurch dem Tode geweiht zu sein, was einem Erlöschen des eigenen Lichtes gleichkommen würde.

Das Gefühl zu *hand*eln, also nicht untätig herumzusitzen, erweckt im Menschen bereits das Gefühl, wieder *gut zu sein*, und dies unabhängig davon, ob unsere jeweilig Tat von *pro*-aktiv beweglicher oder anti-aktiv unbeweglicher Natur ist. Durch sein *Hand*eln, sein zielorientiertes Gehabe, kann sich unser EGO selbst optimal hinters Licht führen und so den äußeren, nun sichtbar gewordenen Eindruck erwecken, sich ernsthaft um ein *Im-Da-sein-Wollen* zu bemühen, was unserem beklemmenden Gefühl der Schuld gleichsam Balsam auf seine Wunden streichen wird. Das Einzige,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

was uns im himmlischen dualen Spiel des Erinnerns und im polar geteilten, irdisch abgestiegenen EGO*Spiel* des Menschen wirklich dienlich sein kann, sind unsere aus der Mangel/Wunsch-Begierde geborenen *Hand*lungen, die dafür sorgen, dass wir uns durch die Abschussenergie unserer vergessenen weiblichen anti-aktiven Motive auf das uns ausgleichende weiblich pro-*passive* Prinzip der Welt des *NICHT*ICHs hinzubewegen, da wir uns dort das Stillen unseres Hungers erhoffen. Wenn wir dann im ominösen *Da*sein angekommen, quasi wie ein Pfeil eingeschlagen sind, können wir aus dem Ort des Einschlags erhellende Rückschlüsse auf unser ursprüngliches Motiv ableiten, sodass wir nur durch unsere auf den ersten Blick sinnlos erscheinenden Taten eine Information über unser sehnsüchtig gesuchtes weibliches Motiv erhalten, das uns wieder zu *„Ihr Wille geschehe"* zurückführen kann.



Das auserkorene Opfer meiner Begierde trägt in seinem Inneren eine heilsame Botschaft für mein suchendes *SEIN*.

Die Fähigkeit des digital rationalen und des analog irrationalen Denkens, dem CLAVI*polar* gemeinten *Nach*denken, die Basis unseres auf Angst aufgebauten pervertiert reduzierten *„Vor*denkens" in *„Gut"* und *„Böse"*, ist die *pro*-aktiv logische Konsequenz aus unserem anti-aktiven Mangel/Wunsch-Gefühl heraus, welches den Menschen eigentlich dazu befähigen könnte, seine bedürftige Gefangenschaft im Licht seines patriarchal *ver*trauenden Angesichts zu erkennen und damit zu durchbrechen, um sich selbst rückbesinnend zu befreien. Leider gehört das der schweißtreibenden Angst vor dem Tode aus dem Weg gehen wollende und auf ihr aufgebaute, analytische *Nach*denken zu einer Fähigkeit, die uns erheblich vom Tier unterscheidet, was uns letztendlich der Chance berauben wird, von den Tieren zu lernen bzw. das von den Tieren über uns selbst in Erfahrung zu bringen, was sie als Symbolfiguren der Welt des *NICHT*ICHs uns vermitteln wollen, natürlich nicht im Sinne einer pseudospirituell-esoterisch ganz schön in Mode gekommenen, medialen Tierkommunikation, in der die Tiere als virtuelle Sprachrohre des Jenseits durch unsere EGO*Bedürftigkeit* vermenschlicht und damit

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

in ihrem urteilsfreien *SEIN* pervertiert werden. Dieses menschliche Denksystem wird uns noch mehr ins polar bedürftige Abseits drängen, denn ein Mensch ist kein Tier, und um ein Tier zu verstehen, scheinen wir gezwungen zu sein, es uns gleichzumachen, welch ein pervers anmutender menschliche *(Größen)*Wahnsinn. Was in der zweiten Ebene noch unter dem Sammelbegriff *Instinkte* angesiedelt werden kann, in denen wir Menschen uns hinsichtlich der grundsätzlichen Bedürftigkeit unseres Drangs, überleben zu wollen, von keinem anderen Lebewesen dieser Erde unterscheiden, sieht es beim Denken schon ganz anders aus. Vielfach versucht nun die Wissenschaft, das eine Prozent, welches uns von allen anderen Affen dieser Erde abheben und die nun aufrecht gehende Spezies Mensch damit einen Raum der idealisiert *„göttlichen"* Einzigartigkeit betreten lässt, mit unserem auf das Beurteilen von *„Gut"* und *„Böse"* spezialisierten und damit unser EGO beschützenden auf *„abwägende Vernunft"* aufgebauten Denkvermögen zu erklären.

Dabei muss sie aber geschickt die Möglichkeit ausblenden, dass dieses eine evolutionäre Prozent vielleicht nur ein Symbol des einen Tropfens, der das Fass zum Überlaufen bringen wird, sein kann. Dieser eine Tropfen, welcher die bindende *„seitlich physische"* Begrenzung des kreisrunden Fasses und der idealisierten *„oberflächlich psychischen"* Spiegelfläche von Wasser in seiner ursächlichen Ganzheitlichkeit nach *„oben"* gerichtet unbedürftig überwunden hat, kann von sich selbstbewusst im Sinne von geistig *„frei denkend"* behaupten, das Wasser in seiner unbedürftigen Reinheit zu sein, da er sich aus dem idealisierten Selbstbild des kollektiv-neurotisierten Wassers erhoben hat. Damit kann dieser eine aus der gefassten *„Vernunft"* gefallene Tropfen nicht nur das Fass und seine ihm zugehörige patriarchal *ein*teilende Eigenschaft in ihrer gesamten Größe, in ihrem gesamten Ausmaß für die Existenz der Idee Wasser als solches heilsam erkennen und wahrnehmen, sondern er erkennt in der ausgleichenden Gleichzeitigkeit von Fass und Wasser die wechselseitige Wirkungsweise der Schöpfung. Dafür musste er sich vom Selbstbildnis des sich im Fass befindlichen Wassers keimfrei trennen, um sich als Teil des ursprünglichen ALL-EIN-SEINs seiner selbst bewusst werden zu können – ein *„überschwappender"* und nonkonformer Befreiungsschlag des nach dem Sinn suchenden, fließenden Lebens, der nur durch das durchdachte Verlassen, das herzhafte Überwinden der gefühlten Bedürftigkeit des lunarisch ritualisiert gefangenen Wassers, erreicht werden kann. Erst wenn der Mensch die idealisierte Form seines ihm spezifischen Menschenbildes überwunden hat, kann er sein irdisch *„gefasstes"* Gefängnis der bedürftigen Polarität von *„Gut" (der einzelne* ICH*Tropfen im Fass)* und *„Böse" (auch im Fass, aber außerhalb vom* ICH*sagenden Tropfen)* tatsächlich verlassen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Unser logisches Denken hat sich im Laufe unserer Entwicklung jedoch nur zu einem Instrument der Sicherheit hochstilisiert, das uns kaum mehr als Werkzeug einer befreienden Selbsterkenntnis zur Verfügung stehen wird und damit das Überschwappen aus unserer EGO*Gefangenschaft* im Sinne einer Entwicklung zu einem Wesen der Geistigkeit kaum mehr zulassen kann. Je mehr wir unseren inneren Mangel in einen sehnsüchtigen und erfüllenden Wunsch, das uns Fehlende wieder haben zu wollen, einpacken und damit ausdrücken können, desto mehr sind wir gezwungen, den Ort der scheinbaren Fülle in der Welt des *Da*seins genau lokalisieren zu müssen, der sich aber noch immer in unserem *„gefassten"* Verständnis von Mensch-*SEIN* befindet. Durch die auf das idealisierte *Da* konzentrierte, expansive Zielorientierung unserer gefühlten Mangel/Wunsch-Begierde basierende logisch anmutende Denkfähigkeit, hoffen wir unsere von der Sehnsucht des *Haben-zu-Wollens* genährten wegweisenden Schritte auf einen scheinbar grundsoliden Pfad unseres individuell geeichten Gefühls von Sicherheit geruhsam niederlassen zu können.

Um wirklich sicher in die Zukunft gehen zu können, haben wir zu unserem eigenen Schutze bereits im *Voraus* und damit *vorsorg*lich an alles gedacht, mit anderen Worten ausgedrückt, wir haben bereits im *„Vor"* dem, was kommen soll, das ihn negierende und einhaltgebietende *„Aus"*, ähnlich dem von unserem EGO ungeliebten *„Nein"*, aufgedrückt. Diese Negierung entspricht einer patriarchal abweisenden Haltung, die energetisch dem schulmedizinisch zu *„leichtfertig"* verabreichten *AntiBiotikum* sehr nahe kommt, das sich auch vehement gegen die chaotisch anmutende Dynamik des freien und ungezügelten Lebens richten muss und damit dem Leben gegenüber *„Anti"* eingestellt ist. In meiner auf Ganzheitlichkeit bedachten CLAVI*polar*-philosophische Sichtweise kann dieses *„Nein"*, dieses *„Anti"*, dieses logische, auf *Voraus*sichtlichkeit *(Sicht und Sehen bedürfen immer des teilenden Lichts unserer Angst)* bedachte *(pseudohellsichtige)* Denkvermögen, durchaus als heilsame Erinnerung an das matriarchal unbeweglich dunkle Weibliche verstanden und *„übersetzt"* werden.

Bereits vor dem ersten eigentlichen Schritt ins *Da*sein hat unser EGO die guten Schritte und die bösen Schritte in seinem Kopf bereits mehrfach vor und zurück abgespult und voneinander getrennt, frei nach dem Motto: *„Die Guten ins Töpfchen, die Schlechten ins Kröpfchen"*, nur um die Reise und die Ankunft so sicher wie möglich zu gestalten – lobet unser EGO, denn es hat an jede noch so abstruse Eventualität gedacht und damit die grundsolide Basis für ein fortwährendes und nachhaltiges, dennoch immer auslagerndes ritualisiertes *Ver*trauen-*Müssen* geschaffen, damit es selbst im Fass der idealisiert ritualisiert bedürftigen Menschlichkeit bleiben kann. Der Preis, den

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

unser EGO dafür bezahlen muss, war und ist ein sehr hoher, denn mit dem Gefühl, einen freien Willen zu haben, ist uns auch das Wissen, der Schöpfung bedingungslos trauen zu dürfen, vollständig ab*hand*en gekommen, damit musste unser EGO den Weg von *hier* nach *da* selbst in die Hände nehmen und spielt dann den Entrüsteten und Enttäuschten, wenn auf seinem geplanten und durchdachten Weg nicht alles nach seinen Vorstellungen vonstatten geht – ach, ist das Leben zu mir doch ungerecht und gemein – wir leben alle im *kreis*runden Fass unseres begrenzten *SEINs*.

Der Vorteil des *Ver*trauens ist ja bekanntlich die Chance, irgendein Wesen aus der Welt des *NICHT*ICHs, sei es einen Mensch, ein Tier, eine Pflanze, ein Geistwesen, den pferdefüßigen Teufel oder zu guter Letzt das uns böse gesonnene Schicksal, für das Scheitern unseres im *Voraus* geplanten *„Mein Wille geschehe"* verantwortlich machen zu können, ein taktisch klug eingesetztes, Schuld abweisendes EGO*Hintertürchen*.

Unsere Existenz könnte ich folgendermaßen zusammenfassen und damit ähnlich einer mathematischen Formel auf einen Nenner bringen:

> *„Unser EGO wird als manifestierte bzw. abgestiegene Frage „Wer bin ich eigentlich?" in die adamische Materie hineingezeugt und muss im Augenblick der Geburt seine Augen aufreissen, um im Angesicht seines Hungers einen Wunsch zu formulieren und diesen auszudrücken, um den herrschenden Hunger wieder stillen zu können. Dank der ihm verliehenen Denkfähigkeit und seinen nun folgenden Distanz überbrückenden Handlungen von „hier" nach „da", muss es nun versuchen, sein bedürftiges SEIN in eine Sicherheit bietende Quadratur einer pro-aktiv männlich sinnlosen Logik versus einer anti-aktiv weiblich glaubenden Unlogik einzubinden, nun um auf seinem Weg von „hier" nach „da" nicht sterben zu müssen, ohne jemals vom Kelch der unbedürftigen Dunkelheit des matriarchal ruhenden Hierseins gekostet haben zu dürfen."*

Da wir uns in der Ebene der Bedürftigkeit in den gefrorenen Wassern unseres weiblichen Fühlens eingeschlossen haben, verkümmert die dritte Ebene, jene der Geistigkeit, zu einem rein logischen und rationalen Denkvermögen, das uns eigentlich dazu dienlich sein sollte, unsere *pro*-aktiven leeren *Hand*lungen als einen Akt des Ausbruchs aus der bedürftigen Gefangenschaft des unlogischen und irrationalen Mangelgefühls heraus erklären zu können. Unser EGO versucht nun seine Einfluss-nehmenden *Hand*lungen, seine Grenz-übergreifenden Taten zu denen eines guten Menschen hochzupuschen, der immer nur das Gute im Visier seines Blickes zu haben

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

scheint, denn er denkt, seine Taten seien im Sinne und in der Ordnung einer teilenden, strafenden, dem Menschen gleichgemachten Schöpfung. Je mehr wir denken, glaubend *handeln* zu müssen, und unsere *Hand*lungen auf die patriarchal *ein*teilende Ebene von *„Gut"* und *„Böse"* ausrichten, desto mehr bewegen wir uns vom geistigen *Sich-trauen-Dürfen* in eine irdische Verstrickung des überlebensnotwendigen *Ver*trauen-*Müssens* und bleiben damit im Fass der Bedürftigkeit eingebunden, ohne jemals den Rand der dual selbstbewussten Freiheit auch nur ansatzweise zu Gesicht bekommen zu haben.

Der Mensch mit seinem ihm von der Schöpfung verliehenen Auftrag wird mit jeder neuen Generation mehr und mehr in die Materie absteigen und sich darin verlieren, was einem Auflösen, einem Vergessen gleichzukommen scheint, daran kann auch der Mythos der Indigo-Kinder nichts ändern. Auf diese Weise wird sich der ursprüngliche Auftrag in einen Auftrag unseres EGO*Willens ver*wandeln, denn unser EGO meint, in der Tiefe der Materie und der damit erhofften Kontrolle über die Materie die bedingungslose Kapitulation der Materie verlangen zu können. Und gibt sich dabei der Hoffnung hin, dadurch die Antwort auf die Frage *„Wer bin ich eigentlich?"*, welche ihn in seine geistige Heimat zurückführen, ihn zu Gott erheben soll, der er ja bekanntlich seit dem sechsten Tag der Genesis sowieso schon ist, finden zu können.

Je mehr der verunsicherte Mensch die Materie zu be*herr*schen glaubt und je mehr er hofft, ihr seinen negierenden Stempel aufdrücken zu können, desto mehr meint er sein auf Sicherheit bedachtes Denken in die Ebene der Geistigkeit transformieren zu können, was auf diese Weise nie und nimmer geschehen kann. Nicht die Be*herr*schung der Materie, wie die japanischen Kampfkünste von *KungFu* über *QiGong* bis zum sanft anmutende *TaiChi* es uns gern weiß machen wollen, oder die Materie überwindenden Fähigkeiten gewisser fernöstlicher Weisheitslehren, welche uns Stunden, ja sogar Tage lang in einem meditativen Zustand sitzen lassen, lassen uns wahrhaftig geistig werden, da sie allesamt so dringend und ausnahmslos der geteilten Materie für ihre disziplinierenden *(Disziplin – ein kultiviert neurotisch „gefasstes" Kind unserer Angst vor dem Tod und damit vor dem unberechenbaren Leben)* Fähigkeiten und ihre daraus resultierenden Erkenntnisse bedürfen, nur um durch ihre virtuelle Überwindung darauf einwirken und sie so be*herr*schen zu können, sondern im Anerkennen dessen, was ist, sowie in dem von jeglichen Wünschen befreiten Gefühl, daran etwas ändern zu müssen, denke ich, die Ebene der unbedürftigen Geistigkeit am schemenhaften Horizont unseres *SEINs* erkennen zu können, die sich nach keinem Erreichen eines imaginären Ziels mehr sehnen muss, da sie das *Da*sein von *hier* aus in ihrer ganzheitlich all-ein-seienden Natur wahrnehmen kann. Für diesen sich nun wie-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

der trauenden Wassertropfen gibt es im übertragenen Sinne kein Halten mehr, denn er weiß, dass die Materie keiner der von unserer Angst genährten moralisierenden Rituale der willentlichen Überwindung einer nur in unserem Kopf bestehenden Distanz von *Soll* und *Haben* bedarf, denn er befindet sich in jedem Augenblick seines *SEINs* immer im harmonischen Ausgleich von *„im Fass"* und *„nicht im Fass"* – eine Erkenntnis der Heilung, die ein *„noch"* in sich geteilter, die Materie überwinden wollender Mensch kaum in sich tragen kann.



Fernöstliche Weisheitslehren erheben sich,
willentlich über die Materie.

Auch gilt es, das Schicksal nicht bekämpfen zu müssen, sich vom Gefühl zu befreien, sich ihm entgegenstellen zu wollen, sich gegen unsere selbst erwirkte dunkle Seite, *„das vergessene, nun unbewusste, heimkehrende Hier"*, heroisch aufzulehnen, denn es wird sich immer entgegengesetzt zu unserer begehrenden Mangel/Wunsch-Willensäußerung verhalten, will es uns doch ähnlich der sympathischen Stimme aus unserem Navigationssystem einfach nur wieder auf den rechten Weg, den integrierenden Weg des *„Ihr Wille geschehe"* zurückführen. Obschon wir glauben, im Schicksal den großen und meist ungerechten Gegner zu erkennen und uns dadurch gezwungen fühlen, ihn dem Erdboden gleichmachen zu müssen - drängt sich die Frage auf, *Warum?*, denn dieses stirnbietende Entgegenwirken ist nur ein Ausdruck unseres der Schöpfung nicht trauenden Wesens, dabei sollte die in unserem Licht vergessene, anti-aktiv weibliche Haltung im Fokus unseres erinnernden *Hier*seins gelegt werden. Dazu möchte ich ein kleines Beispiel einbringen, von dem ich mir verspreche, das ausdrücken zu können, was ich eigentlich meine.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Dieses kleine, aber feine Beispiel handelt von einem Menschen, dem es einfach nicht gelingen will, längerfristig materielle Werte an sich zu binden. Für diesen Menschen könnte kein Sprichwort treffender sein als das uns allen bekannte *„Wie gewonnen, so zerronnen."* Durch dieses Beispiel will ich die Frage, was möglicherweise die Ursache für diese Wahrnehmung sein könnte, näher beleuchten.

Als Folge der CLAVI*polar*-philosophischen Tatsache, dass der Mensch durch seine Geburt aus der matriarchal unbedürftigen Sicherheit, einfach nur *SEIN zu dürfen*, ohne etwas dafür tun zu müssen, katapultiert wurde, stellt sich in jedem Menschen bei seinem lichtdurchfluteten Übertritt automatisch das patriarchal schweißtreibende Gefühl des Verlustes, noch mehr der Angst ein, womöglich das nackte Leben zu verlieren, und die Intensität, die innere Dramaturgie des befürchtet gefühlten Verlustes koppeln wir unbewusst an die Begrifflichkeit Besitz, dem buchhalterischen Haben, welcher die vom ALL-EIN-SEIN erzwungene Teilung wieder rückgängig machen soll im Sinne von *„die alte Ordnung ist wieder eingekehrt bzw. hergestellt"*, sodass in unserer *„aufgewühlten"* Brust wieder die Ruhe der Unbedürftigkeit einkehren kann. Dementsprechend sind die beiden Begriffe Besitz/Haben und Verlieren/Fehlen auf der einen adam*ischen* Seite energetisch untrennbar miteinander verbunden, da sie im Geiste der Genesis erschaffen wurden und dem Bilde der gleichwertigen und gleichzeitigen Dualität entsprechen, um auf der anderen Seite die spannungsgeladene Symbolik der wechselwirkend bedürftigen, ungleichgewichtigen Polarität von ICH/*Fehlen (Mangel, Soll)* und *NICHT*ICH/*Haben (Wunsch, Haben)* beispielhaft zu repräsentieren. Was im Mutterleib einfach nur ICH war, denn in der Dunkelheit des weiblich ruhenden *Hier*seins gab und gibt es keine Trennung und damit auch keine Chance, das ruhende Haben verlieren zu können – bzw. die formauflösende weibliche Dunkelheit verunmöglicht die *ein*teilende Existenz von Haben und *Nicht*Haben.

Aus dieser Überlegung heraus trägt jeder Mensch ein Gefühl von Verlust in sich, den wir als den uns antreibenden Mangel auf unserer Suche nach der ehemaligen matriarchalen Ganzheitlichkeit in uns fühlen und der dem Menschen zugleich suggeriert, keinen ganzheitlichen Wert mehr zu haben, denn ihm scheint etwas vom ehemaligen sich in Ruhe befindlichen Haben, dem ungeteilten Wert, ab*hand*en gekommen zu sein. Damit trägt jeder Mensch das formbezogene Gefühl der Wertlosigkeit in sich, nur geht jeder damit anders, gemäß seinem unbewusst angelegten EGO*Plan*, um. Dieser philosophische Ansatz, dass jeder Mensch sich selbst keinen ganzheitlichen Wert beimessen kann, zwingt uns erst, uns auf die Suche zu machen, denn wir bedürfen des uns Fehlenden wie kaum ein anderes Lebewesen dieses Plane-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

ten. Erst wenn wir den in uns bestehenden Verlust wieder rückgängig machen können, kann es wieder still in uns werden, und dazu bedürfen wir des Teils, der uns erst wieder wertvoll im Sinne von *„ganz sein"* werden lässt. Daher erhoffen wir uns so sehnsüchtig durch den Bereich, der uns umgibt, speziell den von uns idealisiert lieb gewonnenen, ergänzt im Sinne von *„auffüllend gestillt"* zu werden, damit wir wieder den Wert des Ganzen in uns haben dürfen.

Aus dem unbewussten Gefühl der inneren Wertlosigkeit im Sinne eines von außen gestillten Sicher-*SEINs* heraus formuliert der von mir als Beispiel herangezogene Mensch einen von seinem EGO*Licht* erhellten, gebündelten Wunsch des sehnsüchtigen *Haben-Wollens*, der es ihm eines Tages ermöglichen soll, den von ihm idealisiert-kompensatorischen *Schein*Wert für sein Nichts*SEIN* im *Da*sein bestimmend finden zu können, welcher auf der einen Seite seinen inneren Mangel in einem Mindestmaß aufzufüllen imstande ist, damit er am Ball des Lebens bleiben kann, und der auf der anderen Seite dennoch dem unbewusst angelegten Bilde eines *„Ich bin es nicht wert, etwas einfach so als Geschenk vom Leben zu erhalten"* Rechnung tragen kann, sodass sich der Mensch seines bestehenden Mangels der inneren Wertlosigkeit überhaupt bewusst werden kann. Sein formulierter Wunsch, das verheißungsvolle Bild, Wert haben zu dürfen und damit wieder ganz zu sein, wird auf den für ihn als wahr geltenden EGO*Idealbildern* von *„Gut" (wertvoll)* und *„Böse" (wertlos)* aufgebaut und damit auf ein scheinbar solides Fundament einer möglichen Wunscherfüllung gestellt.

In einer aktiven Welt, die unsere physische Welt halt nun einmal ist, muss mein beispielhafter Mensch auf seinen Hunger nun konkrete Taten folgen lassen, die es ihm ermöglichen sollen, seinen Wunsch real durch- bzw. umzusetzen, etwas gehobener ausgedrückt, sein idealisiertes Ziel vom Haben am eigenen Leibe zu erfahren. Nehmen wir einmal an, dieser Mensch geht davon aus, dass Materie nur dann nachhaltig besitzergreifend und werterhaltend generiert werden kann, wenn er bereit ist, ein Höchstmaß an Arbeitsenergie für diesen normierten Hauch an MehrWert aufzubringen. Damit wird sein ihm spezifischer Weg der Wertlosigkeit immer der leisen inneren Stimme folgen müssen: *„Wer etwas mehr von Leben haben will, muss auch bereit sein, das Quäntchen mehr dafür zu tun, denn wer mehr tut, hat gleichermaßen einen moralisch höheren Anspruch auf den ihm zustehenden MehrWert."*

Dieser Mensch geht mit großer Wahrscheinlichkeit davon aus, dass er sich selbst nur als gut und wertvoll bezeichnen kann und darf, wenn er bereit ist, mehr – gemessen am Aufwand, den die anderen Menschen in seinem Umfeld für ihre Ziele aufbringen wollen – für seine idealisierte Zielerrei-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

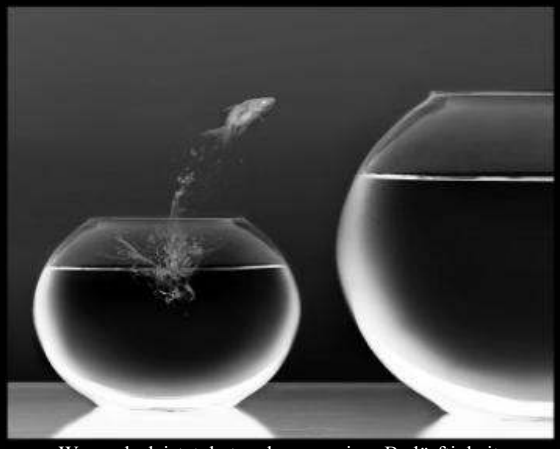
chung zu tun, andernfalls steigt das ihn geißelnde Gefühl, schuld an seiner Lage zu sein, ins Unermessliche, was immer ein *Noch-mehr-Tun* hervorbringen wird. Sein EGO blickt in die vom eigenen Licht erhellte Welt des *Da*seins, die *„Faulheit der anderen Menschen"*, und bringt auf diese Weise die EGO*Idealbilder* seines mangelhaften *Hier*seins mit der Welt des ihn ergänzenden *NICHT*ICHs in einen wertenden, beurteilenden und wechselwirkenden Bezug eines oppositionellen Gleichklangs. Wenn sein EGO wirklich davon überzeugt ist, dass es seine Ziele im *Da*sein nur dann erreichen kann, wenn es bereit ist, dieses Erreichen in einem Akt des *„Ich bin bereit, mehr für meine Ziele zu machen als die anderen!!"* unter Beweis zu stellen – nur dann glaubt dieser EGO*Typus*, die Zielerreichung tatsächlich *ver*dient zu haben.

Dieser Mensch wird in seinem Leben immer bereit sein, mehr leisten zu wollen, als sein Umfeld je zu leisten imstande wäre, andernfalls könnte er sich, bezogen auf seine heroische Mehrleistung, kaum fingerzeigend am faulen *NICHT*ICH orientieren. Aus der unbewussten Angst heraus, selbst keinen Wert haben zu dürfen – und das auf die Form bezogene Haben bedeutet sinngemäß *„ganz"* zu sein im Sinne von *„wertvoll"* – ist dieses EGO ein Leben lang gezwungen, sich an den aktuell gültigen Wertmaßstäben von Soll und Haben orientieren zu müssen, um seiner tief sitzenden Angst der Wertlosigkeit durch ein *pro*-aktives Übermaß an Arbeitsleistung dennoch entfliehen zu können. Leider wird unser EGO als Gegenleistung dazu verdammt sein, eine Vielzahl idealisierter Wertvorgaben als Lohn seiner Bemühungen an sich binden zu müssen, die auf der einen Seite seine Bereitschaft an MehrLeistung im Vergleich zu den anderen Menschen hervorheben sollen und ihn auf der anderen Seite jedoch immer mehr antreiben werden, nicht nachzulassen, da er mit jeder Zielerreichung den nagenden Mangel, noch immer nicht voll zu sein, nur noch deutlicher in sich spürend hören wird – bzw. die leise Stimme des *„Du bist noch immer ziemlich wertlos, streng dich also endlich etwas mehr an ..."* wird ihn unter seine idealisierenden Fittiche nehmen und der innere Druck nimmt leise aber stetig zu.

Die tief sitzende Angst, der Schöpfung nicht mehr bedingungslos trauen zu dürfen, da sie uns ins *Nicht*Haben manövriert hat, stellt den eigentlichen Antrieb seines immensen Arbeitseifers dar, der sich nun darauf spezialisiert hat, die angedichteten Werte des *Da*seins an sich binden zu wollen, sie sich quasi zu eigen im Sinne von *„mein sein"* zu machen, denn wenn sie erst die meinigen sind, dann habe ich es doch geschafft, wieder ganz zu sein, *oder?* Und wer mehr für seine Zielerreichung leistet, kann mehr Wert für sich selbst und für *„seine Lieben"* generieren im Sinne von *„einheimsen"*. Dadurch verkommt jede zielgerichtete *Hand*lung, jede planmäßige Tat nur

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

zu einem sinnlosen Versuch, den Schmerz, den ihn die Angst, wertlos zu sein, spüren lässt, in sich selbst mundtot zu machen. Anstatt sich der geistig-spirituellen Thematik eines nachhaltigen, von seinen *da*seienden Dämonen der eigenen wertlosen Bedürftigkeit befreiten Eigenwertes zu stellen, um zu erkennen, dass es diese Wertlosigkeit gar nicht gibt, was ihn in letzter Konsequenz aus der Spirale der zielorientierten Bedürftigkeit, ein wertloser Mensch zu sein, herauskatapultieren würde, wird dieser Mensch wie von einer Tarantel gestochen lieber noch eine Stunde früher zur Arbeit gehen, um zum einen die innere Leere, die in ihm schwelende Sinnlosigkeit seines *pro*-aktiven Tuns nicht weiter spüren zu müssen – denn ich kann ja früher aktiv etwas gegen meine Schuld tun –, und zum anderen kann er seinen idealisierten Trugschluss, das für ihn Richtige zu tun, auf Teufel komm raus hochhalten, was ihn zu einem besonders guten im kollektiv-neurotischen Sinne von *„wertvollen"* Menschen machen wird.



Wer mehr leistet, hat mehr von seiner Bedürftigkeit.

Damit er diese Leistung, diese Power überhaupt erbringen kann, muss er sein Tun als die einzig mögliche Vorgehensweise definieren und verpasst sich unbewusst selbst die Medaille des guten Menschen. Jede ihn aus seiner Gefangenschaft befreiende heilsame Erkenntnis, welche nicht der idealisiert seinigen *„Zuerst die Arbeit, dann das Vergnügen"* entspricht, muss er, da sie sich sowieso außerhalb seiner eigenen, sich selbst abgrenzenden subjektiven ICH*Wahrnehmung* befindet, als böse, schlecht und verwerflich anprangern und wendet sich damit unbewusst von seinem eigenen Heil ab – und das uns immer gut gesonnene Schicksal nimmt seinen Lauf *(Herzinfarkt, Jobverlust, Depression, Burnout, MidLifeCrisis, Betrug und Verrat, Mobbing, Diebstahl, Unfälle, Krankheiten etc.)*. Damit sein *ein*teilendes Glaubenskonzept in sich selbst stimmig ist, muss er nicht nur die Energie erbringen, die ihn von *hier*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

nach *da* führen wird, sondern auf seinem Weg von *hier* nach *da* muss er zudem alle Widrigkeiten ausräumen, quasi aus der Welt schaffen, die sich ihm als andere Sichtweisen und damit als den seinigen entgegengesetzt wirkende Haltungen in den Weg stellen werden. Dieser heroische, schon fast selbstlos anmutende Kampf gegen das Böse *„Nichtstun"* erhebt ihn nicht nur zu einem besonders guten Menschen, sondern bestärkt ihn mit jedem Schwerthieb noch mehr, gegen das Böse ankämpfen zu müssen, damit der Lohn für seine Bemühungen noch höher ausfallen und sein Wert ins Unermessliche emporsteigen kann. Damit ist er unbewusst gezwungen, die aus seiner Sicht *„Arbeitsscheuen"* mit seinem mahnenden Zeigefinger des Tüchtigen anzuprangern, um auf der anderen Seite auf diese bösen *„Faulpelze"* im Rahmen seiner Selbstver*herr*lichung angewiesen zu sein wie die Motte, die um das gleißend helle Licht tanzt. Dass aber seine innere Angst, wertlos zu sein, ihn letztendlich erst in diese Bredouille des *Immer-mehr-machen-Müssens* gezwungen hat und sein in Stein gemeiseltes Verständnis von Werten einer Prüfung unterziehen soll, das muss das EGO meines Beispiels einfach vergessen. Somit wird dieses EGO *entweder* die durch sein Tun generierten Werte wieder verlieren müssen *oder* es wird durch das Schicksal seiner arbeitsamen Schaffenskraft *„beraubt"*, damit es sich wieder seinem eigentlichen Kernthema *„nachdenkend"* widmen kann. Die Angst, wertlos zu sein, ist stärker als die Frage, vor welchem Wertverlust ich denn letztendlich Angst habe – was kann geschehen, wenn ich mich der Angst vor dem Tode meines bedürftigen Denkmusters stelle?

Im Zuge des voranschreitenden Lebens wird für jeden Menschen einmal der Moment kommen, in dem das Schicksal korrigierend eingreifen muss, um sich unserem pseudo-Helden machtvoll in den Weg zu stellen, und in dem man die Schöpfung mit leiser Stimme zu uns sprechen hört: *„Bist du nicht willig, so brauche ich Gewalt"* – und unser ach, so guter, arbeitsamer, auf die Werte des *Da*seins fokussierte und zielorientierte Mensch erleidet aus heiterem Himmel einen Herzinfarkt, der ihm fast das Leben kostet.



Wenn unser Herz unsere *„Spielchen"*
nicht mehr mitmachen will.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Aber anstatt diesen erzwungenen Nothalt als Chance für die von der Schöpfung eingeleitete Wegbahnkorrektur der Wertethematik zu betrachten, fällt unser Held in eine tiefe Depression, die ihm weismachen will, dass er sich so schnell wie möglich wieder aufrappeln soll, um baldmöglichst wieder so zu werden, wie er einst einmal war, nur damit niemand mit dem Finger auf ihn zeigen kann, dass er womöglich nur zu faul gewesen sei und dadurch kein Anrecht auf Wert habe. Es bleibt ihm ja in gewisser Weise auch gar keine andere Wahl, als dort weiter zu machen, wo er so abrupt aus dem Hamsterrad hinauskatapultiert wurde, denn in seinem Innern besteht noch immer dieselbe Angst, wertlos zu sein.

Daraus ergibt sich die Schlussfolgerung, dass dieser Mensch, auch wenn er sein Leben vollständig umkrempeln, quasi auf den Kopf stellen wird, in seinen *Hand*lungen, in dem, was er und wie er es macht, immer den gleichen Antrieb an den Tag legen und immer die Werte des *da*seienden *NICHT*ICHs in seinem Fokus haben wird, die ihm das gerade als richtig bewertete Lebensmodell zur Kompensation der inneren Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit der Wertlosigkeit anbieten. Was zuvor noch ein erfolgreicher und vom *pro*-aktiven Arbeitseifer beflügelter Jungunternehmer, Verkäufer, Journalist, Arzt, Rechtsanwalt oder aber auch eine umsorgende Mutter, eine ausgewiesene Köchin, eine zuverlässige und hilfsbereite Krankenschwester, Therapeutin etc. war, wird nun zu einem vor Eifer*(sucht) gut sein wollenden* und in sich zerfressenen Meditationslehrer. Das, was sich wirklich gewandelt hat, ist nur der sichtbare äußere Mantel unseres ICHs, den sich unser EGO in einem *„wassermännischen Befreiungsschlag"* übergestülpt hat: *„Das bisherige Hamsterrad wurde nur neu gestrichen."*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Zusammenfassung

Was auf der Ebene der Körperlichkeit in der Verschmelzung von Innen und Außen, von Frau und Mann, von ICH und *NICHT*ICH seinen Ursprung fand und in diesem symbolischen Akt das eigentliche Ende des Spiels des Erinnerns bereits vor dem ersten sichtbaren und damit geborenen Würfelwurf zum Ausdruck bringen will, wurde durch die für das Leben notwendige Zellteilung gleich wieder aufgelöst, sodass das Wissen um das sinnerfüllte Ende der Reise in den Bereich des Unbewussten, des Vergessens gefallen ist. Das bewusste *SEIN* des Menschen hat sich mit seiner Geburt in Luft aufgelöst. Seine Herkunft, sein Auftrag, hat sich mit dem ersten, durch unsere nun offen stehenden Augen in uns einfallenden Lichtstrahl förmlich aus dem Staub gemacht, quasi in die Dunkelheit des *Hier*seins geflüchtet. Seit diesem einen ominösen Tag, den wir Menschen jedes Jahr auf ein Neues hochleben lassen, leben wir in einer lichtdurchfluteten *Schein*Helligkeit unseres nun mehr unbewussten *SEINs* und haben all das vergessen, was wir durch die Schöpfung einst bei unserer Zeugung als unser irdisches Motiv mit auf den Weg bekommen haben. Dennoch kann nur das Gefühl, etwas vergessen zu haben, die Energie erzeugen, sich wieder erinnern zu wollen, was ich mit dem tief in uns verankerten Wunsch der Bewusstwerdung in Verbindung bringe und was damit mit dem gefühlten Begriff der habenden Wertlosigkeit assoziiert werden kann.

Durch die Geburt, die den Menschen zum irdischen Wahrnehmer und verwirrten Stellvertreter der Schöpfung auf Erden werden lässt, der gleich einem abgestiegenen, einem gefallenen Engel die Schöpfung in seiner ganzen *Herr*lichkeit am eigenen Leibe erfahren muss, betritt er mit seinen Füßen die Erde und beendet damit seinen Abstieg in das Licht der Materie – der von der Schöpfung erschaffene Mensch wurde *leib*haftig. *Herr*scher der materiellen Welt ist das *pro*-aktiv ausströmende, *ein*teilend männlich weiße Licht, welches jede dreidimensionale Erscheinung in ein Meer des dunklen Vergessens einbetten und darin gefangen halten wird, dem sich nichts entziehen und das immer nur den Teil der Materie sichtbar werden lassen kann, welcher dem inneren Wesen des Lichts entspricht, mit diesem quasi eine unbewusst reflektierende Resonanzverbindung eingeht. Somit kann uns das Licht niemals den Weg des Erinnerns weisen – egal, ob ich nun vom realen, in Wellenlängen gemessenen Licht, die in der Summe der Regenbogenfarben den alles erhellenden gebündelten weißen Lichtstrahl ergeben, oder aber vom Licht im Sinne einer geistig-spirituellen Erleuchtung, spreche. Es gehört zur unbewussten Natur des teilenden Lichts, das unsichtbar werden

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

zu lassen, was es durch seine erleuchtete Erhebung in der Tiefe des *SEINs* eigentlich erhellen möchte.



Der Regenbogen – der sichtbar gewordene
Blick ins Innerste des weißen Lichts.

Match-entscheidend wird wohl sein zu erkennen, dass unsere suchenden Augen immer nur die Art und Weise unseres *NICHT*ICH*seienden* Gegenübers wahrnehmen können, welches unserem eigenen inneren Augenprofil gemäß ist, ihm quasi zu 100 Prozent oppositionell entspricht und damit in der gleichen, jedoch gespiegelten Taktfrequenz unseres idealisierten *SEINs* mitschwingt und so für den schöpferischen Ausgleich der Ordnung besorgt ist. Auch wenn der unsichtbare Inhalt des verborgenen Motivs dem unsrigen völlig entgegengesetzt scheint, gehört die innere Botschaft des uns Gegenüberstehenden dennoch untrennbar zu unserem geteilten, halben Wesen.

Nicht das Licht entscheidet über die Qualität der in uns eintreffenden Bilder, sondern es ist unser innerer EGO*Filter*, der die Magie des Lichts permanent in ein *Pro* oder Kontra einteilen wird. Während das Licht das Medium unserer EGO*Augen(blicke)* darstellt, bildet der vom weißen Licht gebleichte Filter die Eingangspforte zu unserem Inneren und stellt somit ein zentrales Werkzeug unserer Bedürftigkeit des Habens dar, die uns in einen fortwährenden Bezug von ICH und *NICHT*ICH bringen und gefangen halten will. Das patriarchale Licht, welches auf der reflektierenden Oberfläche der Welt des matriarchalen *NICHT*ICHs einfällt, entspricht der wertlosen Qualitätsanforderung unserer inneren EGO*Filterparameter*, die es dem Gegenüber immer verwehren wird, sich uns so zu zeigen, wie es seinem inneren Wesen gemäß wäre.

Dieses innere Wesen repräsentiert den von unserem EGO in die Dunkelheit des vom ICH losgelösten *NICHT*ICHs verbannten, als böse titulierten eigenen Anteil, den es partout nicht mehr in sich haben will, weil es diese unsichtbare Wesenheit explizit für den Rausschmiss aus dem Paradies ver-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

antwortlich macht, dem es nun das brandmarkende Schild *„BÖSE“*, schlecht und letztendlich weiblich-passiv-verwerflich umgehängt hat. Durch das gleißend helle Licht können unsere empfindlichen Augen einen ersten primären Bezug zu der uns umgebenden Umwelt herstellen. Ähnlich einem präzise geführten Laserstrahl trennt die gebündelte Energie des Lichtstrahls jede Form, jede Farbe von ihrer Umgebung messerscharf ab und erzeugt damit die Grundlage unserer geteilten Wahrnehmung, die unsere Augen angeblich zu dem viel gepriesenen Spiegel unserer Seele werden lässt, die immer nur bestrebt ist, das vom Leben erhalten zu können, was sie in ihrer bedürftigen Tiefe so sehr benötigt, um wieder ganz und damit wertvoll zu sein.



Die Pforten zu unserem Innersten – das aufnehmende Bindeglied von ICH und *NICHT*ICH.

Nicht was ich in den Augen meines Gegenübers zu sehen glaube, ist dessen viel gepriesene Seele, sondern die Augen lassen unser EGO nur in die resonierende Wesenheit seiner eigenen abgespaltenen Persönlichkeitsanteile blicken, die in seinem EGO*Selbstwertbild* einfach nicht vorkommen *(dürfen)*. Wenn nun ein x-beliebiges dreidimensionales Wesen vom Lichtstrahl unserer Sinnsuche getroffen wird, trennt dieser keiltreibende Strahl unseres idealisierten *Un*Bewusstseins in Bruchteilen von Millisekunden den erblickten Körper vom Rest der ihn umgebenden Welt, was den Menschen immer an sein Gefühl des Getrennt-*SEINs* erinnern wird. Die Geburt bringt erstmals das Licht in das Bewusstsein des Menschen und trennt ihn gleichzeitig von der ihm Schutz bietenden, ihn matriarchal nährenden Dunkelheit, sodass er etwas nicht mehr in sich haben darf. Dieses in sich ruhende, schwarz gefärbte, passiv aufnehmende Weibliche kann der im weißen Licht geborene hyperaktive Mensch mit seinem patriarchal geblendeten Licht des Verlustes nicht mehr erkennen, obschon ihn eine innere Stimme laufend dazu antreiben wird, diese Dunkelheit, das ihm Fehlende wiederfinden zu müssen. Damit wird das Leben zu einer Suche der Dunkelheit im Licht der Materie, die die Glückse*(e)*ligkeit spendende Dunkelheit immer vertreiben wird.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Auch wenn wir, wie es uns die gleichermaßen dogmatisierenden östlichen Weisheitslehren immer weismachen wollen, uns auf unserer Suche nach spirituellem Bewusstsein nur auf unser Innerstes, unsere sich im fühlenden Bauch befindliche Mitte konzentrieren sollen, kann diese Vorgehensweise nicht wirklich zum erwünschten *Er*folg führen. Überall dort, wo das teilende Licht unseres geteilten und damit bedürftigen EGOs seine patriarchalen Strahlen der Verdrängung ausgebreitet hat, werden wir keine matriarchale Dunkelheit der unbedürftigen Geistigkeit mehr antreffen, bestenfalls macht sich, je nach Einfallwinkel des Lichts, ein längerer oder kürzerer Schatten unseres mit *Eifer* im *Da*sein ge*such*ten Objekts der Begierde breit. Dieser den materiellen Boden verdunkelnde Schatten symbolisiert meiner Meinung nach die Erschaffung der biblischen Männin, welche dem Menschen als eine blass anmutende, anti-aktiv weibliche Erinnerung auf den Boden seines *SEINs* geworfen wurde. Diese aus der Materie generierte polare Finsternis beherbergt die von uns Menschen im schattenhaften *Da*sein gesuchte und unserem EGO oppositionell gegenübergestellte, dem Manne noch gleichwertige Frau und kann als polares Pendant zur dual himmlischen Lilith übersetzt werden, welche aber niemals unserem suchenden Licht den wahren, unbedürftigen Inhalt der *genesisch* formlos-geistigen Dunkelheit Liliths offenbaren kann, da das *„göttliche"* Licht des bedürftigen Menschen die unbedürftige Schwärze des ALL-EIN-SEINs in das unvorstellbare *NICHTS* unseres *SEINs* vertreiben wird.

Das patriarchale Licht musste nach der Geburt in die gefühlte Geteiltheit den vormals unbedürftigen Platz des matriarchalen *NICHT*LICHTs mit seinem expansiv kreierenden Willen vollständig ausfüllen, um sich so selbst als das vermeintlich Ganze vom Rest der Welt abzugrenzen. Weil sich dieses pro-*passive* schwarze *NICHT*LICHT dem weißen *pro*-aktiven Licht nicht widersetzen konnte, ging das weiße Licht unbegründeterweise davon aus, der Stärkere von beiden zu sein, und machte sich damit an sein pervertiert denunzierendes, *„göttliches"* Werk, den von ihm erhellten Raum mit seinem Wesen, seiner Sichtweise zu 100 Prozent einzunehmen.

Dieses grenzenlose Ausbreiten des weißen Lichtes erachte ich nicht nur als die Geburtsstunde unserer materialisierten Schuld gegenüber der in sich selbst ruhenden Dunkelheit des Weiblichen, was auch erklärt, *Warum?*, das Weiß eine solch tief sitzende Angst vor dem auflösenden Schwarz in sich trägt, sondern mit der Geburt vergewaltigt das männliche Licht der dreidimensionalen Materie die Dunkelheit des weiblichen, zweidimensionalen *NICHT*LICHTs, welche das expansive Licht bereitwillig, ohne Wenn und Aber, in sich aufgenommen hat, sodass aus dem ursächlich ungeteilten *Nur-SEIN* ein zum Haben verurteiltes ICH werden musste, das im *NICHT*ICH

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

das finden muss, was es bei seiner Geburt offensichtlich verloren hat. Diese polar erwirkte, hierarchisch orientierte Schieflage von *„das Männliche (Weiß, Haben) steht über dem Weiblichen (Schwarz, Soll)"* bildet die Basis unseres halbierten *SEINs* und muss das Schicksal als das korrigierende Element in unserem bedürftigen Leben hinnehmen, ob es uns passt oder nicht.

Wenn ich in meinen bisherigen Ausführungen das Licht als eine männliche, *pro*-aktiv *herr*sch*süchtig*e Energie umschrieben habe, die mit ihrem Abschuss – gleich dem Pfeil – das Zepter unseres unbewussten *SEINs* übernommen hat, will uns das Wort Erfolg doch ganz klar und unmissverständlich darauf hinweisen, dass das männliche Prinzip *(er-)*folgen muss, doch wem oder was muss es *(er-)*folgen? Folgen kann auch ein Begriff der räumlich-zeitlichen Orientierung sein, der den Fragenden daran erinnern will, dass die Energie der Aktivität immer etwas folgen, sich an einem Plan, einer Richtung orientieren muss, der niemals in der Bewegung selbst anzutreffen ist, denn nicht der viel umschriebene Weg ist das Ziel, sondern der in unserem Unbewussten wirkende Plan des *„Ihr Wille geschehe"* sorgt durch das weibliche Prinzip der Motivaufnahme dafür, dass die männliche, nach außen gerichtete Wegenergie erzeugt werden kann und letzten Endes in der schicksalhaften Erfüllung des *„Ihr Wille geschehe"* ihr Ende finden wird.

Daraus abgeleitet folgt *Er*folg immer seiner polaren Schwester, denn *Er*folg ist nur ein sinnhafter Ausdruck für die Tatsache, dass das Männliche immer dem unsichtbar motivierenden Weiblichen folgen muss, was eine Erinnerung daran sein kann, dass das ausufernde, auf Expansion bedachte Prinzip Mann *(er)* eigentlich dem von seinem weißen Licht unterdrückten Gegenstück, also dem dunkel anmutenden Prinzip Frau, zu bedingungslosem Gehorsam verpflichtet wäre *(folgen)*, quasi immer einer unsichtbaren *„Ihr"* folgen muss, die ihm die Richtung und das Ziel für seine *Hand*lung, seine *„göttliche"* Tat vorgeben wird.

Im Gegensatz zur landläufig esoterisch angehauchten Ansicht glaube ich nicht, dass die Energie des Menschen seiner Aufmerksamkeit folgt, denn wäre dies tatsächlich so, dann gäbe es in unserem Leben kein uns korrigierendes Schicksal. Aufmerksamkeit hat in meiner Sichtweise etwas mit Bewusstheit unseres ganzheitlichen Selbst zu tun, die ich dem Menschen, der sich meiner Meinung nach noch immer und unverändert in der zweiten Ebene der CLAVI*polaren* Bedürftigkeit befindet, abspreche. Obschon wir Menschen uns suggerierend vorgaukeln, über eine bewusste Aufmerksamkeit zu verfügen, was einer patriarchalen Selbsttäuschung unseres verängstigten EGOs gleichkommt, denn wir erachten uns bekanntermaßen als freiwillige und *gottgleiche*, ganze und damit über jeden Zweifel erhabene Wesen,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

glaube ich hingegen ehrlicherweise nicht an diese nur auf den ersten Blick vielversprechende Theorie der unbewussten *„Selbsttäuschung"*. Tatsächlich folgt unsere expansive Energie der bedürftigen Wunscherfüllung, unser aller *„Mein Wille geschehe"*, nur den von unserem EGO als wünschenswert im Sinne von *„idealisierend gut"* bewerteten Objekten unserer Begierde, die wir für uns nun als erstrebenswert erachten dürfen, was uns aufmerksam werden und uns zugleich noch aufhorchen lässt. Dummerweise gehen wir Menschen davon aus, dass wir scheinbar glauben zu wissen, an was es uns – bezogen auf unseren unbewussten Mangel – zu fehlen scheint, nach was es uns dürstet. Eine trügerisch anmutende Haltung, die uns mit weit aufgerissenen Augen erschrecken lässt, wenn unser abgeschossener Pfeil der aufmerksamen Energie, unseres *„Will ich haben, da es mir fehlt ..."*, plötzlich und unverhofft in einem Punkt im *Da*sein einschlagen wird, welchen wir gemäß unserer ursprünglich fokussierten und weißlichtig gebündelten Aufmerksamkeit gar nicht als unser Ziel aus der Masse auserkoren haben.

Wenn wir also Durst verspüren und unseren Durst mit einer Flasche Wodka stillen wollen, dann folgt unsere idealisierende Aufmerksamkeit unserem inneren Mangel an Flüssigkeit und damit noch immer unserem Gefühl von *Durstig-Sein* und holt sich als energetische Reaktion die angepeilte Flasche Wodka aus der Bar. Dem Trugschluss aufsitzend, dass wir unseren Durst mit einer Flasche Wodka stillen können, sind wir dann nicht schlecht überrascht, wenn wir am anderen Morgen einen ziemlichen Kater haben, was von unserer sogenannten Aufmerksamkeit aber notgedrungen ausgeblendet werden muss, da es in der Tiefe des *SEINs* bei diesem Beispiel um ein völlig anderes Thema geht, welches sich hinter dem vordergründigen Symbol der Flasche Wodka befindet – und dieses Hintergründige wird sich unserer geteilten und suchenden Aufmerksamkeit immer entziehen. Daher müssen unsere anvisierten Ziele nicht zwingenderweise mit dem tatsächlichen Einschlagsort übereinstimmen.

Wenn also ein fokussiertes Ziel nicht erreicht werden konnte, liegt es meiner bescheidenen Meinung nach nicht primär an der willentlichen Energie unseres bedürftigen *Haben-Wollens*, was dem angeblich *„gescheiterten Menschen"* von den nur auf den ersten *„oberflächlichen"* Blick scheinbar bessergestellten *„Galionsfiguren"* des weißlichtig ausgehungerten Patriarchats mit erhobenem Zeigefinger doch so gern ermahnend unterstellt wird, vielmehr liegt die tatsächliche Ursache des Nicht*erreichens* im Ziel selbst begründet, denn im idealisierten *Schein*Ziel erhoffen wir uns als Wirkung auf unsere ausgehungerte Ursache unbewusst – also ohne die gern beschriebene Aufmerksamkeit, von der keiner so genau weiß, was sie in ihrer ganzheitlichen Wertigkeit für uns verängstigte Menschen wirklich bedeuten würde und wel-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

che dramatische Konsequenzen sie für unser ego*istisches SEIN* tatsächlich hätte – das uns wirklich Fehlende wiederzufinden, welches uns in Tat und Wahrheit nur von unserem vergessenen, hintergründigen Selbst abzulenken versucht. Daher werden die wirklich wichtigen Ziele einer auf Ganzheitlichkeit bedachten Bewusstwerdung für den unsicher *ausschwärmenden* Menschen meist nie erreicht werden können, denn der Schein des in den Himmel erhobenen Ziels liegt weit außerhalb einer integrativen Begegnung mit unserem Vergessenen, denn wir streben die unbedürftige Sicherheit an, die uns mit der Geburt ins *ein*teilende Licht vollständig verloren ging, welche wir kaum in einem von einem einäugig Blinden anvisierten und idealisierten *Schein*Ziel des patriarchalen Habens finden können.

Für den nach dem ganzheitlichen Sinn suchenden Menschen wird es von unschätzbar erinnerndem Wert sein, wenn er seine von ihm als erstrebenswert auserkorenen Ziele in ihrer geistig-spirituellen Wertigkeit für sein matriarchal sicheres, sich nun wieder trauen dürfendes *SEIN* zu erfassen versucht. Fragen wie: *„Was soll mir das vermeintliche Ziel auf meinem mir spezifischen Weg einer rückbesinnenden Religion wirklich bringen?“*, *„Welchen symbolischen Wert messe ich dem Ziel bei?“*, *„Was am Ziel soll mich nachhaltig stillen, meinen gefühlten Mangel aufheben?“*, *„Wie wird es mir dann wohl ergehen, wenn ich am Ort meiner idealisierten Begierde endlich angekommen bin?“*, sind alles CLAVI*polar* ernst gemeinte Fragen einer vordenkenden und unbedürftigen Geistigkeit, die darauf abzielt, keinerlei expansiv-männlich sinnlose Energie einer Distanz überbrückenden Bewegung von *hier* nach *da* mehr an den Tag legen zu müssen, um das wiederhaben zu dürfen, an was es einem im *Hier* und *Jetzt* mangelt.

Wenn wir unserer angeblichen Aufmerksamkeit folgen wollen oder idealisierenderweise energetisch folgen müssen, um im *da*seienden Ziel ankommen zu können, hebeln wir willentlich, und dennoch unbewusst, die immerwährende Gleichzeitigkeit der Dualität von *Himmel* und *Erde* auf, was uns erst in Teufelsküche bringen wird, denn sobald wir unser Ziel durch unser aktives Tun erreicht haben, muss notwendigerweise ein neues, besseres und vor allem höheres, viel versprechenderes Ziel am Horizont unseres persönlichen EGO*Spiels* des Menschen auf der Bildfläche auftauchen, denn wir meinen unser Glück nur im idealisierten *Da*sein finden zu können, was uns jedoch unablässig dazu antreiben wird, den Ort unserer Heilung, den weiblich empfangenden Ort der matriarchalen Ruhe, energetisch-expansiv verlassen zu müssen, was nichts anderes bedeutet, als dass wir uns auf diese unaufmerksame Weise unbewusst unserer Heilung entziehen, weil wir gar nicht wirklich *hier* im Sinne von *„ruhend daseiend anwesend“* sind, wenn das Heil an unsere verbarrikadiert-verschlossene Türe klopfen wird, denn unsere

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

suchende, hungrige, dürstende, auf den Mangel an Sicherheit aufgebaute Aufmerksamkeit lässt uns unserem Heil erst gar nicht begegnen, denn wir ziehen alles von unserem *Hier*sein ab, um die Verheißungen unseres *Da*seins haben zu dürfen, weil wir uns durch das bloße Haben scheinbar versprechen, die Teilung aufheben zu können, damit wir wieder in der Ruhe des Sicherheit bietenden *Hier*seins einfach nur sein dürfen.



Der Mensch folgt unbewusst immer seiner auf Ausgleich bedachten und damit suchenden inneren Kompassnadel.

Die energetische Kraft des *pro*-aktiv patriarchalen Lichts unserer ausströmenden Aufmerksamkeit versucht nur, den Weg des Menschen im Angesicht seiner idealisierten Bedürftigkeit zu erhellen und unserem EGO auf seiner Reise in die Einheit den Weg zu leuchten – und so nahm das Schicksal seinen Lauf. Das Licht der Welt durchdrang das Wesen Mensch und füllte es vollständig mit dem *frei*willigen Licht aus, sodass kein Platz mehr für das matriarchal weibliche Motiv der geistigen Schöpfung vorhanden sein konnte. Diese weißlichtig vergewaltigende Lichtdurchflutung wandelte die ehemalige Schutz bietende schwarzlichtige Dunkelheit des ALL-EIN-SEINs *(10)* in eine angstbeseeltes Gefühl des Alleinseins *(12)*.

Dieses Alleinsein konnte nur eine Instanz im Menschen wahrnehmen, die sich selbst als ein vom Ganzen Getrenntes erfahren kann, und die Erfahrung des Alleinseins kann nur mit dem Ausspruch *„ICH“* trennend zum Ausdruck gebracht werden. Wenn in jedem Menschen eine Instanz innewohnt, die von sich behaupten kann, ICH zu sein, dann bewertet dieses ICH im Angesicht seines *SEINs* dieses im besten Fall als einen Teil eines seinem ICH übergeordneten größeren Ganzen, was ihn unabhängig von seiner persönlichen Erkenntnis immer halbherzig, fehlerhaft und damit unvollkommen werden lässt.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Erst wenn der Mensch die von seinem ICH losgelösten Anteile, seine im *NICHT*ICH verborgenen, retrospektiv symbolischen Botschaften der Erinnerung nicht nur in seinem Denken erklärend erfassen kann, sondern seine gesamte *hier*seiende Existenz dieser universell dualen Gesetzmäßigkeit der Gleichzeitigkeit, was meiner CLAVI*polar* verwendeten Begrifflichkeit der Integration entspricht, bedingungslos unterordnet und damit die wahrhaftige Erkenntnis erlangt hat, dass wir ursächlich *„ALLe-eine-EIN(s(1))-sind" (wären)*, kann er in die Ebene der unbedürftigen Geistigkeit aufsteigen. Doch zuvor muss der Mensch seinen *pro*-aktiven hohlen Flug erkennen, in seinen *Hand*lungen und in seinen Zielen die Leere seiner gesamten Existenz erfahren und schicksalhaft erleiden.



Vor dem dual unbedürftigen ALL-EIN-SEIN
steht das polar bedürftige *AlleinSEIN*.

Ein einmal abgeschossener Lichtstrahl wird sich kaum mehr an seinen Ursprung, seine hinter ihm liegende Ursächlichkeit erinnern können, denn er ist zu 100 Prozent auf sein imaginäres Ziel fokussiert und konzentriert, in das er irgendwann in einem fernen Punkt im *Da*sein auftreffen wird. In seiner nach außen auf das *Da* gerichteten Existenz hat der Mensch sich mit jeder Generation immer mehr von seinen geistigen Wurzeln distanziert und so unbewusst seinen Flug immer mehr ausgehöhlt, was in seinen motivlosen *Hand*lungen erkannt werden kann. In unserem und durch unseren Körper wird die Schöpfung als realer Ort der gefühlten Lebendigkeit erleb-, erfahr- und erleidbar, damit müssen wir Menschen in einer Spirale der Bedürftigkeit gefangen sein, die uns dieses *geteilte SEIN* sorgenvoll wahrnehmen lässt.

In der soeben beschriebenen dritten Ebene der Geistigkeit, die meiner Meinung nach bisher noch von keinem Menschen bewusst betreten wurde und die nur in einem mit Angst erfüllten Symbol des Todes in unserem

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Leben einen abschließenden Platz eingenommen hat, geht es nach dem Plan der Schöpfung darum, unser EGO im Sinne der Auftragserfüllung der all-ein-seienden Schöpfung zu opfern, es in einem Akt des formauflösenden Sterbens dem dunklen Jenseits zu übergeben.

Sobald der Mensch dieses Opfer erbracht hat und dadurch die gefassten Ketten seiner unaufmerksam EGO*idealisierten* Gefangenschaft der Bedürftigkeit sprengen konnte, quasi aus dem begrenzenden Fass gefallen ist, wird er Einlass in die dritte Ebene erhalten und befreit sich so endgültig aus der Spirale, das Leben bedürftig *er-leben-zu-müssen*, was ihm gemäß meiner philosophischen Weltanschauung erst die viel gepriesene Unsterblichkeit bringen wird. Bis es aber so weit ist, leben wir Menschen in einer *pro*-aktiven *hand*elnden gefühlten Bedürftigkeit, die im von unserem EGO aufmerksam beobachteten *Da*sein versuchen wird, unsere verborgenen Schattenwesen durch die zielorientierte Inbesitznahme der sichtbaren Form einzufangen, um sie unserem EGO liebevoll und damit virtuell und scheinheilig einzuverleiben, und erfüllen so scheinbar unseren Auftrag.



Schattenwesen – idealisierte Trugbilder
unserer mit Angst erfüllten Bedürftigkeit.

Dazu fokussieren wir uns notgedrungen wie Säuglinge auf die Hunger stillende Mutterbrust, die sich ausnahmslos in der Welt des *Da*seins befindet. Dadurch versuchen wir, getrieben durch unseren Mangel, unseren Hunger, die Wertigkeiten der Symbole der Welt des *Da*seins, an uns zu binden, um so eine scheinbare Wiedervereinigung von ICH und *NICHT*ICH zu *erziel*en und nur durch eine patriarchal *pro*-aktiv, auf einen Punkt im *Da*sein konzentrierte aufmerksame männliche *Hand*lung, welche nach Anerkennung nur so schreit, umgesetzt werden kann.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Diese den Ort unseres mangelhaften *Hier*seins verlassende Bewegung, die ich mit der sichtbaren, nach außen gerichteten, mit Eifer suchenden Tat, *Hand*lung, den Werken des Menschen vergleichen möchte, dient nur der sinnlosen Distanzüberbrückung von *Hier* und *Da*. In der zweiten Ebene wurde der Mangel an Motiv in Form des Bedürftig-*SEINs* in unserem Körper gefühlt, gespürt und konnte durch unser EGO in einem nach außen gerichteten Wunsch auf den Punkt gebracht werden. Dieser Wunsch lässt den Menschen die Energie erzeugen, mit der er auf die Welt des *NICHT*ICHs gerichtete Tat einwirken will, um so seine bestehende innere Kluft zu überbrücken.

Damit sind alle *Hand*lungen des Menschen, unabhängig davon, ob sie *pro*aktiv männlicher Natur oder anti-aktiv weiblicher Natur sind, eigentlich nur unbewusste, unaufmerksame Hilfsmittel zum Zweck des *Sich-selbst-begegnen-Könnens*. Da diese *Hand*lungen aber immer auch auf ein virtuelles *DU* gerichtet sind und damit von diesem *DU* ein Leben lang abhängig scheinen, lässt uns diese Abhängigkeit bedürftig und süchtig werden, ähnlich dem nach den gängigen Normen als suchtkrank titulierten Menschen, der auch immer mehr von dem haben muss, an dem es ihm ursächlich fehlt.



Wenn unser Suchen im Außen,
zur Sucht geworden ist.

Letztendlich ist jeder Mensch ein mit *Eifer süchtig Suchender* dessen, wonach er sich *sehnt*, nur um seinen inneren Mangel auflösen zu können. Jeder Mensch sucht seit seiner Geburt das ursprüngliche Motiv seiner Existenz, seines imaginären Pfeilflugs, seiner morphogenen Spielregeln, welches

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

sich auf keine EGO*idealisierte*, auf das *Da*sein fokussierte und zielorientierte *Hand*lung unserer bedürftigen Aufmerksamkeit mehr konzentrieren muss, sondern in seiner inneren unbeweglichen Dunkelheit die verloren gegangenen weiblichen Motive, die seinem *pro*-aktiven Adam am sechsten Tag als gleichwertige und gleichberechtigte Frau zur Seite gestellt wurden, wiedergefunden hat. Erst wenn der Mensch sein EGO, seinen inneren König mit dem ihm gebührenden Machtanspruch in seiner vollen Größe dem ihm übergeordneten Ganzen opfern kann, wird er auch sein *Der-Schöpfung-bedingungslos-trauen-Können* wieder zu sich zurück nehmen und sich von dem *Der-Welt-des-NICHT*ICH*s-vertrauen-Müssen* endgültig und restlos befreien und verabschieden dürfen.

Im Rahmen unserer strukturellen Bedürftigkeitsmuster fühlen wir uns jedoch unbewusst gezwungen, auf die Welt unseres *NICHT*ICHs heilend und, gemäß unseren Idealbildern, korrigierend einwirken zu müssen, da wir unbewusst nicht wollen, dass unseren Schattenwesen etwas zu stoßen wird, daher fühlen wir uns für unser Gegenüber verantwortlich und machen uns Sorgen um uns selbst, um das unserem ICH Fehlende – was aber niemals im Sinne der Schöpfung sein kann, denn es geht bei der Begegnung von ICH und *NICHT*ICH darum, sinnerfüllte Antworten auf die Frage *„Wer bin ich eigentlich?“* zu erhalten, und nicht um *Ver*Antworten, denn wer sich in der *Ver*Antwortung bedürftig fühlen kann, hat bereits alle sinnvollen Antworten verloren, die sich hinter der Kulisse des *NICHT*ICHs befinden.

Wie dem auch immer sein möge, der Mensch kann in allen drei Ebenen des *SEINs*, der *Körperlichkeit*, der *Bedürftigkeit* und der *Geistigkeit*, durch die ihm auf seiner Reise durch das Spiel des Erinnerns entgegentretenden Momente des Erinnerns in Form der uns allen bekannten Spielkärtchen schicksalhaft etwas über die innere Symbolik des Spiels erfahren und so die Dunkelheit des *NICHT*ICHs als die eigene Dunkelheit erkennen und zu sich zurück nehmen. Diese Zurücknahme seiner Schattenwesen fordert immer den Preis des EGO*Todes*, der nach meiner Auffassung im Anschluss erst den viel zitierten Flug des Phönix aus der Asche symbolisiert und unser Adam-Wesen gegen den *Himmel* der formlosen Geistigkeit aufsteigen lässt. Weil wir jedoch nicht gewillt sind, unser EGO dem ALL-EIN-SEIN ohne Gegenleistung zu opfern, denn dieses würde auch unser inneres lichterfülltes Bild von einem idealisierten Wesen mit *freiem* Willen zerstören, müssen wir halt in den sauren Apfel des physischen Todes beißen, der genau das mit unserem EGO machen wird, was wir als Wesen des Geistigen aus eigenem Antrieb während unseres irdisch-körperlichen *Hier*seins eigentlich machen müssten.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

In diesem Sinne: *„Lebt, ihr Menschen, bis ihr sterben müsst, und dreht euch im Hamsterrad eurer Bedürftigkeit, die eure Taten zu motivlosen Werkzeugen der Distanzüberbrückung von hier nach da verkommen lässt“* und vergesst dabei aber nicht: *„Es geschieht dennoch immer alles im Sinne einer sich selbst unbewussten Schöpfung.“*



Der idealisierte Weg von *„Hier“* nach *„Da“*, welcher bei seinem Verlassen unseren sicheren Tod bedeuten wird.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Formen unserer polar aus der Ordnung gefallenen Glaubensmodelle

Basis unserer idealisierten sinnlosen *Hand*lungen

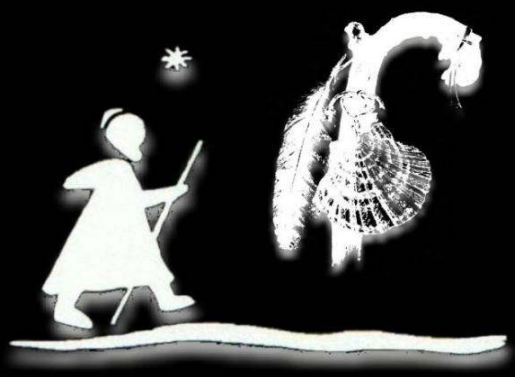
Wie in der zweiten Ebene der wechselseitigen Bedürftigkeiten finde ich auch in dieser dritten Ebene der Geistigkeit Beispiele, die meine Interpretation dessen, was ich zuvor beschrieben habe, konkret zum Ausdruck bringen können, sodass dem Leser der Zutritt in meine Gedankenwelt noch einfacher sein sollte. In der polar geteilten *pro*-aktiven Adam-Welt bilden unsere von unserem EGO als gut bewerteten *Hand*lungen und Taten die *„sichtbaren"* Rahmenbedingungen unseres idealisiert inhaltlichen Wertmaßstabs, unseres individuellen Weges von *hier* nach *da*, und stehen als Symbol für einen Weg der Hoffnung, *gut zu sein*. Daraus ergibt sich, dass die in der zweiten Ebene geborene Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit in der dritten Ebene des polar geteilten logischen Denkens nun ein geteiltes Modell des Glaubens erzeugen muss, an dem sich unserer EGO in seinem Bestreben, künftig nur noch *gut sein zu wollen*, fortan orientieren kann.

Der Weg des Menschen hier auf Erden gleicht dem Pfad des Pilgers, der sich mit seinen Händen an dem ihm Halt bietenden Stock auf Teufel komm raus festzuklammern scheint. Wehe, wenn der Stock eines Tages dem Pilger seinen Dienst verweigern sollte, auf einen Schlag ist die Reise zu Ende oder zumindest in ihrem Rhythmus kurzfristig unterbrochen, bis der Pilger einen neuen, ihm genehmen Stock als künftigen Halt gefunden hat. In meiner Metapher steht der Pilger bzw. die Reise als solches für die Manifestation des EGO*Willens*, durch den sich der suchende Mensch selbst erkennen will, wobei er sich an ein Konzept halten und daran orientieren muss, das ihm Sicherheit – im Sinne eines weiblichen Haltes – bieten und versprechen soll. Der idealisierend Halt bietende Griff steht dabei sinngemäß für die gefühlte Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit des Menschen, die ihn bei jedem Schritt dazu befähigen muss, das ihm bevorstehende Terrain des Unbekannten auf seine potentielle Schlechtigkeit hin prüfen zu können. Damit müssen im Stock alle für den Pilger auf seinem Weg relevanten Daten gespeichert sein, die sein Fortkommen auf ein solides und sicheres Fundament von *„Gut"* und *„Böse"*, von *guter Schritt versus böser Schritt*, stellen werden.

Damit ist das Symbol des Stockes nicht nur eine metamorphisch skizzierte Eselsbrücke und damit eine erinnernde Krücke für unseren Pilger, sondern es steht gleichsam für den grundsätzlich essentiellen Bedarf des Menschen, sich an etwas halten zu wollen, in das er kompensatorisch und unhörbar – aber dennoch Hilfe rufend – versucht, sein verlorenes, matriarchal unfühlba-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

res *Sich-trauen-Dürfen* wieder erinnern wollend *hin*einzupacken, um so dem Stock, Sinnbild für die *Hand*lungen des Menschen, patriarchal *ver*trauen zu müssen *(können)*. Dieses Halten entspricht einem idealisierten Konzept des Weges, einem individuellen Modell des bedürftigen *SEINs*, welches das Leben des Menschen immer in Sicherheit wiegen soll. Ein Plan, der die Welt in *„Gut"* und *„Böse"* eingeteilt hat, um den Pilger in ein *ver*trauensvolles *„Tue dies und lasse jenes"* einzubinden.



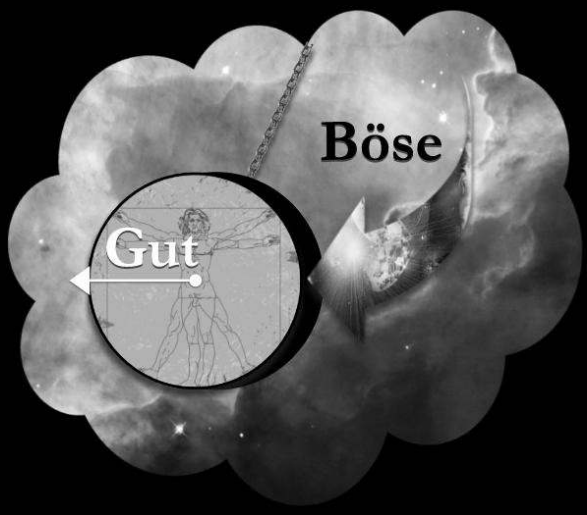
Wenn der Mensch *einen Halt* gefunden hat, lässt er kaum noch los, denn in diesen äußeren Halt überträgt er sein vorgeburtlich unbedürftiges *Trauen-Dürfen*.

Sobald der Stock auf ein Hindernis aufgetroffen ist, welches ihm einen Reiz *„des Guten"* oder *„des Bösen"* vermitteln wird, je nachdem, wie der Stock zuvor geeicht wurde, wird der Pilger den daraufhin notwendigen Tritt in Richtung *Da* seiner subjektiv zum *Urteil*en *verurteil*ten Wahrnehmung automatisch und in Bruchteilen von Sekunden anpassen. Damit wiegt sich der Pilger in einer selbst erzeugten, unbewussten *Schein*Sicherheit im Sinne einer trügerischen Selbsttäuschung und erhofft sich unbewusst, einfach nur so weiter gehen zu müssen, um auf seinem zielorientierten und auf den Punkt gebrachten Weg der Wunscherfüllung das von ihm ersehnte Objekt seiner Begierde auch wirklich zu treffen, wenn da nicht dieses verdammte Schicksal wäre, das unseren Weg, wie den Weg des Pilgers, scheinbar von Zeit zu Zeit zu sabotieren pflegt. Um nun diesem Schicksal ein Schnippchen zu schlagen, denkt sich unser EGO eine für ihn folgenschwere Strategie der *ein*teilenden Aufmerksamkeit im Licht unseres Angesichts aus und unterliegt dem Glauben, darin das Schutz bietende Heil des Lebens finden zu können.

Indem unser EGO nun versuchen wird, gemäß seinen eigenen inneren EGO*Idealbildern* noch *besser* zu sein, zwingt es das Schicksal, für unser EGO jedoch völlig unbewusst ablaufend, in gleichem Maße, das von unse-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

rem EGO erzeugte Ungleichgewicht der polaren Kräfte mit der gleichen, jedoch entgegengesetzten Energie auszugleichen, um auf diese Weise wieder die alte Ordnung und Harmonie herzustellen, die unser EGO mit seinem zwanghaften *Gut-sein-Wollen* selbst zerstört bzw. aus den Angeln gehoben hat. Frei nach dem Motto: *„Wer die Materie beherrscht, beherrscht auch das quer treibende Schicksal."*



Das *„Böse"* folgt dem *„Guten"* auf Schritt und Tritt.

Damit unser EGO einen richtungsweisenden Maßstab für sein *Besser -SEIN* anwenden und sich darin und daran orientieren kann, hat es sich im Zuge seiner Selbsterkenntnis das Prinzip der Religion einfallen lassen. In diesen heiligen Schriften, wie wir die Religionen dieser Welt auch sehr gerne nennen, wird den *„bedürftig vertrauen müssenden und nun glaubenden"* Menschen ein Konzept von *„Gut"* und *„Böse"*, von *„Tue dies und lasse jenes"*, zur Verfügung gestellt, welches dem sinnsuchenden Pilger des Lebens ein möglichst sicheres Eintreffen im himmlischen Paradies garantieren soll. Wir müssen uns nur buchstabengetreu an die Vorgaben der jeweiligen heiligen Schriften halten, die uns als Planken setzender Maßstab des *SEINs* von *„Gut"* und *„Böse"* dienen sollen und uns Menschen angeblich in aller Regel direkt von der Schöpfung selbst gesandt wurden. Sämtliche Religionen bedienen sich bei ihrem selbstgerechten und ausdrücklichen Anspruch auf Wahrheit immer eines besonders guten Menschen, und bezeichnenderweise ist dieser eine gute Mensch immer ein Mann, der in meiner Sicht als ein Repräsentant für die patriarchal männliche Vormachtstellung bewertet werden kann und gemeinhin als Auserkorener oder Auserwählter bezeichnet wird.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris



Alle *„Auserwählten"* waren immer Männer,
schon ein wenig komisch, oder?

Diese idealisierten Lichtgestalten unserer bedürftigen Sinnsuche mussten, um das in den *„heiligen Schriften"* hinterlegte Konzept von *„Gut"* und *„Böse"* noch wahrheitsgetreuer an den Mann bzw. an die Frau bringen zu können, die von ihnen lobgepriesenen *„himmlischen"* Botschaften der ursächlichen Schöpfung immer selbst empfangen haben und befanden sich damit immer in direkter Kommunikation mit dem *„göttlichen Oben"*, was sie erst zu wahrhaftigen Verkündern von *„Tue dies und lasse jenes"* im Bewusstsein des Menschen empor steigen ließ und was mit der von unserer Sehnsucht, wieder ins Paradies heimkehren zu können, gespeisten Begrifflichkeit eines übermenschlich *„Auserwählten"* mystifiziert und assoziiert wurde, sodass wir diese besonderen Geschöpfe unseres nach Antworten suchenden *SEINs* auf die idealisierte Ebene der Unerreichbarkeit emporgehievt haben, was sie für uns erst wirklich heilig werden lässt. Ein *„normaler"* Mensch, also ein Geschöpf wie du und ich, ein nach oben blickendes, bedürftiges Wesen der irdischen Sehnsucht, der verdichteten antigeistigen Materie, welches bekanntermaßen aus dem Paradies vertrieben wurde, da es angeblich *„einen Fehler"* gemacht hat, es soll sich angeblich gegenüber den ver*ur-*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

*teil*enden Anweisungen der Schöpfung aufgelehnt haben, kann doch als gefallener Engel selbst gar nicht in der Lage sein, zwischen *„Gut" (Leben, Licht, Gott = Männlich)* und *„Böse" (Tod, Finsternis, Teufel = Weiblich)* zu unterscheiden, da es ja selbst als Synonym für das irdisch Böse steht, und somit musste der durch seine Geburt verunsicherte und zum Tode verurteilte Mensch diese religiös dogmatisierenden Galionsfiguren von *„Richtig"* und *„Falsch"* in seinem unbewussten *SEIN* als keimfreie Sinnbilder der Ermahnung im Sinne von *„unbefleckten Lichtgestalten"* und demzufolge als männliche, *gottgleiche*, Distanz überbrückende kompensatorische Bindeglieder zwischen *„oben" (Himmel, Hier)* und *„unten" (Erde, Da)* erschaffen, welche den Menschen wieder auf den scheinbar rechten, den guten und richtigen Weg im Licht bringen sollen. Alle Weisheitslehren dieser Welt, egal, welches *verurteil*ende Dogma sie auch immer lobpreisen mögen, bedürfen immer eines *„Abgestiegenen"* und vom *„göttlich"* weißen Licht *„erleuchteten Meisters"*, eines zu Fleisch gewordenen, *re*inkarnierten Gottes, der sich in der Symbolgestalt eines *männlichen* Engels auf die Erde niederließ, um die ihm angeblich vom Schöpfer direkt übertragenen Botschaften den vor ihm knienden, nach himmlischer Erleuchtung lechzenden Menschen offenbaren zu können – Botschaften, welche allesamt nur der Erhaltung und damit dem Wohl des patriarchalen *Herr*schaftsanspruches des männlich-lichtgeilen Prinzips dienen und explizit von diesem ersonnen wurden, da wir alle nur das weiße Licht wahrnehmen können, nicht aber die alles-seiende, unsere Bedürftigkeit auflösende, geistig-spirituelle, weiblich-passive Dunkelheit des unbedürftigen Matriarchats, welche auftragsgemäß vom Baum der Erkenntnis kosten musste, damit das einer Form bedürfende Patriarchat, den manifestierten Apfel an sich reißend, im Sinne von *„geboren sein"* erst in der adam*isch* geteilten Sünde leben durfte.

Nur indem diese idealisierenden Heilsbringer *„dank"* den von ihren Lehren negierten und damit *verurteil*ten dunklen Schatten, durch *das dem verkündeten Ideal entgegengesetzt Seiende*, umgebracht wurden, konnte sie ein *ein*teilendes und *verurteil*endes Konzept von *„Gut" (Gott)* und *„Böse" (Teufel)* erschaffen, welches dem verunsicherten Menschen einen Sicherheit bietenden Weg des idealisierten guten Lichtes zur Verfügung soll, an dem er sich *„himmelwärts gerichtet"* ein Leben lang halten, im Sinne von *„orientieren"* kann. Dieser glorifizierte Pfad von Geboten und Verboten soll dem *„aus dem Paradies gefallenen Engel"* den Weg nach Hause Sinn erhellend erleuchten, doch mehr dazu im nachfolgenden Unterkapitel.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Religionen

Eine Form der irdisch geteilten pseudo-Geistigkeit

Obschon ich kein Anthropologe, kein Theologe oder sonst ein *„Gelehrter"* im herkömmlichen Sinne bin, welcher sich basierend auf wissenschaftlich-exoterischen oder religiös-esoterischen Erkenntnissen der empirischen Lehre des Menschen verschrieben hat, darf ich dennoch, allein schon durch die Tatsache begründet, dass ich ein Mensch bin, von mir behaupten, über das notwendige Urteilsvermögen eines Wissenden zu verfügen, da vom Leben selbst betroffen.

Wenn ich mich der Lehre des Menschen widmen will, darf ich dabei nie vergessen, dass wir gemäß unserer eigenen Beurteilung die Maxime der irdischen Entwicklungsgeschichte darstellen. Keinem Lebewesen war es bisher vergönnt, so nachhaltig auf diesen Planeten Einfluss zu nehmen, ihm sozusagen den Stempel seines *SEINs*, seines Willens, aufzudrücken, wie wir Menschen dieses in eigentlich recht kurzer Zeit – seit unserem erstmaligen *Uns-mehr-und-mehr-Aufrichten* und *Vom-Boden-Erheben* – geschafft haben. Wenn ich also über den Menschen spreche, rede ich in gewisser Weise über den König, den *Herr*scher der Erde. Ich denke, diese Tatsache gilt es zu würdigen, denn sie ist eine Grundvoraussetzung, um uns Menschen in unserer bedürftigen Existenz überhaupt verstehen zu können. Zwar spreche ich in der pluralen Form von Menschen, dennoch könnte man die obige Aussage ohne Verlust des ausgesprochenen Inhalts sofort auch auf nur einen einzigen Menschen übertragen, ohne dass etwas von der in der Aussage wirkenden Kraft verloren ginge. Egal, ob ich meinen Wunsch, verstehen zu wollen, auf einen einzigen Menschen als Vertreter seiner Spezies konzentriere oder aber die Rasse Mensch dabei als Ganzes im Visier meiner Beobachtung habe – es wird immer ein Versuch bleiben, der sich mit dem König der Erde beschäftigen will.

Seit Millionen von Jahren kreist der Planet Erde durch den Kosmos, folgt der Sonne auf Schritt und Tritt, kann sich einfach nicht von ihr trennen, ist quasi in ihrem Bann gefangen. Für die Erde gibt es scheinbar einfach kein Entrinnen. So oder ähnlich geht es uns Menschen, auch wir sind in einem Kreislauf, den wir alle als *„Ein"* und *„Aus"* der Gezeiten, als *Geburt* und *Sterben* unseres Körpers kennen, gefangen, denn auch wir gehören zu den Kindern der Sonne. Und doch empfinden wir uns nicht als schutzbedürftige Kinder, die wir nun mal sind, sondern erheben eher den Anspruch, der einzig wahre *Herr*scher dieser Welt, dieses Planeten zu sein – gut, jeder noch so große König hat einmal ganz klein angefangen, bevor er zu seiner vollen Größe herangewachsen ist. Die für mich entscheidende Frage lautet jedoch,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Warum?, tragen wir dieses Gefühl, die Erde be*herr*schen zu wollen, als vermeintlich legitimierten Anspruch des Menschen in uns, *Warum?*, können nicht auch die Ameise, die Blattlaus, die Rose, der Breitmaulfrosch, ein Mammutbaum – und wie sie alle noch heißen mögen – diesen besitzergreifenden Anspruch als den eigenen und damit als gerechtfertigt in sich tragen und so die *Herr*schaft über die Erde an sich reißen? Kann es vielleicht daran liegen, dass wir Menschen wahrscheinlich die einzige Spezies unter dem weiten Himmelszelt sind, die sich ihrer Vergänglichkeit bewusst ist und daher in ihr zeitlich begrenztes *SEIN* willentlich korrigierend eingreifen muss, um sich innerhalb der ihr verbleibenden Zeit ihrer selbst bewusst werden zu können? Darum sind wir auch gezwungen, das beklemmende Gefühl, den Verlust des Lebens, in unser unbewusstes *SEIN* zu verdrängen und so weit wie möglich in unserer Lebenszeit wissenschaftlich fundiert nach hinten zu rücken.

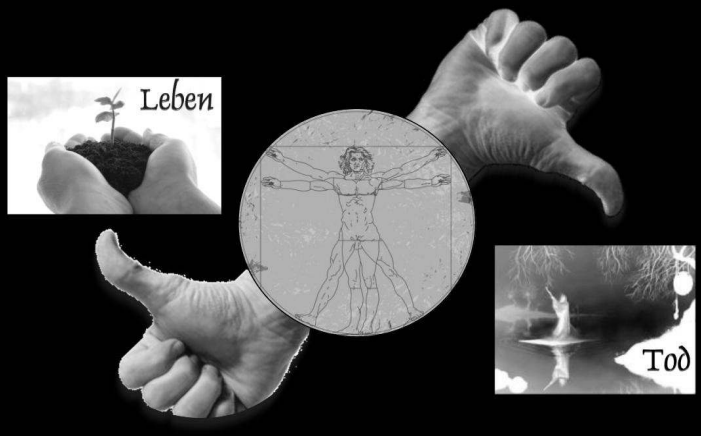
In der Meinung, die Erde als Schauplatz des Lebens gnadenlos unserem Willen unterwerfen zu können, suggeriert dieses Denk- und Verhaltensmodell jedem Menschen auf seine ihm spezifische Weise, der König über sein eigenes Reich und im übertragenen Sinne *Herr*scher über Leben und Tod zu sein. Somit ähnelt die menschliche Existenz, und zwar die summierte Spezies, den aber Milliarden von Sonnensystemen unseres Universums, die jeweils von einem individuell konzipierten Zentralgestirn aus be*herr*scht werden und dennoch für ein mögliches grenzüberschreitendes und damit ganzheitliches Selbstbewusstsein gegenseitig voneinander abhängig sind. Obschon jedes einzelne Sonnensystem in seiner eigenen ICH*Wahrnehmung* sich selbst als den Nabel der Welt, seiner Welt, betrachtet, kommt es nicht umher, irgendwann anzuerkennen, dass es in jeder Sekunde seiner Existenz mit allen anderen Sonnensystemen in ein Geflecht einer unsichtbaren gegenseitigen Bedürftigkeit eingebettet zu sein scheint, welches alles in einem Akt der gleichwertigen Geistigkeit geordnet zusammenhält.



Eine Galaxie – Heimat unzähliger Sonnensysteme.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Somit besteht das uns bekannte Universum aus Milliarden von Sonnensystem*herr*schern, die allesamt mit eiserner Faust über ihre Untergebenen, ihre von ihrem Licht abhängigen Planeten regieren und in einer direkten Analogie zu den Milliarden von Menschen hier auf der Erde stehen, in der jeder König in seinem Reich so regieren wird, wie es in seinem inneren Plan geschrieben steht. Es gehört immer zum Privileg eines jeden Königs, über Leben und Tod entscheiden zu können, ihm steht es zu, *entweder* den Finger als Zeichen seiner Gnade in die Höhe zu halten *oder* aber seiner Leben vernichtenden Macht Ausdruck zu verleihen, wenn er den Finger auf den Boden richtet und damit den Tod, das Vergehen dessen, was der Beurteilung des Königs zuvor ausgesetzt war, bewirkt. Jeder Mensch muss für sich in Anspruch nehmen, der König, die Sonne über seine Erde zu sein, auch wenn hier die Erde nur als Analogie zu der eigenen Existenz zu verstehen ist. Wenn jeder Mensch sein eigener König ist, dann folgt jeder Mensch auch immer nur dem Willen des eigenen Königs, des eigenen Sonnenlichts, und dieser hat primär einmal Angst davor, seine Regentschaft über sein Reich zu verlieren, was dem Akt des Sterbens nicht unähnlich ist.



„Mein Wille geschehe“ *herr*scht über Leben und Tod.

Wir Menschen werden durch unsere Geburt als solche gezwungen, unseren Willen auszupacken und ihn im Kampf gegen das scheinbare Übel, welches unserem König von allen Seiten zu drohen scheint, einzusetzen. Unser ganzer Organismus, jede noch so kleine Zelle, folgt, ähnlich der Erde, der großen und mächtigen Sonne unseres EGO*Willens*. Nichts in uns und um uns kann sich dieser Macht entziehen, wir haben mit unserer Geburt dem König die Macht über unseren Weg und damit über unser Schicksal übertra-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

gen, und müssen nun die leidvollen, böse auf uns einwirkenden Konsequenzen seiner Entscheidungen in gleichem Maße über uns ergehen lassen wie die sogenannten guten. Das Leben eines jeden einzelnen Menschen – und in seiner geistig-spirituellen Addition damit auch das der gesamten Menschheit als Bewohnerin dieses Planeten – richtet sich nach dem Gesetz der geteilten polaren *pro*-aktiven Adam-Materie, *„Der König hat immer recht …"*. Doch was würde es für den Menschen und seine Existenz bedeuten, wenn sein innerer König für einmal nicht Recht behalten sollte, wenn er sich in seiner idealisierten Entscheidung grundlegend getäuscht hat? Könnte dies nicht auch den Verlust der uneingeschränkten Macht nach sich ziehen? Wie würden wir einem König begegnen, der sich unseres ihm übertragenen *Ver*trauens als nicht würdig erwiesen hat?

Würden wir ihm weiterhin blindlings hinterhertrotten? Wohl kaum. Das Leben und damit das Überleben jedes einzelnen Menschen scheint nur dann sicher zu sein, wenn in ihm ein rigoroser, konsequenter *Herr*scher selbst die Fäden in Händen hält. Wie ich bereits gesagt habe, folgt unsere ganze Existenz und damit auch unser uns ausgleichendes Schicksal unserem inneren Irrläufer, unserem bedürftigen, nach Luft ringenden königlichen EGO*Willen*, der für sich unverhohlen in Anspruch nimmt, immer Recht im Sinne von *„Ich habe ein begründetes Recht auf …"* zu haben, immer genau zu wissen, was gut für unser EGO ist und was nicht – gut, lassen wir diesem ego*zentrischen* König einmal seinen Willen.

Wenn er für sich also in Anspruch nimmt, immer Recht zu haben, dann suggeriert einem dieses doch, dass er über eine Fähigkeit verfügen muss, die ihn scheinbar Recht von Unrecht unterscheiden lässt. In jedem Menschen steckt bzw. *herr*scht also ein kleiner rechthaberischer König, der tatsächlich von sich behauptet, den Unterschied zwischen Recht und Unrecht zu kennen. Damit muss dieser König über ein Bild ähnlich einer Landkarte verfügen, welches ihm immer den rechten Weg weisen soll. Wenn wir aber ganz ehrlich zu uns selbst sind, kann dieser unser aller innerer König bestenfalls zwischen Leben und Tod, zwischen *SEIN* oder *NICHTSEIN* unterscheiden. Hier kommt die Halt versprechende Religion als eine mögliche Krücke, als möglicher Pilgerstock unseres inneren Königs so langsam aber sicher ins Spiel des Erinnerns und damit dem geteilten, von Angst erfüllten Menschen scheinbar nicht ungelegen, denn sie wird ihn am Leben halten wollen, wenn auch erst nach seinem Tode. Der *„Krückstock"* Religion wird den Weg unseres EGOs von *hier* nach *da* nun in einen idealisierten, Sicherheit anbietenden Rahmen einbinden müssen, der uns schon noch den Teufel des Verwerflichen austreiben wird. Indem sich unser verängstigtes EGO mit den *„Religionen"*, den *ein*teilenden EGO*Idealbildern* von *„Gut"* und *„Böse"* der

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

anderen EGOs solidarisch erklärt, sich mit ihnen gewissermaßen zu einer morphogen höher schwingenden, gleich getakteten Frequenz einer kollektiv-verunsicherten Sinnhaftigkeit verbindet im Sinne von *„Ich tue dir nichts und du tust mir bitte auch nichts – ich verlasse mich darauf, denn ich will dir mein – Dem-ALL-EIN-SEIN-vorbehaltlos-trauen-Dürfen – schenken"*, erhofft sich unser EGO durch diesen *„faulen Kompromiss"* am Leben bleiben zu können *(dürfen)*.

Dennoch tragen wir alle die Geschichte von Kain und Abel in unseren *„Hinterköpfen"* und wissen tief in uns, dass der Schein der vereinbarten Ruhe unser beklemmendes Gefühl der Unsicherheit nicht wirklich besänftigen kann. Durch unser gleichschwingendes Glaubensbekenntnis verkörpern wir gemeinsam das Gute, daher wird die eigene Sichtweise mit den uns bedrohlich vorkommenden Sichtweisen der anderen, der Welt des *NICHT*ICHs, in eine allen Sicherheit bietende solidarische Gemeinsamkeit verflochten und verwoben, sodass wir uns unter den gleichen Moral- und Ethikvorstellungen im Schutze und im Sinne einer neutralen Zone treffen können, was nur einem unausgesprochenen und meist auch zeitlich befristeten Waffenstillstand im alles vernichtenden Krieg der Welten von ICH versus *NICHT*ICH gleichkommt – diesen kampflosen Moment der anti-aktiven Ruhe kennen wir alle unter seinem patriarchalen Decknamen der Liebe.

Durch den Blickwinkel, der unserem König durch die Religion zugänglich gemacht wird, wird seine Sicht von Recht und Unrecht, von *„Gut"* und *„Böse"*, von Leben uns Sterben, von *Himmel* und *Erde*, nachhaltig geprägt und sie plustert sich im Laufe unseres Lebens zu einem riesigen Moloch von *„Tue dies und lasse jenes"* auf, natürlich alles nur im Sinne deines Wohlergehens, sodass du immer gut sein kannst, und wenn nicht, dann bist du halt vom Teufel besessen, und den werden wir dir dann schon auszutreiben wissen. Nicht Gott, Allah, Buddha, Shiva, und wie sie sonst noch alle heißen mögen, erheben den Menschen zu seinem Abbild, sondern der Mensch in seiner ängstlichen und todesfürchtigen EGO*Natur* erhebt sich selbst in diesen *„göttlich"* urteilenden Rang, damit er als einäugiger, ermahnender Regent über Recht und Ordnung die aus seinem idealisierten Verständnis gefallenen Menschen wieder auf den rechten Weg *ver*weisen kann, nur damit wir alle, jeder Einzelne von uns, in einer uns Sicherheit anbietenden Form miteinander leben können und somit das animalisch triebgesteuerte, rohe Tier im Menschen soziokulturell gebändigt haben.

Jede Religion – sei es eine den Planeten heimsuchende Weltreligion, die eine Heerschar von Menschen in ihren Bann ziehen und die damit auf eine schlagkräftige Armee von idealisiert gleichgesinnten Kriegern für diese reli-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

giöse Weltanschauung von *„Gut"* und *„Böse"* zählen und zurückgreifen kann, die in ihrer mathematischen Summe den ver*herr*lichten Wahrheitsgehalt für die verkündeten Thesen zu finden glaubt, oder sei es auch nur ein kleines, winziges und unbedeutendes Religiönchen eines einzelnen Menschen – ist und wird in ihrem inneren Wesen immer nur ein Versuch sein, die Zeit des Menschen hier auf Erden in ein Verhältnis von Geburt und Sterben, von Leben und Tod, von *„Gut"* und *„Böse"* und letztendlich in ein ver*urteil*endes Verhältnis von *„Tue dies und lasse jenes"* zu bringen, welches unserem inneren König bei seiner anklagenden Urteilssprechung als Leitplanke, als Orientierungshilfe dienen soll, damit sein Schwert nicht eines Tages gegen ihn selbst gerichtet und er des Todes geweiht sein wird.

Weil jede Religion davon ausgeht, dass der Mensch nur in die Welt der Materie hineingeboren wurde, um in dieser einen selbst kasteienden Läuterungsprozess durchlaufen zu müssen, da er scheinbar nicht in der *„göttlichen"* Ordnung ist bzw. aus ihr gefallen ist, muss der Mensch in gewisser Weise schlecht im Sinne von *„unwürdig"* sein, sich damit gegenüber dem *„Oben"* schuldig gemacht haben. Die einzelnen Religionen unterscheiden sich ideologisch denn auch nur in der Frage, ob der Weg des Menschen zurück in den Schoß der ungeteilten Schöpfung, den er in diesem irdischen Prozess als alchemistische Veredelung zu gehen hat, einem Weg des Leids, der Schuld und der Verdammnis gleichen wird, oder ob es ein Weg der Entsagung durch Tugend oder durch die ritualisiert dogmatisierte Grundlage von Gebieten und Verbieten sein soll. Egal, was sie letztendlich auch immer unterscheiden mag, in einem sind sich alle Religionen gleich, sie gehen davon aus, dass der Mensch, und im Speziellen die Frau, nicht rein, nicht edel ist und dass die Frau irgendeiner sie führenden, sie leitenden Hilfe – am besten der eines Mannes – zwecks spiritueller Orientierung bedarf.

Religionen nehmen für sich allesamt in Anspruch, den einen Weg, zum Beispiel in das christlich orientierte Paradies, zu kennen, und wir Menschen sollen nur diesem einen uns vorgegebenen Weg bedingungslos – und wenn immer möglich, blindlings – folgen, der von irgendjemandem oder aber auch von mehreren Menschen vor Tausenden von Jahren aufgeschrieben wurde. Ironischerweise wurden diese *„göttlichen Orientierungshilfen"* wiederum fast ausnahmslos von Männern aufgezeichnet, die jeden Aspekt einer unbedürftigen ganzheitlichen Sinnhaftigkeit zu einer *pro*-aktiv männlich motivierten, jedoch in sich selbst unvollkommenen *Schein*Sinnsuche gegen den Himmel erhoben haben und die in ihrer fundamental-patriarchal geblendeten Sichtweise das weiblich gleichwertige und gleichberechtigte, geistig inspirierende Motiv der Schöpfung und dessen Existenz für die Rückkehr ins himmlische Paradies zu 100 Prozent negiert haben – was für eine pervers anmutende

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

religiöse *Schein*Heiligkeit. Sind wir willens, den uns verkündeten Vorgaben getreu zu folgen, dann wird uns zugesichert, dank den Leitplanken dieses einen Weges, des Heils, unseren Platz an der patriarchalen Sonne wieder zurückzuerhalten und uns als wieder aufgestiegene Engel – oder sind wir dann bereits aufgestiegene Meister? Egal, Hauptsache, aufgestiegen – im Paradies auf ein Leben in Unsterblichkeit freuen können.

Dabei drängt sich für mich nun die Frage auf, wie es sein kann, dass wir Menschen einem Weg unser Trauen schenken wollen, der von Menschen aufgezeichnet wurde, die letztendlich nur aus ihrer geblendeten Sicht der Dinge heraus einen Versuch gestartet haben, ihre ureigene Angst vor dem Machtverlust ihres inneren Königs zu verdrängen. Religionen stellen dem Menschen immer einen idealisierenden Verhaltenskodex zur Verfügung, der nach dem Motto *„Das eine tun und das andere lassen"* aufgebaut ist und ihm damit den einen scheinbar gültigen und Erfolg versprechenden Weg in die Glückse*(e)*ligkeit, das Nirvana, und wie sie alle heißen mögen, aufzeigen soll. Damit stellen sämtliche Religionen ein idealisiertes Bild vom Menschen, vom Leben, von der Sexualität etc. auf und bestätigen nur die bereits *herr*schende irdische polare Trennung von einem schöpferisch dual gleichzeitigen Gegenstück. All das, was eine Religion innerhalb ihres idealisierten Blickwinkels als gut, als eine erstrebenswerte Eigenschaft hervorhebt, sollte der Mensch im Sinne der jeweiligen Religionslehren tunlichst machen.

Was aber diesem unserem quasi *„heilig-gesprochenen"* Idealbild entgegengesetzt ist und damit als böse gebrandmarkt wird, sollte der Mensch unter allen Umständen lassen, wenn er nicht in der Hölle, im Hades etc. landen bzw. schmoren will, *entweder-oder*. Das Erfüllen der Ideale verheißt dem Menschen Glück, Anerkennung, Wohlstand, Gesundheit, ein langes Leben, Sicherheit, das Leben und damit den Tod zu be*herr*schen, und vieles, vieles mehr. Diese Ideale, man kann sie auch als polares Geschwistertrio von *Moral*, *Ethik* und *Gewissen* bezeichnen, werden dann innerhalb der Religionskulturen zu erstrebenswerten Eigenschaften hochstilisiert, die es im Leben zu meistern, zu würdigen und zu lobpreisen gilt. Diesen eingefassten EGO*Idealbildern* aller sogenannten Heiligen Schriften dieser Erde, die allesamt aus unserem geteilten *„Mein Wille geschehe"* entsprungen sind, sollen wir Menschen getreu folgen und es wird uns als Belohnung versprochen, dass es uns an nichts mangeln wird, was in gewisser Weise auch stimmt, denn damit rufen wir in gleichem Masse das vermeintlich böse Schicksal auf unseren EGO*Plan*, wie wir uns das gute Schicksal durch unseren glaubenden Treueschwur so sehr erhoffen und befinden uns dadurch, zwar nur als Blinde, aber dennoch immer in der schöpferischen Ordnung des *„Ihr Wille*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

geschehe" und haben nicht unter einem wahren Mangel, dem Fehlen einer unseren Willen schöpferisch ausgleichenden Harmonie, zu leiden.

Obschon wir Menschen uns in der Phase des schöpferischen Ausgleichs sehr gerne als das sogenannte arme Opfer bezeichnen, ist dieses Gefühl, diese Wahrnehmung der Situation, nur aus unserem geteilten EGO*Mangel* entstanden. Brenzlig wird es hingegen, wenn der Mensch entgegen den von der Religion für gut befundenen Idealen sein Leben bestreitet. Ein solches Leben kann für den Menschen angeblich nur Krankheit, Verdammnis, Hölle, Qualen im Fegefeuer, ein fernöstlich schlechtes Karma bedeuten, was für ein Leben nach dem Leben nichts Gutes verheißen will, denn der Mensch ist als irdischer Täter nun zeit seines Lebens gebrandmarkt und muss im Rahmen einer notwendigen Buße in die strafende Hölle hinabsteigen. Auf diese Weise wird der freie Fall des Menschen in die Materie symbolisch zum Ausdruck gebracht und ist damit weiterhin ungebrochen, denn der Mensch ist zeit seines Lebens ein Täter gegenüber der geistigen Idee der all-ein-seienden Schöpfung, seines ihm durch die Schöpfung übertragenen Auftrags des *„Wer bin ich eigentlich?"*, und befindet sich dabei in guter *„göttlicher"* Gesellschaft.

Jede vom Menschen ersonnene Religion verfügt über ein spannendes Detail, und zwar treffen wir immer auf einen Allmächtigen, auf ein erschaffendes Etwas, welches aus sich heraus alles bewirkt haben soll. Dieses ursprünglich eine Ganze muss demzufolge etwas Ungeteiltes, nicht *Urteil*endes, da nicht vom *Ur* geteilt, in sich tragen. Ich denke, dass wir immer davon ausgehen können, dass jegliche Form einer schöpferischen Kraft, da in sich selbst ungeteilt, aus einem inneren ungeteilten *Sich-selbst-trauen-Können* heraus wirkt und damit immer von weiblich-passiv seiender Natur sein muss. Nur ein matriarchal in sich selbst ruhendes *Hier* kann wahrhaftig ungeteilt sein, sobald ein ominöses *Da* auf der Bildfläche des *SEINs* auftaucht, *herr*scht eine *„gefühlte"* Distanz, und eine Kluft kann nur dann entstehen, wenn zuvor der Keil der Trennung durch das ruhende *Hier* getrieben und damit die patriarchale Bewegung von *hier* nach *da* notwendig wurde, um das nun voneinander Getrennte scheinbar wieder zu vereinen. Daher wird dem sich auf den Weg machenden, weißen Licht des Männlichen mehr Beachtung, mehr Bedeutung und damit *Mehr*Wert beigemessen als dem weiblich in sich selbst ruhenden, schwarzen Licht, welches scheinbar keinen Finger krumm machen wird, um die zwischen den beiden Formen des *Hier*seins *herr*schende Kluft wieder schließen zu können. Damit musste das Weibliche in den teilenden Augen des weißen Lichts zum Schlechten, zum Bösen und damit zur religiös verwerflichen *„Kinder-mordenden"* Todesbotin erklärt

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

werden, da ihm die Bedürftigkeit, *da* sein zu müssen, gänzlich zu fehlen scheint.

Durch die *„göttliche"* Geburt des Menschen ist er aus dem Paradies der dunklen trauenden Welt der Erinnerung an Lilith gefallen, trägt nun seit seinem ersten Schrei das laue, ängstliche Gefühl in sich, sich schuldig gemacht zu haben, und muss nun hier auf Erden einen scheinbaren Veredelungsprozess durchlaufen, welcher sich an den geltenden Idealbildern seiner Religio*(n)* orientieren soll und damit einem ungeschriebenen Gesetz gleichkommt. Hier beginnt das Drama eines jeden religiösen Dogmas, weltlich zu werden. Anstatt den in sich geteilten, verunsicherten Menschen einer Individualveredelung seines ihm von der Schöpfung verliehenen, auf Zeit entlehnten Wesens zuzuführen, welches sich frei von einer Beurteilung von *„Gut"* und *„Böse" ent*falten und *ent*wickeln könnte, wird er durch jede angewandte Religion, jede esoterisch-spirituelle Weisheitslehre mit einem gleichsam predigenden bzw. lehrenden, verkündenden Meister *(Guru)* in seiner auftragsspezifischen Entwicklung beschnitten, was in meiner Sicht der Dinge einem Tötungsdelikt der ursprünglich schöpferisch-weiblichen Idee gleichkommt und dennoch die in uns wirkende Schuld kaum aufzulösen imstande ist, wohl eher dafür sorgen wird, dass sie in uns noch mehr anwachsen kann. Jedes Glaubensmodell wird ihre abhängigen Schäfchen zwingen müssen *(wollen)*, die idealisierten Vorgaben ihres Religionsdogmas mit lobpreisender Inbrunst erfüllen zu wollen – und der *ein*teilende Abstieg des Sinn suchenden Menschen wird unaufhaltsam.

Jedes Bild von *Gut(Brav)-Sein*, welches vom Menschen in einer idealisierten Moral- und Ethikvorstellung als unser imaginäres Gewissen erschaffen wurde, gleicht einem hinterhältig angesetzten Schlangenbiss, der den Menschen auf seiner Heimreise töten wird. Damit werden alle Religionen und alle pseudospirituellen Modelle, welche durch urteilende Vorgaben eines bestimmten ritualisierten Verhaltenskodexes den Anspruch erheben, die einzig gültige Wahrheit zu kennen und gleichsam zu *SEIN*, zu einer der Schöpfung entgegenwirkenden, *unheilen*, *unordentlichen pro*-aktiven *„ScheinHeiligkeit"*, welche durch das bedürftige *„Mein Wille geschehe"* unserer patriarchal *„göttlich scheinenden"* Adam-Kraft den Menschen in der irdischen Verstrickung seiner Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit ein Leben lang gefangen halten wird, wie es die Sonne mit den ihr zugewiesenen Planeten tagtäglich auch tut. Da unser leicht verwirrter König aber nach den ver*urteil*enden Vorgaben eines ominösen Geschwisterpaars mit den Namen Recht und Unrecht handeln muss, um nicht zu früh sterben zu müssen, kommt er nicht umher, dieses Beurteilen als die Grundlage seiner Existenz anzuerkennen, die es eigentlich aufzulösen gilt, was aber nur dann vollzogen werden kann, wenn

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

unser EGO zuvor seine Idealbilder von *„Gut"* und *„Böse"* dem Tode zuführen, sie quasi auf den Scheiterhaufen werfen würde, damit sich in uns das ursprüngliche Wissen, der Schöpfung jederzeit und bedingungslos trauen zu dürfen, wieder einstellen kann. Der Glaube erhöbe sich dann zur geistigen ursächlichen Weisheit des ALL-EIN-SEINs und die innere Teilung des Menschen würde gleichermaßen aufgehoben.

Zusammenfassung

Ich gehe bekanntlich ja davon aus, dass vor der Erschaffung von *Himmel* und *Erde* nur das allumfassende, in sich selbst matriarchal ruhende ALL-EIN-SEIN, die geistig-spirituelle Addition *(10)* von *Himmel (0)* und *Erde (1)*, als eine ungeteilte, sich ihres ganzheitlichen Selbst unbewusste Wesenheit existent war, und komme zugleich mit diesen Gedankengängen ziemlich nahe an meine ganz persönliche Vorstellungskapazität, denn als ein Wesen der formbezogenen und lichtgebundenen Materie kann ich mir ein Nichts oder ein Alles und ein Nichts in sich selbst vereint kaum vorstellen. Alles, was die Vorstellungskraft des Menschen übersteigt, so denke ich zumindest, versucht er aus einem Gefühl der Not heraus in Bilder, in Geschichten, in Mythen und in Metaphern zu packen, um damit das Unvorstellbare auf eine materielle Ebene hinunterbrechen zu können, die er mit seinen irdischen, jedoch geteilten Sinnen erfassen kann, und nun ist er gezwungen, alles, was sich um ihn herum befindet, ihm gleichzumachen.

Dies alles nur, um dadurch in die Nähe dessen kommen zu können, was er hinter dem Undenkbaren, dem Unvorstellbaren zu vermuten glaubt. Diese Formen des legitimierten Annäherns an das Unvorstellbare bilden die Fundamente aller existierenden Glaubenskonzepte und damit aller Religionen. Jede Religion, egal, wo auch immer sie ihre dogmatisierenden Wurzeln haben mag und wo sie erbarmungslos auf den nach Sinn suchenden Menschen in Tat und Wahrheit schöpfungsverachtend einschlägt, egal, welcher *schein*heiligen, in Gold gefassten Bilder sie sich auch immer zu bedienen pflegt, sie stellt immer nur einen Versuch dar, den Menschen in einen ihn selbst erhebenden Sinnzusammenhang mit einer ihn umgebenden, höheren Seinsheit bringen zu wollen, da diese dem pro-aktiven wie dem anti-aktiven Menschen zu fehlen scheint, *„denn es mangelt ihm an Sinn"*, und damit muss er diesen ihm fehlenden auch immer und überall suchen. Damit wird jede Religion den *„vom Himmel gefallenen"* Menschen immer als den irdisch Unwürdigen mit der Verachtung ihrer scheinheilig idealisierten Sinnlosigkeit

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

von *„Gut"* und *„Böse"* bestrafen wollen. Der Begriff Religion will dem Menschen ein auf die Teilung aufgebautes Konzept der Sinnfindung anbieten, welches ihm als Grundlage der himmlischen Heimreise dienen soll. Obschon er sich selbst als vom Teufel besessen betrachtet, muss er sich selbst dennoch in die Nähe eines scheinbar existierenden, ihm gleich seienden schöpferischen, *„göttlichen"* Prinzips bringen, um so wieder in den Himmel der Ordnung und des Heils zurückkehren zu können, quasi wieder in diesen aufzusteigen. Dadurch müssen auch alle Religionen in ihrer Kernhaltung davon ausgehen, dass der Mensch ein gefallener Engel sein muss, der sich seiner Herkunft nicht mehr bewusst ist, der seinen Bezug zur Heimat auf irgendeine schuldhafte Weise verloren hat. In dieser Annahme ist auch die Grundproblematik sämtlicher Religionslehren begründet, denn es stellt sich für mich die Frage: Wie kann eine Lehre, ein Lebenskonzept, einem nach dem verlorenen *„Sich-trauen-Dürfen"* suchenden Menschen den einen rechten Weg zurück ins Paradies weisen wollen, wenn dieser Weg des Heils selbst von einem *„gefallenen Engel"* verfasst wurde? – die irdische Schizophrenie unserer gefühlten Bedürftigkeit, ein ganzer Mensch zu *SEIN*.

Damit dem verängstigten und von Sorgen geplagten Menschen auf seiner bedürftigen Sinnsuche dennoch geholfen werden konnte, wurden im Laufe unserer grauen Vorzeit spezielle Menschenbilder erschaffen, welche eine Art Bindegliedfunktion zwischen Mensch und Schöpfung einnehmen mussten. Idealisierte Bilder also, die dem nach einer sinnerfüllten Antwort suchenden Menschen mitteilen wollten, dass es für den mit seinem Schicksal hadernden und damit leidgeplagten Erdenbewohner doch noch so etwas wie Hoffnung gibt, es doch noch irgendwie *„schaffen"* zu können, quasi den Abzweiger in den Himmel noch rechtzeitig zu erwischen. Diese Galionsfiguren des Glaubens, welche in ihren Botschaften einen idealisierten Verhaltenskodex eines *„Tue dies und lasse jenes"* zum Ausdruck bringen sollen, wurden jedoch meist von *irr*itierten, vom Mysterium des Lebens gezeichneten Schreiberlingen verfasst, welche – basierend auf dem jeweilig aktuellen Zeitgeist – versuchten, ihre eigenen Bilder, Ängste, Hoffnungen und Fragen an den/die Mann/Frau zu bringen, um über die so entstandenen Erkenntnisse Macht auf ihr *NICHT*ICH ausüben zu können.

In jeder Religion, die vom *irre*führenden Wahn und größenwahnsinnigen Anspruch besessen ist, die einzige Wahrheit zu kennen und diese auch lauthals und fundamental beglaubigt verkünden zu dürfen, egal, ob es sich dabei nun um eine staatlich anerkannte Religionsgemeinschaft oder um eine vermeintlich illegale, gleichermaßen geißelnde und knebelnde Sektengruppierung oder um die beiden großen Glaubensmodelle von Kapitalismus und Kommunismus handelt, geht es letztendlich unter dem Deckmantel einer

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

ominösen Sinnvermittlung immer nur darum, Macht über die Menschen ausüben zu wollen, denen der lobgepriesen thematisierte Sinn gänzlich abhanden gekommen ist und die damit *„leichtgläubig"* gezwungen sind, den jeweilig niedergeschriebenen Vorgaben von *Recht* und *Unrecht*, den dogmatisierenden und stigmatisierenden Glaubensidealbildern von *„Gut" (Will ich haben)* und *„Böse" (Will ich nicht haben)* nacheifern zu müssen, *„denn ihnen wird es im Fass des Vergessens, an nichts mangeln."*

Der Begriff Religion resultiert aus dem Wortstamm *Religio* und wird als Rückbindung, Rückbesinnung an unsere geistig-spirituelle Herkunft und an das *„Göttliche"*, das Schöpferische, an den einen speziellen Funken in uns Menschen übersetzt und durch den EGO*Willen* des Menschen zu einem fingererhebenden Machtinstrument von *Ich = Gut* versus *Du = Böse* degradiert und pervertierend eingesetzt. Religion würde ich als den evolutionär bedingten Vorläufer oder als die kultivierte und als allgemeingültig erklärte Form unserer auf unserem Mangel aufgebauten Glaubenssätze von Soll und Haben bezeichnen, mit denen wir Menschen uns tagtäglich und zeit unseres Lebens in unserer sinnsuchenden Geteiltheit herumschlagen müssen und die uns mehr und mehr schieflastig werden lassen, sodass sich für den zwang- und krampfhaft *gut sein wollenden* Menschen völlig unbemerkt ein teuflisch scheinendes, energetisches Ausgleichsgebilde des angeblich Bösen hinter seinem Rücken zusammengerottet hat, welches uns auf einer höher schwingenden Ebene als Spezies spiegelbildlich mit unserer eigenen, lieb gewonnenen Einseitigkeit aufs Schärfste wassermännisch konfrontiert. Diesen weltweit agierenden Teufel, unseren verdrängten weiblichen Schatten, der seine zerstörerische *Hand* schicksalhaft über unserem *Da*sein ausgebreitet hat und unsere bisherige *Schein*Sicherheit in Schutt und Asche legen will, kennen wir alle unter seinem politisch und medial korrekten Namen *Terrorismus*. Er ist das kompensatorisch-wassermännisch legitim positionierte Korrektiv für unseren religiös idealisierten, *gut-sein-wollenden* Wahnsinn eines *„Tue dies und lasse jenes."*

Religio im Sinne ihres Erfinders würde jedoch bedeuten, dass wir uns unseres unbewussten EGO*Plans* im Sinne einer geistig-spirituell unbedürftigen Ganzheitlichkeit wieder bewusst werden sollen, sodass jeder Mensch sein Verdrängtes, seine *„vergessenen Kinder"* auf seine ihm spezifische Art und Weise nach Hause holen kann, um wieder heil werden zu können. Dabei wird uns das ursächliche All-EIN-SEIN mit ihrer Form der Betreuung auch mit allem Nachdruck auffordern und er*mut*igen *(wahrer Mut = ohne das Gefühl der Angst haben zu müssen, sich trauen zu dürfen, denn es kann mir nichts, rein gar nichts geschehen, was nicht im Sinne der Schöpfung ist – Religio)* und uns auf diesem geistigen Weg des *Selbst*Bewusstwerdens

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

ordnend und unterstützend unter die Arme greifen, damit wir die Basis unserer irdisch-materiell *pro*-aktiven Adam-Existenz – *das geteilt sein* – frei von jeglicher wertenden Moral und Ethik und letztendlich gewissenlos in uns selbst aufheben und damit überwinden können, sodass wir uns als ungeteilter Adam wieder an unsere duale Schwester Lilith erinnern dürfen – im Sinne einer ganzheitlich ungeteilten, sorgenfreien Religio. Doch bis es soweit sein wird, werden alle Religionen und alle gleichermaßen vom Menschen künstlich erschaffenen, *schein*geistigen Modelle der Sinnfindung ihren strafenden und mahnenden Zeigefinger ungezügelt auf die Welt des *NICHT*ICHs, in die Welt des Bösen richten, um alles und jeden dem *„Mein Wille geschehe"* unseres eigenen EGO*Königs* zu unterstellen bzw. zu unterwerfen. Damit kann jedes teilende Glaubensmodell von *„Gut"* und *„Böse"* nur dann wirklich funktionieren und im gleichen Atemzug als religiöse Lüge entlarvt werden, wenn das ursächlich erschaffende Prinzip *„Gott"* zuvor auf das bedürftige Niveau des Menschen heruntergebrochen wird, die Schöpfung gewissermaßen dem Menschen gleichgemacht wird, denn nur Gott scheint zu wissen, was zu tun ist, was richtig ist – *denn mein EGO ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen!!*

EGO*Glaubenssätze*

Die Gefangenschaft unseres von Sorge geplagten Denkens,
das Kind unserer Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit

Die menschliche Existenz dreht sich eigentlich, jedoch meist unbewusst, in jeder Sekunde um die Angst vor dem Tod und stellt uns dadurch die Energie der Sorge, es nicht zu schaffen, zur Verfügung, die uns *entweder* in eine *pro*-aktive männliche, auf das Außen gerichtete *Hand*lung treibt *oder* uns in einer anti-aktiven Haltung im Angesicht unseres Todes steif und starr, bewegungslos und regungslos in der weiblich eva*ischen* Passivität verharren lässt, die jedoch nur ein schemenhaftes und unwirtliches Symbol einer Erinnerung an Lilith sein kann und dem Menschen in Form der biblischen Eva, der Hälfte von Adam, zur Seite gestellt wurde und die damit immer auch aktivseiend sein muss.

All dies nur, damit der Mensch im Rahmen seiner spezifischen Sinnsuche die ihm zur Ganzheitlichkeit fehlende Hälfte Eva wieder in sein geteiltes Bewusstsein integrieren kann. Im patriarchal geblendeten Unwissen darüber, wie es nach unserem Tod denn nun weitergeht, in welcher Form und überhaupt, sind wir alle, jedes einzelne Mitglied unserer Spezies, gezwungen, das

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Leben auf ein scheinbar sicheres Fundament von Wissen und/oder Glauben zu stellen, welches uns erst jeden Schritt in Richtung *Da*sein aus den summierten Bewertungen unseres ehemaligen *Hier*seins durch ein be*urteil*endes Modell, ein strategisches Konzept des Überlebens, das uns ein Gefühl der Sicherheit vermitteln soll, machen lässt.

Nur wenn der Mensch sich seines nächsten Schrittes sicher ist, das heißt, dass dieser ihn nicht in den symbolischen Abgrund fallen lässt, kann er überhaupt eine Bewegung in Richtung *Da* unternehmen. Nur so kann er seinen ihm übertragenen Auftrag sinngemäß erfüllen, denn er ist in der *„glücklichen"* Lage, die auf Ausgleich bedachte Harmonie des Lebens bzw. die Resonanz auf seine dogmatisierenden Schritte am eigenen Leibe erfahren zu dürfen – welch ein Privileg. Sobald das idealisierende EGO*Konzept* dem verunsicherten Menschen keinen Halt mehr anbieten kann, fällt er sinnbildlich aus dem Rahmen, der ihn bis anhin vor dem freien Fall in die Leere behütet – im Sinne von *„Sicherheit bietend beschützt"* – hat.



Wer nicht sicher steht,
kann sicher sehr tief fallen ...

Zwischen dem *Hier*sein und dem *Da*sein eröffnen sich dem Menschen x-tausend Abgründe, die allesamt nach unserem Leben zu trachten scheinen, so denkt zumindest ein geteiltes Wesen, das jegliches *Trauen-Dürfen* gegenüber seiner ursächlichen Schöpferin verloren hat. Der letzte Schritt und alle vorherigen haben letztendlich jeden von uns an den momentanen Punkt seines Lebens geführt und bilden nun in ihrer Summe das patriarchal im Licht befindliche Fundament unserer Schritte in unser künftiges *Da*sein.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Dabei sollen sie uns weiterhin *ver*trauensvoll in Sicherheit wiegen – getreu dem Motto: *„Was uns bisher nicht umgebracht hat, wird uns wohl auch in Zukunft nicht nach dem Leben trachten" – oder?* Daher kann die in esoterischen Kreisen idealisierte *„Innenschau"* kaum der heilsame Weg einer ganzheitlichen Sinnfindung sein, denn das Licht unserer Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit hat uns den Weg in unsere momentane Befindlichkeit erst ermöglicht, erst *ein*teilend erhellt, und wird uns kaum aus unserer misslichen Lage befreien können – eher wird unser EGO, das ja bekanntlich für den idealisierten Weg zum Ziel verantwortlich ist, die Spielfigur Mensch in seiner Sicht der Dinge gefangen halten wollen.

Sofern die Zeitspanne zwischen dem Schrei, den unser dürstendes EGO nach der ihn stillenden, ihn versorgenden Mutterbrust nach seiner Geburt losgeworden ist, und dem Trinken danach nicht allzu weit auseinanderklaffte, würde ich sagen, dass unser kleiner König ruhig so weitermachen bzw. das gleiche Muster auch in Zukunft abspulen kann, denn es scheint irgendwie zu funktionieren. In der Selbstwahrnehmung unseres EGOs steigt nun ein – wenn auch noch zögerliches – Bewusstsein, dass das mit dem *„Mein Wille geschehe"* tatsächlich zu funktionieren scheint, aus der Tiefe seines *SEINs* empor. Gleiches gilt in meinem auf Ganzheitlichkeit bedachten Weltbild natürlich auch für die Verweigerung der für das Stillen sorgenden Mutterbrust. Auch diese Erfahrung – obschon unser bedürftiges Bewusstsein durch die scheinbare Verweigerung der nährenden Muttermilch am liebsten seinen mahnenden Zeigefinger ausfahren will, um die ach so schändliche Mutter anzuklagen – ereignet sich im Sinne der und gemäß den Vorgaben unseres EGO*Willens* oder, wie es die Bayern in ihrem knackigen Dialekt und mit auf den Punkt gebrachten Worten treffend auszudrücken imstande sind: *„Das passt schoo"* – doch dazu mehr im nachfolgenden Kapitel über Opfer und Täter.

Das Leben des Menschen ist ja bekanntlich ein Weg der Selbsterkenntnis, die sich aus der Addition der gemachten und dabei erlittenen Erfahrungen in einem permanenten Wandel unseres EGOs einstellen soll. Jedes Leid fühlt sich irgendwie schlecht an, es ist in gewisser Weise böse zu uns, eine Erfahrung, auf die unser EGO sehr gern verzichten würde. Ein Leid, ein Unglück, ein laues Gefühl des *Unglücklich-Seins*, stellt sich jedoch nur dann in unserem Bewusstsein ein, wenn unsere die Situation bewertende Institution, die ich EGO nenne, eine Diskrepanz zwischen Soll und Haben feststellt, die wir alle als das beklemmende Gefühl der Sorge bestens kennen. Diese Wegabweichung lässt die vormals sicher scheinende Chance, unser *pro*-aktiv fokussiertes Ziel erreichen zu können, zu einem bestenfalls vagen *Hoffen-Dürfen* verkümmern, welches wiederum in uns selbst den Eindruck

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

entstehen lässt, unserem inneren Führer nicht mehr bedingungslos trauen zu können, was wir alle schon einmal als *„Selbstzweifel"* in unserem Leben erfahren durften. Unser EGO ist nun also unbewusst gezwungen, sein Ziel noch resoluter im Visier seines Lebens zu fixieren, den Wunsch, *Haben-zu-Wollen*, noch genauer umschrieben, ins Universum *„hoch"* zu senden, sich dabei noch mehr anzustrengen, noch mehr zu bemühen, im begehrten *Da* anzukommen – oder die Zweifel an uns Selbst lassen uns in völlige Lethargie des *Gelähmt-Seins* verfallen, *entweder pro*-aktiv *oder* aber anti-aktiv, je nach unserem inneren persönlichen Gusto.

Dieses verunsicherte Hin und Her wird in uns den Wunsch aufkommen lassen, ein noch radikaleres und effizienteres Sicherheitskonzept unseres *SEINs* zu entwickeln. In diesen Fällen, welche immer den Regeln der Welt der Bedürftigkeit entsprechen, wird der Mangel, *sich trauen zu dürfen*, in ein unbefriedigendes *Ver*trauen-*Müssen* in die Welt des *NICHT*ICHs abgegeben bzw. ausgelagert und lässt uns dabei der blauäugigen Hoffnung aufsitzen, dass wir auf diese Weise nicht ums Leben kommen und damit das Leben überleben werden – seit unserer Geburt ist dies scheinbar die einzig funktionierende menschliche Überlebensstrategie.

Mit dem realen Übertritt, was einem Übertreten der Grenzen von Jenseits und Diesseits gleichkommt, mutiert das matriarchal unbedürftige *Trauen-Dürfen* in ein patriarchal geblendetes und beklemmendes *Ver*trauen-*Müssen* und lässt unserer gefangenes Herz immer wie stärker schlagen.

Jede Wegbahnabweichung kommt einem Versagen unseres Führers gleich und entspricht damit auf der Ebene der Symbolik einem kleinen Tod – und das kann nicht weiter angehen. Unser virtueller Blick zurück in unsere Vergangenheit, in der uns unser EGO ja bisher vor dem sicheren Tod zuverlässig bewahrt hat – andernfalls würden wir ja nicht hier stehen, wo wir uns gerade auf unserem Weg von *hier* nach *da* befinden – wird zur Antriebsenergie auf unserem Weg zum künftigen Ziel, welches sich gemäß unserem geteilten EGO*Bewusstsein* angeblich nur im *Da*sein befinden kann, sich also immer außerhalb unserer ICH*Abgrenzung* befinden muss. Erst durch diese Annahme ist unser EGO gezwungen sein geistiges Wissen, der Schöpfung bedingungslos trauen zu dürfen, in ein *Den-Wesen-der-Welt-des-NICHT*ICHs-*vertrauen-Müssen* zu wandeln und erhofft sich auf diese Weise, dass *unsere Geister* unserem Weg und damit unserem EGO nichts antun werden.

Diese Angst vor dem Tod zwingt unser EGO in einschneidender Manier, seine künftigen Schritte wohlüberlegt und basierend auf seinen bisherigen Erfahrungen, *„den Kindern"* seiner unbewussten Strategie, zu machen. Indem unser EGO die Wesen des *NICHT*ICHs gemäß den individuellen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Vorgaben seines inneren EGO*Plans* in ihren boshaften Erscheinungen bestimmen konnte, wurde es ihm nun erstmals möglich die Viecher des Bösen auf die Welt der Körperlichkeit, des real Fassbaren herunterzubrechen. Das Böse erhielt in den Augen unseres EGOs nun endlich eine Kontur, eine Struktur, und damit eine Form, sogar ein Gesicht konnte unser EGO nun dem Bösen zuweisen. Dadurch war es dem EGO nun endlich möglich, dem Bösen auch einen Namen zu geben, der es unserem EGO nun gestatten wird, das Böse im Raum dingfest zu machen, indem es seinen Zeigefinger darauf richten und sein Zeigen durch die Magie der Worte *„Seht alle her, das ist das Böse"* in eine Potenzierung seiner eigenen Furcht bringen konnte.

Der im nachfolgenden Kapitel *Opfer und Täter* erwähnte Zeigefinger wird sich gegen den Himmel gerichtet zur Anklage erheben können und die Anklageschrift vortragen. Unser EGO hat es scheinbar geschafft, das Böse zu bestimmen, zu benennen, und hofft nun seinen weiteren Weg vor diesen Kreaturen der Welt des *NICHT*ICHs beschützen zu können, sodass die Sorge, die Angst vor dem Tod endlich von ihm abfallen kann. Die sein Leben bedrohende, von außen hereinbrechende Gefahr wurde endlich kalkulierbar. Somit wird das bei unserer Zeugung bedingungslos trauende, unbedürftige Leben mit unserer Geburt zu einer knallhart kalkulierten, von Angst zerfressenen, ritualisierten Einbahnstraße der Bedürftigkeit gegenüber dem *NICHT*ICH gewandelt, die uns mehr und mehr die Rückkehr in das von den religiösen Bildern von *„Gut"* und *„Böse"* geprägte Paradies gänzlich verschließen wird, sie schlägt uns quasi die Türe vor unseren weit aufgerissenen Augen gnadenlos zu. Gott sei Dank, kann ich da nur sagen, denn wo ein bedürftiges Urteil ist, befindet sich auch kein unbedürftiges Paradies.

Unser Abstieg in die Verstrickungen der *Schein*Sicherheit bietenden Materie wird unaufhaltsam, unser *schein*heiliges EGO wird immer mehr zwecks des eigenen Überlebens in ein der Welt des *NICHT*ICHs *Ver*trauen-*Müssen* eingebunden und legt mit jedem geborenen EGO*Leben* einen gewaltigen, *pro*-aktiv stimulierten *„Zacken"* auf seiner abschüssigen Tempofahrt in die irdische Verdammnis zu – ähnlich einem in einem Netz gefangenen Delfin, der dem Irrglauben aufgesessen ist, sich immer mehr und schneller bewegen zu müssen, um die Hoffnung hochhalten zu können, sich aus seiner misslichen, wenn für ihn nicht sogar tödlichen Lage, irgendwann wieder befreien zu können. In unserem geteilten, nicht trauenden Bewusstsein assoziieren wir Menschen das Böse unbewusst immer mit dem Tod unseres EGOs, somit müssen wir nur dafür Sorge tragen, dass uns das Böse nicht begegnen wird – und was ist dafür am wohl besten geeignet? Richtig, unsere bisherigen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Schritte des *Gut-Seins*, die uns dank den Bildern *„unserer eigenen Religion"* das Böse immer im Sinne von *„Bin ich nicht"* erkennen lässt.

An dieser Stelle komme ich nicht umher, das vorherige Kapitel *Religionen* zu diesem noch hinzuzuaddieren bzw. diesen Moment in unserer Evolution als die Geburtsstunde jeglicher kanzelpredigenden Religionsdogmen zu bezeichnen. Damit gehen diese beiden Kapitel der Geistigkeit eine Form der sich ergänzenden, bedürftigen Bruderschaft ein, die uns in unserem *nicht trauen dürfenden* Verlies, dem idealisierten *NICHT*ICH *ver*trauen zu müssen, ein Leben lang gefangen halten wird und in ihrer irdischen Summe das nachfolgende Kapitel *Opfer und Täter* substantiell und symbolisch inhaltlich erst erschafft. Aus der diffusen Angst heraus, sich schuldig gemacht zu haben, versucht der Mensch durch das Modell der Religion und ähnliche spirituelle Weisheitslehren ein pseudogeistig-spirituelles und hoffentlich Sorgen befreiendes Konzept aufstellen zu können, welches seiner Angst die Chance anbieten kann, das Gefühl der Schuld ein für alle Mal loszuwerden. Dazu muss er einfach nur im Sinne der Vorgaben *gut sein* und schon ist die Sache gewissermaßen geritzt.

Nehmen wir zum Beispiel einen Menschen, dessen EGO sich gegen das Inbesitznehmen von Materie gänzlich verweigert. Dass es sich damit um die Chance berauben wird, die Erfahrung eines Millionärs machen zu können, sollte eigentlich jedem klar sein. Damit dieses EGO seine *Herr*schaft über sein Leben kompromisslos durchsetzen kann, denn auf seiner Zielscheibe steht vielleicht geschrieben: *„Jegliches Anhäufen von Materie ist schändlich, verwerflich und damit böse"*, muss es sich nun ein Glaubenskonzept zu eigen machen, welches ihm das Erreichen seines Ziels, keine Materie an sich binden zu können, quasi garantieren kann. Zu diesem Zweck ruft, der noch im morphogenen Bewusstsein des ALL-EIN-SEINs ruhende formlos-seiende EGO*Plan* bei seiner *„nun anstehenden"* Zeugung die Eltern, seine von ihm ausgesuchten Eltern, auf den Plan, die ihm zum Beispiel die Botschaft vermitteln werden, dass alle Millionäre irgendwie Gauner und Ganoven sein müssen, denn auf legalem oder seriösem Wege, was in den Augen der Eltern mit *gut sein* übersetzt werden kann, könnte kein Mensch so viel Reichtum anhäufen. Auch können die Eltern eine pseudoesoterische Sichtweise ihr eigen nennen, die das philosophisch idealisierte *SEIN* vor das körperlich-materiell oberflächliche *HABEN* stellt, und sich so vom Besitzanspruch in ihrem geteilten Bewusstsein getrennt haben, um innerhalb ihres Glaubenskonzepts als die Guten dazustehen, die sich aus dem Moloch der profan materiellen Verstrickung des reinen *HABEN-Wollens* in die Geistigkeit des *SEINs* erhoben und damit jeden Bezug zum urban animalischen Mensch-*SEIN* völlig verdrängt haben.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Da aber sein Sicherheitsempfinden ihm zu verstehen geben wird, dass er ohne genügend Finanzmittel kaum überleben kann, wird er sich wohl im Glücksspiel versuchen, denn einem solchen *„unverhofften"* Gewinn haftet ein befreiender Touch *„göttlicher"* Fügung an und kann als somit von *„oben"* gewollt vorbehaltlos angenommen werden – dies könnte einen realen Weg der schicksalhaften Wegbahnkorrektur für das EGO darstellen.

Diese legitimierte Form des möglichen Inbesitznehmens von materiellen Werten hat dahingehend etwas Gutes an sich, dass sie mein BeispielEGO in seinen Augen weiterhin als gut erscheinen lässt. Ich möchte jedoch behaupten, dass die Chancen, einen Gewinn in der Lotterie einzustreichen, nicht einmal schlecht stehen, denn es geht für mein BeispielEGO ja darum zu erkennen, dass Materie keine Schlechtigkeit in sich trägt und damit auch, ohne ein schlechtes Gewissen haben zu müssen, angeeignet werden darf, und diese dogmenbefreite Tatsache kann für dieses EGO eine extrem schmerzhafte Herausforderung darstellen und es durchaus dazu veranlassen, unbewusst dafür zu sorgen, dass sich ein erzielter Gewinn genauso schnell wieder in Rauch auflösen und damit wieder verflüchtigen wird, wie er in das Leben meines BeispielEGOs schicksalhaft getreten ist.

Wie auch immer, wenn ein EGO den unbewussten Plan in sich trägt, über nicht genügend finanzielle Mittel verfügen zu dürfen, das ihm ein normiertes Mindestmaß an materieller Sicherheit garantieren soll, wird diesem EGO im Lauf seines Lebens schon noch seine innere Haltung im Außen durch die Dämonen der Welt des *NICHT*ICHs begegnen, denn es muss sie an sich ziehen, um sie am eigenen Leib leidvoll zu erfahren. In diesem Beispiel versteht sich von selbst, dass sich das erwähnte EGO in einem latenten Kampf mit den Reichen dieser Welt befindet, die nur die von der Schöpfung auf den Plan gerufene Ausgleichsenergie für meine Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit, *nicht haben zu dürfen*, zur Verfügung stellen müssen.

Ähnlich wird es nachfolgenden BeispielEGOs gehen, auch diese werden sich in einem selbstgerechten Kampf mit den von ihrem idealisierten EGO verdrängten bösen Dämonen zeit ihres Lebens herumschlagen müssen, sodass sie innerhalb ihres Wertesystems immer als die idealisiert Guten in unserem Bewusstsein zurückbleiben können und so den Tod des Helden sterben dürfen – und damit den himmlischen Platz an der Sonne mehr als nur redlich und idealisiert ehrlich verdient haben.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Der Umweltaktivist, der sich der Rettung der Natur verschrieben hat.

Indem dieses EGO versucht, die Welt des *NICHT*ICHs wieder in Ordnung zu bringen und der Natur mit dem ihr gebührenden Respekt zu begegnen, und bestrebt ist mit den ihm zur Verfügung stehenden Ressourcen in einem vernünftigen Maße umzugehen und sich dadurch verantwortlich gegenüber seinem Schützling – der Mensch als sorgsamer *Herr*scher der Welt – zeigen will, lenkt es meines Erachtens nur von seiner inneren Unordnung, von seiner mangelnden Selbstverantwortung, seinem unnatürlichen Umgang mit sich selbst etc. ab, die er durch sein Glaubenskonzept, seine Religion, nun versucht im Außen als *Hand*lungen eines guten Menschen zu platzieren, um auf diese Weise die auf ihm lastende Schuld zu tilgen, welche es sich durch seine *„verschmutzte"* Existenz unbewusst aufgeladen hat.



Man muss die Natur vor dem Menschen schützen.

Damit macht er alle Menschen, die nicht den Idealen seiner *„Religion"* entsprechen bzw. sich auf der gegenüberliegenden Seite seines Wertmaßstabs befinden, zu Tätern und tritt dabei in einem heroischen Akt als selbstloser Krieger für die Rechte der Natur, für das am Boden liegende Opfer auf der Bühne des Lebens ein. Dabei vergisst er, dass er zum einen die seinen EGO*Idealen* gegenüberstehenden Widersacher selbst auf den Plan ruft, denn nur so kann sich sein EGO als das erfahren, als was es glaubt, geboren zu sein, und dass er zum anderen so die Chance erhält, seinen Zeigefinger erheben zu dürfen und alle anders denkenden Menschen ermahnend anzuklagen, um sie so als Dämonen der Welt des *NICHT*ICHs abstempeln zu können.

Dieses naturverbundene EGO wirkt bzw. handelt ausschließlich aus der Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit seiner CLAVI*polaren* zweiten Ebene heraus,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

da es für seine Selbstbewusstwerdung noch immer so sehr der Ebene der verdrängten bösen Geister des *NICHT*ICHs bedarf, die ihn gemäß dem Plan der Schöpfung in einem ständigen Ausgleich von *„Gut" (Naturschützer)* und *„Böse" (Naturvernichter)* halten müssen.

*Dieses EGO muss seine eigene innere Widernatürlichkeit in die Welt des NICHT*ICHs *auslagern, damit sie ihm als Integrationswesen begegnen kann, um in seinem Wesen die Teilung von „Gut" und „Böse" aufzuheben, und dazu bedarf er halt in Gottes Namen der Naturvernichter.*

Der Tierschützer, der sich für eine artgerechte Haltung von Tieren einsetzt.

Auch hier ist das EGO gezwungen, sich für einen scheinbar Schwächeren, einen Wehrlosen einzusetzen und stellvertretend seine Interessen wahrzunehmen. So wird es dafür kämpfen, dass die Batteriehaltung von Hühnern ersatzlos gestrichen wird, Schweine, Kühe immer über genügend Auslauf verfügen, die einer Vergewaltigung des Lebens gleichkommende Zwangsmastfütterung von Gänsen unter Strafe gestellt wird und vieles, vieles mehr.



So pervers kann die *„Krönung"* der Schöpfung sein.

Auch hier erklärt sich der Tierschützer in einem Akt der ermahnenden Selbst*herr*lichkeit zum Guten, der durch seine idealisierte Position von Moral und Ethik mittels des Appells an das Gewissen dafür plädiert, die seiner Sichtweise gegenüberstehenden Menschen als die Bösen, die Teufel abzustempeln. Es verhält sich in meiner Sicht der Dinge wie im vorherigen Beispiel, dieses EGO will sich für das Leben in seiner unschuldigen, reinen Form einsetzen und muss sich dafür der Methoden des geteilten Menschen bedienen, dabei verliert er jedoch seine eigene Unschuld. Je nachdem, für welche *„bedrohte"* Tierart sich dieses EGO einsetzt, könnten Rückschlüsse

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

auf seine innere, nicht artgerechte Haltung des äußeren Symbols gezogen werden, und er/sie/es müsste eigentlich der Welt des *NICHT*ICHs dafür danken, dass sie ihn durch die Tatsache der nicht artgerechten Haltung im Außen auf seinen inneren Mangel aufmerksam macht. Die Frage, die sich dieser Typus stellen müsste, ist möglicherweise folgende:

„Welchen Bereichen meines Wesens verweigere ich eine natürliche Auslebung ihres Potentials, die in gleichem Maße ein Recht auf ein Leben gemäß ihrer Natur haben wie die restlichen in meinem Konzept für gut befundenen Wesensmerkmale?“

Der nach Frieden und Gewaltverzicht Rufende.

Dieses EGO*Typs* bedienen sich alle einschlägig anerkannten und auch nicht anerkannten Religionslehren und erklären diesen Typus zum Fahnenträger und zum idealisierten Aushängeschild ihres Glaubens- und Lebensmodells einer in Frieden und Harmonie lebenden Menschheit, welche sich durch geistig philosophisch ritualisierte *Schein*Weiterentwicklung in Spähren von Gewalt- und Aggressionsverzicht gehievt hat also den scheinbar befreienden Weg vom bedürftigen materiellen *HABEN* ins unbedürftige *SEIN* angeblich geschafft haben, aber unbewusst noch immer im polaren Wechselspiel von *„Gut“* und *„Böse“* eingebunden sind. Ist irgendjemandem schon einmal aufgefallen, dass diese vordergründig friedliebenden und den Gewaltverzicht predigenden Wesen wie, *Jesus Christus*, *Mahatma Gandhi*, *Martin Luther King*, *John Lennon* und sicherlich noch viele Unbekannte mehr, allesamt durch einen Akt der Gewalt und der Aggression ums Leben gekommen sind. Keiner dieser Galionsfiguren des friedfertigen Menschenbildes starb eines sogenannt *„natürlichen“* Todes.



Die Heiligen der idealisierten Bedürftigkeit um jeden Preis *gut-sein-zu-müssen*.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Demzufolge musste dieser EGO*Typus* sich mit all seiner ihm zur Verfügung stehenden Macht, gegen die eigene Gewaltbereitschaft zur Wehr gesetzt haben, die das korrigierend eingreifende Schicksal, im Sinne des wassermännischen Terroraktes ausgleichend dazu ermächtigt hat, sich eines Tages in solch einem Maße und aus heiterem Himmel kommend, mit solch einer Gegenwehr gegen das *„Mein Wille geschehe"* des ach so friedlichen EGOs wie ein Fels auf dessen Weg zu stellen, um ihm unmissverständlich mitzuteilen, dass es nun an der Zeit wäre, diesen Weg des einseitigen Ausschlags des Pendels in immer nur einer bestimmten Richtung ein für alle Mal zu stoppen. Wie auch der Mörder von Menschenhand seiner scheinbar gerechten Strafe zugeführt und durch den Zeigefinger des guten Menschen dingfest gemacht wird, muss auch der friedliebende Mensch in seiner Einseitigkeit im Sinne der *„göttlichen"* Ordnung, von einer höheren Warte aus gesehen, ausgeglichen werden, was nur mit Gewalt, Mord und Totschlag geschehen kann. Das Schicksal wird sich genau den Attributen bedienen müssen, die diese EGOs aus ihrem Wesen gebannt und ersatzlos gestrichen haben. Wenn ich meine Gedanken an dieser Stelle jedoch kurz weiter spinnen möchte, dann fällt mir eine Sequenz in Goethes Faust ein, in der Mephisto sagt: *„Ich bin ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft."*



Diese Textstrophe fasst das soeben Gesagte kurz und bündig zusammen und bringt es auf den Punkt, der zugleich einen Wink, eine Erinnerung der 3. Ebene darstellt, denn diese Zeile ist ihrem inneren Wesen nach bereits in den Wogen der CLAVI*polar* gemeinten Geistigkeit eingebettet. Da die Schöpfung ihrem Wesen nach dem Prinzip der Ordnung und der Harmonie, dem Gleichgewicht der Kräfte folgen muss, denn sie ist das *ALLES* und das *EINE* in *EINEM*, die immer einen Ausgleich von *Ein* und *Aus*, von Adam und Lilith, von männlich und weiblich anstrebt, wird der nach Frieden und Gewaltverzicht rufende Mensch die in seinem Augen schlechten und brutalen Menschen selbst erzeugen müssen, damit er sich als der gute, friedfertige Mensch erfahren kann und demzufolge als un*schuldig* bewerten darf.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Die Frage, die hier im Raum steht, ist eine, die sich darauf konzentrieren will, wo dieses EGO seine Wut, seine Aggression, seine Gewaltbereitschaft, sein inneres Tier, in einer unkultivierten, ohne wiederum in ein weiteres Glaubenssystem von *„Gut"* und *„Böse"* eingebettet zu sein, Form ausleben darf - *hier muss sich das EGO der Frage nach dem Tier im Menschen stellen, das nur sein Überleben im Fokus seiner Existenz hat und demzufolge die reine Verkörperung eines wahren EGOisten darstellt, der für sein Überleben alles nur Erdenkliche tun würde.*

Der die Karriereleiter im Management Emporklimmende.

Dieser EGO*Typus* liegt mit seiner männlich *pro*-aktiven, ausschließlich auf das kreierende und damit *gottgleiche* Tun ausgerichteten mangel/wunschbedürftigen Zielfokussierung nun vollends im Trend. Sein dürstendes Leben richtet sich nur nach den gültigen Wert- und Machtvorgaben seiner Zeitepoche und überlässt seine Sinnfindung den schillernden Trendsettern seiner Zeit. In der modernen schnelllebigen Welt, welche sich nur noch auf die von der Norm angedichteten Wertigkeiten einer ominösen und virtuellen Kompensationswelt des *Da*seins vorbehaltlos zu stürzen scheint, geht das in unsere Seele eingehauchte schöpferisch ursächliche Motiv unserer Sinn suchenden Existenz und damit die Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* völlig verloren, es wird durch die gleißend helle Blendkraft unserer ego*istischen* Begierde überschattet, sodass unser innerer Hunger im Laufe unseren Lebens ins Unermessliche ansteigen wird, der uns eines Tages vor einem vollen Teller sitzend, gnadenlos verhungern lässt, denn wir bekommen nicht wirklich das, dessen wir geistig-spirituell tatsächlich bedürfen.

Unser nach Licht lechzendes EGO scheint sich fataler- und unbewusster-weise damit zubegnügen, sich die von der Norm aufgestellten und angeblich erstrebenswerten Errungenschaften unserer fortschrittlichen Zivilisation in einem *schein*integrativen Prozess des *Haben-Wollens* besitzergreifend einzuverleiben und verhindert dadurch eine ganzheitliche Integration des Verdrängten. In ihrer funkelnden Pracht versteht sich die auf Effekt bedachte *Schein*Welt ihre Präsenz in den schillernsten Farben und in den waghalsigsten Formen geschickt einzupacken, um unserem planlos umherirrenden EGO das Wasser der Gier in den Mund treiben zu lassen, sodass es kaum mehr hinter die farbenfroh gestylte Maskerade seiner unzähligen Möglichkeiten blicken kann. Dabei umhüllt diese virtuelle Welt von Prestige, Ruhm, Geld, Status und Anerkennung unsere in uns nagende Angst nicht gestillt zu

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

werden, in ein glänzendes, vielversprechendes aber dennoch schummrig wirkendes Lichtermeer der Hoffnung immer das zu bekommen, was man glaubt verdient zu haben und lässt uns dabei in unserer weißlichtigen Blindheit eines Tages unverhofft ins uferlose abstürzen, wenn sich das quer treibende Schicksal in unserem Leben breitgemacht hat, um nach unserem Haben, nach unserem Leben zu trachten.

Doch bis es soweit ist, wird dieser EGO*Typus* den *„einlullenden“* Mittel einer *„psychologischen Kriegsmaschinerie“*, wie lautstarke und effektvoll gestylte, offensichtlich wie unterschwellig wuchernde Botschaften - *„Das (alles) müsst ihr haben, das alles müsst ihr sein, um (endlich) glücklich sein zu können“* - blauäugig und hoffnungsvoll aufsitzen, die uns als glorifiziertes Selbstwertmehrungsversprechen den Weg aus der hungernden Ohnmacht weisen sollen, das sich jedoch erst dann automatisch einstellen kann und wird, wenn dieser Typus endlich das ersehnte Objekt seiner Begierde als seinen wohl verdienten Besitz der Welt zeigen darf, denn wer was hat, der hat das, was ihm vorher gefehlt hat, scheinbar wiedergefunden. Dabei vergisst der Sinn suchende Mensch geflissentlich, dass diese Form von *„Symbiose“* nur billige Versuche des patriarchalen *ScheinSEINs* sein Können und am eigentlichen matriarchal anvisierten Ziel des schöpferischen Auftrags gehörig vorbei schießen werden. Damit der EGO*Typus „Hungernder Wolf“* seine verloren gegangene Sicherheit dennoch irgendwie wiederhaben kann, wird sein Leben in einem pompös und hochstilisierten Szenario des Selbstbetrugs zelebriert, damit er sein nach Wert und Anerkennung lechzendes EGO in den metastierenden Bann des idealisierten *Haben-Wollens* und des *Schein-SEINs* ziehen kann, um sich darin wie ein *„räudiger Hund“* selbst gefangen zu halten, um so die süchtig machende Pseudo-Kompensationsheilkraft über seinem nach Heil und Sinn schreienden Wesen von der Schuld reinwaschend ausschütten zu dürfen - dies ist die Gesetzmäßigkeit des kollektiv-normierten *Haben-Wollens*.



Der Schein kann trügen bzw. trügt immer.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

In Tat und Wahrheit wird hier nur das momentane Höchstmaß des in die Materie abgestiegen, bedürftigen Menschen zum Ausdruck gebracht, der sein inneres, weiblich anti-aktives Motiv völlig aus den patriarchal modifizierten Augen verloren hat. Wie ein losgelassener Ballon tanzt er nun wild umherwirbelnd durch die Luft und verpufft sinnlos seine ganze ihm eingehauchte geistige Energie *(Luft)* und wird eines Tages ausgepustet und ausgepowert als Opfer seiner eigenen, leer gewordenen und sinnlosen Zielfokussierung irgendwo im Raum auf der Strecke seines bedürftigen Lebens platt liegen bleiben. Dieses EGO hat die Suche nach der Sinnhaftigkeit seiner *Hand*lungen gänzlich über Bord geworfen und richtet seinen Fokus und damit gezwungenermaßen seine *Hand*lungsenergie nur auf die Werte, die ihm durch die Idealbilder des aktuell gültigen Zeitgeistes als erstrebenswert vermittelt werden, die da heißen: *„Macht und Anerkennung durch Besitz"* – das auf das äußerlich Seiende gerichtete, sich ausnahmslos im *NICHT*ICH befindliche bedürftige *HABEN-Wollen*.

Dieses EGO kann sich selbst nur als wert- und machtvoll erfahren, wenn es sich liniengetreu an die *herr*schenden Spielregeln des sinnlos agierenden Kapitalismus hält, um am Ende des Jahres den ihm angeblich zustehenden, fetten Bonus einstreichen zu können. Es ist gezwungen, seinen Mangel an Wert und seine Ohnmacht – das Gefühl, ohne Macht zu sein, ein urtümliches Geschwisterpaar aus unserer grauen Vorzeit, welches seine Arme in die Moderne auszustrecken scheint, um in seiner Summe auf diese Weise als angsterfüllte Triebenergie diesem Menschen in ausreichendem Maße zur Verfügung zu stehen, damit er sein in ihm schwelendes Gefühl der Angst endlich mundtot machen kann – an den idealisierten Wertvorgaben seiner ihm spezifischen Typusfamilie des formbezogenen *Haben-Wollens* stillen zu müssen, alles andere wäre ihm und seiner sozialen Stellung nicht würdig, im Sinne von *„nicht entsprechend"*. In einem Übermaß an *pro*-aktiven *Hand*lungen versucht der Mensch nun, sein vordergründiges Defizit an Macht und Wert zu kompensieren, damit ihn seine Ängste nicht eines Tages einholen und ihm auf brutale Weise aufzeigen werden, dass er seinem eigenen Schicksal letztendlich ohnmächtig gegenübersteht, ähnlich dem Hasen, der in Starre verharrend vor der Schlange sitzt und nur darauf zu warten scheint, bis sie endlich über ihn herfällt und gnadenlos zubeißen wird.

Für diesen Typus wird der Glaubenssatz *„Ohne Fleiß kein Preis"* wie eine *„göttliche"* Offenbarung klingen oder unsere geschundene Seele mit wohltuendem Balsam umhüllen, denn dieses Glaubensmodell suggeriert ihm unaufhaltsam, sich nur genügend anstrengen zu müssen, um seine ihn stillende Mutterbrust endlich wiederzuerhalten, damit sich seine lähmenden Ängste wieder in Luft auflösen mögen. Diese Komposition eines EGOs muss

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

immer zuerst *hand*eln, wie es von ihm erwartet wird, bevor es die ihn vor dem Tod rettende Nahrung aus der Welt des *NICHT*ICHs erhalten wird, was Ähnlichkeiten mit dem Sprichwort *„Zuckerbrot und Peitsche“* aufweist. Gleichzeitig vermittelt diese Botschaft in meinen Augen auch klipp und klar und damit unmissverständlich, dass der Mensch davon auszugehen scheint, einen freien und von allem losgelösten Willen zu haben, welcher die Früchte der Welt des *NICHT*ICHs nur dann erreichen kann, wenn er der Welt nur lauthals genug *„Mein Wille geschehe“* verkünden wird. Angeblich hängen die wirklichen Superfrüchte, die allersüßesten, die glänzendsten, die wertvollsten usw., ausschließlich in der elitären Krone des Baums der Wünsche und man kann sich diese *„nährenden Geschenke“* der Welt des *NICHT*ICHs nur durch eine besondere und außergewöhnliche, weit über der Norm liegende Leistungsbereitschaft im Sinne der Maßstäbe des gültigen Ideals verdienen oder man greift in die kopierende Trickkiste der in Mode gekommenen Motivations- und Autosuggestions- sowie Zielfokussierungs-Techniken und modelliert im Sinne von *„überstülpen“* die glücklich machenden Fähigkeiten der von uns idealisierten Mächtigen, sodass sie zu den unsrigen werden können, denn wenn ich gleich du bin, dann muss mir logischerweise auch das gleiche, dich glücklich machende Schicksal widerfahren.

Dass die von unserem EGO*Willen* künstlich erzeugte Kopie, sein nun modifizierter, noch mehr in die Tiefen des Unbewussten abdriftender EGO-*Plan*, dabei auch das zum positiven Aspekt des Originals gehörende negative Schicksal erwirken muss, liegt mehr als nur auf der Hand, denn die von der idealisierenden Mentaltechnik erzeugte Kopie geht seiner eigenen geistig-spirituellen Sinnfindung, seinem ihm bei der Zeugung einverleibten Auftrag noch mehr aus dem Weg, als dass unser EGO dies ohnehin schon tut.



Wo ein Wille ist, ist bekanntlich auch ein Weg nach *„oben“*, wenn wir uns da mal nicht täuschen!?

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Vielfach wird diesem EGO das Schicksal auf seinem Weg der Wunscherfüllung einen gehörigen Strich durch die Rechnung machen *(müssen)*, denn irgendwann zwingt es diesen Typus zu einem außerplanmäßigen Notstopp. *Entweder* macht die aus dem Takt gefallene Pumpe schlapp und verweigert nun auf symbolische Weise unserem EGO*Willen* den unterstützenden Dienst, sie tritt quasi in den Streik, *oder* aber der Krebs schlägt erbarmungslos zu, indem dieser nun versucht, unsere kleinste Baugruppe in eine andere Richtung der Entwicklung zu lenken als in die, welche unser EGO*Wille* als die für seine Existenz, für sein Königreich richtige Richtung vorgegeben hat, *oder* aber der schicksalhafte Notstopp schleicht sich auf leisen Sohlen von hinten herkommend aus dem *„Reich der verdrängten Dunkelheit"* an und schlägt mit voller Wucht auf uns ein.

Für den physischen Mann kann dies der freie Falle in die sogenannte Mid-LifeCrisis bedeuten, die ihn durchschüttelnd erkennen lassen will, dass seine bisherigen *Hand*lungen und die damit verbunden Ziele allesamt wert- und sinnlos waren, da sie ohne die weiblich pro-*passive* Motivgeberin ersonnen und fokussiert wurden, sodass wir die in uns *herr*schende Leere auf unserem gesamten männlich *pro*-aktiven Weg von *hier* nach *da* weder mit Sinn noch mit Geist er- und auffüllen und unseren tatsächlichen Hunger kaum nachhaltig stillen konnten.

Bei den Frauen lassen die angeblich hormonbedingten Wechseljahre die Dämme der gefrorenen Wasser ihrer Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit nach Sinn nun schweißtreibend brechen, welche sich über Jahre in einer perfekt organisierten, ebenfalls männlich *hand*elnden, *pro*-aktiven Familienmanagerin nun zu einem Klumpen aus Eis manifestiert haben, nur damit alles wieder in den Fluss des *„Ihr Wille geschehe"* der Schöpfung kommen kann. Diese schweißtreibenden und unangenehmen Momente von heiß und kalt, in denen dieser Typus Frau sich nun, unbewusst erinnernd, befindet, gleichen einem schicksalhaften Befreiungsschlag aus unserer EGO*Gefangenschaft*, welche die Schleusen unseres eigenen Fasses aufbrechen will, um wieder in den ungezügelten Fluss des Lebens zurückzukommen, sodass wir dem Fluss als solches wieder trauen dürfen.

Während der Mann die Transformation des Bisherigen als einen neuerlichen tatkräftigen Anfang der extrovertierten Sinnsuche erleben wird, muss die Frau diesen Wandel in ihrem Körper und damit am eigenen Leibe erfahren, was dem weiblichen *Hier*sein entspricht, während das männliche Prinzip im neuen *Da* sein will, also sein ehemaliges *Hier*sein verlassen muss, um sich ein jüngeres weibliches *Hier*sein zuzulegen, damit es ihn nun endlich stillen kann im Sinne von *„Sinn gebend auffüllen und nähren"*. Diesem erfolgsver-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

wöhnten Typus stellen sich auf seinem Weg möglicherweise irgendwann einmal breitschultrig folgende Fragen:

„Warum konnte es nur so weit kommen, dass ich der Schöpfung nicht mehr trauen kann?“; *„Welchen Wert scheine ich bei meiner Geburt verloren zu haben?“*; *„Warum will ich Macht über andere und damit über das mir meine Angst bewusst machende NICHT*ICH *haben?“* etc.

Die fürsorglich umarmende Mutter.

Wenn ich in den Moment der Zeugung des Menschen zurückkehre, dann nur darum, um nochmals in Erinnerung zu rufen, dass das physische Leben vom weiblich anti-aktiven Prinzip empfangen wurde, welches die Frucht der Schöpfung rund neun Monate lang in seinem dunklen, das heißt ohne Licht auskommenden Schoß genährt und vorbehaltlos großgezogen hat, damit sie dereinst in das Licht der geteilten Materie eintreten und durch ihr EGO die Geistigkeit der Schöpfung an ihrem eigenen Leib erfahren kann.



„Hier“ war die Welt noch matriarchal motiviert in Ordnung.

Damit besteht im geborenen Menschen immer die morphogen angelegte Sehnsucht, wieder in diesen dunklen, ihm Schutz bietenden und keine Gegenleistung erwartenden, weiblichen Schoß heimkehren zu können, denn in diesem Prinzip hat ja bekanntlich jegliches Leben seinen irdischen Anfang gefunden. Bevor ein EGO jedoch wieder heimkehren kann, muss es sich zuvor von seiner Angst, sich gegenüber dem Weiblichen schuldig gemacht zu haben, befreien, was nur durch Erinnerung und Integration des Vergessenen geschehen kann.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Das EGO einer fürsorgenden Mutter sorgt also dafür, dass es sich in aller erster Linie nicht sorgen muss, und dies kann es nur erreichen, wenn es seine Leibesfrucht in ein Konzept einbindet, welches die Mutter bisher sicher durch ihr eigenes Leben führen konnte. Sicher ist nicht gleichbedeutend mit angenehm, glücklich oder allen sonst noch mit dem Prädikat *„gut"* behafteten Adjektiven unserer patriarchalen Bedürftigkeit, sondern sicher bezieht sich ausnahmslos auf die Tatsache, bisher nicht gestorben zu sein.

Wenn die Mutter die Kinder gemäß ihren inneren EGO*Idealbildern* in ihrem Sinne und in ihrem Schoß be*halten*d großzieht, kann sie davon ausgehen, dass ihrer Nachkommenschaft auf dem Weg ins Erwachsenenalter nichts geschehen wird – ähnlich wie ihr selbst bis anhin nichts geschehen ist – und kann sich dadurch selbst gemäß ihrem inneren Konzept von *„Gut"* und *„Böse"* als *gut* bezeichnen und erhofft sich auf diese Weise, sich von ihrem inneren Gefühl der Schuld verabschieden zu können. Eine fürsorgliche Mutter wird ihre Kinder jedoch niemals gänzlich aus ihrer Obhut entlassen, sie ist zeit ihres Lebens gezwungen, immer, und wenn auch nur als Schatten, wie ein Sicherheit anbietendes Hafenbecken neben dem Weg ihrer Kinder zu gehen, um ihre Frucht *entweder* vor einem Fall, einem Absturz, dem Tod zu bewahren *oder* aber das entstandene Leid sofort zu lindern. Der Mensch wird im Weiblichen empfangen und das Weibliche inspiriert und injiziert jeder aktiv nach außen gerichteten, expansiven Tat/*Hand*lung, unabhängig davon, ob sie letztendlich *pro-* oder anti-aktiver Natur ist, das unsichtbare Motiv des ALL-EIN-SEINs, welches bei unserer Geburt ins Licht leider Gottes *„vergessen"* ging.

Ein solch mütterliches oder bemutterndes EGO sorgt sich jedoch nur um den von außen kommenden, auf sie gerichteten Zeigefinger, der sie mit aller Wucht anklagen, als eine schlechte Mutter abstempeln und sie als das Beispiel einer schlechten Erinnerung an Eva an den idealisierenden Pranger unserer dogmatisierten Kollektivneurose nageln wird, was im patriarchal *ein*teilenden Fokus einer Verweigerung des Heimkehrens ins Paradies gleichkommt und dem Bild einer uns vom Baum der Erkenntnis essen lassenden Eva entspricht, die uns damit um unseren Platz im trauenden Paradies gebracht hat. Um diesem Beurteilen der strafenden Welt des *NICHT*ICHs entgehen zu können, ist sie gezwungen, selbst den Zeigefinger auszufahren um mahnend auf die Gefahren, die durch jegliches Verlassen des von ihr vorgegeben Weges entstehen können, aufmerksam zu machen. Somit muss sie die Welt außerhalb ihrer Sicherheit bietenden EGO*Ideale* aufs Schärfste anprangern. Obschon ich bisher nur von Mutter gesprochen habe, beziehen sich meine CLAVI*polaren* Gedankengänge nicht ausschließlich auf die physisch-weibliche Mutter, sondern schließen gleichermaßen auch den umsor-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

genden physisch-männlichen Vater gleichwertig mit ein, der sich als Verkleideter der weiblichen Energie, *sich sorgen zu wollen*, bedient hat. Sich sorgen können hat auch immer etwas mit dem weiblich anti-aktiven Fühlen und Spüren im Sinne von *„Mangel wahrnehmen"* zu tun.

Die Möglichkeit, *sich sorgen zu können*, schafft einen virtuellen Raum, die Wahrnehmung unseres augenblicklichen *Hier*seins in einen bewertenden Kontext zum bevorstehenden fokussierten Inhalt unseres EGO*Ziels* des in der Zukunft liegenden *Da*seins zu bringen, um so eine mögliche Diskrepanz zwischen Soll und Haben wahrzunehmen, die uns auf eine von außen kommende Gefahr aufmerksam machen kann, lange, bevor sie auf der Bildfläche unseres Lebens auftauchen wird. Eine intuitive Fähigkeit, die sich nur ein weiblich anti-aktives Prinzip der passiven AktivRuhe zu eigen machen konnte und uns als Bauchgefühl nichts Gutes ahnen lässt. Diese eva*ische* wahrnehmende Fähigkeit soll uns wieder an das ehemalige *Der-Dunkelheit-des-UrWeiblichen-blindlings-trauen-Dürfen* erinnern, denn auch Eva war und ist in der Welt des Unterbewusstseins beheimatet, jedoch musste sie den Weg aus der matriarchalen Welt des *NICHTLICHTs* an die gefühlte Oberfläche unserer patriarchal geblendeten Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit als die aus dem Manne geborene Männin zurücklegen. Diese eva*ische* Männin ist seit ihrer Erschaffung untrennbar mit dem Idealbild einer guten, fürsorglichen anti-aktiven Mutter *(Vater)* verknüpft.

Obschon das *Sich-sorgen-Können* eine Erinnerung unserer Bedürftigkeit sein kann, ist es dennoch ein Produkt unseres Unvermögens, der Schöpfung trauen zu dürfen, dass alles im Sinne der Schöpfung des ursächlichen *„Ihr Wille geschehe"* eingebunden ist und sich der Mensch eigentlich keine Sorgen zu machen bräuchte. Dieser Mangel, der uns zeit unseres Lebens immer Sorge bereiten wird, macht uns aber erst zu dem Menschen, der wir nun eben sind, und zwingt uns einen Weg der *Schein*Sicherheit gehen zu müssen, den wir vielfach durch unsere Mutter *(Eltern)* als die polarisierende Spiegelfläche der ersten Begegnung mit der Welt unseres *NICHT*ICHs und damit als Blaupause unseres unbewusst angelegten EGO*Plans*, den Mangel fühlen zu können, mit auf den Weg unserer Selbstbewusstwerdung erhielten. Die Idee, das EGO*Bild* einer sich sorgenden Mutter muss also dafür Sorge tragen, dass den Nachkommen auf ihrem Weg ins Erwachsenenalter nichts Schlimmes widerfahren wird. Sie selbst, die Mutter, soll immer auch ein offener Hafen für die heimkehrenden Kinder sein, der ähnlich den offen stehenden Schleusentoren das einlaufende Schiff sehr gerne in sich aufnehmen wird. Eine Mutter muss davon ausgehen, dass sie mit Recht zu wissen glaubt, was für ihr Kind richtig ist und was nicht. Bereits hier wird der Mangel, der Schöpfung trauen zu können, sicht- und spürbar und züngelt aus der Tiefe

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

unseres geteilten, von Angst erfüllten Bewusstseins. Der Nachteil von offenen Armen besteht darin, dass die Arme im Gegenzug auch geschlossen werden können – nicht im Sinne einer Eintrittsverweigerung, was natürlich auch sein kann, sondern vielmehr in der Tendenz, nicht mehr ganz aufzugehen bzw. nur so weit, dass ein vollständiges Absetzen der Mutterbrust real nicht mehr stattfinden wird. Ich denke, dass die Idee Mutter von Hause aus *„die schöpfungsbedingte Absicht"* in sich trägt, die von ihr aktiv ausgetragene Nachkommenschaft in ihrer mutterbrustbedürftigen Befindlichkeit zeit ihres Lebens bedürftig zu belassen, denn dieses einverleibte Verhältnis Mutter *(Eltern)*/Kind ist ein uns erinnern wollendes Symbol unserer polar wechselwirkenden Abhängigkeit von der Welt unseres *NICHT*ICHs. Daher ist jede Mutter unbewusst gezwungen, diese gegenseitige Abhängigkeit nicht auf ein höheres, unbedürftiges Level der Geistigkeit zu transformieren, denn dann würde die Gefahr bestehen, dass das Kind eines Tages nicht nur die Mutterbrust verstößt, sondern sich auch gegen die idealisiert schützenden Flügel der Mutter mit aller Macht auflehnt, da es dieser für seine eigene Existenz nicht mehr länger bedarf.

Bei fast allen Tierarten verhält es sich so, dass das Jungtier irgendwann verstoßen und damit aus der mütterlichen Obhut entlassen, bisweilen sogar physisch spürbar vertrieben wird, womit ihm in letzter Konsequenz die es stillende Mutterbrust unwiderruflich entzogen wird. Bei uns Menschen, die wir in unserem pseudo-Herdentierbewusstsein gefangen sind, scheint dies mehr als nur verwerflich zu sein.



Ist der Mensch wirklich ein Herdentier?

Damit steht eine Mutter immer auf Messers Schneide, denn sie ist durch ihre Kinder schon fast genötigt, sich der Angst vor ihrer eigenen Weiblichkeit *(Erinnerung an Lilith/Frau)* stellen zu müssen, damit sie ihre Kinder als *sich trauen dürfende* Geschöpfe in die Welt der Erfahrungen entlassen kann,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

ohne sie zeit ihres Lebens an sich und damit an ihre inneren EGO*Idealbilder* zu fesseln. Nur auf diese Weise macht die ihr verliehene, erinnernde Fähigkeit, den geistigen wie auch den physischen Samen in sich aufzunehmen, einen wirklichen Sinn, und sie soll ihre *„empfangene Frucht"* frei von Schuld und damit frei von einem Urteil von *„Gut"* und *„Böse"* mit dem Geist der Schöpfung nähren. Dieses fürsorgliche EGO müsste sich eigentlich der Frage stellen: *„Wieso habe ich Angst davor, der Schöpfung bedingungslos trauen zu dürfen?"* Damit eröffnete sich diesem EGO die Chance, sein *Nicht-trauen-Können* in ein unbedürftiges *Trauen-Dürfen* zu transformieren und damit sein bedürftiges *Ver*trauen-*Müssen* restlos aufzulösen.

Der Helfer,
der in einem Akt der Selbstlosigkeit die Bedürftigen unterstützt.

Jedes EGO, welches sich dem Helfen verschrieben hat, ist ein kleiner linker Vogel, ein echter trickbetrügerischer Schlawiner, der seinen eigenen geteilten Kopf geschickt aus der Schlinge der Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit gezogen hat. Anstatt sich selbst auf die Couch zu legen oder sich die therapierende Spritze selbst zu verabreichen, die ja angeblich das Potential der Heilung in sich tragen soll, wird der Fokus der Heilung auf die Welt des *NICHT*ICHs gerichtet, um dort die Hilfebedürftigen mit dem Wundermittel des eigenen EGOs zu versorgen. Da sich dieses EGO selbst nicht heilen will, sich der Selbstheilung gewissermaßen widersetzt, versucht es nun durch ein vom Patriarchat plausibilisiertes Hintertürchen dennoch an seine eigene Heilung heran zukommen, was einem cleveren Schachzug gleicht.

Indem es sich um das theoretisch fachliche Wissen rund um die Thematik Mensch-*SEIN* bemüht, erhebt es sich selbst zu einem der Vertreter des höheren Wissens, die allesamt mit ihrem wissenschaftlichen Wissen nur *Ver*trauen in ihr schieflastiges Wissen schaffen wollen, jedoch das patriarchal geschaffene, halbherzige Wissen zuerst an Abertausenden von Ratsuchenden, die allesamt ihrer Hilfe bedürfen, hinsichtlich seiner Tauglichkeit testen müssen, bevor sie das eigene EGO diesem so generierten Wissen aussetzen – es kann ja nicht angehen, dass ich mein EGO einem Wissen unterziehe bzw. ausliefere, von dem ich nicht wirklich weiß, welche unliebsamen Nebenwirkungen es für mein geplagtes EGO haben wird.

Je mehr Ratsuchende ich durch meine Unsicherheit, meinem angeblich fundierten Wissen bedingungslos trauen zu können, schleuse, desto mehr erhofft sich dieses EGO eine Therapieform zu finden, die ihm nicht wirk-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

lich an den Kragen geht bzw. bei der er das eine Prozent des Unkalkulierbaren substantiell außen vorhalten kann. Das Schlimmste, was ein verunsichertes EGO jedoch in seiner unbewussten Verweigerung gegenüber der eigenen Ganzwerdung machen kann, ist, sich hinter einer heilerisch, therapeutisch beratenden Tätigkeit tarnend zu verstecken. Indem der vom Virus des *Heilen-Wollens* betroffene Mensch andere heilen will, lenkt er von seinem eigenen Unheilsein geschickt ab und schwenkt das weiße Licht seiner Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit auf seinen Hilfe und Rat suchenden Patienten.

Indem der Richter einen Täter anklagen muss, um sich selbst als Richter über Recht und Unrecht zu erfahren, so ist auch der Therapeut oder, globaler ausgedrückt, so sind auch alle Menschen, welche sich auf ihr blütenweißes T-Shirt *„hilfsbereit"* geschrieben haben, darauf angewiesen, dass es Menschen gibt, die ohne fremde Hilfe kaum mehr in der Lage sind, ihr eigenes Leben bestreiten zu können – diese Haltung ruft zwangsläufig die Hilflosen auf den Plan. Damit der Therapeut in seiner stoischen Verweigerung der Selbstheilung verweilen kann, muss er diese Menschen materialisieren. Dank seiner therapeutisch beratenden Tätigkeit sollen sie ihm dabei helfen, die immer lauter werdende Stimme seiner Angst vor dem Sterben, dem *Nicht-mehr-in-die-Ordnung-zurückkommen-Können*, zu verdrängen.

Für mich ist es auch nicht verwunderlich, dass viele therapeutische Berufe von einer überdurchschnittlichen Anhäufung von depressiven Befindlichkeitsstörungen oder Alkohol-, Drogen- oder Medikamentenmissbräuchen heimgesucht werden, die allesamt den Aspekt der Verdrängung in sich tragen und dem nebulös-neptunischen Prinzip zugeschrieben werden können, welches den Betroffenen die Schieflage, in der er sich befindet, in die ihn sein idealisierendes, der Schöpfung nicht mehr trauendes EGO manövriert hat, nicht mehr erkennen lässt.



Weiß der Therapeut, was mir *„wirklich"* guttut?

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Dabei dient ihm jeder Rat- und Hilfesuchende als Ablenkungsstrahl, der – und dies scheint mir noch viel gravierender zu sein – in seiner suchenden Befindlichkeit durch die Macht des Therapeuten einfach in diesem Netz der Bedürftigkeit wie der von mir kurz erwähnte Delfin gefangen gehalten wird, damit für den Therapeuten die Chance auf Heilung bestehen bleiben kann. Dieses therapeutisch *schein*heilig wirkende EGO nimmt für sich unbewusst in Anspruch, nur dann als *gut* zu gelten, wenn es anderen Menschen dabei hilft, wieder heil werden zu können, und je besser ich als Heiler bin, desto besser – so erhofft es sich insgeheim zumindest – schneide ich in der Gesamtbeurteilung der Schöpfung ab als der nicht helfende Mensch.

Das Motto dieses Typus könnte wie folgt lauten: *„Ich bin nur dann ein guter Mensch, wenn ich mich dem Wohlergehen, dem Wohlbefinden, dem Heil der anderen Menschen verschrieben habe und jedem Menschen meine Hilfe anbiete – ob er will oder nicht, ob ich ihm wirklich helfen kann oder nicht – Ich helfe nur um der Hilfe meines bedürftigen EGOs willen"* – und so erhofft sich dieses EGO, seinem Leben doch noch einen Sinn einhauchen zu können. Dass es dabei das notwendige Unheil jedoch selbst bewirken muss, um sein Potential der Hilfe anbieten zu können, wird wie so vieles verdrängt.

Indem der Therapierende in den Kern seines Gegenübers einzudringen versucht, erhofft er, sich selbst dabei zu begegnen, doch ich denke, dass diese polar energetische Tatsache viele Helfer geschickt ausblenden müssen, da sich sonst ihr Glaubenssatz *„Ich bin nur gut, wenn ich helfe"* in Rauch auflösen würde und sie damit, sinnbildlich gesprochen, gezwungen wären, ihre Praxis zu schließen. Kein Mensch kann einen anderen Menschen heilen oder sonst wie therapeutisch be*hand*eln. Die Antwort auf meine These ist sehr einfach und in gewisser Weise sogar ziemlich logisch, man muss sich nur die Frage stellen: Wie kann ein in seinem Bewusstsein geteilter Mensch einen anderen, ihm gegenüber sitzenden Menschen in seiner ganzen Wahrhaftigkeit wahrnehmen und erfassen? Wenn ein Mensch dies tatsächlich könnte, würde dies doch in letzter Konsequenz bedeuten, dass dieser Mensch sich seiner selbst völlig bewusst wäre und damit die bestehende Ordnung und Harmonie der Geistigkeit der Schöpfung in ihrer Gesamtheit erfassen und so die Anatomie des ALL-EIN-SEINs in ihrer ganzen tiefen Bedeutung wahrnehmen könnte. Daraus resultiert meine Überlegung der unbedürftigen Ganzheitlichkeit, dass dieser Mensch keine Veranlassung mehr sehen würde, in den Plan der Schöpfung korrigierend eingreifen zu müssen, da sich alles in einem von der Schöpfung erwirkten Sinne abspielt, der sich diesem Menschen nun augenscheinlich offenbart hat und dadurch keiner *„scheinheiligen"* Einflussnahme irgendeines *„wissenden"* Menschen mehr bedarf.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Auch in dieser zur Hilfe verpflichteten EGO*Form* dreht sich letztendlich alles nur um Macht und Ohnmacht, die dem Therapeuten, dem Arzt, dem Geistheiler, dem Berater – und wie sie alle noch heißen mögen – die Position des Mächtigen, des Wissenden eingestehen und ihn dabei sanft auf die eine Seite der Waagschale legen wird, während der Rat- und Hilfesuchende, der im Körper oder im Geiste Kranke, der Mensch, der in einer Depression keinen Ausweg mehr aus seiner Lage sieht, sich auf der anderen Seite der Waagschale niederlassen muss. Damit dreht sich diese Waage immer um die Frage nach der Ordnung, der Harmonie von Körper, Psyche und Geist, die in der geteilten, *pro*-aktiven materiellen männlichen Welt den Sinn unseres *SEINs* zu suchen scheint. Dass dabei die Blickrichtung unseres geteilten Bewusstseins in die Welt des *NICHT*ICHs gerichtet sein muss, scheint, so denke ich zumindest, im Sinne des Erfinders zu sein, denn in den Tiefen der Wesen dieser virtuellen Welt verstecken sich die uns fehlenden Puzzlestücke, damit wir wieder zu einem ungeteilten Adam *(1)* werden können, der sein suchendes bedürftiges EGO in einer feierlichen Zeremonie der Selbstliebe, die ich mit der geistigen unbedürftigen Liebe gegenüber der Schöpfung vergleichen möchte, zu Grabe getragen hat und nun bereit ist, sich aus allen bedürftigen Dogmen seines weißlichtigen Mensch-*SEINs* mit erhobenem Haupte zu befreien.

Die Frage, die sich dieser EGO*Typus* auf der Zunge zergehen lassen müsste, ist die Frage nach der Verweigerung, selbst in die Ordnung kommen zu wollen, und: *„Warum erzeuge ich Menschen, denen es schlecht zu gehen scheint, nur damit ich so tun kann, also ob ich ihnen helfen könnte?*; *„Kann ich wirklich jemand anderem helfen als mir selbst?“*

Der Künstler, der sich Gehör in der Welt des *NICHT*ICHs verschaffen und damit ein Feedback auf sein Wesen erhaschen will.

Dieser EGO*Typ* ist ein ganz spezieller, denn er ist gewissermaßen süchtig nach Aufmerksamkeit und Anerkennung. Wie ein kleines quängelndes Kind, welches beim Versteckenspielen von niemandem gesucht wird, will es nun auf sein *SEIN* aufmerksam machen. Jeder Künstler versucht die Welt des *NICHT*ICHs dazu zu bewegen, Notiz von ihm zu nehmen, seine Kinder, die von ihm erschaffenen Kunstwerke – sei es ein Bild, sei es eine Schauspielrolle, sei es ein Roman, sei es ein Lied, sei es ein philosophisches Werk etc. – als die Kinder eines besonderen Menschen zu bewerten.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Da diese Spezies Mensch vielfach auch in philosophischen Höhen wandeln und ihre Werke immer auch in diesen idealisierten Kontext eingebunden wissen möchten, muss ich leider sagen, dass dieser Typus genauso weit von der dritten Ebene entfernt ist wie jeder andere Mensch, der eine x-beliebige Frage in den Raum werfen muss. Solange ich mir im Raum, in der Welt des mich umgebenden *NICHT*ICHs auf meine Frage eine reflektierende Antwort erhoffe, bin ich in meiner Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit eingebunden und damit nicht frei im Sinne von *„ALLEIN-SEIN"*. Und der Künstler ist wie kaum ein anderer Typus auf das ausgleichende Feedback der Wesen des *NICHT*ICHs angewiesen, man sagt ja nicht von ungefähr, dass der Applaus das Brot des Künstlers sei.

Seine *pro*-aktiven *Hand*lungen – mit anderen Worten: sein Schaffen, seine Werke – zielen nur darauf ab, im Außen eine Reaktion zu erzeugen, die Wesen außerhalb der eigenen ICH*Wahrnehmung* in ihrem Inneren zu bewegen, da er selbst sein Inneres kaum wahrzunehmen imstande ist. Indem er nun die Reaktionen beobachten kann, hofft er, aus dem auf ihn zurückfallenden Feedback etwas über sich selbst in Erfahrung zu bringen.



Was ist Kunst *(Schöpfung)* eigentlich?

Der Schauspieler als eine ideale Beispielfigur innerhalb dieser speziellen Gruppe von Menschen ist meines Erachtens in seiner Selbstwahrnehmung innen hohl und leer und gleicht in einer kaum zu überbietenden Form dem anti-aktiv eva*ischen* Prinzip, welches jegliches von außen kommende Motiv in sich aufnehmen kann

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

und muss und dabei gezwungen ist, sein *„wahres“* Wesen vollständig aufzulösen, sofern es denn ein klar umrissenes eigenes hat, damit es zu dem werden kann, was ihm in seiner aktiven Rolle aufgetragen wurde.

Dieser Typus kann immer nur das darstellen, was er in sich aufgenommen hat, und dieses kann man nur, wenn der eigentliche Pfeil innen hohl und leer ist. Schauspieler gehören in gewissem Sinne zu einer armse*(e)*lig erscheinenden Unterspezies des Menschen, denn sie wissen *nur*, indem sie eine zeitlich begrenzte Rolle darstellen und dabei in ein fremdes, *NICHT*ICH*seiendes* ICH schlüpfen, dass sie diese eine Form des *SEINs* auch nicht sind.



Hinter welcher Rolle, hinter welcher Maskerade
versteckt sich wohl mein matriarchal *„wahres“* Wesen?

Der Maler als ein weiterer Vertreter der Künstlergilde will den Augenblick seiner Stimmung, seiner erlebten Wechselwirkung von Innen und Außen einfangen und durch seine ihm spezifische Interpretation zum Ausdruck bringen. Diese nach außen gerichtete und eingerahmte Interpretation bildet im Anschluss die Ebene der Selbstreflexion, die dem Maler den Raum anbieten wird, etwas über sein inneres Wesen von *„Gut“* und *„Böse“* in Erfahrung zu bringen.

Da sich aber ein Maler nicht im unbedürftigen Augenblick des *Hier*seins befinden kann – andernfalls müsste er das, was ist, was sich ihm zeigen will, nicht in einem Bild einfangen –, ist er unbewusst gezwungen, das jetzige Stimmungsverhältnis und damit die Komposition des Lebens in seinem geistigen Auge einzufrieren,

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

ähnlich einem geschossenen Photo, um sie im Anschluss wieder nach außen bringen zu können, quasi aufzutauen. Von diesem *Wieder-nach-außen-Bringen* erhofft der Maler, sich selbst zu begegnen.



Ich zeige dir das Bild meiner halben *„Wahrheit"*.

Der Sänger will durch seine poetischen Texte die Botschaften seiner unbewusst wirkenden EGO*Idealbilder* in die Welt des ihm zu Füßen liegenden *NICHT*ICHs hinaustragen und verpackt sie geschickt in eingängige Melodien, welche mit der Schwingung der idealisierenden Textzeilen harmonieren, nur damit die angepriesene Message den Weg in die Herzen der *Zu*hörer vielleicht doch noch schaffen kann.

Auf diesem etwas diffusen Weg sucht der plärrende Sänger Gleichgesinnte, die ihn in einem Akt der applaudierenden Unterstützung in seinem dürstenden Verständnis von *„Gut"* und *„Böse"* bestärken und ihm dadurch seine Angst, wertlos und unbedeutend zu sein, nehmen sollen, sodass er sich in seiner Haut wieder sicher fühlen kann.

Durch den pulsierenden Wasserfall des Applauses der Fans wird der unsichtbar im Innern des Künstlers verborgene und aus dem anti-aktiven Gefühl geborene Mangel an Beachtung bzw. die Angst vor dem Versinken in der anonymen Masse in eine männliche *pro-*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

aktive Emotion des Wunsches, auf der Bühne stehen zu wollen, transformiert und lässt den Künstler für rund zwei Stunden vor den Vorhang der Anonymität treten, nur um der Welt verkünden zu wollen: *„Seht alle her, ich bin auch noch da, und hört mir doch bitte, bitte zu, ich will euch was über meine EGOBilder, meine Form von Religion erzählen, denn ich weiß nicht, was ich sonst noch für mich Gutes tun könnte."*



Hört mir doch bitte zu, denn ich will euch von meinen Idealbildern erzählen.

In diesem Kapitel ging es nicht darum festzustellen, ob das Engagement eines Naturschützers besser oder schlechter ist als die Energie, welche der Naturvernichter aufbringen muss, um das Spiel unserer EGO*Bedürftigkeit* in der polar geteilten Waage halten zu können, oder ob eine fürsorgliche Mutter besser oder schlechter ist als eine sogenannte nicht fürsorgliche Mutter etc., sondern es geht einzig und allein darum zu verstehen, dass wir Menschen unsere Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit, welche wir ja in unserer physischen Existenz durch den Eintritt in die Geistigkeit überwinden sollten, nur innerhalb der von unserem EGO als gut bewerteten Schale der all-ein-seienden Waage der Schöpfung zum Ausdruck bringen können.

Somit kann unsere subjektiv *ein*teilende ICH*Wahrnehmung* auch immer nur eine Seite der dual gleichzeitigen Harmonie manifestieren und sich darin wahrnehmen und vielleicht sich selbst dabei ein wenig erkennen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Erst in ihrer geistig-spirituell integrativen Addition des uns allen Entgegengesetzten kann die sinnbildliche Waage als solche von sich sagen, dass sie selbst das *ALLES* und das *EINE* ist. Sie steht als *Ur*Symbol für die Aufhebung des *Geteilt-SEINs* und repräsentiert damit die Wiedervereinigung von *„Gut"* und *„Böse"*, von Rechts und Links einer geteilten Sichtweise. Jeder einzelne dieser BeispielEGOs handelt aus einer tief sitzenden Angst heraus, sterben zu müssen, ohne jemals den Beweis erbracht zu haben, wirklich gut im Sinne von *„ganz sein"* zu sein und sich dadurch endlich aus den Fängen der Schuld befreien zu können. Ich kann dem Leser an dieser Stelle glaubhaft versichern, dass es noch aber Millionen von EGO*Formen* gibt, welche hier zu erwähnen den Rahmen meiner Ausführungen sprengen würde, und zu denen gehört selbstverständlich auch mein EGO*Typus* im Rahmen meiner eigenen Betriebsblindheit.

Die Grundlage jeglicher Glaubenskonzepte bildet immer das Bestreben der *„Gläubigen"*, den Wertmaßstäben des von ihnen auserwählten Modells, den als wahr verkündeten gängigen Idealbildern von *Gut-Sein* bedingungslos entsprechen zu wollen, ihnen dadurch unser Trauen zu schenken, sodass wir fortan nur noch *ver*trauen müssen, um ehrlicherweise irgendwann einmal anklagen zu dürfen. All dies nimmt unser EGO in Kauf, nur um die innere Stimme des Todes nicht mehr hören zu müssen, die uns seit unserer Geburt wie ein Damokles-Schwert im Nacken unseres geteilten Bewusstseins zu sitzen scheint und uns vor dem nahen Tod warnen will.



Über meinem Haupte schwingt das mich ausgleichende Schicksal.

Dennoch können wir dem sicheren Tod, der ja bekanntlich das einzig wirklich Sichere im Leben eines Menschen ist, nicht einfach so mir nichts, dir nichts entfliehen, was in meiner CLAVI*polaren* Sicht der Dinge wie-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

derum nur ein Symbol dafür wäre, dass sich unser EGO zeit seines Lebens gegen die von der Schöpfung gewollten Transformation verweigert und sich erst dadurch gegenüber seinem Auftrag und sich selbst wirklich schuldig gemacht hat. So entwickelte sich der Mensch zum *„Scharfrichter"* seiner selbst, der insgeheim hofft, nicht durch die Schöpfung gerichtet zu werden, was ihn zu einem *Da*sein in der geistlosen Materie verdammen würde und schließlich auch zu dem verurteilt, was er immer zu verhindern versucht hat: Den Stempel des Bösen auf seiner Stirn tragen zu müssen.

Das schlimmste Verbrechen, dessen sich der urteilende Mensch eigentlich schuldig machen konnte – obschon ich nicht von einem kriminaltechnischen Verbrechen im herkömmlichen Sinne sprechen will und dennoch kaum eine andere Chance sehe, als dieses Wort zu benützen –, liegt drin begründet, dass der Mensch die Schöpfung tatsächlich in sich selbst als schlecht bewertet und meint, dass sie dringend seiner korrigierenden Einflussnahme, seiner idealisierenden Hilfe bedürfte, die er meint, durch seine Glaubenssätze gestützt durchsetzen zu müssen, denn es ist ja nur zum Wohl der Schöpfung.

Da die Schöpfung in ihrer ausgeglichenen Art, ihrem auf Ordnung und Harmonie bedachten Wesen bereits perfekt ist und durch die Unfähigkeit des geteilten Menschen die Addition der dual-unbedürftigen *Gleichzeitigkeit* der geistigen Geschwister Adam und Lilith nicht erkennen kann, gibt uns diese polar bedürftige Tatsache noch lange nicht das selbstgerechte Recht, die Schöpfung zu beurteilen, denn wer beurteilt, der *ver*urteilt im gleichen Atemzug – leider etwas, das wir jeden Tag aufs Neue machen, und dabei so gehörig auf die Nase fallen und uns den Kopf bis zu unserem Tode schier blutig schlagen, nur weil wir diese Tatsache, dass alles, was sich auf der Erde abspielt, nicht nur im Sinne der Schöpfung ist, sondern auch vor ihr und – ich meine es so, wie ich es sage – ausschließlich von ihr selbst erzeugt wurde, nicht wahrhaben wollen.

Damit kann es nichts Gutes und nichts Schlechtes auf dieser Welt geben, es gibt nur den Menschen als dogmatisierten Gefangenen seiner ihn vom ursächlichen ALL-EIN-SEIN teilenden Glaubenssätze, was uns allesamt zu verletzten Opfern unseres eigenen unbewussten von außen nun wild auf uns einschlagenden Täterprofils werden lässt.

Da nützt uns auch die in esoterischen Kreisen gern zitierte Fähigkeit der Vergebung nicht wirklich viel, denn wer vergeben kann, musste zuvor anklagen, und wer anklagt, ist kaum frei von Schuld und kann sich auch nicht durch den idealisierten Akt der Vergebung im Nachhinein von der Anklageschrift lossagen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Opfer und Täter

Die ihrer gegenseitig bedürfenden zwei Gestirne,
unseres *ver*urteilenden patriarchalen *Da*seins

Wenn ich mich nun diesen beiden Seiten einer polar geteilten, dennoch dualen Medaille nähern will, dann komme ich nicht umher, die Frage aufzuwerfen, worin sich diese beiden materiellen Kontrahenten eigentlich unterscheiden. Sicherlich kann im Anschluss an die beiden vorherigen Kapitel *Religionen* und EGO*Glaubenssätze* diese Frage in Bezug auf dieses Kapitel relativ schnell beantwortet werden, denn das Opfer steht symbolisch für den *gut seienden* Menschen, welcher die gängigen EGO*Ideale* quasi wesensgetreu darstellt. Damit wird dieses potentielle Opfer durch das idealisierte Verhalten der Menschen scheinbar dazu berechtigt die Faust zu ballen und den gestreckten Zeigefinger auszufahren bzw. mahnend zu erheben, um den auf der Matte stehenden Täter damit virtuell dingfest zu machen, ihn im Raum zu lokalisieren und als die Manifestation des Bösen aus der Masse der Fried*fertig*en hervorzuheben, denn es liegt im Wesen des Opfers, anklagen zu müssen – *„Dir kannst du nicht entfliehen …“*, sagte denn auch schon Goethe.



Ich sage euch sehr gerne, was sich
ziemt und was nicht.

Die energetische, von sich selbst ablenkende Richtung des anklagenden Opfers geht immer von seinen EGO*Idealbildern* aus, die, wie ich bereits zuvor beschrieben habe, Kinder der Mangel/Wunsch-Begierde unseres EGOs darstellen und uns selbst immer als den Guten betrachten bzw. bewerten. Wer anklagt und richtet, muss in gleichem Maße immer auch die von ihm angeprangerte Schuld weit weg von sich weisen im Sinne von *„geht mich nichts an“*, um in einer anschließenden heroischen Tat die Vergebung

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

aussprechen bzw. heilbringend erteilen zu dürfen. Durch diesen irdisch polaren Tatbestand ist das vom Leid heimgesuchte Opfer nun gezwungen, einen Schuldigen in der so oder so als böse betrachteten Welt unseres eigenen *NICHT*ICHs finden zu müssen.

Mit der Geburt unseres EGOs hat ein kleiner fieser, selbstgefälliger König die Bühne, das Rampenlicht des Lebens betreten und schreit in seiner herzzerreißenden Art nach der ihn stillenden Mutterbrust. Gemäß meiner Sichtweise steht der erste Schrei in dieser Phase unseres Lebens für den noch nicht unter dem *„bewussten"* Einfluss unseres teilenden EGO*Willens* stehenden Zeigefinger, der in dieser Phase an seiner Stelle durch die Kraft des ermahnenden Schreis die Umwelt dazu auffordern will, ihm *„nährend"* zu Diensten zu sein. Sobald der Wunsch unseres EGOs einmal nicht erfüllt, ihm nicht entsprochen wird, findet unser kleiner Bastard in der Welt des *NICHT*ICHs automatisch etwas, das er für das Nichteintreten auf seine Wunschäußerung verantwortlich machen kann, dazu betitelt er unbewusst alle diese und ähnliche *„Typen"* als das Böse, um sie in seinem weiteren Lebenslauf wiedererkennen zu können und damit fingerzeigend dingfest zu machen.

Wir Menschen sind seit unserem ersten Schrei Gefangene einer idealisierenden *Schuldzuweisungs-Mentalität*, die uns jedoch immer auch den Stempel eines potentiellen Opfers als legitimen *„Ausweg"* anbieten will, das ist doch auch schon was, *oder?* Für unser allgemeines Wohlbefinden, unsere Gesundheit, unsere berufliche Situation, unser Liebesleben etc. finden wir in der Welt unseres *eigenen NICHT*ICHs, wie ich die schattenhafte Welt außerhalb meines begrenzten, ICH*sagenden* EGOs richtigerweise nennen sollte, immer einen oder etwas, auf den wir unseren Zeigefinger *gerichtet* halten können. Alles, was sich unserem EGO auf seinem erinnernden Weg von *hier* nach *da* negierend in die Quere stellen wird, lässt uns *entweder* als antiaktiv bedürftiges Opfer zurück *oder* aber es wird uns zu dem machen, was wir auf Teufel komm raus vermeiden möchten: Es stempelt uns zum *pro*-aktiven Täter ab.

Daraus ergibt sich meine Überlegung, dass hinter diesen beiden Begriffen Opfer und Täter nicht nur die Ideale unserer fundamental christlichen, jüdischen, islamischen, muslimischen, indianischen, buddhistischen, hinduistischen und aller hier nicht aufgeführten dogmatisierenden Weltanschauungen von *„Guter Mensch versus böser Mensch"* ausgedrückt werden, sondern sie stellen in allererster Linie zwei Erinnerungen der beiden polaren Manifestationen von Adam und Eva dar, die sich eigentlich nur darin unterscheiden, dass der eine der beiden Pole *pro*-aktiver Natur, also austeilend und damit

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

sich erhebend ist, während der andere Pol in seiner anti-aktiven Natur die Botschaften des Täters passiv über sich ergehen lassen muss, was einer *Erniedrigung* gleichkommt.



Männliche Erhebung erzeugt *weibliche Erniedrigung*.

Damit ergibt sich die geschlechtliche Zuordnung fast von selbst, quasi automatisch: der *pro*-aktive Täter ist immer männlicher Natur und damit *gottgleich*, während das gegenpolig anti-aktive Opfer als das weibliche Manifest des aufnehmenden und empfangenden Prinzips die männliche Tat duldend und erleidend über sich ergehen lassen muss und damit eine Erinnerung an das ALL-EIN-SEIN darstellt – oder hast du schon einmal vom Spiel gehört: *„Wer hat Angst vor der weißen Frau?"*

Da wir Menschen seit unserer Geburt das Gefühl in uns tragen, uns dem weiblichen dunklen Prinzip gegenüber schuldig gemacht zu haben, ist es meiner Ansicht nach auch durchaus verständlich, dass wir die Tendenz in uns tragen, uns viel stärker zum Opfer hingezogen zu fühlen, uns mit dem armen, das Schicksal über sich ergehen lassen müssenden, nun leidenden Wesen zu solidarisieren, da wir auf diese kompensatorisch symbolische Weise wenigstens in die *„gefühlte"* Nähe der patriarchal vergessenen, gleichwertigen und gleichberechtigten Weiblichkeit kommen können. Dies ist zwar nur ein billig anmutender Versuch, aber dennoch im Patriarchat der einzig normal scheinende Weg. Durch diese *schein*heilige Anteilnahme erhofft sich unser EGO in Tat und Wahrheit, nur seine Schuld etwas tilgen, abtragen zu können, indem es dem Opfer seine Hilfe anbieten kann und im Sinne unseres religiösen Dogmas zugleich auch noch bereit zu sein scheint, etwas Gutes für jemanden aus der Welt des *NICHT*ICHs zu tun, um der Welt zu verkünden: *„Schauet alle her, was für ein guter und selbstloser Mensch ich doch in Wahrheit bin!"* – dies entspricht dem christlichen Bild des barmherzigen Samariters.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Wenn ich meinen Gedanken weiterhin freien Lauf lassen will, dann schaudert mich die Vorstellung, dass es gerade der Hilfe anbietende Mensch sein wird, der sich wie eine Hyäne auf das auf dem Boden liegende EGO zu stürzen scheint, der Hoffnung verfallen, es in seiner bedürftigen Situation gefangen halten zu können, nur um seine sabbernde Herzensgüte, seine anbiedernde Hilfe, seine fröstelnde Wärme, seine Sorge bereitende Fürsorge und damit die eigene, unbewusst saugende EGO*Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit* gegenüber den verdrängten, nun *„hilf- und wehrlos"* vor seinen Füßen liegenden eigenen *NICHT*ICH*Anteilen* überstülpend anbringen zu können, um das darin enthaltene Potential der eigenen EGO*Transformation*, der Ganzwerdung durch den eigenen EGO*Tod*, und damit die verborgene Botschaft dennoch an sein ICH binden zu können, ohne jedoch eine wahrhaftig geistig-spirituelle Integration des *„Heimkehrenden"* tatsächlich zuzulassen – daraus resultiert meine Ansicht, dass jeder hilfsbereite Mensch mittels seines unbewussten EGO*Plans* selbst die Menschen, die Situationen erzeugen bzw. auf den Plan seiner Welt des *NICHT*ICHs rufen muss, damit er seine Hilfeleistung auch tatsächlich loswerden kann, nur um seiner eigenen Heilung ausweichen zu können.

Durch die Verweigerung der Selbsthilfe erhofft sich unser EGO, nicht selbst zum Opfer der eigenen hilfebedürftigen Begierde zu werden. Auch solche Menschen würde ich innerhalb dieses Themas als Täter bezeichnen, denn sie richten den anti-aktiven Sog ihrer idealisierten, auf Moral und Ethik aufgebauten Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit in einer Art und Weise in die Welt des *NICHT*ICHs wie auch ein Staubsauger, der alles einsaugt, was durch sein Rohr passt, und erhoffen sich insgeheim, dass sich ein potentielles Opfer, zum Beispiel ein Hilfesuchender, in den Maschen ihres nach Ausgleichssymbolen suchenden EGO*Netzes* verfangen wird, nur um sich der eigenen Heilung entziehen zu können – eine fiese, aber dennoch effiziente Art der hinterhältigen Täterschaft und eine reelle Möglichkeit, das eigene schlechte Gewissen *(das Kind von Moral und Ethik)* dadurch zu beruhigen.



Ich sauge all das an, von dem ich denke, von dem ich glaube, dass es mir guttun wird.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Obschon die patriarchale Teilung in Opfer und Täter nur in unserem geteilten Bewusstsein beheimatet ist, stellt sie dennoch die idealisierende Grundlage unserer Chance auf ein *Schuld-zuweisen-Können* dar, sodass die ausgestreckten Zeigefinger nicht uns selbst treffen werden – *auch hier gilt: Zuerst richten, um nicht selbst gerichtet zu werden*. Während das Schicksal sich vordergründig der *pro*-aktiven männlichen Täterenergie für die Wegbahnkorrektur bedienen muss und immer im Sinne der Ordnung und der Harmonie der Schöpfung eingebunden und begründet sind, belässt unser helfendes EGO das Opfer nur in seiner momentanen Befindlichkeit, was einem den Eindruck von Passivität vermitteln will und den Helfer in eine Maskerade einer scheinbaren Weiblichkeit einkleidet, die jedoch nur eine sehr langsame, kaum wahrnehmbare *pro*-aktive männliche Tat, einen auf leisen Sohlen daherkommenden EGO*Willen* darstellt, weshalb der Helfer in gleichem Maße als Täter bezeichnet werden kann wie derjenige, der die vordergründige Tat auch tatsächlich begangen hat.

Indem wir Menschen uns auf die Seite des Opfers schlagen, versuchen wir, nicht nur nach den Maßstäben unserer EGO*Idealbilder gut zu sein*, sondern wir erhoffen uns insgeheim und natürlich frei von jeglichem EGO*ismus*, dass uns in ähnlicher Situation ebenfalls von außen herkommend Hilfe angeboten wird. Der *pro*-aktive, in meiner Sicht der Dinge uns allen als Heilbringer gesandte schicksalhafte Täter, den wir mit Verachtung und Strafe durch die geteilte Welt jagen und umgehend seiner gerechten Strafe zuführen wollen, *hand*elt eigentlich nur im Sinne und im Auftrag der Schöpfung und stellt dem betroffenen EGO immer die Ausgleichsenergie des *„Ihr Wille geschehe"* wie eine aus Beton gegossene Wand knallhart vor die Nase, damit wir uns diese sprichwörtlich zum Teil gehörig anschlagen. Unser suchendes EGO befindet sich, ähnlich dem abgeschossenen Pfeil, auf seinem Weg in einer *pro*-aktiven Ausdehnungsbewegung von *hier* nach *da*, vom *Dies*seits zum *Jen*seits, immer dem *„Mein Wille geschehe"* folgend, und wenn ich es logisch im Sinne von *„vernünftig"* betrachte, kann eine Flugbahnkorrektur nur von *pro-aktiv*er Natur sein.

Dadurch muss sich das uns vom Schicksal gesandte *„Stopp, so geht es nicht mehr weiter"* aktiv und damit als männlich *pro*-aktiver Widersacher unserem ego*istisch* ausgerufenen *„Mein Wille geschehe"* machtvoll und entschlossen entgegenstellen, ein weiblich anti-aktiv empfangendes Prinzip wäre hier völlig fehl am Platz und könnte den notwendig gewordenen Notstopp kaum erwirken. In der dritten Ebene unserer polar geteilten Existenz käme eigentlich dem weiblich anti-aktiven Prinzip die Aufgabe zuteil, den in der CLAVI*polar* 2. Ebene formulierte Wunsch, das anvisierte Ziel einer inhaltlichen Prüfung zu unterziehen, damit unsere *pro*-aktiven Taten und

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

*Hand*lungen das unbedürftige Heil und die schöpferische Ordnung bewusst in sich tragen können, um so nicht das ordnende, korrigierende, dennoch heilbringende Schicksal in Form des anti-*passiven* Täters des *NICHT*ICHs aufbieten zu müssen.

Wenn ich in meinen Gedankengängen an dieser Stelle nun in das Wort Opfer eintauchen, eindringen will, um die darin verborgene Botschaft für uns Menschen bergen zu können, komme ich nicht umher, dem Opfer zu unterstellen, dass es sich im Sinne seiner eigenen EGO*Idealbilder* von *„Gut"* und *„Böse"* im Gedenken an seine Schuld dem weiblichen Prinzip mit Haut und Haaren opfern will. Da wir Menschen durch unsere irdische Existenz so oder so symbolisch an den Tod gekettet sind, kann die Schuld in unserem Bewusstsein nur durch ein Höchstmaß an Opferbereitschaft abgetragen werden, was dem Wort Opfer eine neue, *schein*heilige Sinnhaftigkeit zukommen lässt. Wenn der Mensch also sein EGO durch einen von außen kommenden Täter schicksalhaft dem Tode weihen kann, was einem versteckten Suizid gleichkommt, besteht für diesen Menschen in seinen bedürftig dreinblickenden EGO*Augen* eine reale Chance, sich von der in ihm nagenden Schuld befreien zu können, *„denn ich habe mich für das Weibliche in einem Akt der Selbstlosigkeit geopfert."*

Unser EGO wird aber, wie es sich für einen von Gott gesandten königlichen *Herr*scher gehört, nicht einfach so mir nichts, dir nichts ohne Pauken und Trompeten das Feld des Lebens räumen. Es wird immer dafür sorgen, dass jemand für den Putsch verantwortlich gemacht werden kann. Ein anklagendes Anliegen, das es natürlich sehr gerne seinen gleichermaßen idealisierenden Mitanklägern als Vertreter der gültigen Kollektivneurose von *„Gut"* und *„Böse"* überlassen wird. Somit tut unser EGO in Tat und Wahrheit nur so, als hätte es im Sinne seines ihm durch die Schöpfung verliehenen Auftrags seine *Herr*schaft über sein EGO*Reich* aufgegeben, damit der Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* eine mit Sinn erfüllte Antwort zuteil werden kann, was sich dann als unwahr herausstellen und den ganzen schöpferischen Sinnfindungsauftrag wieder in einen neuerlichen Umlauf einbinden wird, wenn wir uns der Tatsache bewusst wurden, dass das EGO sich nur selbstlos dem Täter hingegeben hat, um sich vor der Verantwortung gegenüber seinem Auftrag zu drücken.

Somit richtet es seinen anklagenden Zeigefinger gegen den Täter, der dann die vom Opfer angerichtete, jedoch versalzene Suppe schön brav auslöffeln darf. Auf diese Weise kann unser EGO in unserem Wertesystem von *„Gut"* und *„Böse"* wieder unschuldig im Sinne einer idealisierten Reinwaschung werden und findet die entsprechende Zustimmung in einer Heer-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

schar von mit anklagenden Gleichgesinnten. Hätte dieses EGO sein Reich vorbehaltlos im Geiste eines der Schöpfung bedingungslosen *Trauen-Dürfens* integrativ aufgegeben, müsste niemand durch den erhobenen Zeigefinger dafür angeprangert werden, denn sein versteckter Selbstmord wäre keine anti-aktive und damit passiv-weibliche Flucht vor seinem heilbringenden *NICHT*ICH*seienden* Täter gewesen.

Solange der Mensch in seiner Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit gefangen ist und bleibt, muss er als anklagendes Opfer und als dingfest gemachter Täter seinen idealisierten aktiven Flug aufrecht erhalten und ihn dank seiner ihm verliehenen Durchsetzungsenergie als die geballte Ladung seines *„Mein Wille geschehe"* umsetzen, um so sein fokussiertes Ziel im *Da*sein auch wirklich zu erreichen. Wir Menschen leben in der Materie, die sich nur dank ihrer aktiven Natur selbst erfahren kann, damit ist jeder Mensch immer ein Täter, ungeachtet der auf ihn gerichteten Zeigefinger von Moral, Ethik und Gewissen und ungeachtet seines physischen Geschlechts. Die einen sind halt mehr *pro*-aktive, also *austeilende* Täter, die anderen demzufolge mehr anti-aktiv, also *empfangend*, jedoch immer aktiv, also in Tat und Wahrheit männlich, nur so kann die Harmonie der Schöpfung in unserem Spiel des Erinnerns aufrecht erhalten werden.

Der in seinem Selbstbewusstsein geteilte Mensch fühlt sich von der Ordnung der Schöpfung verstoßen, kann ihr partout einfach nicht mehr trauen und ist nun gezwungen, die Korrekturmaßnahmen der Schöpfung in einem Gefühl des Ausgeliefert-Seins über sich ergehen zu lassen, so muss er sich gegenüber der ursächlichen Schöpfung zu ihrem Richter erheben, was ihn wiederum schuldig werden lässt. Wenn der Mensch einen Täter verurteilt, dann verurteilt der Mensch in gleichem Maße auch immer die ihn erwirkende Kraft der Schöpfung, und dazu hat er nun einmal nicht das Recht, denn er *ur*teilt ja nur aus seinem geteilten halben Bewusstsein heraus und kann mit seinem gefällten *Ur*teilsspruch der wirklichen Wahrheit nie gerecht werden.

So wird der Mensch zum zu Unrecht anklagenden Opfer, das für sich doch tatsächlich in Anspruch nimmt die Schöpfung beurteilen zu dürfen, da es zum einen fälschlicherweise annimmt ein Wesen des freien Willens zu sein und zum anderen ohne jegliche Selbstkritik davon aus geht bzw. zu 100 Prozent überzeugt zu sein scheint, über Begrifflichkeiten wie *„Recht"* und *„Unrecht"* ganzheitlich Bescheid zu wissen, was ein Irrläufer des weißlichtig adam*ischen* Patriarchats bleiben wird.

Dadurch erhebt sich der Mensch im Unwissen seiner selbst zeit seines Lebens und auch noch unbewusst zum armse*(e)*ligen Opfer seiner eigenen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

idealisierenden Täterschaft gegenüber dem ursächlichen ALL-EIN-SEIN und wird im Zuge der geistig-spirituell ganzheitlichen *„Rechtssprechung“* nun gezwungen sein, die von ihm gleichgemachte Schöpfung, im Sinne von *„auf gleicher Augenhöhe seiend“* im *Nach*hinein um himmlische Vergebung bitten zu müssen – was für ein blödsinniges und heuchlerisches Verhalten unserer leichtgläubigen Spezies.



Wenn das *„gute arme Opfer“* auf seinen *„bösen schlechten Täter“* trifft,
dann hat das unbewusst suchende Töpfchen,
„endlich“ sein ihm passendes Deckelchen gefunden.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

9 Die drei Hauptelemente des *SEINs*

Wenn ich mir die menschliche Existenz betrachte, dann erinnert mich diese an einen Versuch des Wiederaufstiegs in eine vergessene, schöpferische Ordnung, die wir Christen das Paradies oder aber den Garten Eden nennen, aus der wir scheinbar gefallen sind. Damit ist die Sinn suchende Reise des Menschen nicht nur ein gemütlicher Spaziergang von *hier* nach *da*, der in einer horizontalen und damit waagerechten Strecke verlaufen wird, sondern der Weg gleicht einer auf die dreidimensionale Höhe ausgerichtete Pilgerschaft, durch die der Mensch den Gipfel auf Teufel komm raus erklimmen will, um auf dem Höhepunkt seines *„Mein Wille geschehe"* das Kreuz seines EGO-*Glaubenssystems* in die Spitze, den höchsten Punkt des Berges einschlagen zu können, damit erhebt der Mensch sich selbst zum Schöpfer der Erde.



„Mein Wille geschehe"

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Dieses Erheben unseres EGOs zum irdischen *Herr*scher unserer eigenen EGO*Welt* soll den krönenden Abschluss unserer polar geteilten Reise darstellen, an dem wir uns am Ende demütig vor dem Geist der Schöpfung verbeugen sollen, um unser EGO in einem tiefen Wissen um das *Sich-trauen-Dürfen* in die Hände unserer all-ein-seienden Schöpferin übergeben zu können. Eine Reise, die uns alle, jeden Einzelnen von uns, über die drei Eckfelder von *Zeugung*, *Geburt* und *Sterben* innerhalb des Spiels des Erinnerns an eben diese geistige Spitze unseres Selbstbewusstseins führen wollte, damit ein Mensch nun vor die Schöpfung treten kann, um die in unserem geteilten Geist niedergeschriebene Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* endlich mit einer sinnerfüllten Antwort aus den Tiefen der irdischen Welt der ausgleichenden Erfahrung von ICH versus *NICHT*ICH emporzuheben. Doch bevor der Mensch die Frage der Schöpfung, die zugleich auch die seinige werden musste, beantworten kann, muss der Geist der Schöpfung durch die formlose Wesenheit einer dual-schwarzen Lilith im Körper des dualen-weißen Adams erzeugt werden, um in ihm und durch ihn in die Materie abzusteigen und in der *genesisch*-polaren Teilung von Mann und Frau real erfahrbar und erleidbar zu werden.

Die drei Eckfelder *Zeugung*, *Geburt* und *Sterben* stehen in meiner Sichtweise für die drei Ebenen der geteilten Materie und damit für die addierte Welt des ICH*sagenden* EGOs des Menschen, welche ihrerseits in einer patriarchalen Teilung der wechselwirkenden Abhängigkeit von *pro*-aktiv und anti-aktiv, von Adam und Eva, eingebunden ist. Der Abstieg des Geistes der Schöpfung nahm auf der elementaren Ebene der physischen *Körperlichkeit* ihren Beginn und wurde durch die ***Zeugung***, die kopulierende Verbindung von ICH/*Hier*sein und *NICHT*ICH/*Da*sein real in einem dreidimensionalen Körper manifestiert und gehört somit uneingeschränkt zum Element ***Erde***. Die ***Geburt*** bringt nun die manifestierte Idee des morphogenen Geistes, das nun zum ersten Mal ICH*sagende* EGO mit der Welt des *NICHT*ICHs im Rahmen einer wechselseitigen, sich gegenseitig bedürfenden Beziehung, die aus dem Mangel unseres EGOs resultiert, der Schöpfung bedingungslos trauen zu dürfen, ein weiteres Mal schicksalhaft zusammen. Diese Beziehung, dieses Verhältnis der immerwährenden schöpferischen Ordnung zwischen ICH und DU schreibe ich dem Element ***Wasser*** zu, welches seinem Wesen nach immer von außen herkommend in den bestehenden ICH*Körper* eindringen will, um seine innere gefrorene Struktur der Bedürftigkeit aufzulösen, diese für den natürlichen ungehorsamen Fluss des Lebens von *Ein* und *Aus* wieder weich zumachen. Das umfassende Auflösen dessen, was war, gleicht vordergründig betrachtet dem Prozess des formauflösenden ***Sterbens***, das den im ICH*Körper* gefangenen Geist freisetzen, ihn von seiner

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

irdischen Gefangenschaft befreien will, um seine Antwort, resultierend aus den irdisch gemachten Erfahrungen, in den *Himmel* aufsteigen zu lassen, damit der Auftrag endlich und ein für alle Mal aus der Spirale der Reinkarnation entlassen werden kann. Dieses Sterben, die Ebene der Geistigkeit, wird durch das Symbol des Elements ***Luft*** sehr deutlich zum Ausdruck gebracht.

Auf den nachfolgenden Seiten will ich den Versuch wagen, ein wenig in das Wesen des jeweiligen Elementes einzutauchen, um ihm einen Teil seiner Geheimnisse zu entlocken. Da der Mensch in einer Welt der Körper beheimatet ist und sein Leben auch in einem solchen erzeugt wurde, will ich meinen virtuellen Tauchgang in die *drei Hauptelemente des SEINs* auch mit dem Element Erde beginnen.

9.1 **Das Element:** ***Erde***

Verdichtung der Idee in eine Form unter Annahme einer inneren Struktur ...

Das unbeweglich scheinende anti-aktive Element Erde steht symbolisch für eine zu Ende gebrachte *pro*-aktive Ausdehnungsbewegung einer inneren, auf die Materie bezogenen geistigen Zeugung, ähnlich dem Ausstoß flüssiger Lava eines Vulkans, die sich im Zuge der Distanz zum Krater immer mehr verhärtet, bis ihre innere Fließbewegung gänzlich zur Ruhe, zum scheinbaren Stillstand gekommen ist. Dieser Ausstoß, der unserer menschlichen Geburt nicht unähnlich scheint, gewährt der flüssigen Lava, was auf analoger Ebene dem Innersten, dem Unbewussten des Vulkans entspricht, nämlich die Möglichkeit, eine erhärtete Form anzunehmen und so in der Form zu verharren, die bereits vor ihrem eigentlichen Ausstoß festgelegt wurde.



Die Zeugung von Materie ...

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Damit symbolisiert der Ausstoß nicht die menschliche Geburt, sondern steht für den Moment der Zeugung, die erst in der Erhärtung der Lava eine Ähnlichkeit mit der Geburt annimmt, denn in der Härte der äußeren Form liegt die sichtbare Ruhe des gezeugten physischen *SEINs*, das erst mit dem irdischen Tod wieder vollständig in seine altbekannte Strukturbeschaffenheit aufgelöst wird, quasi zu Staub zerfällt.

Das Element Erde repräsentiert die zu Ende gekommene Verdichtung, die formvollendete Aushärtung des formlosen Geistes der Schöpfung, der seiner Idee durch die Manifestation in einem Körper einen Ausdruck der ruhenden, gefassten Sichtbarkeit verleihen wollte. Wie jede adam*ische* Form des ALL-EIN-SEINs muss auch das Element Erde die essentielle polare Teilung in sich tragen, sodass die Erde in ihrem Kern gleichermaßen ein Symbol des anti-aktiv-weiblich empfangenden, scheinbar passiven Prinzips der ruhenden Haltung in Form des Zellkerns, des Atomkerns in sich tragen muss, die ihre von *„Gott"* verliehene geistige Bestimmung durch eine nach außen gerichtete und vom Weiblichen injizierte, *pro*-aktiv männlich verdichtende Bewegung der Aktivität, durch die *Hand*lung nach dem eigentlichen Akt der Zeugung, als ihre eigene symbolische männliche Erhärtung und als ihre äußere sichtbare abgrenzende Hülle darstellen muss.

Damit umfasst das Symbol Erde in seiner gleichermaßen polar geteilten Existenz im übertragenen Sinne, zum einen den sich ergießenden Ausstoß, die *unsichtbar* matriarchale Zeugung der flüssigen Lava und zum anderen die männliche Erhärtung, die *sichtbare* patriarchale Geburt der erhärteten Lava, die am Ende ihres *Da*seins gezwungen sein wird, ihre im Lauf ihres *SEINs* nun völlig steif gewordene Strukturgebung im Sinne des Todes wieder vollständig aufzulösen. Die Erde, und damit jeder Körper, verbindet in sich selbst die beiden Eckpunkte unserer physischen Existenz: das ursächliche *Hier*sein als Zentrum, als Empfangspunkt des durch den Geist gezeugten formlosen Impulses, und das *Da*sein, welches das Ende des Impulses der inneren Botschaft formvollendet zum Ausdruck bringen will und diesen sichtbar werden lassen muss. Die Distanz, die zwischen den beiden Punkten *herr*scht, wird durch die Energie der männlich *pro*-aktiven *Hand*lung überwunden. Die Erde steht immer für das konkret gewordene Bild einer vormals geistigen Idee, die durch ihr Verhältnis mit der Welt des *NICHT*ICHs in einen selbst erkennenden Bezug gebracht werden muss, der erst im nächsten Element Wasser konkret hergestellt wird.

Die Erde steht im Spiel des Erinnerns sinnbildlich für die erste Ebene der menschlichen Bewusstwerdung, in der alle physischen Gegebenheiten des *SEINs* konkret werden müssen, damit in der nächsten Ebene die materiellen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

ICH*Körper* mit den sich außerhalb ihrer ICH*Wahrnehmung* befindlichen DU*Körpern* des *NICHT*ICHs in ein ausgleichendes Wechselspiel der gegenseitigen Bedürftigkeit gebracht werden können bzw. das EGO*Spiel* des Menschen in einen erlebbaren und in einen erleidbaren Erfahrungsprozess gebracht werden kann.

Dieses Element bildet die Grundlage aller uns bekannten körperlichen und damit formvollendeten Manifestationen und stellt nun den sichtbaren Ausdruck ihres inneren Motivs dar. Damit kann das Element Erde immer nur das zum Ausdruck bringen, was in seinem patriarchal *„verdunkelten"* Inneren als unsichtbare Struktur die Grundlage seiner Materialisation darstellt. Es ist demzufolge das Element, welches der unsichtbaren Idee eine dreidimensionale Form geben soll. Die strukturlos-geistige Welt bedient sich sozusagen des Form annehmenden Wesens der Erde. Somit kann der irdische Kreislauf der Formen, Körper und damit der Materie nur mit diesem Element seinen Beginn nehmen. Damit ist auch klar, dass die sichtbare Form nur ein Hilfsmittel der unsichtbaren Dimension der Schöpfung und in ihrem Ausdruck hier auf Erden einer todbringenden Transformation, einem radikalen Wandel unterworfen ist, damit die Wiedervereinigung der beiden polaren Grundprinzipien Adam und Eva überhaupt erfolgen kann.

Alles Formhafte muss hier auf Erden am Ende seines *SEINs* in einem Akt des Auflösens der Form zugeführt werden, den wir Menschen als den physischen Tod bezeichnen, vor dem unser EGO so unendlich viel Angst hat, denn es weiß nicht, was sich hinter dem Vorhang des Todes verbirgt. Um das Gesagte auf den Punkt zu bringen, möchte ich das Element Erde als Bindeglied zwischen der geistigen Idee der Materie und dem Auflösen der formvollendeten Strukturvernetzung bezeichnen, welches in seinem Inneren einen anti-aktiven, weiblich aufnehmenden Kern hat, der die Idee in einer *pro*-aktiven männlichen Ausdehnungsbewegung letztendlich wieder in die Welt des Geistes des *Da*seins überführen will. Wir Menschen wurden aus dem Geist des gestrigen *Hier*seins gezeugt, um in den *hier*seienden Geist des morgigen *Da*seins zurückzukehren, dazwischen müssen wir uns auf der Erde unserer Geistigkeit wieder erinnern, denn wir messen dem aktiv scheinenden Flug mehr Wert bei als dem passiv und damit unsichtbar wirkenden Motiv der Ruhe.

Da wir Menschen ein ausgesprochen gutes Vorstellungsvermögen unser eigen nennen dürfen, möchte ich das Wesen des Elements Erde in einen Gegenstand des täglichen Bedarfs einbinden und so für ein besseres Verständnis dieses Basiselements werben. In meiner Sicht der CLAVI*polaren* Dinge gleicht das Element Erde einem physisch in einer dreidimensionalen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Form manifestierten Automobil, das durch seine Form, seine individuelle Lackierung, seinen Karosserietyp *(Kombi, Cabriolet, Coupé etc.)* besticht und unser künftiges Vehikel auf unserem ganz persönlichen Trip *„Highway to Heaven"* sein wird. Das Interieur kann von bequemen Luxussitzen bis hin zu aus allen Nähten platzenden Stoffsitzen reichen und den Fahrer *entweder* durch eine Hightech-Surround-Anlage in das Reich der Sinne eintauchen lassen *oder* ihn ganz lapidar durch ein altes Mono-Kassettengerät bis auf die Nieren quälen – alles Manifestierte ist jedoch immer im Sinne des geistigen Autobauers und damit in der schöpferischen Ordnung der all-ein-seienden Designabteilung, in dem nun unser EGO durch das Öffnen der Türe *(Zeugung)* genüsslich Platz nehmen wird.



Die geistige Idee eines dreidimensional gezeugten Autos.

Bevor die Reise jedoch losgehen kann, muss sich unser Fahrer mit seinem Kommandostand zuerst einmal vertraut machen, er wird dazu allerlei Schalter, Hebel, Drehknöpfe betätigen, um ihre Funktion und Wirkungsweise *(Nutzen für ihn)* kennenzulernen. Auf der rechten Seite befindet sich das Handschuhfach, in dem er eine Karte finden wird, die den erhabenen Titel *„Das EGOSpiel des Menschen – eine Reise des Erinnerns"* trägt und auf der das Ziel *„Wer bin ich eigentlich?"* umkreist ist.

Da unser EGO, unser Fahrer durch seinen kurzen Blick auf die Karte davon überzeugt zu sein scheint, die Reiseroute mit all ihren Tankstellen, ihren Servicepunkten, den Ruhezonen und vielerlei mehr gänzlich in sich aufgenommen zu haben, geht er davon aus künftig keinen Blick mehr auf diese ominöse Karte werfen zu müssen und legt sie daher einfach wieder in das Handschuhfach zurück – dies ist bildlich gesprochen die Geburtsstunde des Schicksals des *gottgleichen* Menschen.

Durch das erwartungsvolle Drehen des Zündschlüssels hat unser EGO den Motor angeworfen *(Geburt)*, damit kann die Reise nun eigentlich losge-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

hen. Mit dem nun folgenden Element Wasser wird er seinen Weg durch die Straßen des *Dies*seits suchen müssen. Unser geteiltes EGO wird sich im Rahmen seiner individuellen Bedürftigkeit seinen eigenen Weg durch den schweißtreibenden Dschungel der patriarchal ausgeleuchteten Großstadt des Lebens bahnen müssen und ist gezwungen, sich immer auf die äußeren Gegebenheiten einzustimmen und einzulassen, nur damit ihm auf seinem Trip *„Highway to Heaven"* nichts geschehen wird.

Zu guter Letzt tritt dann das Element der Luft in unser Leben und repräsentiert unsere unsichtbare Verbindung zur himmlischen Schöpfung, die durch unser GPS im Auto symbolisch zum Ausdruck gebracht wird.



Wo ein Wille ist, ist auch eine eingeschlagene Richtung.

Dieser virtuelle Kontakt zum Himmel wird unsere Fahrt immer auf dem rechten Weg halten, ob wir wollen oder nicht, denn hinter den unzähligen Zielangaben, welche unser EGO zeit seines Lebens in das Navigationsgerät einzugeben pflegt – *„Ich wünsche mir eine liebevolle, glückliche, mein Leben bereichernde Beziehung"*; *„Ich wünsche mir viel Geld, damit ich meine Wünsche wahr werden lasen kann"*; *„Ich wünsche mir ein langes gesundes Leben"* etc., um nur einige solcher Zieleingaben an dieser Stelle zu nennen –, verbirgt sich der in der Tiefe der Dunkelheit der Software vor dem Zugriff des Menschen geschützte, schöpferische Code *(0)*.

Das GPS wird nun das durch unser EGO eingegebene Ziel und die damit einhergehende, scheinbar freiwillig geplante Route mit dem inneren Code der Schöpfung vergleichen und reagiert sofort auf jede noch so kleine Wegabweichung. Bei Bedarf hilft uns dann eine nette Ansagerin, welche aus dem formlosen Äther zu uns zu sprechen scheint, wenn wir den Weg des *„Ihr Wille geschehe"* unbewusst verlassen haben. Mit ihrer sanften, aber dennoch bestimmten Stimme wird sie unserem EGO dann mitteilen müssen, dass es die planmäßige Route verlassen hat und wenn möglich, doch bitte wenden

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

soll – doch mehr dazu später im Element Luft. Damit ist das Element Erde die dreidimensional konkret gewordene Idee der Schöpfung, mit dem sie sich selbst erfahren und erleben kann.

Wenn ich nochmals an den Beginn meiner Gedanken zu diesem Element kommen will, dann findet die Materie und damit das Element Erde in einem anti-aktiven weiblichen Punkt der Aufnahme, der geistig morphogenen Idee ihren Ursprung und muss sich nun – im Sinne von *„real werden"* – von diesem unsichtbaren, inneren Punkt weggehend im Raum dreidimensional ausdehnen. Die männlich *pro*-aktive Ausdehnungsbewegung, welche sich vom anti-aktiven, *schein*passiv Weiblichen fortbewegen, in gewissem Sinne verabschieden muss, wird somit immer auf einen Endpunkt, der sich in einem ominösen *Da*sein befindet, gerichtet sein. Ähnlich einem vom Bogenschützen abgeschossenen Pfeil bildet dieser den eigentlich sichtbaren und fassbaren Körper, der in sich sehr viel Ähnlichkeiten mit dem Universum aufweist und uns zu dem macht, was wir sind. Der durch die Ausdehnung entstandene Raum, also die dreidimensionale Distanz von *hier* nach *da*, lässt nun – bildlich gesprochen – die Kommandozentrale entstehen, in der unser Navigator, unser EGO bei seiner Zeugung Platz nehmen wird und mittels des Elements Erde nun die schöpferische Chance erhält, sich durch seine Geburt in und mit einem Körper seiner selbst bewusst werden zu können. Die Erde steht als das Symbol für den Aggregatzustand ***fest***, der die innere Schwingung und Frequenz in einen kaum messbaren Bereich absinken lässt.



Das männlich Ausdehnende findet sein ursprüngliches Zentrum immer in einem ruhenden unsichtbaren weiblichen Minuspol.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

9.2 Das Element: *Wasser*

FormabhängigeWechselwirkungvon ICH und *NICHT*ICH

In der psychologischen Sichtweise steht das Wasser sinnbildlich für die Welt der Gefühle und der Emotionen, welche in den Worten *„Psyche des Menschen"* zusammengefasst wurden. Diese psychische Welt setzt sich meiner Meinung nach aus unseren weiblichen, nach innen gerichteten Gefühlen und unseren männlichen, nach außen gerichteten Emotionen zusammen, die in ihrer geistig-spirituellen Addition ein Synonym für den steten Fluss des *Ein*strömens und des *Aus*strömens der Gezeiten des Meeres darstellen. Wasser ist ein liquides Symbol der Bewegung, dem Fluss des Lebens, welcher den Menschen immer in diesem einen Kreislauf von *Ein* und *Aus* eingebunden halten wird. Gemäß meiner Sichtweise hat sich das irdisch-materielle Wasser in unserem Innern jedoch nur als zu Eis gefrorenes Wasser ritualisierend manifestiert und sucht nun in einem Akt der Verzweiflung seine beiden anderen Aggregatzustände in der Welt des *NICHT*ICHs.

Obschon Wasser durch seine scheinbare Durchsichtigkeit eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Element Luft des formlosen Geistes zu haben scheint, die wir aber niemals in ihrer reinen Form sehen können, tut Wasser in Tat und Wahrheit nur so, als ob man es nicht sehen könnte. Wasser ist der Vorbote, der lunarisch bedürftige Grenzgänger zwischen den adam*ischen* Welten, der die Ebene der Körperlichkeit mit der luftigen Ebene der Geistigkeit verbinden will, daher muss Wasser zwangsläufig beide Merkmale in sich vereinen – materiell und antimateriell-durchsichtig zugleich, was wiederum eine symbolische Erinnerung an die Primärzweiteilung der *genesischen* Dualität von *Himmel* und *Erde* sein, aber auch die energetisch wirkende Bedürftigkeit zwischen ICH und *NICHT*ICH nicht nur herstellen, sondern auch sichtbar machen kann. Im Gegensatz zur Luft will das Wasser der inneren Struktur der Körper auf den Zahn fühlen bzw. in diesen eindringen, um die in der Dunkelheit des Körpers verborgene Botschaft *(0)* für das eigene ICH herauszulösen. Wasser will von Natur aus eindringen, die harte Schale der strukturierten Körper aufweichen und sich in seinem Inneren breitmachen. Jedes noch so tief liegende *„Schlupfloch"* will es entdecken und durch seine Welten verbindende Wesenheit, Raum für das Einströmen des neuen Geistes schaffen.

Ganz im Gegensatz zur Luft, die den Körper nur zu umhüllen und zu tragen versucht und ihn auf diese Weise in einen Hauch einer von außen kommenden unbedürftigen Geistigkeit einbinden will, sodass die willentliche Geistigkeit des Menschen mit der äußeren Geistigkeit der Schöpfung in

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

einem harmonischen Gleichklang geordnet schwingen kann – die perfekte Harmonie des unbedürftigen, all-ein-seienden *„Ihr Wille geschehe"* und unseres bedürftig ego*istischen „Mein Wille geschehe"*.

Wenn ich an dieser Stelle nochmals zu meinem Elementbeispiel des Autos zurückkehre, sei mir bitte verziehen, denn auch dieser Vergleich, so denke ich, kann der Klärung meiner Sicht der Dinge sehr gute Dienste erweisen. Wie ich bereits beschrieben habe, repräsentiert das Auto in meinem Beispiel das Element Erde, welches sich in einer dreidimensional ausgerichteten, materiellen Abwärtsbewegung in der Form eines Autos physisch manifestiert hat und in ihrer nun zu Ende gekommenen, *„erhärteten"* Ausdehnungsbewegung den eigentlichen Abstieg der geistigen Idee der Schöpfung darstellt. Worin besteht der existenzielle Sinn eines Autos, wenn darin kein Fahrer Platz nehmen wird, welcher dem Fahrzeug mit seinem Wesen die Richtung, die Geschwindigkeit etc. vorgeben wird? – Ohne diese eine ganz bestimmte Person macht die Verdichtung der Idee doch gar keinen Sinn, sie muss am und durch den Leib des Fahrers erlebt, erfahren und auch erlitten werden.

Da sich die Schöpfung in meiner Sicht der Dinge ihrer selbst nicht bewusst ist, muss dieser imaginäre Fahrer in gewisser Weise die gleichen Merkmale aufweisen bzw. in sich tragen. Somit hat unser EGO zwar seinen ihm zugewiesenen Platz gefunden und eingenommen, doch hat es keine Ahnung, wohin die Reise eigentlich gehen soll, es hat das Ziel einfach vergessen.

Wie von Zauberhand gelenkt, dreht sich der Zündschlüssel von *Off* auf *On*, der Motor ist angesprungen, und unter der Haube offenbart sich ein Kraftpaket schöpferischer Ingenieurskunst, welches uns in einem monoton surrenden Geräusch sagen will: *„Lass mich endlich in die Freiheit"*. In dem Moment, in dem unser EGO seinen Fuß vom Bremspedal nimmt und die Kupplung langsam kommen lässt, beginnt der Wagen, Fahrt aufzunehmen. Obschon mein virtueller Fahrer mit dem heldenhaften Namen EGO*ist* zum ersten Mal in einem solchen Boliden sitzt, scheint er so sehr von sich selbst überzeugt zu sein, dass er einfach drauflos fährt. Seine ersten Versuche wirken logischerweise zwar noch etwas unbeholfen und holperig, doch mit jedem Meter, den er auf seiner Reise zurückgelegt hat, wird er als der *Herr*scher seines Cockpits immer sicherer, in ihm steigt der trügerische Eindruck hoch zu wissen, was zu tun ist.

Damit unser EGO auf seiner Fahrt nicht in einen Unfall verwickelt oder in sonstige *„unangenehme"* Situationen kommen wird, ist es gezwungen, mit seinem konzentriert-fokussierten Augenpaar seinen Blick auf die Welt des *NICHT*ICHs zu richten, die sich jenseits der Windschutzscheibe befindet

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

und sich zu immer wieder neuen und *„skurrileren“* Formationen des Lebens *„zusammenrauft.“*



Der Blick durch die Windschutzscheibe – Symbol für das durchlässige Element Wasser.

Dank dieser durchsichtigen Windschutzscheibe, die ich mit *„symbolischer Wink des gefrorenen, erhärteten irdischen Elements Wasser“* übersetzen will und die ich als die wechselseitig bedürftig-beziehende Einlassöffnung für das von außen Kommende verstehe, ist unser virtueller Fahrer immer von der Welt des sich von ihm jenseitig Befindlichen schützend getrennt, was ihm ein gehöriges Maß an Sicherheit auf seiner Reise von *hier* nach *da* vorgaukeln wird. Damit sich unser EGO als ein guter und sicherer Fahrer erweisen kann, muss es sich seinem Typ gemäß auf der Straße verhalten. Da unser EGO ja bekanntlich gleichermaßen kein Bewusstsein über seine eigentliche Wesenheit ähnlich der Schöpfung hat, muss unser EGO in einem ICH schaue durch die Windschutzscheibe in die Welt des *NICHT*ICHs, um das in mich aufzunehmen, was scheinbar auf mich zukommt. Was sich aber als visueller Trugschluss erweisen soll, denn unser EGO, mein virtueller Fahrer, bewegt sich gemäß seinem *pro*-aktiven Wesen auf den Inhalt des *NICHT*ICHs seines *Da*seins zu, somit sucht sich unser EGO die Qualität, die Beschaffenheit, die Art und Weise aller körperlichen Manifestation und zu guter Letzt die vollständige Komposition der Welt des *NICHT*ICHs im *Da*sein selbst aus. Diese Suche, dieses fokussierte Aussuchen nenne ich die Sehnsucht unseres EGOs, welche immer in einem Gefühl eines Mangels ihren Ursprung genommen hat.

Ich möchte nochmals zu dem Moment zurückkehren, in dem unser Fahrer im Auto Platz genommen hat. In dieser Phase des Lebens ist keine Aktivität unseres EGO*Fahrers* notwendig, in gewissem Sinne hat das Leben, die

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Reise als solche noch nicht wirklich begonnen, alles scheint sich noch in der Manifestationsphase der physischen Zeugung zu befinden. Es wird gehämmert, geschraubt, gebohrt, lackiert und noch vieles, vieles mehr, bis am Ende der Wagen seine endgültige Form erhalten hat, um im Zuge seines individuellen *SEINs* nach der Umdrehung des Zündschlüssels die ihn bis anhin schützend umsorgende matriarchale Garage endgültig zu verlassen.

Mit jedem Schlag, mit jeder Schraubenzieherdrehung wuchs auch unser Fahrer zu dem Wesen heran, das später der ganzen Welt seinen Willen verkünden wird, und entwickelte sich so zum Navigator, der eines Tages den Wagen auf seinem Trip *„Highway to Heaven"* lenken und hoffentlich heil und ganz nach Hause bringen wird. In dieser matriarchalen Phase des *Hier*seins war noch alles in der Ordnung der Schöpfung, jede Bewegung von *„Ein"* und *„Aus"* bezog sich ausschließlich auf die geistige Idee, die sich immer jenseits des Sichtbaren befindet. Das Zünden des Motors bildet den eigentlichen Abschluss der irdischen Manifestationsarbeit der Schöpfung und übergibt das Lenkrad in einem symbolischen Akt der Geburt dem Willen des Fahrers. Ohne zu zögern, tritt dieser aufs Pedal und schießt wie eine Rakete in die Weiten des Lebens, seinen Blick immer geradeaus gerichtet, fährt er einfach drauflos.

Da die Schöpfung nur in einem Moment des *Hier*seins in ihrer völligen Wahrhaftigkeit erfahrbar und damit lebendig sein kann, bewegt uns die Aktivität, die *Hand*lung des Fahrens nicht zu einem Ziel, von dem wir uns erhoffen, unsere Heilung zu finden, sondern die Aktivität lässt uns nur unsere innere Leere *(0)* erfahren. Die Leere, der Verlust des schöpferischen Motivs, lässt uns unsere nun suchenden Augen durch die durchsichtige Windschutzscheibe blicken, um so den inneren Mangel mit den äußeren Erscheinungen kompensieren zu können. Das Element Wasser wird uns in seiner irdisch gefrorenen Form immer in diesem ritualisierenden Wechselspiel von *Mangel spüren* und *Haben wollen* idealisierend gefangen halten. Nehmen wir einmal an, dass unser imaginärer Fahrer dringend aufs Klo muss. Dank dem physischen Fahrzeug, welches als Analogie zu unserem realen Körper gedacht ist, kann er den Drang, aufs Klo zu müssen, in sich spüren, der zugrunde liegende Mangel, *„Wasser lassen zu müssen"*, den ich als Wunsch nach etwas, wonach ich mich so sehr sehne, bezeichne, wird sich nun einen Weg in das Bewusstsein des Fahrers suchen müssen – und dies alles nur, damit mein beispielhafter Fahrer wieder in einen ausgeglichenen, quasi unbedürftigen Normalzustand gebracht werden kann.

Dieser Mangel wird den spürbaren Druck, die Vorstufe jeder später noch folgenden, Dampf ablassenden Depression erzeugen und den Fahrer nun

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

dazu verleiten, seine Geschwindigkeit, die Taktfrequenz der Sehnsucht, zu erhöhen. Seine Augen werden sich nur noch auf einen möglichen Ort der befreienden Entleerung konzentrieren, welches wir *„Aufmerksamkeit"* nennen, den der EGO*Fahrer* bereits als unbewusstes geistiges Bild in sich trägt. Bis jedoch mein beispielhafter Fahrer in der Welt des *NICHT*ICHs einen solchen, seinem idealistischen Wunschbild entsprechenden, für gut befundenen Ort gefunden hat, muss er in dieser bedürftigen Schieflage seiner subjektiven EGO*Wahrnehmung* ausharren, bis ihm sich auf seiner Reise von *hier* nach *da* das ihn von seinem Leiden erlösende *„machtvoll"* in den Weg stellen wird, damit sich in ihm wieder alles normalisieren kann, bis es dann eines Tages wieder heißen wird – *„Ich muss dringend aufs Klo."*

Dieses *In-den-Weg-Stellen* kann ein plötzlicher, unverhoffter Notstopp sein, der meinen symbolischen EGO*Fahrer* dazu anhalten wird anzuhalten, um sein Geschäft sofort zu erledigen, denn das übergeordnete ALL-EIN-SEIN kann nicht mehr länger warten. Damit will ich zum Ausdruck bringen, dass wir Menschen in unserer geteilten Befindlichkeit nicht ausschließlich darauf zählen dürfen, dass unsere *pro*-aktiv extrovertierte, leer gewordene im Sinne von *„motivlos"* und damit hohle Bewegungsenergie uns zu einem von unserem EGO idealisierten Wunschbild führen wird, von dem wir uns eine Heilung unserer momentanen Befindlichkeit versprechen, sondern wir müssen akzeptieren, dass wir uns immer in einer geordneten Kooperation mit der Welt des all-ein-seienden *NICHT*ICHs befinden, die uns wieder in einen realen geistigen Normalzustand der schöpferischen Harmonie bringen soll, die sich uns meist oppositionell und machtvoll auf unserem Weg zum scheinbaren Glück schicksalsträchtig in den Weg stellen wird – und darin liegt auch das menschliche Drama in seiner gesamten psychologischen Tiefe begraben. Mangels besseren Wissens spult der Mensch immer die gleichen ritualisierten Bedürfnismuster von *„Gut"* und *„Böse"*, von *passt/passt nicht*, von *brauche ich/brauche ich nicht* ab, um mit der Welt unseres *NICHT*ICHs in einen für unseren EGO*Fahrer* immer unbewusst wirkenden heilsamen Sogbezug treten zu können. Da wir Menschen die Gesetzmäßigkeiten innerhalb dieser Muster in und auswendig kennen, *„fühlen"* wir uns auch gezwungen, diese Schemata immer wieder abzuspulen, da sie uns zu dem Menschen machen, der wir meinen zu sein. Wie die Frau, die von all ihren Männern geschlagen und verprügelt wurde und dennoch immer wieder den gleichen Typus Mann anzuziehen scheint, denn sie weiß insgeheim, was auf sie zukommen wird, was ihr wiederum das Gefühl der Sicherheit im Sinne von *„Aufgehoben-Sein"* vermitteln soll, somit bleiben wir alle im Fass unserer Bedürftigkeiten, unserer lieb gewonnen EGO*Idealbilder* gefangen und werden den befreienden Rand niemals zu Gesicht bekommen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Mit dem Licht unseres EGOs versuchen wir uns in ein sicheres Wechselspiel von ICH und *NICHT*ICH zu bringen und erhoffen uns mit unserem Licht die Tücken der Welt des *NICHT*ICHs zu erkennen, um uns bei Bedarf, bei drohender Gefahr rasch in Sicherheit bringen zu können. So absurd es vielleicht klingen mag, was der eine als Gefahr bewertet und was ihn in Panik das Feld räumen lässt, kann für den anderen ein Höchstmaß an Sicherheit bieten, in der er sich zu Hause fühlen kann, je nach Komposition unseres inneren EGO*Plans*, so schwimmt jedes geborene EGO im Fass des Lebens in seinen idealisiert begrenzenden Bahnen. Die Definition und die damit verbundenen Idealbilder eines möglichst *guten* Normalzustands werden unserem Fahrer bei seinem Einsteigen mit auf den Weg gegeben und mit der Schlüsselumdrehung bereits wieder vergessen. Nur durch das Element Wasser und der damit einhergehenden ritualisierten Wechselwirkung von ICH und *NICHT*ICH wird mein virtueller Fahrer in der Lage sein, sich auf der Straße des Lebens Schritt um Schritt, Meter um Meter von *hier* nach *da* bewegen zu können. Indem unser EGO seine Augen offen hält und nach den Dingen, die sich ihm scheinbar gegen seinen Willen in den Weg stellen, Ausschau hält, kann es etwas über sein Fahrzeug, seinen Fahrstil, sein Ziel und letzten Endes über sein Wesen in Erfahrung bringen.

Jeder Stein, jede Wolke, jeder Mensch, ob nun groß oder klein, schwarz oder gelb, blond oder brünett, Mann oder Frau, jedes Haus, jeder Vogel, jeder Geruch, jedes Wort will dem Fahrer etwas über ihn erzählen, will, dass er sich selbst im äußeren Symbol, in der jetzigen Anatomie des Augenblicks erkennen kann, doch dazu muss er die irdisch gefrorene Form des Wassers *(gefühlter Mangel)* aufgeben und sich der in seinem Wasser befindlichen Geistigkeit bewusst werden, damit er Raum in seinem Wesen für den unbedürftigen Geist der Schöpfung gewinnen kann. Er muss quasi seine eigene Windschutzscheibe, seine Art des Durchblicks willentlich aus sich heraus zerschmettern, um den Botschaften des äußeren *NICHT*ICHs Einlass in sein inneres ICH zu gewähren, was aber immer mit einem Hauch des Todes behaftet ist.

Nur das fließende, eindringende und strukturauflösende Wasser der Welt des *NICHT*ICHs *(Skorpion), auf das unser EGOFahrer ja bekanntlich selbst zusteuert*, kann in den verhärteten, gefrorenen, auf Mangel aufgebauten Kern unseres virtuellen Fahrers nährend eindringen, doch dazu muss die Fließenergie des Wassers die Schale unseres EGOs bisweilen auf schmerzhafte Weise aufbrechen und auflösen. Die Geheimnisse, die in der Welt des *NICHT*ICHs verborgen sind, wollen ihre Message dank der Durchlässigkeit der Windschutzscheibe in einem Akt der Offenbarung dem Fahrer zugänglich machen, sie wollen sich ihm zeigen, damit er sie auf seiner Reise inte-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

grieren kann. Dieses Einfließen der Botschaften, was einer neuerlichen Zeugung gleichkommt, um den bestehenden Mangel in seinem Kern verstehen und auflösen zu können, und die damit verbundenen Auswirkungen auf unsere Reise, die im Fahrstil als emotionaler Wunsch und in unseren bedürftigen *Hand*lungen und Taten als Ausdruck einer scheinbaren Ersatzebene der Geistigkeit nun sichtbar werden, bildet für mich die eigentliche Kernaussage des gefrorenen irdischen Elements Wasser.

Wasser ist der materiell verbindende Botschafter des *Dies*seits und des *Jen*seits, Wasser ist auch das reflektierende Heilmittel unseres bedürftigen Wesens, denn es ist in gleichem Maße ein Kind der Materie und damit des Elements Erde, wie es auch ein Kind des Elements Luft ist, das die höhere Oktave unseres bedürftigen geistlosen Denkens der zweiten Ebene, die schöpferische Geistigkeit in Form des materiellen Sauerstoffatoms, das ich symbolisch dem geistig-formlosen Wesen des Element Luft zuschreibe, in sich trägt. Wasser repräsentiert den ***flüssigen*** Aggregatzustand der Materie, der das ewigliche *„Ein"* und *„Aus"* symbolisiert, nicht in Form laufender geistiger Erneuerung, sondern in Form des immer wehrenden Rituals, die gleichen Themen unserer irdisch polaren Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit abspulen zu müssen.

9.3 **Das Element:** ***Luft***

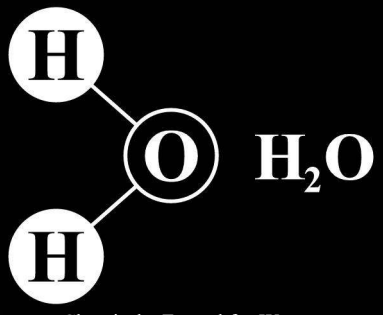
Einflussnahme desWillens der Schöpfung, dasalles umhüllende und ausfüllende geistige Prinzip ...

Egal, wo ich mich auf der Erde befinde, meine Existenz wird immer in die drei Elemente *Erde (Körper)*, *Wasser (Psyche)* und *Luft (Geist)* eingebettet und darin aufgehoben sein. Während sich das Element Wasser innerhalb unserer Existenz nicht nur als symbolischer Ausdruck immer in uns selbst befindet und damit in allererster Linie auf uns selbst bezogen ist, ist es auch in seiner real physischen Form in unserem Körper gefangen. Nur das, was unser Körper scheinbar bereit ist loszulassen, da er zuvor gewisse Bestandteile in sich aufgenommen hat – eine absolute Grundvoraussetzung für das Loslassen – wird später als unser Abwasser seinen Weg nach draußen finden. Der sich daraus ergebende Verlust muss jedoch umgehend wieder aufgefüllt werden, damit handelt es sich nur um ein scheinbares Loslassen. In Wirklichkeit lassen wir Menschen rein gar nicht los und drehen uns unbewusst und unablässig in unserem idealisiert lunarisch-ritualisierten Hamsterrad –

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

tagein, tagaus. Wasser zeigt sich in seinen weiteren Aggregatzuständen nur außerhalb unseres Körpers, ob als Wasserdampf oder aber als fließender, sich immer wieder erneuernder Wasserlauf, das Wasser ist nur in der Welt des *NICHT*ICHs anzutreffen, so ist es halt mit dem von uns Vergessenen, es ist einfach nicht mehr in uns, aber wir können uns durch den symbolischen Bezug in der Welt des *NICHT*ICHs wieder daran erinnern – auch ein Akt der Geistigkeit, denn Erinnern findet halt in unserem Kopf statt.

Ein Bestandteil von Wasser ist sein *„gefangenes, geistiges"* Sauerstoffatom, welches den zwei Wasserstoffatomen erst ermöglicht, als Wasser der Bedürftigkeit real in Erscheinung treten zu können.



Chemische Formel für Wasser.

Damit ist für mich klar, dass das Element Luft das eigentlich geistig-schöpferisch aufsteigende Element ist und nicht nur die Grundlage unserer formbezogenen Existenz darstellt, sondern – und das scheint mir noch viel wichtiger zu sein – es kann uns nur dieses luftige Element in die Nähe unserer ehemals paradiesischen Heimat bringen. Das Element Luft und seine damit verbundene antimaterielle Geistigkeit füllt den Raum innerhalb jeder dreidimensionalen Manifestation auf der Ebene ihrer kleinsten Strukturform vollständig aus und ist daher auch in der ersten Ebene, die der Körperlichkeit, als gebundene innere Geistigkeit vorhanden – im antimateriell formlosen Raum zwischen den Atomen.

Während das geteilte, sinnsuchende EGO japsend nach Luft ringt und dafür sorgt, dass wir uns dabei in der zweiten Ebene der Bedürftigkeit unserer eigenen Mangel/Wunsch-Begierden – ähnlich den Schweinen in ihrem faul und penetrant riechenden Mist – genüsslich suhlen, und dieses Verhalten zu einem edlen Ritual erhebt, will uns das Element Luft in die Nähe der Schöpfung bringen, doch dazu muss unser EGO seine gefrorenen Rituale des Elementes Wasser ein für alle Mal aufgeben und das im Wasser eingeschlossene Sauerstoffatom im Rahmen seines geistig unbedürftigen Aufstiegs freigeben, es aus seiner irdischen Gefangenschaft entlassen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris



Die im Wasser eingeschlossene Geistigkeit erhebt sich von der Materie losgelöst in den formlosen Himmel.

Im Gegensatz zum vorherigen Element Wasser *„verspürt“* das geistige Element Luft nicht den Drang, in die Strukturvernetzung der Materie eindringen zu wollen, um sie dadurch irgendwie aufzulösen oder aufzuweichen, da sie ja bekanntlich bereits jedem manifestierten Körper hinter seiner sichtbaren Hülle innewohnt und mit dem morphogenen Kern der verborgenen *NICHTZ*iffer 0 des *NICHT*ICHs verglichen werden kann, was dem Hauch der Schöpfung gleichkommt. Vielmehr will die Luft die Materie auf einen höheren Punkt des *SEINs* erheben und alles als ungeteilt geistiges Ganzes in sich aufnehmen. Dabei muss die Luft gleichermaßen in die Materie eindringen, nicht im Sinne des aufbrechenden Wassers, sondern als die geistige Basis allen *SEINs*, damit die von der Materie *pro*-aktiv ausgehenden *Hand*lungen im Sinne und im Geiste der Schöpfung sein können – das Motto des Elements Luft scheint zu sein: *„Ich umhülle und erfülle, was ich berühre, und trage dieses im Geiste der Schöpfung gegen den Himmel und halte es immer in der schöpferischen Ordnung.“* Nur das Element Luft kann die Anatomie des Augenblicks in seiner ganzen Schönheit und Pracht erfassen, da es nicht korrigierend einwirken muss. Nur dem Menschen ist es beschieden ein EGO in sich beherbergen zu müssen, welches die Schöpfung am eigenen Leib erfahren, erleben und erleiden soll, um den ihm übertragenen Auftrag zu erfüllen.

Wenn wir nicht umkommen wollen, müssen wir den unbedürftigen Geist der Schöpfung mit unserem Atmen in uns aufnehmen, ob wir wollen *(„Ihr Wille geschehe“)* oder nicht *(„Mein Wille geschehe“)*, es bleibt uns auch keine andere Wahl – Atmen ist gleichzusetzen mit der Aufnahme des Geistes der Schöpfung und soll mit jedem Atemzug eine lebendige Erinnerung an

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

unsere ursprüngliche Zeugung sein. Dem untrainierten Menschen bleiben in der Regel nur gerade drei Minuten – immer diese Ziffer drei – , in denen er auf das Element Luft *wille*ntlich verzichten kann. Dauert der von uns selbst erwirkte Luft-Verzicht länger, dann sterben bezeichnenderweise zuerst die Gehirnzellen ab und das Leben beschränkt sich dann nur noch auf seine physisch-mechanischen, instinktiv bedürftigen Überlebenschancen von *„Ein“* und *„Aus“*, der Hoffnung verfallen, retten zu können, was noch zu retten ist – frei nach dem Motto: *„Wer braucht denn auf Erden schon Geistigkeit, nur das nackte physische Leben zählt, und die damit einhergehende Bedürftigkeit muss erhalten werden, da nur diese für uns geteilte Menschen real fass- und begreifbar ist.“* Ähnliches tritt bei einem Schlaganfall auf, durch eine Blockade in der Blutzufuhr wird das Gehirn nicht mehr mit genügend Sauerstoff versorgt. Die Unterversorgung zieht ein sofortiges Absterben der ersten Hirnzellen nach sich.



Die Blockade in unserem Denken löst den Sturm, die Turbulenzen im Leben unserer Bedürftigkeit aus und ist jedoch selbst *„nur“* das Kind unseres im Bauch gefühlten mangelhaften Hungers.

Dies kann in meinem Weltbild durchaus als ein Symbol für eine lebenslange EGO*Verweigerung* verstanden bzw. gelesen werden, in dem nun das Schicksal mit aller Wucht korrigierend eingreifen musste, sodass die milchig gewordene, alte Windschutzscheibe zum Schutze der schöpferischen Auftragserfüllung endlich bersten durfte. Dieser Mensch hat sich höchstwahrscheinlich ein Leben lang der Aufnahme des Geistes der Schöpfung, des *„Ihr Wille geschehe“*, verweigert und – sinnbildlich gesprochen – die Schutz bietende Sonnenblende nach unten geklappt und auf diese Weise das Heil des *NICHT*ICHs nicht in seinen EGO*Innenraum* gelassen. Immer wenn der Mensch auf seinem in die Irre führenden Weg von *hier* nach *da* durch die

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

leise Stimme des Schicksals *„geweckt“* wird und die Worte *„Wenn möglich, bitte wenden“* den Weg in sein Innerstes suchen wollen, dann hat dieser Mensch einfach *zu*gemacht und seinen EGO*Willen* noch mehr mobilisiert, noch mehr EGO*Wünsche* gegen den Himmel und das Universum gerichtet, nur um auf seinem idealisierten Weg bleiben zu können, um nicht aus der von seinem EGO für gut befundenen Bahn geworfen zu werden – und genau dieses *Zu*machen, diese unbewusste Verweigerung, ist ihm nun in seinem Gehirn schicksalhaft widerfahren. Der Geist der Schöpfung hat seinen EGO*Willen* eingeholt und durch das Kappen der Luftzufuhr gnadenlos gebrochen. Das Schicksal hat ihn aus seinem gut geölten Hamsterrad des *„Mein Wille geschehe“* hinauskatapultiert, es quasi zwangsentsorgt, und lässt nun für den Rest seines Lebens die von seinem EGO*Willen* befreiten und gereinigten *pro*-aktiven *Hand*lungen ungeordnet und ohne geistigen Spirit in Raum und Zeit verhallen und wird ihn gnadenlos auf die Ebene einer nun sabbernden Bedürftigkeit werfen, *„denn noch nie war er so bedürftig wie heute.“*

Die ersten Zellen sind nun also tot, die Vernetzungen lösen sich mehr und mehr auf und der Mensch wird mit jeder Sekunde unfähiger, eine geordnete, durch unseren Willen gesteuerte *Hand*lung ausführen zu können. Was vor dem schicksalhaften Ereignis noch als normal geordnete *Hand*lung der willentlichen Expansion unseres EGOs problemlos und quasi blind machbar war, hat sich nun zu einer ungeordneten Unfähigkeit zur Willensbekundung transformiert, welche den Menschen in ein noch bedürftigeres Wesen verwandelt als jenes, das er bereits lange vor dem eigentlichen Schlag des Schicksals planmäßig hätte werden sollen.

Während das Wasser des *NICHT*ICHs durch sein Eindringen die gegenwärtige ritualisierte Manifestation unserer Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit mit neuem Geist nähren will, kann das Element Luft nur durch sein Wegbleiben, sein Aussetzen, sein Ausbleiben die bestehende Bedürftigkeit auflösen, was aber immer in einem Akt des radikalen Todes sein jähes Ende finden wird. Dabei sollten wir Menschen niemals vergessen: Da Luft überall auf unserem Planeten anzutreffen ist, kann Luft nicht einfach wegbleiben, sie kann sich nicht quasi in Luft auflösen, nur wir können uns der immerwährenden Zeugungskraft der Geistigkeit der Luft willentlich entziehen. Wenn uns die Luft wegbleibt, dann haben wir dem Element Luft selbst den Rücken gekehrt, weil wir der Schöpfung scheinbar nicht mehr trauen wollen, und nehmen dabei billigend in Kauf, dass uns im gleichen letzten Atemzug auch das uns bekannte Leben verlassen wird. Der Körper wird unbeweglich, starr und steif, das Wasser in uns wird faul und moderig und lässt uns langsam verwesen, was immer auch mit dem Verlassen des Restwassers verbunden ist.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Ein Prozess der Trockenlegung des menschlichen *SEINs*, der immer auch den im Wasser eingeschlossenen Sauerstoff restlos aufbrauchen wird, denn er bezieht aus dem gebundenen Sauerstoff die Energie der Fäulnis, was zu guter Letzt nur ein geistloses Etwas übrig lassen wird, dem einfach der Atem des Lebens entzogen wurde – *„ohne Luft kein Leben und ohne Leben kein Geist."*



Das ritualisierte Atmen, welches den bedürftigen
Befehlen des *„Mein Wille geschehe"* folgen muss.

In vielen esoterisch-spirituellen Kreisen wurden die Schulung, die Kontrolle und die damit einhergehende Einflussnahme auf unseren Atem zu einer ritualisierten und dogmatisierten Weltanschauung, einer patriarchal bedürftigen Kunstform hochstilisiert, in der sich unser EGO hoffnungsvoll verspricht, unter dem *schein*heiligen Deckmantel der Bewusstseinserweiterung seinem aus der Ordnung gefallenen Atem wieder auf die Sprünge helfen zu können. Doch wer sagt mir, welcher Rhythmus von *„Ein"* und *„Aus"* der für mich Richtige ist? Ist es nicht eher so, dass ich in meiner von unten nach oben blickenden, Rat und Hilfe suchenden Position einem vermeintlich höher entwickelten Wesen schlicht und ergreifend alles glauben werde, nur um mich selbst bewusster im Sinne von *„sorgenfreier"* zu fühlen oder, besser gesagt, mich so fühlen zu können wie mein von mir glorifizierter *„Guru"?* Indem ich seinen Anweisungen getreu Folge leiste, erhoffe ich mir doch letzten Endes genau so zu sein bzw. so zu werden wie der von mir in schwindelerregende spirituelle Höhen gehievte *Schein*Meister, nur damit ich gemäß meinem inneren EGO*Idealbild* endlich auch wieder *gut sein* kann. Das Einzige, was ich aber wirklich mache, ist der billig anmutende Versuch, mir das gleichermaßen idealisierende *„Mäntelchen von Gut und Böse"* meines genauso bedürftigen *„Gurus"* überstreifen zu wollen, um so zu sein wie er, da er in meinen Augen gut ist im Sinne von *„besser als ich"*.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Durch meine *pro*-aktiven *Hand*lungen und Taten hat mir mein EGO nun bewiesen, dass es tatsächlich bereit ist, etwas *pro*-aktives für seine Geistigkeit zu tun. Doch leider machen diese suchenden Menschen die Rechnung ohne den Wirt der Geistigkeit, denn ich kann kein geistig-spirituelles Bewusstsein erlangen, wenn ich die gefassten Rituale *(Symbole für das gefrorene Wasser der Bedürftigkeit)* von einem Menschen übernehme, der selbst noch in der Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit der zweiten Ebene gefangen und dürstend eingebunden ist. Erst wenn der Mensch sich von den *„bedürftigen Abhängigkeiten"* anderen Menschen gegenüber befreien konnte, was wiederum der vorherigen Integration der *NICHT*Ziffer 0 bedürfen würde, wird es ihm gemäß meiner CLAVI*polaren* Sichtweise möglich sein, die Türe in die Welt der Geistigkeit aufzustoßen und im Angesicht seines Selbst zu erkennen, dass er selbst der adam*ische* Schöpfer seines geistigen *gottgleichen* Selbst ist und dass jeder Augenblick seines *Hier*seins bereits im Sinne der Ordnung ist und sich im Symbol des Atems der Schöpfung bedingungslos dem immer wiederkehrenden Akt der Zeugung geöffnet hat.

Doch will ich nun wieder zum Element Luft und dem Menschen zurückkehren, welcher durch den Seminarbesuch *„Bewusstsein durch bewusstes Atmen"* seinem gestrauchelten, sich sorgenden Wesen etwas mehr Wohlbefinden, mehr Ruhe, mehr Gesundheit schenken will und sich damit auch insgeheim erhofft, seinen *Hand*lungen mehr geistige Tiefe einflößen zu können. Ich habe jedoch so meine Zweifel, ob unser EGO sich dem Prinzip der Geistigkeit im Sinne der Schöpfung einfach mir nichts, dir nichts unterwerfen wird, zumal ich wirklich davon überzeugt bin, dass noch kein Mensch bisher in diese dritte Ebene vorgestoßen ist – also wen soll ich denn bitte bei *MEINER* Sinnsuche, meiner Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* nach dem vermeintlich richtigen Weg nach Hause fragen? Zwar gibt es medial, hellseherisch, heilerisch und sonst irgendwie außergewöhnlich sensitiv veranlagte Menschen, die auf den ersten Blick scheinbar in dieser dritten Ebene angekommen sind, aber dennoch siedle ich diese virtuell spirituellen Menschen allesamt in der zweiten Ebene der Bedürftigkeit an, denn jeder dieser wirklich fähigen Menschen *bedarf* nach wie vor und unvermindert immer eines anderen Menschen, der ausnahmslos in der Welt seines zu ihm gehörenden *NICHT*ICHs beheimatet ist, um sich durch diese beziehende Wechselseitigkeit seiner selbst bewusst werden zu können, und ähnelt damit lediglich einem an Land nach Luft ringenden Fisch.

Um ihre Fähigkeit unter Beweis zu stellen, bedürfen diese Menschen Rat- und Hilfesuchender, um ihr Talent real werden zu lassen oder, einfacher gesagt, es erbringen zu können, und damit bewegen wir uns meiner Meinung

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

nach noch immer in einem wechselseitigen Beziehungsgeflecht, dessen unser verunsichertes EGO zur eigenen Thronsicherung so dringend bedarf.



„Medialität" – eine Form von CLAVI*polar* gemeinter Bedürftigkeit.

Wenn, wie ich annehme, die dritte Ebene noch nicht betreten wurde, muss diese dennoch in unserem Leben in Erscheinung treten können, damit wir uns wieder an die Inhalte der Geistigkeit erinnern können. Ich denke, dass wir dieses Erinnerungspotential in unseren aus der Ordnung gefallenen *Hand*lungen und Taten erkennen können. Wenn wir Menschen in die Welt der Schöpfung und damit in unser Paradies heimkehren sollen, so müssen wir zwangsläufig zu einem Wesen der Schöpfung werden, uns wieder daran erinnern, wer wir eigentlich sind – daher auch die Frage und der Auftrag der Schöpfung: *„Wer bin ich eigentlich?"* Unser schöpferisch kreatives Potential müssten wir eigentlich von unserem bedürftigen EGO*Willen* loslösen, der immer aus einem Gefühl des Mangels, der aus der Angst vor dem Tod resultiert, in unseren aus der Ordnung gefallenen *Hand*lungen und Taten sichtbar geworden ist und in gewisser Weise korrigierend und urteilend auf die Welt des *NICHT*ICHs einwirken will, nur damit die im Außen liegende Welt der ach so bösen Geister unserem EGO nichts anhaben kann. Auf diese Weise will sich unser EGO selbst beweisen, wie gut es im Sinne von *„heilig"* und im Gegensatz zu dem *„Teuflischen"* des *NICHT*ICHs ist, zudem ist es in den Augen unseres EGOs immer besser, selbst Schicksal zu spielen, als das Schicksal selbst erleiden zu müssen.

Das Element Luft umhüllt uns nicht nur in jeder Sekunde unseres Lebens, sondern stellt auch den Raum der Erinnerung um uns und in uns dar, den ich im nachfolgenden Beispiel kurz erläutern will. Sicherlich haben wir alle schon einmal von Menschen gehört, denen ein Körperteil amputiert werden

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

musste, die aber noch Jahre später das Gefühl haben, beispielsweise ihr amputiertes Bein nach wie vor zu spüren – es juckt, kneift und schmerzt wie seit Anbeginn seiner physisch sichtbaren Existenz. Obschon das physisch dreidimensional materialisierte Bein gar nicht mehr vorhanden ist, macht es für den Betroffenen keinen Unterschied – die Wahrnehmung ist leibhaftig und fühlt sich dadurch sehr real an. In der Aurafotografie, besser bekannt unter dem Begriff der Kirlianfotografie, kann das energetische Feld des physisch nicht mehr vorhandenen Beins sichtbar gemacht werden, was mich zum Schluss kommen lässt, dass die energetische Struktur und damit die Erinnerung an das Wesen *„mein Bein"* auf der Ebene der Geistigkeit noch immer vorhanden ist, denn die schöpferische Idee, das ganzheitliche Bild der Materie, die einhergehende morphogene Erinnerung verschwinden erst bei ihrem physischen Ableben, also beim Tod des zugehörigen Menschen, und wechseln daraufhin in die formlos dunkle Ebene der Schöpfung in die Anti-Materie der dualen Welt der Schwester des ungeteilten Adams – Lilith. Dadurch wird die Sichtweise, dass nichts ihm Universum verloren gehen kann, meines Erachtens gehörig untermauert.

Wie ich bereits erwähnt habe, gibt es in der Tat Menschen, die solche energetischen Erinnerungen wahrnehmen können, sei es nun in Form von Bildern oder aber in unzählig anderen Formen. Im Rahmen des geistig-spirituellen Sprachgebrauchs richten diese Menschen im bildlich gesprochenen Sinne, ihre feinen energetisch arbeitenden Antennen mittels dem im Element Wasser eingeschlossenen Sauerstoffatom in den Äther der Schöpfung und zapfen so das morphogene Feld der Erinnerung des ALL-EIN-SEINs an und wollen dem um Hilfe bittenden Menschen damit Gutes tun – dass diese spirituellen Menschen, welche scheinbar einen feinen Draht zu den Erinnerungen der Welt haben, selbst aber in ihrem Hamsterrad des Mangel/Wunsch-Kreislaufes gefangen sind, habe ich bereits an anderer Stelle erwähnt. In meinem Spiel des Erinnerns stellen diese Menschen Symbolfiguren dar, die uns daran erinnern sollen, dass wir eigentlich keine Angst vor dem Sterben haben müssten, denn es kann uns in Tat und Wahrheit gar nichts geschehen, außer, dass wir unser Gefühl des *Von-der-Schöpfung-getrennt-Seins* endgültig verlieren dürfen und auch werden. Wenn unser EGO eines Tages die Materie verlassen, sich quasi in Rauch auflösen wird, löst sich nur die materialisierte sichtbare Spielfigur, die auf dem Spielbrett des Spiels des Erinnerns so inbrünstig *„ICH will, da ich seiner bedarf"* gerufen hat, auf, taucht anschließend in die Ebene der jenseitigen Geistigkeit ein und transformiert zu einem Wesen der Energie – bis es dann wieder heißen wird: Auf die Plätze, fertig, los: *„Wäh,, wäh – ich habe Hunger, wer füttert mich?"*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Das Element Luft repräsentiert in meiner Sicht der Dinge die für uns Menschen so leidvolle Ebene des Schicksals, das im Auftrag der Schöpfung unter Zuhilfenahme des Scheinelements Feuer korrigierend eingreifen muss und dabei die aus der Ordnung gefallen *Hand*lungen und Taten und den Weg des EGO*Menschen* als solchen fortwährend überwacht und bei Bedarf den Menschen wieder auf den Weg des *„Ihr Wille geschehe"* lenken wird. Das Element Luft bedient sich der formlosen Durchsichtigkeit und lässt sich auch nicht durch sehr viel weißes Licht sichtbar machen. Dadurch betrachte ich das Element Luft als eine materialisierte irdische Form der Erinnerung an Adams Schwester Lilith, die mit ihrem Wesen den Raum der Dunkelheit ausfüllt und für uns Menschen, ähnlich der Luft, dem irdischen Symbol der Frau, unsichtbar bleiben wird – bis unser EGO eines Tages bereit sein wird, sich dem Willen der Schöpfung bedingungslos zu unterwerfen und somit bereit ist, den Samen der Schöpfung in sich aufzunehmen.

Das Element Luft steht sinngemäß für den ***gasförmigen*** Aggregatzustand und umhüllt die Materie mit dem formlosen Geist der Schöpfung. Durch die Luft befindet sich die Materie immer in der ausgewogenen Harmonie des *„Ihr Wille geschehe"*, denn bewegt sich ein Körper nach links, folgt ihm sogleich sein ihn ausgleichendes formloses *NICHT*ICH und alles ist in schöpferischer Ordnung.

Zusammenfassung der drei Hauptelemente des *SEINs*

In vielen esoterisch-spirituellen Kreisen spricht man in der Regel von vier Elementen, eine Sichtweise, welche ich in meiner CLAVI*polaren* Sicht der Dinge nicht einfach so unbesehen übernehmen kann. Da ich an dieser Stelle eine *Zusammenfassung der drei Hauptelemente des SEINs* einfüge, muss der aufmerksame Leser zu dem Schluss kommen, dass es in meiner philosophischen Sichtweise CLAVI*polaris „nur"* drei vollwertige und damit autonome, in sich abgeschlossene Elemente geben kann. Das wesentliche Merkmal eines Hauptelements finde ich in dem Umstand begründet, dass es für seine eigene Existenz nicht unmittelbar eines anderen, von außen kommenden, das eigene Selbst ergänzenden Elements bedarf, um im Anschluss auf seine Geburt, auf ein weiteres Element, das außerhalb von ihm selbst manifestiert wurde, transformierend einwirken zu müssen, um philosophisch gesehen sich selbst zu sein – und dieses CLAVI*polare* Charakteristikum trifft für mein Dafürhalten nur auf die *drei Hauptelemente des SEINs Erde*, *Wasser* und *Luft* vorbehaltlos zu.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Der analytisch forschende Leser mag nun an dieser Stelle vielleicht kritisierend anmerken, dass das geistige, formlos scheinende Prinzip Luft eigentlich jedem dieser drei Elemente innewohnt und damit weder das Element *Erde* noch das *Wasser* meiner zuvor genannten Wesensmerkmal-Voraussetzung entsprechen und damit nur das Element *Luft* als einzig wahres Element bewertet werden dürfte. Aufgrund meiner bisherigen Überlegungen denke ich jedoch, berechtigterweise zu dem Schluss gekommen zu sein, dass die physische Materie nur durch den Aspekt der antimateriellen Geistigkeit überhaupt real werden konnte, denn die Materie, die dual *genesische Erde*, ist ein Kind des Geistes, des *genesischen Himmels* und muss sich innerhalb ihrer Materialisierung wieder an die matriarchal morphogene innere Geistigkeit als das sie Motivierende erinnern.

Beide formvollendeten Manifestationen der polar geteilten Materie, *Erde* und *Wasser*, befinden sich damit *„gezwungenermaßen"* immer in der formlos in sich selbst ruhenden AntiMaterie, *Himmel*, *Lilith*. Damit sich jedoch ein ganzheitliches unbedürftiges Bewusstsein unseres bedürftigen *SEINs* einstellen kann, muss die unfassbare Geistigkeit die matriarchale Grundvoraussetzung einer jeden Form von Materie und damit jeder uns bekannten Form von Leben darstellen und muss gleichermaßen in der kleinsten morphogenen Bauform, dem Atom, anzutreffen sein, wie sie jeden *pro*-aktiv *„ausgewachsenen"* dreidimensionalen Körper durch ihren Geist einbettend in sich aufnimmt – damit muss das Element Luft in jedem existierenden Element vorhanden sein, damit dieses wahrhaftig real sein kann. Zugleich repräsentieren diese drei Hauptelemente meines Erachtens auch die drei manifestierten Ebenen im CLAVI*polaren* EGO*Spiel* des Menschen, die ich als *Körperlichkeit (Erde)*, *Bedürftigkeit (Wasser)* und zu guter Letzt als *Geistigkeit (Luft)* umschrieben habe und welche die irdischen Ebenen des geistig-spirituell addierten Spiels des Erinnerns darstellen.

Obschon diese drei Ebenen im Sinne des schöpferischen Auftrags mit einem unsichtbaren Faden verbunden sind und im Rahmen des menschlichen Bewusstwerdungswegs gegenseitig aufeinander einwirken, bilden sie als eine individuell konfigurierte polar geteilte Ebene ein in sich abgeschlossenes duales Wirkprinzip innerhalb unseres materiellen *SEINs*, die jeweils, durch besagten unsichtbaren Faden voneinander *„abhängig"* sind, frei nach dem Motto: *„Wenn es dem schwächsten Gut geht, dann geht es allen gut."* Am besten kann das Element Wasser diesen inneren Faden zum Ausdruck bringen, denn wie bereits erwähnt, besteht Wasser unter anderem aus einem Sauerstoffatom, welches seinem Wesen nach dem geistigen Element Luft zugeschrieben werden kann und damit meine Hauptelemente-Theorie ad absurdum führen würde, wäre da nicht die Tatsache, dass das Wasser dieses Ele-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

ment von Hause aus in sich tragen muss, da es nur auf diese Weise eine Erinnerung an die ursächliche Geistigkeit der wechselseitigen Beziehung von ICH *(Erde)* und *NICHT*ICH *(Luft)* wach halten kann. Das Element Wasser verbindet diese beiden Kontrahenten zu einer zusammengehörenden Einheit, die durch unsere Geburt entzweigerissen wurde und die unser EGO zeit seines Lebens eigentlich wieder zusammenführen sollte, dabei aber den Preis des EGO*Todes* bezahlen muss, was diesem illustren Vogel verständlicherweise nicht sonderlich gefallen wird. So bezeichne ich als Manifest der Materie das Element *Erde*, die mit ihren Formen die Ebene der Körperlichkeit darstellt.

Das Element *Erde* steht für den dreidimensionalen Ort des Geschehens, hier wird der Atem der Schöpfung durch den Akt der Zeugung in die kleinste Baugruppe, das Atom, eingehaucht und füllt zugleich den Raum, der sich zwischen den Atomen auftut, mit dem Geist der Schöpfung auf. Damit sind alle dreidimensionalen Körper ihrem inneren Wesen nach geistig schöpferischen *Ur*sprungs – ähnlich dem dualen Prinzip der *Gleichzeitigkeit* und dem *Sowohl-als-auch*. Diese kleinste uns bekannte und wissenschaftlich beweisbare Struktureinheit nimmt gemäß ihrem weiblichen Wesen den *„göttlichen"* Funken, die Idee des zu gebärenden Lebensplanes in sich auf und sendet diesen zu manifestierende Funken als motivierende Antriebsenergie in die nach außen gerichtete männliche Ausdehnungsbewegung, deren Aufgabe es sein wird die geistige Idee einer Verdichtung zu zuführen, damit die energetisch hochfrequente Energie zu einem sichtbaren Stillstand der scheinbaren Bewegungslosigkeit abgesengt werden kann, um die in der Materie wirkende Ruhe des *SEINs*, die jeder dreidimensionale Körper benötigt um *SEIN* zu können, *„wahrhaftig"* werden zu lassen. Am Ende dieses verlangsamenden Abstiegs der Idee wird der formlose Funke als formvollendeter Körper in einer gewissen Starrheit verhaftet in Raum und Zeit seinen ihm von *„oben"* zugewiesenen Platz einnehmen – auf diese energetisch verdichtende Weise wird jeder Körper, jede Form erschaffen. Durch diese Reduktion der inneren Schwingungsfrequenz wird die morphogene Idee sichtbar und kann sich ihrer selbst erfahrbar werden. Dies ist die Materie, das Element Erde, welches die Grundlage aller wechselseitigen Bedürftigkeiten des Elements Wasser in sich erfahrbar machen wird.

Das Element *Wasser* bewirkt die Durchlässigkeit der Materie, es kann die Erde in ihrer Struktur, in ihrer Starrheit aufbrechen, auflösen, sodass es in das Innere der Formen eindringen kann. Jedoch bleibt der Kern auch dem Wasser immer verborgen, da dieser von geistiger Natur ist. Wasser kann nur die patriarchal sichtbare Form vollständig auflösen, sodass sie für unsere bedürftigen Sinne nicht mehr vorhanden und damit inexistent ist.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Ein solches Komplettauflösen würde nur die formlose Geistigkeit des Wassers übrig lassen, die wir dann im losgelösten Sauerstoffatom wiederfinden würden. Erst das Element Wasser lässt die Materie in ihrer bedürftigen Existenz in einem Wechselspiel von ICH versus *NICHT*ICH in ein von außen auf die Form einwirkendes Erfahren, in ein Erleben und auch in ein Erleiden eintauchen. Da aber das Element Wasser, welches energetisch immer demselben Weg von Ebbe *(Aus)* und Flut *(Ein)* gehen muss, sich in der Psyche des Menschen zum unbeweglichen Eis verdichtet hat, ist es für mich ein Synonym der bedürftigen Gefangenschaft der Menschheit und gehört eindeutig in die Welt unserer Bedürftigkeit.

Im Element der *Luft* bietet uns die Schöpfung ein unsichtbares, uns erinnerndes Symbolbild der formlosen Geistigkeit, die keinen wandelnden Einfluss auf das Element Erde und damit auf die verdichteten Formen nehmen will, da sie bereits die duale Basis der adam*isch* geteilten Materie ist. Luft ist ein Element, welches die manifestierte Körperlichkeit der Schöpfung mit seinem geistigen Wesen umhüllt, trägt und damit alles in der Ordnung hält. Das Element Luft ist ein Zeichen dafür, dass alles im Sinne des Willens der Schöpfung eingebettet ist und keines Einflusses von uns Menschen, von unserem patriarchal einteilenden *„Mein Wille geschehe"* bedarf. Während die Luft alles im Sinne der Schöpfung geschehen lässt, hält uns das durchsichtige und scheinbar flexible Element Wasser von einem Verlassen der gegenwärtigen, gefangenen Befindlichkeit ab – es scheint so, als ob das Element Wasser selbst am meisten Angst vor der in seinem inneren eingeschlossenen, unbedürftigen Geistigkeit, da es Angst vor dem Verlust der sich sorgenden Bedürftigkeit hat, die es erst zu dem beziehenden Element macht, als das es sich der Welt planmäßig zeigen will. Auf diese Weise macht uns das Element Wasser zu Gefangenen der eigenen Gefühle und unserer Emotionen, welche die *„nachdenkende"* Basis unserer geistlosen und damit sinnlosen Taten, unsere geistig-spirituell verkümmerte und lichtgeile dritte Ebene des Denkens, der idealisierenden *Schein*Geistigkeit des bedürfenden *Ver*trauen-*Müssens* nachhaltig bestimmt werden und uns zu den Menschen machen, die wir halt nun einmal sind.

Diese drei Elemente *Erde*, *Wasser* und *Luft* bilden die Basis für alles physisch Seiende. Da meiner Meinung nach die Ebene der spirituellen Geistigkeit noch von keinem Wesen der Materie betreten wurde, kann das geistig schöpferische Element Luft auch nicht wirklich beschrieben und damit nicht in seinem wahren Wesen erfasst werden.

Zurzeit können wir dieses Element nur in den Taten und *Hand*lungen des *nach*denkenden Menschen erkennen, die jedoch allesamt aus der Gefangen-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

schaft der zweiten Ebene resultieren und im besten Fall nur so tun, also ob sie von geistiger Natur wären. Erst durch Zuhilfenahme des Transformationselementes *Feuer*, das unser EGO dem symbolischen Tod übergeben will, können wir Einlass in das wahre Element Luft erhalten, denn das Feuer löst das gefangene Element Luft aus der erstarrten Form des Wassers und die nährende Mutter des Feuers ist die Geistigkeit der himmlischen Luft – Liliths. Bis wir jedoch wieder in unsere unbedürftige Geistigkeit kommen werden, *hand*eln wir Menschen aus unserer inneren Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit heraus, die unsere Taten als ein *pro*-aktiv, männlich hohles Geschoss durch Zeit und Raum gleiten lässt, das seine weiblichen, geistigen, pro-*passiven* Motive bereits beim Abschuss aus den Augen verloren hat und uns Menschen dadurch allesamt zu Opfern unserer eigenen Taten werden lässt.



CLAVI*polares* Sinnbild
von *„Opfer“* und *„Täter“*.

Wir Menschen haben bei unserem Abschuss *(Geburt)* vergessen, dass sich das Motiv unseres *SEINs* immer innen, also hinter der sichtbar *pro*-aktiv männlichen Pfeilspitze in der Welt unseres geheimnisvollen weiblichen *Hier*-seins *(0)* befindet, niemals jedoch vor unseren Augen, also in einem imaginären *Da*sein, dem wir im besten Falle einen formvollendeten eva*ischen (2)* Schatten abringen, um die im *Da*sein verborgene erinnernde Frau *(0)*, das von uns Vergessene und Verdrängte, wiederfinden zu können. Unser *„Flug“* muss dem Mangel/Wunsch-Bedürfnis unseres EGO*Willens* meiner beispielhaften Pfeilspitze folgen, da wir ihre ursächliche Herkunft vergessen haben, was uns jedoch zu irdisch-pseudogeistig bedürftigen Wesen verkommen lässt.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Obschon nahezu alle esoterischen Sichtweisen das Element *Feuer* ebenfalls zu den Hauptelementen zählen, verliert es in meinem Weltbild jedoch seinen angestammten Platz und muss quasi in einer eigenen Liga spielen. Das Element Feuer kann nur dann in Erscheinung treten und damit aktiv im Sinne von *„wahrhaftig"* werden, wenn sich ihm mindestens zwei der drei oben genannten Hauptelemente anschließen bzw. sich ihm eines davon selbst opfernd unterwirft. Das Scheinelement Feuer trägt somit die Energie der Wandlung, die Transformation der bisherig bestehenden dreidimensionalen Strukturverbindung in sich und muss dadurch immer in einen Bezug zu zwei Hauptelementen stehen. Während das Element Luft das Feuer mit nährender Energie der all-ein-seienden Geistigkeit versorgt, macht es sich an der Materie *(Erde/Wasser)* zu schaffen, um den in der Materie *herr*schenden König vom Thron zu stürzen.

Feuer hat gemäß diesen Überlegungen immer auch etwas mit Anarchie und Mord und Totschlag zu tun – frei nach dem Motto: *„Damit nichts so bleibt, wie es war"* oder *„Kein Stein soll mehr auf dem anderen stehen."*

9.4 Das Scheinelement: *Feuer*

Transformation unseresEGOs und damit Wandlung von Materie und ihrer Bedürftigkeit

Jede manifestierte Form von Feuer entsteht immer in einem Augenblick einer nach außen gerichteten Explosion, in der ein Funke der Geistigkeit aus dem Nichts kommend die *herr*schenden Gegebenheiten in dieser einen bestimmten Form oder Konstellation aufzulösen versucht. Auch in diesem ersten Satz des *Schein*elements Feuer kommt zum Ausdruck, dass alles in der Materie polar Seiende in ein weiblich anti-aktives *Motiv (Haltung)*, welches den *pro*-aktiv männlichen *Funken (Handlung, Tat)* auslösen wird, eingebunden ist. Das Motiv des Feuers ist somit ein Kind des geistigen *„Ihr Wille geschehe"* und wird durch das Element Luft unterstützend an den Ort der Wandlung geführt, in dem es dann seine strukturauflösende *pro*-aktive Transformationsenergie ungezügelt ausbreiten kann. Daraus resultiert auch meine Überlegung, dass Feuer niemals ohne Luft, also nie ohne den Geist der Schöpfung existieren bzw. auftreten kann, da es diesen nicht nur freisetzen, von seiner materiellen Verhaftung loslösen will, sondern Luft zugleich auch die Grundlage des Element Feuers darstellt – ohne Luft kein Feuer und ohne Feuer keine Transformation des Bestehenden, damit sind das Feuer

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

und der daraus resultierende Tod des Sichtbaren immer im Sinne des ALL-EIN-SEINs.

Durch die Fähigkeit, die Schöpfung kopieren zu können, hat der Mensch jedoch das geistige Potential des Feuers im Laufe seiner Entwicklung, seines unaufhaltsamen Abstiegs in die materielle Verdichtung gebändigt im Sinne von *„gefasst"*, und zu einem seinem EGO*Willen* unterworfenen Geschöpf des *„Mein Wille geschehe"* degradiert – der Mensch hat das Feuer zu seinem Untertan erklärt und ihm damit auch die innere Geistigkeit ausgetrieben, er hat das Feuer dem Menschen gleichgemacht.

Dadurch lässt sich auch meine CLAVI*polare* Annahme erklären, dass Feuer mit seiner Energie eigentlich den schöpferischen Auftrag verfolgt, unser EGO zu wandeln, um es wieder zu dem zu machen, als was es bei seiner Zeugung gedacht war, nämlich ein geistiger Botschafter der Schöpfung zu sein, der sich in der Materie als ihr Platzhalter seiner selbst bewusst werden soll, damit die Schöpfung durch den Menschen endlich eine Antwort auf ihre Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* erhalten kann und im Zuge seiner Bewusstwerdung die wahrnehmende Instanz opfern muss bzw. diese in den *Himmel* entlassen darf. Feuer wirkt nur transformierend auf die materielle Form der ersten und zweiten Ebene des *SEINs* und wirkt in diesem Sinne nicht nur für bzw. auf das Element Erde, das ich als Synonym für die Materie bereits beschrieben habe, sondern es wirkt auch in gleichem Maße auflösend auf das ebenfalls auf die Materie bezogene Element Wasser.

Feuer kann Wasser in solch eine Bewegung, in solch eine Rage, in solch eine Ekstase bringen, dass es sich zum Himmel erheben kann und sich durch seinen Aggregatzustand des Dampfes in Luft auflösen will, welchen das lunarisch rituell bedürftige Wasser aber nur in der schöpferisch erwirkten Zusammenarbeit mit dem von außen einwirkenden, feurig-geistig luftigen *NICHT*ICH erreichen kann. Materie wiederum kann unter der Kraft des Feuers seine stabile Struktur nicht allzu lange aufrecht erhalten. Ziel des Feuers ist dabei, die bestehende Form der erstarrten Selbstdarstellung aufzulösen, damit Raum für eine neue reale Form der geistigen Basis geschaffen werden kann, denn der unbedürftig formlose Geist nährt das nach der Hülle züngelnde Feuer. Dieses Erschaffen des Neuen durch die auflösende Transformation des Alten bildet die Grundlage für den Flug des Phönix aus der Asche, der durch den Dampf des Wassers seine bisherige, auf den alten Strukturen seiner Körperlichkeit beruhende Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit in Luft auflösen konnte.

Damit eine Wandlung dessen, was ist, stattfinden kann, bedarf es in der irdisch geteilten Welt der Materie einer Kraft, die zum einen genug Energie

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

entwickeln kann, das Bestehende in seiner jetzigen Form vollständig aufzulösen, und die zum anderen nur dem Willen des *„Ihr Wille geschehe"* unterworfen ist und sich damit in der Materie frei im Sinne von *„unbedürftig"* bewegen kann. Feuer kann daher mit dem Tod des in der Dreidimensionalität bestehenden *„Mein Wille geschehe"* assoziiert werden. Darum ist es auch nicht verwunderlich, dass viele Kulturen den Übertritt des Menschen in das Jenseitige mittels der transformierenden Kraft des Feuers in rituellen Feuerbestattungen zelebriert haben.



Das Feuer löst den Geist aus dem Körper, sodass sich der Auftrag wieder in den ursächlichen Himmel erheben kann.

Die viel gepriesene Seele des Menschen kann nur dann in die Lüfte der Geistigkeit der Schöpfung aufsteigen, wenn das Feuer zuvor die Materie und ihre bisherigen Strukturen mit den dazugehörigen Bedürftigkeitsritualen des Elements Wasser aufgelöst hat, diese in Rauch aufgehen lässt – das Feuer befreit damit den Geist aus seiner materiellen Verstrickung. Erst wenn unser EGO sich symbolisch der Luft, dem lenkenden *„Ihr Wille geschehe"* wieder übergeben hat und damit dem ALL-EIN-SEIN wieder bedingungslos trauen kann, ist die irdische Transformation abgeschlossen und der Mensch kann in den *Himmel* zurückkehren, sein Schicksal wurde erfüllt. Wenn wir ein Streichholz angezündet haben, dann können wir zusehen, wie die Flammen oder das Wesen des Feuers das Streichholz förmlich aufzufressen scheinen. Wir wissen zwar, dass wir noch immer ein Streichholz in Händen halten, wir zehren von unserer Erinnerung, dennoch macht es den Eindruck, als müsste es seine ehemalige Erscheinungsform unter der Einwirkung des Feuers vollständig aufgeben, um zu dem werden zu können, was das Feuer unter Mithilfe des geistigen Elements der Luft aus dem Holz hervorbringen wollte.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris



Das Feuer wandelt die sichtbare,
„die alte, bisherige“, uns bekannte Form.

Nicht nur, dass das Feuer den sichtbaren *formellen Körper (Form)* des Streichholzes gewandelt hat, sondern – und dieser Gedanke ist nicht ohne – auch die *„gefühlte“* Bedürftigkeit des Streichholzes, ein Streichholz sein zu wollen, wurde durch die Kraft des Feuers gewandelt, denn das innere Wasser des Holzes hat sich unter der Kraft des Feuers in Rauch aufgelöst, es ist einfach verdampft. Das Streichholz hat nun keinen Bedarf mehr, sich der Welt als Streichholz zeigen zu müssen, da dieses nicht dem Sinn seines wirklichen *SEINs* entspricht. Das beziehende und vom anderen abhängige Verhältnis, die auf Bedürftigkeit aufgebaute Wechselbeziehung, das Streichholz als ein Symbol für das ICH*sagende* und sein ihm gemäßes *NICHT*ICH, wurde gänzlich aufgelöst. Das im besten Fall *Schein*Sicherheit einflößende Netzwerk des Beziehungsmusters wurde durchbrochen und das Streichholz kann als ein Kind des *„Ihr Wille geschehe“* in die Welt der Geistigkeit des *SEINs* endlich heimkehren.

Wenn das Feuer einmal entzündet wurde, hat es die Tendenz, alles, was in seine Nähe kommt, mit seiner transformierenden Art zu entfachen und in Schutt und Asche zu legen. Am Ende bleibt nur der eigentliche Kern, der kleinste morphogen generierte Baustein der Materie, übrig, der unter dem Mikroskop den Betrachter noch schwach daran erinnern kann, das es sich hierbei ursprünglich um ein Stückchen Holz gehandelt hat. Damit reduziert das Feuer die alten individuellen Erscheinungsformen auf den inneren Kern, den mathematisch gemeinsamen Nenner, der bei allen gleichartigen, gleich strukturierten Materialien identisch sein muss. Egal, welche Form das Holz ehemals in der Materie angenommen hat, ob nun als Streichholz, als Stuhl, als Nussknacker, als Baum – wenn sich das Feuer mit seiner strukturaufbrechenden Kraft daran zu schaffen macht, bleibt immer nur der Kern dieser einen, ganz speziellen materiellen Erscheinung zurück und damit das weiblich anti-aktive Motiv des aufnehmenden Prinzips Frau.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Das Element Feuer birgt damit die Kraft der Freilegung des inneren Kerns in sich, was das Auslöschen der bisher bekannten, sichtbaren männlichen Form notwendig macht. Feuer kann, wie ich bereits erwähnt habe, seine ihm von der Schöpfung zugewiesen Funktion der Transformation nur unter Mitwirkung des Elements Luft umsetzen, ohne Luft ist das Feuer keinen Funken wert. Wenn ich das sichtbare Feuer als funken-speiendes Werkzeug der geistigen unsichtbaren Luft zuschreibe, dann wirkt nicht nur hinter der Luft, sondern auch in dem von ihr gezeugten Kinde, dem Feuer, immer der Geist der ursächlichen Schöpfung. Aus dieser Überlegung heraus will das Feuer seinen ihm von der Schöpfung eingehauchten und einverleibten Auftrag des Wandels dessen, was ist, gnadenlos ausführen, was wir Menschen immer als eine schicksalhafte Begebenheit bezeichnen werden. Das Element Luft wird dabei das Feuer mit der notwendigen geistigen Energie versorgen und zugleich dem Feuer die Richtung für seine Wandelbewegung weisen.

Feuer kann durch Reibung zweier gleicher Materialien, z. B. Holz an Holz, von Menschenhand willentlich und damit künstlich erzeugt werden, eine Tat, die sinngemäß im Bereich der *pro*-aktiven *Hand*lung angesiedelt werden kann und in den *Händen* des Menschen schon viel Unheil angerichtet hat. Der Mensch versucht dem Feuer *Herr* zu werden, es bändigen zu können, ihm eine kontrollierte Richtung zu geben, sodass das Feuer den Menschen und damit unser aller EGO nicht unkontrolliert transformieren wird, sondern unser EGO will es sich in seiner Wärme gemütlich machen, sodass es ihm sein Herz in seiner gefrorenen eisigen Mangel/Wunsch-Befindlichkeit von außen her erwärmen kann und wird.

Wenn der Mensch das Feuer be*herr*schen, es bändigen, es zähmen, es kontrollieren kann, dann erhofft er sich auf symbolischer Ebene, sich der Transformation durch den Willen der Schöpfung entziehen zu können, und gaukelt sich zugleich vor, wer das Feuer be*herr*sche, sei zugleich selbst der Schöpfer, und er sitzt damit gehörig dem Trugschluss auf, das ihn heilsam korrigierende Schicksal abwenden zu können. Unser EGO hat die Wandlungsenergie scheinbar zu seinem Vorteil gebändigt und richtet diese Energie nun zielorientiert und fokussiert in die Welt des *NICHT*ICHs, um diese in Schutt und Asche zu legen, bevor die Welt der Dunkelheit dies mit unserem EGO tun wird – die Macht des Feuers in den Händen der Menschen will immer auf das sich im Außen Befindliche einwirken, sodass sich dieses nach unserem Bilde und in unserem Sinne wandeln wird. Wenn mein EGO das sichtbar manifestierte *NICHT*ICH als das Böse erkannt hat, wird es versuchen das ICH*Feuer* auf dieses *DU* zu richten, um es zu vernichten bevor das Böse, als Reflexion der eigenen Hitze unser gefrorenes Wasser schmelzen und zum Kochen bringen wird und versucht nun unter dem Deckmantel der

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

*Leiden*schaft, sich mit den Geheimnissen des *NICHT*ICHs auf einen Deal des Kompromisses zu einigen, den wir unter dem Begriff der Liebe alle sehr gut kennen. Den Zweck dieses Deals unseres EGOs denke ich darin zu erkennen, dass es auf diese Weise zwar in die Nähe seiner abgespaltenen Wesensanteile gebracht werden *(die in der Körperlichkeit des NICHTICHs verborgenen Botschaften für unser EGO)*, aber dennoch so den eigentlichen Wandlungs- und Integrationsprozess unseres EGOs und damit den EGO-*Tod* verhindern kann. Wir Menschen bleiben zwar weiterhin bedürftig, aber wir machen es uns so richtig gemütlich in unserer zweiten Ebene der Gefangenschaft, *„Hurra – wir leben noch und das ist doch aus schon was – oder?"*

Die Sonne als das Zentralgestirn ist das wohl größte sichtbare Symbol für das Element des Feuers. Auch sie richtet ihre Energie in die Weiten des Kosmos und will dadurch alles, was sich ihr in den Weg stellt, ihrem Feuer, ihrem Licht unterwerfen, nur um der Welt des *NICHT*ICHs ihrem Willen aufzudrängen – die Sonne, ein Symbol des *„Mein Wille geschehe"* unseres EGOs. Dennoch ist die Sonne ein Stern, der sich durch sein Feuer eigentlich immer wieder selbst neu erfinden will, nur kann sie ihre Wandlungsenergie nicht für sich behalten bzw. nicht selbst für ihre eigene Transformation nutzen, da das Feuer der Sonne ihr nichts über ihr eigenes verborgenes Innerstes *„erzählen"* kann. Somit geht es der Sonne nicht viel anders als uns Menschen – obschon wir unser geteiltes Wesen durch die Kraft des Feuers in geistige Höhen erheben müssten, entzünden wir auf gleiche Weise wie die Sonne, nur eben in unserer Umgebung, die Welt unseres uns zugehörigen *NICHT*ICHs mit unserem idealisierten EGO*Licht* und tun so, als ob wir uns ständig wandeln und neu definieren würden. Dabei hoffen wir, mit unserem Lichtstrahl nur nicht von einem unbekannten Gegner ins Jenseits befördert zu werden, der uns dadurch anstelle von uns selbst wandeln würde.



Die Sonne in ihrer energetischen Ausdehnung in den Raum,
um sich in diesem ihrer selbst bewusst werden zu können.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Das Element Feuer ist das *pro*-aktive Werkzeug der Unbedürftigkeit eines geistig all-ein-seienden Schicksals und wird mit der haarscharfen Genauigkeit des Elements Luft präzise an den Ort des Geschehens geführt, damit es – gemäß unserem unbewussten EGO*Plan* – erbarmungslos zuschlagen und den vergessenen Willen der Schöpfung verkünden kann, wenn es dann auf unserem Weg von *hier* nach *da* eines Tages wieder leise heißen wird: *„Nächste Straße bitte links abbiegen“*, ob wir wollen oder nicht.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris



© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

10 Die philosophischeQuintessenz– CLAVI - *polaris*

Die vergangenen neun Kapitel habe ich dem Versuch gewidmet, meiner Sicht der Dinge einen Ausdruck zu verleihen und diese zu Papier zu bringen. Jeder einzelne Buchstabe dieses Buches ist der menschlichen Existenz gewidmet und im Speziellen dem Menschen, der sich der Suche nach einer Antwort auf die alles entscheidende Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* verschrieben hat. Dabei war und ist es ein Versuch, möglichst viele, wenn nicht sogar alle Überlegungen von ihrer auf das Urteil von *„Gut"* und *„Böse"* aufgebauten, moralisierenden, dogmatisierenden Weltanschauung eines idealisierenden *„Tue dies und lasse jenes"* zu befreien, sodass sich mir in der Quintessenz eine möglichst reine Form meines ganz persönlichen Heiligen Grals offenbaren kann.

Diese offene und grenzenlose Form der Betrachtung soll den Leser dazu ermuntern, bestehende Scheuklappen seiner eigenen geteilten, ihn in der Ebene der Bedürftigkeit gefangen haltenden und Schuld zuweisenden Blindheit von seinem Angesicht zu reißen, um so seinen Blick für die verborgene Symbolik der Welt des *NICHT*ICHs schärfen zu können. In diesem, einem Boxenstopp gleichenden zehnten Kapitel will ich für einen kurzen, aber dennoch abschließenden Moment innehalten und meine bisherigen Gedanken zum Thema Mensch-*SEIN* in einer Zusammenfassung auf den Punkt bringen, damit ich in einem weiteren Schritt meines persönlichen Sinnfindungs-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

versuchs die Grundlage für das daraus resultierende analytische Werkzeug des CLAVI*skops* mein EGO*Plan-Interpretationswerkzeug* schaffen kann, welches ich jedoch in einem gesonderten Werk darlegen will, da es den Rahmen dieses Buches völlig sprengen würde.

Dazu nehme ich nun *„einen Gang raus"* und lasse meinen CLAVI*polaren* Wagen der Erinnerung langsam ausrollen, damit ich in einem trauenden Akt der weiblich anti-aktiven Haltung in meinem *pro*-aktiven männlichen Denken zum Stillstand kommen kann, um auf diese Weise nochmals an den Start unserer gemeinsamen Reise, in die vergessenen Welten unseres *SEINs*, zurückkehren zu können.

Obschon wir uns die tatsächliche Entstehung des Universums, der Materie und damit aller dreidimensionalen Körper kaum vorstellen und nicht stichhaltig erklären können, geht eine Großzahl der in den Kosmos blickenden Astrophysiker davon aus, dass einst alles in einem nach außen brechenden Urknall seinen Beginn, seinen Ursprung gefunden haben muss. Seit diesem einen, in gewisser Weise merkwürdig erscheinenden Moment aller Anfänge – merkwürdig dahingehend, dass sich dieser eine spezielle, in der Dunkelheit befindliche Augenblick der Initialzündung allen *SEINs* der Frage nach dem *Warum?*, bis heute unserem lichtgeilen Verständnis geschickt zu entziehen wusste – dehnen sich die beiden durch den Knall geborenen Formen des *SEINs*, *AntiMaterie (0, Schwarz, NICHTS)* und *Materie (1, Weiß, ETWAS)* in den Weiten des *„grenzenlos"* scheinenden Universums aus und bilden in ihrer geistig addierten Gemeinsamkeit wiederum das ursprünglich ungeteilte all-ein-seiende Ganze, das ursächliche *ALLES* und *NICHTS (10)*, welches von uns Menschen in unserem Denken und Fühlen kaum wieder auf einen gemeinsamen, ursächlich unbedürftigen Punkt gebracht werden kann – und wenn, dann höchstens in der polar bedürftigen Summe einer oberflächlich pseudospirituellen Zahl 12.

Dieses sich erinnern wollende *Wieder-auf-den-Punkt-bringen* würde ich jedoch als die geistig-spirituelle Aufgabe des Menschen bezeichnen, welche ihm vom ursächlichen ALL-EIN-SEIN in seiner irdisch materiellen Existenz mit auf den Weg gegeben und in jede Zelle seines Körpers eingehaucht wurde. Um diese nicht unwichtig erscheinende Aufgabe, die ich viel lieber als einen Auftrag der Schöpfung an uns Menschen bezeichnen möchte, als die unsrige überhaupt annehmen zu können, müssen meine Erklärungsversuche des sich erinnernden EGO*Spiels* des Menschen in der Millisekunde vor dem expansiven Knall beginnen, in dem das formlose Nichts und das formvollendete Etwas noch in sich vereint waren und sich damit in der all-ein-seienden Ordnung ihrer selbst befunden haben, jedoch in der Unkennt-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

nis dessen, *„wer sie eigentlich sind“*, da sie die zwischen ihnen bestehende Bedürftigkeit noch nicht an ihrem eigenen Leibe erfahren konnten, denn sie befanden sich in dieser Phase des *SEINs* noch eingebettet in der Unbedürftigkeit der dualen *Gleichzeitigkeit*.



Was war wirklich – *„Am Anfang ...?“*

Da wir uns diesen vorgeburtlichen Augenblick – sei es als Gedanke, sei es als Bild – weder in unserem Kopf noch in unserem Bauch als Gefühl wirklich vorstellen können, bedürfen wir Symbolbilder, an denen wir uns wie an einem Krückstock halten und die uns im besten Fall in die scheinbare Nähe des Ursprungs treten lassen können, um dadurch einen Hauch dieses einen Moments der ruhenden Ordnung zu erhaschen – von Verstehen will ich gar nicht erst sprechen.

Am Anfang schuf also Gott *Himmel* und *Erde*, mit diesen Worten beginnt nach christlicher Mythologie nicht nur die Existenz des Menschen, sondern jegliche uns zugängliche Formen des *SEINs* haben in dieser einleitenden Textzeile *„Am Anfang schuf Gott ...“* ihren Ursprung genommen. Dadurch scheinen wir irgendwie wissen zu wollen, dass es vor dem *Himmel* und der *Erde* nur Gott als das *er*schaffende Prinzip gegeben haben kann. In diesem ersten Satz, in diesem ersten noch scheuen Versuch der Erkenntnis denke ich, den patriarchalen Trugschluss des irdisch abgestiegenen, *gottgleichen* Menschen gefunden zu haben, denn indem er nur das sichtbare Ergebnis erkennen kann, meint er unbedacht glauben zu dürfen, dass die expansive Tat und damit das extrovertiert männliche Prinzip der Grund für alles *SEIN* ist.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Diese *„optische Täuschung“* basiert auf dem menschlich patriarchalen Unvermögen, sich den passiven Anfang *(10)* vor Gottes erschaffender Tat, *„seinem* sogenannten *Werk“*, überhaupt vorstellen zu können. Dieser weißlichtige, auf Expansion bedachte Irrglaube, das Männliche sei das Maß aller Dinge, hat sich in den geistlosen Köpfen unserer Religionsoberhäupter, unserer Weisheitslehrer, niedergeschlagen und so die Vergewaltigung des ursächlich weiblich erschaffenden Prinzips durch Gottes Gnaden erst legitimiert.

Diese *genesische* Vergewaltigung des pro-*passiv* weiblichen *Ur*Prinzips *„Am Anfang …“*, welches das unsichtbare antimaterielle Motiv der für uns rational erklärbaren, materiellen, gleichermaßen weiblichen, introvertierten Implosion darstellt, zieht sich nicht nur wie ein roter Faden durch die Bibel. Vielmehr ist das patriarchal hierarchische Prinzip der schiefgewickelten Umpolung in sämtlichen Weisheitslehren sowie im täglichen Leben des sogenannten *„normalen“* Menschen nach wie vor gang und gäbe und gehört unverständlicherweise nicht nur zum guten christlichen Ton; vielmehr basiert jede Form der Selbsterkenntnis auf der irrigen Annahme, etwas idealisiert Gutes und Sinnvolles für seinen Seelenfrieden tun zu müssen und die scheinbar notwendig werdende *gottgleiche* Tat immer in ein polar dogmatisierendes und einteilendes Bild von *„Tue dies (gut) und lasse jenes (böse)“* einbinden zu müssen und damit keinen ganzheitlichen Bezug zum passiv unbedürftigen und in sich selbst ruhenden *„Es ist gut so, wie es ist“* des schöpferischen *„Ihr Wille geschehe“* mehr herstellen zu können, welches sich dem patriarchal bedürftig hungernden *„Mein Wille geschehe“* unseres nach Sicherheit schreienden EGOs machtvoll entgegenstellen würde.

Gemäß meiner philosophischen Sichtweise **CLAVI*polaris*** gibt es eine Stelle innerhalb der Bibel, die für einen kurzen, jedoch entscheidenden Augenblick mit dieser falschen männlichen Sichtweise bricht, denn Jesus als der christlich legitimierte Erlöser, der von Gott Gesandte, wurde mittels der *„Unbefleckten-Empfängnis Marias“* durch die formlose Geistigkeit des ursächlichen ALL-EIN-SEINs erschaffen und eben nicht durch den männlich-extrovertiert, patriarchal unreinen Samen Josefs. Dadurch bricht der Mythos um die Zeugung Jesu unbewusst mit dem patriarchal geblendeten Glaubensprinzip – *„Das Männliche erschafft das Formvollendete und haucht dem dadurch erschaffenen SEIN seinen göttlichen Atem, seinen Geist ein.“* Damit wird meiner Meinung nach sehr schön zum Ausdruck gebracht, dass der Mensch immer nur das dreidimensional Sichtbare mit seinen des weißen Lichts bedürfenden, formgeilen Sinnen erkennen und erfassen kann und nun leider gezwungen ist, das sichtbare, weiße, männlich-extrovertierte und teilende Licht als die Basis allen *SEINs* zu bewerten, da es durch das teilend

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

weiße Licht vom Rest des *SEINs* getrennt und damit abgehoben im Sinne von *„erhoben“* wird. Dadurch rückt *„Gott“* als das männliche *Ur*Prinzip der erschaffenden Tat im Lichte seines Angesichts automatisch und noch viel gravierender *ungeprüft* in das Zentrum unseres nach dem von *„oben“* kommenden Halt suchenden, geistig-spirituellen *Schein*Bewusstseins, sodass wir patriarchal unbewusst werden mussten, da uns das weiße Licht eines vom bedürftigen Menschen idealisierten Bildnis Gottes zu sehr geblendet hat und das weibliche Schwarz schlecht werden ließ.

Der dem formvollendet Sichtbaren zugrunde liegende, für uns Menschen jedoch unbewusste Ursprung, also der antimaterielle Geist und damit das substantiell inhaltlich erwirkende, matriarchale Motiv der patriarchal sichtbaren *„göttlichen“* Tat, entzieht sich jedoch unserem nach dem Licht lechzenden Verständnis, da es sich hinter dem weißen extrovertierten und trennenden Licht der männlichen Aktivität befindet, und daher fürchten wir uns auch so sehr vor dem Unbekannten, *der dunklen Seite des Mondes*, das Unfassbare und Formlose erfüllt unser *SEIN* mit einer gehörigen Portion berechtigter Angst, weil wir *gottgleichen* Menschen tatsächlich *nur* das Glauben können, was wir mit unseren der Einteilung in *„Gut“* und *„Böse“* bedürfenden Sinnen *„fühlend sehen“* können. Da wir des teilenden Lichtes so sehr bedürfen, sind wir gezwungen, all das, was uns die patriarchal geblendeten Gelehrten in ihrer symbolischen Unkenntnis dessen, was sich zeigt, mit erhobenem Zeigefinger und damit dogmatisiert mahnend vorsetzen, vorbehaltlos als die ultimative Wahrheit aller Wahrheiten anzunehmen.

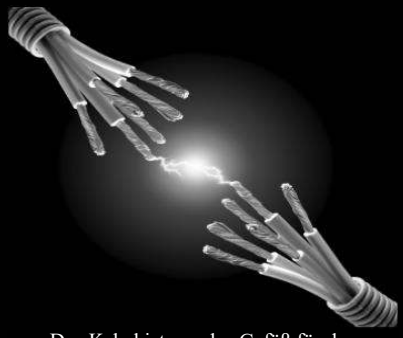
Dadurch berauben wir uns der heilsamen Erkenntnis, dass das *pro*-aktiv-männlich-irdische Prinzip Adam in Tat und Wahrheit die anti-aktiv-weiblich empfangende Eva mit seinem eindringenden Samen in ihrem in sich selbst ruhenden Kern verschmutzen und verunreinigen wird und damit die vom Menschen erzeugte *„Nachkommenschaft“ (3)* in ein patriarchal *„beflecktes“* weißes Laken einer unbewussten Auftragsverweigerung einwickeln wird, da es dem passiv aufnehmenden Weiblichen nur seinen ängstlichen Willen aufzwingen will, denn das patriarchale Prinzip nimmt für sich in Anspruch, der Grund für alles *SEIN* zu sein, und erhebt sich so zu einem *gottgleichen Herrscher (12)*, der dem teilenden weißen Licht der Materie völlig verfallen ist, da ihm nur dieses in *„Gut“* und *„Böse“* trennende Licht seine ihm fehlende Sicherheit, *sich bedingungslos trauen zu dürfen*, scheinbar wieder zurückgeben kann – die Angst des zum *Ver*trauen-*Müssen* verdammten Patriarchats verunreinigt das weiblich-unbedürftig *Sich-Trauen-Dürfendes* Matriarchat mit seinen weißlichtigen, *ein*teilenden Hirngespinsten. Damit muss sich das extrovertiert männlich-weiße Licht der adam*ischen Materie (Erde, Adam (Mann(Adam)/Frau(Eva)), 1)* zwangsläufig über das introvertiert weib-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

lich-schwarze Licht der *AntiMaterie (Himmel/Lilith, 0)* erheben, es quasi zu seiner Untertanin machen, nur so kann dem patriarchal Männlichen *(1)* das matriarchal Weibliche *(0)* nicht gefährlich werden. Leider ist diese patriarchal erzwungene und damit bedürftig werdende, für mich sinnlos anmutende Hierarchieverschiebung – *„weg von Lilith hin zu Adam"* einfach nicht stimmig, denn das Männliche erzeugt im Kern seines *SEINs* überhaupt nichts, es ist im besten Falle ein Erfüllungsgehilfe des weiblichen, schöpferischen Prinzips. Das Männliche ist gleich dem dreidimensional sichtbaren Kabel, in dem der zweidimensional weibliche Strom für unsere Sinne unsichtbar fließt, der mit seinem unfassbaren weiblichen, formlosen Motiv alles formvollendet Sichtbare mit dem Funken der all-ein-seienden Geistigkeit beleben und damit erst *pro*-aktiv in Gang setzen wird.

Daraus ergibt sich meine CLAVI*polar*-philosophische Erkenntnis, dass hinter jeder sichtbaren, materiell formvollendeten Manifestation als sein ursächlicher Ursprung ein für unsere Wahrnehmung unsichtbar verborgenes, weibliches Motiv der geistig-spirituellen Sinnhaftigkeit des ursächlich ebenfalls weiblichen ALL-EIN-SEINs anzutreffen wäre, wenn wir dieses nicht dummerweise durch unsere patriarchal *„göttliche"* und selbst*herr*liche Schieflage hinter den Lichtkegel unseres weißen, trennenden und unbewussten EGO*Lichts* gestellt hätten.

Diese Form der geistig-spirituellen *„Dummheit"* ist ein angeborenes und explizites Privileg des patriarchal geblendeten Menschen unabhängig von seinem physischen Geschlecht und kann meiner Meinung nach in keiner anderen Lebensform als ihr *SEINsAntrieb* festgestellt werden, daher fungiert der Mensch zugleich auch als das Ende der schöpferischen Fahnenstange, denn eigentlich kann es *„nur"* durch diese spezifisch menschlich-bedürftige, vom Licht geblendete, geistig-spirituelle Dummheit und die sich daraus ergebende, nun *„fühlbar"* gewordene, ego*istische* Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit wieder nach *„oben"* gehn.



Das Kabel ist nur das Gefäß für den
fließenden Strom, nicht der Strom selbst!

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Daher kann das Heilbringende nicht durch das männliche, weißlichtgeile und *„göttlich scheinende“* Prinzip erschaffen und damit auf die Erde gebracht werden, denn es kann dem aus dem Paradies gefallenen Menschen kein wirkliches Heil versprechen – nicht nur, weil es in seinem patriarchalen Inneren von Hause aus schlicht und ergreifend hohl und leer ist. Vielmehr wird das patriarchal männlich extrovertierte Bewusstsein den Menschen immer weiter in die Materie absteigen lassen, um noch *porentiefer verschmutzt* zu werden, um sich durch sein idealisiertes *Gut-Sein* von seiner Schuld und damit von seinem patriarchalen Schmutz befreien zu können – im Sinne einer aktiven Reinwaschung seiner *Hände* in Unschuld –, und damit zwingt ihn seine Drehrichtung, immer tiefer in die dreidimensionale Materie einzudringen, sodass er sich auf diese unbewusste Weise partout weigert, in den Form auflösenden Himmel des schwarzen Lichts aufsteigen zu wollen.

Ohne es zu wissen, erhebt die *„Unbefleckten-Empfängnis Marias“* im christlichen Glauben nicht nur das Weibliche auf ein grundsolides, rein geistiges Fundament des ursprünglichen Matriarchats, des anfänglich ungeteilten ALL-EIN-SEINs, denn nur das weibliche Prinzip ist für das Empfangen der formlosen Geistigkeit offen, da es pro-*passiv*, also in sich selbst ruhend und damit im trauenden *Hier*sein ist, sondern diese passive Aufnahme zeigt meiner Meinung nach den tatsächlichen Weg der irdisch-adam*ischen* Heilung auf, der, *leider Gottes*, nur vom weiblich-passiv motivierenden Prinzip für uns patriarchal Geblendete im Sinne einer Inspiration erwirkt werden kann und sich des männlich *pro*-aktiv *„göttlichen“ hand*elnden Prinzips bedienen muss, um sichtbar werden zu können, da nur das Männliche substantiell inhaltlich hohl und leer ist, was auf unser menschliches *SEIN* heruntergebrochen so viel wie *nichtssagend* bedeutet.

Somit muss jeder männlichen Tat eine ihn motivierende Weiblichkeit vorangestellt werden, die seine innere natürliche Leere mit dem weiblichen Sinn, dem geistigen Motiv des ursächlichen ALL-EIN-SEINs *„substantiell sinnvoll“* und damit sich trauen dürfend ausfüllt, andernfalls würden die so erzeugten Kinder allesamt schmutzig und damit befleckt werden, was dem Gedanken der Sünde im christlichen Glauben nicht unähnlich scheint. Nur haben wir die tatsächliche Hierarchiestruktur der unbedürftigen Geistigkeit des Matriarchats – wie sagt man doch neudeutsch so schön? – *ausgeblendet* und damit dieser heilsamen Erkenntnis das dunkle Licht einer ganzheitlichen Sinnsuche vorenthalten, sodass wir noch immer wie eine Horde patriarchal aufgeschreckter Hühner im Meer des bedürftigen Lichts herumirren dürfen und dabei eine Heidenangst davor haben, etwas falsch zu machen, sodass uns die Schöpfung die wohlverdiente Strafe doch noch zu senden muss, was

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

in letzter Konsequenz immer in unserem physischen Tod sein materielles Ende finden wird.

Im christlichen Bild der *„Unbefleckten-Empfängnis“*, welche der Menschheit den *„sinnerfüllten „vom Weiblichen empfangenen, männlichen“ Erlöser“* schenken möchte, wird meines Erachtens unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, dass der Mensch die Heimreise in den Himmel nur durch die vorherige Anerkennung der schöpferischen Hierarchie *„weiblich erzeugt männlich“* zum sinnerfüllten Abschluss bringen kann.

Solange der vom *EIN*-geteilte Mensch das männliche Prinzip patriarchal zwanghaft zum Maß aller Dinge zu erheben versucht, weil es seinen sinnsuchenden Weg scheinbar mit dem expansiv-weißen Licht zu Erhellen imstande ist, solange wird es ein adam*ischer* Weg der schicksalstreibenden Vergewaltigung des matriarchal unbedürftigen Weiblichen sein, der den Menschen in seinem irdischen Leben als ein *„männlich Befleckter“* im Sinne von *„unsauber“*, *„schuldig“*, *„sinnlos“* und damit von *„Angst zerfressen“* auf der Erde wandeln lässt, um diese schiefgewickelte Ansicht im Laufe seiner *„Selbst-Bewusst-Werdung“* sterben lassen zu dürfen.



Das Weibliche – Sinnbild für das patriarchal *„Böse“*,
schuld am menschlichen Drama des Todes!?

Diese von mir beschriebene patriarchale Vergewaltigung des Weiblichen befindet sich – und dieses sollten wir alle auf unserer Sinnsuche niemals ver-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

gessen – dennoch immer im Sinne des schöpferischen Auftrags und ist damit in der unbedürftigen Ordnung des ALL-EIN-SEINs. Dieses ursächliche Prinzip hat die patriarchale Sinnverschiebung als irdische Notwendigkeit einer erinnernden Bewusstwerdung in unseren Köpfen quasi auf dem sinngemäß materialisierten Pergament, auf dem der ego*istische* Auftrag niedergeschrieben wurde, erwirkt, sodass der Sinn suchende Mensch durch die damit verbundene, Schicksal erwirkende, weißlichtige Schieflage seinen unheilsamen Irrglauben auflösen kann, um dem weiblichen Prinzip die ihm zustehende gleichwertige Stellung in unserem irdisch-polar geteilten *SEIN* wieder zugestehen zu können.

An dieser Stelle will ich jedoch noch kurz bei der gängigen Sichtweise verweilen, da ich denke, dass wir zuerst unsere patriarchale *„Ausgangslage"* in ihrem wahren verängstigten Ausmaß für unsere *schein*spirituelle Existenz verstehen müssen, bevor wir einen wahrhaftigen, von unserer hungernden EGO*Bedürftigkeit* befreiten Schritt in unsere real geistig-spirituelle, auf Ganzheitlichkeit aufgebaute Entwicklung hin zum matriarchal motivierten, erinnernden Bewusstsein machen können, das heißt, bevor wir wieder in die Dunkelheit des Himmels aufsteigen können, müssen wir zuerst mit Haut und Haaren bzw. mit unseren Füßen in der Materie angekommen sein und diese in ihrer realen Strukturbeschaffenheit und in ihrer patriarchal pervertierten Umpolung ganzheitlich verstehen, damit wir hinter die Geheimnisse unserer irdisch bedürftigen Auftragsverweigerung kommen können.

Erst wenn wir unsere *„göttliche"* Selbsttäuschung in ihrer Auswirkung auf unser *SEIN* in ihrer ganzen Tragweite verstehen, kann die Umkehr, die Rückkehr ins Paradies real stattfinden bzw. unter unsere Füße genommen werden.

Solange wir jedoch unsere Augen vor dem Heil der lichtempfindlichen Dunkelheit verschließen, werden wir die bestehende schöpferische Ordnung in ihrer ausgleichenden Harmonie nicht erkennen können, sodass wir zeit unseres Lebens glaubend gezwungen sind, mit unserem bedürftigen Willen in die bestehende Harmonie des ausgleichenden Augenblicks im Sinne eines *„willentlichen Vorwegnehmens"* korrigierend eingreifen zu müssen. Weil wir die unsichtbar wirkende schöpferische Ordnung für uns und unsere Existenz als nicht gut bewerten, sind wir dazu verdammt, ihr nicht mehr trauen zu dürfen, denn das Licht unserer ängstlichen Bedürftigkeit überstrahlt alles und jeden, sodass sich die gefühlte Dunkelheit des patriarchalen Mangels in unserem suchenden *SEIN* weiter und zunehmend tiefer ausbreiten wird, bis wir uns eines Tages als Rasse selbst auslöschen werden, weil wir den himmelwärts gerichteten matriarchalen Ausweg und damit den Rand unseres *„gefassten" SEINs* nicht mehr *„sehen"* können.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Also verweilen wir gemeinsam noch ein wenig in der patriarchal adam*i-schen* Vergewaltigung des weiblich-passiv Aufnehmenden und verharren in den christlichen, dogmatisierten *genesischen* Dingen, die da zu sein scheinen, da diese urteilende Sichtweise zurzeit alles ist, was wir auf unserem Weg in die dritte Ebene der Geistigkeit als unser wirkliches *„HABEN"* bezeichnen können.

Wenn es also vor der Erschaffung von *Himmel* und *Erde* nur dieses unsichtbare ALL-EIN-SEIN als die geistig-spirituelle Addition dieser beiden *genesischen* Wesenheiten gegeben haben soll, dann müssen *Himmel* und *Erde* logischerweise die Kinder dieses anfänglichen, noch *„unbefleckten" „Am Anfang ..."* sein, die jeweils einen Teil des wahrhaftigen ungeteilten *SEINs* in sich tragen bzw. durch ihre Form der Existenz zum Ausdruck bringen müssen. *Himmel* und *Erde* bilden somit in meiner CLAVI*polar*-philosophischen Addition das ursprünglich unbedürftig-matriarchale Ganze und sollen uns als ein erstes, christlich-patriarchal gefärbtes Symbolpaar daran erinnern, dass ursächlich das schöpferische ALL-EIN-SEIN in seiner geistigen Natur zum einen nur in der Wiedervereinigung von *Himmel* und *Erde* in seiner gesamten Größe erfasst werden kann und zum anderen in jeder weiter abgestiegenen Ebene der materiellen Manifestation als ihr innerster Kern vorhanden sein muss und aus ihm heraus wirken wird, was mich zu *Hermes Trismegistos* führt, der den weisen Spruch der Welt geschenkt hat: *„Was oben ist, ist auch unten und was innen ist, ist auch außen."*

Damit sich künftig keine religiöse Sichtweise gegenüber einer anderen benachteiligt fühlen wird, möchte ich als Synonym für das alles erwirkende *Ur*Prinzip nur noch den überreligiösen Begriff *ALL-EIN-SEIN* verwenden und damit die verschiedenen Sicht- und Herangehensweisen in eine friedliche Koexistenz überführen, denn bekanntlich führen ja alle Wege nach Rom – auch schon gehört, *oder?*

Basierend auf all diesen Überlegungen werde ich meine CLAVI*polare*-philosophische Quintessenz auch mit dem ersten Tag der Genesis beginnen müssen, da in dieser Phase meiner Sinnsuche noch alles in der ungeteilten Ordnung des ursächlichen ALL-EIN-SEINs eingebettet war. Die nachfolgende Grafik soll mein bescheidener Versuch sein, das bildlich darzustellen, was wir mit unserem beschränkten Geist nicht erfassen können, und zwar ist dies der anfängliche Moment, an dem das menschliche Drama seinen schicksalhaften Lauf genommen hat, lange bevor wir wussten, was noch auf uns zukommen wird.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris



Die *Eindimensionalität* – die matriarchale Ruhe vor dem patriarchalen Sturm.

Wie ich beschrieben habe, stehen *Himmel* und *Erde* in meiner Sicht der Dinge sinnbildlich für die beiden dualen Seiten der Medaille des ALL-EIN-SEINs als *matriarchale AntiMaterie (keines Lichts bedürfend, also schwarzlichtig und formlos, 0)* und *patriarchale Materie (des trennenden Lichts bedürfend, also weißlichtig und formvollendet, 1)*. Durch den Umstand, dass die AntiMaterie und die Materie die essentielle Grundlage jeglichen durch die Schöpfung erschaffenen *SEINs* darstellen, wir Menschen jedoch nur die patriarchal formvollendete Materie in unserem unbewussten *SEIN* wahrnehmen können, da wir selbst Kinder dieser Materie sind, stellt sich in uns ein Gefühl ein, von einem unbekannten Ganzen geteilt zu sein.

Da wir unsere formlose Seite, die Seite des *genesischen Himmels*, im Angesicht unseres irdisch weißen Lichts schlicht und ergreifend vergessen haben, müssen wir das CLAVI*polare* Spiel des Erinnerns in absolut geistig-spiritueller Dunkelheit absolvieren, was uns zu irdischen, blind gewordenen Maulwürfen werden lässt und uns in einem idealisiert teilenden *„Tue dies und lasse jenes"* gefangen hält, welches meiner Meinung nach durchaus mit dem christlichen Bild der Hölle und/oder des Fegefeuers verglichen werden kann.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

In dieser Hölle versuchen wir nun, das patriarchal weiße Licht ins besagte Dunkle unseres *SEINs* zu bringen, daher wandeln wir Menschen zeit unseres Lebens gezwungenermaßen in den Gefilden des Vergessens umher und versuchen nun, mit unserem ego*istisch* ausgerufenen *„Mein Wille geschehe"*, der, basierend auf unserem Mangel, *„unbedürftig sehen zu können"*, nicht nur die Welt um uns herum sichtbar werden lassen soll, um dadurch die in uns *herr*schende, uns von unserer Sorge befreiende Dunkelheit endgültig zu vertreiben. Vielmehr versuchen wir, mit unserem grenzenlos idealisierenden *„Mein Wille geschehe"* ein reflektierendes Echo auf unsere bedürftige Existenz zu erhaschen, um in unserem *ScheinSEIN* schlicht und ergreifend überleben zu können – ähnlich dem *Weg-suchenden-Stockschlag* eines Blinden.

Leider Gottes führt dieses nur zu einem noch tiefer gehenden, unbewussten und verdrängenden *Ver*gessen-*Müssen (-Wollen)*, denn unser teilendes Licht lässt uns noch *„schuldiger"*, noch *„befleckter"* und damit noch *„sorgenvoller"* werden, da wir immer blinder für das formlos Geistige werden, und die Angst vor dem *Geteilt-Sein* erfüllt zunehmend jeden Winkel unseres *SEINs* mit dem kalten Hauch des Todes. Aus diesem Grund habe ich auch in den nachfolgenden Grafiken die materiell irdische Seite der Schöpfung in *„Schwarz"* eingebettet, welches das symbolische Vergessen der uns fehlenden, unbedürftigen Geistigkeit darstellen soll, *„denn sie können den formlosen Geist im Angesicht ihrer selbst nicht mehr erkennen ..."*

Die folgenden zwei CLAVI*polaren* Grafiken zeigen den Schöpfungsverlauf des ersten *genesischen* Tages, der zum einen die unbedürftige Dualität der *Gleichzeitigkeit* von *Himmel* und *Erde* hervorgebracht und zum anderen die bedürftige Polarität auf der Seite der *genesischen* Erde erwirkt hat, welche die Materie fortan in ein Verhältnis von *Entweder Mann oder Frau* einbinden wird, die gemäß der ihr übergeordneten zweidimensionalen Dualität jedoch beide polaren Bruchstücke immer gleichwertig und gleichberechtigt sein lässt.

Diese beiden Primärteilungen sollen dem Menschen auf seinem Weg der Rückbesinnung als geistig-spirituelle Leitplanken der Unbedürftigkeit dienlich sein, denn sie zeigen ihm die Strukturbeschaffenheit seines geteilten *SEINs* auf, in dem sich die Frage *„Wer bin ich eigentlich?"* in Zeit und Raum und damit in unserer symbolisch gemeinten Brust niedergelassen hat, um sich darin auszubreiten und uns als bedürftiger Antrieb für ein ganzheitliches Bewusstsein unseres Selbst dienen soll.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris



Die *Zweidimensionalität* von *Himmel*/AntiMaterie und *Erde*/Materie.

In meiner CLAVI*polaren* philosophischen Sichtweise gehe ich davon aus, dass wir Menschen das wohl am tiefsten in die Materie abgestiegene Wesen der himmlischen Geistigkeit sind, welches seine Rückkehr ins Paradies nur einem Höhlenforscher gleichend zurücklegen kann, denn auch dieser wird in seinem Ein- bzw. Vordringen irgendwann an einem Punkt ankommen, an dem es kein Weiter mehr zu geben scheint, denn das Loch, in das er sich Meter um Meter mühse*(e)*lig vorgekämpft hat, hat sich nun zu einem Löchlein verjüngt, in dem es kein aktives, nach vorn gerichtetes Durchkommen mehr gibt, was unserem Steckenbleiben in der materiellen Bedürftigkeit der zweiten Ebene gleichkommt.

Daher bleibt meinem beispielhaften Höhlenforscher am festgefahrenen Punkt seines suchenden *SEINs* auch keine andere Wahl mehr, als mit seinen Füßen voran zurückzurobben, was unserem notgedrungenen *Nach*denken nicht unähnlich ist und dem geistig-spirituellen Gedanken der urteilsfreien Religio, der *Rück*besinnung, entspricht.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris



Der einzige Weg, der uns hier noch *„vorwärts“* bringen kann, scheint der Weg *„zurück“*, die rückbesinnende Religio, zu sein.

Dabei wird es für unsere Heimreise von entscheidender Bedeutung sein, erkennen zu können, dass der Raum um uns mit jedem Meter, mit dem wir uns aus der misslichen Lage unseres bedürftigen *Da*seins befreien wollen werden, zunehmend an Volumen einer luftigen Geistigkeit gewinnen und unser *SEIN* leichter werden lassen würde, denn wir könnten nun endlich wieder richtig durchatmen und der Druck in unserer und auf unserer Brust nähme langsam aber stetig ab, sodass sich die viel gepriesene und dennoch nie erreichte *„Leichtigkeit des SEINs“* in unserem Bewusst*sein* einstellen könnte – wenn da nur nicht die lähmende Angst unseres EGOs wäre, die uns einfach nicht zur ruhenden Besinnung kommen lässt.

Obschon wir uns in Richtung rückbesinnendes, in sich ruhendes *Hier*sein bewegen sollten, also an den Ursprung unseres *SEINs* zurückkehren müssten, um den Aufstieg doch noch zu schaffen, was einem Ausstieg aus der zweiten Ebene der Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit entspräche, ist unser teilendes Licht in dieser Phase unserer materiell bedürftigen Verstrickung nach wie vor und gezwungenermaßen nach vorn, also noch immer auf einen verheißungsvollen Punkt der Sicherheit im *NICHT*ICH*seienden Da*sein gerichtet, der sich im trügerischen Schein unseres verdrängenden Lichts vom Rest des uns umgebenden *NICHT*ICHs fein säuberlich abhebt und so zu etwas Besonderem, zu etwas uns Guttuendem erhoben wird und uns unbewusst – im Sinne einer magnetischen Anziehung – zwingt, weiter voranzugehen, noch tiefer in die Höhle einzudringen, um endlich im idealisierten, uns Sicherheit versprechenden *Da*sein anzukommen, wie es das männliche Glied anlässlich unserer physischen Zeugung auch tun musste, um das anvisierte Ziel seiner unbewussten Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit erreichen zu können, nur weil es die tief sitzende Angst in sich spürte, in seinem ehemaligen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

*Hier*sein umzukommen bzw. weil es an diesen Punkt seiner scheinbaren Schuld zurückkehren wird. Wenn wir wieder zu einem geistigen Wesen werden wollen, sind wir leider Gottes gezwungen, uns von den Objekten unserer Begierde im *Da*sein abzuwenden, uns von den idealisierten Bildern von *„Gut"* und *„Böse"* zu verabschieden, um uns wieder auf unseren Auftrag einer geistig-ganzheitlichen Erkenntnis dessen, *„wer wir eigentlich sind"*, besinnen zu können. Dazu müssen wir zuerst verstehen, in was wir uns strukturbedingt genau befinden, wie sieht unsere irdische Spielwiese denn wirklich aus, wie funktioniert sie und in welchen geistigen Gesetzmäßigkeiten ist das Spiel des Erinnerns eingebunden?

Mit der nächsten Grafik will ich meine Reise in die symbolischen Tiefen der Genesis abschließen, denn am sechsten Tag wurde die Grundlage des EGO*Spiels* des Menschen formvollendet und lichtdurchflutet erschaffen, sodass die zwei irdischen, polar geteilten Spielfiguren im Anschluss der Genesis als Adam *(1)* und Eva *(2)* eingefügt werden konnten, die das Spiel und die im Hintergrund wirkenden und jeden unserer Züge ausgleichenden Spielregeln *(0)* nun am eigenen Leibe erfahren, erleiden müssen. Wie die Dualität in einem auf Harmonie bedachten Akt einer *gleichwertigen* und *gleichberechtigten* unbedürftigen *Gleichzeitigkeit* von *Sowohl Himmel als auch Erde* durch das ursächliche ALL-EIN-SEIN erschaffen wurde, musste auch das erstmalige Erscheinen des materiellen Erinnerungssymbols der teilenden Polarität als formvollendete, abgestiegene Schwester der Dualität in der unbedürftigen Ebene der Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung ihrer polaren Teile erschaffen werden.

Daraus resultiert auch meine etwas andere philosophische Erkenntnis, dass die beiden *genesischen* Symbole der unbedürftigen Polarität *Mann* und *Frau* nur an die duale Primärteilung der Schöpfung erinnern sollen, damit wir verstehen, dass alles, jeder einzelne Augenblick unseres bedürftigen *SEINs*, in einer perfekten Harmonie eingebettet ist, welche keine der beiden Seiten der polar-dualen Medaille *Erde* gegenüber der anderen besser oder schlechter bewertet, da sie immer zu gleichen Teilen gleichwertig und gleichberechtigt sind und erst in ihrem gleichzeitigen, dual-integrativen Aufeinandertreffen den harmonischen Geist der Schöpfung zum Ausdruck bringen können und sich in ihrer geistig-spirituellen Addition als vereinigte 10 eines Tages wieder gegen den *genesischen* Himmel erheben werden. Mit andern Worten ausgedrückt: Indem das Opfer auf seinen Täter trifft, wird für einen kurzen Wimpernschlag innerhalb des wechselwirkenden *SEINs* der unsichtbare Funke der matriarchal unbedürftigen Ordnung sichtbar und das geistig-spirituelle ausgleichende Schicksal kann *„erbarmungslos"* zuschlagen, da es

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

den im Innern *herr*schenden Mangel endlich behoben hat, das suchende Töpfchen erhielt bzw. *sein ihm passendes Deckelchen fand*.

Auch wenn wir durch unsere EGO*Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit* und die daraus resultierenden Taten und *Hand*lungen zeit unseres Lebens versuchen werden, uns diesem schicksalsträchtigen, heilsamen Kraftakt der Schöpfung zu entziehen und dadurch notwendigerweise blauäugig der patriarchalen Hoffnung aufsitzen müssen, die uns idealisierend vormachen will, wenn wir erst im *Da* seien, könnte uns das Schicksal *hier* nicht erwischen, uns *hier* quasi nicht nach dem Leben trachten – eine auf die Symbolik eines imaginären *NICHT*ICH*seienden Da*seins fokussierte und zielgerichtete Hoffnung, welche kaum ein Mensch jemals überlebt hat. Da wir die AntiMaterie mit unserer Art des *„Sehens"*, mit unseren Sinnen der lichtabhängigen, formbezogenen Bedürftigkeit nicht fühlend erfassen und wir mit unserem geteilten, expansiv aktiven Verstand nicht denken können, muss im Rahmen des EGO-*Spiels* die materiell *„abgestiegene"* Erinnerungssymbolik dennoch die gleiche formlose Wesenheit aufweisen, welche ich Lilith zuschreibe, daher ist die *genesische* Frau für unser polar geteiltes EGO eine unsichtbar nebulöse Gestalt, die ich in meiner philosophischen Sicht der CLAVI*polaren* Ganzheitlichkeit als die Welt des *NICHT*ICHs *(0)* umschrieben habe.



Am Ende des sechsten Tages war das Spiel des Erinnerns für den realen Menschen vorbereitet und damit wie geschaffen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Tief in unserem Bewusstsein wissen wir, dass es da noch etwas, eine uns unbekannte Form von *SEIN* geben muss, die sich unserer Wahrnehmung und unseren suchenden Blicken entzogen hat. Mit den modernen, hoch sensiblen Teleskopen können wir unseren suchenden Blick in den dunklen, alles in sich aufnehmenden, matriarchal weiblichen Himmel richten und es offenbart sich dem Betrachter eine Welt der Sterne und der *NICHT*Sterne, also der Materie und des Raums, der sich zwischen den Sternen befindet. Diesen Raum der Schwärze und der Dunkelheit würde ich in seiner dennoch realen Manifestation als die formlose *NICHT*Materie bezeichnen, welche dem Bilde einer unbedürftigen Geistigkeit einer weiblich *ur*dualen Lilith entspricht, deren Wesen sich unserer formbezogenen Wahrnehmung vollständig entzieht, da sie sich jenseits des teilenden weißen Lichts befindet. AntiMateriell in dem Sinne, dass sich der Raum, welcher sich zwischen den manifestierten Körpern auftut, unserer menschlichen Sichtweise, unserer auf die dreidimensionale Körperlichkeit beschränkten Bewusstheit gegenüber völlig entgegengesetzt und damit ihr gegenüber *anti* oder *konträr* verhält.

Egal, auf was wir Menschen unseren Blick auch immer richten mögen, das Objekt unserer Begierde wird immer in dieser primären dualen Einteilung eingebettet sein. Damit ist jede Form von materiellem *SEIN entweder* auf der Seite eines idealisierten guten *Pro oder* aber auf der ihr gegenüberliegenden Seite eines bösen Kontra, eines Anti angesiedelt, die sich immer in einem oppositionellen Verhältnis zueinander befinden müssen und in ihrem *gleichzeitig* dualen Erscheinen die zwei Seiten der besagten Medaille, die beiden Schalen der Waage darstellen, was bei einer oberflächlichen Betrachtungsweise nur die scheinbar vollkommene 12 ergeben wird. So kann sich eine Waage nur als eine solche erfahren, wenn ihre beiden, dual voneinander getrennten Schalen durch ihren Gebrauch zum Leben erweckt werden und so zur geistig spirituellen Addition des ungeteilten Bewusstseins der Waage werden können. Durch den Umstand, dass der Waage durch ihre beiden Kinder *Pro* und Kontra/Anti, *Mann* und *Frau*, das Leben als eine erfahrbare Ebene eingehaucht wurde, konnte sich die Waage erst als eine solche selbst erfahren, und genau dies wollte die Schöpfung mit der Erschaffung des Menschen auch erreichen.

Indem das ALL-EIN-SEIN ihre alles erwirkende Frage *„Wer bin ich eigentlich?“* dem Menschen unauslöschlich in seine Seele eingebrannt und damit das dreidimensionale hohle Rohr *Mann* mit dem nach Selbsterkenntnis fragenden formlosen Geist ausgefüllt hat, wurde die Frage aller Fragen auf der polar geteilten materiellen Waagschale real ausgesprochen und damit in den sie umgebenden Raum der *genesisch* gleichberechtigten, dual-polaren *Frau*, in das CLAVI*polaren NICHT*ICH *(0)*, hinausgesandt. Seitdem sehnt

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

sich der Mensch nach einer sinnerfüllten, geistigen Antwort, und so wurde die Frage der Schöpfung zur Frage des Sinn suchenden Menschen.

Damit ich, wie angekündigt, meine CLAVI*polare* Quintessenz auf den Punkt bringen kann, müssen sich meine weiteren Gedanken daher nur noch auf die Materie, also auf die *genesische* Erde, den noch ungeteilten Adam beschränken, denn in dieses polare Wechselspiel von Tag und Nacht ist auch der Mensch mit seinem schöpferischen Auftrag eingebunden. Dadurch wird sich die nächste Grafik nur noch auf die geteilte Materie beziehen und setzt gleichzeitig voraus, dass der Leser ebenfalls davon ausgeht, dass sich die formvollendete Materie ähnlich den Sternen, den Planeten, in einem formlosen Raum, dem *genesischen Himmel*, befindet und daher keiner weiteren Erklärung mehr bedarf, da wir dieses formlose *NICHTSEIN* ohnehin nicht erfassen könnten. Somit beziehen sich meine weiteren Erläuterungen nur noch auf die beiden Welten des ICHs = *Mann, 1* und des *NICHT*ICHs = *Frau, 0*, welche in einem dual wechselwirkenden Beziehungsgeflecht der polaren Bedürftigkeit den nunmehr wieder ungeteilten Adam ergeben und jeweils eine Erinnerungssymbolik an die *AntiMaterie (Lilith, Himmel)* und *Materie (Adam, Erde)* darstellen müssen.

Daraus ergibt sich wie von selbst, dass *Lilith* in ihrer materiell abgestiegenen Form der *Frau*, der Welt des *NICHT*ICHs, dem unser ICH ausgleichenden *DU*, und dass *Adam* in seiner materiell abgestiegenen Form dem *Mann*, der Welt des bedürftigen, nach Ausgleich rufenden ICHs und dem ICH*sagenden* Menschen – unabhängig von seinem jeweiligen Geschlecht – entspricht. Diese beiden Seiten der polar geteilten Fläche einer Seite der irdischen Medaille existieren, an die Dualität erinnernd, in einer schöpfungsbedingten Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung, die der inhaltlich nicht fassbaren *Frau*, dem schemenhaften *NICHT*ICH das gleiche Recht zu *SEIN* einräumt, wie es der fassbare und konkrete *Mann*, das ICH, für sich selbst in Anspruch nimmt.

Die vorgängig als Text bereits eingefügte Grafik umfasst die ersten sechs Tage des *genesischen* Schöpfungsmythos und damit die bildlich zusammengefasst dargestellte, absteigende physische Materialisation der Frage *„Wer bin ich eigentlich?“* Dieser Abstieg, dieser vermeintliche *„Sündenfall“*, der sich, wie bereits erwähnt, im weiteren Verlauf nur noch auf der erhellten Seite der Materie abspielen wird, musste sich damit aus dem harmonischen Kontext der matriarchal *genesischen* Ordnung, einer unbedürftigen Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung von Lilith und Adam, verabschieden, um im Menschen als Sehnsucht einer wiedervereinigenden Erinnerung lebendig werden zu können.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Seit der Manifestierung der Idee Mensch auf bzw. in der Seite Adams versucht nun der weiße Lichtstrahl des patriarchal teilenden und *gottgleichen* Menschen, hinter das Geheimnis seines eigenen teilenden Lichts zu kommen, um den uns alle antreibende Mangel einer irdischen Bedürftigkeit wieder mit dem Sinn einer matriarchal unbedürftigen Geistigkeit, der himmlischen Ganzheitlichkeit des ursächlichen ALL-EIN-SEINs, dem *„genesisch-urknalligen Am Anfang …“*, beheben zu können, um seine innere, verloren gegangene Balance der unbedürftigen Ordnung wiederherzustellen.

Da mit der Erschaffung der Polarität nicht nur die beiden Symbole *Tag/Mann/*ICH und *Nacht/Frau/NICHT*ICH das Licht der Materie erblicken durften, sondern diese zwei Formen des *SEINs* gleichzeitig noch in ein Wechselspiel der abhängigen Bedürftigkeit eingebunden werden mussten, kam das ursächliche ALL-EIN-SEIN nicht umher, noch einen Schritt weiter zu gehen, denn was gleichwertig und gleichberechtigt nebeneinander *SEIN* darf, befindet sich kaum in einem Spannungsboden der bedürftigen Selbsterkenntnis.

Doch will ich hier kurz stoppen und die nächste Grafik einfügen, damit ich als *genesischer „Übersetzer“* im Anschluss endgültig in die Teilung des physischen Menschen eintauchen kann.



Die CLAVI*polare „Anatomie des Augenblicks“* unseres geteilten Mensch-*SEINs*.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

In dieser Phase der Genesis war der Mensch in sich selbst noch ungeteilt, sodass er sich von der sinnsuchenden Warte aus gesehen als noch *addiertes* ICH in einem dual-harmonischen Kontext mit der Welt des *NICHT*ICHs definieren konnte, *„und es mangelte ihnen an nichts“*. Damit die Frage der Schöpfung, *„Wer bin ich eigentlich?“*, zu einer erwirkenden Antriebskraft werden konnte, musste die Idee Mensch notwendigerweise einer weiteren Teilung unterzogen werden, welche wir sinnigerweise erst außerhalb des siebentägigen Schöpfungsmythos in der Erschaffung der manngleichen Eva *(2)* antreffen werden.

Während der physische Mann, der biblisch geteilte *Adam*, gemäß seiner körperlichen Beschaffenheit dummerweise davon ausgeht, extrovertiert und damit *gottgleich* zu sein, denn sein *„mehr an Mensch“* hat die Spuren hinterlassende Tendenz, sich *pro*-aktiv in den formlosen Raum, *Frau*, erschaffend und erzeugend ausdehnen zu wollen, muss die physische Frau, die manngleiche Eva, dieses *„mehr an Mensch“* zum einem über sich ergehen lassen, was einer Stellung *des Untergeordnet-Seins* entspricht und mit der dualen Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung von *Mann* und *Frau* nicht mehr zu vereinen ist und im Kopf kaum mehr auszuhalten ist, und zum andern muss die anti-aktive Eva dieses Samen spendende, männliche *„Zuviel“* in sich aufnehmen, was die patriarchal legitimierte Basis für jede Form von *„befleckender“* Vergewaltigung, jede Art der Verstümmelung des weiblichen Geschlechts sein wird und gleichermaßen den Aspekt der dualen Gleichwertigkeit mit den sprichwörtlichen Füßen eines selbstgerechten, selbstgefälligen und durch Gottes Gnaden scheinbar legitimierten Patriarchats treten wird.



Das real Weibliche muss in seiner manifestierten Form eingepfercht, verhüllt, beschnitten und zerstückelt werden, andernfalls ist die Angst des männlich aktiven Patriarchats vor dem weiblich passiven Matriarchat kaum auszuhalten.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Eine geistig-spirituelle Tatsache, welche der Mensch bei seiner Geburt leider vergessen hat bzw. vergessen musste, andernfalls könnte sich keine Sinnsuche und daraus keine Selbsterkenntnis einstellen. Dieses vergessende Verdrängen erfüllt notwendigerweise seit unserem ersten Schrei nach der uns alle stillenden Mutterbrust jeden Menschen mit einem *Gefühl der Angst*, vom Weiblichen nicht genährt, nicht gehört zu werden, daher befürchten wir unbewusst, durch das Weibliche auch dem Tod geweiht zu sein, und dieser Mangel an Sicherheit erfüllt uns zugleich auch noch mit *dem Gefühl, schuld* an unserem Rauswurf aus dem Paradies zu sein, was uns zu *„unsauberen"* Menschen werden lässt.

Zwei nach Heilung dürstende Gefühle, die jeden Einzelnen von uns im Laufe seines Lebens dazu antreiben werden, sich diesem inneren Vergessen *entweder pro-*aktiv *(männliches Prinzip der Tat, die Handlung, der Ausdruck, geteilter Adam) oder* aber anti-aktiv *(weibliches Prinzip der Haltung, das Motiv, der Eindruck, geteilte Eva)* stellen zu müssen, da wir nicht nur ein Teil der *Ur*Teilung sind, sondern das polare Manifest des *„Entweder-oder"* des materiellen *SEINs* in uns selbst tragen – bzw. unser Körper ist gleichermaßen diesem Prinzip der Teilung unterworfen.



Die Erschaffung der eva*ischen* Männin aus der Rippe des Mannes; die *genesisch* bis anhin gültige, geistig-spirituelle Addition von 1 & 0 verschwindet damit in den Bereich des patriarchalen Vergessens bzw. aus dem Bewusstsein des Menschen in die Dunkelheit unseres geteilten *SEINs*.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Leider wird der Mensch dieses Bewusstwerden seiner Angst nicht im Sinne einer Selbsterkenntnis aufarbeiten, sondern er versucht, durch das weiße Licht seines EGOs seine innere Dunkelheit vollständig und flächendeckend zu vertreiben. Indem wir Menschen unser grenzenlos ausströmendes Licht in die Welt des *NICHT*ICHs ausdehnen, versuchen wir, unser eigenes Leben vor der Vernichtung zu bewahren, so wie es sich für eine/n selbst*herr*liche/n, selbstgefällige/n, patriarchal *herr*schende/n König/Königin nun einmal ziemt. In meiner CLAVI*polar*-philosophischen Sichtweise setze ich die physisch weibliche *Königin Eva (Frau)* dem physisch männlichen *König Adam (Mann)* gleich, nur mit dem kleinen aber feinen Unterschied, dass sie dem extrovertiert männlichen Prinzip ihren Raum für das männliche *„Zuviel"* anbieten muss, was sie *nur* zu einem anti-aktiv und nur scheinbar passiven patriarchalen Adam werden lässt, der als manifestiertes Erinnerungssymbol *(2)* an die formlos seiende Lilith *(0)* hier auf Erden wandeln muss.

Im geteilten Bewusstsein der Menschheit scheint das weiße, dem männlichen Prinzip zugeschriebene Licht die alles verheißende Heilung in unsere schwarzen Seelen bringen zu können und suggeriert uns auf diese selbstgerechte Weise, besser als das weiblich schwarze Licht zu sein, denn es hilft uns angeblich, uns selbst erkennen zu können. Durch unsere *„göttlichen, das Weibliche befleckenden"* Taten, durch unsere heroischen *Hand*lungen, die uns weit weg von *hier* bringen sollen, denn *hier* fühlen wir uns allesamt schlecht und böse, so glauben wir zumindest, können wir zum einen unserer Angst und unserer Schuld und damit uns selbst entfliehen und erhoffen uns, durch unser Tun, durch unsere *pro*-aktiven, nach außen gerichteten, nach außen orientierten und nach außen einwirkenden *Hand*lungen uns selbst zum Guten erheben zu können, da wir scheinbar bereit sind, für unser inneres *Wieder-Erinnern* etwas zu tun, und zum anderen gaukelt uns dieses Tun doch tatsächlich auch noch vor, im gleichen Atemzug auch gegen das Böse, das von außen herkommend auf uns hereinbrechen will, in einer heroisch anmutenden Schlacht anzukämpfen, was uns zu einem besonders guten Menschen werden lässt und das Böse ein für alle Mal aus unserem Lichtkegel vertreiben und verbannen soll - hoffentlich.

Da der Mensch durch seine Geburt auf unerklärliche Weise um sein Sterben weiß und diesem Tod durch seine Bewegung von *hier* nach *da* zu entfliehen versucht, ist er gleichermaßen gezwungen, die Welt des *NICHT*ICHs als das dunkle Böse anzuprangern, welches ihm immer nach dem Leben trachten will, denn sie erinnert uns Menschen unbewusst an das alles erzeugende weibliche *Ur*Prinzip des ALL-EIN-SEINs. Im Bewusstsein des Menschen ist die weiblich anmutende Passivität mit dem Sterben, dem Verlust

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

des Lebens gleichgesetzt und kann nur durch die extrovertierte Bewegung scheinbar heilsam kompensiert werden, die nicht immer in einer *pro*-aktiven Ausdehnungsbewegung sichtbar sein muss, sondern auch in einer anti-aktiven, aber dennoch patriarchal aktiv eva*ischen* Haltung einer unbeweglichen Aufnahme erkennbar sein kann.

Der patriarchal geborene Mensch kann gemäß seiner männlich-aktiven, nach Bewegung lechzenden, seinen Samen spenden wollenden Natur die pro-*passiv* matriarchal unbedürftige Passivität, das sprichwörtlich ziellose *NICHTs*TUN und damit das weiblich in Ruhe empfangende Prinzip *(0)* in seinem Kopf gar nicht aushalten, denn es vermittelt ihm bzw. es erinnert ihn an seinen bevorstehenden Tod, was ihn zeit seines Lebens in Angst und Schrecken versetzen wird, bis er eines Tages dieses weiblich matriarchale Prinzip in ihrer unbedürftigen Konfektionierung verstanden hat, welches ihn erst in die Welt der formvollendeten Materie hineingezeugt hat, um den Auftrag der Schöpfung zum Auftrag des Menschen werden zu lassen, damit er diesen in seiner pochenden Brust fühlend wahrnehmen kann und in seinem fragenden Geist reflektierend wieder gegen den Himmel richten kann.

Lilith, das *genesisch*, matriarchal, antimateriell formlos Geistige, entsendet den Menschen bei seiner Zeugung aus dem schwarzlichtigen Jenseits als himmlischen Hoffnungsträger in die dreidimensional weißlichtige Erde, um ihn eines Tages in seinem jenseitigen Zuhause auf ein Neues begrüßen zu dürfen, dadurch kann der Mensch – er scheint fast gezwungen zu sein – nie wirklich im *Hier* sein, denn nur im *Hier* kann er den vom jenseitigen *Da*sein ausgehenden Magnetismus am eigenen Leibe spüren.

Diese dualen materiellen Positionen von *Hier* und *Da*, *Dies*seits und *Jen*seits, bilden die beiden polaren Erinnerungsebenen an die zwei *genesisch* Erstgeborenen *Himmel* und *Erde*, welche als Basis jeglichen *SEINs* mit jedem neuerlichen Schöpfungstag tiefer und tiefer in die dreidimensionale Materie, *die Erde*, absteigen mussten, um am Ende dennoch außerhalb des siebentägigen Schöpfungsmythos den Akt der Teilung im Menschen selbst zu erwirken. Nur so kann der Mensch in ein Wechselspiel einer sinnsuchenden Bedürftigkeit eingebunden werden, in die die Schöpfung ihren Auftrag *„Wer bin ich eigentlich?“* niederlegen konnte, da er sie nun nicht nur am eigenen Leib erfahren muss, vielmehr symbolisiert dieses *In-sich-selbst-geteilt-Sein* seine innere Zerrissenheit, die ihm als unbewusstes Motiv der Selbsterkenntnis dienen wird.

Die nachfolgende Grafik lässt uns nicht nur einen Blick in unser geteiltes Gehirn werfen, sondern zeigt auch sehr schön auf, dass unser Geist, unser Denken, ursprünglich in der unbedürftigen matriarchalen Dualität von *Lilith*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

und *Adam* beheimatet gewesen ist, doch durch den notwendigen, uns erinnern sollenden Abstieg in unseren dreidimensional physischen Körper und damit in die Materie, der uns aktiv im Sinne von *„lebendig sein"* lässt, mussten wir die Umpolung in uns selbst erfahren.

In der Grafik können wir zudem sehr gut erkennen, dass im Genick, genauer gesagt, im Atlaswirbel die von mir beschriebene patriarchal notwendig umpolende Teilung im Menschen selbst real vollzogen wird. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass Atlas, der in der griechischen Mythologie die Weltkugel auf seinen Schultern trägt, energetisch durchaus mit Lilith in Verbindung gebracht werden kann, da sie die Materie, gemäß *genesischer* Aussage gleichermaßen in ihrem *„himmlischen"* Schoße aufnehmen und damit sinnbildlich gesprochen auf ihren Schultern tragen muss, nur darf es, um beim Bild des patriarchal *„befleckten"* Menschen zu bleiben, keine weibliche Figur sein, welches die Erde auf ihren Schultern trägt. Wenn ich mir diesen Gedanken nochmals durch den Kopf gehen lasse, dann wird auch in diesem Bild die patriarchal schiefgewickelte Interpretation unseres *gottgleichen* Ursprungs nochmals deutlich sichtbar. Nun frage ich den aufmerksamen Leser ganz unverhohlen: *Warum* klagen heutzutage so viele Menschen über Verspannungen, Verhärtungen im Schulter-/Nackenbereich? Könnte es mit der von mir beschriebenen Verweigerung unseres EGOs zusammenhängen, welches seinen Platz, seinen Thron im *Dies*seits nicht preisgeben will, da es Angst vor dem himmlischen, sich im Gehirn befindlichen *Jen*seits hat?

Durch die vehemente Verweigerung verhärten sich bekanntlich nicht nur die Fronten *(*ICH *versus NICHT*ICH*)*, sondern die entschiedene Ablehnung der Integration lässt den *herr*schenden innerlichen Druck unseres Mangelgefühls immer mehr ansteigen *(Pression)*, was *entweder* in einer Unbeweglichkeit und Starrheit unseres Kopfes *(Sitz unseres bedürftigen Denkens) oder* in höllischen Kopfschmerzen *oder* in einer uns lähmenden Depression sein bitteres chronisches Ende finden wird. In meiner CLAVI*polaren*, etwas anderen Sicht der Dinge stehen diese ziehenden und zerrenden Verspannungen, diese lähmenden Verhärtungen und die daraus resultierende Unbeweglichkeit und die in unserem Kopf pochenden Schmerzen für die Verweigerung unseres EGOs, seine ihn zu einem einzigartigen Menschen machende Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit aufzugeben, denn mit der Verweigerung können wir unsere ritualisierten Verhaltensmuster liebgewonnen beibehalten, was uns in der uns bekannten Form am Leben hält, und zum anderen halten wir den patriarchalen Trugschluss *„hochlebend"* hoch, glauben zu müssen, über einen freiwilligen Geist zu verfügen, und wehren uns dadurch jedoch unbewusst und auf geschickte, aber schicksalstreibende Weise gegen den Tod unseres *„Mein Wille geschehe"*, welcher sich aufgrund der patriarchalen

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Schieflage in unserem unbewussten und sinnlos männlich aktiven *SEIN „grenzenlos scheinend“* niedergeschlagen hat.

Je mehr wir uns wehren, je mehr wir uns mit aller Gewalt gegen die matriarchale Rückbesinnung stemmen und uns damit verwehren, den Schritt in die Unbedürftigkeit der dritten Ebene meiner CLAVI*polaren* Geistigkeit wagen zu dürfen, desto mehr nimmt der innere Druck in unserer geistig-spirituellen Durchlassöffnung von *„unten“* nach *„oben“*, also in unserem Genick, zu, was uns den Kopf zerbrechen lässt, denn dort befindet sich das denkende Potential des erinnernden Erkennens, und das passt unserem ICH-*sagenden* gefühlsduseligen inneren *„kleinen Kind“* ganz und gar nicht in den Kram, denn es gilt: *„Mein Wille geschehe“* im *Himmel (unbedürftigen Kopf)* wie auf *Erden (bedürftigen Körper)*.



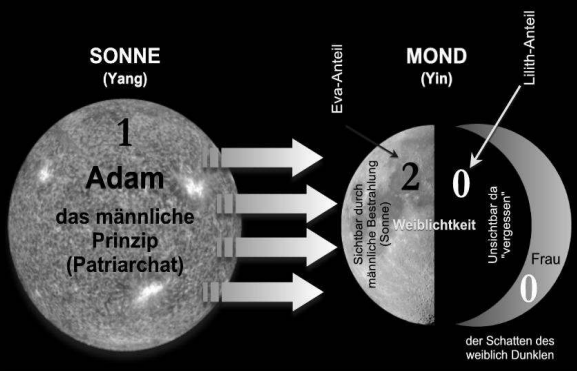
Der polare Sturm tobt nun in uns selbst – der Mensch ist aus dem Paradies gefallen und die Teilung in ICH und DU, in aktiv und passiv, hat sich in unserem Bauch als unsere patriarchal umgepolte Bedürftigkeit genüsslich niedergelassen. In unserem Bestreben, wieder in den Himmel heimkehren zu können, müssen wir den verwickelten Wiederaufstieg von *„unten“* nach *„oben“* nur wieder entwickeln, damit wir die vergessene Hierarchieverschiebung in uns selbst wieder rückgängig machen können, andernfalls wird unser physischer Tod dafür sorgen müssen, dass wir die grenzüberschreitende Religio als Pfortenöffnerin der Welten von *„Diesseits“* hin zum *„Jenseits“* schon noch heilsam erleben können. Ob bewusst oder nicht – heimkehren werden wir eines Tages jedoch alle.

Im Auftrag der Schöpfung wurde dem irdischen Menschen ein *innerlicher* Navigator zur Seite gestellt bzw. in den Mangel fühlenden Körper der Menschen eingepflanzt, der ihn das Prinzip *„Heilung durch Aufhebung des wech-*

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

selwirkenden, bedürftigen Geteilt-Seins" von ICH *versus NICHT*ICH erkennen und wahrnehmen lässt und ihm auf seinem Weg vom *Dies*seits ins *Jen*seits als verlässlicher Fährtenleser führen und leiten soll, damit er in seinem Leben die Erfahrungen machen kann, die ihm eine Auftragserfüllung schon fast garantieren sollen.

Der Mensch wurde also durch den Geist der Schöpfung gezeugt, um nach seiner Geburt der Welt *„Mein Wille geschehe"* verkünden zu können und um diesen auf seiner Reise durch das Leben eines Tages dem *„Ihr Wille geschehe"* der Schöpfung wieder zu opfern. Diesen durch unser EGO der Welt offenbarten Wille vergleiche ich mit der be*herr*schenden Stellung und Macht *„unserer"* heliozentrisch positionierten Sonne, die alles ihrem Licht ausgesetzte gnadenlos ihrem Glanz unterwerfen will, sodass nur das zum Vorschein gebracht werden kann, was im Sinne der Sonne ist und ihrem Wesen entspricht und was sie somit zu einer Gefangenen der eigenen gefühlten, dennoch immer *mangel*haften Sichtweise des eigenen Lichts werden lässt. Damit möchte ich zum Ausdruck bringen, dass unser Licht, unsere Art des Sehens, niemals die ganze *genesische* Wahrheit erkennen kann, denn wir sehen nur das, was unser EGO *„bedürftig gefühlt"* sehen will – was wir *„unbedürftig denkend"* sehen müssten, blenden wir, basierend auf unseren inneren EGO*Idealbildern* von *„Gut"* und *„Böse"*, schlicht und ergreifend aus, wir erheben sogar mahnend unseren idealisierenden Zeigefinger, mit dem wir die uns fröstelnden Geister, unsere dunklen Schatten unsers *NICHT*ICHs, als das ultimativ Böse anprangern und anklagen können, denn wo kein Kläger, da bekanntlich auch kein Richter. Nur sind wir meist beides in einer Person und vergessen dabei, dass wir in Tat und Wahrheit nur aufgrund unserer patriarchalen Angst anklagen und richten, niemals jedoch aufgrund einer geistig-spirituellen Unbedürftigkeit eines reinen, matriarchal in sich selbst ruhenden Geistes.



Die Sonne zwingt dem sie umgebenden *NICHT*ICH
ihr Licht und damit ihren Willen auf.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Unser Sonnensystem ist nicht nur ein in der Dualität beheimatetes und darin verankertes Symbol der Harmonie der Schöpfung, sondern es ist Teil unserer irdisch-polar geteilten Spielwiese. Durch die Sonne selbst und ihre Stellung innerhalb ihres Lichtspielensembles können wir Menschen etwas über unser Wesen, über unseren individuellen EGO*Plan* in Erfahrung bringen, wenn wir es eines Tages – ganzheitlich betrachtet – verstehen werden, das ego*istisch* ausströmende Licht unserer inneren Sonne auszuknipsen, damit das von uns ins Licht der matriarchal schwarzen Lilith treten kann, was unser patriarchales SonnenEGO bis anhin mit seinem ego*istisch* entfachten weißen Licht des bedürftig *Gestillt-werden-Wollens* in das Reich des Bösen zu verdammen versuchte.

Je mehr der Mensch im Angesicht seines weißen Lichts versuchen wird, sich seiner selbst bewusst werden zu wollen, nicht im Sinne irgendeiner pseudoganzheitlichen, esoterischen Weisheitslehre oder einer Zeigefinger erhebenden Religionslehre, welche mit ihrer idealisierenden und damit teilenden Botschaft eines *„Tue dies und lasse jenes"*, die immer aus dem geteilten geistigen Bewusstsein von ängstlichen, sich sorgenden Menschen geboren wurde, die dem patriarchalen Trugschluss aufgesessen sind, dem ALL-EIN-SEIN nicht mehr trauen zu dürfen – daher mussten sie die unvorstellbare Schöpfung auf das vorstellbare Niveau ihrer eigenen, ego*istisch* getunten Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit hinunterbrechen, um sie uns gleichzumachen –, desto mehr wird der Mensch in die Bedürftigkeit der materiellen Verstrickung absteigen und so in der Finsternis seines lichterfüllten Schattens sein *Hier*sein auf das *Da*sein gerichtet fristen müssen, *„denn sie wissen (noch immer) nicht, was sie tun."*

Damit der Mensch den Weg zurück in die Ganzheit des ALL-EIN-SEINs wiederfinden kann, muss ihm ein Erinnerungs- und Erkennungswerkzeug zur Verfügung stehen, welches sich ausschließlich am *„Ihr Wille geschehe"* der Schöpfung zu orientieren versucht und alle durch unser EGO aufgestellten, idealisierten Vorstellungen von *„Gut"* und *„Böse"*, von *Mangel haben* und *Wunsch erfüllen*, außen vorlassen kann, damit der Abstieg in die Spirale der irdisch-materiellen Reinkarnation der Fragestellung nicht aus Versehen noch mehr angekurbelt wird, sondern der Taktschlag des Schicksals auf eine kaum mehr wahrnehmbare Frequenz gesenkt werden kann. Dieses Werkzeug nenne ich CLAVI*skop*, welches sich an den philosophischen Vorgaben meiner CLAVI*polaren* Sichtweise orientieren wird und das Thema meines zweiten Bandes sein wird.

Indem der Mensch in den Himmel schaut, will er sich also nicht nur seiner Herkunft erinnern, sondern er will sich seiner selbst bewusst werden, und

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

dazu muss er die beiden dualen *Ur*kinder *Himmel* und *Erde*, *Lilith* und *Adam*, wieder – und jetzt kommt's – in ihren materiell-polar geteilten Formen des *SEINs*, die ihrer gegenseitig bedürfen, ***in sich selbst*** wieder vereinigen *(10)*. Es ist eigentlich bezeichnend, dass der Mensch seinen suchenden und fragenden Blick gegen den Himmel richtet, denn der grenzenlose Himmel steht in meinem CLAVI*polaren* Weltbild für das Symbol der Dunkelheit und des *ur*weiblichen, formauflösenden Prinzips der schwarzen Lilith, die in unserem abgestiegenen Bewusstsein den ihr zustehenden Platz vollständig verloren hat – und doch suchen wir sie allabendlich im nächtlichen, im unendlich scheinenden Schwarz des Himmels oder aber im Samen aufnehmenden, patriarchal-physischen Erinnerungssymbol Eva.



Der Mensch wirft seinen suchenden Blick in die Weiten des Himmels – Symbol unserer nach Sinn suchenden Religio.

Der Mensch scheint gezwungen zu sein, in die Dunkelheit seines *SEINs* blicken zu müssen, um sich darin selbst zu erkennen, diese Annahme bildet zugleich den Kern meiner philosophischen Sichtweise CLAVI*polaris*. Indem der abgestiegene, polar geteilte Adam symbolisch seinen suchenden Blick in den nächtlichen Himmel richtet, erhofft er sich zum einen, seine Sehnsucht, also das, wonach er so süchtig sucht, im unendlichen Schwarz des Kosmos zu finden, und wir alle suchen unsere verloren gegangene Schwester Lilith im Nichts des Himmels, in unserem uns umgebenden *NICHT*ICH, und zum anderen versucht er dadurch, seinen inneren Hunger stillen zu können, damit es in ihm endlich still werden kann und der Schmerz der sorgenden Angst im Menschen ein Ende finden wird.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Als Spielfigur der Schöpfung ist der Mensch in die Materie abgestiegen, um den Verlust seiner dualen Schwester am eigenen Leibe erfahren zu müssen, und nur durch dieses leidvolle Erfahren einer bedürftigen Sehnsucht kann das *pro*-aktive – wie auch das anti-aktive – EGO des Menschen seine *Herr*schaft ablegen und sich demütig vor der Dunkelheit des *SEINs* verbeugen, denn nur das Schwarz kann sein Wesen in der Materie vor dem Tode retten. Würde der Mensch direkt in das grelle Sonnenlicht blicken, dann hätte dies fatale Folgen für sein Augenlicht und er könnte die Schönheit der Finsternis niemals mehr in ihrer ganze Pracht erkennen.

Dies ist auch der Grund dafür, dass der Mensch nicht ohne *geschwärzte Gläser* in das gleißend grelle Licht der Sonne blicken soll, es könnte ihm sonst sein Augenlicht kosten und der Mensch wäre wirklich blind, nicht nur im geistig-spirituellen Sinne. Diese formauflösende Blindheit, welche sich sinnbildlich durch einen *„beherzten"* Blick in unser eigenes EGO ergeben würde, ist nur ein Symbol dafür, dass wir den uns ganz werden lassenden, fehlenden Part im Lichte unseres Angesichts nicht finden werden, sondern nur in den ausgleichenden Bereichen des schicksalhaften *NICHT*ICHs, in die wir mit unserem weißen EGO*Licht* nicht vorstoßen, die wir nicht erhellen können, in die wir aber dennoch immer in einem Akt der schöpferischen Harmonie eingebettet sind – dort werden wir das finden, wonach wir letztendlich jeden Tag unseres Lebens unbewusst suchen.

Der Mensch wird sich immer nur in den ihm bekannten Gefilden umzusehen getrauen, die ihm auf seinem bisherigen Weg von *hier* nach *da* bereits tausendfach bewiesen haben, ihm nichts anhaben zu wollen, damit kann sich kein ganzheitliches, unbedürftiges *Selbst*bewusstsein im Sinne unseres schöpferischen Auftrags einstellen, was uns, bildlich gesprochen, meist gehörige Kopfschmerzen bereiten wird und letztendlich unseren sicheren Tod, die sinngemäße und symbolische Opferung unseres nach Schutz vor dem Tod schreienden EGO*Willens* zur Folge haben wird.

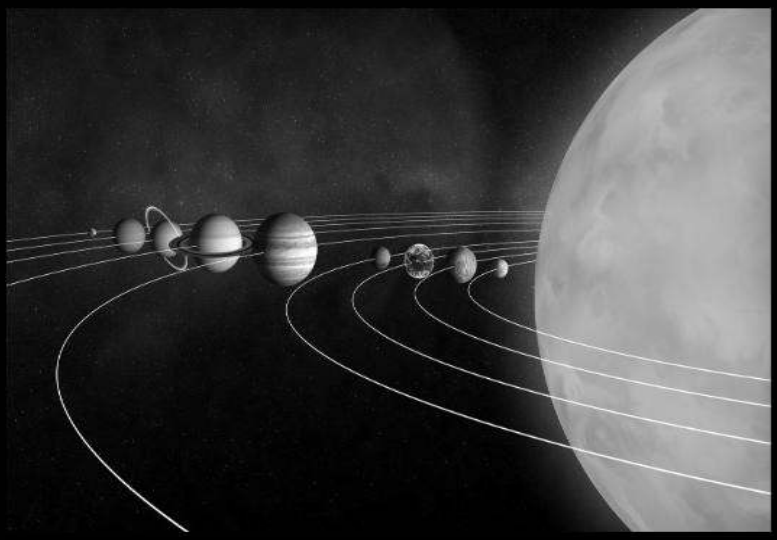
Der Mensch bleibt weiterhin in seinem individuell-patriarchal ritualisierten Spiel der Bedürftigkeit als Marionette seines eigenen *„Mein Wille geschehe"* gefangen und nährt damit unbewusst seine von ihm erzeugten und ihm treu ergebenen Geister seiner eigenen EGO*Idealbilder* von *„Gut"* und *„Böse"*, getreu dem Motto: *„Es ist heute so, wie es gestern war, damit es morgen auch so bleiben kann, wie es schon immer war."*

Ähnlich den Planeten unseres Sonnensystems, die der Sonne allesamt als ihre Gefangene auf ihrem Weg durch Raum und Zeit bedingungslos folgen müssen und dadurch gezwungen sind, ihr ganzheitliches Wesen, ihre wahre Natur vor den Blicken, dem Licht der Sonne in Sicherheit zu bringen, sich

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

vor dem Willen der Sonne zu schützen, sind auch die Wesen unseres eigenen dämonisch wirkenden *NICHT*ICHs gezwungen, sich nach den unbewussten Vorgaben unseres EGOs zu richten, um unsere innere Schieflage ausgleichen zu können. Damit ist jeder Moment, jeder Augenblick unseres himmelwärts gerichteten *SEINs* in einer harmonischen Essenz eines, *„Es ist immer gut so, wie es ist, denn es ist das Einzige, was deinem EGO wirklich guttut"* eingebettet, denn nur so kann sich ganzheitliches Bewusstsein einstellen.

Im Erkennen und Annehmen der inneren Botschaft des schicksalhaften *„Es ist gut so, wie es ist"* liegt das vergrabene Geheimnis unserer irdischen Heilung, niemals jedoch in der willentlich idealisierten Einflussnahme unseres von Angst beseelten EGOs, denn dieses hat uns in letzter Konsequenz doch erst in die schweißtreibende Bredouille unserer gegenwärtigen gefühlten Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit gebracht.



Im Zentrum unseres Universums steht die Sonne, mein CLAVI*polares* Symbol unseres bedürftigen EGOs – dem idealisierenden *„Mein Wille geschehe"* im *Himmel* als auch auf *Erden*.

Der Mensch kann nur durch die wechselwirkende Einflussnahme, das schicksalhafte Entgegenstellen der Welt des *NICHT*ICHs, etwas über sein weibliches, ihn zur aktiven *Hand*lung antreibendes Motiv erfahren, welches sich durchaus nicht immer auf der gleichen patriarchalen Schiene unseres willentlichen EGOs befinden muss, was uns erst unsere innere Schieflage am eigenen Leibe erfahren lässt, damit wir eigentlich mit unserem unbedürftig denkenden Geist uns selbst aus der polar bedürftigen Schieflage unseres *SEINs* befreien könnten, was wir, wie bereits erwähnt, jedoch geschickt unterlassen.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

Daher ist jeder einzelne Mensch dieses Planeten in einem polar realen, aber dual geistig wirksamen Wechselspiel von ICH *versus NICHT*ICH eingebunden, damit unsere innere Sonne, unser EGO durch seine wechselseitige Bedürftigkeit etwas über seine inneren Motive, seinen inneren, ihn unbewusst antreibenden, eva*isch* introvertierten Mangel erfahren kann, den er durch seine adam*isch* extrovertierten Wünsche auszudrücken versucht, um das ihm Fehlende in der oppositionell aufgestellten Welt des uns heilsam ausgleichenden *NICHT*ICHs durch seine patriarchal *„göttlichen"* Übergriffe dennoch eines Tages finden zu können.

In der heliozentrischen Strukturgebung unseres asteroidär geteilten Sonnensystems, welche ich in der nachfolgenden Grafik zugleich als Basis meiner CLAVI*polar-genesischen* Ab-/Aufstiegs-Interpretation herangezogen habe, glaube ich, die bestmögliche Symbollandschaft für mein EGO*Spiel* des Menschen gefunden zu haben, welche die menschliche Existenz nicht nur in die von mir beschriebenen, dual-polaren Ebenen des *SEINs* einbindet, sondern unseren ICH*sagenden Herr*scher auf den ungeteilten Punkt gebracht zum Ausdruck bringt und ihn in den wechselwirkenden Bezug zu seinen *NICHT*ICH*seienden* Geistern bringen kann.

In der geistig-spirituellen Addition stellt die CLAVI*polar*-philosophische Quintessenz die Basis für das mit dem elften Kapitel fortlaufend beginnende Erklärungsmodell des CLAVI*skops* dar, welches, wie ich bereits erwähnt habe, aus Platzgründen in einem separaten zweiten Werk seine irdischen Platz finden muss.

Dieses erste Werk möchte ich nun mit der finalen Grafik beenden und wünsche mir von Herzen, dass die begleitende Reise durch meine Gedanken dem einen oder anderen Leser nicht nur ein sinnlos *pro*-aktiver Zeitvertreib gewesen ist, sondern dass dieses Werk das Tor zu einer *„unbedürftigen Sichtweise"* ein wenig aufstoßen konnte, damit wir unser *SEIN* ein wenig besser verstehen können. In diesem Sinne danke ich dir als einem unsichtbaren und damit formlosen eva*ischen* Freund an meiner Seite *(NICHT*ICH*)*, dass du so viel Geduld und Energie aufgebracht und bis zum Schluss, dem sogenannten bitteren Ende, durchgehalten hast.

Es ging und geht mir nicht darum, dir eine neue Wahrheit verkaufen zu wollen, vielmehr geht es mir darum, dich zum selbständigen, freien und vom *Ur*teil in *„Gut"* und *„Böse"* befreiten Denken anzuregen, damit du deine persönliche individuelle Form des *SEINs* als einen Ausdruck deiner eigenen EGO*Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit* erkennen und sie, dich trauend, annehmen kannst, sie, die dir das schicksalhafte Geschenk deines eigenen *NICHT*ICHs jeden Tag zukommen lässt, welches dir immer das momentan best-

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

mögliche Potential der Selbstheilung anbieten will, gemäß dem harmonischen, ausgleichenden, unbedürftigen und allem übergeordneten *„Ihr Wille geschehe"* einer all-ein-seienden Schöpfung – also erlaube dir, deine lichtgeilen Augen zu schließen, um im matriarchalen Schwarz wieder ganzheitlich *„sehen zu können."*

Aus meiner CLAVI*polar*-philosophischen Sichtweise ergibt sich quasi als logisch anmutende Konsequenz mein analytisch-interpretatorisches Werkzeug CLAVI*skop*, mit dem ich den für unsere patriarchal idealisierte und verunsicherte Sinnsuche verborgenen EGO*Plan* aufzudecken versuche, damit wir Menschen unser auf Mangel/Wunsch-Bedürftigkeit aufgebautes und bedürftiges EGO*SEIN* als ein *SEIN* der zweiten Ebene verstehen können.

Dieses die dual-polar geteilten Welten verbindende, wertfreie CLAVI*skop* wurde durch die Schöpfung als ein real gewordenes Manifest meines auf die Genesis aufgebauten philosophischen, aus dem Paradies gefallenen Spielplans als ein symbolisches, uns erinnern wollendes, kosmisches Wechselspiel von ICH *vs. NICHT*ICH über unseren Köpfen im matriarchal-formlosen Raum *Liliths* aufgehängt – damit der nach dem Sinn suchende Mensch sich dieser wechselwirkenden Symbolverbindungen wieder erinnern und nicht nur sein eigenes ICH*Leben* und damit unser individuelles *„Mein Wille geschehe"* als ein einzigartiges **EGO*Spiel* des Menschen** im Lichte unseres ego*istischen* Angesichts verstehen kann, sondern damit er sich zunehmend wieder darauf besinnt, dass in der Welt unseres eigenen *NICHT*ICHs das von unserem EGO als das Böse Verdrängte eigentlich nur darauf wartet, endlich wieder integrativ heimkehren zu dürfen.

Wie wir zurück ins Paradies der geistigen Unbedürftigkeit wollen, so wollen auch unsere sogenannten *„schlechten"* Eigenschaften nur wieder in ihr Paradies – so sei es ihnen gestattet.

Die nachfolgende Grafik fasst all das von mir Beschriebene in einem finalen Bild zusammen, in dem sich jeder Mensch seit seiner Zeugung bzw. seit seiner Geburt im Lichte seines abgespaltenen Angesichts bedürftig eingebunden befindet, ohne die einzelnen Felder unseres *SEINs* einer inhaltlichen Zuordnung zu unterziehen. Dieses Bild repräsentiert den rohen, noch nicht lebendig gewordenen Spielplan des CLAVI*polaren* EGO*Spiels* des Menschen, welches nur darauf wartet, vom Menschen gespielt im Sinn von *„individuell beseelt"* zu werden.

Mit der Geburt des Menschen fängt die Uhr des Lebens gnadenlos zu ticken an, mit jedem Vorrücken des Zeigers auf unserer spezifischen Lebensuhr tritt das matriarchal unbedürftige Bewusstsein dessen, ***„Wer ich eigentlich bin"***, mehr und mehr in Vergessenheit und sehnt sich mit jedem auf

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris

unserem Weg von *hier* nach *da* zurückgelegten Meter danach, sich wieder erinnern zu dürfen, und dieses Erinnern bildet die Basis meiner CLAVI*polaren „Forschungsarbeit"*, die davon ausgeht, dass nicht nur jeder Mensch *„Herr über sein eigenes Schicksal"* ist, sondern dieses in seinem Sinne und damit zum Wohle seiner eigenen Heilung unbewusst heraufbeschwören muss.

Dank des von außen kommenden, übermächtig wirkenden Schicksals, und dank des unser durch seine Geburt aus den patriarchalen Fugen geratenes, nun bedürftiges EGO heilenden *„Ihr Wille geschehe"*, kann der Mensch wieder auf den uns Sicherheit bietenden Platz einer ungeteilten Materie und damit auf den *„rechten Weg"* der sich trauen dürfenden, matriarchalen Unbedürftigkeit zurückgeführt werden. Den Preis, den wir Menschen für unsere heilsame Erinnerung, der schöpferischen Harmonie vorbehaltlos und bedingungslos trauen zu dürfen, zu bezahlen haben, ist der Verlust unseres auf *„Gut"* und *„Böse"* getrimmten, ego*istischen Urteilsver*mögens.

Diese nun folgende finale Grafik beendet nicht nur meine philosophisch-theoretische Reise in die unbewusste Dunkelheit unseres urteilenden Patriarchats, in dem das materiell-aktiv formvollendete Männliche das antimateriell-passiv formlose Weibliche um Längen zu schlagen versucht, wodurch es dieses seinem Licht unberechtigterweise unterstellt und dabei nur noch einen Wimpernschlag vom finalen *genesischen* siebten Tag – von der matriarchalen Ruhe der unbedürftigen Schwärze des *Hier*seins, der christlichen Apokalypse – entfernt ist, sondern sie repräsentiert auch die geistig-spirituell addierte, irdische Strukturbeschaffenheit unseres beziehenden *SEINs*.

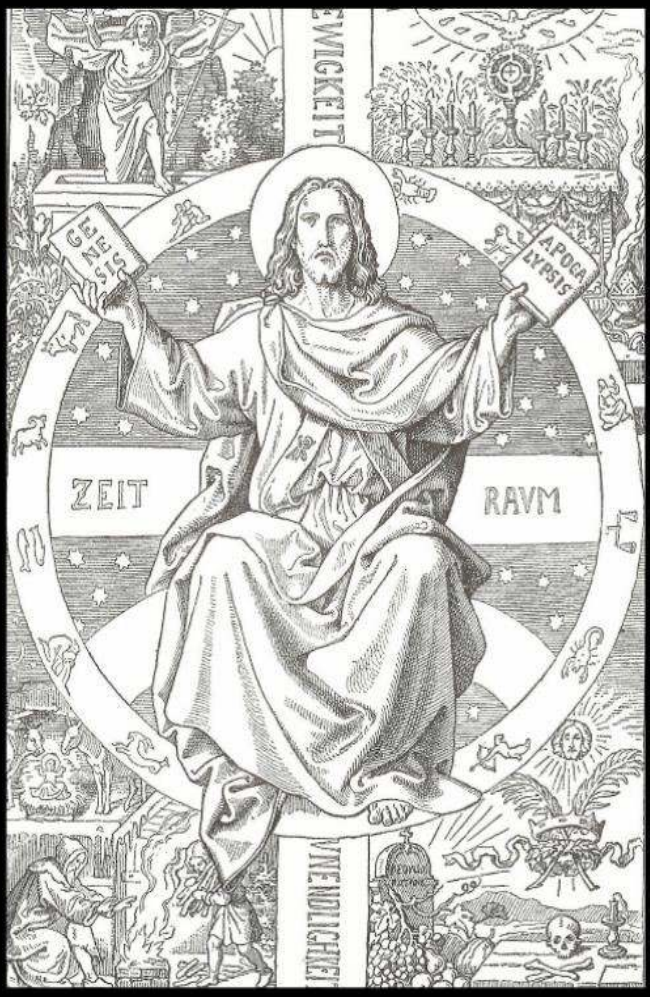


© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris



Der Mensch ist ein Teil eines höheren Ganzen, welches immer seine behütenden Arme über ihm ausstrecken wird, damit es ihm an nichts mangeln wird, auch wenn unser EGO diese vom Heil erfüllte Tatsache vielfach nicht erkennen und nicht annhemen kann.

© Andreas Clavadetscher — Das EGOSpiel des Menschen — Band 1: CLAVIpolaris



Am Ende kommen wir ohnehin alle in den jenseitigen,
matriarchalen, formlos geistigen Himmel *Liliths* –
ob wir wollen *(glauben)* oder nicht.

An dieser Stelle grüßt dich mit
einem CLAVI*polaren* Augenzwinkern

Andreas Clavadetscher
CLAVI*polaris*
Die etwas andere Sicht der Dinge